

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 105

Veröffentlichungen der Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten · Serie C/5. Stück

ISIN – IŠĀN BAHRĪYĀT IV

Die Ergebnisse der Ausgrabungen

1986–1989

MÜNCHEN 1992

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 105

Veröffentlichungen der Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten · Serie C/5. Stück

Isin – Išān Baḥrīyāt IV

Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1986–1989

Von B. Hrouda

Mit Beiträgen von J. Boessneck, A. von den Driesch, E. Haas, M. Haussperger,
M. Krebern timer, R. Neef, R. Osthoff, St. Seidel, W. Sommerfeld, A. Spycket, D. Sürenhagen,
Ö. Tezeren, B. Wittmann, G. Ziegelmayer

Zeichnungen von C. Wolff, photographische Aufnahmen von K. Stupp

MÜNCHEN 1992

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H. BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Mit 36 Abbildungen im Text, 67 Tafeln und 18 Plänen

ISSN 0005-710X
ISBN 3 7696 0100 9

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1992
Satz und Druck des Textteils: C.H. Beck'sche Buchdruckerei Nördlingen
Reproduktion und Druck der Tafeln und Pläne: Graphische Anstalt E. Wartelsteiner Garching-Hochbrück
Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
Printed in Germany

Wir widmen diese Publikation in dankbarer Erinnerung den beiden Gelehrten
em. Prof. Dr. jur et Dr. Phil. Herbert Petschow und Prof. Joachim Boessneck,
die sich in hervorragender Weise um die Erforschung der antiken Kulturen
verdient gemacht haben.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort	7
2. Einleitung	9
3. Ausgrabungsergebnisse	11
3.1 Gula-Tempel, Treppenanlage 1986.1988 (9.–10. Kampagne) (St. Seidel)	11
3.2 Gula-Tempel, Raum XXIX, 1984.1986 (8.–9. Kampagne) (Martha Haussperger)	15
3.3 Gula-Tempel, Raum XXIV 1988 (10. Kampagne) (Martha Haussperger)	21
3.4 Gula-Tempel, Raum XIX, Ninurta-Cella 1988, Gula-Cella 1986 (9.–10. Kampagne) (Martha Haussperger)	25
3.5 Gula-Tempel, nördliche und südliche Umfassungsmauer 1986.1988 (9.–10. Kampagne) (B. Hrouda)	31
3.6 Die Grabung im Süd-Abschnitt II = 59–21 S/119–81 W 1988 (10. Kampagne) (D. Sürenhagen – Beatrice Wittmann)	33
3.7 Die Grabung im Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est 1986. 1988 (9e–10e campagne) (Agnès Spycket)	37
3.8 Die Grabung im West-Abschnitt III 1989 (11. Kampagne) (St. Seidel – Ö. Tezeren)	40
3.9 Die Grabung im sog. Kastell 1989 (11. Kampagne) (B. Hrouda – R. Osthoff)	49
4. Funde	51
4.1 Rund- und Flachbildwerke sowie Kleinfunde aus verschiedenem Material 1986. 1988–1989 (9.–11. Kampagne) (B. Hrouda)	51
4.2 Les figurines de terre cuite 1986. 1988–1989 (9e–11e campagnes) (Agnès Spycket)	56
4.3 Glyptische Erzeugnisse 1986. 1988–1989 (9.–11. Kampagne) (Martha Haussperger)	74
4.4 Keramik von der Treppenanlage des Gula-Tempels (St. Seidel)	82
4.5 Keramik vom Südost-Abschnitt, aus dem Gula-Tempel und von der Umfassungsmauer (Elisabeth Haas)	84
4.6 Keramik aus dem West-Abschnitt III 1989 (11. Kampagne) (Ö. Tezeren)	98
5. Inschriften	102
5.1 Die Textfunde der 9. Kampagne (1986) (M. Krebernik)	102
5.2 Die Inschriftenfunde der 10. und 11. Kampagnen (1988 und 1989) (W. Sommerfeld)	144
6. Die menschlichen Skelettreste 1986–1989 (9.–11. Kampagne) (G. Ziegelmayer)	165

7. Tierknochenfunde IV. Serie 1986 und 1988 (J. Boessneck – Angela von den Driesch)	176
8. Ornithologische und andere Tierbeobachtungen um Iṣān Baḥrīyāt 1988 (10. Kampagne) (J. Boessneck)	188
9. Einige botanische Funde aus der Grabungskampagne 1988 und Anmerkungen zum Holzimport (R. Neef)	194
10. Zusammenfassung (B. Hrouda)	198
11. Abkürzungsverzeichnis	200
12. Abbildungsverzeichnis	201
13. Verzeichnis der IB-Nummern	206
14. Stichwörterverzeichnis	209
15. Tafeln und Pläne	

1. VORWORT

B. HROUDA

Dieser vierte Band der Ausgrabungspublikationen des antiken Isin, modern Iṣān-Baḥrīyāt, enthält die Ergebnisse der 9.–11. Kampagne, die in den Jahren 1986, 1988 und 1989 stattgefunden haben. Daß wir hier weitermachen konnten, verdanken wir in erster Linie der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die wiederum die notwendigen Gelder zur Verfügung gestellt hat.

An dem Zustandekommen dieser Kampagnen war aber auch maßgeblich das Iraq Department of Antiquities and Heritage unter seinem Leiter, dem Generaldirektor Dr. Mu'ayid S. Damerji, beteiligt, dem wir ebenso herzlich danken möchten.

In diesen Dank mit eingeschlossen sind ferner die Bayerische Akademie der Wissenschaften und em. Prof. Dr. jur. et Dr. phil. H. Petschow, die wie früher diese Veröffentlichung ermöglichten. Nicht minder dankbar sind wir der Ludwig Maximilians-Universität, in deren Namen und auch weitgehend unterstützt durch sie, diese Ausgrabung durchgeführt werden konnte sowie dem Centre National de la Recherche Scientifique in Paris für die Teilnahme von Agnès Spycket während der 9. und 10. Kampagne. Außerdem bedanken wir uns sehr herzlich bei der Pharmazeutischen Industrie und bei der Trude Eipperle-Rieger-Stiftung in Aalen-Unterkochen mit Herrn K. Schunter für wertvolle Sach- und Geldspenden.

Für freundliche und kameradschaftliche Unterstützung in Baghdad gebührt unser Dank der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, besonders dem Herrn Botschafter und seinen Mitarbeitern, Dr. R. Ellerkmann und Dr. Freund, aber auch den amerikanischen Kollegen, dem Herrn Botschafter David G. Newton und Herrn H. Rankin, sowie Herrn Prof. Dr. R. M. Boehmer und Frau Ursula Al-Sadoun vom Deutschen Archäologischen Institut.

Wir haben es als große Ehre für uns und unsere Arbeit empfunden, daß uns die Damen und Herren der beiden genannten Botschaften in Isin besucht und uns in Baghdad nach Beendigung der Grabung eingeladen haben.

Zuletzt ist es mir ein Herzensbedürfnis, zwei deutschen Firmen und ihren Vertretern sehr herzlich für ihre hilfreiche Unterstützung bei mancherlei Problemen, die sich meist durch die Fahrzeuge ergaben, zu danken. Es sind dies Herr J. Kordeuter von der Firma Heilit + Wörner, Herr G. A. Voegele und Familie Liehr von der Firma Wolff & Müller.

Mit den anderen Ausgräbern im Iraq hatten wir weiterhin einen sehr freundschaftlichen und kollegialen Kontakt, so mit den Franzosen in Larsa, den Engländern in Tell Abū Salabiḥ, den Amerikanern in Nippur, den Österreichern in Borsippa, den Belgiern und Schweizern in Tell ed-Dēr und neuerdings auch mit den Japanern in Kiš. Über den Besuch einzelner Mitglieder aus deren Grabungen haben wir uns ebenso gefreut, wie über den der oben genannten Damen und Herren der deutschen Firmen.

Aber trotz allem wären unsere Ergebnisse nicht möglich gewesen, wenn meine deutschen und iraqischen Mitarbeiter, die nachher in der Einleitung namentlich genannt werden, so beständig und tatkräftig mitgearbeitet hätten. Ihnen gebührt mein besonderer Dank.

Während der Fertigstellung dieser Publikation haben uns leider Herr Prof. Dr. med. vet. Joachim Boessneck am 1. 3. 1991 und Herr em. Prof. Dr. jur. et Dr. phil. Herbert Petschow am 28. 6. 1991 für immer verlassen. Wir verdanken beiden Kollegen sehr viel, fachlich wie menschlich.

In Anerkennung ihrer großen Verdienste sowohl um die antike Kulturgeschichte allgemein als auch um ihre wertvolle Mitarbeit bei den Ausgrabungen in Isin im besonderen, möchten wir diese Veröffentlichung beiden hervorragenden Gelehrten und lieben Kollegen aus großer Dankbarkeit widmen.

2. EINLEITUNG

B. HROUDA

Die 9. Kampagne begann am 15. 9. und endete am 3. 11. 1986. Dem Grabungsteam gehörten neben dem Leiter die Damen Dr. Martha Haussperger, Susanne Osthoff, Agnès Spycket und Cornelia Wolff sowie die Herren Dr. Stephan Fitz, Dr. Manfred Krebernik, Stephan Seidel M. A., Heinz Sträßer, Dr. Dietrich Sürenhagen und Ömer Tezeren M. A. an. Von iraqischer Seite stand uns wie früher in freundschaftlicher Verbundenheit Sd. Mohammed Jachjah aus Diwanīyāh zur Seite.

Die Zahl der Arbeiter betrug 55 Personen, darunter 5 Spezialisten zum Lehmziegelpräparieren aus Uruk/Warka. Als Vorarbeiter fungierte weiterhin, so auch in den nächsten beiden Kampagnen Abd el-Sade aus Afēğ.

Unsere Grabungstätigkeit konzentrierte sich während der 9. Kampagne auf die weitere Freilegung der Temenos-Mauer im Nordwesten des Gula-Tempels (H. Sträßer, B. Hrouda), und auf den Gula-Tempel, wo an seiner nordöstlichen Eingangsfront eine große Freitreppe entdeckt und zur Hälfte freigelegt wurde (S. Osthoff, D. Sürenhagen und St. Seidel). Außerdem wurde durch M. Haussperger der Raum XXIX näher untersucht.

Da nun auch Agnès Spycket dieses Mal wieder dabei sein konnte, wurden die Untersuchungen im Südost-Abschnitt weitergeführt. Ihr stand Ö. Tezeren zur Seite.

St. Fitz, damals Leiter der Keramikabteilung im Deutschen Museum-München, untersuchte die Keramik von Isin und traf Vorbereitungen zusammen mit holländischen Keramik-Spezialisten Dr. A. van As und L. Jacobs vom Department of Pottery Technology in Leiden, für die Herausgabe eines Corpus der mesopotamischen Keramik, der von Herrn H. Gasche, Ausgrabungsleiter von Tell ed-Dēr, initiiert worden ist. Sie blieben zu diesem Zweck, um den Ton von Isin näher kennenzulernen, für eine Woche während der nächsten Kampagne in Isin.

Herr M. Krebernik bearbeitete die Tontafeln, von denen ein kleines Archiv im Südost-Abschnitt gefunden wurde und Frau C. Wolff fertigte wieder mit geübter Hand die Zeichnungen und Aquarelle von den Funden an. Die Photoarbeiten übernahm in Abwesenheit von Kurt Stupp H. Sträßer.

Zu dem Team der 10. Kampagne, die vom 2. 3. bis zum 28. 4. 1988 stattfand, gehörten die Damen Elisabeth Haas, Dr. Martha Haussperger, Susanne Osthoff und Agnès Spycket, die Herren Robert Osthoff, Univ.-Doz. Dr. Walter Sommerfeld, Dr. Dietrich Sürenhagen, Kurt Stupp sowie die beiden bereits genannten Holländer, Dr. Abraham van As und L. Jacobs. Bis zur späteren Ankunft von B. Hrouda leitete D. Sürenhagen das Unternehmen. Als iraqischer representative fungierte wiederum Sd. Mohammed Jachjah von der Außenstelle des Iraq Department of Antiquities and Heritage in Diwanīyāh.

Gearbeitet wurde an der Treppe des Gula-Tempels (S. Osthoff, St. Seidel), in Raum XXIV und in Raum XIX (Cella des Ninurta) (M. Haussperger), im Südost-Abschnitt (A. Spycket, E. Haas) sowie an einer neuen Stelle, ca. 50 m südwestlich des Gula-Tempels. Dieses von uns als Süd II bezeichnete Areal betreuten D. Sürenhagen und B. Wittmann.

J. Boessneck verdanken wir die Bearbeitung bzw. die Bestimmung der Tierknochen und W. Sommerfeld dieses Mal sowie in der folgenden Kampagne das Entziffern der Keilinschriften.

Neben der bewährten Zeichnerin und Malerin C. Wolff stand uns auch wieder unser ständiger Photograph, K. Stupp, zur Verfügung.

Unter dem langjährigen Vorarbeiter, der jetzt ebenfalls von der belgischen Expedition in Tell ed-Dēr und 1990 von mir in Assur eingesetzt wurde, arbeiteten 6 Spezialisten aus Uruk/Warka zusammen mit zeitweise 70 Lokalarbeitern.

Die letzte Grabungstätigkeit vor dem Golfkrieg, die hoffentlich nicht die allerletzte überhaupt in Isin sein wird, dauerte vom 22. 3. bis zum 3. 5. 1989. Die Grabungsmannschaft setzte sich während der 11. Kampagne zunächst aus Frau Elisabeth Haas und den Herren Prof. Dr. Ziegelmayer (Anthropologe) Christoph Blaha, Robert Osthoff, Stephan Seidel M. A. und Ömer Tezeren M. A. zusammen. Nach 14 Tagen stießen Prof. Dr. B. Hrouda und der Philologe Prof. Dr. Walter Sommerfeld zum team. Bis dahin lag die Leitung der Grabung in den Händen von St. Seidel und Ö. Tezeren. Als iraqische Vertreter waren dieses Mal neben unserem Freund Sd. Mohammed Jachjah ein weiterer, Sd. Al-Ayby Abd el-Ahmir, aus Afeğ tätig.

Die Arbeiterzahl betrug mit fünf Lehmziegelpräparierern aus Uruk/Warka dieses Mal nur zusammen 40 Leute, die aber nach wie vor unter Abd el-Sade arbeiteten.

In dieser Kampagne hatten wir uns vorerst auch nur auf die Überprüfung eines größeren Gebäudes beschränkt, dessen Umriss sich nach einem starken Regelfall 1988 im Südwesten des Stadtgebietes von Isin an der Oberfläche abzeichneten. Zwei weitere Gebäude erschienen im östlichen Bereich (Abb. 5–6). Wir entschieden uns für die westliche Anlage, weil unser Philologe W. Sommerfeld dort bei einem Oberflächen-Survey 11 gebrannte Ziegel mit der Bauinschrift „Palast des Enlil-bāni“ festgestellt hat. Zunächst waren alle Mitarbeiter hier angesetzt, später übernahm B. Hrouda zusammen mit R. Osthoff, der außerdem noch für unser leibliches Wohl sorgte, eine vorläufige Untersuchung des wohl schon außerhalb der altorientalischen Stadt Isin gelegenen sogenannten Castells, wo in den ersten drei Kampagnen, 1973–1974, unser Zeltlager gestanden hat. Ein Teil der Zeichenarbeiten und der Keramikstatistik übernahm für C. Wolff Elisabeth Haas und die Photos fertigte zusätzlich zu seiner Grabungstätigkeit Ö. Tezeren an.

Die nächste Kampagne war für Herbst 1990 geplant. Sie mußte aber leider wegen des Einmarsches der iraqischen Truppen in Kuwait ausfallen. Wir hoffen, daß sie in absehbarer Zeit nachgeholt werden kann.

An Artikeln, die sich auf Isin beziehen und die nach der Veröffentlichung von *Isin-Išān Baḥrīyāt III* (München 1987) erschienen sind, lassen sich folgende nennen:

D. R. Frayne, A Struggle for Water: A Case Study from the Historical Records of the Cities Isin and Larsa (1900–1800 B. C.) in: *The Canadian Society for Mesopotamian Studies, Bulletin* 17 (May 1989) 17–28.

A. Spycket, Ex-voto mésopotamiens du II^e millénaire av. J.-C. in: *De la Babylonie à la Syrie en passant par Mari. Mélanges offerts à Monsieur J.-R. Kupper à l'occasion de son 70^e anniversaire* (Liège 1990) 79–86.

B. Hrouda, Die Ergebnisse der 11. Ausgrabungs-Kampagne in Isin, Frühjahr 1989 in: *Mesopotamian Hystory and Environment, Occasional Publications I, Mesopotamie et Elam. Actes de la XXXVI^{ème} Rencontre Assyriol. Internationale Gand, 10–14 juillet 1989* (1991) 185–192.

3. AUSGRABUNGSERGEBNISSE

3.1 GULA-TEMPEL, TREPPENANLAGE 1986 u. 88 (9.–10. KAMPAGNE)

ST. SEIDEL

9. Kampagne (1986)

Neben der Erforschung älterer Bauzustände des Gula-Heiligtumes,¹ richtete sich die Ausgrabungstätigkeit in diesem Bereich des Ruinenhügels in der 9. und 10. Kampagne auf die Erforschung eines möglicherweise ursprünglich vorhandenen zentralen Haupteinganges zum Tempel.²

Dem bisherigen Befund zufolge, konnte ein freigelegter Zugang an der Nordwestseite des Hofes B, durch den Raum XI hindurch, offenbar nur eine Nebenfunktion besessen haben.³

Wir vermuteten bereits aus Gründen der häufig an sakralen Gebäuden zu beobachtenden Axialität, daß ein Haupteingang an der Nordost-Mauer des Raumes XXVIII zu suchen sei, obwohl dies von E. Heinrich durch das Fehlen jeglicher Würdezeichen und aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes in Frage gestellt wurde.⁴

Ein Teil der Grabungstätigkeit der 9. Kampagne 1986 konzentrierte sich deshalb auf einen Abschnitt im nördlichen Vorfeld zur Außenmauer des Tempels. Dabei wurden zunächst folgende Areale angelegt:

96–91 N / 88–80 W	}	(Plan 2–3).
101–96 N / 84–80 W		
101–97 N / 80–78 W		

Etwa zwei Meter von der Außenmauer des Tempels entfernt, wurde eine aus zwei Reihen quadratischer Backsteine vom Format 33×33 cm bestehende (Eingangs-) Schwelle freigelegt (Oberkante: +9,78 m). Eine daran anschließende, dritte Reihe bestand hingegen nur aus Backsteinbruchstücken. Ein solches Bruchstück trug eine fragmentarische Inschrift des Königs Enlil-bāni (1860–1837/1796–1773).

Der trotz des schlechten Erhaltungszustandes der Lehmziegel noch feststellbare 2,30 m breite Durchgang (Niveau: +9,62 m) zwischen der Schwelle und der Tempelfront war auf beiden Seiten durch höher anstehendes Mauerwerk flankiert (Niveau: +9,84 m). Der Durchgang selbst zeichnete sich jedoch in Bezug zu Raum XXVIII leicht axial versetzt ab.

In geringem Abstand zur Auftrittsschwelle wurden seitlich zwei runde, im Durchmesser ca. 60 cm breite und etwa einen Meter tiefe Gruben festgestellt.⁵ Aufgrund eines Vergleiches mit

¹ Isin-Išān Baḥrīyāt III, 9.

² E. Nagel-Strommenger – B. Hrouda, AfO 25 (1974/77) 221.

³ Isin-Išān Baḥrīyāt II, 10, Plan 2.

⁴ E. Heinrich, Die Tempel und Heiligtümer im Alten Mesopotamien, Denkmäler Antiker Architektur, Bd. 14 (Berlin 1982) 208.

⁵ B. Hrouda, Sumer 45 (1987/88) 25. Hierzu sind zwei Deutungsvorschläge angeführt worden. Entweder handelte es sich um Suchschächte zum Auffinden von Bauurkunden, oder um Fundamentgruben.

dem Baubefund und dem Rekonstruktionsvorschlag am Tempelaufgang in Tell el-'Obēd,¹ erscheint die Möglichkeit, daß es sich auch hier in Isin um Fundamente für eine wohl ursprünglich hölzerne Überdachung des Treppenaustrittsbereiches handelte, durchaus vorstellbar.

Bis zum Ende der 9. Kampagne 1986 konnten schließlich insgesamt achtzehn Treppenstufen von der Austrittsschwelle bei +9,78 m bis zur untersten Stufe bei +6,53 m festgestellt werden, ohne jedoch das Niveau einer Antrittsstufe zu erreichen, welches mit einiger Wahrscheinlichkeit mit einem zu erwartenden Außenniveau, respektive eines Vorplatzes in Beziehung zu setzen wäre.

Die Treppenstufen waren im unteren Bereich bis zu einem Niveau von +7,92 m gut erhalten, während sie im oberen Abschnitt teilweise zerstört oder ausgebessert vorgefunden wurden. Der unterschiedliche Erhaltungszustand der Treppe und die in der östlichen Profilwand des Grabungsareales vorhandenen Verwehungsschichten (Taf. 1, 1-2; Plan 4-5), deuten auf verschiedene Benutzungsphasen des Aufganges hin.

Jede Stufe setzte sich aus eineinhalb Lehmziegellagen, ca. 50 cm in der Tiefe und zwei Lehmziegellagen, ca. 16 cm in der Höhe zusammen (Lehmziegelformat: 25×16×8 cm), wobei die untere Lage quer zur Trittrichtung, die obere hingegen längs dazu aufgemauert war. Die Trittfäche selbst war durch einen etwa einen Zentimeter dicken Estrichverputz geschützt. Es zeigte sich zudem, daß die Länge jeder Treppenstufe von der Austrittsschwelle ab nach unten hin zunahm, da eine seitliche Begrenzung des Treppenlaufes lediglich an der unteren westlichen Seite zu beobachten war. An dieser Stelle wurden die Stufen im unteren Abschnitt durch einen Mauerstumpf flankiert.

Trotz des schlechten Erhaltungszustandes konnte dieser abgestufte Mauerstumpf als westliche Treppenwange angesprochen werden, deren Innenseite – wie bereits bei den Stufen festgestellt – mit einem Lehm Mörtelverputz versehen war. Die Abstufungen der westlichen Treppenwange verliefen ursprünglich offenbar in mehreren Abschnitten von einem oberen Niveau von +7,76 m bis zu einem Niveau von +7,55 m im unteren Bereich.

10. Kampagne (1988)

Das Ziel der 10. Kampagne war es, den Baubefund der Treppenanlage zu ergänzen, um einerseits deren gesamten Verlauf festzustellen und andererseits die Anbindung der Treppe an den Baukörper des Tempels zu klären. Die einzelnen Grabungsareale wurden so angelegt, daß das gesamte Umfeld östlich und westlich der Treppenanlage erfaßt werden konnte:

a) östlich der Treppe:

109–101 N / 79–71 W	} (Plan 2–3)
101– 97 N / 78–71 W	
97– 91 N / 80–71 W	

b) westlich der Treppe:

109–101 N / 89–81 W	} (Plan 2–3)
101– 95 N / 89–85 W	
109–101 N / 99–91 W	
101– 98 N / 95–91 W	

Zu den achtzehn Treppenstufen, die bereits in der letzten Kampagne 1986 freigelegt wurden, konnte nun eine unterste, neunzehnte Treppenstufe ausgegraben werden. Während die seitlichen Begrenzungen im oberen Abschnitt der Treppe nicht mehr anstanden, flankierten im

¹ H. R. Hall – C. L. Woolley, *Ur Excavations I* (Oxford 1927) 70ff., Taf. XXVIII.

unteren Bereich – wie bereits 1986 für den westlichen Teil festgestellt – zu beiden Seiten Treppenwangen den Treppenlauf (Taf. 2, 1). Etwa in Höhe der neunten Stufe von unten fand sich im Füllschutt über der östlichen Treppenwange ein Türangelstein mit einer Inschrift aus kassitischer Zeit, die einem Kurigalzu zuzuweisen war. Der abgestufte Erhaltungszustand im mittleren Abschnitt der Treppenwangen könnte darauf hindeuten, daß es sich hier um gestufte Brüstungsmauern handelte.¹

Die Frontseiten der Treppenwangen schlossen nicht in einer Flucht mit der untersten Treppenstufe ab, sondern ragten noch ca. 1,80 m über die Antrittsstufe hinaus und begrenzten ein Lehmziegelpflaster zu beiden Seiten (Taf. 2, 2). Dieses Pflaster lag um zehn Zentimeter tiefer als die unterste Treppenstufe, wobei die westliche Treppenwange unmittelbar auf diesem Pflaster aufsaß. In ihrer seitlichen Fortsetzung führten beide Wangen im rechten Winkel nach Nordwesten beziehungsweise Südosten herum. Worum es sich um den Mauerzug im weiteren Verlauf der östlichen Treppenwange handelt, konnte in dieser Ausgrabungskampagne nicht mehr geklärt werden. Denkbar wäre ein direkter Übergang zu einem Mauerzingel, der den Vorplatzbereich der Treppe begrenzte (Taf. 3). Ein Sickerschacht, der etwa zwei Meter von der nordwestlichen Treppenwange entfernt, freigelegt wurde, diente möglicherweise zur Entwässerung der Treppenanlage. Ein vollständiges Ableitungssystem konnte bisher aber noch nicht nachgewiesen werden.

Durch eine etwa zehn Zentimeter breite Fuge von den Treppenwangen getrennt, schloß auf annähernd gleicher Höhe wie die Mauerkrone der Treppenwangen (Niveau: +7,30 m) und 1,10 m über dem Lehmziegelpflaster des Treppenantrittes, ein Plattenweg an (Taf. 4–5).

Die aus einer Lage bestehenden gebrannten Ziegel dieses zehn Meter langen und 1,80 m breiten Weges wiesen an mehreren Stellen eine sowohl gestempelte, als auch eingedrückte Inschrift des Königs Bur-Sîn (1895–74/1831–1810) auf (Taf. 5, 1).

Der Weg selbst war aus jeweils vier Backsteinen des Formates 33×33 cm in der Breite und 25 Backsteinen in der Länge verlegt, während die Pflasterung seitlich durch halbe Ziegel eingeraht wurde. Ein kleiner Abschnitt im östlichen Teil blieb durch eine zusätzliche Ziegellage von ursprünglich fünf Backsteinen in der Breite und zweieinhalb Ziegel in der Länge bedeckt. Diese Ziegellage bildete möglicherweise den Unterbau für ein seitliches Podest.

Unmittelbar im Anschluß an diesen Weg, in der Mitte der Symmetrieachse zur Treppe gelegen, befand sich ein aus sieben Backsteinlagen errichtetes Podest, dessen Oberfläche an seiner höchsten Stelle noch ca. 65 cm über dem Niveau des Weges erhalten war² (Taf. 5, 2). Ob dieses Podest als Altar verwendet wurde, konnte nicht nachgewiesen werden. Eine Blockierung des direkten, axialen Zuganges zur Treppe zeigt jedoch schon – wenn auch hier nicht eindeutig einem religiösen Zusammenhang zuzuweisen – das Beispiel des Zuganges zum Tempelmassiv in Tell el-‘Obēd.³

Das bereits in der vorangegangenen Kampagne beobachtete Mauerwerk zu beiden Seiten des Durchganges im oberen Bereich der Treppenanlage erwies sich im Verlaufe der Grabungsarbeiten der 10. Kampagne als gestufte, massive Mauerverbände, die der Außenfront des Tempels bastionartig vorgelagert waren. Der östliche Teil dieses Verbandes gliederte sich in drei Abschnitte, ausgehend von einem obersten Niveau von +9,84 m über ein mittleres Niveau von +8,97 m zu einem unteren Niveau von +8,15 m, wobei der Teil des Mauerverbandes, der unmittelbar an den Treppenlauf anschloß, durch Erosion stark gestört war (Taf. 6, 1).

¹ Einen Vergleich bieten die Treppenwangen des Sin-Tempels der Schicht VII-1 in Ḥafāgī:

P. Delougaz-S. Lloyd, *Pre-sargonic Temples in the Diyala Region*, OIP 58 (1942) Abb. 41.

² Die zum Teil gestempelten Ziegel trugen Inschriften der Könige Ur-Ninurta und Bur-Sîn (1923–1874/1859–1810).

³ E. Heinrich, *Die Tempel und Heiligtümer im Alten Mesopotamien* (Berlin 1982) Abb. 161.

Wie bereits im westlichen Treppenabschnitt freigelegt, konnte auch hier im Anschluß an den bastionartigen Mauerverband eine Treppenwange festgestellt werden, die den Treppenlauf begrenzte. Der Mauerverband im westlichen Abschnitt der Treppe fiel – abgesehen von mehreren, durch Erosion bedingten Auswaschungen – in zwei Stufen in nordöstlicher Richtung hin ab (oberes Niveau: +9,85 m/+9,45 m; unteres Niveau: +9,09 m/+9,02 m) (Taf. 6, 2).

Hier konnten auch die untersten Lehmziegellagen des Mauerverbandes freigelegt werden (Unterkante: +8,10 m/+8,25 m), was annähernd dem tiefsten Niveau der untersten Abstufung im östlichen Teil, bei +8,15 m, entsprach (Taf. 7, 1).

Wir sahen auch, daß der bastionartige Mauerverband, der zu beiden Seiten ungefähr die Hälfte der Gesamtlänge der Treppe einnahm, zumindest im westlichen Teil des Treppenareales im rechten Winkel zur Außenfront des Tempels führte, offenbar in einem Vorsprung¹ (Taf. 7, 2).

Eine Baufuge an der westlichen Mauerkante dieses Verbandes und die Verwendung von Lehmziegeln des Formates 33×33 cm an der Mauerecke, ließ den Schluß zu, daß wir hier zwei oder mehrere Bauzustände, zumindest jedoch Ausbesserungsarbeiten annehmen können (Taf. 8, 1).

Im weiteren Verlauf und der nordwestlichen Außenfront des Tempels vorgelagert, konnten vertikal abgestufte Mauervorsprünge freigelegt werden, die bis zu einem Unterkanten-Niveau von +9,09 m/+8,59 m verfolgt wurden und mit dem westlichen, bastionartigen Mauerverband in Verbindung standen. Die durch die Erosion stark gestörte Frontlinie des Mauervorsprunges an der nordwestlichen Tempelfassade bildet an der Stelle, an der sie nach Nordosten hin an den massiven Mauerverband an der Treppenanlage anschließt, eine Gebäudeecke. Es ist wohl anzunehmen, daß hier eine tieferliegende Fassade des Tempels erreicht wurde, obwohl bisher noch kein Gründungs-Niveau festgestellt werden konnte. In Verbindung mit der eigentlichen Treppenanlage könnte dies bedeuten, daß der Gula-Tempel auf einer Terrasse errichtet worden ist² (Taf. 8).

Der unterschiedliche Erhaltungszustand der Treppe und die in der Profilwand des Grabungsareales festgestellten Verwehungsschichten, deuten auf verschiedene Benutzungsphasen des Aufganges hin. Aufgrund der fast übereinstimmenden Höhe der ersten gut erhaltenen Stufe und der Backsteinschwelle des Bur-Sîn, muß davon ausgegangen werden, daß zu dieser Zeit der obere Teil der Treppe weiter in Benutzung war, während der untere Teil bereits verschüttet lag, oder aufgefüllt war.³ Da das Verfüllungsmaterial über den unteren Treppenläufen Backsteinbruchstücke mit fragmentarischen Inschriften Ur-Ninurta's aufwies und nur bis auf Höhe der Backsteinschwelle Bur-Sîn's reichte, ließe dies den Schluß zu, daß eine Auffüllung durchgeführt wurde und demnach der zeitliche Abstand zwischen der Begehbarkeit des gesamten Treppenlaufes und der Aufschüttung nicht sehr groß gewesen ist.

Die Treppe war wohl in ihrem ursprünglichen Zustand in voller Länge begehbar, wobei die Treppenwangen möglicherweise nur bis zur untersten freigelegten Stufe reichten. Diese Vermutung ergibt sich aus dem Ausgrabungsbefund, nach dem zumindest eine Treppenwange auf dem Lehmziegelpflaster aufsaß. Ob dieses Pflaster als Antrittsebene, oder nur als Zwischenniveau eines noch längeren Treppenlaufes zu deuten ist, bleibt noch zu klären.

¹ Ein sicherer Beweis für einen tatsächlichen Vorsprung kann erst durch die zukünftige Abtragung des Grabungssteiges am Gitterpunkt 100 N / 90 W erbracht werden. Die Konstruktionsweise der vor die Außenfassade des Tempels vorspringenden Mauermassive dürfte wohl am ehesten mit den Bastionen an der Zikkurat in Ur vergleichbar sein.

² B. Hrouda, AfO 34 (1987), 107.

³ Auch eine fragmentarische Backsteinschwelle auf gleicher Höhe und auf Füllschutt über der vierten Stufe (Oberkanten-Niveau: +7,94 m) angelegt, könnte für diese Annahme sprechen:

B. Hrouda, Sumer 45 (1987/88) 25, Abb. 6.

Die Treppenwangen wurden später offenbar verlängert. Als der untere Treppenabschnitt nicht mehr zugänglich war, errichtete Bur-Sin eine Backsteinschwelle vor der Kante der Treppenwangen. Auf welcher Länge der Treppenlauf in der kassitischen und spätbabylonischen Zeit begehbar war, läßt sich nicht eindeutig erschließen. Da der Tempel jedoch nach dem Ende der I. Dynastie von Isin wohl längere Zeit nicht in Benutzung stand, kann vermutet werden, daß sich das Eingangsniveau deutlich erhöhte und der Tempel möglicherweise zur Zeit Nebukadnezar's II (605–562) nur noch ebenerdig zugänglich gewesen ist.

Eine perspektivische Ansicht des Tempelgrundrisses in Verbindung zur Treppenanlage zeigt die computergestützte Grafik¹ des gesamten Baukomplexes (Abb. 1). Hier sind die Mauerzüge des Tempels willkürlich auf einer Höhe von 1 Meter über dem Boden dargestellt, ohne Berücksichtigung des tatsächlichen, in der Höhe sehr unterschiedlich erhaltenen Mauerwerks. Die Durchgänge zu einzelnen Räumen sind nur dort wiedergegeben, wo dies dem Grabungsbefund nach auch nachzuweisen war. Der Treppenlauf selbst, sowie das seitlich flankierende Mauerwerk ist direkt von einer photographischen Aufnahme digitalisiert an den Tempelgrundriß angesetzt worden.

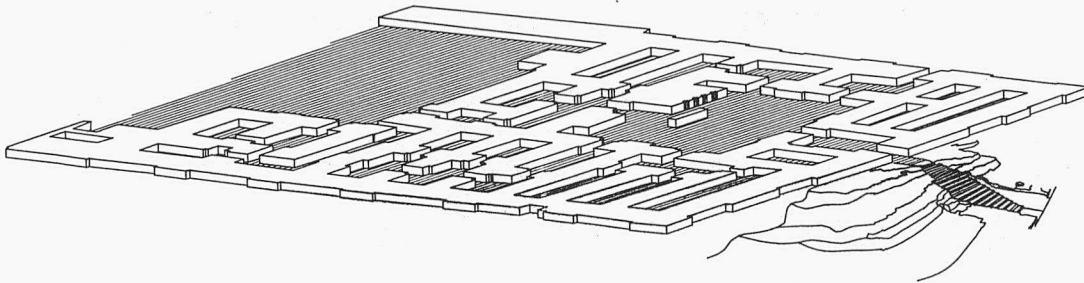


Abb. 1. Gula-Tempel mit Treppe (Grafik per CAD von A. Weiser)

3.2 GULA-TEMPEL, RAUM XXIX, 1984.86 (8.–9. KAMPAGNE)

MARTHA HAUSSPERGER

Raum XXIX (Plan 6 Taf. 10, 1)

Da es nicht mehr möglich war, in der 4. Grabung (1978) auch den südöstlichen Bereich des Raumes XXIX zu untersuchen, wurde 1984 nochmals dort nachgegraben. Hierbei ergab sich folgender Befund:

Bereits kurz nach Beginn der Ausschachtungsarbeiten stießen wir auf eine zwei Lehmziegel breite Mauer, die mit einem aufsteigenden Mauerwerk keine Verbindung hatte, und die sich an der SO- und NO-Seite des Raumes nachweisen ließ. Beim Tiefergehen wurde eine weitere Lehmziegelreihe freigelegt, die nun auch auf der SW-Seite vorhanden war. An beiden Längsseiten des Raumes verliefen diese Lehmziegelreihen schräg nach unten.

Dies veranlaßte uns in der 8. Grabungskampagne (1986) den ganzen Raum XXIX samt der bereits besprochenen Schachthanlage,² die vom übrigen Raum durch eine 3,50 m breite Quer-

¹ CAD = Hier für: computer aided design.

² Isin-Išān Baḫriyāt II (1981) 18

mauer getrennt ist, nochmals zu öffnen und zu untersuchen. Dabei wird die oberste Mauer außer acht gelassen, da von dieser meist nur noch eine, an manchen Stellen auch zwei bis drei Ziegellagen vorhanden sind, und diese bereits publiziert worden ist.¹

Während sich an der SO- und NO-Seite jeweils drei Mauerzüge nachweisen lassen, finden sich an der SW- und an der NW-Quermauer dagegen nur zwei. Der Ziegelverband der einzelnen Mauern setzt sich in der Regel aus abwechselnd längs- und querverlegten Ziegellagen zusammen. Beim Ausschachten des südöstlichen Raumteiles wird vor der SO-Mauer reichlich Brandschutt und Holzkohle gefunden.

SO-Mauer (Schmalseite des Raumes) (Plan 6 Taf. 9, 1–2).

Die SO-Wand besteht aus drei Mauern, wobei jeweils die obere auf der darunterliegenden aufsteht, jedoch um zwei Ziegelbreiten zurückversetzt. Der mittleren Mauer ist eine schrägverlaufende Lehmziegelreihe vorgesetzt.

1. Obere Mauer

Die obere Mauer steht noch acht Ziegelreihen hoch an (+9,98 m). An einigen Stellen sieht man noch Reste einer neunten, bisweilen auch 10. Ziegellage. Die fünfte Ziegelreihe, beginnend in der O-Ecke, besteht aus drei querverlegten Lehmziegeln und setzt sich als Ausgleichsschicht zur S-Ecke fort. Die Mauer hat eine Breite von 2,65 m und eine noch erhaltene Höhe von 0,80 m. In der O-Ecke ist sie mit der NO-Mauer verbunden, in der S-Ecke ist sie oberhalb der Ausgleichsschicht verzahnt, darunter stoßen die Ziegelreihen an die SW-Mauer an. Die Ziegel sind 25/24×16×9/8 cm groß; über der Ausgleichsschicht sind sie 25 cm, darunter 25 und 24 cm lang.

2a. Mittlere Mauer

Die mittlere Mauer ist insgesamt 1,60 m hoch und steht auf der unteren Mauer auf, jedoch um zwei Ziegelbreiten zurückversetzt. Die Mauer ist 0,34 m breit, ihre Höhe bis zur schrägverlaufenden Ziegelreihe beträgt 0,46 m. Die oberste längsverlegte Ziegellage hat keine Verbindung mit der aufsteigenden Mauer, die darunterliegenden binden dagegen in diese ein. Der erste Ziegel in der O-Ecke (+9,17 m) stößt mit seiner Längsseite an die obere NO-Mauer, dann folgen sechs längsverlegte Lehmziegelpaare, die nach 1,86 m (hintere Reihe) bzw. 1,78 m (vordere Reihe) abgeschlagen waren (+9,19 m), um dort ein großes Gefäß einzutiefen. Die Ziegelgröße ist ebenfalls 25/24×17/16×8/7 cm. In der S-Ecke ist die Mauer noch auf etwa 0,25 m erhalten (+9,29 m). Das eingetiefte Gefäß hat einen Durchmesser von 0,50–0,57 m, ist eingedrückt und teilweise zerstört; es ist angefüllt mit Keramikresten (s. S. 95).

2b. Vorgesetzte Ziegelreihe (Plan 6 Taf. 9, 1–2)

Die Ziegelreihe besteht aus 12 Lehmziegeln, die mit der Schmalseite zur aufsteigenden Mauer verlegt sind, aber keine Verbindung mit dieser haben. Die Ziegelreihe beginnt in der O-Ecke bei +8,69 m und steigt leicht an auf +8,87 m in der S-Ecke, während sie in der Mitte (5. Ziegel: +8,66 m) gering durchhängt. Sie schließt nicht direkt an die NO-Mauer an, sondern dort befindet sich ein Zwischenraum von etwa 0,12 m, der mit Mörtel ausgefüllt ist. Die Ziegel sind 23×16×8/7 cm groß und neigen sich etwas zum Raum. Bis zum eingetieften Gefäß, das auf dieser Ziegelreihe ruht, sind es neun Ziegel. Die Ziegelreihe liegt auf Schutt auf, der mit Fragmenten von Lehmziegeln und Backsteinen unterschiedlicher Größe vermengt ist. Die Schuttschicht hat eine Höhe von 0,96 m und sitzt auf der unteren Mauer. Nach Wegnahme eines

¹ a. a. O. 17

Teils dieser Schuttfüllung wird die dahinterliegende mittlere Mauer und ein weiterer Ziegelverband sichtbar (s. unten).

3. Untere Mauer

Die untere Mauer springt ebenfalls, wie sich nach Wegnahme der darüberliegenden Schuttschicht zeigt, zwei Ziegelbreiten in den Raum vor. Auch hier weist die oberste Lehmziegelschicht keine Verbindung mit der auf ihr aufsitzenden mittleren Mauer auf. Die untere Mauer ist in der O-Ecke 1,23 m (OK: +7,59 m; UK: +6,36 m) und in der S-Ecke 1,27 m hoch (OK: +7,73 m – UK: +6,46 m). Sie besteht aus 14 Ziegelreihen. Während die Mauer in der O-Ecke wiederum mit der NO-Mauer verzahnt ist, stößt sie in der S-Ecke an eine Stampflehm-mauer an. Die Mauer ist oben 1,58 m breit, unten 1,48 m, und sitzt auf Stampflehm auf. Etwa 0,50 m von der S-Ecke entfernt (= zwei Ziegellängen) erkennt man eine Mauerfuge, die sich durch die ganze Mauerhöhe zeigt. Die Ziegel sind $25/23 \times 16 \times 9/8$ cm groß.

4. Mauer aus plankonvexen Lehmziegeln (Plan 6 Taf. 9, 2; 11, 2)

Die Mauer, deren plankonvexe Lehmziegel unter einer dicken Estrichschicht horizontal verlegt sind, kommt unter der unteren SO- und SW-Mauer hervor. Sie hat zunächst eine Breite von 0,48 m (= zwei Ziegellängen), ihre Außenkante korrespondiert mit der darüberliegenden Mauerfuge der unteren SO-Mauer und ist von dieser durch eine etwa 0,20 m hohe Stampflehm-schicht getrennt. Sie besteht zunächst aus einer, dann aus zwei bis drei Lagen plankonvexer Ziegel (OK: +6,27 m – +6,36 m, UK: +6,07 m) unterschiedlicher Größe, jedoch überwiegt das Ziegelmaß $21/20 \times 14/13 \times 8/7$ cm. Der Ziegelverband, der hier gut verlegt ist, verläuft schräg durch den ganzen Raum und setzt sich unter die untere NO-Raum-mauer fort (s. S. 19). Auf dieser Mauer liegen, etwa 1,50 m von der unteren SO-Mauer entfernt, zwei verschiedenfarbige plankonvexe Backsteine übereinander, wovon der rötliche $23 \times 23 \times 7$ cm, der gelbliche $26 \times 18 \times 5$ cm groß ist.

Diese Mauer gehört zu einer Anlage des 3. Jts. v. Chr.

5. Bodenniveau: +5,83 m.

Dabei zeigt sich, daß die Stampflehmschicht unter der unteren Mauer noch 0,60 m hoch ansteht.

Süd-Ecke (Plan 6 Taf. 10,2)

Da bei der Wegnahme der Schuttschicht an der SO-Seite (s. S. 16) eine weitere Mauer zum Vorschein kommt, wird die S-Ecke nun völlig freigelegt und dazu die SW-Stampflehm-mauer auf eine Länge von 0,50 m abgeschlagen. Dabei ergibt sich folgender Befund:

Die neue Lehmziegel-mauer ist 15 Ziegellagen hoch und bindet in die mittlere SO-Mauer ein. Ihre oberen vier Ziegellagen weisen fast die gleiche Breite wie die untere SO-Mauer auf und ruhen auf dieser, wobei sie deren letztes Ziegelpaar geringfügig bedecken. Die darunterliegenden 11 Ziegellagen sind um eine Ziegelbreite zurückgesetzt, sind nicht mit der unteren SO-Mauer verbunden und setzen sich nach SW fort, während die SW-Stampflehm-mauer hier endet. Die Oberkante dieses Mauerteils ist bei +8,01 m, die Unterkante bei +6,79 m, dann folgt Stampflehm bis zur plankonvexen Ziegel-mauer. Die Ziegelgröße beträgt $24 \times 16 \times 8/7$ cm.

Oberhalb dieses neuen Mauerteils wird auf der SW-Seite eine weitere Lehmziegel-mauer sichtbar, die weder mit der mittleren SO-Mauer noch mit dem neuen Mauerteil verbunden ist und die in ihrem weiteren Verlauf von Stampflehm bedeckt ist. Ob nun die SW-Raum-mauer im Kern eine Lehmziegel-mauer ist, die mit einer dicken Stampflehmschicht verbrämt ist, konnte in

dieser Kampagne nicht mehr geklärt werden. Hierzu hätten noch weitere Teile der SW-Stampflehmmauer weggeschlagen werden müssen.

Zwischen der plankonvexen und der SW-Stampflehmmauer ist ein weiterer Mauerteil vorhanden, der aus zwei Lagen plankonvexer Ziegeln besteht (+6,40 m), und der sich sowohl unter die SW-Stampflehm- als auch unter die SO-Mauer fortsetzt. Seine Vorderkante entspricht dem Ende der unteren SO-Mauer. Diese Mauer aus plankonvexen Ziegeln folgt in ihrem Verlauf der auf ihr ruhenden SW-Stampflehmmauer und setzt sich somit deutlich von der darunterliegenden und schräg durch den Raum verlaufenden plankonvexen Mauer ab.

NO-Mauer (Längsseite) (Plan 6 Taf. 11, 1; 9, 2)

Auch hier lassen sich die drei Mauerzüge und die schräg nach unten verlaufende Ziegelreihe feststellen.

1. Obere Mauer

Die obere Mauer ist acht bis neun Lehmziegelreihen hoch, an der O-Ecke ist sie in die korrespondierende SO-Mauer eingebunden. Verschiedentlich läßt sich eine 2–3 cm dicke Putzschicht feststellen. Durchschnittlich steht sie noch 0,80 m hoch an. Die Ziegelgröße beträgt 24/23×16×8 cm. Es ist die NO-Außenmauer des gesamten Raumes, auch der Schachtanlage.

2a. Mittlere Mauer

Die mittlere Mauer springt zwei Ziegelbreiten vor, die obersten längsverlegten Ziegel haben wiederum keine Verbindung mit der aufsteigenden Mauer, die darunterliegenden querverlegten binden in diese ein. In der O-Ecke sind fünf Ziegelreihen zu sehen, an der N-Ecke ist die Mauer 16 Ziegelreihen hoch. Die hintere Ziegelreihe überragt die vordere um etwa eine Ziegelhöhe. Die Mauer stößt an die mit ihr korrespondierende mittlere SO-Mauer an, während sie mit der oberen NW-Quermauer verbunden ist. Sie hat ein leichtes Gefälle nach NW zu (hintere Ziegelreihe: +9,17 m – +8,86 m, vordere: +9,09 m – +8,79 m), außerdem neigen sich die Lehmziegel etwas zum Raum. Die Ziegelgröße entspricht der der oberen Mauer, nämlich 24/23×16×8 cm. Die mittlere Mauer läßt sich durch den ganzen Raum verfolgen, auch in der Oberfläche der NW-Quermauer zeichnet sie sich ab und bildet die nordöstliche Begrenzungsmauer der Schachtanlage.¹ Kurz vor der NW-Quermauer fehlt die oberste Ziegellage auf eine Länge von etwa 1,0 m, die darunterliegenden querverlegten Ziegel sind in die aufsteigende Mauer eingebunden.

2b: Vorgesetzte schrägverlaufende Ziegelreihe (Plan 6 Taf. 9, 1; 11, 2; 13, 1)

Die schrägverlaufende NO-Lehmziegelreihe ist an die der SO-Mauer angesetzt. Sie besteht bis zu ihrem Ende an der NW-Quermauer aus 29 Lehmziegeln. Die ersten neun sind quer zur aufsteigenden Mauer verlegt, der neunte Ziegel (+8,36 m) springt etwas vor. Von da an sind die Reihenziegel längsverlegt und verlaufen in einem Winkel von 30–40° schräg nach unten, um dort bei +7,56 m (= 18. Ziegel) und 2,05 m vom vorspringenden neunten Ziegel entfernt, auf die zwei Ziegelbreiten vorspringende untere Mauer aufzutreffen und ihr bis zur NW-Quermauer zu folgen. Die einzelnen Ziegel sind auf einer dicken Mörtelschicht so verlegt, daß sie schräg auf der unteren Mauer aufliegen und deren hintere Ziegelreihe bedecken. Bis zum Auftreffen auf die untere Mauer sind die Ziegel auf Schutt verlegt. Die Größe dieser Ziegel beträgt 24×17×8/7 cm.

¹ Isin-Išān Baḥrīyāt II (1981) 17 ff.

3. Untere Mauer

Die untere Mauer besteht aus 14 Ziegellagen und springt ebenfalls zwei Ziegelbreiten in den Raum vor. Im südöstlichen Raumbereich liegt sie auf der Stampflehm-, im nordwestlichen dagegen auf der plankonvexen Mauer auf. In der O-Ecke ist die Mauer mit der korrespondierenden unteren SO-Mauer verzahnt. In der W-Ecke stoßen die oberen fünf Ziegellagen an die Quermauer an, während die anderen Ziegellagen in diese einbinden. Die untere Mauer weist ebenfalls ein leichtes Gefälle von SO nach NW (+7,54 m – +7,42 m) auf. Ihre oberste Ziegellage besteht aus zwei Reihen Lehmziegel, die mit ihrer Längsseite an das aufsteigende Mauerwerk anstoßen. Auf der hinteren Ziegelreihe ruht die schrägverlaufende Ziegelreihe der mittleren Mauer. Unterhalb des vorstehenden neunten Ziegels der Ziegelreihe hört die oberste Ziegellage dieser unteren Mauer auf und setzt sich als Ausgleichsschicht bis zur O-Ecke fort. Die Ziegel sind 24×17/16×9/8 cm groß.

4. Estrich mit plankonvexen Ziegeln (Taf. 12)

Auch im nordwestlichen Raumteil lassen sich die plankonvexen Ziegel nachweisen, die unter einer dicken Estrichschicht horizontal verlegt sind. Dieser Mauerteil setzt sich sowohl unter die untere NW-Quermauer fort als auch unter die untere NO-Mauer, unter die sie am neunten Lehmziegel von der NW-Quermauer her (= 2,28 m entfernt) verschwindet.

Das Bodenniveau ist vor der NW-Quermauer +6,20 m – +6,28 m, nach SO zu steigt es auf +6,32 m und +6,36 m an.

Ein zusammenhängender Ziegelverband findet sich in diesem Bereich nicht, auch ein einheitliches Ziegelmaß ist hier nicht festzustellen, die Ziegellänge liegt zwischen 22 und 18 cm, die Breite zwischen 16 und 12 cm (19×14/12 cm, 18×13 cm, 21×15 cm, 22×16 cm).

SW-Mauer (Längsseite) (Taf. 11, 1–2)

Hier fehlt die mittlere Mauer und die schrägverlaufende Ziegelreihe liegt nicht auf einer Ziegelmauer, sondern ruht auf einer solchen aus Stampflehm.

1. Obere Mauer

Von dieser oberen Mauer sind in der S-Ecke 10, im Bereich der W-Ecke 24 Ziegelreihen zu sehen. In der S-Ecke sind die oberen vier Reihen mit der oberen SO-Mauer verzahnt, die darunterliegenden stoßen dagegen an. Hier weist das Mauerwerk auch Beschädigungen auf, die wohl durch das Eintiefen des großen Gefäßes (s. S. 16) verursacht wurden. Die 14. bis 17. Ziegellage (von oben hergerechnet) stehen 4 cm vor. Die Ziegel sind 24/23×16×8 cm groß und entsprechen damit denen der gegenüberliegenden oberen und mittleren NO-Mauer.

2b. Schrägverlaufende Lehmziegelreihe (Plan 6 Taf. 11, 2)

Die schrägverlaufende Ziegelreihe besteht aus 36 Lehmziegel, beginnt an der SO-Ziegelreihe (+8,58 m), verläuft zunächst horizontal, dann schräg nach unten und trifft bereits nach dem 10. Ziegel auf die etwas vorspringende Stampflehmmauer, der sie folgt, (12. Ziegel: +8,01 m) und endet vor der SW-Zwischenmauer (+7,99 m). Diese Ziegelreihe ist wesentlich schlechter verlegt, die einzelnen Ziegel neigen sich deutlich zum Raum und sind teils quer- teils längsverlegt. Auch Ziegelfragmente werden hierbei verwendet. Bis zum Auftreffen auf die Stampflehmmauer ist diese Ziegelreihe auf Schutt verlegt. Sie korrespondiert nicht mit der gegenüberliegenden Ziegelreihe; der Höhenunterschied beträgt an der SO-Wand, zwar nur 0,18 m, vom Auftreffen beider Ziegelreihen auf die untere NO- bzw. die Stampflehmmauer an, vergrößert er sich auf etwa 0,50 m. Die Ziegelgröße schwankt zwischen 24–22×17–15×8 cm.

3a. Stampflehm-mauer (Plan 6 Taf. 11, 1–2)

Die Stampflehm-mauer springt etwa eine Ziegelbreite vor und ruht auf den in Estrich verlegten plankonvexen Ziegeln. Die gesamte Stampflehm-mauer ist mit einer Lehmziegellage abgedeckt, die sich nur teilweise freipräparieren läßt. Dieser Bauteil beginnt an der S-Ecke bei +8,12 m und fällt leicht auf +7,99 m ab.

Durch die Stampflehm-mauer zieht sich eine schmale Schicht von Ziegelschutt und trennt diese im nordwestlichen Raumtrakt in eine obere und untere Lage. Diese Ziegelschuttschicht steigt von SO nach NW von +7,20 m auf +7,35 m an.

3b. SW-Zwischen-mauer (Plan 6 Taf. 11, 1)

Die aus fünf Lehmziegelreihen bestehende SW-Zwischen-mauer ist ein Teil der SW-Raum-mauer und stellt das Verbindungsglied zwischen der SW-Stampflehm- und der NW-Quer-mauer dar. Nur die der SW-Mauer anliegenden zwei Lehmziegelreihen sind mit dieser und der unteren NW-Quer-mauer verbunden. Die übrigen Lehmziegel scheinen in den Raum hineingefallen zu sein, denn sie liegen auf Schutt auf und sind sehr unregelmäßig angeordnet. Das Höhenniveau dieser Zwischen-mauer fällt von +7,61 m (erste Ziegelreihe an der SW-Mauer) auf +7,19 m (letzte Ziegelreihe). Die Unterkante dieses Mauerteils liegt bei +7,06 m, darunter Schutt bis zur plankonvexen Mauer.

NW-Mauer (Quer-mauer) (Plan 6 Taf. 11, 1; 12, 2)

Die NW-Mauer trennt den Raum von der Schachanlage. Sie besteht aus zwei übereinanderliegenden Mauern, wobei die obere auf der unteren aufsteht und ebenfalls um zwei Ziegelbreiten zurückgesetzt ist.

1. Obere NW-Quer-mauer

Die obere NW-Quer-mauer ist mit der SW- und der mittleren NO-Mauer verzahnt. Sie ist 3,50 m breit und trennt die Schachanlage vom übrigen Langraum. Etwa in der Mauermitte (1,22 m von der N- und 1,0 m von der W-Ecke entfernt) läßt sich eine etwa 0,30 m breite Störung erkennen, die sich von oben bis auf die untere Mauer durchzieht und auch dort im oberen Bereich noch zu beobachten ist. Die Mauer ist in der N-Ecke 11 Ziegellagen hoch (+9,01 m), in der W-Ecke nur acht (+8,68 m).

Dort war die Maueroberfläche bereits in einer früheren Grabung untersucht worden. Vor der SW-Mauer fand sich ein vom übrigen Mauerwerk abgesetzter Ziegelverband, der die Vermutung nahelegte, es könnte sich um eine Gründungskapsel handeln, was sich jedoch bei der Untersuchung nicht bestätigte.

In der Tiefe der Störung, etwa eine Ziegellänge zurückgesetzt, ist eine Mauerfuge vorhanden. Demnach bestand ehemals diese obere Quer-mauer aus zwei Mauerteilen, die hier an der Mauerfuge zusammenstießen. Die Ziegelgröße der oberen NW-Quer-mauer beträgt 24/23×16×7 cm.

2. Untere NW-Quer-mauer

Die untere NW-Quer-mauer springt um zwei Ziegelbreiten vor, sie ist 20 Ziegelreihen hoch und liegt auf den plankonvexen Lehmziegeln auf. An die mittlere NO-Mauer stößt sie an. Allerdings kann dies zunächst nur an den oberen sechs Ziegellagen beobachtet werden, da darunter die untere NO-Mauer an die korrespondierende NW-Quer-mauer anstößt. Es zeigt sich nach Wegnahme mehrerer Ziegel, daß die untere NW-Quer-mauer in die mittlere NO-Mauer einbindet. Die Oberkante dieses Mauerteils liegt in der N-Ecke bei +7,86 m in der W-Ecke bei +7,97 m, die Unterkante bei +6,20 m.

An die SW-Raummauer stoßen nur die oberen sechs Ziegellagen an. Nach Wegnahme der in den Raum hineingefallenen Ziegel zeigt sich, daß die untere Quermauer nicht bis zur SW-Raummauer heranreicht. Sie ist nur 1,30 m breit. Die so entstandene Mauerlücke von etwa 0,50 m ist mit Schutt ausgefüllt. Diese Mauer entspricht somit der gegenüberliegenden unteren SO-Mauer. Die Ziegel sind: 23/22×17/16×6 cm groß.

Zusammenfassung und Datierung

Insgesamt sind fünf Bauphasen zu erkennen, von unten nach oben:

- Bauphase 5: Plankonvexe Ziegel in Estrich verlegt – Älterer Baukomplex. Fußboden?
- Bauphase 4: Untere Mauer, die sich auf der SO-, NO- und NW-Seite des Raumes nachweisen läßt, während diese auf der SW-Raumseite fehlt, bzw. evtl. hinter der Stampflehm-mauer zu suchen ist.
- Bauphase 3: mittlere Mauer mit der dazugehörigen schrägverlaufenden Lehmziegelreihe. Diese mittlere Mauer ist nur auf der NO- und SO-Seite nachzuweisen, während die dazugehörige Ziegelreihe auch auf der SW-Seite zu finden ist.
- Bauphase 2: obere Mauer findet sich auf der SO-, NO- und SW-Raumseite. Da es sich um die Außenmauer dieses Raumes handelt, fehlt sie an der NW-Quermauer.
- Bauphase 1: Oberste Mauer, von der sich nur noch einzelne Ziegellagen an allen Raumseiten finden lassen. Sie gehört zur letzten Bebauung des Tempels.¹

Aufgrund von Vergleichen der Lehmziegelformate im Raum VIII des Gula-Tempels und in der Temenos-Mauer² ergeben sich folgende zeitliche Ansätze:

- Bauphase 1: Kassitisch
- Bauphase 2–4: Altbabylonisch – Isin I-Zeit
- Bauphase 5: Akkadisch-Frühdynastisch?

Das im Raum VIII und an der Temenos-Mauer nachzuweisende Ziegelformat 28×18/16×8 cm konnte im Raum XXIX des Gula-Tempels nicht beobachtet werden. Wir hatten die Bauphase mit diesen Ziegeln nach der Lage der Tonkegel des Išme-Dagan in den Abschnitten der Temenos-Mauer darüber, in die Ur-III-Zeit datiert.³ Vielleicht läßt sich dieser Periode im Raum XXIX die Mauer aus Stampflehm zuweisen.

Leider ist es uns nicht gelungen, einen Sinn in den schräg nach unten verlaufenden Ziegelreihen zu erkennen. Sie muten aber wie die Begrenzung einer Rampe an, die in der Mitte mit Schutt aufgefüllt war. Auch die Funktion dieses Raumes läßt sich noch nicht sicher bestimmen.

3.3 GULA-TEMPEL, RAUM XXIV 1988 (10. KAMPAGNE)

MARTHA HAUSSPERGER

Raum XXIV (Plan 7 Taf. 13, 2)

Der Raum XXIV wurde nicht ganz freigelegt, sondern nur der südöstliche Teil auf eine Länge von 6,00 m. Es sollte geklärt werden, ob auch dieser Raum ähnlich angelegt ist wie der an ihn anschließende Raum XXIX. Jedoch nur die SO-Raummauer zeigt eine vergleichbare Unterglie-

¹ Diese Mauer wurde hier nicht mehr berücksichtigt, da sie bereits untersucht und publiziert ist; s. Isin-Išān Baḫrīyāt II (1981) 17 ff.

² Isin-Išān Baḫrīyāt III (1987) 12 ff.

³ a. a. O. (1987) 13.

derung in mehrere Mauern. Die NO- und SW-Längsmauer bestehen dagegen aus einer Lehmziegelmauer, die auf einer solchen aus Stampflehm aufsitzt. In die O-Ecke des Raumes ist ein Sickerschacht eingelassen.

Auch hier wird die oberste Mauer, von der nur noch Reste vorhanden sind, außer acht gelassen, zumal sie bereits publiziert worden ist.¹

SO-Mauer (Taf. 13, 2)

Nur die SO-Mauer zeigt eine Untergliederung, die in etwa der des Raumes XXIX gleicht. Sie besteht ebenfalls aus drei Mauern, wobei die obere und mittlere in die korrespondierende SW-Mauer einbinden. Zur O-Ecke hin sind sie abgeschlagen, da dort der Sickerschacht eingetieft war.

1. Obere Mauer

Von der oberen Mauer sind noch 12 bis 13 Ziegellagen erhalten. Zunächst kann man zwei Mauerteile und eine hohe Mörtelschicht erkennen, die auf der mittleren vorspringenden Mauer ruht. Die obersten vier Ziegellagen sind stark beschädigt. Die darunterliegenden fünf Reihen sind $2\frac{1}{2}$ Ziegellängen (= 0,62 m) vorgesetzt. Von der mittleren Mauer sind diese Mauerteile durch eine 0,36 m hohe Mörtelschicht getrennt. Nach Wegnahme dieser Schicht zeigt sich, daß weitere vier Ziegelreihen vorhanden sind, jedoch gegenüber den oberen um 6 cm zurückversetzt, der dadurch entstandene freie Raum ist mit Mörtel ausgefüllt. Die Ziegelgröße beträgt $24 \times 17/16 \times 8/7$ cm.

Die Mauer steht in der O-Ecke +10,40 m, in der S-Ecke +10,23 m hoch an. Der vorgesetzte Mauerteil beginnt bei +10,08 m, die Mörtelschicht bei +9,63 m.

2. Mittlere Mauer

Die mittlere Mauer ist 14 Ziegellagen hoch und springt etwa $1\frac{1}{2}$ Ziegellängen (= 0,27 m) vor. Sie ruht auf einer weiteren, ebenfalls vorspringenden Mauer. Die Ziegelgröße von $24 \times 17/16 \times 8/7$ cm gleicht der der oberen Mauer. Ihre Oberkante liegt bei +9,27 m, sie entspricht somit in etwa der mittleren SO-Mauer des Raumes XXIX.

3. Untere Mauer

Auch die untere Mauer steht $1\frac{1}{2}$ Ziegelbreiten vor und setzt sich nach SW fort. Während in der S-Ecke die SW-Stampflehmmauer an sie heranreicht, berührt sie an der NO-Seite eine Lage von plankonvexen Backsteinen, die auf Schutt aufliegen. Fünf bis sechs Ziegellagen konnten freigelegt, das untere Mauerende jedoch nicht erreicht werden, da hier der Bodenbelag (s. S. 23) anstößt (+7,95 m). Ihre oberste Ziegellage ist längs zur aufsteigenden Mauer verlegt. Die nachfolgenden Ziegelreihen sind jeweils gering zurückversetzt. Die Mauer setzt sich nach NO fort und verschwindet in der Tiefe der NO-Stampflehmmauer. Im Bereich des Sickerschachtes sind die oberen beiden Ziegelreihen abgeschlagen, der Sickerschacht sitzt auf der dritten Ziegelreihe auf. Die Ziegelgröße schwankt zwischen $25-23 \times 17/16 \times 8/7$ cm. Die Oberkante dieser Mauer liegt bei +8,24 m, sie entspricht somit nicht genau der unteren Mauer des Raumes XXIX, die Abweichung beträgt 0,22 m.

Sickerschacht (Plan 7 Taf. 13, 2)

Der Sickerschacht füllt die O-Ecke aus, nachdem Teile der SO- und NW-Mauer abgeschlagen worden waren. Er besteht aus fünf mit Asphalt bestrichenen flachen Tonringen, die auf weiteren

¹ Isin-Išān Baḥrīyāt II (1981) 16

fünf hohen Tonringen aufgesetzt sind. Der unterste Tonring ruht auf der dritten Ziegellage der unteren vorspringenden SO-Mauer. Der Freiraum zwischen dem abgeschlagenen Mauerwerk und dem Sickerschacht ist mit Scherbenfragmenten (s. S. 95) ausgefüllt. Die erhaltene Oberkante liegt bei +9,77 m, die Unterkante bei +7,93 m. Die Trennlinie zwischen asphaltierten und nicht asphaltierten Tonringen verläuft bei +9,01 m.

SW- und NO-Mauer (Längsseiten des Raumes) (Taf. 13, 2)

Sowohl die SW- als auch die NO-Mauer zeigen annähernd den gleichen Aufbau. Eine hochanstehende Ziegelmauer steht auf einer solchen aus Stampflehm.

Die SW-Mauer besitzt darüber hinaus zwei Besonderheiten. So sind einmal ihre obersten beiden Ziegellagen um eine Ziegellänge zurückgesetzt. Die Stampflehmmauer durchzieht ein dünner mit Asphalt und Scherben durchsetzter Horizont (+7,97 m), darüber ist der Stampflehm grau, darunter rötlich.

Beide Ziegelmauern weisen ein leichtes Gefälle von SO nach NW auf, so die NO-Mauer von +10,40 m nach +9,93 m, die SW-Mauer dagegen von +10,23 m auf +10,07 m bzw. ihr vorge-setzter Mauerteil von +10,08 m auf +9,83 m. Die Ziegelgröße beider Mauern ist die gleiche, 24/23×16×8/7 cm.

Die Trennlinie zwischen Ziegel- und Stampflehmmauer verläuft auf der NO-Seite von SO nach NW von +8,21 m nach +8,15 m, sie entspricht somit der Höhe der entsprechenden Stampflehmmauer des Raumes XXIX. Auch die Höhe der SW-Stampflehmmauer fällt gering von +8,18 m in der S-Ecke auf +8,07 m am nordwestlichen Grabungsende ab.

Plankonvexes Backsteinpflaster vor der NO-Mauer (Plan 7)

Das Pflaster besteht aus plankonvexen Backsteinen mit je drei Längsrillen in ihrer gewölbten Oberfläche. Sie sind von verschiedener Farbe, lila, gelb und rotbraun. Beginnend vor dem Sickerschacht in der O-Ecke stoßen sie teils an die aufsteigende NO-Mauer an oder setzen sich darunter fort. Sie sind auf Schutt verlegt, der wiederum auf einer weiteren schräg durch den Raum verlaufenden Ziegelschicht aufsitzt (s. S. 24). Dieses Pflaster fällt gering nach NW ab, von +8,26 m vor der SO-Mauer nach +8,16 m am nordwestlichen Grabungsende. Der dritte bis fünfte Backstein ist mit einer großen rechteckigen Steinplatte (46×24×5 cm) bedeckt. Dieser Backsteinverband ist an seinem Beginn vor der SO-Mauer bzw. dem Sickerschacht 1,10 m breit, verjüngt sich nach 2,00 m auf 0,65 m. Ab hier setzt sich das Pflaster unter die NO-Ziegelmauer fort. Der letzte plankonvexe Ziegel ist 3,00 m von der unteren SO-Mauer entfernt und ragt nur noch 0,20 m unter der aufsteigenden NO-Mauer hervor.

Boden (Plan 7 Taf. 13, 2)

Der größte Teil des südöstlichen Raumes ist mit einem Asphaltbelag ausgestattet, der zur SW-Mauer hin reichlich plankonvexe Backsteine aufweist, die in weißes Gipslehmgemisch verlegt sind. Während der Asphalt an die untere SO-Mauer anstößt, setzt er sich auf der SW-Seite unter die Stampflehmmauer fort. Der Asphalt grenzt nach NO an eine Ziegelschuttschicht an, die sich entlang der NO-Mauer durch den ganzen geöffneten Raum zieht und sich in einer schrägen Linie von 1,10 m auf 0,50 m verschmälert.

Die Asphaltschicht ist mehrere Zentimeter dick und teilweise muldenförmig vertieft. Während der Asphaltbelag im südöstlichen Raumteil fast die ganze Raumbreite einnimmt, hier reicht sie bis zum Pflaster aus plankonvexen Backsteinen bzw. zu der hier darunter beginnenden Schuttschicht heran, bricht der Asphalt, 3,00 m von der unteren SO-Mauer entfernt, ab und ist

nur noch auf der SW-Seite in einer Breite von etwa 0,65 m nachzuweisen. Die Höhe der Asphalt-schicht fällt von +7,76 m vor der SO-Mauer auf +7,35 m vor dem Abbruch.

Die in einem Gipslehm-gemisch verlegten plankonvexen Ziegel, die in ihrer Oberfläche nur eine Längsrille aufweisen, lassen sich in einer Breite von 0,70 m bis 1,00 m entlang der SW-Stampflehm-mauer, unter die sie sich fortsetzen, verfolgen. Ihre Höhe liegt bei + 7,78 m – + 7,69 m.

In der S-Ecke und vor der SO-Mauer bilden die gebrannten Ziegel eine Mulde, die mit Asphalt ausgefüllt ist. Eine weitere Vertiefung, die dazu noch von Backsteinen eingefäßt ist (+7,79 m), liegt an der SW-Mauer, 1,80 m bis 2,80 m von der unteren SO-Mauer entfernt. Innerhalb dieser Umrandung befindet sich allerdings kein Asphalt, sondern nur Sandauffüllung.

Ein weiteres Pflaster aus plankonvexen Backsteinen wurde etwa 1,0 m vor dem nordwestlichen Grabungsende gefunden, das entlang der SW-Stampflehm-mauer verlief und sich unter diese sowie nach NW fortsetzte.

Ziegelmauer

Nach Herausnahme der Schuttschicht, die sich zwischen Asphalt und der NO-Stampflehm-mauer befand und aus verschiedenen großen Lehmziegel-fragmenten zusammengesetzt war, wurde eine weitere exakt verlegte Ziegelmauer freigelegt, deren Lehmziegel zur NO-Mauer längs verliefen und die von SO nach NW von +6,95 m auf +7,38 m anstieg.

Es war allerdings nicht mehr möglich, den weiteren Verlauf dieser Mauer zu klären, sie durch Fotos zu dokumentieren, da ein schweres Unwetter alles zerstörte und die Grabung eingestellt werden mußte.

Zusammenfassung und Datierung

Der Asphaltbelag läßt vermuten, daß dieser Raum, zumindest für einige Zeit, nicht überdacht war, und daß hier mit Wasser gearbeitet wurde.

Wir konnten nicht in die gleiche Tiefe vorstoßen, die wir im anschließenden Raum XXIX erreicht hatten. Zumindest fanden wir hier nicht die plankonvexen Lehmziegel-mauern. Wir hätten hierzu den Asphaltbelag und die vor der NO-Stampflehm-mauer verlaufende Ziegel-mauer herausnehmen und noch wesentlich tiefer gehen müssen um die ältere Anlage, die wir im Raum XXIX bei +6,27 m freiliegen konnten, hier zu erreichen.

Im Vergleich mit den plankonvexen Mauern des Raumes XXIX (+6,26 m) lag das plankonvexe Backsteinpflaster vor der NO-Mauer fast 2,00 m (+8,26 m – +8,16 m), das in Asphalt und Gipslehm-gemisch verlegte plankonvexe Backsteinpflaster des Bodenbelages dagegen noch 1,00 m bis 1,30 m (+7,76 m – +7,35 m) höher als die des Raumes XXIX (s. S. 17; 19). Es kann somit kein eindeutiger Bezug zwischen den plankonvexen Bauteilen der beiden Räume hergestellt werden.

Die Ziegelgröße, die im Raum XXIV nachgewiesen wurde, entspricht der der Ziegel-mauern im Raum XXIX.

Die Oberkante der beiden Stampflehm-mauern differierten nur gering mit der Oberkante der SW-Stampflehm-mauer des Raumes XXIX, so daß man annehmen kann, daß alle hier erfaßten Stampflehm-mauern gleichzeitig errichtet wurden.

Bezugnehmend auf die Bauphasen im Raum XXIX (s. S. 21) gehören die Lehmziegel-mauern der Isin I-Altbabylonischen Zeit an.

3.4 GULA-TEMPEL, RAUM XIX/NINURTA-CELLA 1988 UND GULA-CELLA 1986 (9.–10. KAMPAGNE)

MARTHA HAUSSPERGER

Raum XIX/Ninurta-Cella (Plan 8 Taf. 14–15)

Auch die Ninurta-Cella wurde in der 10. Grabung (1988) nochmals untersucht. Die bereits publizierten Mauerteile¹ werden hier nicht mehr berücksichtigt und die aufsteigende jüngere Mauer nicht mehr präpariert. Die Cella wurde bis auf einen kleinen Bereich vor der SO-Mauer ganz freigelegt.

Auf der SW-, SO- und NW-Seite des Raumes fand sich eine umlaufende Mauer, die 2 bis 2½ Ziegellängen vorsprang und auf der die jüngere Mauer ruhte. Im Areal nordwestlich des Podestes bis zum Raumende wurde eine dicke Schicht von Brandschutt, verkohlten Holzresten und Teilen von Schilfmatten freigelegt. In der darunterliegenden Schuttschicht, die sich von der NW-Mauer bis zur plankonvexen Lehmziegelmauer, die die O-Ecke des Podestes mit der gegenüberliegenden NO-Mauer verband, fanden sich viele Perlen aus Lapislazuli und Karneol sowie kleine Frauenfiguren aus Fritte, Tierfiguren aus Stein und ritzierte Knochenplättchen (s. S. 51). Südöstlich des Podestes fehlten die Brandschicht und die Streufunde.

SW-Raummauer (Plan 8 Taf. 14–15)

Die SW-Mauer zeigt zwei Mauerzüge, wobei die untere Mauer auf ein früheres Bauteil Rücksicht nimmt und dieses mit einbezieht bzw. umbaut. Die obere Mauer ist nur hier vorhanden und läßt sich auf den anderen Raumseiten nicht nachweisen.

1. Obere Mauer

Die obere Mauer besteht aus einer Ziegellage, die auf der unteren um zwei Ziegellängen in den Raum vorspringenden Mauer aufliegt und ein geringes Gefälle von SO nach NW (+10,32 m – +10,26 m) aufweist. Sie ist von der darunterliegenden SW-Mauer durch eine 5 bis 10 cm dicke Mörtelschicht getrennt. Am besten ist sie in der Nische zu beobachten und hebt sich sowohl von der aufsteigenden jüngeren Mauer als auch von der darunterliegenden deutlich ab. Steht sie in der S-Ecke etwa 16 cm vor, so verjüngt sie sich in der W-Ecke auf 5 cm gegenüber der aufsteigenden jüngeren Mauer.

Die Mauer ist in der Nische (+10,29 m) gut verlegt, die beiden vorderen Ziegelreihen sind längs-, die unter die aufsteigende Mauer hineinreichende zu dieser dagegen querverlegt. Die Ziegelgröße beträgt 24/23×16/15×6 cm.

2. Untere Mauer

Die untere Mauer nimmt die ganze SW-Seite des Raumes ein und setzt sich auch unter das aufsteigende Mauerwerk nach SW fort. Sie weist ein leichtes Gefälle von SO nach NW (+10,19 m – +10,11 m) auf. Während sie unter die korrespondierende SO-Mauer weiter verläuft, endet sie an der NW-Mauer. Sie ragt im südöstlichen Raumbereich etwa 0,60 m, im nordwestlichen dagegen nur noch 0,45 m in den Raum hinein und kann in drei Abschnitte unterteilt werden, die jedoch untereinander verbunden sind und sich durch die Umbauung des älteren Bauteiles (s. S. 29) ergeben. Die Ziegel sind 23×16×6 cm groß.

¹ Isin-Išān Baḫrīyāt II (1981) 20

a. Südöstlicher Mauerteil

Der südöstliche Mauerteil hat mit der fast in gleicher Höhe in den Raum vorspringenden SO-Mauer, zumindest in den oberen Ziegellagen, keine Verbindung.

Vor dem Podest bzw. am Nischenbeginn endet dieser Mauerteil, der hier noch 0,50 m breit ist. Nur die oberste Ziegellage geht über den älteren Bauteil hinweg bis zur NW-Raummauer. An der Oberfläche zeigt sich dies durch eine Änderung der Ziegelverlegung; ab hier wurden die Ziegel nun quer zur Raummauer verlegt.

Dieser Mauerbereich weist eine dicke Putzschicht auf. Es wurden 14 Ziegelreihen freigelegt, das untere Mauerende wurde jedoch nicht erreicht. Zwischen der 9. und 10. Ziegellage von oben her befindet sich eine breite Ausgleichsschicht, die evtl. zwei Bauphasen voneinander trennen könnte.

Das Mauerende nimmt Rücksicht auf den älteren Bauteil. Die einzelnen Ziegellagen sind so vermauert, daß sie zwischen sich und diesem etwas Platz lassen, der mit Mörtel ausgefüllt ist. So sind die oberen fünf Ziegellagen senkrecht untereinander angeordnet, die darunterliegenden weichen etwas schräg zur Seite. Die Ziegelgröße schwankt von 24–22×17–15×7 cm.

b. SW-Mauer hinter dem Podest

Dieser Mauerteil hebt sich deutlich von der ansonst exakt verlegten Mauer ab. Nach Wegnahme der obersten Ziegellage zeigte sich, daß es sich um einen Teil der SW-Raummauer handelte, jedoch um etwa eine Ziegelbreite zurückgesetzt. In diesem Bereich ist die oberste Ziegellage nicht mehr so exakt verlegt, auch ist ab hier die Mauer nur mehr 0,45 m breit. Die darunterliegenden vier Ziegelschichten weisen verschiedene Ziegelgrößen auf, die längs- und querverlegt nur den freien Raum zwischen der obersten Ziegellage und dem alten Bauteil ausfüllen sollten. Die Unebenheiten dieses Ziegelverbandes wurde durch eine dicke Mörtelschicht ausgeglichen.

c. nordwestlicher Mauerteil

Von dem nordwestlichen Mauerteil ließ sich ab dem Podestende nur noch die oberste Ziegellage verfolgen, die auf einer etwa 12 cm dicken Mörtelschicht auflag und diese von zwei weiteren in den Raum vorspringenden Mauerteilen trennte. Die querverlegten Lehmziegel setzen sich unter die obere SW-Mauer fort, an die NW-Mauer stoßen sie an. Die Breite der Mauer beträgt 0,45 m, die Ziegel sind 25/24×16×5 cm groß.

Vorspringende SW-Mauern im nordwestlichen Raumteil (Taf. 14, 1; 15, 1)

Die beiden vorspringenden Mauern sind deutlich voneinander abgesetzt. Sie reichen nur wenig unter die untere SW-Mauer und sind darüber hinaus von dieser durch eine dicke Mörtelschicht getrennt.

1. Nordwestliche SW-Mauer

Die nordwestliche SW-Mauer beginnt an der NW-Raummauer und besteht aus zwei übereinander liegenden Mauerteilen, die mit einer dicken Putzschicht versehen sind, die teilweise noch weiße Farbspuren erkennen läßt (+9,95 m). Der untere Mauerzug ist 1,38 m lang und 0,35 m breit. Auf ihm ruht ein weiterer 0,75 m langer Mauerteil, dessen Oberfläche stark zerstört ist (+10,21 m). Er stößt sowohl an die SW- als auch an die NW-Mauer an, seine oberen Lehmziegel sind quer zur SW-Mauer verlegt. Die Ziegel sind 24×18 cm groß. Nach Wegnahme der Putzschicht finden sich darunter einige Ziegel, die 17 breit und 11 cm hoch sind.

2. Südöstlich anschließender Mauerteil

An diesen Mauerkomplex schließt sich eine weitere Mauer an (+9,97 m – +9,82 m), die 1,78 m lang ist und aus längs zur SW-Mauer verlegten gut gearbeiteten Lehmziegeln (25/26×17/

18×6 cm) besteht. Obwohl deren Oberfläche leicht gewölbt ist, können sie jedoch nicht als typisch plankonvex angesprochen werden. Diese Mauer endet vor dem Podest, ebenfalls einen freien Raum zwischen sich und dem alten Bauteil lassend, der mit Mörtel ausgefüllt ist. Die Mauer konnte ganz freigelegt werden, ihre Unterkante wird bei +9,08 m erreicht, darunter Schutt.

Der Aufbau dieser Mauer unterscheidet sich deutlich von allen anderen hier untersuchten Mauerzügen. Die beiden oberen längsverlegten Ziegellagen (26/26×18/17×6 cm) sind durch eine etwa 8 cm hohe Ausgleichsschicht von zwei weiteren Ziegelreihen (20/19×10 cm) getrennt. Die darunterliegenden zwei Lagen stehen 5–6 cm vor und fallen von SO nach NW leicht ab (+9,64 m – +9,55 m), ihre Ziegel sind 26/25×6 cm groß, dann folgt wiederum eine dicke Ausgleichsschicht, darunter weitere drei Ziegellagen, deren Ziegel 26×11/10 cm groß sind und deren erste Reihe ebenfalls vorsteht und unterschiedliche Ziegelverlegung aufweist, während die letzten beiden Ziegellagen wieder etwas zurückgesetzt und abwechselnd quer- und längsverlegt sind. Die unterste Ziegelreihe zeigt Spuren von weißem Putz (+9,08 m), der sich auch vor dieser Mauer im gesamten nordwestlichen Areal findet und evtl. auf einen Begehungshorizont hinweist.

In die obere Ausgleichsschicht ist eine Kalksteinplatte (+9,77 m) dort eingelassen, wo diese Schicht an einen weiteren Mauerteil der NW-Seite anstößt.

NO-Raummauer (Taf. 14, 1; 15, 2)

Die NO-Mauer nimmt die ganze NO-Seite des Raumes ein, ist etwa 0,50 m breit (= 3 Ziegelbreiten) und steigt nur gering nach NW an (+10,22 m auf +10,30 m). Mit der SO-Mauer besteht, soweit diese freigelegt ist, keine Verbindung. Die Ziegeln sind im südöstlichen Raum-bereich längs zum aufsteigenden Mauerwerk verlegt, gegenüber dem Podest bzw. im Bereich des Hauptzuganges zur Cella wechselt diese Ziegelverlegung, so ist nur die äußerste Ziegelreihe längs-, die anderen dagegen querverlegt. Auch hier ist die Mauer gegenüber dem älteren Bauteil etwas zurückgesetzt. Bis hierher sind die einzelnen Ziegel sehr exakt verlegt, dann nicht mehr, wie überhaupt der südöstliche Raumteil eine wesentlich bessere Maurerarbeit zeigt. Die Ziegelverlegung folgt zwar meist dem üblichen Schema, abwechselnd längs- und querverlegt, da nun aber auch Ziegelfragmente und verschieden große Ziegel mit verarbeitet sind, einzelne Ziegelreihen als Ausgleichsschicht fortgesetzt werden oder etwas hervorragen, wirkt der gesamte Ziegelverband recht unsauber verlegt. Die Unterkante dieser Mauer wird nicht erreicht. Die Ziegelgröße ist 23/22×16×7 cm.

Einbau in der Nord-Ecke (Taf. 14, 1; 15, 1)

In der N-Ecke des Raumes befindet sich ein rechteckiger Einbau, der sich deutlich von der NO- und NW-Raummauer durch eine breite Mörtelschicht absetzt und dessen Seitenlängen 1,20 m und 0,80 m betragen. Eine weitere Mörtelschicht trennt ihn von der Lehmziegelanlage des ehemaligen und nun zugesetzten Durchganges zum Nebenraum. Die oberste Ziegellage (+10,29 m – +10,18 m) läßt keinen exakten Ziegelverband erkennen, die Ziegelgröße schwankt zwischen 20–18×16–14×7 cm.

Der Einbau weist drei Mauerzüge auf. Die obere Anlage ist 6 Ziegellagen hoch, wobei die oberen beiden Lagen von den anderen durch eine breite Mörtelschicht getrennt sind. Dann folgt eine Schicht aus Ziegelschutt (+9,76 m) die auf einer weiteren Mauer aus plankonvexen Ziegeln aufsitzt, die etwa 10 cm vorspringt (+9,26 m). Die Unterkante dieser Mauer konnte nicht erreicht werden. Die Ziegelgröße beträgt 22×13×5/6 cm. Die Außenseiten dieses Einbaues waren verputzt. Der Putz an der SW-Seite ist durch den Brand versintert und verfärbt.

NW-Raummauer (Taf. 14, 1; 15, 1)

Die NW-Mauer konnte nur zwischen der vorgesetzten SW-Mauer und dem rechteckigen Einbau erfaßt werden. Auch hier wurde die Unterkante der Mauer nicht erreicht.

Es scheint sich hier um den ehemaligen Durchgang zum Nebenraum der Cella gehandelt zu haben, der zugesetzt worden ist (+10,17 m). Auf diesem Mauerteil ruht die jüngere aufsteigende Mauer und der etwas nach NO versetzte Durchgang zum Cella-Nebenraum. Vor dieser Raummauer befindet sich eine große Störung.

Beide Seiten dieses Durchganges waren verputzt. Der einst weiße Verputz ist durch den Brand versintert und grau bis braun-rötlich verfärbt. Im Durchgang selbst wird reichlich Brandschutt und verkohltes Holz gefunden.

Von der NW-Mauer 0,75 m entfernt wurde ein Ziegelverband freigelegt, der den Einbau in der N-Ecke mit der vorspringenden unteren und weiß verputzten SW-Mauer verband und zwei Ziegellagen hoch und vier Ziegelreihen breit war, die quer- und längsverlegt auf Schutt aufliegt. Die vordere Reihe (+9,73 m) beginnt am Einbau etwa in Höhe der Ziegelschuttschicht und verläuft unter der Kalksteinplatte bis zur vorspringenden nordwestlichen SO-Mauer.

Brandschutt und Holzreste im nordwestlichen Cella-Bereich

Bei den Untersuchungen im nordwestlichen Cella-Bereich wurden reichlich Brandschutt, verbranntes Holz, versinterte Backsteinfragmente und Teile verbrannter Schilfmatten freigelegt. Eine Anhäufung des Brandschuttes fand sich im Areal vor dem Einbau und der NO-Mauer (OK: +10,28 m, UK: +10,08 m) und im Durchgang zum Nebenraum der Cella (OK: +10,11 m, UK: +9,86 m). Auch der Bereich zwischen Podest und NO-Raummauer war voll Brandschutt, wenn auch hier das Holz fehlte.

Wie die Untersuchungen ergeben haben (s. S. 195), handelte es sich neben einheimischen Hölzern, Dattelpalme und Tamariske, auch um importierte Holzarten wie Libanon-Zeder und Aleppo-Kiefer. So finden sich vor dem Einbau Aleppo-Kiefer im Durchgang zum Nebenraum der Cella Libanon-Zeder, Dattelpalme, Tamariske und Schilfstengel. Die Rundholzstücke haben einen Durchmesser von 7,5 cm bis 8,5 cm.

Im nordwestlichen Raumtrakt wurden aber nicht nur Brandschutt Holz- und Schilfmattenfragment gefunden, sondern in der Brandschicht selbst und darunter können reichliche Streufunde, wie Perlen aus Lapislazuli, Karneol und Alabaster, Knochenstückchen mit Ritzverzierung und Einlegearbeiten, Frittefigürchen, Amulette und Tierfiguren geborgen werden. Der wertvollste Fund in der Cella war die Weihkeule des Maništūšu von Akkade, die bei 54,38–50 N / 95,60–72 W +10,11 m geborgen wurde (Taf. 43, 1–2; 44, 1–2; 57 und S. 55f.).

Verbindungsmauer zwischen Podest und NO-Raummauer (Taf. 14)

Die Verbindung zwischen der O-Ecke des Podestes und der gegenüberliegenden NO-Raummauer erfolgt durch einen 0,30 bis 0,40 m breiten Mauerteil, der mit plankonvexen gebrannten Ziegeln abgedeckt ist, die 25/24×16/16×7 cm groß sind und die unter einer dicken weißen Putzschicht liegen; darüber Reste einer verkohlten Schilfmatte (+9,58 m – +9,51 m), auf der mehrere Tierknochen (vergl. S. 178) deponiert waren.

Unter dieser Abdeckung wurde ein Fischgrätenverband aus plankonvexen Lehmziegeln (?×16×7 cm) freigelegt, dessen Oberkante bei +9,46 m und dessen Unterkante bei +9,16 lag und der durch eine Mörtelschicht von einer weiteren Lehmziegelmauer (+9,11 m) getrennt war. Ihre Unterkante wurde nicht erreicht.

Podest – bisher ältester Bauteil (Taf. 14–16)

Bereits nach wenigen Tagen stießen wir vor der Nische und in Höhe der SW-Raummauer (+10,25 m) auf den bisher ältesten Bauteil. Dieser ragt an seiner SO-Seite 1,40 m, an der NW-Seite 1,60 m in den Raum hinein, seine Breite entspricht der der Nische des jüngeren Tempels, also 2,00 m, jedoch weicht er etwa 8–10 Grad von der Nischenausrichtung nach SO ab.

Das Podest, dessen oberste Abdeckung aus plankonvexen gebrannten Ziegeln, sowie Steinplatten bestand, erstreckte sich in drei Abstufungen zur gegenüberliegenden NO-Mauer (+10,25 m – +10,18 m – +9,95 m). Dem Podest war noch eine weitere Backsteininformation vorgesetzt, die fast bis zur NO-Mauer reichte und über der sich ein Estrich nachweisen ließ. Der Abstand zur NO-Mauer beträgt etwa 0,40 m.

An der S-Ecke dieses Bauteils ruhte auf einer sich aus der Umgebung abhebenden Backsteinverlegung eine mit Asphalt ummantelte runde Steinplatte (OK: +10,41 m). Bei der weiteren Untersuchung dieser Platte zeigte sich, daß es sich um zwei gleichgestaltete Platten handelte, die durch eine dicke Asphaltschicht getrennt waren (Taf. 16, 1).

Die Oberfläche dieses bisher ältesten Bauteiles ist in seinem nordwestlichen Bereich erheblich gestört; dort fand sich reichlich Brandschutt, doch kann man in der W-Ecke einen ähnlichen Backsteinverband erkennen, so daß anzunehmen ist, daß auch dort eine ähnliche Plattenanordnung aufgestellt war.

Zunächst wurde das Podest auf der SO-Seite freigelegt, hierbei zeigte sich, daß unter der obersten plankonvexen Backsteinlage insgesamt fünf weitere Ziegelreihen vorhanden waren, die sich nach NO zu auf drei Reihen verzögerten und auf Schutt auflagern (+9,81 m), der mit einer dicken Putzschicht versehen war, die noch reichlich weiße Farbe aufwies (OK: +9,63 m – UK: +9,32 m). Weiter war zu sehen, daß dieser Baukomplex mit der dahinterliegenden unteren SW-Mauer keine Verbindung hatte.

Die NO-Seite des Podestes (+9,88 m – +9,77 m) bestand aus 10 bis 12 Reihen, die aus flachen Platten, teils aus Stein, teils aus Backsteinen aufgemauert war. Während die oberen Schichten ziemlich unordentlich verlegt waren, waren die unteren dagegen sehr gut vermauert. Hier wurde die Unterkante dieses Bauteils erreicht, sie lag in der O-Ecke bei +9,25 m, in der N-Ecke bei +9,21 m. Diese Mauer reichte an den aus plankonvexen Ziegeln bestehenden Fischgrätenverband heran, der die O-Ecke des Podestes mit der gegenüberliegenden NO-Mauer verband (Taf. 15, 1).

An der NW-Seite des Podestes wurde ein fragmentarisches Gefäß gefunden, das außen mit Asphalt bestrichen und das auf zwei plankonvexen gebrannten Ziegeln (+9,52 m) abgestellt war. Nur das Gefäßunterteil war erhalten und dieses mit Brandschutt gefüllt. Am Gefäßboden lag eine längliche schmale Zylinderperle aus einem weißen bröckeligen Material, das sofort zerfiel.

Beim weiteren Freilegen dieser Anlage zeigte sich, daß es sich um einen halbkreisförmigen Anbau von etwa 0,90 m Breite handelte, der 0,56 m in den Raum hineinragte und aus hochgestellten plankonvexen gebrannten Ziegeln bestand, die 30 und 27×20×5 cm groß waren, sich etwas nach innen neigten und ebenfalls mit einer dicken Asphaltschicht ummantelt (+9,24 cm). Dieser Bauteil begann 0,20 m von der N-Ecke des Podestes entfernt und erstreckte sich nach SW. Darin lagen übereinander mehrere Schichten aus jeweils zwei plankonvexen Backsteinen, die mit ihrer Schmalseite an das Podest anstießen (Taf. 16, 2).

Nach Abtragen des halbkreisförmigen Anbaues lag die NW-Seite des Podestes frei da und man erkannte, daß das Podest aus drei unterschiedlichen Bauteilen bestand, einer vorgesetzten Mauer, einer Schuttfüllung und der Ziegelschuttschicht, die von der unteren SW-Mauer um- und überbaut wurde.

Die vorgesetzte Mauer war etwa 0,40 m breit und zeigte zwei verschiedene Bauteile. Während für die oberen Reihen plankonvexe Backsteine, Ziegelfragmente und Steinplatten verwendet wurden, die ein leichtes Gefälle von SO nach NW (+9,92 m – +9,80 m) aufwiesen, war der untere Mauerteil (OK: +9,40 m) einheitlich aus rechteckigen und 5 cm dicken Steinplatten aufgemauert.

Nach SW zu folgte eine Schuttfüllung, die die vorgesetzte Mauer von der Ziegelschuttschicht trennte. Sie war mit mehreren rechteckigen Steinplatten durchsetzt, die ihrer Lage nach herabgestürzt waren und wohl ehemals als Abdeckung dieses Podestbereiches gedient hatten. Diese Steinplatten waren 30×22×5 cm groß und wurden zwischen +9,90 m und +9,08 m geborgen. Auch ein Fragment eines Türangelsteines fand sich hier (+9,25 cm).

Beim Herausnehmen der Schuttfüllung stießen wir bei +9,72 m auf eine weitere 3,0 cm dicke Brandschicht, die sich durch das ganze Podest nachweisen ließ und bei +9,32 m auf ein Pflaster von sechs rechteckigen Steinplatten, die ebenfalls 30×22×5 cm groß und exakt hintereinanderliegend auf Ziegelschutt verlegt waren. Weiter zeigte sich, daß die vorgesetzte Mauer auf ihrer Innenseite wesentlich schlechter verlegt war und auf einer dicken Mörtelschicht ruhte, in die Lehmziegel (25×15×7 cm) eingelassen waren (OK: +9,29 m) (Taf. 14).

Der dritte Bauteil bestand aus Ziegelschutt (OK: +9,79 m – +9,72 m), der keine Verbindung mit der dahinterliegenden unteren SW-Mauer hatte, von dieser aber um- und überbaut war (s. S. 26). Dieser Ziegelschutt (OK: +9,08 m) setzte sich jedoch unter dem Plattenpflaster und der vorgesetzten Mauer fort, mit dieser im NO abschließend. Jedoch sowohl im SO als auch im NW ragte der Ziegelschutt um etwa 0,20 m unter dem Podest hervor, das somit auf diesem Schutt ruhte (Taf. 14, 2; 15, 1).

Zusammenfassung

In der Ninurta-Cella des jüngeren Tempels konnte eine ältere Bauphase des Heiligtums freigelegt werden, die wohl zu einer Anlage des 3. Jts. v. Chr. gehörte. Hierfür spricht nicht nur das Baumaterial, plankonvexe Ziegel, sondern auch der größte Teil der hier gefundenen Streufunde (s. S. 51). Da das Podest aus drei verschiedenen Teilen bestand, die untere SW-Mauer auf das Ziegelschutt-Areal Rücksicht nahm, ist anzunehmen, daß hier ehemals das Zentrum des alten Tempels lag.

Gula-Cella (Taf. 17, 1–2)

Die Gula-Cella, obwohl bereits untersucht und publiziert,¹ wurde in der 9. Grabung (1986) nochmals ausgegraben. Hierzu wurde eine 3,00 m lange und 1,60 m breite Fläche freigelegt. Die südöstliche und nordwestliche Begrenzung bildeten die runden Asphaltchaln. Dieser Bereich wurde bis zum Bodenniveau von +8,09 m abgetieft.

Der Aufbau der vier Raumseiten setzt sich von oben nach unten aus Ziegelmauer, Schuttschicht, Ziegelschuttschicht und Sandanflug zusammen. Frühdynastische Mauern konnten in diesem kleinen Areal nicht erfaßt werden.

Obere Ziegelmauer

Die obere Ziegelmauer läßt sich an der SO-, NO- und NW-Seite nachweisen. Sie besteht aus vier Ziegellagen, nur an der NO-Seite sind es fünf. Die SW-Mauer ist durch ein Raubloch schwer beschädigt. Sowohl in der S- als auch in der W-Ecke ist diese Mauer sechs Ziegelreihen hoch und zur Mauermite bis auf eine Ziegellage abgeschlagen. Die Unterkante dieser Ziegelmauer liegt zwischen +10,30 m – +10,15 m. Die Ziegelgröße beträgt 24/25×16/17×8/9 cm.

¹ Isin-Išān-Bahriyāt II (1981) 10.

Auf der NW-Seite dieses Areals war das Asphaltgefäß¹ in die Ziegelmauer zwei Ziegellagen hoch eingetieft und stand auf der dritten Ziegellage auf (+10,39 m).

Schuttschicht

Die Schuttschicht ist etwa 1,00 m hoch und liegt zwischen der Ziegelmauer und der darunterliegenden Ziegelschuttschicht. Die Oberkante liegt bei +10,25 m – +10,14 m, die Unterkante bei +9,32 m.

Ziegelschuttschicht

Die Oberkante dieser Schicht liegt bei +9,32 m, die Unterkante bei +8,46 m.

Estrich?

Bei +8,15 m fand sich ein bläuliches leicht bröckeliges Gestein, das evtl. zu einer Estrichschicht gehört haben könnte. Jedoch war das gefundene Material zu gering, um Näheres darüber auszusagen.

3.5 GULA-TEMPEL, NÖRDLICHE UND SÜDLICHE UMFASSUNGSMAUER 1986.1988 (9.–10. KAMPAGNE)

B. HROUDA

Die 1984 entdeckte nördliche Umfassungsmauer des Gula-Tempels, die ca. 15 m vor der Nordwestseite des Heiligtums verlief, wurde in der 9. Kampagne sowohl weiter nach Nordosten bis 165 N als auch nach Südwesten bis 85,5 N/151 W verfolgt (Plan 9–10).

Die obersten Lehmziegel (im nordöstlichen Bereich, ein bis zwei Schichten und schlecht erhalten) bestanden aus feinem rötlichem Lehm und hatten das Format 28–25×18–17×10–8 cm. Darunter und besser erhalten kamen bis zu einer Tiefe von +8,15 hellere, gelbliche, aber ebenso aus einem feinen Lehm hergestellte libn zum Vorschein, die über ein ähnliches Format wie die oberen verfügten, nämlich über 25–23×18–16×10–8 cm. Wenn man das Mittelmaß aus beiden nimmt, so käme man auf die Größe der Lehmziegel, die am Tempel (Raum VIII: Isin-Išān Baḫrīyāt III, 12f., Plan 5) die Hauptbauphase markierten.

Wir hatten schon in diesem 3. Bericht auf S. 13 den Verdacht geäußert, daß sie nicht wie ursprünglich angenommen der Kassiten-, sondern eher der Isin I-Zeit zuzuordnen sei. Dies wurde jetzt eindeutig durch den in situ-Fund von mindestens zwei Tonkegeln des Išme Dagan, des vierten Königs der Isin I-Dynastie (1953–1935/1889–1871) bei 110 N/126 W +8,96 m (Taf. 18, 1 u. S. 109) bestätigt.

Außerdem konnten wir in dieser Kampagne im nördlichen Teil der Temenos-Mauer die Beobachtung machen, daß dort bei 144–137, 5 N/73–69 W, wie früher bei 152–145 N/80–70 W, Mauern aus hochkant gestellten Ziegeln errichtet waren (Plan 9 Taf. 18, 2). Sie waren auf Schutt über den vorher genannten Mauern gegründet.

In diesem Schutt lagen zahlreiche Fragmente von altbabylonischen Gefäßen. Daraus läßt sich schließen, daß diese Bautätigkeit wie im Tempel selbst oder aber in Larsa² als kassitisch anzusetzen ist.

² a. a. O. 10.

² Vgl. Isin-Išān Baḫrīyāt II, 15. Aber auch in altbabylonischer Zeit läßt sie sich diese Bauweise nachweisen.

Diese hochkant gestellten Ziegel bildeten den oberen noch erhaltenen Mauerabschnitt eines großen, fast quadratischen Gebäudes von 14×13 m (Plan 9 Taf. 19, 1; 18, 2). Ein darin sekundär verwendeter Tonnagel des Lipiteštar, Nachfolger des Išme Dagan, erwähnte ein „Haus der Gerechtigkeit“ (siehe den Bericht von W. Sommerfeld auf S. 158). Ob dieser Bau in der Kassiten-Zeit aber noch die gleiche Funktion hatte, ist natürlich ungewiß. Die starke Tradition ist jedoch ein struktureller Bestandteil der altorientalischen Kulturen. Außerdem umschlossen die darunter befindlichen älteren Mauern den gleichen Raum oder Hof, zu dem durch die Südwest-Seite eine schmale Tür bzw. Pforte von ca. 1 m Breite führte. Ein großes Gefäß von 60 cm Durchmesser könnte wie üblich der Entwässerung gedient haben (Taf. 18, 2). Dann könnte u. U. die rechteckige Anlage oben offen, also ein Hof gewesen sein. Aber dieses Gefäß befand sich nicht wie üblich in der Mitte, sondern war zur Nordwest-Wand hin verschoben und hatte nach unten keine rechte Fortsetzung. Außerdem befand sich die Öffnung 20 cm über dem Fußboden (+8,15).

Zwischen diesem Gebäude und der Temenos-Mauer befand sich eine bis zu 2,5 m breite Straße, deren Zugang zum inneren Bereich des Heiligtums mit einer Mauer aus eben diesen hochkant gestellten Ziegeln in der Kassiten-Zeit unpassierbar gemacht wurde. Das dort ursprünglich vorhanden gewesene Tor neben einem von uns angenommenen Gebäude des Rechts, weist damit dann eine deutliche Parallele zu dem É-dublal-mach in Ur auf.¹

Zu dem Keramikbefund vergleiche die Ausführungen von E. Haas auf S. 93 ff..

Die Inschriften auf den Išme Dagan-Tonkegeln – 1986 sind drei z. T. fast ganze und drei Fragmente gefunden worden (siehe Bericht von M. Krebernik auf S. 109 ff.) – erwähnten den Bau einer großen Mauer „bàd gal“, bisher immer mit der Stadtmauer von Isin gleichgesetzt. Da sich aber diese Erwähnung hier auf die Temenos-Mauer bezogen hat, dürfte „bàd gal“ diese Umfassungsmauer des Tempelbezirks gemeint haben, denn die Stadtmauer von Isin, obwohl noch nicht aufgefunden, muß weiter außerhalb verlaufen sein.²

Im Süden bei 160 N/80 W lag an der Außenseite der Temenos-Mauer ein großes Asphaltbecken mit den Ausmaßen 5,60×2×0,80 m (Plan 9 Taf. 20, 1). Dieses Becken war nicht gemauert, sondern einfach vertieft im Boden angelegt und innen mit einer 1–2 cm dicken Asphaltschicht ausgekleidet. Die Anlage hatte eine längsovale, fast trogförmige Gestalt mit leicht schrägen Seitenwänden. Auf seinem Boden, vor allem im südlichen Teil, lagen eine Reihe von Backstein-Fragmenten, die mit Asphalt umgeben waren, wodurch unregelmäßige Hohlräume in der Asphaltummantelung entstanden sind. Der Füllschutt des Beckens war stark durchsetzt von Asphaltbrocken und kleineren verkohlten Holzstücken. Außerdem kam das verkohlte Fragment eines Holzbalkens und ein runder Abdruck von ca. 8 cm Durchmesser ebenfalls dort im südlichen Bereich des Beckens zum Vorschein.

Ob es sich dabei um die Überreste einer Überdachung des Beckens gehandelt hat, oder ob sie anderen Zwecken gedient haben, konnte von uns nicht geklärt werden. Ebenso wenig ließ sich die Funktion dieser Anlage deuten. Entweder war es ein Wasserbecken für irgendwelche Verrichtungen, vielleicht beim Bau, oder aber es wurde zum Schmelzen von Asphalt verwendet, wie man solche Becken noch heute unter der Bezeichnung „kura“ im Iraq zu diesem Zwecke benutzt.³

Immerhin läßt sich etwas über seine Datierung sagen. Nach der Verwendung von Backsteinen des Nebukadnezars II. für eine Ausbesserung dürfte die Entstehung und Verwendung wohl um diese Zeit oder kurz davor angesetzt werden.

¹ Sir Leonard Woolley, *Ur-Excavations VIII* (1965) Taf. 47.

² Vgl. auch Isin-Išān Baḫrīyāt III, 9.

³ A. Salonen, *Die Ziegeleien im alten Mesopotamien*, Helsinki (1972) 124 ff. u. Abb. XXXIX.

Vielleicht entstammte der gleichen Zeit ein Kanal, den wir zwischen 154–146 N und 84–70 W eingetieft in die Temenos-Mauer feststellen konnten. Die Einfassung bestand aus hochkant gestellten oder leicht schräg geneigten Backsteinen. Dieser Kanal hatte aber keine Verbindung mit dem Becken.

Bei der Verfolgung der Umfassungsmauer nach Südwesten, sind wir in Höhe des schmalen Nebeneinganges an der Nordwest-Seite des Gula-Tempels kurioserweise auf den alten Schnitt von St. Langdon gestoßen (bei 110 N/31 W = Nord-Ecke) (Taf. 20, 2), über den er in *Excavations at Kish I* (Paris 1924) auf S. 110 berichtet hat. Dieser Schnitt von ca. 10 m Länge und 1 m Breite durchschnitten den Temenos und war offenbar, wie wir feststellen konnten, bis zu einer Mauer ? aus planconvexen Ziegeln nach unten geführt, die also auch hier bei einer Höhe von +7,72 bis +7,93 m auftraten (Plan 9 Taf. 19, 2).¹

Die englischen Ausgräber, die sich in Isin damals im Frühjahr 1924 wegen Wassermangels nur drei Stunden aufhalten konnten, hatten wohl auch nicht, wie wir später, die Beobachtung gemacht, daß sich hier im 6. Jahrhundert v. Chr., wiederum zurückgehend auf die Bautätigkeit Nebukadnezars II., ein Durchgang mit zwei Kammern zum Tempel in der Temenos-Mauer befundet hat, der offenbar in Verbindung mit der seitlichen Pforte gestanden hat.

Aus dem unteren Bereich tauchten einige relativ alte Scherben der 'Obēd-, Uruk – und der frühdynastischen reserved slip-Ware auf (Taf. 52, 13–14 u. S. 97).

3.6 DIE GRABUNG IM SÜD-ABSCHNITT II = 59–21 S/119–81 W 1988 (10. KAMPAGNE)

D. SÜRENHAGEN/BEATRICE WITTMANN

Mit der Aufdeckung des Areals wurde am 3. 3. 1988 begonnen. Insgesamt wurden 16 Quadrate von je 8 m Seitenlänge geöffnet, 11 von ihnen allerdings nur bis auf ein Niveau von durchschnittlich 0,1 m unter der rezenten Oberfläche. Auf diese Weise konnten die Oberkanten unmittelbar unter der Oberfläche liegender Mauerzüge auf größerer Fläche erfaßt werden (Plan 11–12 Taf. 21, 1–2).

Anlaß für Untersuchungen an dieser Stelle, die im Mittel nur 50 m vom Gula-Tempel in südlicher Richtung entfernt ist, war die Beobachtung zahlreicher, zumeist FD I-zeitlicher Scherben an der Oberfläche, neben einigen Scherben der frühsumerischen und der 'Obēd-Zeit. Jüngerer wurde hingegen nicht festgestellt. So schien gute Aussicht zu bestehen, in diesem Bereich der Stadtruine auf größerer Fläche Hinterlassenschaften der FD I-Zeit und älterer Perioden anzutreffen, von deren Existenz aufgrund einiger Funde in sekundärem Kontext² zwar ausgegangen werden durfte, die sich jedoch bisher einer direkten Beobachtung entzogen hatten.

Nur wenige Zentimeter unter der heutigen Oberfläche kamen Siedlungsreste zum Vorschein, an deren FD I-zeitlicher Datierung wegen der Baubefunde wie auch der dazugehörigen Keramik und Kleinfunde (s. u.) kein Zweifel bestehen kann.

Gebaut wurde mit Flachziegeln, die zumeist der Länge nach hochkant verlegt sind und zwei Standardformate aufweisen, 20–22×12×8 cm bzw. 24×14×10 cm.³ Es handelt sich demnach um riemchennahe Flachziegel, ein Baumaterial, welches in Warka ab der archaischen Bauschicht

¹ Vgl. zur Verwendung von planconvexen Ziegeln in Isin: Isin-Išān Bahrīyāt III, 13 und hier S. 17ff.

² Isin – Išān Bahrīyāt I, Taf. 21, 1.2 (Rollsiegel); Taf. 26, obere Reihe, 1.–3. Abb. v. lks. (Keramik). Isin-Išān Bahrīyāt II, Taf. 31, 1–14 (Keramik). Isin-Išān Bahrīyāt III, Taf. 24: IB 1579 (Rollsiegel).

³ Seltener belegt sind folgende Formate (meist ohne Ermittlung der Breite): 20×?×7, 21×?×9, 22×?×6, 24×?×8–9, 28×?×8, 26–28×?×8–9; 24×10–12×8.

IIIc belegt ist.¹ Aber auch die für die frühdynastische Zeit so charakteristischen plankonvexen Lehmziegel konnten an einer Stelle (94–91 W/45–47,5 S) festgestellt werden, wo sie offenbar zur – jüngsten – Ausbesserung einer ca. 1,5 m starken und auf mindestens 20 m Länge von SW nach NO verlaufenden Mauer dienten (Plan 11). Ihre Formate betragen $22 \times 14 \times ?$ cm bzw. $26 \times 16 \times ?$ cm.

Fast die Hälfte der aufgedeckten Fläche wird von einem Hauskomplex eingenommen, der zwei Bauzustände aufweist und bis auf seine Gründung ausgegraben wurde, das Haus I. Im Mittelpunkt steht ein Wohnhaus vom Typ des frühsumerischen „Mittelsaalhauses“. Wohnhäuser dieses Typs sind bisher aus frühdynastischer Zeit nicht bekannt geworden.² Im Südwesten, Nordwesten und Nordosten ist es von Höfen (Nr. 9.12.14) bzw. einem Vorhof (?) (Nr. 13) umgeben, deren Begrenzungen noch nicht vollständig erfaßt werden konnten.

Die Bauausführung muß als recht unsorgfältig bezeichnet werden. Dies gilt sowohl für die Lehmziegelverbände als auch für die Mauerkannten, die nur selten nach der Schnur ausgerichtet worden sind. Die Verbandstechnik folgt den Prinzipien des frühsumerischen Riemchenverbandes, erreicht aber bei weitem nicht dessen Qualität, wie häufige Verbandsprünge und die Mitverwendung von Ziegelbruch zeigen.

Haus I gründet auf einer unebenen, hartlehmigen Schicht, bestehend aus Lehmziegelbruch und wasserverflossenem Lehm, möglicherweise ein Hinweis darauf, daß das Gelände zuvor über einen nicht näher bestimmbaren Zeitraum brach gelegen hatte. Dieses Gründungsniveau fällt nach Westen hin leicht ab, folgt also einer älteren Hügeloberfläche.

Während die Mauerstümpfe des älteren Bauzustandes – mit Ausnahme der Mauer zwischen den Räumen 3 und 4 – durchweg bis zu 0,3 m hoch anstehen, fanden sich von den Fußböden nur noch geringe Spuren, jeweils im höher gelegenen SO-Teil von Raum 1 und dem Vorhof (?) 13. Es handelt sich um 4, bzw. 3 übereinanderliegende, 1–2 cm starke Lehmbänder, die reichlich mit weicher, pulvriger Asche versetzt waren, und somit leicht der Erosion zum Opfer fallen konnten.

Der jüngere Bauzustand gründet nahezu unverändert auf den Mauerstümpfen des älteren. Als Erweiterung tritt Raum 15 hinzu, ferner erhält Hof 9 ringförmige Installationen (a–c) (Taf. 22), über deren Funktion sich nichts sagen läßt, da sie sekundär mit Scherben verfüllt (a, b) oder fundleer (c) waren. Aschereste, die auf Öfen hätten schließen lassen, waren jedenfalls nicht vorhanden.

Die Lehmziegel des jüngeren Bauzustandes unterscheiden sich von denen des älteren nicht durch ihre Formate, sondern durch ihr Material. Während die Ziegel des älteren Zustandes grobsandig-lehmig und von rötlicher Farbe sind, wurde für die jüngeren Ziegel ein feinsandig-lehmiges, weißlich-graues Material verwendet.

Mit ca. 75 qm überdachter Wohnfläche und mindestens 200 qm umgebender Nutzungsfläche stellt Haus I einen Wohn- und wohl auch Wirtschaftskomplex dar, der die größten FD I-zeitlichen Hauseinheiten in Ħafāġi um ca. 50% an Ausdehnung übertrifft.³

Über Haustyp und Größe des Hauses II können beim gegenwärtigen Stand der Ausgrabung noch keine endgültigen Aussagen getroffen werden, doch zeigen die bisher erfaßten Baustrukturen, daß es sich hier mit größter Wahrscheinlichkeit nicht um ein Mittelsaalhaus handelt. Wie

¹ UVB 6 (1935) 10 (Format $20 \times 9,5 \times 7,5$ cm).

² Aus Babylonien sind bisher nur drei Beispiele aus frühsumerischer Zeit bekannt, eines in Eridu – Abū Šahrain (F. Safar et al., Eridu, Baghdad 1982, 70, Abb. 19) und zwei in Nippur – Nuffar, Inanna-Sounding, Bauschicht XII (K. Wilson, in: U. Finkbeiner/W. Röllig ed., *Ġamdat Našr Period or Regional Style?*, Wiesbaden 1986, 71, Abb. 3). Die beiden letztgenannten Gebäude gehen der FD I-Zeit unmittelbar voraus.

³ Vgl. OIP 88 (1967) Taf. 3 (Schicht „Houses 11“) und Taf. 4 (Schicht „Houses 10“).

Haus I weist auch dieses Gebäude zwei nahezu identische Bauzustände auf. Lehmziegelmateriale und -formate entsprechen denen des Hauses I vollkommen.

Die nordwestlichen Außenmauern legen sich gegen die südöstlichen des Hauses I, an der Trennfuge gut zu erkennen. Sie gründen jedoch nicht unmittelbar auf der oben beschriebenen, älteren lehmverflossenen Hügeloberfläche, sondern auf einer dünnen Ausgleichsschicht, die sich auch unter den nur in Raum 1 vorgefundenen Fußbodenresten hinzieht. Es ist daher nicht auszuschließen, daß Haus II etwas später als Haus I erbaut wurde, doch dürften beide Gebäude die meiste Zeit nebeneinander bestanden haben.

Vorläufig ohne erkennbaren Zusammenhang mit den Hausbefunden bleibt die schon erwähnte große Mauer, die mit plankonvexen Lehmziegeln ausgebessert wurde. Auch eine von ihr nach Nordwesten abgehende, 1,6 m breite Mauer bricht nach 5 m, durch jüngere Gruben gestört, ab, so daß ihr zeitliches und bauliches Verhältnis zu Haus II unklar bleibt. Unabhängig davon aber weisen die ungewöhnlich breiten und zum Teil über lange Strecken verlaufenden Mauern im Südostteil des Areals auf das Vorhandensein eines Bauwerks hin, dessen Dimensionen diejenigen der vorgefundenen Wohnbauten um Einiges übertreffen dürften. Es ist wohl kein Zufall, daß sich diese Baureste im Bereich der alten Hügelkuppe befinden, einem der höchsten Punkte (ca. +9 m) Isins zu Beginn der frühdynastischen Zeit.

In die Zeit des älteren Bauzustandes der Häuser I und II gehören drei Gruben, die durch das Gründungsniveau hindurch eingetieft und anschließend wieder mit Asche und zerbrochenen Tongefäßen verfüllt worden waren.

Diese Gruben wurden von uns teilweise ausgeräumt und dabei auf ihren keramischen Inhalt hin untersucht. Es handelt sich fast ausschließlich um FD I-zeitliche Massengeramik vom Typ „Blumentopf“ (BT) und „solid-footed goblet“ (sfg)¹ (Taf. 53, 1–2). Auffällig ist, daß die Grube in der Nordecke des Vorhofes (?) 13 fast ausschließlich den BT enthielt, während in den Gruben östlich von Raum 5 und südöstlich von Hof 9 fast nur der sfg auftrat. Daß sich beide Gefäßtypen gegenseitig nahezu ausschließen können, ist unseres Wissens bisher nirgendwo beobachtet worden. Aber auch in Isin scheint dies nicht der Regelfall gewesen zu sein, wie das gemeinsame Vorkommen beider Typen außerhalb der Gruben, im Verfüllschutt der freigelegten Räume und Höfe der Häuser I und II, zeigt. Anhand von Bodenfragmenten und vollständigen Gefäßen ließ sich eine Gesamtzahl von ca. 200 sfg gegenüber ca. 160 BT im Bereich der Häuser I und II ermitteln. Da beide Hauskomplexe weder vollständig erhalten noch ausgegraben sind, muß mit einer ursprünglich weit höheren Anzahl beider Gefäßtypen gerechnet werden.

Besondere Beachtung verdient die hohe Stückzahl der sfg, da dieser Gefäßtyp allem Anschein nach nicht zum Standardinventar FD I-zeitlicher Wohnhäuser gehört. Vor allem die Befunde aus dem Unteren Diyālagebiet zeigen, daß er in großen Stückzahlen nur in Heiligtümern² und in Gräbern³ vorkommt. Aus Wohnhäusern sind hingegen nur wenige Beispiele bekannt geworden.⁴

Wie unter diesen Umständen der Befund in Isin zu beurteilen ist, muß beim gegenwärtigen Stand der Ausgrabung noch dahingestellt bleiben.

Innerhalb der übrigen hier gefundenen, FD I-zeitlichen Keramik sei auf folgende charakteristische Gattungen hingewiesen:

¹ Bezeichnungen und Abkürzungen nach H. J. Nissen BaM 5 (1970) 139, und P. Delougaz, OIP 63 (1952) 56.

² Ḥafāgi, Sin-Tempel V und VI; Tell Asmar, Archaic Shrine III. Vgl. OIP 63 (1952) 56.

³ Ḥafāgi, Gräber unter „Houses“ 11–9; vgl. OIP 88 (1967) 70 ff.

⁴ Unterer Diyāla: Ein nicht sicher zuweisbares Gefäß aus Ḥafāgi, „Houses“ 10 oder 9; ferner die wenigen Exemplare aus den beiden Sondagen in Tell Asmar (vgl. OIP 63 (1952) sub B.077.700b und B.077.700). Hamrin: 20 Bodenfragmente aus der Siedlung von Tell Aḥmad al-Ḥattū, Hügel A (unpubl.). Auch im nahe bei Isin gelegenen Nippur/Nuffar kamen nur wenige Stücke aus Wohnhauszusammenhängen zutage; vgl. K. Wilson a. O., 60.63 Anm. 12.

1. „cut ware“, Gefäße mit geritztem und tief eingeschnittenem Schulterdekor (Taf. 53, 3).
2. „scarlet ware“. Hiervon liegt nur ein Beispiel (Taf. 53, 4) vor. Es handelt sich um Hals und Schulter eines monochrom rot bemalten Gefäßes mit umlaufender Schulterrippe und vier darauf sitzenden, langovalen Knubben. Für Mittelbabylonien ist dies der erste sichere Beleg einer Buntkeramik, die hauptsächlich am Diyāla beheimatet ist und in Südbabylonien überhaupt nicht vorkommt.
3. Schnurösen-, Flügel- und Röhrenhenkelgefäße (Taf. 53–54, 5.6.7).
4. Diagonaler „Pseudo-reserved slip“¹ und dessen horizontal unterbrochene Variante treten des öfteren auf, manchmal in Verbindung mit einer horizontalen Kerbleiste am Schulterumbruch flachschultriger Gefäße (Taf. 54, 8).

An weiteren FD I-zeitlichen Funden seien ein kleines Schminknöpfchen aus weißem Alabaster (Taf. 54, 9) und einige Kupfergeräte (Taf. 54, 10) erwähnt. Letztere gehörten möglicherweise zu einer, inzwischen erodierten, Bestattung.

An einigen wenigen Stellen kam unmittelbar unter dem älteren Gründungsniveau Lehmziegelmauerwerk zutage, so in Haus I, nordwestlich des Hofes 14, in Hof 14 selbst (Ziegelformat 24×19×9 cm), sowie in den Räumen 3 und 4. Ein aus Lehmziegeln gesetzter Rundherd in Hof 14 gehört diesem bisher ältesten Zustand ebenso an, wie eine Ziegelreihe in Raum 10. In Raum 2 des Hauses II kam ebenfalls Mauerwerk zutage (Ziegelformat 20×14×?). Die Mauerzüge in den Räumen 3 und 4 des Hauses I und in Raum 2 des Hauses II scheinen auf veränderte Hausgrundrisse unterhalb des Gründungsniveaus hinzudeuten.

Ob wir damit bereits die ausgehende frühsumerische Zeit erreicht haben, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt ungewiß, jedoch dürften die Siedlungsschichten dieser Epoche in nicht allzu großer Tiefe angetroffen werden. Darauf deutet jedenfalls der niedrige, aber in allen untersuchten Bereichen konstante Anteil frühsumerischer Keramikfragmente hin. Insgesamt wurden 480 Fragmente von „Glockentöpfen“ (= 6,5% der ausgezählten Keramik) gefunden, allerdings so kleinteilig zerscherbt und ohne besondere Konzentrationen in einzelnen Fundstellen, daß an ihrer sekundären Lage kein Zweifel bestehen kann. Gleiches gilt für die insgesamt nur 40 Scherben der Grauen Urukware (= 0,5% der ausgezählten Scherben) und knapp 100 Fragmente frühsumerischer Drehscheibenkeramik (= 1,3%).

Abschließend seien noch zwei Keramikfunde erwähnt, deren Herstellungszeit in den Bereich der Schichten XII–X des Tiefschnittes in Uruk – Warka, Eanna, bzw. in den der Schichten XI–X/IX von Tepe Gaura fällt. Beide stammen aus FD I-zeitlichem, also sekundärem Kontext. Im einen Falle (Taf. 54, 11) handelt es sich um eine frühe Form des „Groben Blumentopfes“,² im anderen (Taf. 54, 12) um einen Rautenstempeldekor auf der Außenwand eines Gefäßscherbens, dessen Tonbeschaffenheit völlig vom Spektrum der in Isin gefundenen, frühgeschichtlichen Keramik abweicht, in Tepe Gaura jedoch seine Entsprechungen findet.³ Es dürfte sich demnach um ein Importstück handeln und damit um den bisher ältesten Hinweis auf Kontakte zwischen Babylonien und Nordmesopotamien nach dem Ende der ‘Obēd-Zeit.

Ob das Gelände nach dem Ende der FD I-Zeit unbebaut blieb, wie es der Befund nahezu legen scheint, läßt sich nicht mit letzter Bestimmtheit sagen, da Erosionsprozesse nicht ausgeschlossen werden können. In islamischer Zeit diente das untersuchte Areal jedoch ausschließlich als Friedhof.

Nur eines der in Plan 11 eingetragenen Gräber, Nr. S 157, ist älteren Datums. Es handelt sich um ein vor der SO-Kante der mit plankonvexen Lehmziegeln ausgebesserten, langen Mauer

¹ Zur Definition s. D. Sürenhagen, APA 5/6 (1974/5) 64.

² Vgl. BaM 17 (1986) 47 Nr. T/314, und UVB 26/27 (1972) 41f.

³ A. J. Tobler, Gawra II (1950) Taf. 79b.

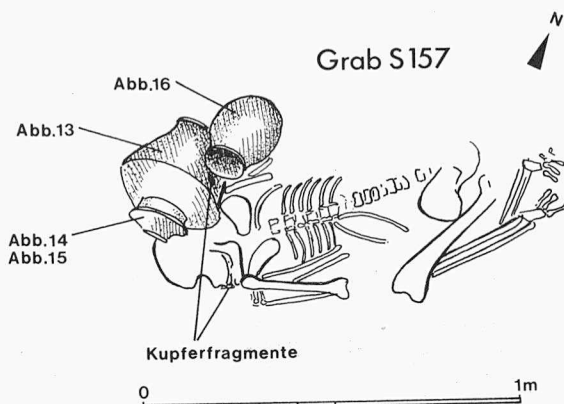


Abb. 2. Grab S 157 (Süd-Abschnitt II)

eingetieftes Erdgrab mit einer Einzelbestattung und sechs Beigaben (Abb. 2).¹ Die Grubenkannten konnten nicht festgestellt werden, weil sie durch eine spätere Aschegrube gestört waren.

Skelett: Hocker, rechts liegend, Kopf nach SW, Spuren von Mattenwicklung.

Beigaben: Eine knickschultrige Flasche mit Ringfuß (Taf. 54, 13), Oberteil auf dem Hinterkopf des/der Toten liegend. Über der Halsöffnung zwei aufeinanderliegende kleine konische Schalen (Taf. 54, 14–15), die obere (Nr. 15) nur fragmentarisch erhalten. Neben der Flasche, in Nackenhöhe, eine ovoide Flasche mit Wackelboden und Resten roter Engobe (Taf. 54, 16). Zwischen den Flaschen ein eiförmiges, und vor den Schneidezähnen der/des Toten ein amorphes, korrodiertes Kupferfragment von jeweils 1,1 cm Länge.

Die beiden Flaschen und Schalen finden gute Entsprechungen in FD III b-zeitlichen Gräbern von Abū Salabih,² so daß auch Grab S 157 dieser Zeitstufe zugeordnet werden kann.

3.7 DIE GRABUNG IM SÜDOST-ABSCHNITT/CHANTIER SUD-EST 1986.1988 (9e–10e CAMPAGNES)

AGNÈS SPYCKET

Le chantier S.-E., ouvert en 1977 et 1978 (5e–6e campagnes: B. Hrouda & al.: *Isin-Isān Baḥrīyāt* II, 1981, 55–58; Taf. 19–21; Plan 9), n'avait pu être repris pour diverses raisons avant 1986 et nous y avons mené deux campagnes, en 1986 et 1988.

Nous avons ouvert vers le Nord, de 85 à 100 S. et de 215 à 234/240 E, ce qui nous a tout d'abord permis de compléter le mur de fondation ouest de la cour 1 du grand bâtiment de 1978 (*Isin* II, Plan 9). Très près de la surface sont apparus des murs plâtrés, dans la même orientation S.-E./N.-O. que les fondations du bâtiment supérieur et d'un autre édifice qu'elles recouvraient, partiellement dégagé en 1978 et que nous avons appelé „bâtiment aux murs plâtrés“ (*Isin* II, 57 s.; Taf. 20,1 & Plan 10,2). Une partie des murs découverts porte un enduit épais d'environ 5 cm, de même qualité que ceux précédemment retrouvés. Ces murs sont d'épaisseur différente, ceux de la partie médiane étant plus larges d'un ou deux rangs de briques.

¹ s. zur Bestimmung des Skelettes G. Ziegelmayer auf. S. 169.

² Vgl. J. Moon, Catalogue of Early Dynastic Pottery. Abu Salabikh Excavations, 3 (Hertford 1987), 115 Nr. 560.563, 86 Nr. 424, 4 Nr. 6.

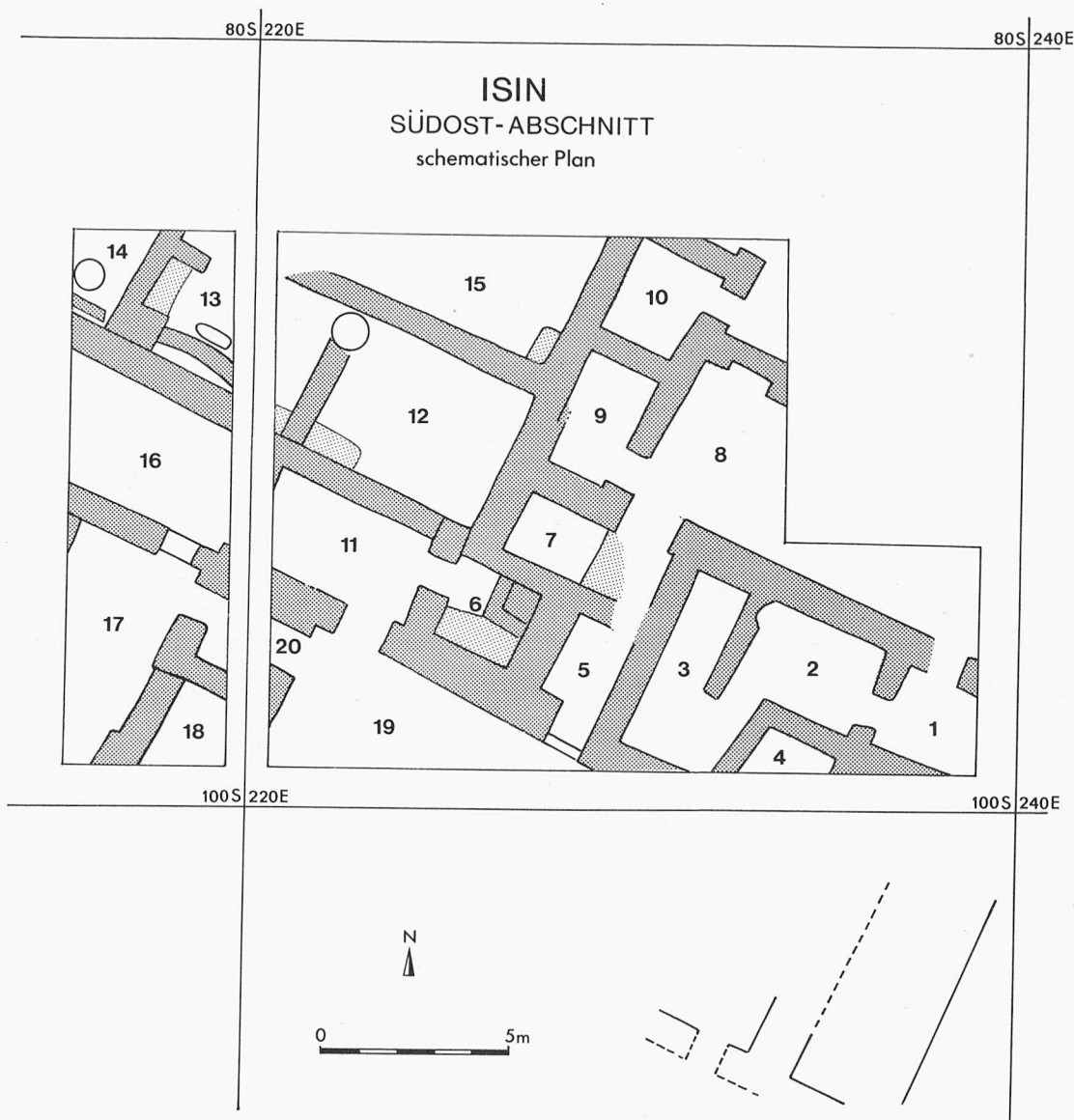


Abb. 3. Schematischer Plan des Südost-Abschnittes

La partie Est du chantier, entre 230 et 240 E., comporte un ensemble de plusieurs chambres [1–4] (Plan 13–14; Abb. 3; Taf. 23, 1) communiquant vers le Nord avec ce qui semble une grande cour [8] dont on ne connaît que les murs sud, ouest et partiellement nord. Ce mur nord, que nous n'avons pas eu le temps de suivre, comporte au moins une niche large de 1 m sur 35/40 cm de profondeur dans sa partie ouest, recouverte d'un épais enduit (*Putz*) comme le reste des murs (Taf. 23, 2; 24, 2). La poursuite des fouilles dira si d'autres niches symétriques à celle-ci ornaient ce même mur. Il se pourrait qu'il y en ait encore deux. La cour 8 ouvrait à l'angle sud-ouest par deux baies avec deux pièces au Sud [7] et à l'Ouest [9]. Nous n'avons pas trouvé de communication avec la pièce contiguë 5, qui par contre ouvrait vers le Sud, mais la porte avait été bloquée par une rangée de 4 assises de briques crues (*libn*) (Taf. 25, 1). Une couche d'enduit particulièrement épaisse (7 cm) avait été appliquée du côté Est de l'embrasure; elle s'arrête à la

base du blocage de *libn*. Dans le remplissage de la pièce 5, plusieurs tablettes en mauvais état (IB 1700, 1703/1705: Enlil-bâni), dont trois tout près du blocage de la porte, et un fragment de plaquette (IB 1794).

La petite pièce carrée 6 mesure 2,20×2,30 m et ouvre vers l'Ouest traversée en deux endroits par des puits ronds rencontrés partout sur ce chantier. Elle comporte une curieuse structure de briques: sur un dallage qui occupe la moitié de la chambre le long du mur sud, s'élevait dans l'angle N.-E. une sorte de podium à deux degrés; le premier, haut de 0,20 m mesurait 1,10 m de côté, surmonté d'un carré de 0,85×0,90 m de côté au sommet, haut également de 0,20 m (Taf. 24, 1). Les *libn* sont tantôt posées à plat, tantôt de chant. Le long du mur Nord subsistait une rangée de briques entre le podium et la porte qui donne vers l'Ouest. Ce mur Nord, mitoyen avec la pièce 7, n'était épais que de 0,55 m, sur trois rangs de briques, la moitié environ de l'épaisseur des autres murs de la chambre.

La chambre rectangulaire 7, qui réservait des surprises, n'a pu être entièrement dégagée. Le mur Nord, plâtré sur sa face intérieure, ainsi, que l'angle Ouest n'étaient pas conservés à la hauteur du mur Sud, mais s'arrêtaient 1 m plus bas. Dans le remplissage de cette pièce se trouvaient, sur une épaisseur d'environ 50 cm, plus de 80 tablettes économiques (IB 1703-1789) dont un certain nombre provenait des archives du palais d'Enlil-bâni, ce qui fait espérer la proximité du palais royal.

Aucun sol consistant n'a été décelé, mais une ligne sombre sous une mince couche de terre cendreuse dans la section Est peut en être l'indication, à 1,60 m du sommet du mur Sud. 0,25 m plus bas apparaissait un dallage parallèle aux petits côtés de la pièce, à plus de 2 m de l'extrémité Ouest: trois rangs d'une seule couche de *libn*, disparaissant sous la section 229,50 E et formant une banquette. 0,60 m plus bas que ce dallage, dans l'angle qu'il formait avec le mur Sud, une haute jarre (IB 1830) avait été déposée sur une sorte de nouvelle banquette, large de 30 cm, où une couche de terre dure recouvrait un dallage de briques cuites. Il s'agissait du coffrage d'une tombe aménagée sous le sol de la pièce.

Tombe construite sous la chambre 7 (Taf. 25, 2)

Orientée Est-Ouest, la tombe a été conçue en trois niveaux: 1) à l'Est une banquette recouverte d'une assise de *libn* rectangulaires de même format que celui des murs (0,25×0,18×0,10), retrouvées sur trois rangées, une en long sur le bord et deux en large; 2) environ 0,60 m plus bas, une nouvelle banquette de terre battue, large de 0,30 m courant le long des murs de la pièce. Cette couche de terre, sur laquelle avait été déposée une jarre, recouvrait un coffrage de briques cuites carrées, jaune-crème (0,30×0,30×0,07), dont la face inférieure était légèrement concave. A l'Est et à l'Ouest, c'est-à-dire à la tête et aux pieds, elles sont posées à plat: 3 assises de quatre briques à l'Est, 1 assise à l'Ouest; sur les côtés, l'espace est restreint par un étroit remplissage de terre tassée contre laquelle quatre briques identiques étaient posées de chant sur une seule épaisseur. 3) Le coffrage réservait une cavité d'1,50×0,75 m environ, profonde de 0,30 m. Dans cet espace avait été déposé un corps en position fléchie sur le côté gauche, tout contre le côté Sud, le bras gauche levé vers le visage; il avait été enveloppé dans un linceul dont quelques traces subsistaient sous forme d'un réseau blanchâtre. La position du squelette contre le côté Sud, laissant un espace au Nord, peut signifier qu'un emplacement avait été réservé pour une autre inhumation qui n'a jamais eu lieu.

La parure de la femme consistait en un collier (IB 1827b) (Taf. 40) de 31 perles rondes et ovales en calcédoine brune et crème, 4 perles rondes en cornaline et 5 perles rondes en or dont 1 cannelée en mauvais état (Pour un collier semblable à Suse, au début du II^e millénaire, cf. P. Amiet, *Elam*, Pl. 195). D'autre part une dizaine d'anneaux en os ou en coquille très friables, à la

hauteur de la taille, étaient le reste d'ornements de ceinture (IB 1827a) (Taf. 40). C'est une coutume ancienne en Mésopotamie, puisqu'elle est attestée dès la fin du Dynastique Archaique à Khafadje dans des tombes voûtées construites en briques plan-convexes sous les maisons (Delougaz, Hill & Lloyd, *Private Houses and Graves in the Diyala Region*, OIP 88, 1967, pp. 118–123, Graves 131, 133, 137), ainsi que dans une tombe simple (*Id.*, p. 118, Grave 127). Un seul récipient avait été placé à l'intérieur de la tombe, sous le corps: une coupe (ID 1010), d'un type courant dans la céramique récoltée dans les bâtiments, mais plus grande (diam. 22 cm).

Cette tombe doit être antérieure ou contemporaine d'Enlil-bâni (1860–1837), puisque des tablettes de son règne se trouvaient dans le remplissage.

La partie Ouest, en très mauvais état, semble de ce fait assez disparate [11–20] (Taf. 26, 1). Le grand mur Est-Ouest qui sépare 12–13 de 11–16 vient buter contre l'angle de la pièce 6. Il ne porte pas d'enduit. Sa partie supérieure de 4 ou 5 assises de *libn* pourrait appartenir à des fondations postérieures. La porte au Sud de la chambre 16 a été bloquée comme celle de 5, mais par 3 rangées de *libn*, ce qui fait supposer un second état ou une nouvelle construction par dessus. Même constatation pour la pièce 13 dans laquelle ont été trouvées deux tombes, l'une en pleine terre [n° 155], l'autre en sarcophage [n° 156]. Le n° 156 était recouvert d'un grand récipient en terre cuite à double moulure de 1,30×0,55×0,20 m, posé sur un sol consistant par l'intermédiaire de terre mêlée de tessons. Le corps est celui d'un adulte d'environ 1,70 m dont la tête reposait sur une brique crue carrée de 0,24×0,24×0,10 m. Il était accompagné de 2 coupelles et en dehors de la tombe, du côté de la tête, contre un muret secondaire, une grande jarre à fond arrondi était un peu enfoncée dans le sol. Elle est de même forme et de même dimension (0,50 m) que la jarre IB 1830 déposée au-dessus de la tombe construite de la chambre 7. Une jarre semblable a également été trouvée dans la pièce 10.

Un puits d'1 m de diamètre a coupé le mur qui sépare 12 de 13 et l'installation d'un four à pain ou *tannûr* en 14 témoignent d'une installation postérieure. Le puits a été vidé sur 1 m de profondeur sans atteindre le fond.

Les tablettes et les clous de terre cuite récoltés sur le chantier S.-E. lors des saisons 1986 et 1988 sont inscrits aux noms des rois d'Isin Lipit-Ištar (1934–1924) et Enlil-bâni (1860–1837). Peu d'objets ont été trouvés, à l'exception d'une vingtaine de fragments de figurines-plaquettes en terre cuite.

3.8 DIE GRABUNG IM WEST-ABSCHNITT III 1989 (11. KAMPAGNE)

ST. SEIDEL – Ö. TEZEREN

Die Grabungstätigkeit wurde hier im Frühjahr 1989 vom 22. 3.–30. 4. auf einer topographischen Erhebung am Südwest-Rand des Ruinenhügels durchgeführt, die durch eine Senke vom eigentlichen Hügel getrennt ist und sich ca. 2 m über die Ebene erhebt. Planquadrat 0–100 N/400–500 W, +7,00 m (Plan 1).

Die Grundlage für die Ausgrabungstätigkeit in diesem Gebiet bildete der nach einem Regenschauer 1988 aufgenommene Umrißplan, der ein großes Gebäude vermuten ließ (Abb. 4). Ein weiterer möglicher Anhaltspunkt waren ebenfalls 1988 durch W. Sommerfeld an dieser Stelle und in der unmittelbaren Umgebung des Grabungsgebietes aufgelesene Fragmente von Backsteinziegeln – insgesamt 11 Stück – mit der Inschrift „Palast des Enlil-bâni“ (1860–1837/1796–1773).

Die ersten Grabungsareale wurden in diesem Planquadrat zunächst im Süden angelegt und in nördlicher Richtung auf insgesamt 15 Arealen ausgedehnt.

Das Ziel der Ausgrabungstätigkeit war das Erfassen der Gebäudegrundrisse und deren architektonischer Zusammenhang.

Die Anlage der Grabungsareale erfolgte grundsätzlich in einem 10 m×10 m Meßpunktquadrat, mit einem 2 m breiten Abstand zwischen den Arealen.

Areal I (1–9 N/481–489 W) (Plan 15–16, Taf. 26,2)

Unmittelbar unter der Oberfläche kamen Lehmziegelmauern zum Vorschein (Häusergrundrisse), die durch islamische Gräber zum Teil stark zerstört waren. Im nördlichen Teil des Areales konnte ein Raum freigelegt werden (Raum WA 1), sowie ein Durchgang mit einer Schwelle. Über dem dazugehörigen Begehungsniveau (+6,12 m) lag ein 60 cm tiefer Füll- und Brandschutt aus Asche und Lehmziegelversturz.

Ein anschließender Raum (Raum WA 2) im östlichen Arealabschnitt wies ebenfalls einen Durchgang auf, der offenbar später zugesetzt wurde. Dieser Befund und damit auch im Zusammenhang ein breiter Lehmziegel-Unterbau der nordöstlich-südwestlich verlaufenden Mauer, deutet auf zwei Benutzungsphasen dieser Wohnhausarchitektur hin.

Ein mitten in einem weiteren Raum (Raum WA 3) freigelegter Backstein im südöstlichen Arealabschnitt (Format 35×35×7 cm) trug eine Stempelinschrift, die leider nicht mehr identifizierbar gewesen ist (2,80 N/481,70 W, +6,40 m). Unter diesem Backstein befand sich ein Vorratsgefäß (Taf. 55, 7). Es stand umgekehrt, mit der Öffnung auf dem Boden und war an den Seiten in Lehm eingebettet (Unterkante bei +5,71 m). Nach der Freilegung des Gefäßes konnte festgestellt werden, daß es sich hier um eine Brandbestattung, offenbar die eines Kleinkindes handelte (die Knochenreste waren jedoch wegen des hohen Zerstörungsgrades nicht mehr untersuchbar).

Areal II (11–19 N / 481–489 W) (Plan 15–16)

Wie schon in Areal I konnten hier ebenfalls zwei Benutzungsphasen festgestellt werden. Auch hier ist ein Durchgang mit Türschwelle in späterer Zeit im südöstlichen Teil des Areales zugesetzt worden. Ebenso wie in Areal I befand sich über einem Begehungsniveau in einem Raum (Raum WA 5) im südlichen Teil des Areales (+6,19 m / +6,04 m) ein Füllkonglomerat aus pulvriger Asche und Lehm. Der Begehungshorizont der älteren Phase lag bei +5,68 m.

Ungefähr 3 m von einer diagonal verlaufenden Mauer, die Teil der Wohnhausarchitektur bildete entfernt, in der nordöstlichen Ecke des Areales II, wurde eine ca. 1,50 m breite Lehmziegel-Mauer freigelegt, die sich vom Erscheinungsbild her (Bauausführung, Dicke) von den bisher freigelegten Lehmziegel-Mauern unterschied.

Areal III (21–29 N / 481–489 W) (Plan 15–16 Taf. 27, 1)

Diese stärkere Lehmziegel-Mauer in Areal II setzte sich in Areal III fort. Ein Lehmziegel-Mauerverband markierte hier mehrere kleinere, rechteckige und quadratische Räume (Raum A 3, A 4 und A 9). Durchgänge konnten nicht festgestellt werden. Ein Raum oder Hof (?) (A 2) wies in der Mitte einen durch Keramikscherben eingebetteten Sickerschacht auf, der bis zu einem Meter Tiefe verfolgt wurde (+6,60 m bis +5,57 m). Im nordöstlichen Teil des Hofes (?) gründete diese Lehmziegel-Mauer bei +5,63 m; die erhaltene Mauer steht somit bis zur Oberfläche bei +6,90 m noch ca. 1,30 m an.

Der Füllschutt in den Räumen setzte sich aus hartem, homogenem Lehm zusammen (kein Lehmziegel-Versturz). Im südlichen Teil des Areales ist eine kleine Mauer angebaut worden, deren weiterer Verlauf wohl in Areal II zu verfolgen ist (Anschluß an die Wohnhausarchitektur – nicht zum Mauerverband des großen Gebäudes gehörig).

Areal IV (31–39 N / 481–489 W) (Plan 15–16 Taf. 27, 2)

Im nördlichen Anschluß zu Areal III setzte sich der Lehmziegel-Mauerverband fort. Ein großer, quadratischer Hof (?) (A 7), von der Größe 5,50×5,50 m enthielt, wie schon in Areal III beobachtet, einen Sickerschacht in der Mitte. Bei beiden Fällen ist ein oberes, abschließendes Teil nicht mehr erhalten gewesen. In der Sickerschacht-Einbettung fand sich ein Backstein mit einer Inschrift Enlil-bāni's (möglicherweise ein Zeitansatz für das Entstehen des Baues). Der Durchmesser des Schachtes betrug ca. 50 cm. Die Gründung der Lehmziegel-Mauer lag hier bei +5,52 m.

Auffällig war, daß die Mauer in Areal IV, wie auch in Areal III beobachtet, auf einem Konglomerat aus Asche (vereinzelt mit Kohlestücken) und Lehmziegel-Versturz gegründet, der Füllschutt in den Räumen selbst aber aus hartem, homogenem Lehm bestand.

Areal V (21–29 N / 471–479 W) (Plan 15–16 Taf. 28)

Auch in diesem Bereich setzte sich der Lehmziegel-Mauerverband fort. Ein großer, langrechteckiger Raum (Raum A 12), der sich in südwestlich-nordöstlicher Richtung erstreckte, wies – wie schon mehrmals festgestellt – hartes, lehmiges Füllmaterial auf. In der Mitte des Raumes, an der westlichen Langseite, konnte eine an die Lehmziegel-Mauer angebaute Grabanlage freigelegt werden. Die Grabeinfassung bestand aus hochkant vermauerten Lehmziegeln (Niveau, Oberkante: +6,61 m).

Das Grab selbst enthielt keine Skelettreste mehr. Unter den Beigaben aber fanden sich eine kleine Anzahl altbabylonischer Flaschen und ein Bronzegegenstand (IB 1955, Tf. 40; 42), das figürliche Darstellungen zeigt.

Maße des Bronzegegenstandes (IB 1955) (Taf. 40; 42)

max. Höhe: 15 cm

Koordinaten: 26 N / 476,70 W

max. Breite: 9 cm

Niveau: +6,09 m

Dicke: 1,6 cm

Er gehörte mit einiger Wahrscheinlichkeit zur Gruppe der von E. Braun-Holzinger so genannten „Schnallen“, ohne daß der jeweilige Figureschmuck, oder die Form Rückschlüsse auf die Verwendung dieses Gegenstandes zulassen.¹ Früher wurden solche Gegenstände mit Rollen als Zügelringe gedeutet.²

Trotz des stark verwitterten Erhaltungszustandes fällt die hohe Plastizität des Stückes auf. Die männliche Figur in kurzem Schurz, die beiden unbedeckten Frauen und auch die hockenden Affen, sprechen für eine Datierung in die altbabylonische Zeit.

Areal Va (27–29 N / 461–469 W) (Plan 15–16)

Dieses Areal wurde angelegt, um den weiteren Verlauf des Mauerverbandes des großen Gebäudes im östlichen Teil zu erfassen, was auch geschah. Nur die Richtung stimmte nicht ganz überein.

¹ E. Braun-Holzinger, PFB I, 4 (München 1984), 56f.

² So vor allem durch R. Barnett, Festschrift Moortgat (Berlin 1964), 21ff. Zuletzt bietet der Aufsatz von P. O. Harper in der Festschrift T. Özgüç (Ankara 1989), 183ff. einen guten Überblick über diesen Typus mit oder ohne Rollen. Er spricht sich hierin wieder für die Verwendung in der Textilherstellung aus. Frau Braun-Holzinger deutet sie hingegen als zum Tempelinventar gehörige Stücke, weil durch die Ösen Bänder gezogen werden konnten, die im Kult offenbar eine große Rolle gespielt haben. Auf einen solchen Gebrauch deuten nach ihr auch die Figuren, die nackten Frauen, die Männer als Kulddiener, wie auch die Affen hin.

Areal VI (31–39 N / 471–479 W) (Plan 15–16; 17 Taf. 29)

Hier wurde im südlichen Arealabschnitt die nordöstliche Außenmauer des südlichen großen Gebäudes festgestellt (Gebäude A). Die Unterkante der Mauer gründete bei +5,49 m. Eine daran angebaute, kleinere Mauer gehörte möglicherweise wiederum zu einer Wohnhausarchitektur, wie in den Arealen I und II. Zwischen dieser Mauer und der Arealkante im Osten fand sich eine mit Asche und Scherben gefüllte Grube, in der ein Sickerschacht installiert war. Diese Grube lehnte sich an den Lehmziegelversturz der kleineren Mauer an und ist somit jünger als diese, was auf der Profilzeichnung zu erkennen ist.

Der Unterschied zu den bisher beobachteten Sickerschächten bestand darin, daß dieser aus zwei konisch zulaufenden, ineinandergesteckten, tönernen Reifen mit zahlreichen Öffnungen zusammengesetzt war. Er wurde durch eine Scherben-Einbettung stabilisiert¹ (Taf. 30, 2).

Anhand der Keramikbruchstücke und ganzer Gefäße aus dieser Einbettung, wie auch vom Baubefund her, höher als das bisher beschriebene Gebäude gelegen, muß die Anlage und der Gebrauch des Sickerschachtes jünger als das darunter liegende Bauwerk angesetzt werden, das heißt in die Kassiten-Zeit.

Im nördlichen Abschnitt des Areales konnte wiederum ein Mauerverband mit gleicher Wandstärke, wie bei der südlichen Anlage (A) in den Arealen II, VII und XIV nachgewiesen werden. Es handelte sich hierbei um die Süd-Ecke eines auch von der Grundrißgestaltung ähnlichen Gebäudes. Allerdings ließen sich an der innenliegenden Seite dieser Süd-Ecke zwei Bauphasen beobachten. Die obere, jüngere lag mit der Unterkante (UK) bei +5,64 m auf einem älteren Mauerwerk, das nach innen versetzt war (Taf. 30, 1). Danach hatte das nördliche Gebäude (B) offenbar, wenn auch bisher nur an einer Stelle festgestellt, einen Vorgänger, dessen Unterkante, beziehungsweise Gründung aber bisher noch nicht erreicht wurde, obwohl wir an dieser Stelle bis +4,89 m gelangt sind. Das Füllmaterial entspricht der Zusammensetzung, wie bereits in den Arealen II/IV/V (harter, homogener Lehm).

Die Stelle, an der die südliche Anlage (A) und das nördliche Gebäude (B) aneinandertreffen, war durch eine spätere, von der Oberfläche aus eingetiefte Bestattung (islamisch?) weitgehend gestört. Es konnte hier jedoch eine Baufrage zwischen beiden Gebäuden beobachtet werden (Taf. 29, 2).

Areal VII (31–39 N / 491–499 W) (Plan 15–16 Taf. 31, 1)

In diesem Areal schloß an die westliche Außenmauer des südlichen großen Gebäudes (A) wiederum Wohnhausarchitektur an. Es wurden ebenfalls zwei Benutzungsphasen festgestellt, sowie die dazugehörigen Fußböden: Jüngere Phase bei +6,44 m/ältere Phase bei +6,28 m.

In der jüngeren Benutzungsphase wurde die Raumgliederung verändert, indem ein Durchgang im Südwesten zugesetzt wurde (vgl. auch Architekturbefund in Areal I/II). Auf dem Fußboden der älteren Phase fanden sich eine Reihe von Tonbullen-Bruchstücken mit Rollsiegelabrollungen (altbabylonisch) bei +6,28 m.

Während in der jüngeren Benutzungsphase die Lehmziegel-Mauern der Wohnhäuser an die Außenmauer der großen südlichen Anlage angebaut wurden, zerstört die Außenwand des Südg Gebäudes die Mauern der älteren Benutzungsphase der Wohnhausarchitektur.

Areal VIII (41–49 N / 471–479 W) (Plan 15–16 Taf. 31, 2)

Areal IX (41–49 N / 481–489 W) (Plan 15–16 Taf. 32, 1)

¹ Dies ist die an vielen Orten zu beobachtende Anlage-Praxis von Sickerschächten. Aber auch in Isin, Nordabschnitt I (mit Abdeckung): Isin – Išān Bahrīyāt I, Plan 6.

Areal X (51–59 N / 481–489 W) (Plan 15–16 Taf. 33, 1)

Areal XI (51–59 N / 471–479 W) (Plan 15–16 Taf. 33, 2)

Areal XII (41–44 N / 465–469 W) (Plan 15–16 Taf. 34, 1)

In diesen Arealen wurde die Ausdehnung des nördlichen großen Gebäudes erfaßt (Gebäude B), dessen südliche Gebäudeecke bereits in Areal VI angetroffen wurde. Die räumliche Struktur entsprach annähernd der des Südgebäudes (A), jedoch konnte der nordwestliche Gebäudetrakt (B 5) aufgrund der Störungen nicht mehr eindeutig zu einzelnen Räumen zugeordnet werden. Vom Grundriß her, könnte es sich hier aber auch um einen T-förmigen Raum, oder einen weiteren Hof handeln, was aber anhand der bisher durchgeführten Grabungsarbeiten in diesem Bereich nicht nachgewiesen werden konnte. Wie schon bei der südlichen Anlage (A) war auch hier ein Sickerschacht in einem Hof (?) (B 9) zu beobachten. Im nördlichen Anschluß an Areal XI schloß Wohnhausarchitektur an. Die Untersuchungen in Areal X ergaben hingegen, daß außerhalb der Außenmauer des nördlichen großen Gebäudes kein Wohnhaustrakt angebaut war, hier befand sich offenbar ein freier Vorplatz.

In Areal IX wurde – wie in Areal VI – eine Baufuge zwischen dem nördlichen und dem südlichen Gebäude festgestellt. Ferner war hier nun an die Nordwest-Mauer eine kleine Mauer angesetzt.

Es handelte sich somit bei den Anlagen mit dicken Mauern nicht um einen zusammenhängenden Gebäudekomplex, sondern eindeutig um zwei separate Gebäude, wenngleich der zeitliche Unterschied in der Erbauung nicht sehr groß war. Diese Annahme wurde unterstützt durch die im südlichen, kleinen Raum (Raum B 4) gefundenen Bruchstücke von Tonbullen mit Rollsiegelabrollungen, die keinen großen zeitlichen Unterschied zu jenen, die sich auf dem Fußboden der älteren Benutzungsphase des Wohnhauses in Areal VII fanden, aufweisen oder erkennen ließ (Isin I-Dynastie bis 18. Reg. jahr Samsuilunas).

Die Ausdehnung des Gebäudes A betrug 23 m × 18 m (ca. 414 qm), die des nördlichen Gebäudes (B) 22 m × 15 m (ca. 330 qm), also auch in der Größe bestand, wie bei der Grundrißform, annähernde Übereinstimmung.

Areal XIII (21–29 N / 491–499 W) (Plan 15–16 Taf. 34, 2)

In diesem Bereich konnte schließlich die noch zu ergänzende südwestliche Begrenzung des Gebäudes A freigelegt werden. An die Außenmauer war eine vierstufige Treppe angebaut. Ein „Vorsprung“ an der südwestlichen Ecke der Anlage, der aus zwei Lehmziegellagen bestand, ist vom Baubefund her jünger anzusetzen, da die Unterkante dieses „Vorsprungs“ bei +6,57 m festgestellt wurde, während die eigentliche Außenmauer des Gebäudes an dieser Stelle bis zu einer Tiefe von +5,83 m freigelegt wurde. In einem maximalen Abstand von ca. 1,70 m vom südlichen Gebäude wurde im südwestlichen Teil des Areales ein weiterer Mauerverband freigelegt, der einzelne Räume (Raum WB 1 und Raum WB 2) umschließt, jedoch keine Verbindung zur südlichen Anlage aufwies (Unterkante bei +5,84 m).

Im westlichen Teil des Raumes 28 kam bei +6,50 m Oberkante und somit direkt unterhalb der Oberfläche ein fragmentarisch erhaltener Tonsarkophag von 1,10 m Länge und 0,70 m Breite, der durch eine rechteckige Lehmziegel-Umfassung umgeben war, zum Vorschein. Dieser Sarkophag wies jedoch keine Skelettreste auf. Im östlichen Bereich dieses Raumes stießen wir bei +5,87 m Unterkante auf ein weiteres Grab, das altbabylonische Flaschen als Beigaben enthielt und ebenfalls eine Lehmziegel-Einfassung besaß (Skelett in Hockerlage, NW-SO Richtung). In der westlichen Ecke befand sich ein Sickerschacht mit gerippter Wandung. Die südöstliche

Mauer dieses Gebäudes war durch jüngere Gräber (islamisch?) sowohl im Bereich der Mauerkrone, als auch an der Vorderseite der Mauer stark gestört. Der südöstlich davon gelegene Vorplatz war von der Oberfläche ab +6,91 m bis +5,94 m mit einem Material aus einer großen Anzahl von Scherbenbruchstücken und Asche aufgefüllt (Siedlungsabfall?). Die Keramik in diesem Bereich ließ sich ausschließlich in die altbabylonische Zeit datieren.

Areal XIV (11–19 N / 475–479 W) (Plan 15–16 Taf. 35, 1)

Die Untersuchung in diesem Areal erbrachte die Süd-Ecke des Gebäudes A. Auch der weitere Mauerverlauf zu der bereits in Areal I beobachteten Wohnhausarchitektur fand hier einen Anschluß. Zwischen den beiden Lehmziegel-Mauern wurden bei +7,02 m, +6,73 m, +6,62 m, +6,53 m und +6,31 m Begehungsniveaus beobachtet.

Unter dem Fußboden bei +6,31 m wurde ein Kindergrab (Ost-West-Lage), altbabylonisch, freigelegt.

ERGEBNISSE

Zwei große Gebäude mit quadratischen Höfen (?), um die sich kleinere, teilweise langrechteckige Räume gruppierten, bildeten die Zentren in den bisher aufgedeckten Arealen (Plan 15–16 Taf. 35, 2).

Beide Gebäude zeichnen sich durch regelmäßiges, dickes Mauerwerk aus, das sie von der Wohnhausarchitektur der unmittelbaren Umgebung unterscheidet (Mauerstärke hier bis zu 1,50 m).

Sowohl das Südgebäude (A), als auch das Nordgebäude (B) wiesen keinerlei Durchgänge auf, was in Verbindung mit dem kleinen Treppenaufgang an der südlichen Außenmauer des südlichen Gebäudes den Schluß zuließe, daß beide Anlagen vom äußeren Begehungshorizont aus, erhöht errichtet waren. Dafür sprechen auch die fehlenden Fußböden und die Sickerschächte, die in einem homogenen Lehmmaterial eingebettet waren und deren obere Abdeckung nicht mehr festgestellt werden konnte.¹ Ein weiteres Indiz dafür, daß das Begehungsniveau der Gebäude höher gelegen war, könnte das Grab in Areal V darstellen, da in der altbabylonischen Zeit Bestattungen meist unter dem Fußboden angelegt worden sind. Beide Gebäude gründeten auf einem Niveau zwischen +5,63 m und +5,52 m, wobei das nördliche Gebäude auf älterem Mauerwerk aufsaß.

Dieses Gebäude war gleichzeitig mit der älteren Phase der Wohnhäuser in Benutzung, da auf der einen Seite die Mauern der Wohnhäuser im Norden (Areal XI) und Westen (Areal IX) unmittelbar an die Außenmauer des großen Gebäudes anschloß, auf der anderen Seite die Tonbullen mit Rollsiegelabrollungen, die im kleinen Raum (Raum B 4) des nördlichen Gebäudes gefunden wurden, jenen zeitlich zuzuordnen sind, die sich auf dem Fußboden der älteren Bauphase des Wohnhauses in Areal VII fanden (vgl. S. 44 und Taf. 51).

An das nördliche Gebäude wurde später das südliche angebaut (Baufugen Areal VI und IX). Bei der Errichtung dieser jüngeren Anlage wurden die Ostmauern des Wohnhauses in Areal VII durch die Fundamentierung zum Teil zerstört. Dies spricht in jedem Falle für einen jüngeren zeitlichen Ansatz der Errichtung des südlichen Gebäudes, an welches nun wiederum die Mauern der jüngeren Benutzungsphase des Wohnhauses in Areal VII direkt gefügt wurden.

Bedingt durch die Erbauung des Südgebäudes, wurden offenbar bauliche Veränderungen in den Wohnhäusern, sowohl im Süden (Areal II), als auch im Westen (Areal VII) notwendig,

¹ s. für einen vollständig erhaltenen Sickerschacht mit Abdeckung in Isin: Anm. 1 auf S. 44.

worauf Türzusetzungen hinwiesen. Beide Gebäude zeigen einen Grundriß, der bisher in Isin noch nicht beobachtet wurde. Wir können zwar nicht mit letzter Sicherheit sagen, daß es sich bei beiden um palastartige Anlagen gehandelt habe, aber aufgrund der Hinweise von Lieferungen eines Braumeisters auf oben genannten Tonbullen hierher (s. S. 160 ff.), müssen diese Anlagen über eine gewisse Bedeutung verfügt haben. Die Datierung in die Isin-altbabylonische Zeit ist aber sicher.

An einer weiteren Stelle der Ruine bei 200–180 N/216–190 E und bei 640–620/260–240 E wurden ebenfalls nach starken Regenfällen 1988 und 1989 Grundrisse sichtbar (Abb. 5–6 und Taf. 36). Nur haben wir diese Stellen nicht wie im West-Abschnitt durch eine Grabung näher untersucht. Dies soll aber einmal später nachgeholt werden. In dem zuerst genannten Bereich kam eine größere Anlage zum Vorschein, die über ein oder zwei Höfe verfügte sowie über zwei langrechteckige Haupträume neben mehreren kleineren Nebenräumen. Der nördliche von 2,1×7,5 m Ausdehnung hätte an einer seiner Schmalseite ein Podest. Die Ausmaße des weiter östlich gelegenen, größeren Raumes betrugen 3,5×8,8 m (Abb. 5). Die 1989 entdeckte Anlage verfügte anstelle eines Hofes offenbar über einen Mittelraum von 9 m Länge und 4 m Breite. Im Nordosten wie im Südwesten waren um ihn mehr oder minder kleinere Räume, zwei davon, im Süden, rechtwinklig zueinander angeordnet (Abb. 6). Natürlich lassen sich über die Funktion und über ihre Datierung keine näheren Angaben machen. Nach Größe und Grundformen könnte es sich bei beiden eher um ein öffentliche Gebäude als um Wohnhäuser gehandelt haben.

[B. H.]

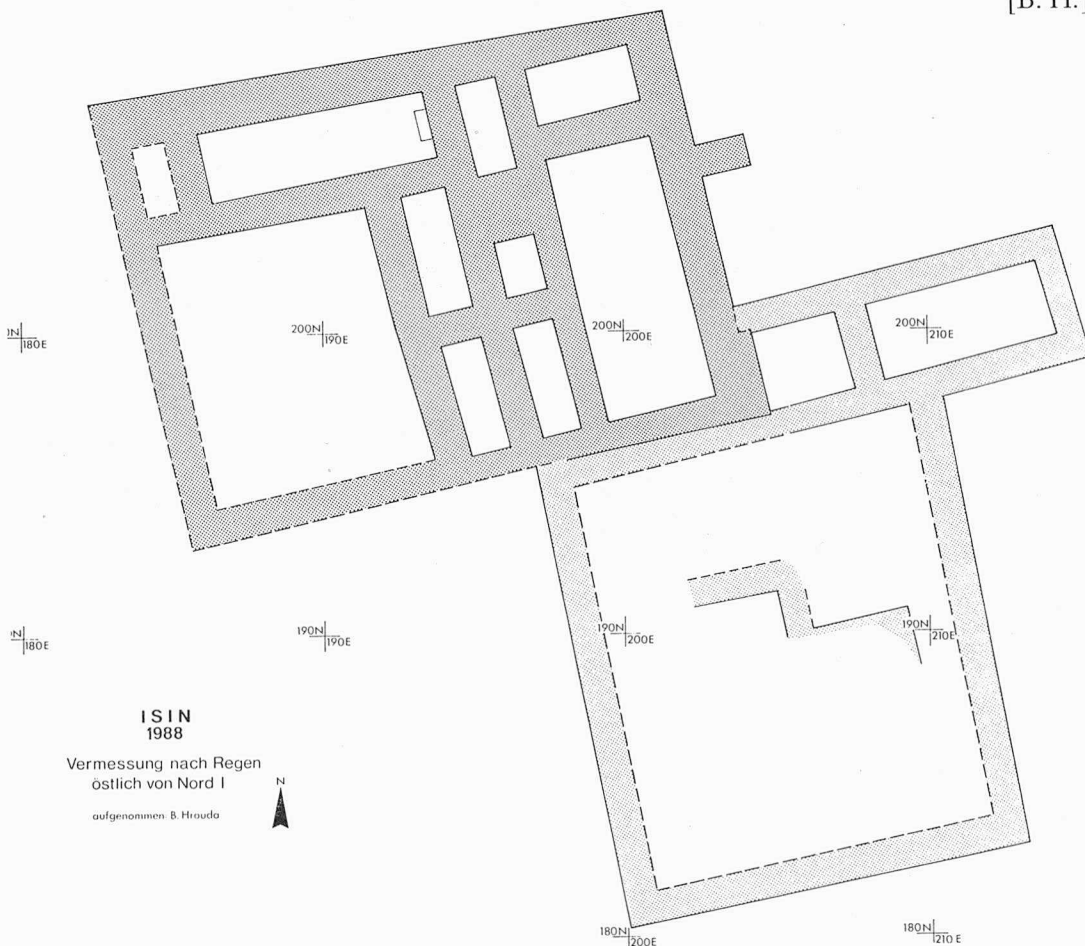


Abb. 5. Befund nach Regen in 200–180 N/216–190 E

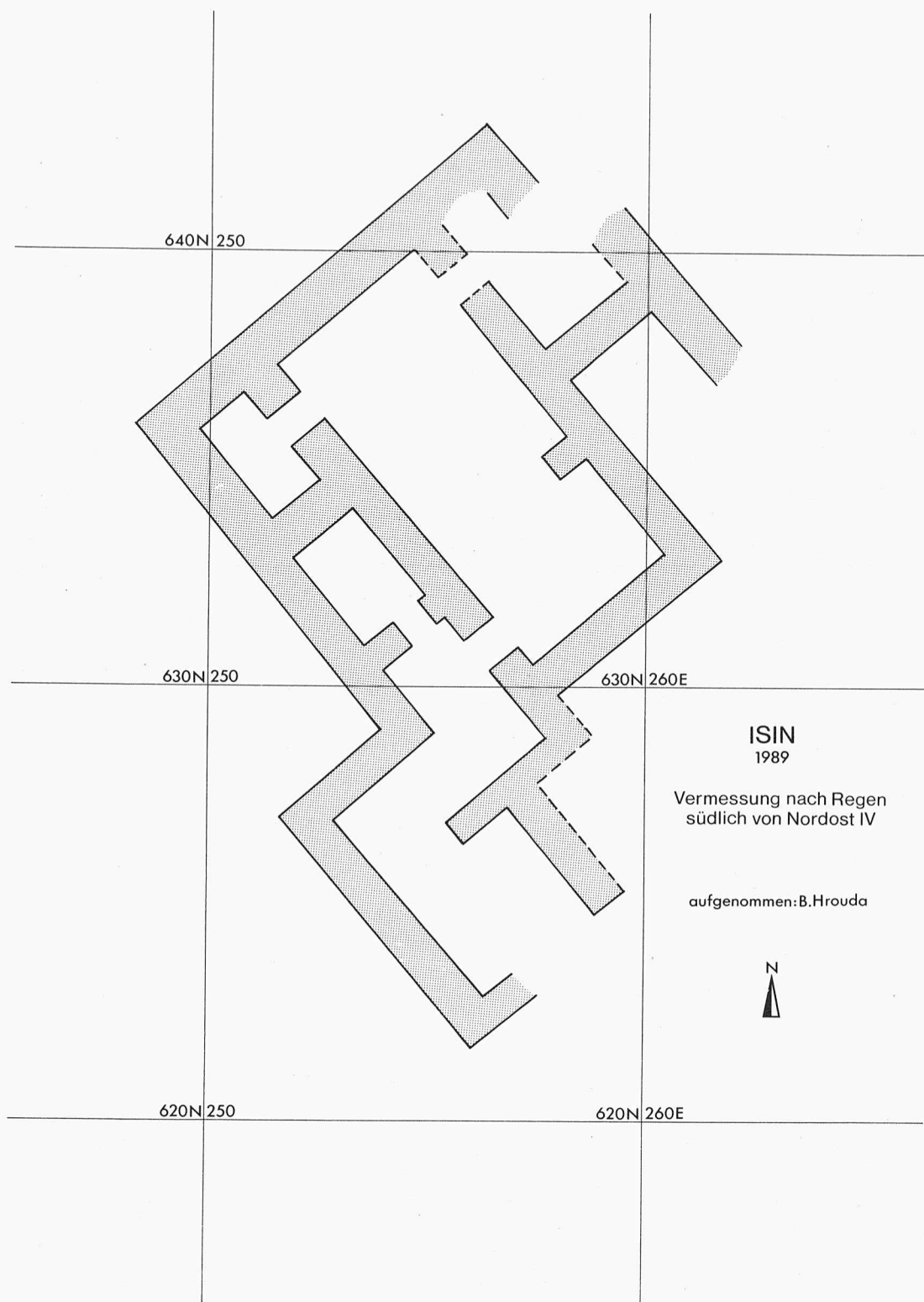


Abb. 6. Befund nach Regen in 640-620 N/260-240 E

3.9 DIE GRABUNG IM SOG. KASTELL 1989 (11. KAMPAGNE)

B. HROUDA – R. OSTHOFF

Zusätzlich zu der Hauptgrabung im Westabschnitt III haben wir uns in dieser Kampagne den lang gehegten Wunsch erfüllt, mit einer Testgrabung in dem rechteckigen Areal (260–150 N / 800–670 W) nachzusehen, was in ihm stecken könnte (Plan 1). Wir haben diese markante Stelle, in der 1973 und 1974 unser Zeltlager stand, wegen seines Aussehens als „Kastell“ bezeichnet, obwohl wir uns klar waren, daß römische Legionen niemals dieses Gebiet betreten haben.

Die Testgrabung, die am 10. 4. begann und am 29. 4. 89 endete, bestand aus einem 25 m langen und 2 m breiten Schnitt (Abb. 7 Taf. 37). Er wurde in nordsüdlicher Richtung durch die höchste Stelle (+7,90 m) der „Umfassungsmauer“ an ihrer Südwestseite geführt und später bei 181,30–177,30 N / 762,70–756,70 W auf 4×4 m erweitert. Im östlichen Bereich dieser Erweiterung kam eine 1 m breite Mauer zum Vorschein, die in nordöstlicher bzw. südwestlicher Richtung verlief und aus gebrannten Ziegeln (Format: 20×20×5/6 cm) bestand. Sie waren mit Kalkmörtel verlegt. Diese Mauer bog nach 6,30 m in Richtung Südosten um (Taf. 38, 1). Vor dieser Mauer innen, im nördlichen Teil, befand sich ein Absatz, ca. 1 m tiefer als die noch erhaltene Mauerkrone. Allem Anschein nach verlief nordwestlich in einem Abstand von 3,20 m eine zweite Mauer parallel zu der ersten. Auch hier war innen ein Absatz vorhanden (Taf. 38, 2; 39, 1). Zwischen beiden Mauern konnte ein weiteres kompaktes Mauerwerk aus gebrannten Ziegeln freigelegt werden, das wie heruntergefallen oder eingestürzt aussah (Taf. 39, 1–2). Es könnte sich hierbei um ein eingestürztes Tonnengewölbe gehandelt haben. Dafür würde auch die Wölbung dieses Mauerwerks sprechen.

Die Hauptfunde waren wieder verwendete gebrannte Ziegel mit Inschriften von Königen, deren ältester Ur-Nammu, deren jüngster Nebukadnezar II. war (s. S. 145). Daraus ergibt sich ein terminus post quem für die Errichtung dieser Anlage. Wir nehmen an, auch aufgrund des verwendeten Kalkmörtels, daß es sich hier um ein Bauwerk aus der frühislamischen Periode gehandelt hat. Vielleicht war es eine Karawanseraï aus der Zeit vor dem 13. Jahrh. n. Chr. Um die Mitte dieses Jahrhunderts ging die frühe islamische Kultur in den Mongoleneinfällen zugrunde.¹ Die Mehrzahl der Keramikscherben, die wir zumindest außerhalb des „Kastells“ an der Oberfläche beobachten konnten, gehörten zu denen, die Frau D. Duda im ersten Band unserer Isin-Publikationen behandelt hat.²

Weitere Untersuchungen, wohl aber besser durch einen Islam-Sachverständigen ausgeführt, sollen später Klarheit über Alter und Funktion dieser Anlage verschaffen.

¹ Isin-Išān-Bahriyāt I (1977) 69.

² Ebendort Taf. 29–35.

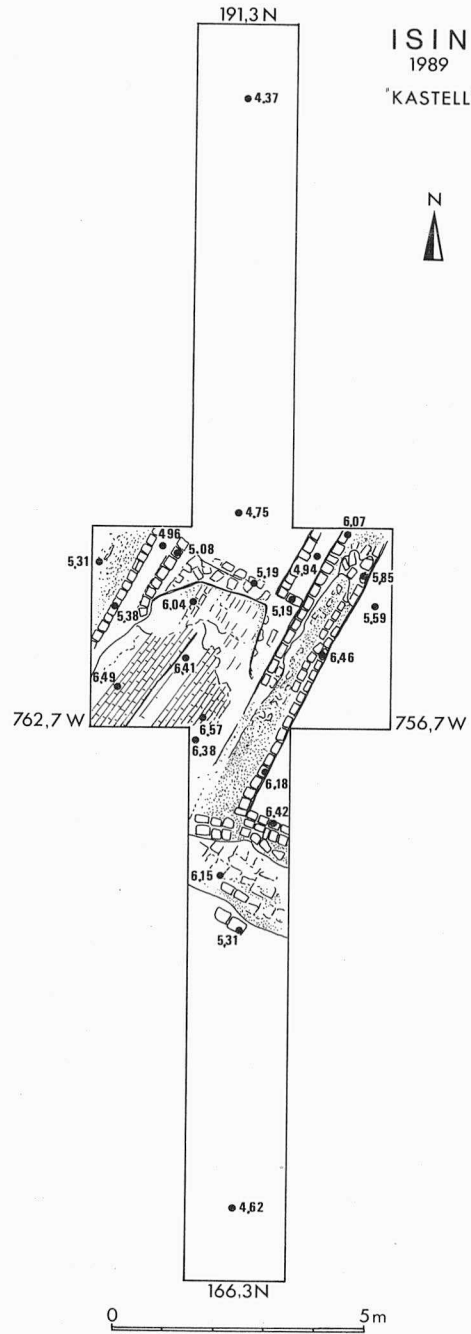


Abb. 7. Sog. Kastell

4. FUNDE

4.1 RUND- UND FLACHBILDWERKE SOWIE KLEINFUNDE AUS VERSCHIEDENEM MATERIAL 1986 · 1988–1989 (9.–11. KAMPAGNE)

B. HROUDA

Zwei eigenartige Statuetten aus Fritte? sind 1988 in der Ninurta-Cella des Gula-Tempels gefunden worden (s. S. 28). Die erste IB 1903 (Taf. 40–41) stellt eine kniende nackte Frau dar. Man könnte an die Abbildung einer Gebärenden denken. Eine Parallele ist mir aber nicht bekannt, genauso wenig wie bei der zweiten, IB 1906 (Taf. 40–41), die vom gleichen Fundort stammt und wohl auch aus Fritte gearbeitet ist. Bei ihr scheint es sich nach der Kopfausbildung aber um ein Tier gehandelt zu haben, das sitzt und die hinteren Füße nach oben hält. Wenn es jedoch ein Mensch, vielleicht eine Frau sein sollte, dann wäre die Haltung noch eher die einer Gebärenden.

IB 1903 = Taf. 40–41

FO: 55,10 N / 97,80 W; +10,02 m. Gula-Tempel, Ninurta-Cella
H: 4,5 cm; Br: 1,3 cm, Dicke: 1,8 cm
Fritte?

Eine Querdurchbohrung in Höhe der Brust diente wohl zum Aufhängen oder zum Tragen als Amulett. Die Haare hängen in mehreren Streifen über die Schulter fast bis zum Gesäß herab. Datierung unbekannt, aber vielleicht aufgrund der langen glatten Haare frühsumerisch.¹

IB 1906 = Taf. 40–41

FO: 54,90 N / 94,65 W; +9,15 m. Gula-Tempel, Ninurta-Cella
H: 2,1 cm, Br. 1,3 cm
Fritte?

Auffällig ist die rüsselartige Ausbildung des Gesichtes, wodurch der Eindruck von einem Tierkopf entsteht. Auch hier befindet sich eine Querdurchbohrung in der Mitte der Figur. Das Fundniveau liegt zwar um 90–60 cm über dem der nachfolgend beschriebenen Kleinfunde, etwa bei dem der Maništušu-Weihkeule (+10,11 m s. S. 28), aber wer verbürgt uns, daß die Funde in situ gelegen haben.

Deutlich ist das Rückgrat wiedergegeben. Diese Figur erinnert an die Affen,² aber auch an den Skelett-Mann³ der altbabylonischen Zeit.

Echte Amulette aus der Zeit um 3000 v. Chr. sind die beiden nachfolgenden Tierfiguren, die ebenfalls 1988 in der Ninurta-Cella gefunden wurden. Bei dem Amulett IB 1915 (Taf. 40–41) handelt es sich um ein Schwein. Die Durchbohrung sitzt bei beiden oben am Rücken.

¹ Vgl. die ebenfalls hockenden Figuren aus Susa: P. Amiet, *Elam* (Anvers-sur-Oise 1966) 129.

² Vgl. die Glyptik aus jener Zeit: E. Porada, *CANES* Taf. LXXI, 522 und S. Dunham, *ZA* 75 (1985) 245 ff.

³ E. Porada, *Studies presented to A. Leo Oppenheim*, Chicago (1964) 159 ff.

IB 1915 = Taf. 40–41

FO: 55,20 N / 96,25 W; +9,15 m. Gula-Tempel, Ninurta-Cella

H: 4,3 cm, L: 5,7 cm, Dicke: 1,3 cm

Roter Kalkstein

Augen und auch die Ohren verhältnismäßig tief ausgehöhlt. Schwanz abgebrochen.

IB 1918 = Taf. 41

FO: 53,95 N / 96,50 W; +9,36 m. Gula-Tempel, Ninurta-Cella

H: 1,6 cm, L: 2,9 cm, Dicke: 0,6 cm

Roter Kalkstein

Relativ schlecht erhalten, Beine abgebrochen, auch die Schnauze beschädigt. Augen und Ohren ähnlich wie bei IB 1915 hergerichtet. Sollte hier auch ein Schwein gemeint sein?

Wohl ebenfalls als Anhänger benutzt – die Durchbohrung verläuft aber senkrecht vom Rücken zum Bauch – ist die nachfolgende Figur eines liegenden Löwen IB 1925 (Taf. 40–41). Das Fell wurde an der Schulter durch zwei tiefe Kerben, auf der Hinterpartie durch mehrere Kerben angegeben. Die darunter befindliche, schräg nach oben verlaufende Linie deutet vielleicht den Schwanz an.

IB 1925 = Taf. 40–41

FO: 54,20 N / 96,90 W; +9,35 m. Gula-Tempel, Ninurta-Cella

H: 1,1 cm, L: 2,0 cm, Dicke: 0,4 cm

Roter Kalkstein

Durch die starke Stilisierung könnte diese Figur etwas jünger, in die frühdynastische Zeit datiert werden.

Ein interessanter Gegenstand ist IB 1955 (Taf. 40; 42), der 1989 in der Ziegelgruft des Abschnittes West III gefunden wurde und ebenfalls dort kurz vorgestellt wird (s. S. 43).

IB 1955 = Taf. 40; 42

FO: 26 N / 476,70 W; +6,09 m. West III-Abschnitt, Areal V

H: 15 cm, Br: 9 cm, Dicke: 1,6 cm

Bronze, korrodiert

Der Gegenstand besteht aus einem „Gestell“, gebildet durch mehrere längere waagerechte Holme, die oben durch zwei bzw. vier (außen) kleinere und darunter durch drei menschliche Figuren gestützt werden. Bei den Figuren handelt es sich in der Mitte um eine mit einem kurzen Schurz bekleidete männliche Figur und außen um je eine unbekleidete weibliche Figur. Als weiterer figürlicher Schmuck sind oben die Oberkörper von zwei Steinböcken oder Bezoar-Ziegen zu erkennen und unten, zu Füßen der beiden Frauen, hocken am Rande einer länglichen, leicht ovalen „Öffnung“ zwei Affen.

Wenn man nach dem Zweck dieses Gegenstandes fragt, so läßt sich wohl auch auf ihn (ohne Rollen) die Deutung von Frau Braun-Holzinger anwenden, die vorgeschlagen hat, derartige Bronzeobjekte als „Schnallen“ zu bezeichnen. Mit Bändern versehen, die durch die Öffnungen gezogen wurden, hätten sie im Kult Verwendung gefunden.¹

Datierung nach den Figuren: Altbabylonisch.

¹ PFB I,4 (München 1984) 56f.

Der nächste Gegenstand ist ein Gewicht in der Gestalt einer Ente.¹

IB 1658 = Taf. 41

FO: 141,75 N / 62,60 W; +7,54 m. Östlich der nördlichen Temenos-Mauer
H: 0,8 cm, L: 2 cm, Br: 1,1 cm
Gewicht nicht festgestellt, da keine Waage zur Verfügung stand
Hämatit

Bei den nun folgenden Gegenständen handelt es sich um Flachbilder, meist Fragmente.

IB 1855 = Taf. 42

FO: 106,77 N / 97,50 W; +8,65 m. Nähe NO-Ecke des Gula-Tempels
erh. H: 13,5 cm, erh. Br: 17,5 cm
Diorit

Zu erkennen sind noch die Tatzen eines Löwen auf beiden Seiten des Blockes, kürzer und länger erhalten. Vielleicht gehörte dieses Bruchstück zu dem Thron einer Sitzfigur.²

Datierung aufgrund des Materials: Ur III-Zeit – Altbabylonisch.

IB 1898 = Taf. 42

FO: 104,43 N / 73,64 W; +7,30 m. Vor der Treppe zum Gula-Tempel
erh. L: 18,5 cm, erh. Br: 17,5 cm, erh. Dicke: 4,5 cm
Marmor

Auf diesem Fragment sind noch die Reste eines Flügels in plastischer Ausführung zu erkennen.

Die Darstellung eines Flügels, aber in Ritztechnik, zeigt auch das nächste Fragment.

IB 1813 = Taf. 42

FO: 90–85 N / 155 W; +7,43 m. Im Bereich der südlichen Temenos-Mauer.
5,5×4 cm, erh. Dicke: 1 cm
Asphalt.

IB 1819a = Taf. 42

FO: Oberfläche
erh. H: 8 cm, erh. Br: 6 cm, Dicke: 2 cm
graugrüner Ton

Gefäßfragment mit Relief (Hinterteil eines Feliden) und Ritzung (hinter dem Feliden, eine nach links gewandte Figur, Stiermensch? mit dreieckförmiger Axt). Eingeritzt sind auch die unter der Standleiste des Reliefs befindlichen Dreiecksornamente.

Höchstwahrscheinlich gehörte nach Beschaffenheit und Farbe des Tons sowie aufgrund der gleichen Datierung das bereits 1975 an der Oberfläche ebenfalls gefundene und in Isin-Išān Baḥrīyāt II auf Taf. 28 veröffentlichte Fragment IB 718 zum gleichen Gefäß.

Datierung: Frühdynastisch;

¹ Zu Maße und Gewichte: M. A. Powell, RLA VII (1987–90) 457 ff.

² Vgl. S. Smith, The Statue of Idrimi (London 1949) Taf. 1 links.

Es folgen zwei Muschel- und ein Knochenplättchen, die als Einlagen in einem Fries auf einer Unterlage gedient haben. Sie wurden wiederum in der Ninurta-Cella gefunden wie IB 1903. 1906. 1915. 1918. 1925 und IB 1878, die Weihkeule des Maništūšu (s. S. 28).

IB 1907 = Taf. 41

FO: 53,60 N / 94,65 W; +9,15 m. Gula-Tempel, Ninurta-Cella
H: 3,2 cm, Br: 1,4 cm, Dicke: 0,3 cm
Muschel

IB 1908 = Taf. 41

FO: wie IB 1907
H: 1,7 cm, Br: 1,7 cm, Dicke: 0,2 cm
Muschel

IB 1923 = Taf. 41

FO: 54,25 N / 96,30 W; +9,00 m. Ninurta-Cella
H: 1,4 cm, Br: 1,0 cm, Dicke: 0,2 cm
Knochen

Das erste Einlageplättchen zeigt in Ritzzeichnung einen nach links kämpfenden nackten Stiermenschen im Profil. In der linken Hand hält er einen großen Dolch.

Bei den anderen beiden handelt es sich wohl um Augendarstellungen. Bei IB 1908 diente vielleicht das Loch für die Aufnahme der Pupille aus einem anderen dunklen Stein, wie es im kleineren Maßstab bei dem letzten Stück aus Knochen der Fall ist. Eigenartig ist bei dem größeren Auge die zweite Umrahmung oben und unten mit einem Band aus Rechtecken, die vielleicht große Wimpern (Rind) andeuten soll?

Datierung: Nach Fundlage und nach der Darstellung des Stiermenschen Frühdynastisch.

Ebenfalls in der Ninurta-Cella wurden 47 Perlen aus Lapislazuli und Karneol gefunden. Wahrscheinlich gleichfalls eine Weihgabe.

IB 1930 = Taf. 40

FO: Streufund zwischen +9,55 und +9,08 m in der Ninurta-Cella
Größte Perle L: 2,2 cm, Br: 0,8 cm, Dicke: 0,8 cm
Lapislazuli und Karneol
Modern zusammengefügt

Eine weitere Kette aus Goldkarneol und Achatperlen wurde zusammen mit vier Ringen im Südost-Abschnitt (s. S. 39f.) gefunden. Sie datiert nach Fundlage in die Isin I-Zeit.

IB 1827a = Taf. 40

FO: 93,50 S / 227,50 E; +4,18 m. Südost-Abschnitt, Raum
Dm: 2,6 cm. Muschel

IB 1827b = Taf. 40

FO: wie oben
3 glatte Goldperlen und 1 gerippte Goldperle, 4 Karneolperlen und 31 Achatperlen.

Ein Anhänger aus Bronze in Form eines Kassiten-Kreuzes ist

IB 1826 = Taf. 41

FO: 85–90 N / 155–145 W: 60 cm unter der Oberfläche

1,9×1,8 cm

Bronze

Die eine Haste des Kreuzes ist abgerundet.

Die Weihkeule des Maništūšu IB 1878 (Taf. 43–44; 57)

Fundort: Ninurta-Cella; 54,50–38 N / 95,72–60 W +10,11 m.

H: 11,1 cm;

Dm: 7,4–11,0–6,7 cm

Dm des Bohrloches: 2,6 cm

Material: Alabaster?

Die Keule war so auf einer verkohlten Schilfmatte abgelegt, daß ihre Unterseite nach oben zeigte. Die Schilfmatte selbst lag auf dem Brandschutt, der sich, wie schon erwähnt (s. S. 28), im nordöstlichen Cella-Bereich nachweisen ließ. Die Mattenreste jedoch waren in derart schlechtem Zustand, daß sie nicht herausgenommen und konserviert werden konnten.

Der Keulenkopf selbst, der seiner Form nach den granatapfelähnlichen Kugelkeulen zugeordnet werden kann,¹ war aus grünlichem durchscheinenden Gestein (Alabaster?) gefertigt, das auch bräunlich bis rötliche und gelbliche Farbschattierungen aufwies. Der Keulenkopf gleicht dem der Marmorkeule, die Maništūšu der Göttin Nin-Isin geweiht hatte, die heute im Britischen Museum aufbewahrt wird (BM 91018)² und die vermutlich aus Sippar stammt. Eine ähnliche Keule weihte Lasirab, König von Gutium, einer Gottheit in Sippar.³

Der aus einem Stück gefertigte Keulenkopf läßt drei Teile erkennen, das in seinem oberen Teil weit ausladende und sich nach unten verjüngende Mittelstück und die beiden etwa 1,0 cm hohen Steinwulste, die diesem aufliegen. Der obere Steinwulst weist einen größeren Durchmesser auf als der untere.

Mehrere Sprünge lassen sich im mittleren Keulbereich feststellen. So verläuft ein Sprung fast horizontal oberhalb der Inschrift und trifft auf einen senkrechten, der sich bis in die Wulste fortsetzt. Die Sprünge selbst wiesen eine intensivere bräunlich-rötliche Verfärbung auf (Taf. 43, 2).

Oberflächliche Beschädigung finden sich zu beiden Seiten der Inschrift. Die eine läßt sich rechts neben der Inschrift im Bereich des senkrecht verlaufenden Sprunges nachweisen und zeigt deutliche Spuren mechanischer Bearbeitung mit einem kleinen Bohrer oder Grabstichel. Es wurde wohl versucht, den Sprung im Gestein zu beseitigen, was jedoch wegen seiner Tiefe nicht gelungen ist. Die Beschädigung zieht sich in einer Breite von 1,5 cm bis 2,5 cm über das ganze Mittelteil des Keulenkopfes und den unteren Wulst. Man kann ganz deutlich die parallel angeordneten Linien/Striche erkennen (Taf. 57).

Auch links der Inschrift ist eine oberflächliche Beschädigung zu erkennen, die sich allerdings in einer breiten rötlich-braunen, fast kreisrunden Gesteinsmaserung verliert, die sich über das ganze Mittelteil erstreckt.

¹ T. Solyman, Die Entstehung und Entwicklung der Götterwaffen im alten Mesopotamien und ihre Bedeutung, (Beirut 1968) 19 ff.

² a. a. O. Taf. XXVII Nr. 209, 22; RLA V (1976–80) 579 ff.

³ a. a. O., Taf. XXVII Nr. 208; 22.

F. Thureau-Dangin, Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften, Vorderasiatische Bibliothek Bd. I (Leipzig 1907, Nachdruck 1972) 170.

Die Inschrift ist auf dem Keulenkopf so angebracht, daß ihre obere Begrenzung dem größten Durchmesser des Mittelteiles entspricht. Der trapezförmige Legendenkasten ist 4,5 cm hoch und vom oberen Wulst 3,5 cm, vom unteren 1,8 cm entfernt. Die obere Begrenzungslinie ist 8,2 cm lang, die untere 6,8 cm. Nur das Fach mit dem Königsnamen ist größer, alle anderen sind gleich groß.

Die Inschrift, die von W. Sommerfeld gelesen wurde, (s. auch S. 150) lautet:

Ma-an iš-tu-šu

LUGAL

Kiš

a-na

^dNin-Isin

A.MU.RU

Während an der Keule selbst zunächst nicht zu erkennen war, daß die Inschrift über einer älteren angebracht worden ist, zeigen dies die Photographien ganz deutlich. Um die Inschrift plastischer darstellen zu können, hatte unser Photograph K. Stupp den Keulenkopf mit Puder eingestäubt, wodurch die durch Glättung nicht völlig beseitigten Bearbeitungsspuren sichtbar wurden. Demnach war der ursprüngliche Legendenkasten etwas größer und überragte die untere Begrenzungslinie um etwa 4 mm. Spuren einzelner Keilschriftzeichen sind zwar zu erkennen, jedoch nicht mehr zu lesen (Taf. 44, 2; 57). Die Abarbeitung des Gesteins im Bereich der Inschrift beträgt etwa 2 mm. Von Maništüšu ist übrigens bekannt, daß er Gegenstände wiederverwenden ließ.¹

An der Keulenunterseite ist ein Pfeil, bestehend aus einem Quadrat und einem Dreieck, eingeritzt, der auf die erste Zeile der Inschrift hinweist und somit ein Markierungszeichen darstellt (Taf. 44, 2).

ZUSAMMENFASSUNG

Wie die Photographien ergaben, ist die Weihkeule älter als Maništüšu, der sie der Herrin von Isin geweiht hatte. Da allerdings von der ursprünglichen Legende nur unleserliche Spuren erhalten sind, kann nicht entschieden werden, ob die Keule von einem der Vorgänger Maništüšu stammt oder ob sie bereits in der Frühdynastischen Zeit angefertigt worden ist. Interessant ist es auf alle Fälle, daß ein Akkad-Herrscher der Hauptgöttin von Isin ein Weihgeschenk darbrachte und somit bestätigte, daß Isin bereits in der Akkad-Zeit ein wichtiges Kultzentrum der Heilkunde/Medizin war. Die Weihkeule des Maništüšu gehörte zu den bedeutendsten Funden, die in Isin bisher geborgen wurden.

[M. H.]

4.2 LES FIGURINES DE TERRE CUITE 1986, 1988–1989 (9e–11e CAMPAGNES)

AGNÈS SPYCKET

La moisson de terres cuites des trois campagnes 1986–1989 a été particulièrement abondante, puisqu'elle a donné plus de 70 exemplaires. Elle a confirmé la popularité sur le site de certains

¹ E. Strommenger, Maništüšu, RLA VII (1989).

thèmes du début du II^e millénaire, mais elle en a révélé d'autres, comme le naos avec la divinité taureau (IB 1838, 1967) et un nouveau type de déesse de face (IB 1857, 1874, 1889). Le nouveau chantier ouvert en 1989 au N.-O. a livré des éléments neufs (IB 1954, 1956; IB 1958 et le naos IB 1967). L'ensemble de la production confirme, comme précédemment, les analogies avec Nippur et Kish.

De rares exemplaires de „cavaliers perses“ (IB 1406, 1805, 1974) attestent une occupation de la ville après Nabuchodonosor.

Fort intéressante est une figurine peinte d'époque kassite, IB 1859, trouvée dans le chantier du temple de Gula en 1988, qui mérite une étude spéciale par son caractère propre, différent de celui des terres cuites de la I^{ère} dynastie d'Isin. Pour cette raison elle est présentée en premier, sans tenir compte de la succession chronologique.

1. Figurine peinte en haut-relief

IB 1859 = Taf. 45 & 47

Découverte 103,25 N – 54,5 W (Temenos du temple de Gula). +8,89 m. – (29. 3. 1988)

Mesures 10,2*×5,5 cm. Epais. 4,2 cm

Matière Terre cuite peinte en rouge, brun, blanc et noir.

Description Homme de face, dont le corps est cassé aux épaules et sous la longue jupe. Le buste est nu et les côtes sont marquées. Une jupe droite unie est serrée à la taille par une haute ceinture en relief. Le bras droit tombe le long du corps complètement détaché et en relief peu accentué. Seul l'avant-bras gauche subsiste, légèrement remonté vers la poitrine. La figure est en haut-relief, adossée à un montant qui débordé des deux côtés et dont le dos est fortement bombé (2,4 cm d'épaisseur dans sa partie inférieure). Le dos est raclé avec un outil qui a formé des arêtes.

Tout ce qui est peau – buste nu avec les côtes marquées, bras et moignon de jambe droite – est rouge écarlate. La jupe est brune comme le dos bombé, mais des traces de blanc sur le contour et sur le côté droit de la jupe laissent supposer que celle-ci était entièrement peinte en blanc.

La technique est très différente de celle des figurines moulées babyloniennes en raison du fort relief et il est possible que l'objet soit en partie modelé à la main, en particulier les bras.

On ne peut pas ne pas être frappé par l'analogie du geste et des couleurs d'un dignitaire des murs peints du palais de Kurigalzu à Aqarquf,¹ où l'homme de profil s'avance, le bras droit tombant détaché le long du corps et le bras gauche remontant sur la poitrine. Le visage, le cou et les bras sont brun-rouge. La robe – qui couvre le buste – est blanche avec une haute ceinture foncée. De même la petite tête trouvée dans les ruines du palais d'Aqarquf a également la peau rouge, la barbe et les cheveux noirs.²

La figure fragmentaire d'Isin est un vestige significatif de l'occupation kassite de la ville, attestée dès le XIV^e siècle par des briques de Kurigalzu et de Kadashman-Enlil ainsi que de leurs successeurs, trouvées dans le remplissage du temple de Gula et qui toutes célèbrent la restauration de l'Egalmah.³

¹ A. Parrot, Assur, 1961, Fig. 325 = A. Moortgat, Die Kunst des Alten Mesopotamien II. Babylon und Assur, 1984, Umschlagklappe und Abb. 22.

² A. Moortgat, loc. cit., Taf. 19 = A. Spycket, La statuaire du Proche-Orient ancien, 1981, Pl. 195 & p. 295.

³ C. Walker & C. Wilcke, Isin, II, pp. 96–98; C. Wilcke, Isin, III, 120.

2. Figurines du début du II^e millénaire

A. Terres cuites modelées

Le petit pied droit modelé IB 1814, trouvé dans le chantier du temple, ne fait sans doute pas partie des ex-voto trouvés en 1973,¹ car il est cassé à la cheville et ne repose pas sur un socle. Sa petite taille peut s'expliquer par le fait qu'il s'agit d'un pied d'enfant et il appartenait peut-être à une statuette.

Une production utilisant le procédé du pastillage est bien connue sur le site. Le masque plat IB 1839, avec ses grandes orbites creusées pour une pastille ronde, est illustré à Nippur et à Uruk.² Le torse féminin IB 1880 à ailerons cassés est tout à fait plat comme c'est le cas à la période d'Isin/Larsa, avec une taille fine et des hanches larges, ce que Henri Frankfort appelait la „forme violon“.³ Les premières saisons en ont donné plusieurs exemplaires (IB 220, 285–287,⁴ 343, 348, 994, 1072, 1159,⁵ 1346⁶). Le buste masculin IB 1914, avec son gros bandeau qui cache une partie du visage, a une proche parenté avec des hommes de Nippur.⁷ La tête à turban IB 1969 est du même type que IB 1426.⁸

Le petit buste féminin IB 1958 est par contre complètement inédit, avec cette sorte de capuchon d'où sortent, au niveau des oreilles, deux larges pans ouvragés qui couvrent le devant des épaules.

IB 1814 = Taf. 45

Découverte	85/80 N–155/145 W. 60 cm sous la surface. – (23. 10. 1986)
Mesures	Ht. 7*, L. 9,5; 1,5 cm
Matière	T. c. brune.
Description	Pied droit brisé à la cheville. Les orteils sont grossièrement divisés par des fentes profondes; les deux derniers sont arrachés.

IB 1839 = Taf. 47

Découverte	Surface. – (6. 3. 1988)
Mesures	9,6×8,7 cm
Matière	T. c. verdâtre.
Description	Masque presque circulaire avec d'énormes orbites rondes. Il ne reste que la grande pastille de l'oeil gauche. La bouche est une fente droite. Nez brisé.

¹ A. Spycket, „Ex-voto mésopotamiens du II^e millénaire av. J.-C.“, De la Babylonie à la Syrie en passant par Mari. Mélanges offerts à J.-R. Kupper, Liège, 1990, pp. 79–86.

² E. D. Van Buren, Clay Figurines of Babylonia and Assyria, New Haven, 1930, n° 12,55 & 59.

³ Frankfort–Lloyd–Jacobsen, The Gimilsin Temple . . . at Tell Asmar, OIP 43, 1940, p. 207.

⁴ Isin I, p. 45; Taf. 10.

⁵ Isin II, p. 72.

⁶ Isin III, p. 50; Taf. 22.

⁷ Van Buren, loc. cit., n° 599–603; Fig. 162–163. – ILN, 6. 9. 1958, p. 388, Fig. 10. – McCown–Haines, Nippur, I, OIP 78, 1967, Pl. 129: 2.

⁸ Isin, III, Taf. 22; p. 49 s.

IB 1880 = Taf. 45

Découverte	88,6 S-221,6 E. +6,32 m. – (5. 4. 1988)
Mesures	6,6×4,7 cm
Matière	T. c. jaunâtre.
Description	Torse féminin. La tête, les jambes et les bras en ailerons sont cassés. Baudrier strié ajouté, de gauche à droite. Les seins et le nombril sont de grosses pastilles, le sein droit a disparu. Du nombril partent des sillons obliques parallèles divergeant. Le dos est tout-à-fait plat et la figurine n'a pas d'épaisseur.

IB 1914 = Taf. 45 & 47

Découverte	85,9 S-219 E. +6,19 m. – (18. 4. 1988)
Mesures	7*×4,8* cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Buste masculin modelé à la main avec la technique du pastillage. Cassé sous la taille et bras droit arraché. L'homme est coiffé d'un épais bandeau devant, orné de trois pastilles, enfoncé sur le front et les yeux pastillés. Le bas du visage est caché par une grosse barbe striée, ajoutée. Sur la poitrine une grosse pastille coiffée d'un croissant. De sa main gauche grossièrement traitée, il tient contre sa poitrine une arme courbe, une harpè. 2 gros anneaux au poignet. Dos plat.

IB 1958 = Taf. 45 & 47

Découverte	473,1 W-48,8 N. +6,06 m. – (13. 4. 1989)
Mesures	Ht. 4,4; larg. 3,7; épais. 2 cm
Matière	T. c. jaunâtre.
Description	Buste de femme aux mains croisées sous les seins et au dos modelé. D'après le dos, le buste était peut-être nu. Visage allongé aux yeux pastillés; le droit a disparu. Nez pincé, bouche épaisse. Deux rangs de collier rigide. Une sorte de capuchon en surplomb sur le front descend dans le dos et son extrémité est relevée, formant double épaisseur entre les omoplates. Deux sillons sur le dos de la tête séparent la coiffe en trois parties striées horizontalement. A la hauteur des oreilles sort de chaque côté sous la coiffe deux masses de pâte qui s'élargissent pour couvrir le haut des bras, imprimées avec une tige creuse d'une multitude de petites pastilles. Est-ce une façon de rendre une chevelure bouclée?

IB 1969 = Taf. 47

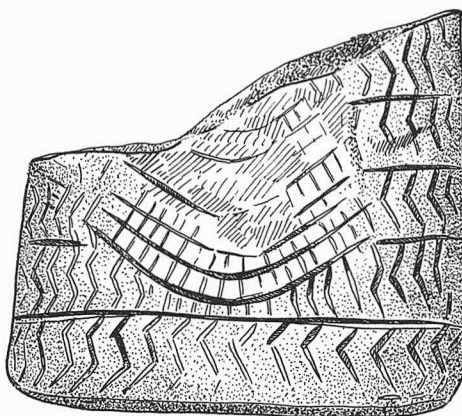
Découverte	495,5 W-28,7 N. +6,45 m. – (26. 4. 1989)
Mesures	4*×3,2; épais. 2,8 cm
Matière	T. c. jaunâtre.
Description	Petite tête masculine aux yeux pastillés, au nez pincé, sans bouche. Il porte un haut turban gravé d'un quadrillage sur le devant, qui est une bande plate dont une extrémité recouvre l'autre par derrière.

*B. Terres cuites moulées**1) Les divinités.**a) dans un temple.*

Parmi les nouveautés des dernières campagnes figure un petit modèle de temple avec une curieuse divinité à tête de taureau, de face dans un naos (IB 1838, 1967) dont il existait un exemplaire sans lieu de provenance, conservé dans la Yale Babylonian Collection.¹ Le vêtement

¹ B. W. Buchanan, „Ancient Near Eastern Art in the Yale Babylonian Collection“, *Archaeology* 15, 1962, p. 270 s. Il est désormais légitime de supposer que cette énigmatique figure provient également d'Isin.

de kaunakès est coupé horizontalement par six bandes ondulées superposées que Briggs Buchanan a interprété comme des serpents sur l'exemplaire de Yale. La figure est encadrée d'un décor architectural et l'objet forme une sorte de pyramide tronquée. A la base de la façade, de chaque côté est creusé un trou, pour fixer ou pour transporter l'objet. La partie inférieure de plaquette IB 1643 représente probablement la même divinité, avec son vêtement à volants et la triple série de bandes incisées qui ici aussi peuvent représenter des serpents.



IB 1643
0 1 2 cm

Abb. 8. Terrakotta IB 1643

IB 1643 = Abb. 8

Découverte	Déblais du temple. – (15. 9. 1986)
Mesures	6*×6; épais. 1,8 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Partie inférieure de plaquette avec vêtement à volants striés en zigzag sur toute la surface et sur le devant trois séries de deux bandes incurvées, striées. Il semble qu'à gauche elles se terminent par des triangles, comme c'est le cas sur IB 1838 et 1967.

IB 1838 = Taf. 46

Découverte	Surface. – (6. 3. 1988)
Mesures	16,1*×7,2 cm
Matière	T. c. verdâtre
Description	Edicule pyramidal à quatre faces, creux, dont le sommet est plat. Seule la face antérieure est décorée: au-dessous d'un panneau rectangulaire uni entouré d'un triple cadre, une grande porte à trois montants et linteaux encadre un plan plus profond sur lequel est estampée la représentation d'une figure de face à tête de taureau encadrée de verticales ondulées. Le vêtement semble un kaunakès, coupé horizontalement de six bandes sinueuses horizontales terminées à gauche par deux petits triangles qui représentent peut-être des têtes de serpents. Partie inférieure brisée.

IB 1967 = Taf. 49

Découverte	495,0 W-25,75 N. +6,33 m. – (24. 4. 1989)
Mesures	10×7,5; prof. 6 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Même modèle que IB 1838, mais plus petit et complet. Un trou peu profond de chaque côté de la base de la porte. Publié dans B. Hrouda, Die Ergebnisse der 11. Ausgrabungs-Kampagne in Isin, Actes de la 26 ^e RAI, Gand 1989-Louvain 1991, p. 191, fig. 10.

b) Les dieux

Le dieu de face encadré d'armes, dominant un petit personnage flanqué de quatre lions, attesté déjà par des fragments,¹ est maintenant illustré par deux plaquettes complètes (IB 1795 et 1927) et par des morceaux substantiels (IB 1642, 1835, 1836, 1854, 1883, 1931, 1971). À côté des quelques exemples recueillis à Nippur et à Kish,² la plupart de ceux qui sont entrés dans les collections publiques étaient sans provenance. Il semble bien que ce thème mythologique énigmatique soit concentré à Isin, car on en trouve plusieurs modèles. Le fragment IB 1642 provient apparemment du même moule que l'exemplaire du British Museum³ – remarquer en particulier la façon dont est réunie en une bande la partie de gauche de la rangée inférieure de cônes sous les pattes de lions – et celui du Louvre⁴ est d'un type analogue.

IB 1642

Découverte	Déblais du temple. – (15. 9. 1986)
Mesures	6,5×8; épais. 1,5 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Partie inférieure – cassée en oblique – de plaquette du dieu dominant le char aux quatre lions. On voit seulement les deux lions de droite à la crinière quadrillée, les jambes du conducteur et le bas du corps d'un lion à gauche. Ils reposent sur un panneau de trois rangées de petits cônes en relief représentant la montagne, entre deux horizontales, et flanqué de chaque côté d'un personnage en kaunakès. Au-dessus de celui de droite le bas d'un visage de Humbaba.

IB 1795 = Taf. 48

Découverte	95/91 S-229/226 E. +0,70 m. – (23. 10. 1986)
Mesures	12×8; épais. 1,5 cm
Matière	T. c. jaune clair.
Description	Plaquette complète très usée. On discerne dans la partie supérieure le buste de face d'un homme barbu coiffé d'un bandeau, tenant dans chaque main ramenée sur la poitrine une arme, celle de la main gauche étant courbe. Il est encadré de chaque côté de trois armes courbes à lame en croissant, dressées verticalement et il émerge d'un panneau de trois rangs de motifs arrondis représentant la montagne. Au dessous la scène est presque entièrement effacée: un personnage central dont la tête débordait sur la panneau supérieur est entouré de chaque côté de deux silhouettes plus courtes, toutes ces figures reposant sur un nouveau panneau de cônes superposés. Les personnages latéraux sont indistincts.

¹ IB 1184, 1190: Isin II, p. 71 ss.; Taf. 29.

² Nippur: L. Legrain, Terra-cottas from Nippur, 1930, n° 198, Pl. XXXVII; Mc Cown-Haines, loc. cit, Pl. 138, 6-8; B. Meissner, Die Babylonischen Kleinplastiken, 1934, Taf. VI, A 46-47, pp. 15-17. – Kish: P. R. S. Moorey, Iraq. 37, 1975, Pl. 23 b.

³ B. M. 123287: S. Smith, British Museum Quarterly 8, 1933/34, Pl. X c; p. 41.

⁴ AO 17580: M. Th. Barrelet, Figurines et reliefs en terre cuite de la Mésopotamie antique, 1968, n° 818, Pl. LXXXI; pp. 407-409, 411 s.

IB 1835

Découverte	Surface. – (6. 3. 1988)
Mesures	3,7*×3,4* cm
Matière	T. c. rougeâtre
Description	Partie supérieure droite d'une plaquette: buste d'homme barbu coiffé d'un bandeau. A droite une hache dressée et trois armes courbes verticales.

IB 1836 & IB 1854

Découverte	Surface. – (6. 3. & 19. 3. 1988)
Mesures	6,5*×7,6* cm; 5,8*×5,1 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Deux fragment de plaquette avec le personnage entre les quatre lions de face.

IB 1883 = Taf. 46 & 48

Découverte	90,3 S–216,45 E. +6,36 m. – (7. 4. 1988)
Mesures	13,5×8,5; épais. 2,4 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Plaquette comme IB 1795 et 1927, dont manque l'angle supérieur droit. Le corps du dieu de face du registre supérieur est plus haut que le buste habituel et permet de voir son vêtement à volants, hérité du kaunakès, qui couvre l'épaule gauche. Les armes courbes ne dépassent pas le niveau de ses épaules. Le panneau dont il émerge comporte quatre rangs de petits cônes. La partie inférieure est érodée. Publié dans B. Hrouda (ed.), <i>Der Alte Orient</i> , Gütersloh 1991, p. 225.

IB 1927 = Taf. 46 & 48

Découverte	88,3 S–233,1 E. +5,17 m. – (23. 4. 1988)
Mesures	9,9×6,3 cm
Matière	T. c. rougeâtre
Description	Plaquette complète <i>id.</i> Derrière le buste du petit personnage aux lions, des armes horizontales comme sur les exemplaires du Louvre et du British Museum. Les masques de Humbaba dominant les petits personnages latéraux sont érodés.

IB 1931 = Taf. 48

Découverte	87,2 S–219 E. +6,07 m. – (23. 4. 1988)
Mesures	7,9×7,7 cm
Matière	T. c. jaune-rougeâtre
Description	Partie supérieure de plaquette <i>id.</i> d'un relief précis. L'angle supérieur droit est brisé. Le dieu porte un bandeau particulièrement épais et un collier est visible sur l'épaule droite. Son corps émerge du panneau au-dessous de la taille, comme sur IB 1883.

IB 1971

Découverte	498,3 W–23,7 NB. +5,99 m. – (27. 4. 1989)
Mesures	7,2*×4,5*; épais. 2 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Angle supérieur gauche de plaquette <i>id.</i> , très usée.

Le dieu aux oreilles de taureau est bien connu à Isin.¹ Toujours de face, il tient différentes armes et son corps est gainé d'épées ou de masses d'armes (IB 1853).²

¹ Cf. IB 327, 374, 468: Isin I, Taf. 24; p. 49 s. – IB 1371, 1431, 1574: Isin III, Taf. 20 & 23; p. 55 ss.

² Cf. IB 683: Isin I, Taf. 24; p. 50. – IB 1204: Isin II, Taf. 29; p. 73. – Isin III, Taf. 20; p. 57 s.

IB 1822 = Taf. 48

Découverte 154,46 N–65,87 W. +6,70 m. – (1. 10. 1986)
 Mesures 4,8*×4,4*; épais. 0,8 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Fragment de plaquette ave tête de dieu de face, portant une tiare à 4 rangs de cornes. Il a des oreilles de taureau. Sa barbe est en partie cassée.

IB 1853

Découverte 88,10 S–223,85 E. +6,90 m. – (20. 3. 1988)
 Mesures 9,2*×5,6 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Fragment de plaquette avec corps de face de dieu gainé d'armes. Acéphale, cassé sous les épaules, le bras droit tombe séparé du corps, avec un anneau au poignet; le bras gauche n'apparaît pas. Le vêtement tombe droit, ceint d'un double lien à la taille et dans le bas, au-dessus d'une seule jambe visible, sans pied. Au-dessus de la taille, 2 épées dans leur fourreau, encadrant une lame terminée en biseau. Au-dessous de la taille, 2 épées dans leur fourreau encadrant la masse à double protomè de lion.

IB 1876 = Taf. 46 & 48

Découverte 92/95 S–219,5/215 E. – 40 cm de profondeur. – (31. 3. 1988)
 Mesures 5,6*×5 cm
 Matière T. c. rougeâtre
 Description Partie supérieure de plaquette avec dieu aux oreilles de taureau de face, coiffé de la tiare à cornes. Ses cheveux tombent en une mèche à extrémité enroulée sur chaque épaule, encadrant la barbe qui couvre en partie le visage. Il est vêtu de la robe à volants recouvrant l'épaule gauche et tient obliquement sur la poitrine une longue arme courbe terminée en tête de lion cornu qui dépasse au-dessus de l'épaule gauche. Une arme semblable à tête de lion (?) est dressée verticalement dans le champ.

IB 1884 = Taf. 48

Découverte 93 S–226,8 E. +5,86 m. – (7. 4. 1988)
 Mesures 11,5×5,4 cm
 Matière T. c. jaune-rougeâtre
 Description Plaquette avec dieu aux oreilles de taureau de face, tenant sur la poitrine une arme courbe terminée en tête d'animal. La coiffe indistincte est plus plate que la tiare à cornes. La longue barbe striée en zigzag est encadrée de deux mèches torsadées. Le vêtement uni descend jusqu'en bas.

IB 1929 = Taf. 46 & 48

Découverte 180 S–450 W. Déblais. – (13. 4. 1988)
 Mesures 11*×7,6 cm
 Matière T. c. jaune-rougeâtre
 Description Plaquette fragmentaire avec dieu à oreilles de taureau de face tenant verticalement de la main gauche sur sa poitrine une masse à manche torsadé, flanqué de protomè de lion, symbole de Ninurta. Les épaules sont larges par rapport au corps très mince. Coiffé de la haute tiare à cornes, il porte une jupe à longs plis verticaux serrée à la taille par une ceinture. Le buste est nu.

Un nouveau thème est apparu en 1989: „l'investiture“ donnée par un dieu assis, au moyen d'un bâton ansé (IB 1954, 1956). En IB 1956, son vis-à-vis, debout, qui devrait être un roi, est curieusement vêtu de la même robe à volants, réservée à la divinité à cette époque. Il s'agit

probablement d'un assesseur et non du destinataire de l'investiture. D'autre part l'emblème que tend le dieu n'est pas constitué du cercle et du bâton, comme sur le Code de Hammurabi ou sur la peinture de Mari, mais la boucle est ovale et non circulaire. Le dieu d'IB 1954 est seul sur la plaquette. En raison de ces différences, le sens de cette scène est peut-être différent de celui qui est illustré sur les autres scènes dites d'„investiture“.

IB 1954 = Taf. 48

Découverte	475,5 W-35,1 N. +6,09. – (12. 4. 1989)
Mesures	4,9*×7,5*; épais. 1,5 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Partie supérieure de plaquette à sommet arrondi, avec buste de dieu barbu de profil à droite. Il est coiffé de la tiare à plusieurs rangs de cornes posée sur les cheveux roulés en chignon. Longue barbe en deux parties. Il est vêtu de la robe à volants et il tend de sa main gauche un bâton qu'il tient en son milieu à l'endroit d'une boucle ovale vers l'extérieur.

IB 1956 = Taf. 48

Découverte	375,4 W-34,5 N. +6,01 m. – (12. 4. 1989)
Mesures	7,8×8,5; épais. 1,6 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Plaquette complète, érodée: un dieu barbu est assis de profil à droite sur un tabouret à deux arceaux superposés. Vêtu de la robe à volants, il a la même attitude et se présente comme sur IB 1954. Face à lui, un homme debout de profil à gauche, portant une longue barbe et vêtu de la même robe à volants, la main droite tenant le poignet gauche. Il est coiffé d'une haute coiffe, qui peut être une tiare à cornes, mais la figure est usée.

Publié dans B. Hrouda, Die Ergebnisse der 11. Ausgrabungs-Kampagne in Isin, Actes de la 26^e RAI, Gand 1989 – Louvain 1991, p. 191, fig. 7

c) Les héros

L'homme nu aux flots poissonneux du fragment de plaquette IB 1820 est l'exacte réplique de IB 1595,¹ mais au lieu d'être par derrière, le flot retombe cette fois devant les jambes. Je pense toujours comme alors (*Isin* III, p. 54) qu'il s'agit du héros nu, tête de face avec les trois boucles de part et d'autre du visage et les fouilles de 1988 en ont donné un exemple avec le buste IB 1913. Ce type de héros nu tenant le vase aux eaux jaillissantes, bien connu en Mésopotamie a ici une forme de tête particulière avec un crâne étroit et une barbe en éventail cerné par un collier en V. Anton Moortgat a attiré l'attention sur un moule circulaire en marbre de Babylone, où cinq héros sculptés en creux forment une sorte de ronde;² de face, ils ont la coiffure aux trois boucles latérales et la barbe s'élargissant en éventail cerné par un collier en V.

IB 1820 = Taf. 49

Découverte	151/144 N-63/60 W. Sous +8,23 m. – (6. 9. 1986)
Mesures	4,3*×5,5*; épais. 1,6 cm
Matière	T. c. jaune
Description	Fragment de plaquette avec bas-ventre et jambes jusqu'aux genoux d'un homme nu. Devant lui et parallèlement tombe un double flot le long duquel, à l'extérieur, remontent trois poissons aux corps striés.

¹ Cf. *Isin* III, Taf. 20; p. 54.

² A. Moortgat, *Die Kunst des Alten Mesopotamien. II. Babylon und Assur*. 1984. Tf. 20; p. 38: Berlin, Staatliche Museen.

IB 1913 = Taf. 46 & 49

Découverte	87,2 S–218,3 E. +6,06 m. – (18. 4. 1988)
Mesures	7,2*×7,2* cm
Matière	T. c. jaune-verdâtre
Description	Partie supérieure de plaquette avec buste de héros nu de face, tenant à deux mains sur sa poitrine le col d'un vase d'où s'échappent des flots. Il porte une sorte de calotte unie bas sur le front d'où partent de chaque côté trois boucles enroulées encadrant une barbe ondulée en éventail limitée par une bande en V qui peut être un collier.

d) Les déesses

Si la déesse sous le dais¹ – peut-être une image de Gula – a paru à nouveau en plusieurs fragments (IB 1655, 1804, 1957), ainsi que la déesse guerrière de face (IB 1654)² et la déesse Lama de profil (IB 1948),³ plusieurs exemplaires d'une déesse de face, probablement assise (IB 1857, 1889, 1874), encadrée d'une bordure incisée de cercles, sont inédits.

IB 1654 = Taf. 46 & 47

Découverte	153,01 N–62,06 W. +7,41 m. – (27. 9. 1986)
Mesures	8*×6,5; épais. 1,8 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Plaquette érodée avec déesse guerrière de face, cassée au haut des jambes. La tiare à cornes est posée sur les cheveux partagés en deux longues mèches souples recouvrant les épaules et deux autres droites encadrant le cou. Elle est vêtue d'un corsage quadrillé et d'une jupe à plis verticaux qui recouvre un pagne court et laisse passer la jambe gauche qui s'écarte. Le bras droit tombe le long du corps, tenant le manche d'une arme et le gauche tend l'arc. Des flèches sortent d'un carquois derrière chaque épaule. Le visage est effacé.

IB 1655 = Taf. 47

Découverte	155,56 N–63,10 W. +7,40 m. – (27. 9. 1986)
Mesures	6,4*×8 cm; épais. 2,7 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Partie supérieure de plaquette avec déesse de face sous un dais coiffé d'une volumineuse tiare arrondie à deux rangs de cornes encadrant un macaron. Entre la tiare et la tête de la femme, un dais quadrillé en surplomb s'élargissant jusqu'aux contours de l'effigie. Le visage est encadré de grosses masses de cheveux traités en quadrillage et deux mèches torsadées tombent de chaque côté d'un très long cou encerclé d'au moins sept anneaux rigides. Le vêtement est très orné et sur la bordure gauche, deux motifs circulaires l'un au-dessus de l'autre.

IB 1804 = Taf. 47

Découverte	143,85 N–80,30 W. +8,52 m. – (5. 10. 1986)
Mesures	7*×6,5; épais. 2,5 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Partie supérieure de plaquette comme IB 1655, avec un dais plus haut.

¹ Cf. IB 515 (Isin I, p. 50), 786, 832, 1375, 1425, 1442 (Isin III, p. 51 s; Taf. 20 & 23).

² Cf. IB 1205 (Isin II, p. 73; Taf. 29).

³ Cf. IB 375 (Isin I, p. 50; Taf. 24), 1447 (Isin III, p. 55 & 57; Taf. 20). – Nippur: Mc Cown-Haines, loc. cit. Pl. 134.

IB 1857 = Taf. 46 & 47

Découverte	93,75 S–223,7 E. +6,60 m. – (28. 3. 1988)
Mesures	12,3×7,5 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Plaquette complète avec déesse de face dont seule la tête est en fort relief, coiffée d'une volumineuse tiare arrondie à un seul rang de cornes. De chaque côté des joues pleines, une courte mèche de cheveux ou un pendant d'oreilles. Le corps, vêtu d'une robe droite à six volants jusqu'aux chevilles, est encadré par deux montants reliés par une base sur laquelle reposent les pieds. Les montants semblent les bras d'un trône sur laquelle la déesse est probablement assise. Ils sont faiblement décorés de disques incisés. Les bras de la déesse ne sont pas visibles.

IB 1874

Découverte	99/96 S–225/220 E. 20 cm sous la surface. – (29. 3. 1988)
Mesures	8,4*×6,7 cm
Matière	T. c. rougeâtre
Description	Plaquette comme IB 1857, brisée aux épaules. Les disques incisés des montants et de la base sont plus apparents.

IB 1889

Découverte	93/90 S–225,25/219,5 E. +5,53 m. – (12. 4. 1988)
Mesures	6,8*×7 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Fragment de plaquette avec jupe de déesse comme IB 1857. La tête et les pieds manquent.

IB 1948 = Taf. 47

Découverte	481,9 W–23,1 N. +5,76 m. – (2. 4. 1989)
Mesures	5,6*×4,8*, épais. 1,2 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Fragment de plaquette avec buste érodé de déesse de profil à droite, intercédant des deux mains levées.

IB 1957

Découverte	476 W–33,7 N. +6,07 m. – (12. 4. 1989)
Mesures	6,5*×3,7*, épais. 1,3 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Fragment de plaquette avec restes de vêtement et de bordure de la déesse sous le dais, type IB 1655.

2) *Les humains.*a) *Les hommes*

Le buste viril fragmentaire IB 1964, à bandeau en bourrelet et longue barbe en deux parties, est du même type que le buste IB 1436 trouvé en 1984.¹

Les autres exemplaires sont des reliefs sur plaquettes. IB 1651 illustre le thème, bien connu en Mésopotamie,² du roi piétinant son ennemi à terre, dont le modèle le plus proche est fourni par

¹ Cf. Isin III, p. 52 s.; Taf. 20 & 23.

² R. Opifcius, *Das Altbabylonische Terrakottarelieft*, 1961, p. 134, n° 480–483; Taf. 13. – Cf. aussi un tablier de char des collections de Yale: Van Buren, loc. cit., n° 1250, p. 255 s.; Fig. 301.

un fragment de stèle de victoire au Musée du Louvre,¹ attribuée à Shamshi-Adad Ier d'Assur, où le roi pose le pied sur le haut de la jambe gauche repliée et sur le bas-ventre de l'ennemi barbu qui l'implore du bras droit levé. L'originalité du fragment d'Isin vient de ce que le „roi“ a des pieds en forme de serres d'aigle.

La partie droite du combat symétrique de deux molosses conduits par un garde, IB 1828, est illustré par un relief complet du Louvre, sans provenance, où les deux gardes de part et d'autre tiennent les chiens en laisse.²

Le fragment IB 1976 est particulièrement intéressant, car il illustre une scène déjà connue en entier à Nippur.³ Il s'agit d'un homme à demi agenouillé qui tient dans sa main droite par le manche, un luth à caisse ovale, au-dessus d'un porc-épic. Mais alors qu'à Nippur, la caisse de résonance est contre lui, à Isin, la caisse est à l'extérieur, ce qui montre l'adaptation locale d'un thème commun.

Les plaquettes IB 1875 et 1962 représentent un personnage royal; le premier apporte un capridé pour le sacrifice, qui a la particularité de porter une couronne cornue, comme à Nippur;⁴ le second était debout sur un podium à écailles symbolisant la montagne.

IB 1651 = Taf. 49

Découverte	146/143 N-73/70 W. Au-dessous de +7,20 m. - (23. 9. 1986)
Mesures	8*×11; épais. 1,5 cm
Matière	T. c. jaunâtre
Description	Fragment inférieur de plaquette avec le bas du corps d'un homme richement vêtu posant le pied gauche sur un ennemi tombé à terre, la jambe gauche repliée sous lui, vêtu d'une jupe serrée à la taille par une ceinture. Le vainqueur porte un vêtement au-dessus du genou, avec un pan à franges qui retombe devant. Ses jambes semblent se terminer en énorme serre d'oiseau striée à mi-jambes en zigzag, qui agrippe le corps du vaincu de la taille aux genoux. L'homme terrassé se dresse sur son bras gauche et lève le bras droit pour implorer sa grâce. Il porte une barbe en pointe.

IB 1828 = Taf. 46 & 49

Découverte	231 E-97,70 S. +5,49 m. - (1. 11. 1986)
Mesures	8×6,6*; épais. 1,4 cm
Matière	T. c. jaune
Description	Partie droite d'une plaquette avec homme barbu, coiffé d'une calotte, de profil à gauche. Vêtu d'un vêtement aux genoux à ceinture qui dégage des jambes musclées, il pose la main sur la nuque d'un molosse dressé sur ses pattes postérieures, queue en l'air, qui lutte contre un animal semblable symétrique, dont on voit une patte croisée avec sa patte antérieure gauche. Le cou forme des plis, mais il est possible qu'il ait un collier.

IB 1964 = Taf. 45

Découverte	483,2 W-56,7 N. +5,94 m. - (19. 4. 1989)
Mesures	4,5*×' * cm
Matière	Terre crue.
Description	Tête et épaule droite d'un homme barbu, coiffé d'un bandeau en bourrelet. Sa barbe en deux parties qui couvre les joues était unie dans sa partie inférieure, brisée sur la poitrine.

¹ A. Parrot, Sumer, 1960, Pl. 315 = Moortgat, loc. cit. I. Sumer und Akkad, 1982, Pl. 206. - C'est également l'attitude du roi de Lullubum, Anubanini, sur le relief rupestre des monts du Kurdistan: P. Amiet, L'art antique du Proche-Orient, 1977, Fig. 410.

² AO 19704: M. Rutten. Revue d'Assyriologie 40, 1945-46 = Barrelet, loc. cit. n° 837, p. 416s.

³ Mc Cown-Haines, Nippur I, Pl. 138, 5.

⁴ E. D. Van Buren, loc. cit., n° 538, Fig. 143 & n° 943, Fig. 240.

IB 1976 = Taf. 46 & 49

- Découverte 492,1 W–22,9 N. +5,86 m. – (29. 4. 1989)
 Mesures 7,5*×8*; épais. 2,1 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Fragment de plaquette avec bas du corps d'un homme à demi agenouillé dont le bras droit par derrière tient par le manche un luth dont la caisse est à l'extérieur, au-dessus d'un porc-épic qui le suit.
 Publié dans B. Hrouda, Die Ergebnisse der 11. Ausgrabungs-Kampagne in Isin, Actes de la 26^e RAI, Gand 1989-Louvain 1991, p. 191, fig. 9.

IB 1875 = Taf. 46 & 49

- Découverte Chantier S. E. dans les déblais. – (30. 3. 1988)
 Mesures 8,4*×7,8 cm
 Matière T. c. verdâtre
 Description Moitié supérieure de plaquette avec un homme debout de profil à droite, tenant devant lui un capridé à toison ondulée, coiffé d'une couronne à deux cornes en lyre. L'homme porte le large bandeau sur ses cheveux courts et une longue barbe bouclée dans sa partie supérieure et ondulée ensuite. Il est paré d'un collier à deux rangs de perles et d'un bracelet au poignet droit. Son vêtement couvre l'épaule gauche, bordé d'une courte frange que l'on aperçoit également devant.
 Publié dans B. Hrouda (ed.), Der Alte Orient, Gütersloh 1991, p. 224.

IB 1962 = Taf. 49

- Découverte 488,3 W–55,5 N. +6,04 m. – (18. 4. 1989)
 Mesures 8,4*×9*; épais. 1,3 cm
 Matière T. c. rougeâtre.
 Description Partie inférieure de plaquette avec bas du corps d'un homme de profil à droite qui a les deux pieds en marche sur un podium fait de quatre rangées de cônes superposés. Il est vêtu d'un long manteau à pan arrondi bordé d'un galon, porté sur une jupe aux genoux.
 Publié dans B. Hrouda, Die Ergebnisse der 11. Ausgrabungs-Kampagne in Isin, Actes de la 26^e RAI, Gand 1989-Louvain 1991, p. 191, fig. 8.

b) Les femmes

Quelques bustes de femmes nues ont été ramassés, certains courants au début du II^e millénaire (IB 1656, 1912), d'autres peu connus par leur coiffure (IB 1653, 1911). Une petite tête moulée, IB 1797, rappelle une tête trouvée précédemment.¹

IB 1653 = Taf. 46 & 47

- Découverte 154,20 N–63,60 W. Déblais. – (24. 9. 1986)
 Mesures 5*×6; épais. 2 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Partie supérieure de plaquette avec buste féminin de face, cassé sous les seins peu apparents. Le front est largement dégagé et les cheveux sont plats jusqu'à ce qu'ils se divisent en deux masses ondulées triangulaires de part et d'autre du visage large et plat. Ce type de coiffure courte et large est tout-à-fait inusuel. Il pourrait s'agir d'un enfant.

¹ IB 1468: Isin III, Taf. 20 & 23.

IB 1656

Découverte 146,97 N–66,45 W. +7,62 m. – (28. 9. 1986)
 Mesures 6,5*×7,5; épais. 4 cm
 Matière T. c. Jaunâtre
 Description Buste acéphale de femme nue, mains croisées sous les seins globuleux. Large collier de deux rangs rigides d'où partent des petites tiges rayonnant. Plusieurs anneaux aux poignets. Cassé à la taille.

IB 1796

Découverte 155/145 W–85/80 N. 0,60 m sous la surface. – (23. 10. 1986)
 Mesures 7,5*×4; épais. 3 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Plaquette fragmentaire étroite avec partie inférieure du corps mince de femme nue brisée à la taille. Il semble que les bras soient remontés sous les seins. Les jambes élancées reposent sur un petit piédestal rond.

IB 1797 = Taf. 45

Découverte 87,98 N–154,28 W. +7,55 m. – (25. 10. 1986)
 Mesures 4,5*×4; épais. 3 cm
 Matière T. c. jaune-brun
 Description Tête aux larges yeux ourlés, à grande bouche. Nez cassé. Les cheveux dégagent largement le front et tombent le long du visage. Cassée au cou.

IB 1911 = Taf. 47

Découverte Chantier S.-E. Déblais. – (18. 4. 1988)
 Mesures 5,2*×6,2* cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Partie supérieure de plaquette avec buste féminin cassé sous les seins. Larges yeux ourlés, nez écrasé. Les cheveux dégagent le front et tombent de chaque côté du visage jusqu'au niveau du menton, en deux mèches ondulées. Le long cou est cerclé de 10 anneaux encadrés de deux bandes verticales qui appartiennent au collier ou peuvent être deux mèches venant du dos de la tête.

IB 1912 = Taf. 46

Découverte 87,4 S–230,5 E. +5,27 m. – (19. 4. 1988)
 Mesures 5,6*×5,5* cm
 Matière T. c. jaune-verdâtre
 Description Moitié supérieure de plaquette avec buste de femme nue, mains croisées. Visage érodé. Les cheveux tombent doucement sur les épaules. Derrière la tête, la pâte est étirée pour former une sorte de pied de lit pour poser la figurine horizontalement.

3) *Les animaux*

Seuls quelques fragments modelés de têtes animales (IB 1877, 1887) et d'un oiseau assez fruste (IB 1910) ont été trouvés.

IB 1877 = Taf. 45

Découverte 51,6 N–92,65 W. +9,86. – (3. 4. 1988)
 Mesures Ht. *2,8; L. *4,4 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Tête animale à museau allongé qui pourrait faire penser à un chameau.

IB 1887 = Taf. 45

Découverte 100,65 N-77,3 W. +8,28. - (10. 4. 1988)
 Mesures L. *9,8; l. 6,2 cm
 Matière T. c. jaune-verdâtre
 Description Tête mutilée de chien à grandes orbites. La partie supérieure du museau est brisée. Collerette incisée. Oreilles cassées.

IB 1910 = Taf. 45

Découverte 51;4 N-95,65 W. +9,32: cella de Ninurta (18. 4. 1988)
 Mesures Ht. 3,3; l. 2,0 cm
 Matière T. c.
 Description Petit oiseau couché dont le corps n'est pas détaillé.

Les plaquettes moulées sont plus intéressantes:

La plaquette fragmentaire IB 1650 illustre le thème des animaux affrontés, dressés sur la montagne, que l'on trouve aussi bien en glyptique qu'en relief, mais généralement ils sont de part et d'autre d'un arbre,¹ alors qu'ici, ils se font face sans intermédiaire. L'Iraq Museum de Baghdad possède un exemplaire semblable, de provenance inconnue.²

L'avant-train de molosse passant, IB 1794, illustre le même animal que ceux de la plaque de combat IB 1828 (ci-dessus). Il figure sur une terre cuite d'Ur, trouvée sur le sol d'une maison de l'époque de Larsa.³ D'autres exemplaires, d'origine inconnue, sont entrés dans des collections publiques.⁴ Le chien assis, IB 1873, a déjà été signalé dans la même attitude, à Isin.⁵

IB 1650 = Taf. 49

Découverte 145 N-55 W. Extrémité S.-O. des déblais. - (22. 9. 1986)
 Mesures 11,5×*7; épais. 1,5 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Moitié droite d'une plaquette sur laquelle un bouquetin en profil absolu est dressé sur ses pattes arrière, ses pattes antérieures repliées ne reposant sur rien. La longue corne recourbée est striée en zigzag. Il fait face à un animal semblable dont il ne reste que le museau. Tous deux sont dressés sur la montagne stylisée en trois séries horizontales de cônes arrondis.

IB 1794 = Taf. 45

Découverte 225/227 E-91 S. 30 à 40 cm sous la surface. - (21. 10. 1986)
 Mesures *7,5×*6,5; épais. 1,5 cm
 Matière T. c. jaune clair.
 Description Partie droite de plaquette avec avant-train massif de molosse passant à droite, bas des pattes cassées. Le cou est marqué de plusieurs plis de chair.

IB 1873

Découverte 96/93 S-220,5 E. 30 à 50 cm sous la surface. - (28. 3. 1988)
 Mesures *10,7×5,7 cm
 Matière T. c. jaune
 Description Fragment de plaquette avec chien assis, dont manquent la tête et l'arrière-train.

¹ Voir par exemple une plaquette de Nippur: Legrain, loc. cit. n° 223, Pl. XLII & p. 29.

² IM 9479: F. Basmachi, *Treasures of the Iraq Museum*, 1976, Fig. 109 = Opificius, loc. cit. n° 678.

³ Woolley, *Ur Excavations, VII: The Old Babylonian Period*, Pl. 91, n° 252 & p. 182.

⁴ Louvre: Barrelet, loc. cit., n° 846, Pl. LXXXV; p. 421 s. - Copenhague, Musée National: Opificius, loc. cit., n° 658, Pl. 22; p. 179.

⁵ IB 1428: Isin III, Taf. 21; p. 55 & 57.

4) Chars et éléments divers

Plusieurs éléments de tablier de char (IB 1644, 1647, 1885, 1919) sont décorés de symboles et sont d'un type bien attesté.¹

Un nouveau fragment de lit, IB 1652, est décoré de quadrillages, alors que IB 1454 présentait une natte en chevrons.²

La partie inférieure d'un trône flanqué de deux lions, IB 1657, est décorée par devant de cônes arrondis se chevauchant qui représentent la montagne. Peut-être ce décor a-t-il un rapport avec le thème du dieu de face, du type IB 1927 (ci-dessus b)). Les deux perforations latérales permettaient d'y passer des chevilles ou des tiges.

L'objet en forme de cloche, IB 1807, est tout aussi énigmatique que celui qui avait été trouvé en 1974, avec ses rangs de stries qui évoquent le vêtement de kaunakès.³ La forme n'est pas sans rappeler la terre cuite creuse en cloche avec un dieu barbu de face moulé sur un côté, découverte en 1977.⁴

Les modèles de haches en terre cuite ne sont pas rares en Mésopotamie et à Isin, quelques fragments ont déjà été recueillis (IB 1185), mais plutôt à lame droite,⁵ alors que IB 1811 a une lame symétrique à tranchant convexe.

La fragment de barque IB 1946 avec son extrémité recourbée est d'un modèle répandu en pays de Sumer⁶

IB 1644

Découverte 152/150 N–77/75 W. 60 cm sous la surface. – (17. 9. 1986)
 Mesures *6×5; épais. 4 cm
 Matière T. c. rougeâtre
 Description Fragment de tablier de char: sorte de trident en fort relief sur un fond gravé de sillons verticaux parallèles.

IB 1647

Découverte 144/143 N–72/70 W. 60 à 80 cm sous la surface. – (20. 9. 1986)
 Mesures *5,5×*4 cm; épais. 1,4 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Fragment de tablier de char avec croissant sur hampe en relief sous une rangée de quatre gros points en relief.

IB 1652

Découverte 158,70 N–84,90 W. +8,80 m. – (22. 9. 1986)
 Mesures Ht. 4,2; Long. *10,5; larg. 8 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Fragment de lit dont la surface est quadrillée de rectangles en creux.

¹ En particulier Barrelet, loc. cit., n° 177 (Tello), n° 550-552 (Larsa).

² Cf. Isin III, Taf. 23; p. 58s.

³ IB 514: Isin I, Taf. 11; p. 51.

⁴ IB 1068: Isin II, Taf. 25 & 28; p. 68.

⁵ R. de Mecquenem a publié plusieurs modèles des fouilles de Suse: Mémoires de la Mission archéologique de Perse, 25, 1934, p. 203s., Fig. 41.

⁶ Tello: Parrot, Tello, 1948, p. 264s., Fig. 53: i.-Nippur: Mc Cown & Haines, Nippur I, 1967, Pl. 144: 9, 11.

IB 1657

- Découverte 149,10 N–68,10 W. +7,23 m. – (29. 9. 1986)
 Mesures Ht. *6,5; larg. 7,5; épais. 3,7 cm
 Matière T. c. rougeâtre
 Description Partie inférieure de siège dont les 2 côtés sont flanqués d'un corps mutilé de lion, tandis que le devant est orné de 6 rangées de cônes à sommet arrondi. Au-dessus d'un épais marchepied, 2 perforations rondes latérales traversent l'objet d'avant en arrière.

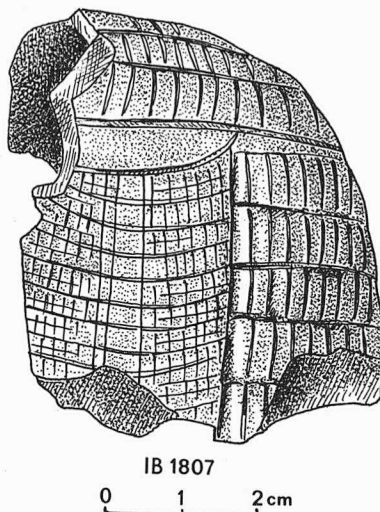


Abb. 9. Terrakotta IB 1807

IB 1807 = Abb. 9

- Découverte Surface. – (13. 10. 1986)
 Mesures Ht. *6,5; long. 5; épais. 4,5 cm
 Matière T. c. jaunâtre
 Description Objet fragmentaire moulé en forme de cloche à quatre pans et sommet faiblement arrondi. Depuis le haut partent sur trois côtés des rangées de stries verticales séparées par de profonds sillons. Sur le devant, un fin quadrillage avec une bande centrale de carrés plus grands.

IB 1811 = Taf. 45

- Découverte 231,60 E–96,30 S. +5,77 m. – (20. 10. 1986)
 Mesures Ht. 10; long. *10; épais. 3 cm
 Matière T. c. verdâtre
 Description Hache modelée à la main. De la douille d'emmanchement – brisée dans la longueur – part la lame qui s'épanouit en arc de cercle tranchant.

IB 1885

- Découverte 100 N–76 W, dans les déblais. – (10. 4. 1988)
 Mesures *7,6×6,9 cm.
 Matière T. c. jaune-verdâtre
 Description Tablier de char brisé aux angles supérieurs et à la base. Dans le champ, divisé au milieu par un montant vertical en relief, de chaque côté un motif en forme de roue à 6 rayons sur une hampe. Deux trous circulaires près du sommet.

IB 1919

Découverte	300 S–390 W. Surface. – (19. 4. 1988)
Mesures	*6,6×7,6 cm
Matière	T. c. jaune-verdâtre
Description	Partie supérieure de tablier de char érodé. Croissant au-dessus d'une table – ou d'un autel – à pied unique, flanqués de deux disques sur pieds évasés.

IB 1946

Découverte	482,2 W–27,5 N. +6,43 m. – (29. 3. 1989)
Mesures	Ht. 9; long. *12; larg. 8,5 cm
Matière	T. c. rougeâtre avec engobe
Description	Bateau à proue recourbée et bords minces, cassé en son milieu.

3) Figurines perses

Un chantier de la 5e campagne (Nordabschnitt III), fouillé par S. A. S. Ayoub en 1977¹ avait révélé une construction achéménide dont il restait peu de vestiges et dont un puisard avait livré un buste d'homme barbu coiffé d'un capuchon phrygien.² Plusieurs découvertes de surface (IB 1406, 1805, 1974) ont depuis illustré la même période. Tous ces exemplaires sont modelés à la main, selon la technique du pastillage pour ajouter les détails, renouant ainsi avec les plus anciennes pratiques du coroplaste, aux IVe et IIIe millénaires, avant l'invention du moule sous la IIIe dynastie d'Ur.³

IB 1406 = Taf. 45

Découverte	Surface, près du temple de Gula. – (16. 4. 1983)
Mesures	*8,3×3,8 cm
Description	Homme barbu, grossièrement modelé. Les bras sont ajoutés; leur extrémité est cassée, de même que celle des jambes qui s'écartent, séparées par une encoche. L'homme est coiffé d'un haut capuchon phrygien. Le corps est trop long pour représenter un cavalier, mais la direction des bras en avant suggère que le personnage conduisait peut-être un char.

IB 1805 = Taf. 45

Découverte	27,20 N–58,05 W. Surface. – (8. 10. 1986)
Mesures	Ht. *5; épais. 1,5 cm.
Description	Tête façonnée à la main, coiffée d'un haut bonnet conique à bord et extrémité en relief, faits de bandes ajoutées. Le nez est pincé et les yeux sont deux pastilles. Cassée sous le nez.

IB 1974 = Taf. 45

Découverte	420 N–80 E. Surface. – (27. 4. 1989)
Mesures	9,5×4; épais. 1,5 cm
Description	Homme barbu à haut capuchon phrygien analogue à IB 1406.

¹ Isin II, p. 51–53. Cf. compte rendu de H. Gasche & K. van Lerberghe, AfO 33, 1986, p. 88.

² IB 1027; Isin II, Taf. 27; p. 51 & 65.

³ A. Spycket, „Transposition du modelage au moulage“ ..., Mélanges M.-J. Steve, 1986, pp. 79–82.

4.3 GLYPTISCHE ERZEUGNISSE 1986. 1988–1989 (9.–11. KAMPAGNE)

MARTHA HAUSSPERGER

In der 9., 10. und 11. Kampagne wurden weitere Rollsiegel und Abrollungen gefunden. Wie bisher werden diese chronologisch beschrieben und fortlaufend nummeriert. Wir beginnen mit Nr. 72.

Die Legenden wurden von M. Krebernik (1986) und von W. Sommerfeld (1988) gelesen.

Literatur:

- B. Buchanan: Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection, New Haven – London 1981.
 D. Collon: Western Asiatic Seals in the British Museum, Catalogue of Cylinder Seals II: Akkadian-, Post-Akkadian- und Ur-III-Periods, London 1982. III: Isin-Larsa- und Old Babylonian-Periods, London 1986.
 H. Frankfort: Cylinder Seals, London 1939.
 M. Haussperger: Die Einführungsszene, MVS 11, München 1991.
 A. Moortgat: Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin 1940.
 E. Porada: Corpus of Ancient Near Eastern Seals in the North American Collection of the Pierpont Morgan Library, Bollinger Series XIV Washington 1948.

Abkürzungen

- FAOS: Freiburger altorientalische Studien, Wiesbaden.
 Louvre: L. Delaporte, Catalogue des cylindres orientaux, cachets et pierres gravées de style oriental: I fouilles et missionss, Paris 1920.
 MVS: Münchener Vorderasiatische Studien, Münchener Universitäts-Schriften, Philosophische Fakultät 12, München.
 UE: Ur Excavations: L. Legrain, Seal Cylinders, UE X, London-Philadelphia 1939.

72: IB 1798 = Taf. 50

FO: Oberfläche westlich des Gula-Tempels
 H: 2,6 cm; Dm: 1,3 cm.
 Material: weißer Quarzit (?)

Dargestellt ist ein Tierkampf zwischen Löwen und gehörnten Tieren. Zwei aufgerichtete und sich überkreuzende Löwen mit weit aufgerissenem Maul greifen zwei ebenfalls aufgerichtete gehörnte Tiere an, die ihre Köpfe abwenden. Der Kopf des nach links gerichteten Löwen ist im Profil, der des anderen dreieckförmig und in Aufsicht dargestellt. Die Mähne des ersteren Löwen ist schraffiert, die des letzteren dagegen fischgrätenartig wiedergegeben.

Zwischen beiden Löwenköpfen ist eine flache Mondsichel zu sehen. Ein verzweigter Baum mit einzelnen lanzettförmigen Blättern, darüber eine weitere Mondsichel, ist zwischen den gehörnten Tieren eingefügt und grenzt die Vierergruppe ein.

Datierung: ED IIIa

73: IB 1799 = Taf. 50

FO: Oberfläche westlich des Gula-Tempels.
 H: 3,2 cm; Dm: 1,1 cm.
 Material: Meeresschnecke weiß.
 Das Rollsiegel zeigt Verwitterungsspuren.

Die Schauseite des Rollsiegels ist durch zwei parallel um den Siegelzylinder verlaufende Linien in zwei Bildregister unterteilt. Im oberen Bildteil ist eine Tierkampfszene dargestellt, im unteren ein Gittermuster. Die Darstellung ist sehr schematisch wiedergegeben, Einzelheiten sind nicht deutlich zu erkennen.

Zwei aufgerichtete und sich überkreuzende gehörnte Tiere werden von zwei ebenfalls aufgerichteten Löwen mit hochgestellten Schwänzen attackiert. Die Löwen scheinen allerdings ihre Köpfe wegzudrehen,¹ was ungewöhnlich ist. Obwohl als Vierergruppe konzipiert, reihen sich die vier Tiere so nahtlos aneinander, zumal sich auch die Löwenschwänze überkreuzen, daß der Eindruck des Figurenbandes entsteht. Keine Symbolzeichen.

Datierung: ED IIIb

74: IB 1888 = Taf. 50

Stempelsiegel

FO: Ninurta-Cella, 54,90 N/98,55 W; +10,04 m

H: 1,3 cm; Dm: 3,6

Material: grünlicher Alabaster

In die Stempelfläche dieses Stempelsiegels mit gewölbter Oberfläche sind mit dem Kugelbohrer zwei Tiere eingearbeitet, die entgegengesetzt angeordnet sind, und wohl liegende Vierfüßler (Löwen?) darstellen.

Ähnliche Stempelsiegel besitzen wir vor allem aus Susa,² was auf eine Beziehung zu Elam hinweisen könnte.

Datierung: Ĝemdet-Našr-Zeit

75: IB 1840 = Taf. 50

FO: Oberfläche, in der Nähe des Expeditionshauses

H: 2,6 cm; Dm: 1,4 cm

Material: Steatit bzw. Chlorit.³

Darstellung: Symposion-Szene mit zwei Gottheiten.

Auf der linken Seite thront ein Gott im langen Falbelgewand, dessen einzelne Falbelstoffreihen parallel angeordnet sind, auf dem Kopf die einfache Hörnerkrone. Sein Haupthaar ist in einem Nackenknoten zusammengefaßt, der Bart reicht weit auf die Brust herab. Auge und Nase sind als Raute wiedergegeben. Die Muskulatur der vorgenommenen linken Schulter und des Oberarmes ist angedeutet, die ausgestreckte linke Hand berührt ein großes Saugrohr, das aus einem Gefäß herauskommt. Der rechte Arm liegt unter dem Falbelgewand angewinkelt am Körper.

Ihm gegenüber sitzt eine Göttin (?) Ihr Falbelgewand gleicht dem des Gottes. Über die vorgenommene entblößte rechte Schulter, deren Muskulatur nicht wiedergegeben ist, verläuft ein Träger (?). Das Haupthaar scheint mit einem Stirnband zusammengehalten zu sein; diese Figur trägt keine Hörnerkrone. Ihre ausgestreckte rechte Hand berührt ebenfalls ein großes Saugrohr. Jede Figur sitzt auf einem Hocker, deren Hockerbeine sich überkreuzen.

Zwischen den beiden Gottheiten steht ein großes Gefäß mit hohem Standfuß, aus dessen weiter Öffnung die beiden bereits erwähnten Saugrohre herausragen. Auf der weitausladenden

¹ Es kann sich aber auch um eine verschnittene Darstellung oder um eine Fehlinterpretation des Tierkampfmotives durch den Siegelschneider handeln.

² Louvre I: S 200, S 204, S 205.

³ Nach den neuen Untersuchungen der Rollsiegel des Britischen Museums in London, darunter auch der Steatit-Rollsiegel aus Ur, sind diese Siegel nicht aus Steatit, sondern aus Chlorit gefertigt. Siehe D. Collon, *Cylinder Seals II* (1982) 13ff.

Gefäßschulter stehen an beiden Seiten Zweige, der Gefäßkörper selbst weist wellenförmige Verzierungen auf. Die großen Saugrohre sind oben gebogen und enden in Höhe der Gesichter der beiden Figuren.

Eine große flache Mondsichel ist über dem Gefäß zwischen den auseinanderweichenden Saugrohren eingefügt. Je ein Stern ist im Zwischenraum, den die Saugrohre und die vorgestreckten Arme der beiden Figuren bilden, zu sehen, wobei der Stern vor dem Gott nur sieben, der vor der Göttin acht Strahlen aufweist. Zwischen den beiden Sitzfiguren, deren Rücken sich fast berühren, befindet sich ein schlanker Baum, dessen Stamm in einer kleinen flachen Schale steckt; die Baumkrone weist fünf Paar Äste und eine Bekrönung auf.

Ein fast gleiches Siegel findet sich in der Erlenmeyer-Sammlung und wurde zuletzt von G. Seltz¹ in ihrem Buch über die Bankettszene veröffentlicht, die diese Darstellungsart als Typ a bezeichnet.

Hinzuweisen ist noch auf eine Ritz- bzw. Markierungslinie, die sich auf der Stirnseite des Rollsiegels befindet und deren Verlängerung auf den Kopf der Hauptgottheit auftrifft.

Datierung: Altakkadisch I.

76: IB 1841 = Taf. 50

FO: Oberfläche

H: 3,2 cm; Dm: 1,7 cm

Material: Schneckengehäuse.

Die Siegeloberfläche zeigt erhebliche Verwitterungsspuren.

Dargestellt ist die Einführung zweier Personen durch eine Göttin vor eine Hauptgottheit.

Von der rechts im Motiv sitzenden Hauptgottheit fehlen Kopf und Teile der Brust. Sie sitzt auf einem einfachen Hocker, dessen Seitenfläche keinen Unterteilungen aufweist. Ihren linken Arm hat sie an den Körper angewinkelt, die rechte Hand streckt sie den Ankommenden in einer Art Willkommensgeste entgegen.

Die vor ihr stehende einführende Göttin trägt ein langes tailliertes glattes Gewand mit angesetztem gefälten Saum, das die vorgenommene linke Schulter bedeckt. Sie trägt keine Hörnerkrone, sondern hat ihr Haupthaar mit einem Stirnband zusammengehalten. Die linke Hand hat sie grüßend erhoben, mit der rechten führt sie die ihr nachfolgende Figur herbei. Hierbei wird der Oberarm gering über die Horizontale erhoben.

Die ihr nachfolgende Figur trägt das gleiche Gewand. Sie hält ihre rechte Hand in Brusthöhe, ihre linke hat die einführende Göttin ergriffen. Das Gesicht ist beschädigt, man kann lediglich eine eng anliegende Haarfrisur erkennen. Bei beiden Figuren fehlt noch die Ausarbeitung der Füße.

Die letzte Figur hat ihr Haar mit einem Stirnband zusammengehalten und hält ihren linken Arm vor der Brust.

Keine Symbolzeichen und Füllmotive zu erkennen.

Datierung: Post-Akkadisch A²

77: IB 1947 = Taf. 50

FO: Oberflächenfund;

Erh. Höhe: 1,1 cm, Dm: 0,9 cm.

Material: schwarzer Stein, nur der untere Teil des Rollsiegels ist erhalten.

¹ G. Seltz, Die Bankettszene, FAOS 11 (1983) Taf. XLII Nr. 498.

² M. Haussperger, Die Einführungsszene, MVS 11 (1991) 141 ff.

Dargestellt ist eine Einführungsszene. Erhalten sind nur die Unterkörper mehrerer Figuren. Die Hauptfigur sitzt auf einem Hocker, dessen Umriß mit je einer Linie wiedergegeben ist und dessen Seitenfläche keine Unterteilung aufweist. Die vor ihr stehende Figur trägt wie die Sitzfigur ein langes glattes Gewand. Ob noch zwei oder nur eine Figur folgen, ist wegen der Beschädigung nicht genau zu erkennen. Ebenso unsicher ist es, ob hinter der Sitzfigur ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen vertikal eingefügt ist oder ob es sich um ein anderes Symbol- oder Füllmotiv handelt.

Datierung: Post-Akkadisch¹

78: IB 1902 = Taf. 50

FO: 88,9 S/229,5 E; +5,80 m.

Erh. H: 1,7 cm; Br: 1,0 cm.

Material: Hämatit. Von dem zerbrochenen Rollsiegel ist nur ein kleines Fragment erhalten.

Das Rollsiegelfragment zeigt einen König, dessen Kinnbart in zwei Strähnen bis zu der an den Körper angelegten Hand herabreicht. Er ist bekleidet mit dem Togagewand, dessen Gewandborten mit breiter Schrägschraffur wiedergegeben sind. Eine dreifache Faltenkombination verläuft über die linke Schulter und läßt große Teile der Brust unbedeckt. Die gleiche Faltenanordnung findet sich auch über dem Ober- und Unterarm. Auf dem Kopf eine sehr flache Breitrandkappe. Die vorgestreckte rechte Hand hält ein kleines Gefäß, das Handgelenk ist mit einem Armreif geschmückt. Der König thront auf dem mit Falbelstoff bezogenen Hocker, der nur teilweise erhalten ist.

Vor dem König ist im oberen Bildteil eine halbkreisförmige Mondsichel. Hinter ihm ist der nackte, nach rechts ausgerichtete Stiermensch zu sehen, der auf einer Standlinie steht. Er trägt die Hörnerkrone, hat einen Gürtel um die Taille geschlungen und seinen linken Arm erhoben.

Datierung: Larsa-Zeit.

79: IB 1959 = Taf. 50

FO: 473,6 W/42,4 N; +6,21; West-III-Abschnitt

H: 2,1 cm; Dm: 1,4 cm.

Material: Hämatit.

Dargestellt ist eine Einführungsszene; die einzelnen Figuren sind sehr grob geschnitten.

Die Hauptgöttin ist mit dem Falbelgewand bekleidet und trägt die einfache Hörnerkrone. Sie thront auf dem Stuhl mit der kleinen nach außen gebogenen Lehne, der Umriß ist mit jeweils drei Linien angegeben. Die Füße der Göttin ruhen auf einem Podest. Die einführende Göttin, ebenfalls im langen Falbelgewand und Hörnerkrone, hat ihre linke Hand grüßend erhoben mit der rechten hat sie die Hand des ihr nachfolgenden Beters ergriffen. Das Oberteil ihres Falbelgewandes zeigt die breite Stoffreihe über der Brust, die typisch ist für die Larsa-Zeit.² Der Beter ist mit dem Togagewand bekleidet, dessen vordere Gewandborte schräg verlaufend in den Gewandsaum einmündet. Die Fransenborte ist schraffiert und bedeckt weite Teile des Unterkörpers. Deutlich ist zu erkennen, daß der Stoff über den linken Unterarm gelegt ist.

Als Symbolzeichen ist vor der Hauptgottheit eine halbkreisförmige Mondsichel eingefügt, als Motivbegrenzung dient eine die ganze Siegelhöhe einnehmende Doppellöwenkeule.

Datierung: Larsa-Zeit.

¹ Eine exakte Einordnung in die Gruppen Post-Akkad A oder B ist nicht möglich, da die hierfür wichtigen Datierungskriterien auf dem Siegelfragment fehlen. M. Haussperger, Die Einführungsszene, MVS 11 (1991) 141 ff.

² M. Haussperger, Die Einführungsszene, MVS 11 (1991) 215 ff, 219 ff.

80: IB 1904 = Taf. 50

FO: SO-Abschnitt, Schutthalde

H: 2,4 cm; Dm: 1,4 cm.

Material: Hämatit; aus der Siegeloberfläche ist ein großes Stück ausgebrochen.

Dargestellt sind zwei Tierkampfszenen. Einmal greifen der nackte Held und der Stiermensch einen Löwen an, die andere Szene zeigt ein gehörntes Tier, das von einem Löwen und einem Löwengreif attackiert wird.

Tierkampfszene: Stiermensch-Löwe-nackter Held:

Nur der aufgerichtete Löwe ist ganz erhalten, während vom Stiermenschen lediglich die Arme und Teile des Unterkörpers, vom nackten Helden Kopf, Oberkörper und rechtes Bein zu sehen sind. Der Stiermensch hält mit einer Hand die linke Löwenpranke, mit der anderen packt er den Löwen in Brusthöhe. Der nackte Held, dessen Kopf im Profil wiedergegeben ist und dessen Haupthaar in drei Locken bis auf die Schulter herabfällt, hält den Löwen in Schulterhöhe und stößt ihm sein rechtes Knie in den Rücken. Der Löwe, nach links ausgerichtet, hat sein Maul weit aufgerissen. Seine Mähne ist mit kleinen Schrägschraffuren angegeben. Vom Schultergürtel bis zum linken Hinterbein verläuft ein S-förmiges nach unten schmaler werdendes Schraffurband, auch der Bauch weist Schraffuren auf. Das Löwenhinterteil zeigt als Innenzeichnung drei parallel verlaufende Linien.

Tierszene: Löwe-Ziege-Löwengreif:

Vom Löwen sind nur der dreiecksförmige Kopf in Aufsicht und die schrägschraffierte Mähne erhalten. Er will gerade in den Nacken der aufgerichteten Ziege beißen, die ihren Kopf wendet. Entlang des Ziegenhalses verläuft ein Band mit Schrägschraffur, die Rippen sind ebenfalls durch kurze Schraffurstriche angedeutet. Das Hinterteil wird mit parallel verlaufenden Linien wiedergegeben. Der kurze Schwanz ist nach oben gebogen. Von rechts her wird die Ziege vom aufgerichteten Löwengreif attackiert, dessen Flügel und Beine schraffiert sind. Er hat sich in die Ziegenschnauze verbissen.

Zwischen beiden Szenen läßt sich im oberen Bildteil die Kombination Mondsichel/Sonnenscheibe erkennen, wobei das Innere der Sonnenscheibe ein achtstrahliger Stern ist. Beide Szenen spielen sich auf einer Standlinie ab.

Datierung: Altbabylonisch.

81: IB 1800 = Taf. 51

FO: 99-96 S/239-231 E, Schutthalde, SO-Abschnitt

Erh. H: 3,0 cm; Dm: 1,0 cm.

Material: Fritte.

Das Rollsiegel ist nicht durchbohrt, seine Oberfläche weitgehendst zerstört.

Nur der Personennamen der Legende ist lesbar, ansonsten nur noch Spuren einzelner Keilschriftzeichen. Ob es sich um ein sog. BUR.GUL-Rollsiegel handelt, analog den Siegeln UE X 446-458,¹ oder ob noch ein figürliches Motiv dargestellt war, ist durch die großflächige Zerstörung der Siegeloberfläche nicht mehr zu klären.

Legende: Nu-úr-A-ba

D U M U

Datierung: Altbabylonisch

¹ L. Legrain, *Ur Excavations Vol. X, Seal Cylinders* (London-Philadelphia 1951). BUR-GUL-Rollsiegel sind meist aus Ton gefertigt und enthalten nur die persönlichen Daten des Siegelinhabers.

82: IB 1825 a und b = Taf. 51

Abrollungen auf einer Tonbulle.

FO: 96,85 S/228,60 E; +6,02; SO-Abschnitt

a: Erh. H: 5,0 cm; Br: 3,3; Dicke: 2,5 cm

b: Erh. H: 4,9 cm; Br: 4,6 cm; Dicke: 1,7 cm

Material: gebrannter Ton

Die nur fragmentarisch erhaltenen Abrollungen auf einer Tonbulle zeigen einen Beter vor dem König und Teile einer Inschrift.

Beide Figuren sind nur teilweise erhalten, sie sind mit dem Togagewand bekleidet, der König trägt dazu die Breitrandkappe und thront auf dem mit drei Reihen-Falbelstoff bezogenen Hocker. Die üblicherweise vorgestreckte rechte Hand mit dem kleinen Gefäß läßt sich nicht sicher erkennen. Dort mußte das Siegel wohl eine Beschädigung aufweisen. Der Beter steht mit ineinandergelegten Armen vor seinem König, das Gesicht ihm zugewandt.

Zwischen beiden Figuren ist im oberen Bildteil die Kombination Mondsichel/Sonnenscheibe eingefügt, im unteren sind noch Spuren einer kleinen Figur zu sehen (hockender Affe?).

Legende:

.
IR^dMAR.TU

Datierung: Altbabylonisch

83: IB 1951 a und b, IB 1952 und IB 1953 = Taf. 51

Abrollungen

FO: 493,2 W/32,70 N; +6,25 m; West-III-Abschnitt

IB 1951a: erhalt. H: 3,4 cm; Br: 3,0 cm; D: 1,4 cm.

IB 1951b: erhalt. H: 4,2 cm; Br: 3,3 cm; D: 1,2 cm.

FO: 493,5 W/32,4 N +6,23 m; West-III-Abschnitt

IB 1952: erhalt. H: 4,0 cm; Br: 3,4 cm; D: 2,0 cm.

FO: 496,1 W/31,7 N +6,20 m.

IB 1953: erhalt. H: 2,0 cm; Br: 2,7 cm; D: 1,0 cm.

Material Ton.

Auf diesen vier Tonfragmenten lassen sich mehrere Abrollungen eines Rollsiegels erkennen, die es uns ermöglichen das Motiv zu rekonstruieren.

Dargestellt sind zwei gleichwertige Szenen, wobei einmal der Gottkönig als Krieger gegenüber einer fürbittenden Göttin zu erkennen ist. Die zweite Szene zeigt eine Gottheit, davor eine Figur (Beter?).

Gottkönig als Krieger und fürbittende Göttin:

Der Gottkönig als Krieger in seiner typischen Körperhaltung und Kleidung, mit der Keule in der linken Hand, steht der fürbittenden Göttin im langen Falbelgewand und mehrfachen Hörnerkrone gegenüber, die beide Hände erhoben hat. Zwischen ihnen ist im unteren Bildteil eine Doppellöwenkeule eingefügt.

Gottheit und Beter (?)

Mit dem Rücken zum Gottkönig als Krieger steht eine weitere Gottheit im langen Falbelgewand, den linken Arm hat sie an ihren Körper angewinkelt, den rechten hält sie nach vorne unten. Vor dieser Gottheit eine weitere Figur in einem knielangen Gewand. Im unteren Bildteil ist zwischen den beiden Szenen ein Symbolzeichen eingefügt, das einem großen Pfeil ähnelt.

Auf der Abrollung IB 1951 a ist nur ein geringer Rest einer Legende erhalten.

Legende: × [.]
géme ^d[.]

Datierung: Altbabylonisch.

84: IB 1965 a-d = Taf. 51

FO: 483 W/42,9 N; +6,01; West-III-Abschnitt

a: H: 3,0 cm; Br: 3,3 cm; Dm: 1,8 cm.

b: H: 3,0 cm; Br: 2,2 cm; Dm: 1,6 cm.

c: H: 2,8 cm; Br: 3,0 cm; Dm: 2,1 cm.

d: H: 7,0 cm; Br: 4,5 cm; Dm: 2,0 cm.

Material: Ton.

Nur auf der Abrollung IB 1965 a kann man Teile des Motivs erkennen. Zu sehen ist der Unterkörper einer Figur im langen gefälten Schlitzrock, die in der linken herabhängenden Hand das Sichelschwert hält. Den rechten Fuß hat sie auf einen liegenden Löwen gesetzt. Weiter kann man noch die Konturen einer fürbittenden Göttin erkennen, die mit dem Rücken zur Legende steht. Die Abrollung gleicht der Istar-Darstellung auf der Abrollung IB 1968 b. Es handelt sich somit um das selbe Siegel.

Die teilweise erhaltene Legende auf den Fragmenten 1965 a und d entspricht der auf der Abrollung IB 1968 b und kann ergänzt werden.

Legende: ^dEN. .ZU-mu-ba-lí-it

^{lu₁}lunga

dumu ^dEN.ZU.-še-mi

ir ^dPa-bíl-sag

Eine weitere Legende findet sich auf den Fragmenten IB 1965 b und c.

Legende: [×]-x-mi-šar-ra-am

[du]b-sar-lugal

[dumu]-x-^dNin-si₄-an-na

[in ^dU]r-du₆-kù-ga

85: IB 1968 a-d = Taf. 51

Abrollungen

FO: 482,60 W/43,10 N; +5,79; West-III-Abschnitt

a: H: 4,5 cm; Br: 3,8 cm; Dm: 2,8 cm

b: H: 7,0 cm; Br: 4,0 cm; Dm: 2,3 cm

c: H: 4,3 cm; Br: 5,0 cm; Dm: 2,0 cm

d: H: 5,5 cm; Br: 4,6 cm; Dm: 2,5 cm.

Material: Ton

Fragmente a und c:

Diese beiden Fragmente, die mehrere Figuren und eine Legende erkennen lassen, konnten zu einer Darstellung zusammengefügt werden. Wiedergegeben ist eine Adoration vor einer stehenden Hauptgottheit. Die Höhe des Rollsiegels dürfte 1,8 cm betragen haben, bei einem Durchmesser von etwa 1,0 cm.

Die Hauptgottheit, die rechts im Bild angeordnet ist, hat dem vor ihr stehenden Beter ihre rechte Hand einladend entgegengestreckt, die andere hält sie vor ihren Körper. Sie ist mit einem langen Gewand bekleidet und trägt die Hörnerkrone. Hinter ihr steht eine weitere Figur in einem etwa knielangen Rock, sie hat ebenfalls den linken Arm an den Körper angewinkelt, die

rechte Hand hält einen Gegenstand (Wedel?) in Kopfhöhe der vor ihr stehenden Gottheit. Der Beter in Schrittstellung trägt einen knielangen Rock, hat seinen rechten Arm an den Körper angewinkelt und den linken Arm erhoben. Hinter dem Beter die fürbittende Gottheit in ihrer typischen Körperhaltung, Kleidung und Kopfbedeckung.

Vor der Hauptgottheit ist im unteren Bildteil ein hockendes Äffchen eingefügt mit Blickrichtung zur Gottheit. Zwischen Beter und fürbittender Gottheit ist ein weiteres Füllmotiv zu sehen, das evt. eine Keule, ein Pfeil oder ein Stab sein könnte.

Fragment b und d

Auf dem Fragment b ist Ištar zu erkennen im Schlitzrock, der das auf den vor ihr kauern den Löwen gesetzte rechte nackte Bein freigibt. In der linken herabhängenden Hand hält sie das Sichelschwert, eine weitere Waffe in der vorgestreckten rechten Hand. Das Gesicht erscheint in Aufsicht, über beide Schultern ragen Waffen hervor. Neben der Legende kann man noch den Kopf einer fürbittenden Göttin erkennen.

Nimmt man die beiden Fragment b und d zusammen kann das Motiv weitgehend ergänzt werden. Links der Legende ist Ištar zu sehen, rechts der Inschrift eine fürbittende Göttin im Falbelgewand und mehrfacher Hörnerkrone. Es handelt sich um das selbe Rollsiegel, das auch auf der Abrollung IB 1965a abgerollt ist und wohl eine Adoration vor Ištar wiedergibt. Die Höhe des Rollsiegels beträgt etwa 5,0 cm.

Legende IB 1968b: ^dEN.ZU-mu-ba-lí-iṭ
^{la}lunga
 dumu ^dEN.ZU-še-mi
 ir ^dPa-bíl-sag

Legende IB 1968d: [x] x mi šar-ra-am
 [dub]-sar
 [ir ^dM]AR.TU

Datierung: Altbabylonisch

86: IB 1950 = Taf. 51

Abrollung

FO: 493,2 W/32,70 N, +6,25 m; West-III-Abschnitt

Erh. H: 2,7 cm; Br: 2,2 cm; Dm: 1,4 cm.

Material: Ton.

Nur Teile einer Legende sind auf der Abrollung zu erkennen.

Legende: zwei Zeilen mit nicht gedeuteten Resten von Personennamen
 ir ^dMAR.TU

Datierung: Altbabylonisch

87: IB 1975

FO: 492,1 W/23,9 N; +5,94; West-III-Abschnitt

H: 2,3 cm; Dm: 1,6 cm.

Material: Ton

Rollsiegel, dessen Oberfläche stark verwittert ist, ein Motiv oder eine Legende sind nicht mehr zu erkennen. Der Rollsiegelzylinder ist nur teilweise durchbohrt.

4.4 KERAMIK VON DER TREPPENANLAGE DES GULA-TEMPELS

ST. SEIDEL

Die Keramik im Bereich der Treppenanlage am Gula-Tempel konnte in den Kampagnen 1986 und 1988 quantitativ nur in äußerst geringem Umfang geborgen werden, da sich sowohl der Verfüllungs-Schutt, wie auch die Verwehungsschichten in diesem Abschnitt unmittelbar über dem Zugang zum Tempel vorwiegend aus homogenem Material aus Lehmziegelbruch und Sand zusammensetzten.

Unter der geringen Anzahl an Keramikbruchstücken befanden sich zumeist Randstücke von Schalen mit gekehltem Rand, die in Isin vom Ende des 3. Jahrtausends bis zum Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. zu beachten sind.¹

In die Isin-Larsa-Zeit datiert ein ganz erhaltener Becher mit gerade abgeschnittenem Rand und Standing, der sich unmittelbar neben dem Podest vor der Schwelle des Bur-Sin befand (Taf. 56, Nr. 3).

Zu einem wohl älteren Keramik-Repertoire gehörten hingegen einige Gefäßbruchstücke, die zur seitlichen Festigung des Sickerschachtes an der nordwestlichen Treppenwange verwendet wurden. Dabei handelte es sich um Randfragmente von niedrigen Flaschen mit trichterförmigem Hals und flacher Gefäßschulter. Zu dieser Flaschenform gehörte ein Gefäß mit horizontal abgeschnittenem Rand, dessen Gefäßschulter zwei Rippen aufwies (Taf. 52, Nr. 4). Ein anderes Flaschenfragment (Taf. 52, Nr. 2) zeigt einen zweifach gerippten Gefäßhals. Die untere Rippe ist hier am Ansatz der Gefäßschulter ausgebildet, die Gefäßlippe nach außen hin abgeschrägt.²

Ein weiteres Fragment einer Flasche aus dem Treppenbereich weist einen nach außen hin schräg abgeschnittenen Rand und einen Umbruch an der Gefäßschulter auf (Taf. 52, Nr. 6).

Bereits in Isin belegt und dem Ende des 3. Jahrtausends zuzuordnen ist ein Flaschenfragment mit nahezu geradem Gefäßhals und einer zweifach nach unten abgerundeten Gefäßlippe (Taf. 52, Nr. 1).³

In Isin bisher noch nicht bekannt ist das trichterförmige Randfragment eines mittelgroßen Topfes (Taf. 52, Nr. 5). Es weist eine nach außen hin abgerundete Gefäßlippe auf, die sich in einem kurzen Halsansatz von der flachen Gefäßschulter absetzt.

Eine noch nicht belegte Form zeigt auch das Randfragment eines großen Napfes oder Kessels mit kegelförmiger Öffnung, aus der näheren Umgebung des Sickerschachtes (Taf. 56 Nr. 7). Der Gefäßrand ist horizontal abgeschnitten und weist eine leichte Hohlkehle auf. Die Gefäßwandung zeichnet sich durch mehrere Rillen im oberen Teil aus.

¹ Vgl. Isin-Išān Bahriyāt I, Taf. 28, IB 413

² Vgl. OIP 78, 1967, Taf. 90, 14 (Nippur/TB IV 1 Grab)

³ Ein Gefäß von vergleichbarer Form fand sich in der unmittelbaren Umgebung um den Sarkophag aus der Akkad-Zeit im Südschnitt I aus der Grabungs-Kampagne 1973: Isin-Išān Bahriyāt I, S. 32, Abb. 6.

KATALOG

Taf. 52

1

FO: am Podest, 102,6 N/68,5 W, +7,40 m

Maße: H: 14,2 cm; Rddm: 8,2 cm; Bddm: 7,1 cm

Mat.: Mittelhabe Sand-Häckselmagerung, gelblicher Ton, naßgeglättet

Beschreibung: Mittelgroßer Becher mit Standring und gerade abgeschnittenem Rand. Der Halsbereich ist leicht trichterförmig ausgebildet.

2

FO: Sickerschacht, 102–101 N/81 W, +7,56–7,44 m

Maße: erh. H.: 4,5 cm; Rddm: 10 cm

Mat.: Sand-Häckselmagerung, gelblicher Ton, naßgeglättet

Beschreibung: Flasche mit trichterförmigem Hals und flacher Schulter, die zwei Rippen aufweist. Der Rand ist horizontal abgeschnitten.

Typ: vgl. Ayoub 97/5

3

FO: Sickerschacht, 102–101 N/81 W, +7,56–7,44 m

Maße: erh. H.: 9,5 cm; Rddm: 10 cm

Mat.: Feine Sand-Häckselmagerung, rötlicher Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Flaschenfragment mit leicht trichterförmigem, zweifach gerippten Hals. Die Lippe ist nach außen hin abgeschrägt.

4

FO: über der Treppe, +6,70–6,27 m

Maße: erh. H.: 4,3 cm; Rddm: 7 cm

Mat.: Feine Sand-Häckselmagerung, gelblicher Ton, naßgeglättet

Beschreibung: Flaschenfragment mit nach außen hin abgeschnittenem Rand und einem Umbruch an der Schulter.

5

FO: Treppenareal, 101–97 N/84–79 W, +6,50–7,00 m

Maße: erh. H.: 5,2 cm; Rddm: 13 cm

Mat.: Feine Sand-Häckselmagerung, gelblicher Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Flaschenfragment mit geradem Hals und zweifach abgerundeter Lippe.

6

FO: Treppenareal, 101–97 N/84–79 W, +6,50–7,00 m

Maße: erh. H.: 3,5 cm; Rddm: 14 cm

Mat.: Feine Sand-Häckselmagerung, gelblicher Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Trichterförmiges Randfragment eines mittelgroßen Topfes mit nach außen abgerundeter Lippe und flacher Gefäßschulter.

7

FO: Sickerschacht, 102–101 N/81 W, +7,56–7,44 m

Maße: erh. H.: 5 cm; Rddm: 22 cm

Mat.: Mittelhabe Sand-Häckselmagerung, gelblicher Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Randfragment eines großen Napfes oder Kessels mit kegelförmiger Öffnung. Der Rand ist horizontal abgeschnitten und weist eine leichte Hohlkehle auf. Gefäßwandung mit Rillen.

4.5 KERAMIK VOM SÜDOST-ABSCHNITT, AUS DEM GULA-TEMPEL UND VON DER UMFASSUNGSMAUER

ELISABETH HAAS

1. Südost-Abschnitt

Umfang und Erhaltung

Das umfangreiche Fundmaterial im Südost-Abschnitt (Plan 13; Abb. 4) besteht zum überwiegenden Teil aus keramischen Erzeugnissen. Während der Ausgrabungen von 1986–1988 wurden rund 4546 Rand- und Bodenscherben geborgen. In der Kampagne von 1988 konnten zudem 8491 Wandungsscherben aufgenommen werden. Die keramischen Funde wurden während der Grabungsarbeiten sowohl nach Koordinaten als auch im Nivellement erfaßt und anschließend statistisch ausgewertet. Die bestimmbare Tonware verteilt sich im einzelnen auf folgende Profilarten: 1433 Schalen- oder Schalen(-artige)randstücke¹ (31,5%, Tab. 1), 1250 Randscherben anderer Gefäße (27,5%, Tab. 2–6), 1674 Gefäßböden/Unterteile (36,8%, Tab. 7) und 189 Fragmente von Sonderformen² (4,2%).

Der Keramikschlüssel gliedert sich innerhalb der genannten Schalen-, Rand- und Bodenprofile in verschiedene Formen, deren Ordnung sich aus der Gestaltung des Randes, der Gefäßmündung und der Wanderungsneigung ergibt.³

Die statistische Auswertung

Die gesamte Anzahl (AZ ges.) einer Form beinhaltet die Zahl der vermessenen Stücke (AZ vm.) und die Zahl der ausgezählten Fragmente (AZ agz.), die ohne die Ermittlung der Maße einer Form zugewiesen wurden. Die Angaben zum Rand- oder Bodendurchmesser (RØ, BØ) verstehen sich in cm und geben das arithmetische Mittel der vermessenen Stücke wieder. Der Grad der Zertrümmerung wurde bei der statistischen Auswertung vernachlässigt, da auch eine theoretische Rekonstruktion der Zerschabung, die eine praktische Versuchsreihe voraussetzen würde, der tatsächlichen Zertrümmerung wohl nur bedingt nahe kommt. Außerdem kann meist weder die Intention der Niederlegung des Materials geklärt werden⁴ noch erlauben die Fundumstände oder Auffindungsbedingungen eine Aussage über den Scherbenbruch.⁵ Der sta-

¹ Zur Definition der Gefäßformen gibt eine neue Untersuchung von K. Karstens Auskunft, die demnächst veröffentlicht wird.

² Zu den Sonderformen zählen zum einen Randstücke von Pithoi und Platten, auch Näpfen und Bechern, daneben Gefäßteile wie Tüllen, Henkel und Deckel. Diese Profile wurden tabellarisch nicht erfaßt.

³ Die typologische und funktionale Ordnung beruht auf der katalogisierten Zusammenstellung von C. Wolff, die über einen Zeitraum von 11 Kampagnen ein formenkundliches System geschaffen hat, das eine rasche Aufnahme des keramischen Fundmaterials ermöglicht. Die Zusammenarbeit mit Frau Wolff gab dieser Arbeit entscheidende Impulse und Anregungen, wofür ich ihr sehr dankbar bin.

⁴ Eine Zuweisung des Fundmaterials beispielsweise zum Siedlungsinventar, ist nicht möglich.

⁵ Weiterhin bleibt unklar, ob es sich um eine primäre (einmalige) Zerschabung handelt, welche dem Zerschabungsfaktor zugrunde liegen würde, oder ob es auch eine sekundäre (spätere) Zerschreibung gegeben haben könnte. Trotz der Vernachlässigung der Zerschabung gilt der statistische Mittelwert jedoch als gesichert, da sich die geringe Standardabweichung (beidseitige Schwankung um das arithmetische Mittel) der 214 vermessenen Schalen (Tab. 1, Form 5) und der 193 Böden (Tab. 7, Form 1) zwischen 2,4 und 2,9 bewegt und der Variationskoeffizient (Verhältnis der Standardabweichung zum arithmetischen Mittel) lediglich 14,7% bis 17,5% beträgt.

tistischen Auswertung wurde zum Ziel gesetzt, Standardmaße der einzelnen Gefäßarten herauszuarbeiten, um eine Aussage treffen zu können, welche Gefäßformen in genormten Maßen hergestellt worden sein könnten.

Warenbestimmung (Magerung)

Die „Einheits- oder Massenware“ aus dem Südostabschnitt ist mit wenigen Ausnahmen niedrig gebrannt und naßgeglättet. Die Warenbestimmung wurde nach folgendem System durchgeführt:¹

	Häcksel	kein	fein	mittel	grob
Sand	kein	0.0.	1.0.	2.0.	3.0.
(minerl.	fein	0.1.	1.1.	2.1.	3.1.
Zuschlag)	mittel	0.2.	1.2.	2.2.	3.2.
	grob	0.3.	1.3.	2.2.	3.3.

Die Magerung des Tones besteht einmal aus Häcksel, der in feiner (1.0), mittlerer (2.0) und grober (3.0) Qualität beigemischt wurde. Zudem setzte man dem Häckseltongemisch oft Sand zu, der wegen seiner geringen Korngröße nur in „feiner“ Beschaffenheit (0.1.) vorkommt. Dünnwandig-feine Waren (1.1.) konnten durch die Zugabe von Kalk (1.1.1.) nochmals verdichtet werden, um die Gefäße beispielsweise gegen das Durchsickern von Flüssigkeiten resistenter zu machen.

Ordnung

Die in den Bebauungsschichten des Südostabschnitts geborgene Keramik gibt keine deutlichen Hinweise auf stilistische oder funktionale Veränderungen und darf wohl als „Einheitsware“ der Isin I- und der altbabylonischen Zeit beurteilt werden. Die folgende Untersuchung der keramischen Erzeugnisse geht dabei von typologischen Merkmalen und funktionalen Kriterien aus, wobei als Grundlage für den Gliederungsversuch der Tabellen 1 bis 7 die statistische Auswertung des gesamten Scherbenmaterials² dient. Einzelfunde sowie zahlenmäßig gering³ auftretende Formen bleiben in dieser Untersuchung allerdings unberücksichtigt, während die Aufnahme der „Massenware“ tabellarisch erfolgt.

In der Kampagne von 1988 waren von 1002 erfaßten Schalen (-fragmenten) 30 entweder komplett oder in ihrem Querschnitt vollständig erhalten. Die Gestaltung der Randprofile ergab eine Unterteilung in 21 verschiedene Formen, von denen jedoch nur 5 eine statistische Aussage zulassen. Die Anzahl der Schalen in der Kampagne von 1986 sind in Klammern angegeben.

Alle Schalenformen besitzen eine Standfläche und unterscheiden sich in der Gestaltung der Wandung und des Randes. Form 1 zeigt eine gerade Wandung und einen einfach gerundeten

¹ Das System der Warenbestimmung wurde von St. Fitz vor Ort erstellt. Er unterschied hauptsächlich nach der Härte durch den Brennvorang drei Gruppen. Für diese hier vorliegende Warenbestimmung ist es seine Gruppe A, niedrig gebrannt, Scherbe ritzbar mit Stahlnadel.

² Der Auswertung des gesamten Scherbenmaterials liegt bei den Schalen (Tab. 1) und Gefäßunterteilen (Tab. 7) die Untersuchung aus der Kampagne von 1988 zugrunde. Die Fragmente von 1986 wurden nur zahlenmäßig erfaßt und in Klammern ergänzt angegeben. Die Formen der Randprofile (Tab. 2–6) traten in beiden Kampagnen im Verhältnis zur Gesamtmenge mit nahezu identischer Häufigkeit auf, so daß das Material von 1986 und 1988 zusammen ausgewertet wurde.

³ Hierzu zählen die Sonderformen ebenso wie Schalen- Rand- und Bodenprofile, die mit einer Anzahl unter 10 vertreten sind.

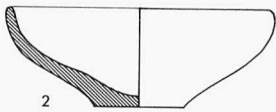
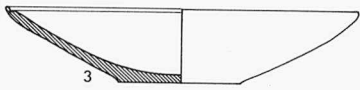
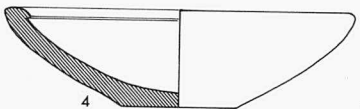
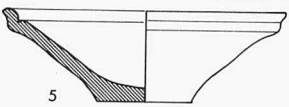
TABELLE 1		AZ	AZ	Ø	MAGERUNG				VOLLSTÄNDIG ERHALTEN			
Form	<Schalen>	ges.	vm.	Rand	A 1.1.	A 1.1.1.	A 2.1.	A 3.1.	AZ	R Ø	B Ø	Höhe
	1	39 (13)	20 (9)	14,8	85%	-	15%	-	3	12	4,8	4,4
	2	36 (25)	21 (13)	14,2	82%	4,5%	9%	4,5%	2	10	4,5	3,8
	3	340 (146)	85 (37)	16,3	94,4%	5,6%	-	-	7	16	5	3,6
	4	45 (7)	38 (6)	21,2	73,7%	-	26,3%	-	1	24	10	3,7
	5	486 (199)	214 (66)	16,8	80%	4,7%	14,4%	-	17	15	5,5	4,4

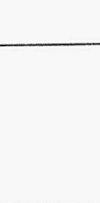
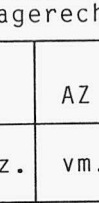
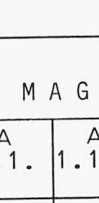
Tabelle 1. Schalen- oder schalenartige Gefäßformen

Rand¹ während Form 2 eine geschwungene Wandung mit einem ebenfalls einfach gerundeten Rand aufweist. Die Formen 3 und 4 sind hingegen durch ein nach innen gezogenes Randprofil gekennzeichnet, das durch die Einkerbung eines zunächst einfach gerundeten Randes an der Schaleninnenseite erzeugt wurde. Form 5 besitzt eine gerade Wandung mit einem aufgesetzten, geschwungenen Randprofil.

Zahlenmäßig dominierend und somit wohl für den Südostabschnitt typische Vertreter sind die Schalenformen 3 und 5. Der Raddurchmesser stellt für alle Profile ein Standard- oder Normmaß dar, das wiederum vom Mittelwert der Raddurchmesser der vollständig erhaltenen Schalen bestätigt wird. Mit Ausnahme von Form 4 weisen die Gefäße ähnliche Werte in ihren Größenverhältnissen und der Zusammensetzung der Magerung auf. Mit größerem Rand- und Bodendurchmesser, aber ungefähr gleicher Höhe, liegt bei Form 4 jedoch die Tendenz zu einer mehr mit Häcksel versetzten Ware vor.

Die Randprofile verteilen sich auf insgesamt 47 Formen, von denen jedoch nur vier eine zahlenmäßige Dominanz erkennen lassen und somit als typische Vertreter im Südostabschnitt angesprochen werden können. Der Raddurchmesser wird dann angegeben, wenn ein Norm- oder Standardmaß vorliegt oder wenn der Durchmesser gleichmäßig innerhalb eines oberen und unteren Grenzwertes streut.

¹ Begriffsbildung nach K. Karstens, Typologische Untersuchungen an Gefäßen aus altakkadischen Gräbern des Königsfriedhofes in Ur, MVS III (1987), 114ff.

Tabelle 6		R A N D P R O F I L E Gruppe C Gefäße mit verengter Mündung und waagerechtem Rand						
Form	AZ	AZ	AZ	∅	M A G E R U N G			
	ges.	agz.	vm.	Rand	A 1.1.	A 1.1.1.	A 2.1.	A 3.1.
	15	2	13	-	100%	-	-	-
Ergänzungsvorschlag: Isin I, Taf. 26, IB 296 Isin II, Taf. 35, Grab 75 Ayoub, Typ 59/5								
	18	-	18	-	50%	-	50%	-
	34	6	28	-	50%	-	50%	-
Ergänzungsvorschlag: Isin III, Taf. 30, 15 Ayoub, Typ 62A, 4								

Gruppe „A“: Gefäße mit gerader oder (leicht) konvexer¹ Wandung

Tabelle 2 beinhaltet in diesem Siedlungsbereich häufig auftretende Formen, die sich wahrscheinlich zu „Töpfen“ ergänzen lassen. Die Zusammensetzung der Magerung begünstigt eine solche Verwendung, da die Topfprofile meist aus der mittleren (2.1) und groben Ware (3.1.) gefertigt wurden, die für die Aufnahme von Flüssigkeiten weniger, wohl aber als Vorratsgefäße für Feststoffe und bei höherem mineralischem Zuschlag als Kochtöpfe² geeignet waren.

Form 1 zeigt einen abgeschrägten, vorspringend gerundeten Rand. Form 2 ist bei gleichem Randprofil zusätzlich noch mit einer Hohlkehle versehen und mit anschließender Leiste sowie einer oder mehreren Rillen verziert. Aus den 85 vermessenen Randstücken konnten zwei standardisierte Größendurchmesser ermittelt werden, die darauf schließen lassen, daß diese Formen mit einem Durchmesser zwischen 16 und 20 cm oder 28 bis 30 cm Durchmesser hergestellt wurden. Form 3 entspricht dieser Beschreibung und unterscheidet sich lediglich durch einen waagrecht verlaufenden Rand.

In *Tabelle 3* sind mit geringer Wandlung ähnliche Randprofile vertreten, wobei die Gefäßwandung aber stärker konvex geformt ist. Dadurch wäre bei diesen Profilen neben einer Verwendung als „Topf“ auch eine solche als „Schüssel“ denkbar. Die wiederum überwiegend mittlere und grobe Ware bestätigt diese möglichen Funktionen.

Form 4 zeichnet sich durch einen waagrecht gerundeten Rand mit Hohlkehle, Form 5 durch glatte Wandung und vorspringend- gerundeten Rand aus. Der Randedurchmesser von Form 5 bewegt sich zwischen 14 und 30 cm, was die Vermutung nahe legt, daß diese einfache, häufig auftretende Gefäßart in verschiedenen Größen gefertigt wurde und vielerlei Zwecken dienlich war. Die Formen 6 und 7 der Gruppe „A“ haben eine deutlich konvexe Wandung; der vorspringende, abgeschrägt gerundete Rand kann auch, wie bei Form 6, mit Rillen versehen sein.

Gruppe „B“: Gefäße mit verengter Mündung

Die Randprofile von *Tabelle 4* lassen sich zu flaschenartigen und becherartigen Gefäßen ergänzen. Die dünnwandige Tonware erfordert nicht zuletzt wegen einer möglichen Aufbewahrung für Flüssigkeiten eine feine Magerung von Häcksel und Sand, was auch im Zahlenverhältnis der Warenbestimmung zum Ausdruck kommt.

Form 1 besitzt einen leicht abgeschrägten oder leicht vorspringenden Rand. Ein kurzer Hals verbindet ihn mit der Gefäßschulter, die wiederum über eine konvexe Wölbung verfügt. Form 2 hingegen kann mit und ohne Halsteil gefertigt sein, der Rand ist einfach gerundet. Die gerade oder schräg zur Gefäßachse verlaufende Wandung von Form 3 zeigt einen rechteckig eingekerbten oder leicht vorspringenden Rand mit abgeschrägter Gegenseite. Dieses Randprofil ist bei Form 4 länger und mit zusätzlicher Hohlkehle gearbeitet. Lediglich Form 3 weist ein Standardmaß für den Randedurchmesser auf. Das kleine, becherartige Gefäß mißt 8,5 cm in der Mündungsbreite.

Tabelle 5 beinhaltet die für die Isin I- und altbabylonische Zeit typischen Randprofile der Flaschenformen, die alle mit einem geraden Hals, einem mehr oder minder stark abgesetzten Schulterteil und einem rechteckig-vorspringenden Rand ausgestattet sind. Die Form des Randes variiert insofern, als daß bei Form 5 eine abgeschrägte Gegenseite, bei Form 6 ein gerades und gerundetes Randprofil mit Hohlkehle und bei Form 7 eine gerade oder leicht abgeschrägte

¹ Die Begriffe konvex und konkav bezeichnen die Wölbung der Wandung in Bezug auf die senkrechte Gefäßachse. Vgl. K. Karstens (Anm. 9), 110ff.

² Kochtöpfe müssen wärmeleitfähig und temperaturwechselbeständig sein, was durch den Zusatz einer starken Sand- oder einer mineralischen Magerung gewährleistet wird. Bei einer rein organischen Magerung erscheint die Verwendung im Feuer fraglich.

Gegenseite sowie ein vorspringender Randabschluß zu beobachten sind. Für die zahlenmäßig dominierend vorkommende Form 5 läßt sich an Hand von 148 vermessenen Fragmenten ein standardisierter Durchmesser von 15,6 cm festmachen. Auch für die Formen 6 und 7 ließen sich die Normmaße von 14,2 bzw. 14,4 cm ermitteln.

Gruppe „C“: Gefäße mit verengter Mündung und waagerechtem Rand

In der Gruppe C befinden sich diejenigen Randprofile, die eine stark abgesetzte Schulter und ein waagerechtes Randprofil aufweisen. Die enge Mündung und stark konvexe Wandung läßt sich wahrscheinlich zu bauchigen „Töpfen“ mit oder ohne abgesetztem Hals ergänzen. Die Formen 1 und 2 besitzen ein Randprofil mit Viertelkreisvorsprung und Hohlkehle. Bei Form 3 endet die Wandung in einem rechteckig vorspringenden Profil. Während die dünnwandige Tonware der ersten Form nur in fein gemagerter Qualität vorkommt, treten die Formen 2 und 3 auch mit mehr Häcksel versetzt auf, was einer Verwendung als topfartigem Behälter entgegenkommen würde.

Böden/Unterteile

Die Anzahl der Böden oder Unterteile der in der Kampagne von 1988 gefundenen Fragmente verteilt sich auf 17 verschiedene Formen, von denen wiederum nur 5 eine statistische Aussage erlauben. Die Menge, die in der Kampagne von 1986 angetroffen wurde, ist wieder in Klammern angegeben.

Die große Zahl der Standflächen der Form 1 sind zum überwiegenden Teil wohl Schalenunterteile (siehe Tab. 1). Die Zusammensetzung der Magerung der Randstücke und Böden zeigen ebenso ein einheitliches Bild wie der Standarddurchmesser der Bodenprofile im Vergleich zu den vollständig erhaltenen Schalen. Form 2 tritt weniger häufig auf und findet nur schwer ein Pendant zu den Randstücken. Der niedrige Standring mit ausladendem Wandungsansatz könnte zu Näpfen ergänzt werden. Form 3 hingegen läßt eine Zuordnung zu den „Töpfen“ (Tab. 2) erkennen, was in der Art der Magerung allerdings nicht so klar zum Ausdruck kommt wie bei den Schalen. Der Standring der vierten Form findet sich mit massiver Fußhöhe und steiler Wandung bei den „Flaschen“ (Tab. 5) wieder. Die Ware der Rand- und Bodenprofile nähert sich gegenseitig tendenziell an, wobei die Unterteile eine etwas feinere Qualität aufzuweisen scheinen. Die dünnwandige Tonware der fünften Form stellt wahrscheinlich das Unterteil zu den „becherartigen“ (Tab. 4) Gefäßen dar. Der kleine, dünne Standring wurde in einer ähnlichen Weise gemagert wie die möglicherweise dazu gehörenden Randprofile. Bei den Formen 1 bis 5 konnten die Bodendurchmesser als Normmaß bestimmt werden. Standflächen und Standringe variieren hierbei nur um 3 cm im Durchschnitt.

Zusammenfassung: *Tabellen 1–7*

Innerhalb der „Massenware“ des Südostabschnittes kristallisieren sich typische Gefäßformen heraus, die zum einen zahlenmäßig dominierend auftreten, andererseits in standardisierten Maßen hergestellt worden sind. Dazu gehören die Schalenformen 3 und 5 mit den Unterteilen der ersten Form, die Randprofile der Gruppe „A“, Form 1, 2 und 5 mit den Unterteilen der dritten Form, weiterhin die Randprofile der Gruppe „B“, bei denen die Formen 5 bis 7 zu nennen sind, die sich wiederum mit den Unterteilen des vierten Beispiels ergänzen lassen.

2. Die Keramik aus dem sog. „Haus des Rechts“

Das in diesem Abschnitt freigelegte, annähernd quadratische Gebäude von 14 × 13 m (Plan 9) gründete auf einer Scherbenlage. Das keramische Material hatte wohl die Aufgabe, den Untergrund zu verfestigen, um dem Lehmziegelbau einen besseren Halt zu geben. Die für die Isin I-

und altbabylonische Zeit typische Tonware diene somit in der kassitischen Zeit wohl als wertlos gewordener Füllschutt¹ oder aber als „Baumaterial“ noch in der altbabylonischen Zeit.

Die 2713 aufgenommenen Rand- und Bodenstücke verteilen sich auf folgende Profilarten: 733 Schalenrandstücke, 536 Rand- und 1303 Bodenprofile, sowie 141 Fragmente von Sonderformen.

Die Schalenfragmente ließen sich 14 verschiedenen Formen zuweisen, wobei, wie schon im Südostabschnitt, Form 5 mit insgesamt 428 Stücken am häufigsten vertreten ist. Fünf weitere Schalenarten, darunter auch solche der Form 1, 2 und 3 sind in geringerer Anzahl zwischen etwa 30 und 120 Exemplaren belegt, während für die verbleibenden Formen nur je maximal 4 Profile gezählt werden konnten. Die Randstücke lassen das deutliche Überwiegen einer Form nicht erkennen. Lediglich der für den Südostabschnitt markante Flaschenrand (Tab. 5, Form 5) tritt wiederum zahlenmäßig am häufigsten auf. Die 89 Scherben dieser Form reihen sich in die gleichmäßige Verteilung 43 anderer ein, wobei 25 Formen weniger als 10 Fragmente zählen. Die Bodenprofile bieten ein ähnliches Bild. Ein breites Spektrum von 25 Formen umfaßt 344 Schalenstandflächen der ersten und 343 Flaschenstandringe der vierten Form, die wahrscheinlich zu den schon genannten Randstücken gehört haben werden. Topfböden (Form 3) sind mit 178 Exemplaren, Standringe von napfähnlichen (Form 2) mit 76 und von becherartigen Gefäßen (Form 5) mit 66 Fragmenten vertreten. Rundböden sind hier mit 78 Stücken, im Vergleich zum Südostabschnitt, nun neu im Keramikrepertoire.

Zusammenfassung:

Die Verwendung des Scherbenmaterials als Füllschutt setzt eine zufällige Verteilung der Profile voraus, die hier auch weitgehend beobachtet werden kann. Dennoch sind in diesem Grabungsbereich die schon für den Südostabschnitt typischen Formen zahlenmäßig wieder häufiger vertreten. Dies belegt, daß jene Gefäße der Isin I – und altbabylonischen Zeit in Isin wohl tatsächlich mehr Verwendung auch in unterschiedlichen Siedlungsarealen fanden.

3. Die Keramik aus Raum XXIV im Gula-Tempel

Die keramischen Funde um den Sickerschacht in Raum XXIV (Plan 7) dienten als Hinterfüttung zur Verfestigung. Die 562 erfaßten Scherben setzen sich aus 423 Wandscherben, 50 Schalen-, 29 Rand- und 60 Bodenscherben zusammen, wobei die Profilstücke einen kleinen Ausschnitt aus dem Isin I- und altbabylonischen Keramikbestand wiedergeben. Schalenform 5 ist auch hier mit 41 Exemplaren am häufigsten vorhanden, während die Ränder überwiegend zu Flaschen- oder Topffragmenten (Tab. 2 und 5) gehören. Entsprechend der Anzahl der Schalenrandstücke tritt auch das dazugehörige Unterteil mit 46 Standflächen (Form 1) auf.

4. Die Keramik aus Raum XXIX im Gulatempel

In Raum XXIX wurden 74 Profilscherben, davon 32 Schalen-, 29 Rand- und 13 Bodenscherben sowie eine Tülle und vier verzierte Wandscherben geborgen. Der SO-Teil des Raumes erbrachte bis zu einer Höhe von +7,24 m 9 Scherbenstücke, die jedoch wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes keine Aussage bezüglich einer zeitlichen Einordnung zulassen. Im Grabungsbereich von ca. +7,00 bis +6,20 m Höhe sind rund 41 Profilscherben gefunden wor-

¹ Der Baubefund läßt keine genaueren Aussagen darüber zu, ob sich das Scherbenmaterial unter den älteren (altbabylonischen) oder jüngeren (kassitischen) Mauern befand. Zwischen den keramischen Erzeugnissen fanden sich auch einige Terrakottarelieffragmente, die wohl ebenfalls ihre ursprüngliche Verwendungsart verloren haben.

den, die überwiegend zu den Schalen- und Topfrandstücke zählen. Im gesamten Raum waren wohl nur Schalen der ersten Form vertreten, darunter auch ein aus Kalkstein gefertigtes Exemplar. Ein Einzelstück der sonst so häufig auftretenden Form 5 (Taf. 52, 11) ist zu vermerken, das beispielsweise in Uruk auch in chronologisch älteren Fundzusammenhang angetroffen wurde.¹ Zu den Schalenrandstücken der ersten Form können 6 Unterteile von Form 1 ergänzt werden. Unterhalb der Höhe von +6,20 m im SO-Teil des Raumes (Bauphase 5) wäre nun keramisches Formengut von der Akkad – bis zur frühdynastischen Zeit zu erwarten, was aber durch die geringe Anzahl an Funden und deren fragmentarischen Erhaltungszustand nicht nachzuweisen war. Lediglich die stark abgesetzte Schulter eines Randprofils (Taf. 52, 12) mit rechteckig vorspringendem Rand und stark abgeschrägter Gegenseite könnte diese Tendenz andeuten.² Im NW-Teil des Raumes kamen in der Bauphase 4 (unterer Mauerbereich) nur wenige Scherben zutage. Neben 4 Randfragmenten der Schalenform 1 fand sich auch eine vollständig erhaltene Schale, die im Bereich der Standardmaße derselben Form im Südostabschnitt gefertigt wurde (Tab. 1).

Während in Raum 29 die Bauabfolge von der kassitischen Zeit bis an das Ende des 3. Jts. belegt werden kann, zeigt das keramische Fundgut wohl nur Isin I-zeitliches und altbabylonisches Formengut. Ur III- und Akkadzeitliche oder sogar Frühdynastische Tonware läßt sich dagegen nicht sicher bestimmen.

5. Die Keramik aus der Cella des Gula-Tempels

Aus der Cella der Gula stammen 92 Keramikscherben, die sich auf folgende Profilarten verteilen: 63 Schalen-, 5 Rand-, 23 Bodenstücke sowie eine Tülle. Die auffallend vielen Schalenrandstücke sowie 5 ganz erhaltene Schalen gehören meist der Form 1 an. Die ermittelten Maße der ganzen Schalen liegen im Bereich der Normwerte der Exemplare aus dem Südostabschnitt (Tab. 1), die dort allerdings nicht so häufig vertreten waren. Auffällig ist, daß die schlichte Form überwiegend im Tempel angetroffen wurde und dort wohl bevorzugt Verwendung gefunden hatte. Zwölf Randstücke stellen eine etwas andere Schalenform mit einem abgeschrägt-gerundeten Rand, vorspringend mit Hohlkehle, dar.³ Die stark geneigte Wandung verleiht den Gefäßen nur eine geringe Höhe. Die Bodenfragmente sind ausschließlich Standflächen (Form 1). Von den wenigen Randprofilen erscheinen zwei erwähnenswert. Eines gehörte zu einem Kübel- oder Bottich ähnlichem⁴ Gefäß (Taf. 52, 8), das mit roter Engobe versehen war und in Isin, wie der Fundort zeigt, vielleicht zu sakralen Handlungen gebraucht wurde.⁵ Ein anderes Randprofil (Taf. 52, 9) mit rechteckig vorspringendem Rand, konkav gewölbtem Hals und stark abgesetzter Schulter weist auf einen bauchigen Gefäßkörper, wie er u. a. sowohl in Nippur⁶ als auch im Sinkašid-Palast⁷ in Uruk Parallelen findet. Unter den Fundstücken ist schließlich auf eine sorgfältig verzierte Wandscherbe mit erhabenen Muster (Taf. 52, 10) hinzuweisen.

¹ In Uruk wurden diese Schalenformen auch in Akkad- und Ur III-zeitlichen Kontext gefunden: M. van Ess, *Keramik von der Akkad- bis zum Ende der altbabylonischen Zeit aus den Planquadraten N XV und XVI und aus dem Sinkašid-Palast in Uruk-Warka*, BaM 19, (1988), 396, Form 64; M. van Ess, *Keramik von der Ur-III- und altbabylonischen Zeit aus dem Suchgraben in Uruk-Warka*, BaM 19 (1988), 457, 1 u. 3. Hier leider ohne Warenangabe, denn das in Isin geborgene Stück fiel durch seine von den altbabylonischen Schalen unterschiedliche Tonware auf.

² Vgl. M. van Ess, ebenda 418, 155.

³ Vgl. B. Hrouda, *Isin-Išān Baḥrīyāt III* (München 1987) Taf. 27, 12.

⁴ Wegen der senkrechten Wandung des Gefäßes kann der Raddurchmesser nicht ermittelt und somit die Bezeichnung der Gefäßart nicht näher festgelegt werden.

⁵ Vgl. L. de Meyer (Hrsg.) *Tell ed-Dēr I* (Leuven 1971) Taf. 14, 3.

⁶ D. E. McCown/R. C. Haines *Nippur I*, OIP 78 (1967) Taf. 81, 4.

⁷ M. van Ess, ebenda 417, 150.

6. Die Keramik aus der Ninurta-Cella im Gula-Tempel

Die Kampagne von 1988 hat in der Ninurta-Cella (Plan 8) frühdynastische Baubefunde und auch frühdynastisches Scherbenmaterial erbracht. Im NW-lichen Teil des Raumes konnten neben 73 Wandungsscherben¹ 5 Schalen(-randstücke), 2 Randprofile, ein mit Asphalt bestrichenes Pithosstück und 7 sog. „solid food goblet“ Fragmente (Taf. 52, 17) geborgen werden. Zwei Schalen waren vollständig erhalten und können, wie für den Tempelbereich offenbar üblich, Form 1 zugeordnet werden. Auch diese Exemplare entsprechen den Normmaßen im Südostabschnitt. Im Podestbereich fanden sich 40 Wandungsscherben² und drei Bodenfragmente. Vom Inventar des Raumes sind als besondere Stücke aus dem 3. Jts. v. Chr. der mit Gittermuster verzierte Ständerfuß (Taf. 52, 15) einer Fruchtschale³ (51,4N/95,65W bei +9,30 m Höhe) sowie ein tordierter Henkel⁴ (51,8N/ca. 97W bei ca. +9,30 m Höhe) zu erwähnen (Taf. 52, 16).

7. Die Keramik aus dem Bereich der „Temenosmauer“

Im wesentlichen Verlauf der „Temenosmauer“ (85–80 N/155–145 W) wurden im genannten Grabungsabschnitt 66 Scherben geborgen. Fünf Profile der Schalenformen 1 und auch ein Fragment von der Form 5 fanden sich neben 16 Randprofilen, die Flaschen- oder Topfformen zugeordnet werden können. Die 14 Bodenstücke verteilen sich auf die Formen 1, die mit 8 Unterteilen am häufigsten vorkommt, 2, 4 und 5. Unter 16 ritzverzierten und bemalten Wandscherben befanden sich auch 4, die mit reserved slip (Taf. 52, 14) versehen waren. Diese keramischen Erzeugnisse und 11 Fragmente von Glockentöpfen verweisen wieder auf die Frühgeschichte in Isin, die schon wenig südlich von diesem Bauabschnitt beobachtet worden ist.⁵ Da sich das frühgeschichtliche Scherbenmaterial zusammen mit den aus jüngeren Zeiten bekannten Stücken fand, ist aus stratigraphischer Sicht ein mit Wellenlinien bemaltes Randstück mit Tüllenaufsatz (Taf. 52, 13) zeitlich nicht eindeutig einzuordnen⁶.

¹ Davon waren 10 aus Stein.

² Darunter auch ein Stück aus Sandstein, ein anderes aus einer glasartigen Masse. Teilweise waren die Scherben auch ritzverziert.

³ Vgl. P. Delougaz, *Pottery from the Dijala Region*, OIP 63 (1963), Taf. 174, c.365.810 d.; J. Moon, *Abu Salabikh Excavations 3, Catalogue of Early Dynastic Pottery*, BSAI (1987), 48, Grave 171; 52, Grave 176.

⁴ Vgl. J. Jordan, UVB 4 (1932), Taf. 18, c (Schicht IX, VIII), pW 11678 M. 1.

⁵ Vgl. B. Hrouda, *Die Grabung im Gula-Tempel 1975–1978, Südwestliche Temenosmauer, Isin- Išān Bahriyāt II*, 25, 83, Taf. 31.

⁶ Tülle und Randprofil von gleich älteren Gefäßen: H. J. Lenzen, UVB 21 (1965) Taf. 21d (akkad. Gefäße). Die Gefäßwandung ohne Hals und abgesetzter Schulter verweist das Randstück jedoch in das 2. Jts.

4.6 KERAMIK AUS DEM WEST-ABSCHNITT III 1989 (11. KAMPAGNE)

Ö. TEZEREN

Die in der Kampagne 1989 im Ausgrabungsbereich „West III“ dokumentierte Keramik ergab, daß es sich hier ausschließlich um Gebrauchskeramik handelte. Die Gefäßformen und Varianten stimmen weitgehend mit dem Keramik-Repertoire der 1. Hälfte des 2. Jahrtausends aus Isin überein.¹ Häufig auftretende Gefäßformen sind hier Flaschen, Schalen und Becher.

Eine bisher in Isin unbekannte Form bildet eine Flasche aus dem Grab in Areal V (Taf. 55 Nr 1). Dieses Gefäß weist eine einfache Randform ohne Lippe und einen gedrungenen trichterförmigen Hals auf. Die Schulter ist leicht gewölbt und geht ohne Umbruch auf den Gefäßunterkörper über. Der Spitzboden der Flasche ist durch einen tropfenförmigen Abschluß versehen. Zu den Flaschen gehören ebenfalls die Gefäße (Taf. 55 Nr 3) und konkave Ränder, die mit einem Absatz zum Gefäßkörper übergehen (Taf. 55 Nr 13; Taf. 55 Nr 14). Diese Flaschen weisen einen ausgeprägten Standring auf. In einem Teilbereich des Grabungsgebietes, in Areal VI, wurden in einer Sickerschachteinbettung (s. S. 44) viele Gefäßfragmente gefunden, die ausschließlich einem Flaschentypus zuzurechnen sind. Diese Flaschen besitzen einen ovalen Bauch mit hoher Schulter und fast zylinderförmigem Hals. Der Standfuß ist massiv, die Standfläche ist leicht konkav ausgebildet (Taf. 55 Nr 20). Diese Flaschenform findet ihre nächste Parallele in Uruk-Warka.² Anhand der Vergleichsstücke aus anderen Fundorten und des stratigraphischen Befundes ist dieser Typus in West III die einzige Keramikform, die in die Kassiten-Zeit zu datieren ist. Alle anderen Gefäßformen wurden ausschließlich in einem Isin I-zeitlichen/altbabylonischen Kontext gefunden.

Bei den Schalen sind zwei neue Typen zu erwähnen. Einmal eine mittelgroße Schale mit einer nach innen abgeschrägten Lippe und horizontalem Abschluß des Randes (Taf. 55 Nr 11), zum anderen eine große Schalenform, deren Rand mit drei horizontal liegenden Rillen an der Außenseite versehen ist. Der Übergang vom Rand zum Gefäßunterkörper erfolgt über einen Bruch (Taf. 55 Nr 4).

Ebenfalls in Isin bisher noch nicht bekannt ist die Form eines schlanken Bechers mit einem Rand, der nach einer Seite springt, oben abgeschnitten ist und in einer Hohlkehle und einem Absatz zum Gefäßkörper übergeht. Diese Becher weisen einen Standring auf (Taf. 55 Nr 2). Ein anderer Bechertypus zeichnet sich durch eine Rille am Hals, eine bauchige Form des Gefäßkörpers und einen Trichterrand, mit schwarzer Bemalung – innen und außen – aus. Der Standring gehört ebenfalls zu diesem Typus (Taf. 55 Nr 17). Daneben sind im Bereich West III eine große Anzahl an Becherfragmenten gefunden worden, die einen kleinen Standfuß aufweisen. Diese mittelgroßen Becher zeigen einen sich nach unten verjüngenden Gefäßkörper. Der fein gearbeitete Standfuß weist eine große Variationsbreite auf (Taf. 55 Nr 8, 9, 10, 18, 19).

Ein ganz erhaltenes Vorratsgefäß aus Areal I (s. S. 41), zeichnet sich durch die bauchige Form und einen Rundboden, der eine Durchbohrung hat, aus. Der Hals des Gefäßes ist kurz, nach innen eingezogen und weist am Schulterbereich eine Rippe auf. Der Rand ist abgeschrägt und springt mit einer Hohlkehle vor. In diesem Gefäß befand sich eine Brandbestattung (Taf. 55 Nr 7).

¹ Isin – Išān Bahrīyāt I, Taf. 28, III, Taf. 26, 28.

² R. Eichmann-R. M. Boehmer, Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte, Bd. 1 (1987) Taf. 52.

KATALOG

Taf. 55

1

FO: Grab, Areal V

Maße: H. 23 cm; Rddm: 8 cm

Mat: Sand-Häckselmagerung, roter Ton, hellgelbe, matte Engobe.

2

Beschreibung: Flasche mit Spitzboden.

FO: Grab, Areal V

Maße: H: 23,3 cm; Rddm: 8,6 cm

Mat: Sand-Häckselmagerung, roter Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Hoher, schlanker Becher.

3

FO: Grab, Areal V

Maße: H: 17,5 cm; Rddm.: 19 cm

Mat: Feine Sandmagerung, rötlicher Ton, hellgelbe, matte Engobe.

Beschreibung: Flasche mit konkavem Rand und Standring.

4

FO: Areal I

Maße: H: 7 cm; Rddm: 18 cm

Mat: Mitteltgrobe Häckselmagerung, brauner Ton, hellgelbe, matte Engobe.

Beschreibung: große Schale mit dreifach gerilltem Rand.

5

FO: Areal I

Maße: erh. H: 5 cm; Rddm.: 24 cm

Mat: Mitteltgrobe Sand-Häckselmagerung, gelblicher Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Oben horizontal abgeschnittener Rand mit Hohlkehle. Unterhalb der Hohlkehle befinden sich eine Rille und eine wulstförmig ausgebildete Rippe.

6

FO: Areal I

Maße: erh. H.: 7 cm; Bddm.: 3,5 cm

Mat: Mitteltgrobe Häckselmagerung, rötlicher Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Napf mit Standring

7

FO: Areal I

Maße: H: 60 cm; Rddm: 17 cm; max. Dm.: 47 cm

Mat: Mitteltgrobe Häckselmagerung, brauner Ton, hellgraue, matte Engobe.

Beschreibung: Vorratsgefäß in Gestalt einer Flasche mit Rundboden.

100

Ö. Tezeren

8

FO: Areal III

Maße: erh. H: 7,5 cm; Bddm: 1,2 cm

Mat: Mittelhabe Sandmagerung, grauer Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Kleiner Becher mit kleinem Standfuß.

9

FO: Areal III

Maße: erh. H: 6,5 cm; Bddm.: 2,5 cm

Mat: Mittelhabe Häckselmagerung, rötlicher Ton, naßgeglättet.

Typ: Ayoub 42/1

10

FO: Nordgebäude

Maße: erh. H: 5 cm; Bddm: 2 cm

Mat: Feine Sandmagerung, grauer Ton, naßgeglättet.

Typ: Ayoub 42/3

11

FO: Areal IV

Maße: erh. H: 3 cm; Rddm: 16 cm

Mat: Sand-Häckselmagerung, brauner Ton, hellgraue, matte Engobe.

Beschreibung: Mittelhabe Schalenfragment mit nach innen abgeschrägtem Rand.

12

FO: Areal IV

Maße: erh. H: 4 cm; Rddm: 10 cm

Mat: Feine Sandmagerung, brauner Ton, hellgrüne, matte Engobe.

Beschreibung: Dreifach gerillter Rand, oben abgerundet.

13

FO: Areal V

Maße: erh. H: 7 cm; Rddm: 12 cm

Mat: Mittelhabe Sand-Häckselmagerung, brauner Ton, hellgraue, matte Engobe.

Beschreibung: Konkaver Rand mit abgesetztem Übergang zum Gefäßkörper (Babylonische Flasche).

14

FO: Areal V

Maße: erh. H: 5,2 cm; Rddm: 8 cm

Mat: Feine Sandmagerung, brauner Ton, hellgelbe, matte Engobe.

Beschreibung: Flaschenfragment mit konkavem Hals.

15

FO: Areal V

Maße: erh. H: 3,5 cm; Rddm: 14 cm

Mat: Mittelhabe Häckselmagerung, rötlicher Ton, hellgraue, matte Engobe.

Beschreibung: Rand mit überhängender Lippe.

16

FO: Areal VI

Maße: H: 9 cm; Dm oben: 11,8 cm; Dm unten: 19 cm

Mat: Mittelhabe Hackelmagerung, brauner Ton, hellgraue, matte Engobe.

Beschreibung: Gefäßständer

17

FO: Areal IX

Maße: H: 14,5 cm; Rddm: 7,3 cm

Mat: Feine Sandmagerung, brauner Ton, hellgraue, matte Engobe.

Beschreibung: Becher mit einfach gerilltem Hals und schwarzer Bemalung am Rand.

18

FO: Areal IX

Maße: erh. H: 10 cm; Bddm: 2,5 cm

Mat: Mittelhabe Sandmagerung, grünlicher Ton, naßgeglättet.

Typ: Ayoub 42/1

19

FO: Areal XIII

Maße: erh. H: 11,5 cm; Bddm: 2 cm

Mat: Mittelhabe Sandmagerung, rötlicher Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Mittelhabe Becher mit kleinem Standfuß

20

FO: Areal VI

Maße: H: 60 cm; Bddm: 8 cm

Mat: Hackel-Sandmagerung, hellgelber Ton, naßgeglättet.

Beschreibung: Fragment einer kassitenzeitlichen Flasche.

5. INSCHRIFTEN

5.1 DIE TEXTFUNDE DER 9. KAMPAGNE (1986)*

M. KREBERNIK

Im Laufe der 9. Grabungskampagne konnten 137 Textfunde inventarisiert werden. Sie stammen aus dem Bereich des Gula-Tempels und vom SO-Abschnitt.

Die Hauptmasse der Texte (ca. 90) wurde gegen Ende der Kampagne im SO-Abschnitt entdeckt: es handelt sich zum allergrößten Teil um Verwaltungstexte aus der Regierungszeit des Königs Enlil-bāni (1860–1837/1796–1773). Unter ihnen fand sich aber auch die Abschrift eines literarischen sumerischen Briefes (IB 1706); in denselben Zusammenhang dürften ferner einige im Umkreis gefundene Texte gehören: ein Täfelchen mit dem Beginn eines sumerischen Hymnus auf Enlil-bāni (IB 1699) und ein Übungstext (IB 1685) – beide gehen wie der soeben erwähnte sumerische Brief auf die Schule zurück – sowie einige weitere Verwaltungstexte. Die Verwaltungstexte des SO-Abschnittes gehören zu einem Archiv, das hauptsächlich Mehrrationen für Müller und anderes Personal zum Gegenstand hat. Sie stellen, wie auch die chronologisch ungleichmäßige Verteilung zeigt, nicht das vollständige, in situ befindliche Archiv dar, doch dürfte ihr Ursprung kaum allzu weit vom Fundort gelegen haben. Inhaltliche Gründe weisen auf eine mit dem Palast (ebenso wie der König mehrfach erwähnt) verbundene Verwaltungseinheit.

Ein wichtiger Ertrag der – zum größten Teil datierten – Textfunde dieser Kampagne besteht in einigen bislang noch nicht bekannten Jahresnamen der Regierungszeit Enlil-bānis. Leider ist deren Abfolge bislang nicht zu ermitteln. Aus der Gültigkeit verschiedener Formulartypen von Verwaltungstexten (s. unter 11.3) über mehrere Jahre hinweg läßt sich jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Jahre F, M, P und die Jahre H, Q einander benachbart sind. Ferner dürfte (S+)O vor F, M, P; H, Q; und R liegen, da die Texte dieses Jahrgangs wohl ein älteres, da expliziteres, Formular aufweisen. Folgende Datenformeln¹ kommen vor:

1. Išme-Dagan

E mu en-^dEn-lil₂-⁷la₂⁷ maš₂-⁷e⁷ [i₃-pa₃ ^dNin-urta-ke₄ nig₂-kaš₉ ki-en-gi ki-uri si bi₂-in-sa₂-sa₂-a] „<König Išme-Dagan> bestimmte die En-Priesterin Enlils durch Opferschau; Ninurta ordnete die Bilanz von Sumer und Akkad“: IB 1698.

* Die meisten Texte konnte ich noch während und kurz nach der Kampagne 1986 kopieren. Die restlichen habe ich im Mai 1990 in Bagdad kopiert; die schon kopierten Texte konnte ich bei dieser Gelegenheit kollationieren. Für die mir zu diesem Zweck gewährte Reisebeihilfe danke ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Wie sich an Ort und Stelle zeigte, waren einige wenige Texte vom Iraq-Museum als Leihgaben an verschiedene Provinz-Museen verteilt worden. Diese Texte sind in der Konkordanz (S. 138 ff.) gekennzeichnet; sie konnten nicht kollationiert werden.

¹ Siglen und Wortlaut der bereits bekannten Išme-Dagan- und Enlil-bāni-Daten nach M. Sigrist, *Isin Year Names*, Andrews University Press, Michigan, 1988. Desweiteren konnte ich ein noch in Arbeit befindliches Manuskript desselben Autors, „Mesopotamian Yearnames“, einsehen, auf das sich der Wortlaut der zitierten Samsu-iluna-Daten stützt.

2. Enlil-bāni

Bereits bekannt:

E? s. u. 4.

F mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal ^{urudu}alam(-gal-gal)-3-a-bi ^dNin-urta-ra mu-na-dim₂ „König E. machte 3 (große) (Metall-)Statuen für Ninurta“: IB 1704, 1707, 1708, 1710, 1712, 1714, 1715, 1716, 1718, 1720?, 1721, 1722, 1723, 1727, 1728, 1730, 1731, 1732, 1733, 1737, 1738, 1739, 1740, 1742, 1747, 1753, 1755, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1764, 1766, 1767, 1774, 1775, 1782, 1785, 1789.

In unseren Belegen stets ohne gal-gal.

H mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal alam-ku₃-gi-ku₃-babbar ^dNa-na-a-ra mu-na-dim₂ „König E. machte eine Statue aus Gold und Silber für Nanaja“: IB 1779, 1783.

K s. u. zu R

L? mu ^dEn-lil₂-ba-ni ^{gis}gu-za (bara₂) ku₃-gi ^dNanna-ra mu-na-dim₂ „König E. machte einen Thron aus Gold für Nanna“: IB 1829?

M mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal id₂ a-ša₃-sig-ta za₃-a-ab-ba-še₃ mu-ba-al „König E. grub einen Kanal vom Aša-sig [Flurname] bis zum Meer“: IB 1717, 1726, 1741, 1757, 1772, 1943 (10. Kampagne, s. unter 11.3).

Die bei Sigrist (vgl. Anm. 1) gegebene Lesung ist entsprechend zu korrigieren.

Bisher nur unvollständig erhalten:

O mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal 2 ^dLAMMA ku₃-gi ku₃-babbar zi-da-ga-bu-na ^dNin-lil₂-ra mu-na-an-su₈-ga „König E. stellte 2 Schutzgottheiten aus Gold und Silber zu ihrer Rechten und Linken für Ninlil auf“: IB 1709, 1711, 1724, 1735, 1744, 1745, 1748, 1750, 1751, 1752, 1756, 1769, 1770, 1771. Vgl. Datum S.

Neu:

P mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal A-gar₃-Zu-za-gum-ma-ta id₂-^dEn-lil₂-ba-ni za₃-a-ab-ba-še₃ mu-ba-al „König E. grub den Enlil-bāni-Kanal von Agar-Zuzagumma [Flurname] bis zum Meer“: IB 1776, 1780.

Q mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal ^{gis}gu-za-ku₃-gi-ku₃-babbar ^dNin-i₃.IN.si-na-ra mu-na-dim₂ „König E. machte einen Thron von Gold und Silber für Nin-Isina“: IB 1777, 1787.

R mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal ^{gis}gu-za-za₃-bi-us₂ ^dUtu-ra mu-na-dim₂ „König E. machte einen Thron mit Armlehnen für Utu“: IB 1725, 1743, 1778, 1781, 1784, 1786.
Möglicherweise identisch mit Sigrist's K (mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal-e ^{gis}gu-za ku₃-gi ku₃-babbar ^dUtu-ra mun-na-dim₂), falls dort ku₃-gi ku₃-babbar Fehllesung für za₃-bi-us₂ ist.

S mu ^dEn-lil₂-ba-ni lugal-e ^dLAMMA-ku₃-gi-2-a-bi ^dNin-lil₂-ra mu-na-dim₂ „König E. machte 2 Schutzgottheiten aus Gold für Ninlil“: IB 1700, 1736. Vgl. Datum O.

3. Samsu-iluna

11 mu Sa-am-su-i-lu-na lugal-e bad₃ urim^{ki}-ma unug^{ki} mu-un-ḫul-la „König S. zerstörte die Mauern von Ur und Uruk“: IB 1672.

27 [mu Sa-am-su-i-lu-na lugal-e nig₂-babbar]-[ra¹ siskur₂-[ra me-te a₂-ki-te/
tum ul-šar₂-ra-kam ki-la₂-bi 10 gu₂ ku₃-babbar u₃-tu-da dadag-ga ^dIškur-

KA₂.DINGIR.RA^{ki}-še₃ mu-un-na-dim₂ en gizkim-ti-la-ni šud₃-da-ni giš bi₂-in-tuku-a nam-ti-la-ni-še₃ a mu-na-ru-a] „König S. machte eine glänzende Opfergabe, eine Zier für das Neujahrs-Jubelfest, eine herrliche Schöpfung aus 10 Talenten Silber, für Adad zu Babylon, und weihte sie ihm, seinem Herrn und Beistand, der sein Flehen erhört, für sein Leben“: IB 1670.

4. Zuweisung unsicher

X₁ mu šu²-l[u₂²...]: IB 1675.

Vielleicht Enlil-bāni E: mu <^dEn-lil₂-ba-ni lugal(-e) > šu-l[u₂ ku₃-gi ^dEn-lil₂-ra mu-na-dim₂] „<König E.> macht ein goldenes Szepter(?) für Enlil“.

X₂ mu ku₃-gi k[u₃-babbar...]: IB 1677.

Vielleicht Būr-Sîn C: mu < lugal še-ga ^dEn-lil₂-la₂ giš šu-nir > ku₃-gi k[u₃-babbar-bi] ^dEn-lil₂-ra mu-na-an-dim₂ „König (B.), der Vertraute Enlils, machte ein Emblem aus Gold und Silber für Enlil“.

Die folgende, nach Textgattungen gegliederte Fundübersicht lehnt sich an das Klassifizierungsschema der früheren, in derselben Reihe erschienen Berichte an (vgl. die Übersicht bei C. Wilcke in: B. Hrouda, *Isin-Išān Baḥrīyāt III*, München 1987, 84). Da bis auf eine Ausnahme (s. unter 8) alle Texte aus altbabylonischer Zeit stammen, ist die Gliederung nur nach Textgattungen durchgeführt, auf die Epochenkennzeichnung (altbabylonisch: D) vor den einzelnen Gliederungspunkten wurde verzichtet. Ferner sind unter 11 sowohl Verwaltungstexte als auch Privatnotizen (wofür Gliederungspunkt 12 vorgesehen wäre) zusammengefaßt.

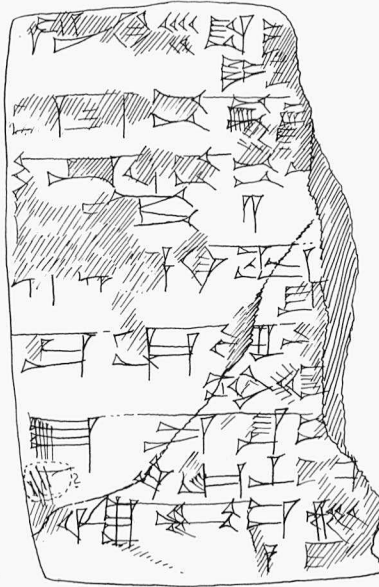
1.1 Sumerische literarische Texte (Abb. 10)

IB 1684: Oberfläche stark beschädigt. Vielleicht Eršemma (den Hinweis verdanke ich K. Volk), mehrmals vorkommendes am-nu₂-a „liegender Wildstier“ könnte sich dann auf Dumuzi beziehen, und die Reste der Unterschrift könnten dann als ¹er₂-šem₃-[ma...] zu deuten sein. In Z. 7 ist vielleicht u₃-mu-un-giš-zi-[da?] (hybride Normal/Emesal-Form für ^dNin-giš-zi-da) zu lesen. Duplikate kann ich nicht feststellen.¹

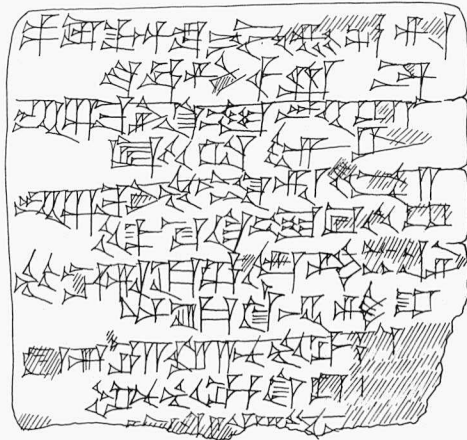
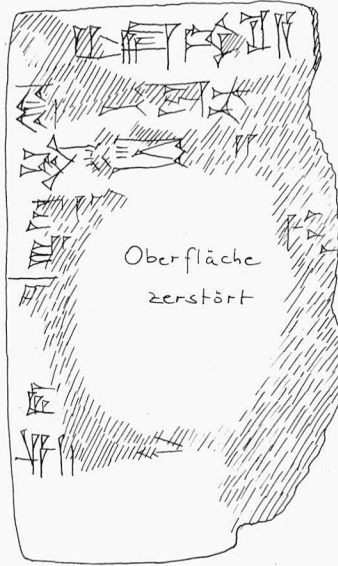
IB 1699 = Taf. 56: Hymnus auf Enlil-bāni. Nur der obere Teil der Tafel, die nach den erhaltenen Maßen nicht sehr groß gewesen sein kann, ist erhalten; zudem war die Rückseite wahrscheinlich unbeschrieben. Die Kürze des Textes legt es nahe, ihn als ein, wohl im Rahmen der Schule entstandenes, Exzerpt einer umfangreicheren Komposition zu betrachten. Veröffentlichte Duplikate kann ich nicht nachweisen.

- 1 sipa gal-an-zu pirig^{1?} nu-nam-nir-re
š_{a3}-ku₃-ge pa₃-da
- 2 ^den-lil₂-ba-ni ki-ag₂-^den-lil₂-la₂
e₂-kur-ta ni₂-tuku
- 3 ^den-lil₂-ba-ni mu-maḥ-sa₄(RI.NU₂)-a
kur-gal-la ki-ag₂-e₂-kur-ra
- 4 mu-da-ri sag-kal šul(-)gi ¹X(X)¹NI
an-du₃-ki-en-gi-ra

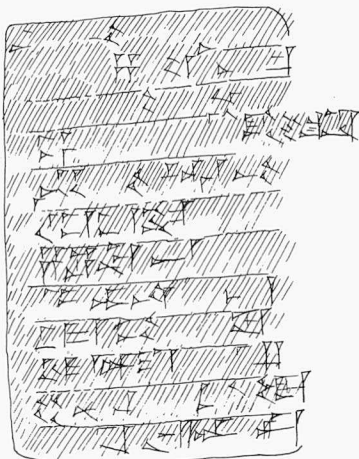
¹ Vgl. die Zusammenstellung von J. Black: *Sumerian Balag Compositions*, BiOr. 44 (1987) 32–80.



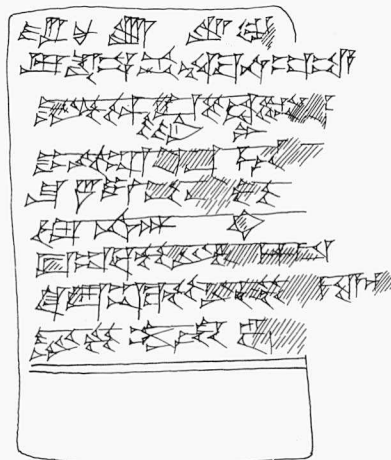
IB 1684



IB 1699



IB 1706



- 5 𒂗E₂.NUN-e a-ru-a nu-mu-un 𒂗X []
 𒂗siki^{l?} nu-mu-un KI 𒂗E₂? X []
 6 [] (Zeichenreste) []
- 1 Weiser Hirte, von dem Löwen(?) Nunamnir
im heiligen Sinn berufen,
 - 2 Enlil-bāni, Geliebter Enlils,
vom Ekur Geehrter,
 - 3 Enlil-bāni, mit gewaltigem Namen Benannter
des „Großen Berges“, Geliebter des Ekur,
 - 4 dauerhaften Namens, Erster, Held, dessen ...
(der) Schirm Sumers (ist?),
 - 5 vom Agrun Gezeugter, ...

Z. 1: Das 5. Zeichen ist kann ich nicht sicher identifizieren: ne₃ oder pirig!? Falls ein abschließender senkrechter Keil mit dem eng darauffolgenden NU verquickt sein sollte, käme GIM in Frage. Auch die Lesungen sipa-gal dingir-zu ... „Großer Hirte von deinem Gott, dem ... Nunamnir ... berufen“ oder gegebenenfalls sipa-gal dingir-zu-gim ... „Großer Hirte, wie (von) deinem (persönlichen) Got von Nunamnir ... berufen“ wären grammatisch möglich, inhaltlich aber weniger wahrscheinlich.

Z. 2: Gemäß den anderen Epitheta ist ni₂-tuku in passivem Sinn als „Geehrter“ verstanden, doch könnte auch, gemäß dem gewöhnlicheren Gebrauch von ni₂-tuku (= na'du „aufmerksam“, „ehrfürchtig“), gemeint sein: „der vor dem Ekur Ehrfurcht hat“.

Z. 5: nu-mu-un ist hier wohl nicht Verbalpräfixkette; syllabisch für numun „Same“?

IB 1706 = Taf. 56: Literarischer Brief, 5. Textzeuge des von A. Falkenstein, ZA 44 [1938] 1–24, bearbeiteten „Gottesbriefes“; vgl. auch P. Michalowski, The Royal Correspondence of Ur, Diss. Yale 1976, 12–15. Der Isin-Text weist einige neue Varianten auf. Die Interpretation der Spuren auf der stark beschädigten Vorderseite ist sehr unsicher und beruht auf Kollation unter Vergleich der Falkenstein'schen Bearbeitung; der Isin-Text scheint am Beginn gegenüber den Duplikaten verkürzt, es fehlen wohl Z. 2 (u₃-na-a-du₁₁) und Z. 4 (ab₂-za-za amaš-ku₃-ga bulug₃-ga₂ ša₃-ku₃-^dInanna-dumu-^dSuen-na pa₃-da) von Falkensteins Komposittext.

- Vs. 1 lu[gal]-𒂗gu₄-igi-gun₃⁷
 2 [na₄]𒂗za-gin₃-la₂-mu-ur/ur₂?⁷
 <u₃-na-a-du₁₁>
 3 [alam]-𒂗ku₃?⁷[-gi]
 4 𒂗u₄-du₃-ga tu-da⁷
 <ab₂-za-za amaš-ku₃-ga bulug₃-ga₂>
 <ša₃-ku₃-^dInanna-dumu-^dSuen-na pa₃-da>
 5 𒂗en nir-gal₂-^dInanna-mu[-ur₂?]
 6 𒂗u₃-ne-de₃⁷[-da_h]
 7 𒂗za-e dim₂-ma⁷[-zu]
 8 𒂗dumu-an-na-me-en⁷
 9 𒂗du₁₁-ga-zu⁷
 10 𒂗KA-dingir-ra-gim⁷
 11 𒂗HUR-nu-gi₄-gi₄-dam⁷
 12 [KA]-𒂗zu im-šeg₃⁷-ga₂
 Rs. 13 ŠID nu-TAG₄. TAG₄-𒂗dam?⁷
 14 Ur-sa₆-ga ir₃-zu na-ab-be₂-a
 15 lugal-mu bar-ga₂ en₃ bi₂-𒂗x⁷(zu tilgen?)
 in-tar

- 16 dumu-urim^{ki}-ma-me-^{en}
 17 tukum-^{bi} lugal-mu⁷
 18 u₃-na-an-du₃
 19 e₂-ab-ba-mu lu₂ ^{nam-ba-an-tum₂}
 20 ki-ur₃ <-e₂?> -ab-ba-mu lu₂ ^{nam-mu⁷-[da-a]n-^{kar}-r[e]}
 21 lugal-mu ^{he₂-en-zu}

- 1 Zu meinem König, dem buntäugigen Stier,
 2 der einen Lapislazuli-Bart trägt,
 <sprich:>
 3 Meinem goldenen Standbild,
 4 an gutem Tage geschaffen,
 <meinem . . .-Rind, in reiner Hürde aufgewachsen,>
 <im heiligen Sinn Innannas, der Tochter Sîns, berufen>
 5 meinem Herrn, dem Helden Inannas,
 6 füge hinzu:
 7 Du bist geschaffen als Kind Ans,
 8ff. was du sagst, ist wie das Wort eines Gottes unwiderruflich,
 11 dein Wort ist Regenwind,
 12 der nicht kontrolliert werden kann.
 13f. Was Ur-šaga, dein Knecht, zu ihm spricht:
 15 Mein König hat sich um mich gekümmert,
 16 ein Bewohner von Ur bin ich.
 17f. Wenn mein König ihm (je) Gutes tat:
 19 Mein Vaterhaus möge niemand wegnehmen,
 20 mein väterliches Fundament niemand rauben!
 21 Mein König möge (es) wissen!

Weitere literarische Fragmente sind möglicherweise IB 1678, 1683, 1693 (s. unter 14).

2. Lexikalische Texte (Abb. 11)

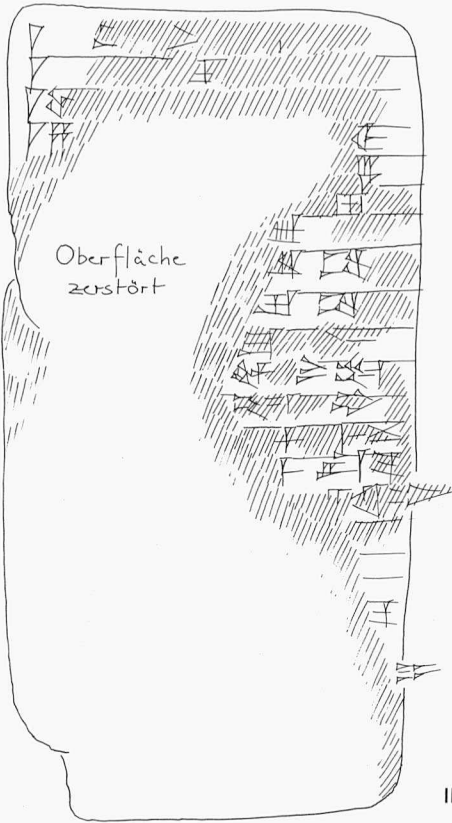
IB 1661: Vs. fast gänzlich zerstört, Kolumneneinteilung nicht sicher auszumachen. Rs. in zwei Kolumnen eingeteilt, von denen nur die rechte beschrieben ist.

IB 1674: Oberflächenfragment mit Resten zweier Kolumnen. Zeichenfolge an Ähnlichkeit orientiert (SA - E₂ - SUKKAL); vergleichbar, aber nicht identisch: Proto-Ea, vgl. MSL XIV S. 40ff.

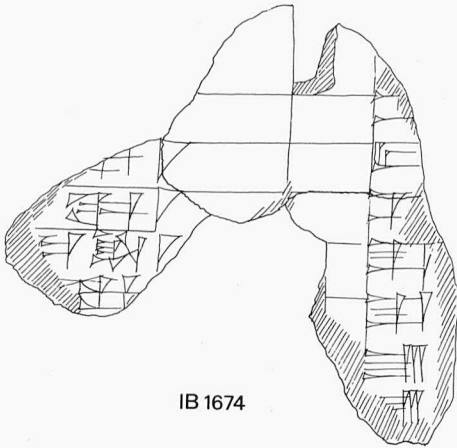
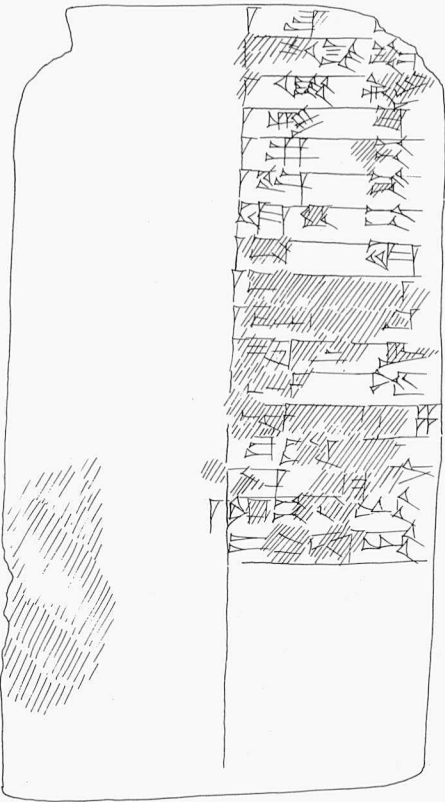
IB 1676: Fragment, nur eine Seite schlecht erhalten. Pflanzenbezeichnungen mit SAR, möglicherweise wird dieselbe Gruppe (sum^{sar}, sum-^{huš}^{sar}, sum-sikil^{sar}, . . .^{sar}) wiederholt (Übung?). Vgl. Hh VII 248ff.: MSL X S. 91.

IB 1694: Fragment mit Resten zweier Kolumnen, Rs. unbeschriftet. Enthält Bruchzahlen (igi-n-gal₂), auf der rechten Kolumne anscheinend in der umgekehrten Folge von Reziproken-Tabellen (10, 9, 8, 6, 5, 4, 3), Zahlen allerdings schlecht lesbar.

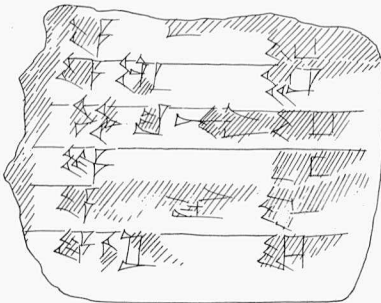
IB 1697 = Taf. 56: Fragment, Identifikation von Vs. und Rs. unsicher. Reste der akkadischen Spalte des Paradigmas [ku₄ =] *erēbum* „eintreten“, vgl. den von J. Black, Sumerian Grammar in Babylonian Theory (= Studia Pohl SM 12, Rom 1984), 155ff. mitgeteilten Text ROM 910×209.473, der das sumerische Verbum syllabisch schreibt (ku).



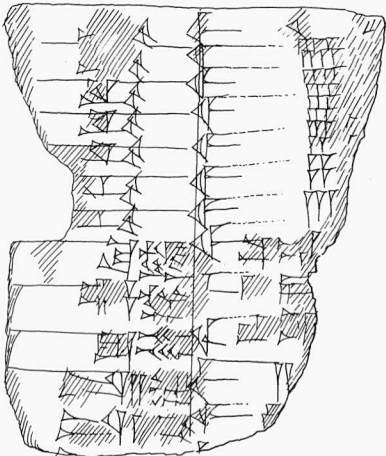
IB 1661



IB 1674



IB 1676



IB 1694



IB 1697

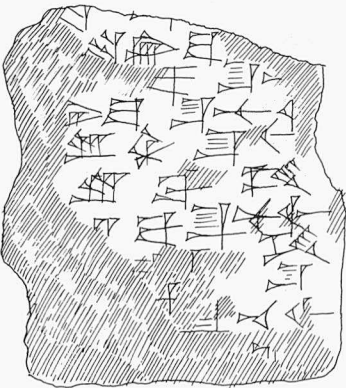


Abb. 11

- Vs.² 1' -r]i-ba- Γ x Γ [
 2' -r]i-ba-a-ni-im
 3' -r]i-ba-a-ni-iš-šu
 4']tu-še- Γ ri Γ -ba-ni-im
 5' - Γ x Γ -ri-ba-šu
 6' - Γ x Γ -še- Γ ri Γ -ba Γ -aš-šu
 7']-ru-ba-aš-šu
 8']-te-er-ba-aš-šu
 9']-er-ru- Γ ub-x Γ
 Rs.² 1' -r]u²- Γ ba² Γ -[
 2']-te-er-ba-[
 3']-ba-šu-n[u
 4' -e]r-ba-šu-nu-š[i-im]
 5']-ru-ub-šu-nu[-š-i-im
 6']-ru-ba-am
 7' -r]u-ba-šu-nu-š[i-im]
 8' - Γ x-ba Γ -am
 9' - Γ x Γ -[x]-šu
 10' -]šu-nu-š[i-im]
 11' - Γ x Γ [

4. Überungstexte (Linsen) (Abb. 12)

IB 1663: Wiederholung der Folge $^{\text{gi}}\text{ma}_2\text{-la}_2$, $^{\text{gi}}\text{ma}_2\text{-da-la}_2$ (vgl. Hh IX 331f.; MSL VII S. 53). Rs. unbeschriftet.

IB 1664: Wiederholung zweier mit *Amat*-... gebildeter Personennamen, das ZU von ^dEN. ZU ist in der Wiederholung (durch den Schüler) mißlungen. Rs. unbeschriftet.

IB 1665: Fragment. Drei mit KA... beginnende Einträge. Rs. nicht erhalten.

IB 1667: Fragment. Götternamen: ^dNin-tin-ug₅-ga, [^dNi]n-ti-la-ug₅-ga, [^dBe₂-le-e]t²-i₃-li₂¹², ... Rs. unbeschriftet.

IB 1671: Fragment. Drei mit Geme₂-... beginnende Namen. Rs. unbeschriftet.

IB 1685: Drei mit Lugal- beginnende Namen. Rs. unbeschriftet.

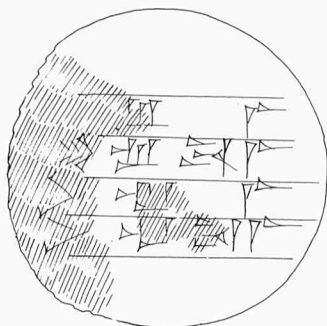
IB 1701: Fragment. Drei mit GIŠ beginnende Einträge; das 2./3. Zeichen in Z. 2f. wohl UMBIN; Zeilenenden nicht erhalten (zu ergänzen vielleicht mar-gid₂-da, vgl. Hh V 89; 92; 95: MSL VI S. 13). Auf der Rs. etwas ungelenke Wiederholung durch Schüler.

6. Königsinschriften¹ (Abb. 13)

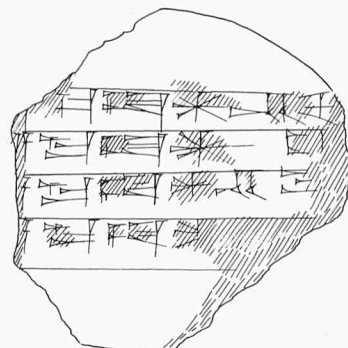
6.1 Tonnägel

Išme-Dagan 5 (7) in 8 Exemplaren (nicht kopiert): IB 1659 (vollständig, gut erhalten); 1679 (vollständig, beschädigt); 1680 (Fragment); 1681 (Fragment); 1682 (Fragment); IB 1690 (Fragment; Reste der Inschrift auf Schaft und Kopf); 1695 (Fragment); 1790 (vollständig, gut erhalten). Zwei Exemplare (IB 1695, 1790) wurden in situ („Temenosmauer“) gefunden. Gegenüber

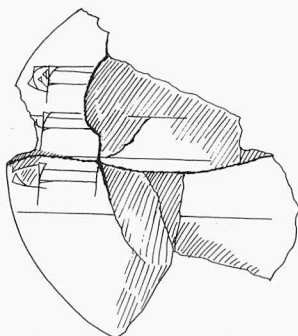
¹ Numerierung nach RIME 4 (= D. Frayne, *The Royal Inscriptions of Mesopotamia, Early Periods*, Vol. 4: *Old Babylonian Period*. Toronto 1990) und, in Klammern, nach SAKAZ 1 (= StudOr. 49: I. Kärki, *Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften der altbabylonischen Zeit*, 1: Isin, Larsa, Uruk. Helsinki 1980).



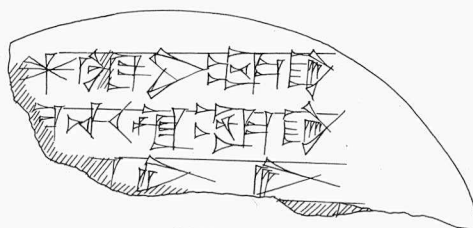
IB 1663



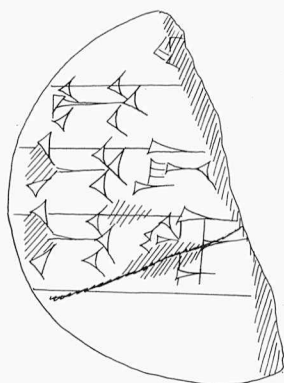
IB 1664



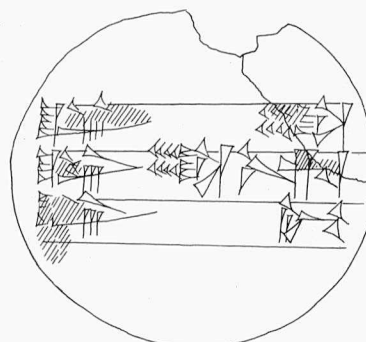
IB 1665



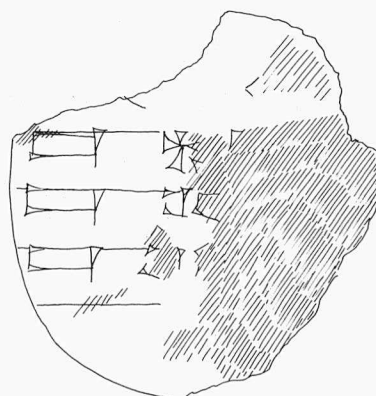
IB 1667



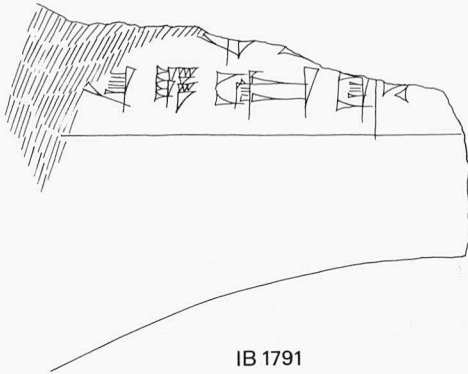
IB 1671



IB 1685



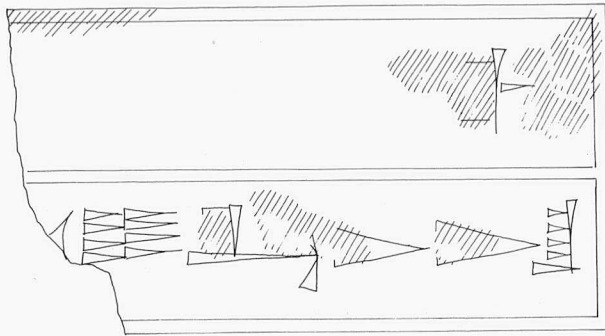
IB 1701
Abb. 12



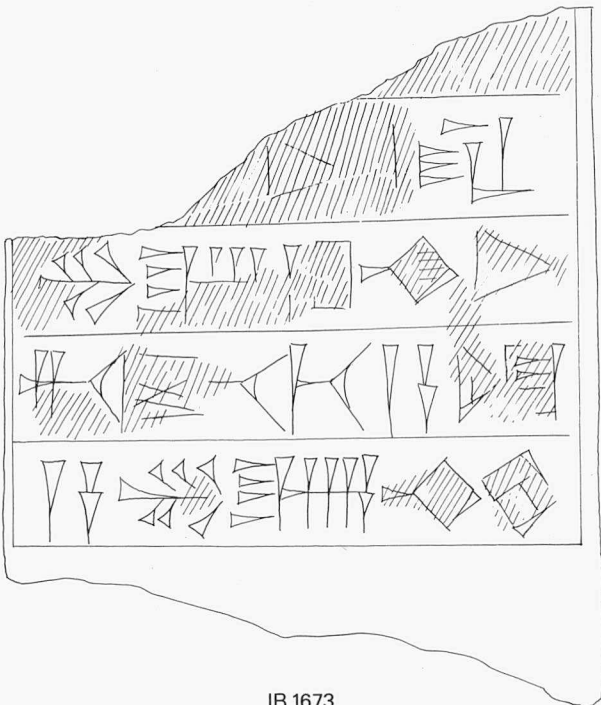
IB 1791



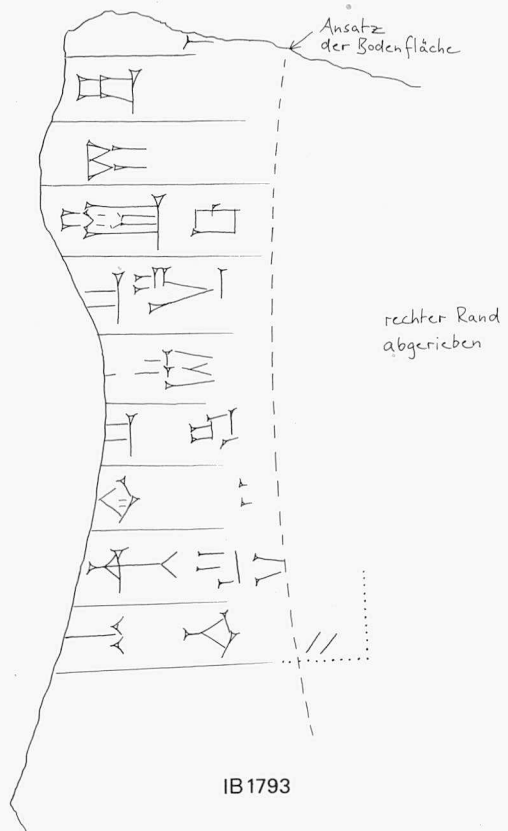
IB 1792



IB 1702



IB 1673



IB 1793

dem in RIME 4 gebotenen Text weist IB 1659 zwei unbedeutende Varianten auf: Z. 14: mu^1 [wie DAH]; Z. 17: Dittographie von $^dEn-lil_2-da$.

Lipit-Eštar 4 (2) in 3 Exemplaren (nicht kopiert): IB 1660 (Fragment); 1686 (Fragment); 1691 (Fragment).

2 Fragmente unsicherer Zuordnung sind IB 1791 (Šîn-Māgir 2?) und 1792.

6.2 Ziegelinschrift

IB 1702: Damiq-ilišu 4. Auf einem unweit südöstlich Isins gelegenen islamischen Tell (Tulūl al-Ḥumr) wurde ein wohl dorthin verschleppter Backstein mit der bislang nicht bekannten Inschrift [E₂.] GAL [Da]- $^rmi-iq-i_3-li_2$ -šū „Palast des D.“ aufgelesen.

7. Siegelinschriften

IB 1800: Rollsiegel(?) aus Fritte, ohne Durchbohrung (vgl. M. Haussperger, S. 78); Inschrift:

- 1 *Nu-ur₂-A-ba*
- 2 DUMU $^rX X X^r$
- 3 [...]

Siegelabrollungen tragen die Urkunden IB 1666 und 1672, s. unter 10.

8. Votivinschriften (Abb. 13)

IB 1793 = Taf. 56: Fragment von Rand und Boden einer Steinschale mit Resten einer sum. Weihinschrift (Ende: [nam]-ti- r la-ni r -[še₃] [a m]u- r ru r „... hat er/sie für sein/ihr Leben geweiht“); die auf dem Gefäßboden befindlichen Zeilenenden sind abgerieben. Datierung (wohl altbabylonisch) und Zuweisung unsicher.

IB 1673: Unterer Teil eines Backsteins mit Ende einer sum. Weihinschrift. Wegen der unkorrekten Formen $mu-un-^rše_3^{!??}-na-du_3$ „hat er/sie ihm/ihr gebaut“ und $nam-ti-a-ni-še_3$ „für sein/ihr Leben (hat er/sie geweiht)“ jedenfalls spät (mittel/neubabylonisch?) zu datieren.

10. Urkunden (Abb. 14)

IB 1662: Fragment. Reste von Personennamen mit Filiation. Am Ende vielleicht Beginn einer Verbalform (Klageverzicht: NU $i-^rda^2$ -[$bu-ub$]!?).

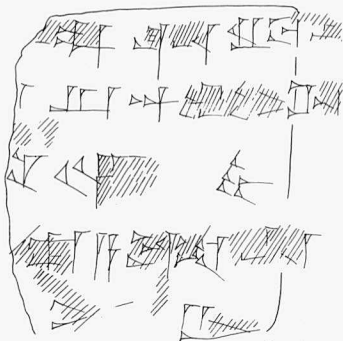
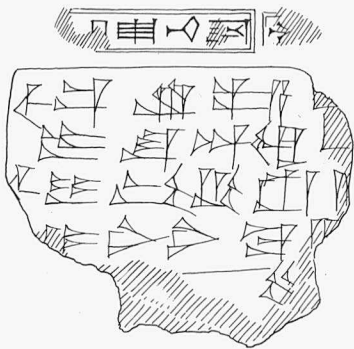
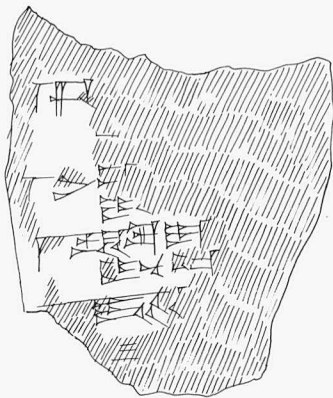
IB 1666: Größeres und kleineres Fragment. Reste einer Zeugenliste und einer nur fragmentarisch erhaltenen Siegelabrollung (jeweils auf Rand); lesbar der PN [d]En-lil₂-na-da.

IB 1669: Fragment. Wohl Schuldschein (Z. 4f.: $^rUGU PN^r$ I₃. TUKU „... hat bei PN gut“).

IB 1672: Fragment. Vs. zerstört; auf der Rs. Ende einer Zeugenliste und Datum (Samsu-iluna 11), dazwischen vierfache Siegelabrollung:

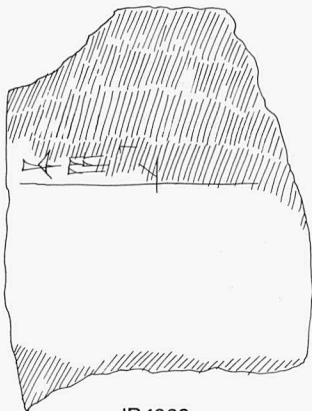
- 1 [PN]
- 2 DUMU [PN]
- 3 IR₃ $^dMAR.TU$

IB 1696: Fragment, nur eine Seite teilweise erhalten. Personennamen mit Filiation und Berufsangaben.

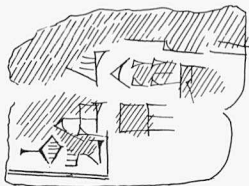


unbeschriftet

Rs. und Rd.
bis auf wenige
Zeichenreste
zerstört



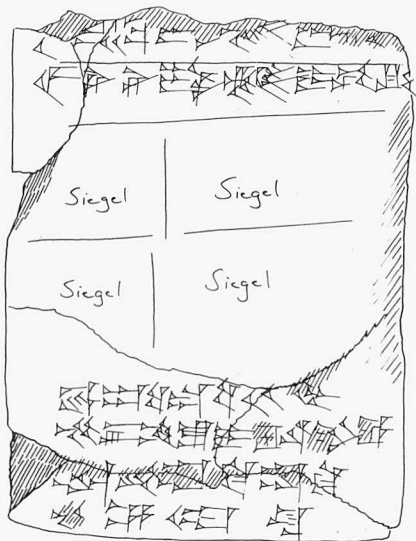
IB 1662



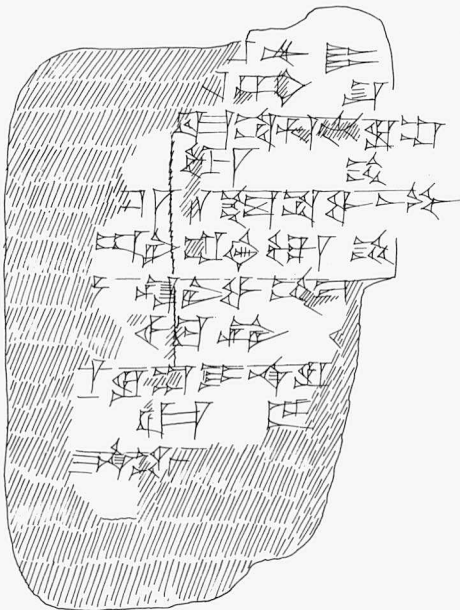
IB 1666



IB 1669



IB 1672



IB 1696

11. Verwaltungstexte und Privatnotizen

11.1 *Texte aus dem Bereich des Gula-Tempels (Abb. 15)*

NW IB 1668 und IB 1689 (Rs., soweit erkenntlich, unbeschriftet): Personenlisten, aufgrund von Schriftduktus und Prosopographie zusammengehörig.

NW IB 1670: Fragment. Vs. zerstört; Rs.: Textende mit GIRI₃-Vermerk und Datum (Samsu-iluna 27).

NW IB 1675: Einseitig beschriftet, rechte Hälfte abgebrochen. Drei Einträge, bestehend aus Zahl + PN, Datum. Der Monatsname ^dNIN.[...] ist auffällig; er gehört nicht dem sonst üblichen Kalender an (vgl. den Monatsnamen *Bēlet-bīri* des Mari-Kalenders!). Zuordnung des fragmentarischen Jahresnamens ebenfalls unsicher.

11.2 *Texte aus dem Umkreis des „Mehl-Archivs“ (Abb. 15–16)*

Die hier zusammengefaßten Texte des Südost-Abschnitts tragen, sofern datiert, Enlil-bāni-Daten und zeigen mehrfach prosopographische Übereinstimmungen mit dem „Mehl-Archiv“ (s. u. 11.3).

IB 1677: Fragment. Vielleicht zum „Mehl-Archiv“ gehörig, doch Formular abweichend.

IB 1688: Einseitig beschriftetes Täfelchen, unterer Teil abgebrochen. Notiz über Arbeit einer Sklavin im Monat ^{gis}APIN.DU₈.A (VIII).

IB 1692: Notiz über (Mast-)Futter (ŠA₃.GAL) für die Monate ŠU.NUMUN.A (IV) und NE.NE.GAR (V).

IB 1698: Nur Textende und Teil des Datums erhalten. Vielleicht Notiz über Vergabe von (verschiedenen) Darlehen: ʾUGU X(X)ʾ-a-ni BI₂.IN.TUKU („hat bei PN gut“), 5 SILA₃ X(= Verschreibung + MAŠ₂!). BI (Zins!); für die Lieferung verantwortliche Person (GIRI₃ PN); Summierung.

IB 1700. Fragment, nur Textanfang und Ende samt Datum erhalten. Laut Unterschrift Schenkungen an Gottheit: NIG₂.BA^d[...].

IB 1703: Auflistung von Arbeitstagen, Summe.

IB 1729, 1734: Zuteilungsliste von (Gerste-)Beträgen an Einzelpersonen (PN) und Gruppen (Berufsbezeichnungen). Aus prosopographischen Gründen in den Umkreis des „Mehl-Archivs“ gehörig.

IB 1736: Liste von Kleidern, die an den König (Enlil-bāni) geliefert (MU.DU) wurden, mit Angaben über deren Gewicht (Größe) und Arbeitsaufwand (KI.LA₂ bzw. A₂).

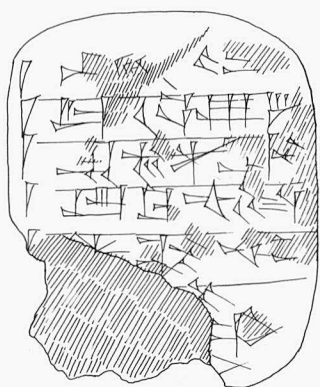
IB 1746: Empfangsnotiz (*i-hu-uz*), Gegenstand nicht erhalten.

IB 1754: Quittung (ŠU.TI.A) über zwei in DUG und SILA₃ gemessene (Bier-?)Quantitäten.

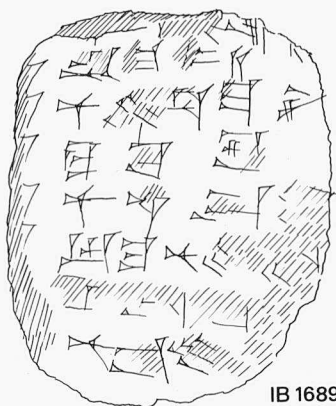
IB 1764: Notiz über Rohrbündel, die zwei Personen (Damu-mušallim, Adad-šadi) von einer dritten (Šîn-gāmil) erhalten haben (ŠU.BA.AN.TI.EŠ).

IB 1784: Notiz über die Lieferung (MU.DU) von Rohrbündeln an den Palast.

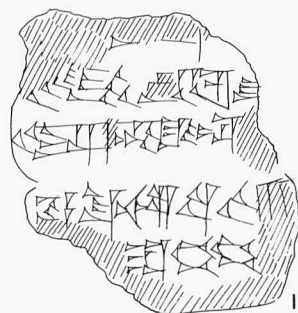
IB 1829: Opferliste: Insgesamt 19 Schafe (UDU.ḪI.A; Summe von 5 UDU.NITA NIGA SIG₅, 10 UDU.NITA, 2 MAŠ₂, 1 UDU.NITA NIGA SIG₅, 1 U₈ RI.RI.GA) für verschiedene kultische Zwecke; zu beachten ist die Übereinstimmung zwischen Datum (Monat DU₆.KU₃) und Bestimmungsort DU₆-ku₃ in Nippur (Z. 5).



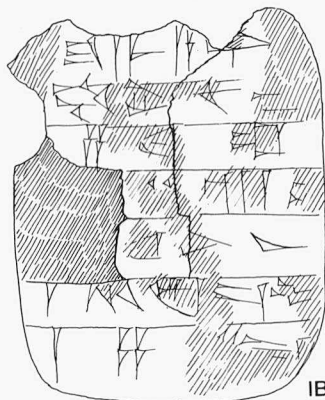
IB 1668



IB 1689



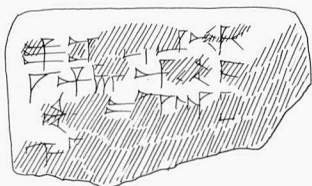
IB 1670



IB 1668



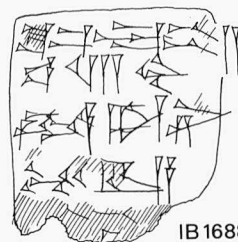
IB 1675



IB 1677



IB 1692



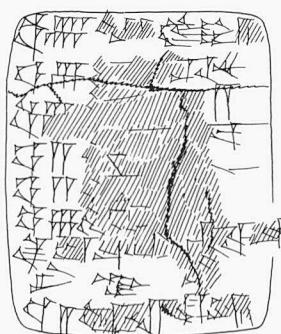
IB 1688



IB 1677



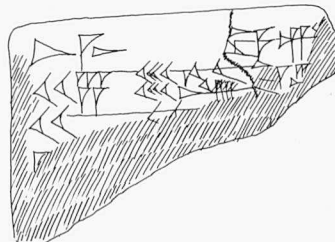
IB 1692



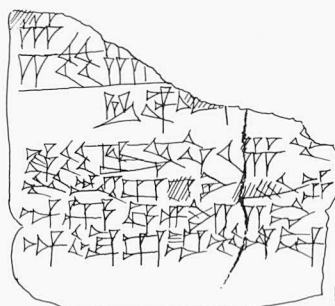
IB 1703



IB 1698



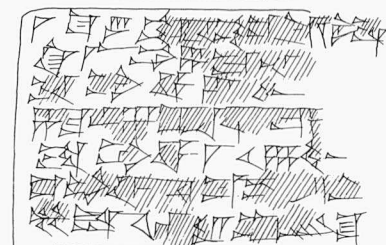
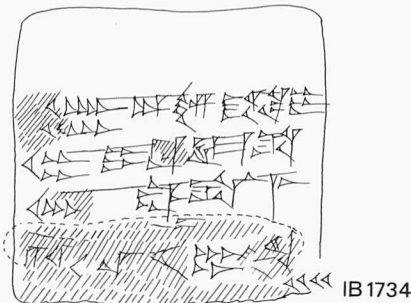
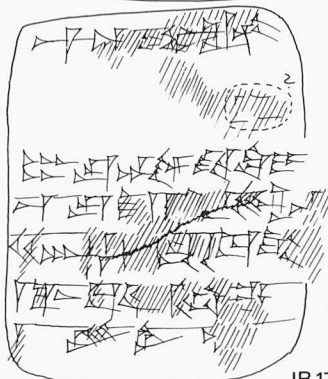
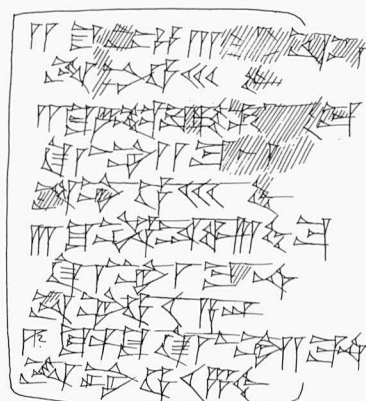
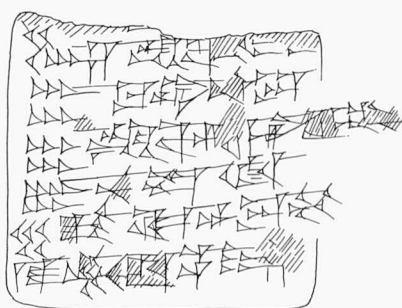
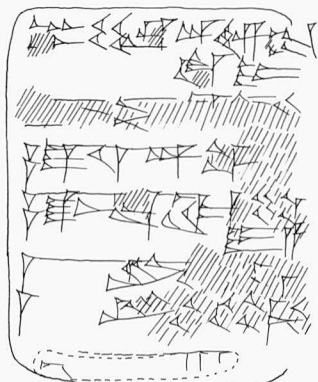
IB 1700



IB 1700

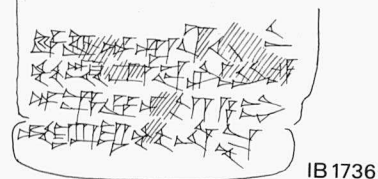
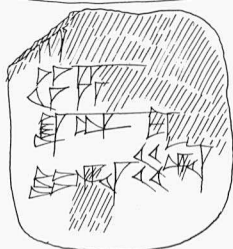


IB 1703

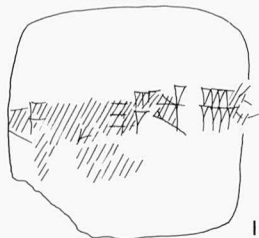


IB 1729

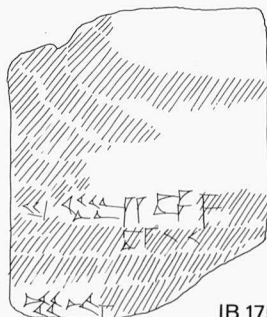
IB 1734



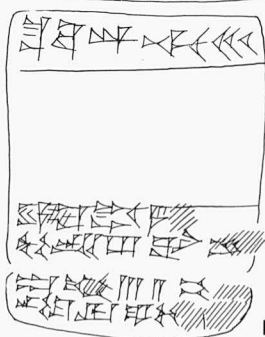
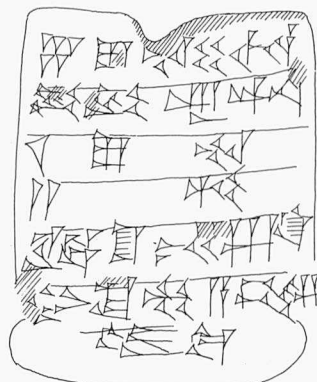
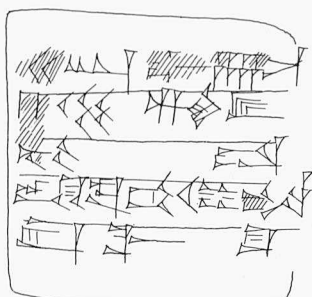
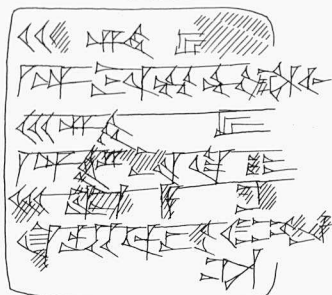
IB 1736



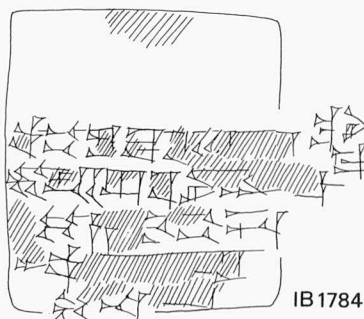
IB 1746



IB 1754



IB 1764



IB 1784



IB 1829

11.3 Das „Mehl-Archiv“ (Abb. 17–28)

Die meisten Verwaltungstexte des SO-Abschnitts lassen sich nach formal, inhaltlich, zeitlich und prosopographisch zu einer Gruppe zusammenfassen, die nach den an erster Stelle stehenden Posten als „Mehl-Archiv“ bezeichnet sei. Die Texte wurden bis auf wenige Ausnahmen auf engstem Raum zusammenliegend gefunden. Auch die beiden während der 10. Kampagne gefundenen Texte IB 1943 und 1944 (W. Sommerfeld, S. 160) gehören hierher. All diese Texte tragen Jahresdaten aus der Regierungszeit Enlil-bānis (zu den Jahresnamen s. o.) und führen Buch über verschiedene Mengen von Mehl (ZI₃), Gerste (ŠE) und Rohr (GI); letzteres kommt nicht in allen Texten vor. Mehl- und Gerste-Posten sowie gegebenenfalls Rohrbündel sind zum Schluß summiert.

Es lassen sich 4 Haupttypen unterscheiden. Sie zeigen deutliche Affinitäten zu bestimmten Jahresdaten; die Jahre, über die sich ein Formulartypus erstreckt, darf man wohl als benachbart annehmen. Alle Texte buchen zu Beginn Quantitäten der Mehlsorten DABIN(ZI₃.ŠE), ZI₃.GU, (ZI₃.SAG), und ZI₃.SI.GAR¹. Dann werden meist Gerste-Rationen für LU₂.AR₃.AR₃.MEŠ „Müller“ und evtl. MUNUS.AR₃.AR₃ „Müllerin(nen?)“ aufgeführt. Diese Posten bilden den Kernbestand des Typs 1. Er ist am häufigsten vertreten und gehört den Jahren F, M und P an (IB 1704 [F], 1705 [?], 1707 [F], 1708 [F], 1710 [F], 1712 [F], 1713 [?], 1714 [F], 1715 [F], 1716 [F], 1717 [M], 1718 [F], 1720 [F?], 1721 [F], 1722 [F], 1723 [F], 1726 [M], 1727 [F], 1728 [F], 1730 [F], 1731 [F], 1732 [F], 1733 [F], 1737 [F], 1738 [F], 1739 [F], 1740 [F], 1741 [M], 1742 [F], 1747 [F], 1753 [F], 1755 [F], 1757 [F], 1758 [F], 1759 [F], 1760 [F], 1761 [F], 1762 [F], 1763 [?], 1765 [?], 1766 [F], 1667 [F], 1772 [M], 1773 [?], 1774 [F], 1775 [F], 1776 [P], 1780 [P], 1782 [F], 1785 [F], 1789 [F]; auch 1943 [M], 1944 [?] aus der 10. Kampagne).

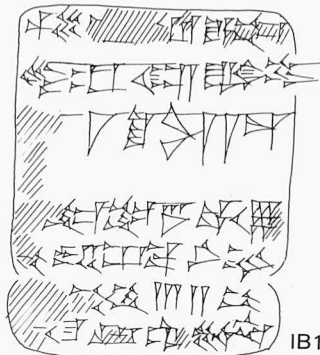
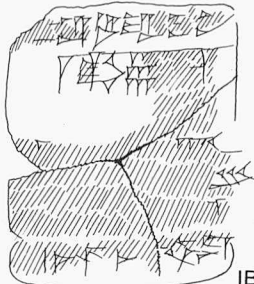
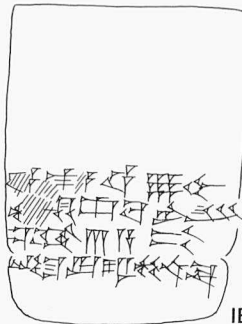
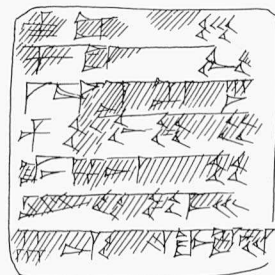
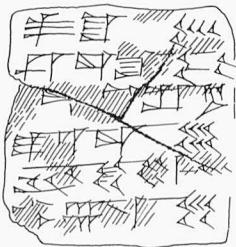
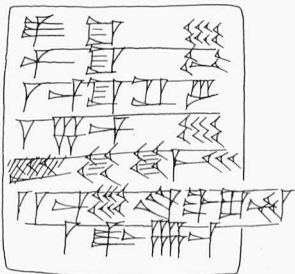
Typ 1 n DABIN
 n ZI₃.GU
 n ZI₃.SI.GAR
 (n ŠE MUNUS.AR₃.AR₃)
 n ŠE
 LU₂.AR₃.AR₃.MEŠ

Viele Texte des Typs 1 enden hier (ohne MUNUS.AR₃.AR₃: IB 1712, 1717, 1726, 1727, 1741, 1747, 1773, 1776, 1780?; mit MUNUS.AR₃.AR₃: IB 1708, 1730, 1766, 1789).

Zwei kleinere Gruppen enthalten als 3. Mehlsorte ZI₃.SAG. In Typ 2 mit den Jahresdaten H und Q (IB 1777 [Q], 1779 [H], 1783 [H], 1787 [Q]) folgt jeweils MUNUS.AR₃.AR₃.RA bzw. MUNUS.AR₃.AR₃.MEŠ, während LU₂.AR₃.AR₃.MEŠ fehlt. DABIN und ZI₃.GU stehen entweder zusammen in der ersten Zeile (IB 1779) oder auf Z. 1 und 2 verteilt (IB 1777, 1783, 1787).

Typ 2	n	DABIN	n	DABIN n ZI ₃ .GU
	n	ZI ₃ .GU	n	ZI ₃ .SAG
	n	ZI ₃ .SAG	n	ZI ₃ .SI.GAR
	n	ZI ₃ .SI.GAR	n	ŠE MUNUS.AR ₃ .AR ₃
	n	ŠE MUNUS.AR ₃ .AR ₃		

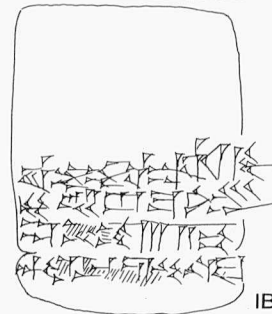
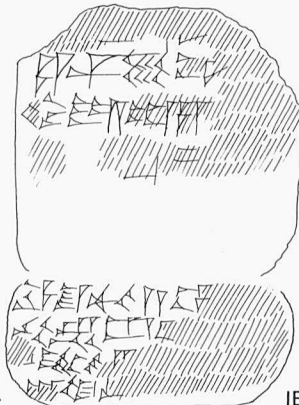
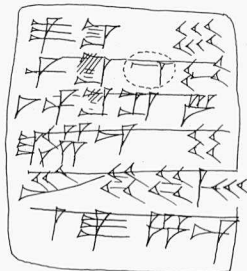
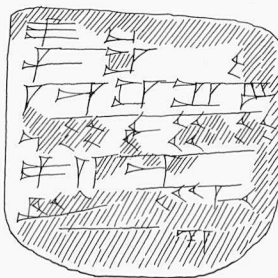
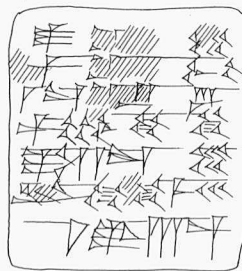
¹ Während DABIN (*tappinnum*), ZI₃.GU und andere hier vorkommenden Mehlsorten auch sonst in Wirtschaftstexten bezeugt sind, kann ich ZI₃.SI.GAR = *qeme šigari* nur lexikalisch nachweisen: Hh XXIII 228 (MSL XI S. 78).



IB 1704

IB 1705

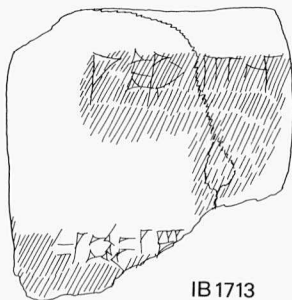
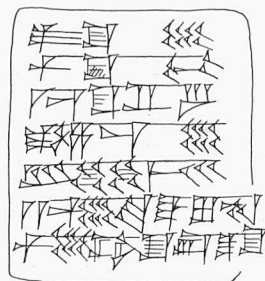
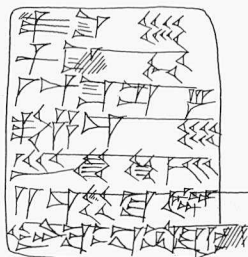
IB 1707



IB 1708

IB 1710

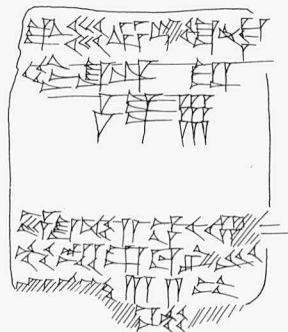
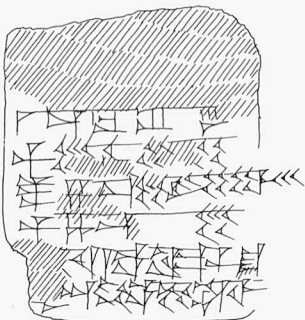
IB 1712



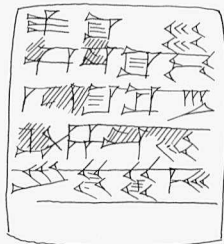
IB 1713

IB 1714

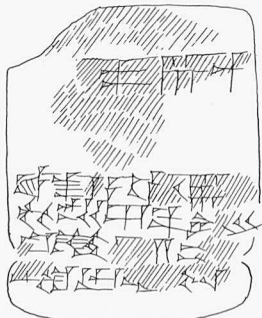
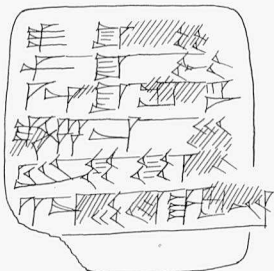
IB 1715



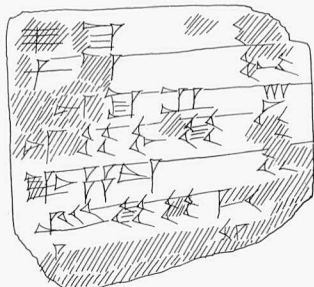
IB 1716



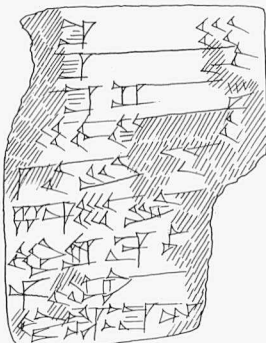
IB 1717



IB 1718

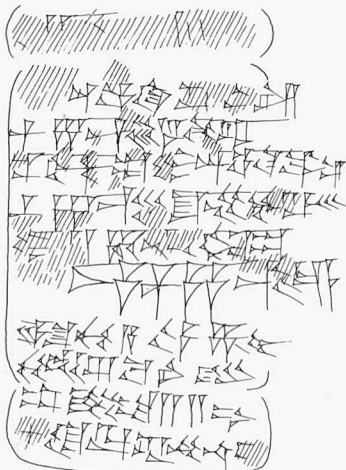


IB 1720

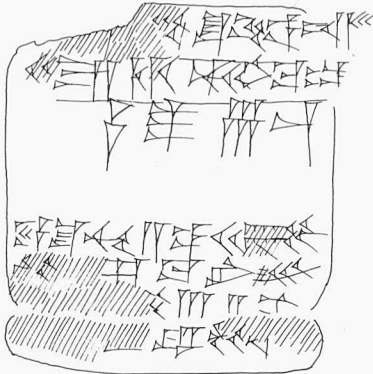
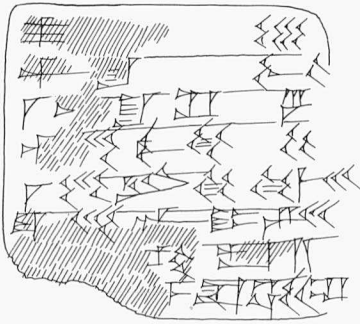


IB 1721

Abb. 18



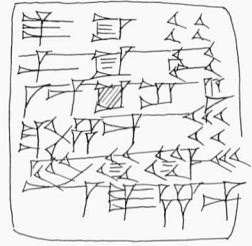
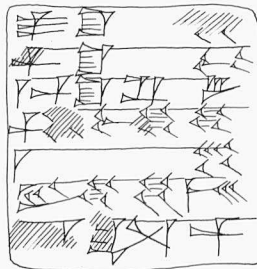
IB 1722



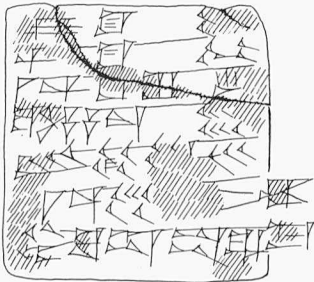
IB 1723



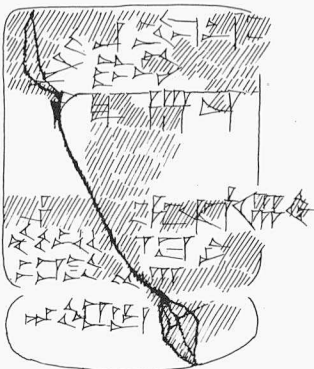
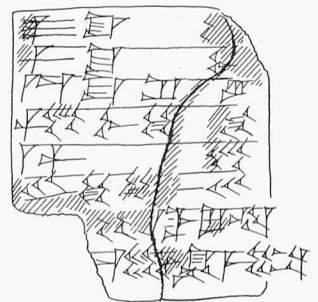
IB 1726



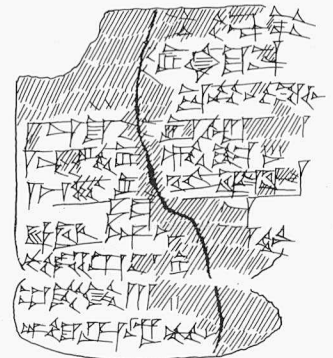
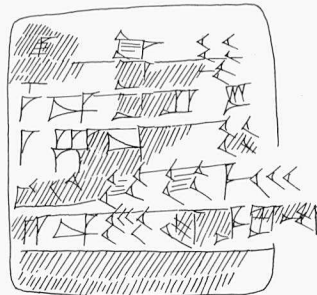
IB 1727



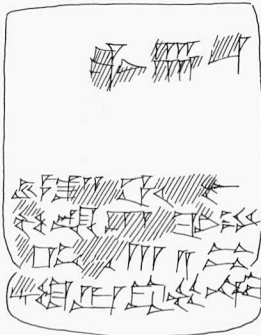
IB 1730



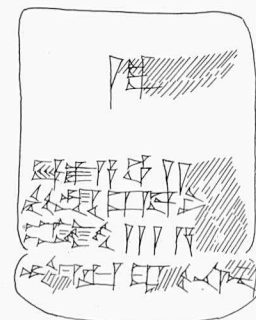
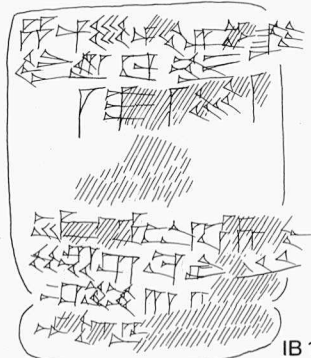
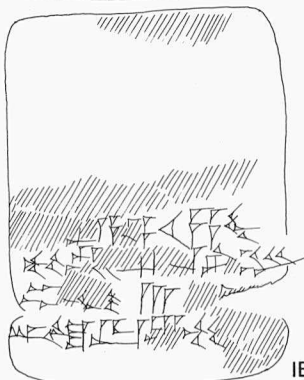
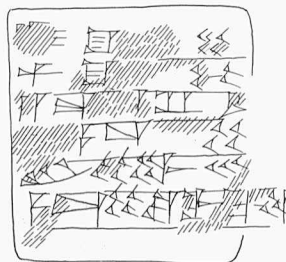
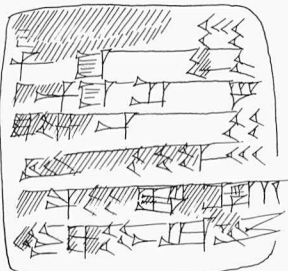
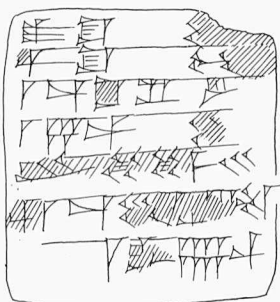
IB 1728



IB 1731



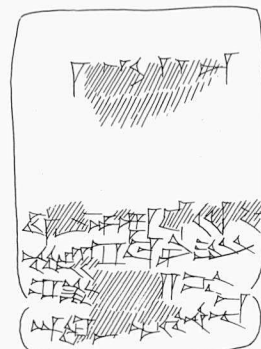
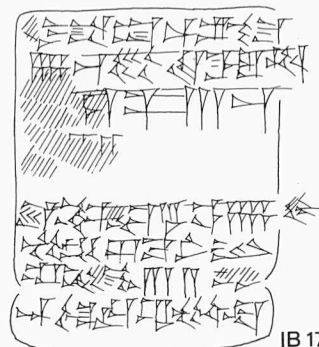
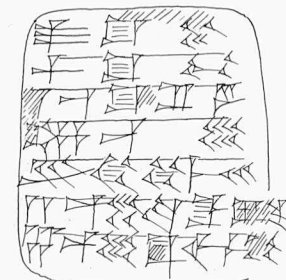
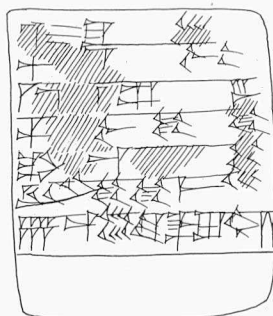
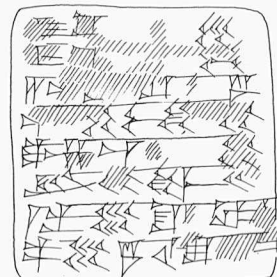
IB 1732



IB 1733

IB 1737

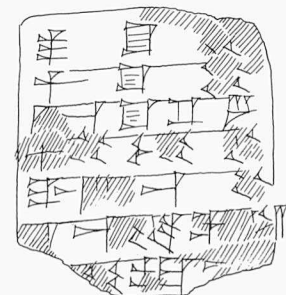
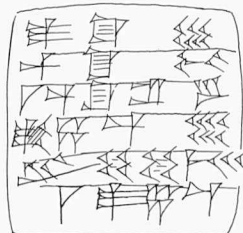
IB 1738



IB 1739

IB 1740

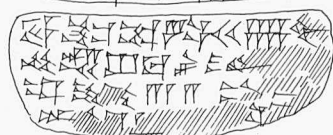
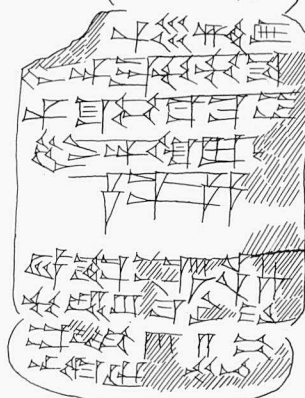
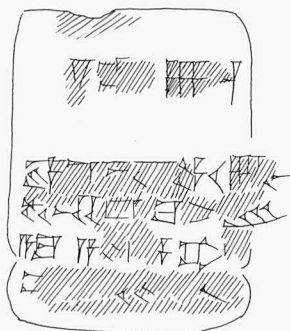
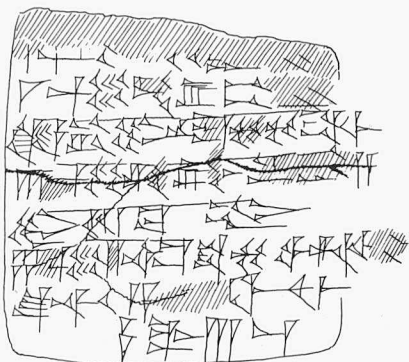
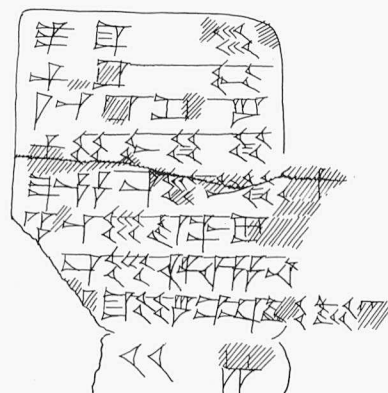
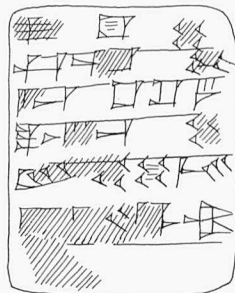
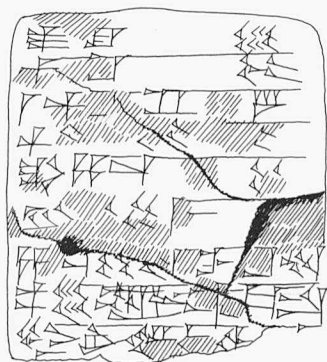
IB 1742



IB 1741

IB 1747

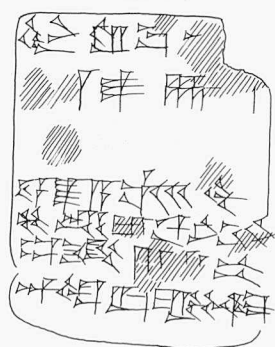
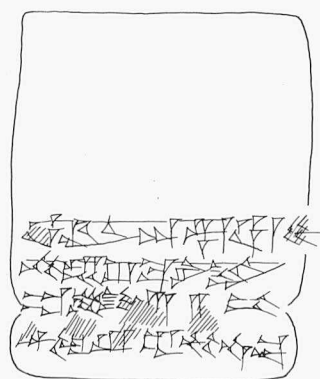
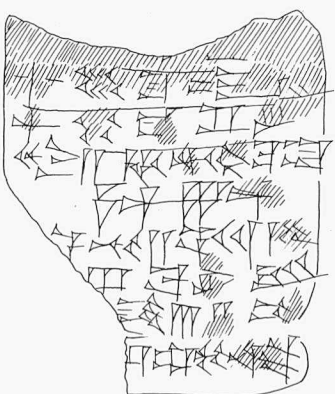
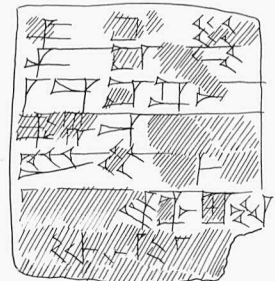
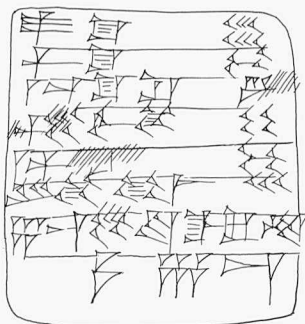
IB 1753



IB 1757

IB 1758

IB 1755

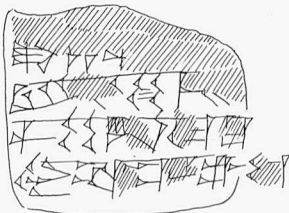
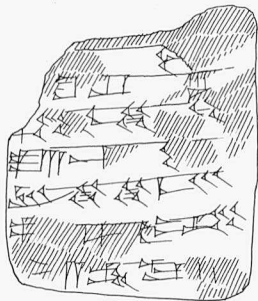
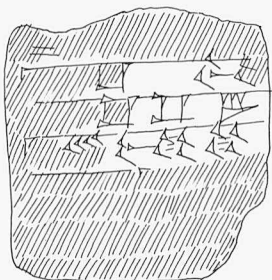


IB 1761

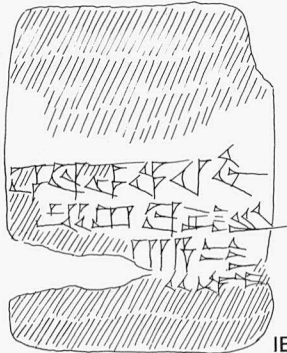
IB 1759

IB 1760

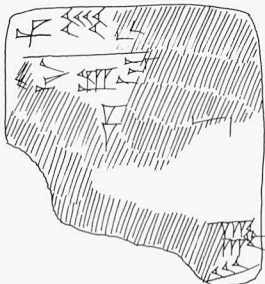
Abb. 21



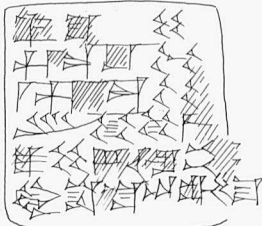
IB 1765



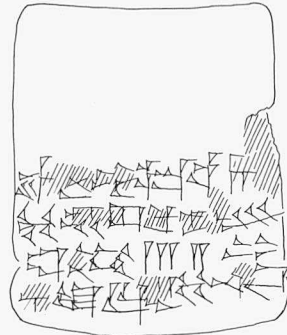
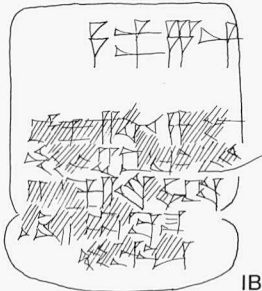
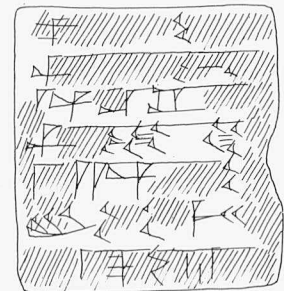
IB 1762



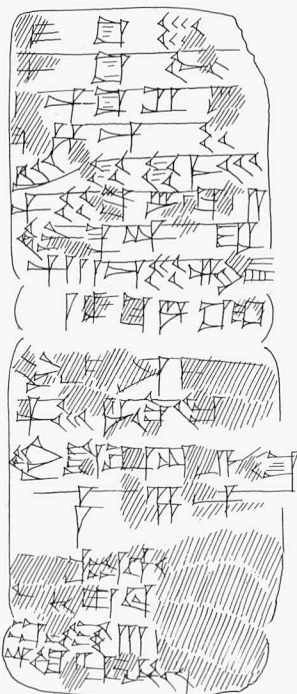
IB 1763



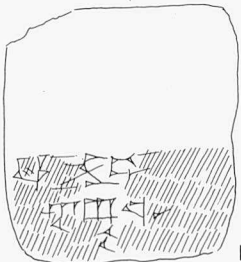
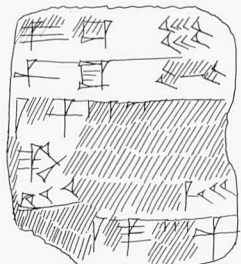
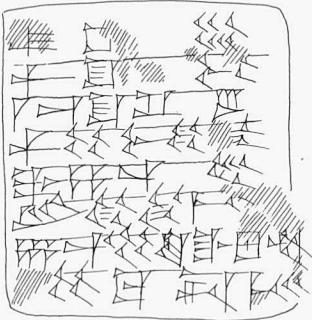
IB 1772



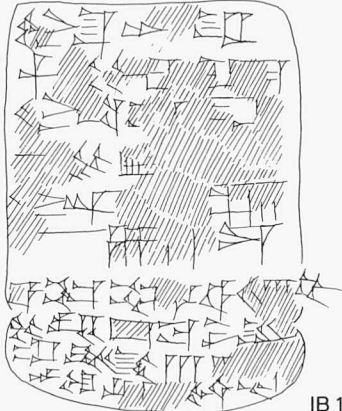
IB 1766



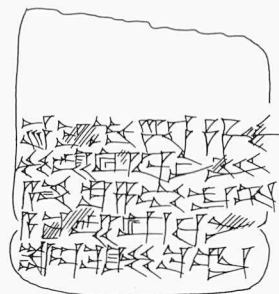
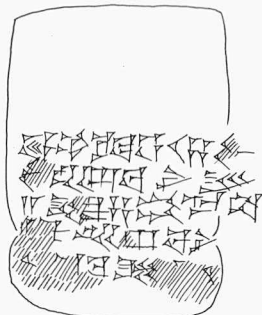
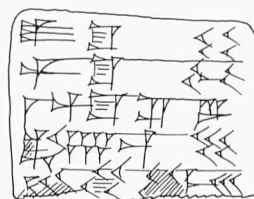
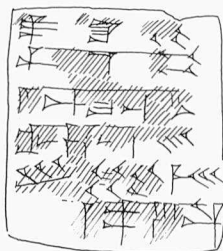
IB 1767



IB 1773



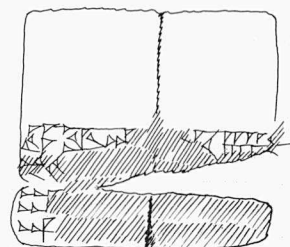
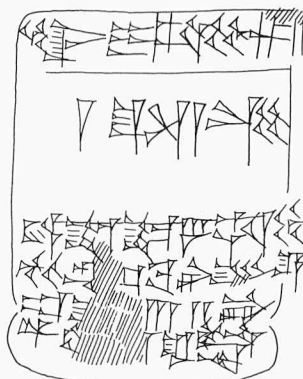
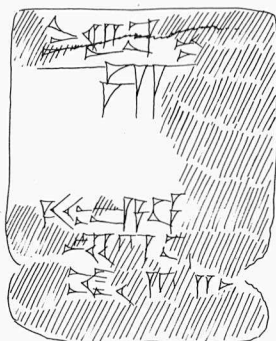
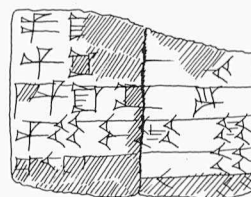
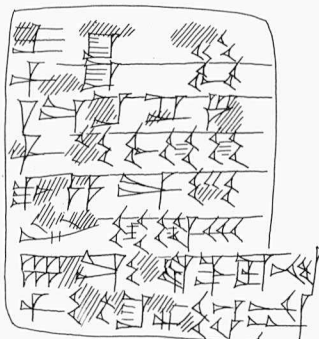
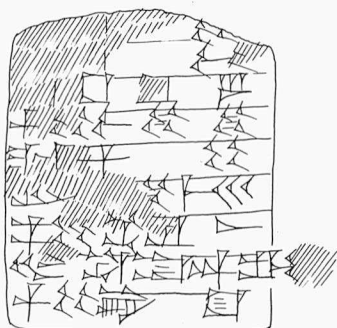
IB 1774



IB 1775

IB 1776

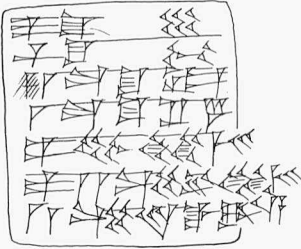
IB 1780



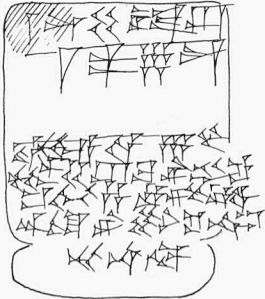
IB 1782

IB 1785

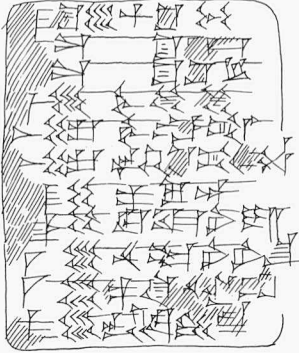
IB 1789



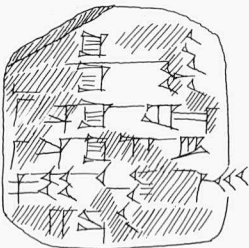
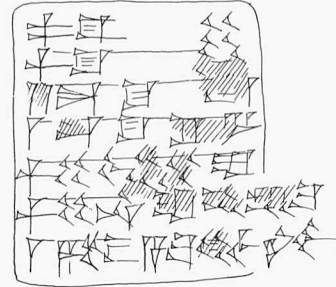
IB 1777



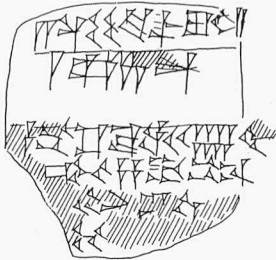
IB 1779

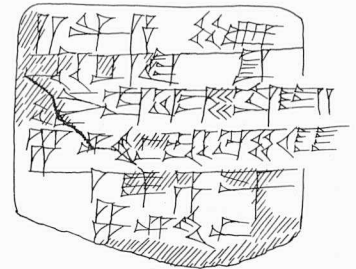
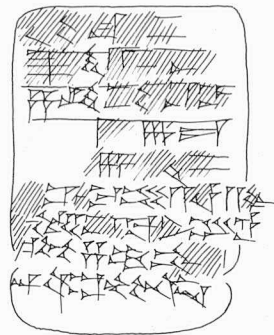
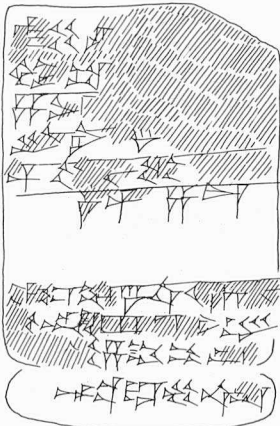
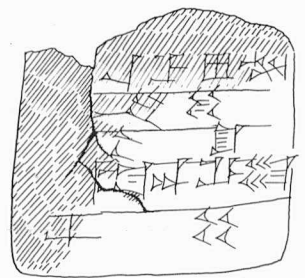
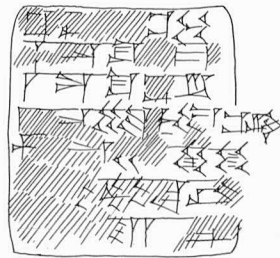
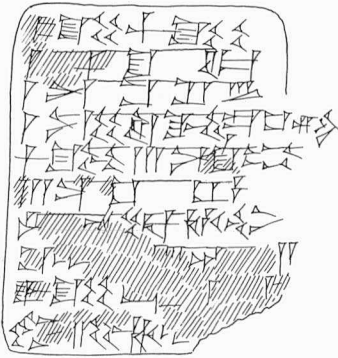


IB 1783



IB 1787

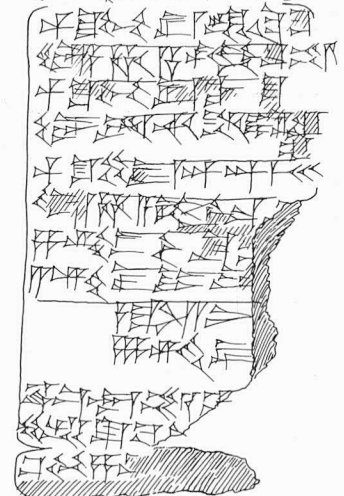
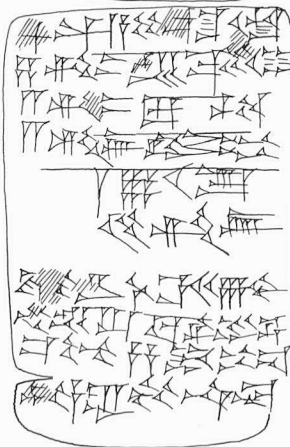
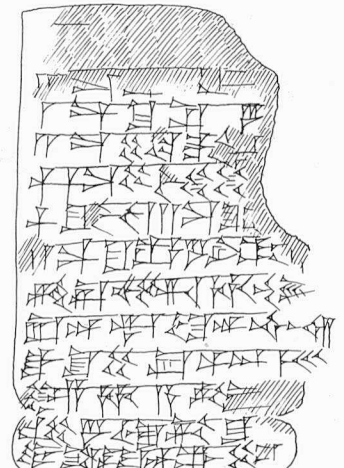
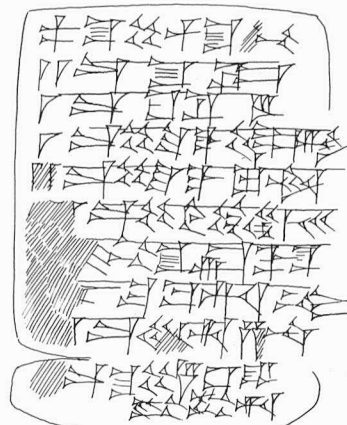
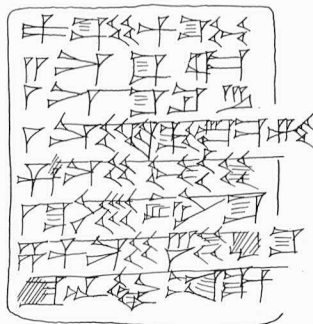




IB 1749

IB 1743

IB 1725



IB 1786

IB 1781

IB 1778



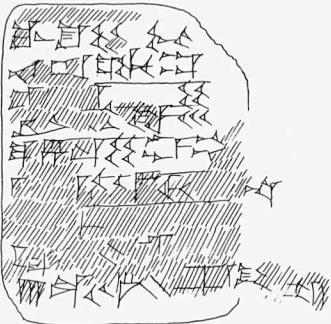
IB1788



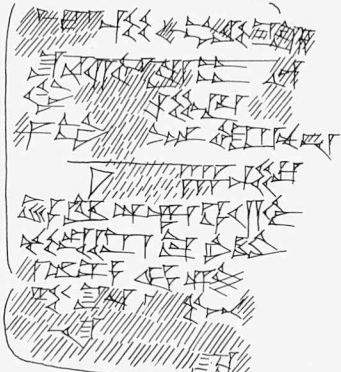
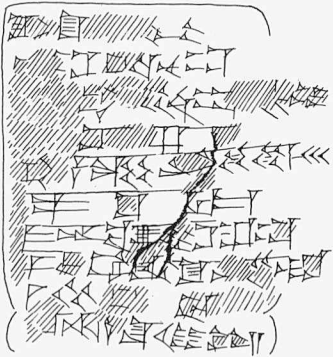
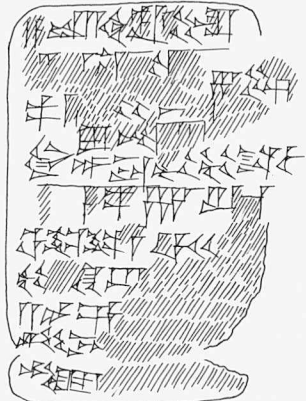
zerstört
(einschließlich u. Rd.)



IB 1687

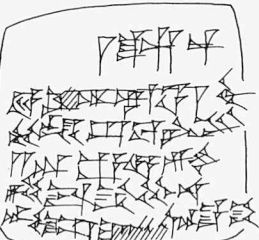
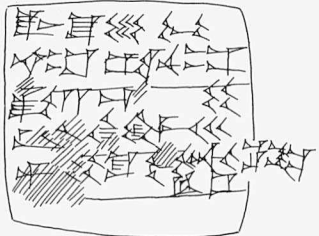


IB1709

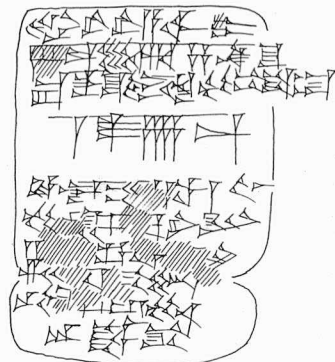
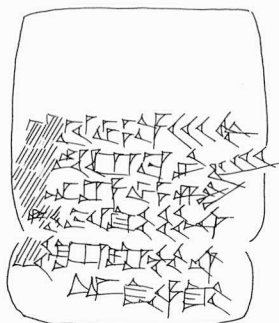
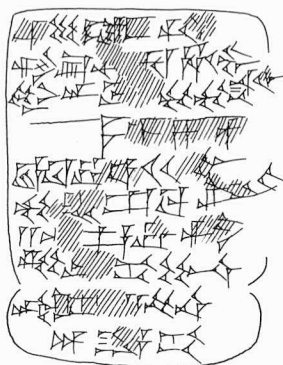
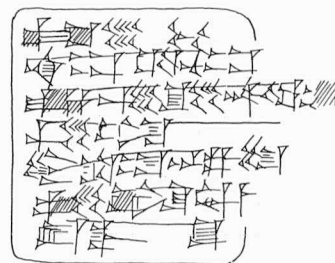
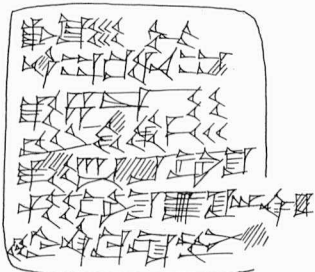


IB 1711

Abb. 26



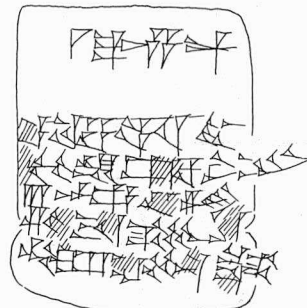
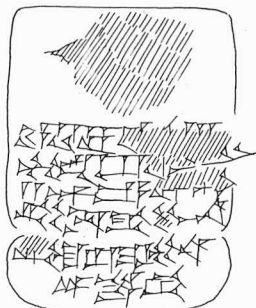
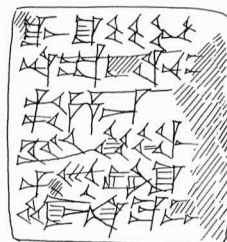
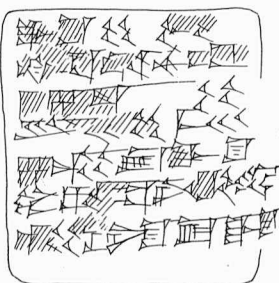
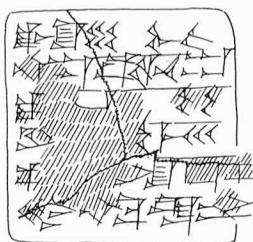
IB 1724



IB 1735

IB 1744

IB 1745



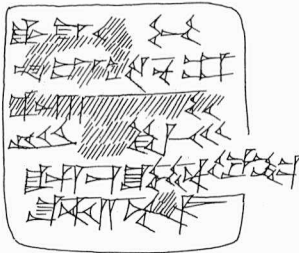
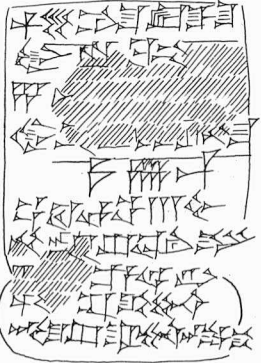
IB 1748

IB 1750

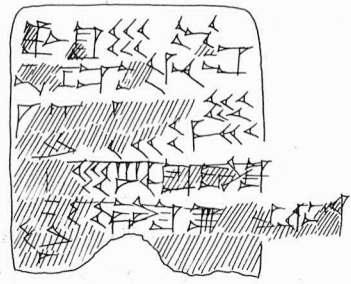
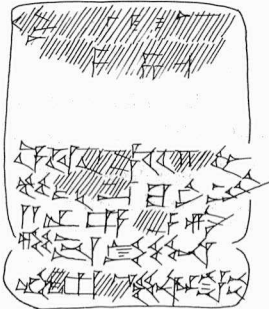
IB 1751



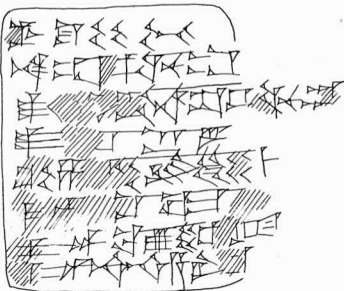
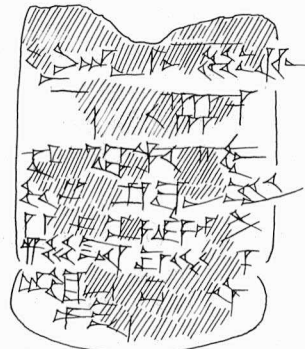
IB 1752



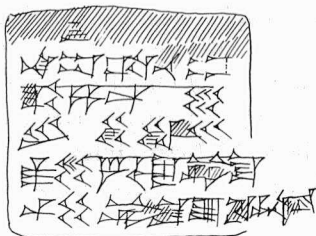
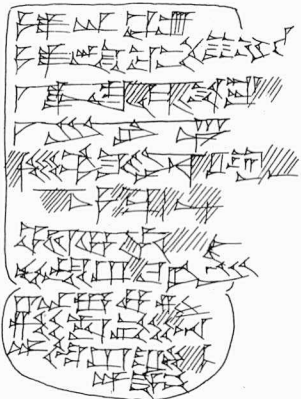
IB 1756



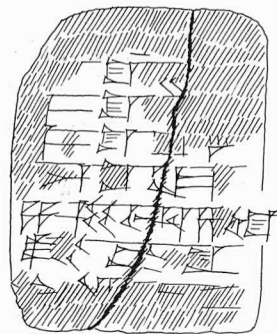
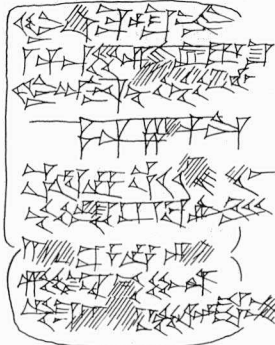
IB 1769



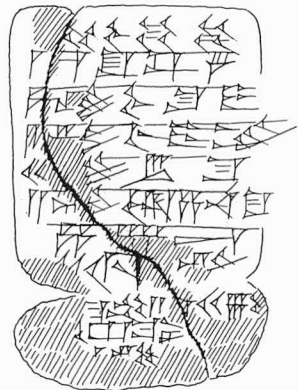
IB 1770



IB 1771



IB 1768



Typ 3 mit dem Jahresdatum R (IB 1725, 1743, 1749, 1778, 1781, 1786, 1788) vereint DABIN und ZI₃.GU (soweit erkennbar) in der ersten Zeile, dann folgt, wie im vorigen Typ, ZI₃.SAG. Vor der Gerste für die „Müllerin(nen)“ (die „Müller“ fehlen wieder) ist die Gerste für die Tiermast (hier meist Schweine) eingeschoben.

Typ 3 n DABIN n ZI₃.GU
 n ZI₃.SAG
 n ZI₃.SI.GAR
 n ŠE ŠA₃.GAL ...
 n ŠE MUNUS.AR₃.AR₃

Typ 4, durchwegs mit dem Jahresdatum O, bildet die zweitgrößte Gruppe (IB 1687, 1709, 1711, 1724, 1735, 1744, 1745, 1748, 1750, 1751, 1752, 1756, 1769, 1770, 1771); er hat nach DABIN und ZI₃.GU, die in der ersten Zeile zusammengefaßt sind, den Vermerk *naptanum* „(Kult-)Mahl“; ZI₃.SI.GAR-Ration und Gerste-Ration der „Müller“ folgen oft, aber nicht immer:

Typ 4 n DABIN n ZI₃.GU,
 na-ap-ta-nu-um
 (n ZI₃.SI.GAR)
 (n ŠE LU₂.AR₃.AR₃.MEŠ)

naptanum ist offenbar die Zweckbestimmung für DABIN und ZI₃.GU; sie dürfte auch in den Texten der anderen Gruppen impliziert sein. Da eine Abkürzung im Formular entwicklungsgeschichtlich wahrscheinlicher ist als eine lediglich explizierende Erweiterung, dürfte Typ 4 den anderen vorausgehen.

Einzelfälle stellen schließlich die Formulare von IB 1768, und, falls hierher gehörig, IB 1677 dar (Datum jeweils fragmentarisch, unklar).

Da ZI₃.SI.GAR und ZI₃.SAG sowohl – wegen des *naptanum*-Vermerkes – von DABIN und ZI₃.GU zu trennen sind, als auch – wegen unterschiedlicher Fortsetzungen – von den folgenden Gersteposten, bleibt ihre Bestimmung unklar.

Weitere, weniger schematisierte Einträge betreffen verschiedene Mehl- Gerste- und schließlich aus Rohr-Quantitäten, mit Angaben über Bestimmung und für den Transport verantwortliche Person (GIRI₃PN; in dieser Funktion erscheinen auch zahlreiche Frauen). In Typ 1 betrifft der erste Posten nach den „Müllern“ stets Gerste als Mastfutter (ŠA₃.GAL) für Schafe und Ziegen; damit endet eine Reihe von Texten dieses Typs: IB 1704, 1713, 1718, 1732, 1733, 1738, 1740, 1757, 1760, 1775). Die Ziel- und Zweckbestimmungen der restlichen Posten sind recht vielfältig; es kommen vor:

Personennamen: IB 1716:9 und IB 1779 passim;

Berufe (darunter viele Frauen) wie AD.KID „Mattenflechter“ (IB 1777:8), GALA „Kultsänger“ (IB 1774:8), (GEME₂.)BAL.E.NE „Spinnerinnen(?)“¹ (IB 1687 Rs.: 1; 1724:5; 1756:5), GEME₂ ki-sa-tum „Futter-Sklavin(?)“ (IB 1779:12), GEME₂ LUGAL „Königs-Sklavin“ (1750:8), LU₂.I₃.SUR „Ökelterer“ (IB 1725:14; 1779:13), LU₂.MU₇.MU₇ „Beschwörer“ (IB 1731:14), MUḤALDIM.ME „Köche“ (IB 1756:6), MUNUS.E₂.SIKIL.E.NE „Tempelreinigerinnen(?)“² (IB 1707:8; 1731:12), MUNUS.ENSI „Traumdeuterin“

¹ Oder „Wasserschöpferinnen“ zu a-bal (= *dalûm*) „Wasser schöpfen“?

² Oder Kultpersonal šāt *esikillim* „die (Frauen) des E₂.SIKIL“ als weibliches Pendant zu ša *esikillim* (vgl. Wbb. s. v. *esikillum*)?

(IB 1731:8), MUNUS.SAGI¹ „Mundschenkin“ (IB 1755 Rs.: 4'; 1778:15; 19), MUNUS.ŠU.I „Friseur“ (IB 1737:8; 1743:10; 1768:11; 1779:14; 1783:8), (MUNUS.)UM+ME.GA.LA₂ „Amme“ (IB 1709:5; 1731:9; 1779:5), NAGAR.ME „Zimmerleute“ (IB 1755 Rs.: 7'), ŠITIM.ME „Baumeister (Pl).“ (IB 1745:6), ŠU.I LUGAL „Königlicher Friseur“ (IB 1759 Rs.: 2'; 1779:15), ZABAR.DAB₆ „ein (Hof-)Beamter“ (IB 1716:7);

der „Palast“ (E₂.GAL): IB 1715:7; 1745:7;10; 1752:5;7; 1781:7;15; 1788 Rs.: 4';

Götternamen und Tempel: ^dDumu-zi (IB 1723:6 [im Monat Tammuz!]; 1763:7); E₂ ^dEn-ki (IB 1778:14), E₂ ^dInanna u₃ ^dNa-na-a (IB 1778:9), E₂ DINGIR.DINGIR.MEŠ (IB 1778:10;18), E₂ ^dNe₃-eri₁₁-gal (1886:8), U₂.SI₄.AN.NA „Abend(stern?)“ (IB 1735:6; 1769:6; 1771:6):

Ortsname: Nibru^{ki} (IB 1749 Rs.: 2);

Sachen, zu deren Herstellung oder Beschaffung(?) die aufgeführten Posten verwendet werden, wie: verschiedene Teig- oder Brotarten (ŠEM, wohl = BAPPIR₂ „Bierbrot“: passim; NINDA.GUR₄.RA: IB 1758:8; 1767:9; 1781:10; NINDA.I₃.DE₂.A; IB 1778:7; NINDA.KI.LAM: IB 1759:7; 1767:11), AR.ZA.NA „Gerstengrütze“ (IB 1758:7; 1768:6;14; 1781:9), nu-us-ḫa-tim „(Brot-)Korb“ (IB 1725:7), GI.IZI.LA₂ „Fackel“ (IB 1731:13), IM.SAḪAR.BABBAR.KUR.RA „weißer Alaun“ (IB 1723:8), KUŠ.ŠUḪUB „Stiefel“ (IB 1714:6), Kleider (TUG₂.GU₂.E₃: IB 1723:9; 1785:8; TUG₂.MU.BU.RA: IB 1711:8; 1722:13).

14. Texte unsicherer Gattung (Abb. 29)

Die drei fragmentarischen bzw. schlecht lesbaren Texte IB 1678, 1683 und 1693 könnten literarischen Inhalts sein.

IB 1719 = Taf. 56 trägt eine Zeichnung (Mondsichel und Sonne/Venus?) und ist durch Linien tabellenartig eingeteilt. Die Beschriftung ist sehr schlecht erhalten; zu erkennen sind Monats- und Tagesdaten.

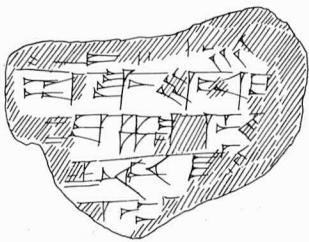
Index zu den unter 11.2-3 behandelten Texten

1. Götternamen

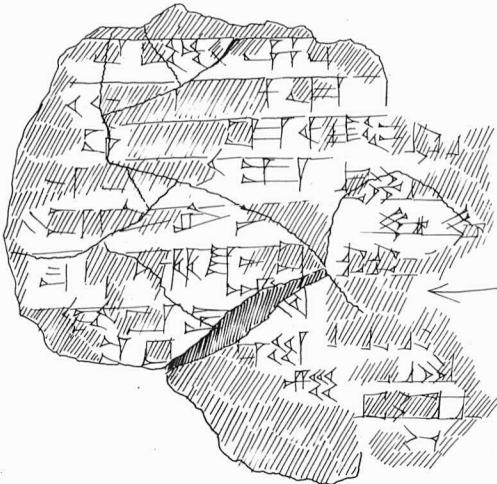
^d Ba-u ₂ <?>	1770:9 (PN!?)
^d Dumu-zi	1723:6
	1763:7
^d En-ki	s. unter 3: E ₂ ^d E.
^d Gu-nu-ra	1829:12
^d Na-na-a	s. unter 3: E ₂ ^d N.
^d Ne ₃ -eri ₁₁ -gal	s. unter 3: E ₂ ^d N.

2. Personennamen

A-am-ma-a	1723:7 (GIRI ₃)
	1763:8 (GIRI ₃)
A-bu-ḫa-ḫx[	1725:10 (GIRI ₃)
A-ḫa-a-tum	1778:11; 15; 19 (GIRI ₃)
A-ḫa-ti-DU ₁₀ -ba-at	1722:14 (GIRI ₃)
	1723:10 (GIRI ₃)



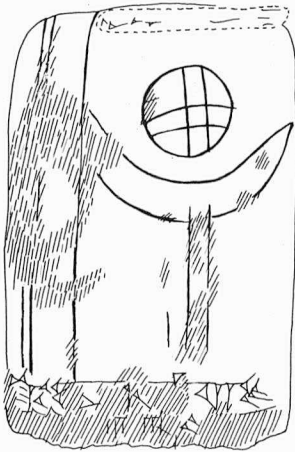
IB 1678



IB 1683



IB 1693



IB 1719

A-li₂-a-li^d*Adad-ša-di-i**BA/ZU.AB-ta-ra-^Γma²^Γ*^d*Ba-u₂-šar-ra-at**Be-li₂-an-dul₃-li₂*^d*Da-mu-mu-ša-lim**DI¹²-^drUTU^Γ*^d*En-lil₂-ba-ni-^Γx^Γ[(-x)-^Γx^Γ*^d*En-lil₂-^ΓILLAT-su₂^Γ**I-BI[**I-ku-KA-ša**I₃-li₂-a-PI-i**I-ta-bu-ur**Ia-ab-^Γx^Γ[**IG¹²-KA¹²-^dDa-mu**Iš₈-tar₂-mu-pi₂-ša-at*^Γ*Iš₈²-tar₂²-ru-x^Γ**It-ti-ša-mi-ša¹²(SI)-ru-um**Ka-am-ma-ni-nu-um**Ki-ši-ia**KIR²-^Γx^Γ-ut-i-^Γx^Γ**Ku-bi-na-da*^Γ*Ku²-bu-ur-tum**KU₃-^dNin-šubur**Na-ma-la-tum*^d*Na-na-a-NI-^Γx^Γ*1742:8 (GIRI₃)1759 Rs.4' (GIRI₃)

1788 Rs.:1

1750:8 (GIRI₃)

1729:1; Rs.:2

1734: Rs.:1

1754:4

1764:4

1714:7 (GIRI₃)1728:7 (GIRI₃)1711:7 (GIRI₃)

1771:7

1829:10 (GIRI₃)1709:14 (GIRI₃)1716:9 (GIRI₃)1731:11 (GIRI₃)1735:10 (GIRI₃)1755 Rs.:3' (GIRI₃)1758:11 (GIRI₃)

1764:2

1769 Rs.:2 (GIRI₃)1771:9 (GIRI₃)

1729:3

1715:8 (GIRI₃)

1779:11

1728:9 (GIRI₃)

1734: Rs.:2

1745:8 (GIRI₃)1711:13 (GIRI₃)1785:9 (GIRI₃)1710 Rs.:3' (GIRI₃)

1734:6'

1745:10 (GIRI₃)

1736:16

1778:17

1754:5 (IGI?)

1698 Rs.:2 (GIRI₃)

1734:7'

1734:2'

1737:7 (GIRI₃)

1716:9

1735:7 (GIRI₃)1748:6 (GIRI₃)1751:6 (GIRI₃)1752:6 (GIRI₃)1770:13 (GIRI₃)1771:7 (GIRI₃)

1770:8

<i>Na-ra-am</i> - ^d <i>Sîn</i>	1783:6
^d <i>Nanna</i> ¹ - <i>mu-ša-lim</i>	1786:11
<i>Ni-im</i> - $\Gamma\dot{s}i^{\gamma}\Gamma$ - $PI^{\Gamma}x^{\gamma}$	1687 Rs.:4 (GIRI ₃)
^d <i>Nin-urta-nu-ri</i>	1755:9 (GIRI ₃)
<i>Nu-ur₂-i₃-li₂-šu</i>	1711:14 (GIRI ₃)
<i>Nu-ur₂-Iš₈-tar₂</i>	1758:13 (GIRI ₃)
<i>PA</i> ^{ki} - <i>nu-ru-um</i>	1779:9
<i>Ru-ba-tum</i>	1634:5'
	1779:10
	1687 Rs.:2 (GIRI ₃)
	1721:7 (GIRI ₃)
	1737:7 (GIRI ₃)
	1752:8 (GIRI ₃)
	1755 Rs.:5' (GIRI ₃)
	1761:8 (GIRI ₃)
	1763:10 (GIRI ₃)
	1782:10 (GIRI ₃)
^d <i>Sîn-ga-mi-il</i>	1729:1; Rs.:4
	1734:1'
	1764:6
	1770:10
	1779:6
	1784:4
^d <i>Sîn-re-me-ni</i>	1786:9 (GIRI ₃)
^d <i>Sîn-še-mi</i>	1734:4' (ŠU.I LUGAL)
	1781:12
SIPA-DINGIR	1749 Rs.:4
<i>Su₂-ka-li/li₂-ia</i>	1779:7
	1729:4; Rs.:5
	1749 Rs.:3
	1770:11
	1779:8
<i>Su-mu-a-bi-im</i>	1829:6 (GIRI ₃)
<i>Ša-at</i> - ^d MAR.TU	1721:9 (GIRI ₃)
	1725:12 (GIRI ₃)
	1739:9 (GIRI ₃)
	1745:5 (GIRI ₃)
	1749:4' (GIRI ₃)
	1752:10 (GIRI ₃)
	1765:4' (GIRI ₃)
	1767:12 (GIRI ₃)
	1772:6 (GIRI ₃)
	1774:11 (GIRI ₃)
	1778:13 (GIRI ₃)
	1782:8 (GIRI ₃)
	1788 Rs.:3; 5
^d <i>Šamaš-ki-ma-i₃-li₂-a</i>	1722:10; 12 (GIRI ₃)
<i>Šu-ba-ri-tum</i>	1781:8 (GIRI ₃)

Šu-DINGIR.RA

1716:10 (GIRI₃)

1746:3

1767:7 (GIRI₃)1774:9 (GIRI₃)Šu-Iš₈-tar₂

1781:11

Šu-mi-i₃-li₂-a

1711:10

1750:12

Ta-ab-ni-Iš₈-tar₂1750:6 (GIRI₃)

Um-mi-a-ra-aḫ-tum

1707:9 (GIRI₃)

3. Ortsname

Nibru^{ki}

1749 Rs.:2

1829:5 (Du₆-ku₃ N.)

4. Allgemein (Pluraldeterminative ME, MEŠ sind i. a. nicht notiert):

A₂

1736 passim

a-ba-aḫ-ši-ni-im

1783:7 (PN!?)

A.RA₂-2-KAM

1709:10

AD.KID

1777:8

AR.ZA.NA

1745:9

1758:7

1768:6; 14

1781:9

BAL.E.NE

1645:3

s. a. GEME₂.B.BI₂.IN.TUKU

1698:2'

E₂ DINGIR.DINGIR.MEŠ

1778:10; 18

E₂ ^dEn-ki

1778:14

E₂ ^dInanna u₃ ^dNa-na-a

1778:9

E₂ ^dNe₃-eri₁₁-gal

1886:8

E₂.GAL

1715:7

1745:7; 10

1750:5; 7

1752:7

1778:15

1781:7

1784:5

E[?].SIR₂.RA

1709:10

EŠA (A.TIR)

1722:7 (TIR!)

1749 Rs.:1

GALA

1774:8

GEME₂.BAL.E.NE

1687 Rs.:1

1756:5

1725:5

s. a. BAL.E.NE

GEME₂ ki-sa-tum

1779:12

GEME₂ LUGAL

1750:8

GI(.SA) <i>nu-us-ḥa-tim</i>	1725:7
	1735:9
	1778:8
GI.IZI.LA ₂	1731:13
GI.SA	passim im „Mehl-Archiv“ (11.3)
	1784:2
	1764:1; 3
I ₃ .AK.𐎶X𐎶	1703:8
<i>i-ḥu-uz</i>	1746:4
IB ₂ .GUM	1781:14
IB ₂ .SA ₂	1829:7
IM.SAḪAR.BABBAR.KUR.RA	1723:8
KAŠ.DE ₂ .A LUGAL	1829:9
KI.LA ₂	1736 passim
KUŠ.NIG ₂ .KU ₂ .A	1737:6
	1767:6
KUŠ.ŠUḪUB	1714:6
LU ₂ .AR ₃ .AR ₃	passim im „Mehl-Archiv“ (11.3)
	1729:6
LU ₂ .I ₃ .SUR	1725:14
	1729:5?; Rs.:6
	1770:12
	1779:13
LU ₂ .MU ₇ .MU ₇	1731:14
LUGAL	1734:16
	s. a. GEME ₂ , KAŠ.DE ₂ .A, ŠU.I,
	𐎶X.X𐎶.GAR.RA L.
MA ₂ .AN.NA	s. SISKUR ₂ M.
MAŠ ₂	1829:4
MU.DU	1734:16
	1784:3
<i>mu-wa-ri-ši-𐎶im𐎶</i>	1755 Rs.:6' (<i>a-na</i> 𐎶E ₂ /GIŠ𐎶ša m.; PN/Beruf?)
MUḪALDIM	1756:6
MUNUS.AR ₃ .AR ₃	passim im „Mehl-Archiv“ (11.3)
MUNUS.E ₂ .SIKIL.E.NE	1707:8
	1731:12
MUNUS.ENSI	1731:8
MUNUS.SAGI'	1755 Rs.:4' (𐎶SILA ₃ .ŠU.DU ₈ 𐎶.A)
	1778:15 (SILA ₃ .DU ₈ .A); 19
	(SILA ₃ .Š[U.DU ₈ .A])
MUNUS.ŠU.I	1737:8
	1743:10
	1768:11
	1778:20
	1779:14
	1783:8
MUNUS.ŠUBUR	1750:6
MUNUS.UM+ME.GA.LA ₂	1731:9

NAGAR

NIG₂.AR₂.RANIG₂.BA^d[NIG₂.ŠU^dGu-nu-raNINDA_{u3} BAPPIR₂NINDA.GUR₄.RANINDA.GUR₄.RA SISKUR₂.RENINDA.I₃.DE₂.A

NINDA.KI.LAM

SISKUR₂SISKUR₂ MA₂.AN.NAŠA₃.GAL ŠAḤ.GIŠ.GIŠA₃.GAL UDU.ḪI.AŠA₃.GAL UDU.NITAŠA₃.GAL UZ₃ši-pi₂-ik TUG₂.MU.BU.RAši-pi₂-ik TUG₂.「X.X」

ŠITIM

ŠU.BA.AN.TI.EŠ

ŠU.I LUGAL

ŠU.TI.A

TUG₂.BAR.DUL₅TUG₂.GU₂.E₂TUG₂.GUZ.ZATUG₂.MU.BU.RA

1779:5

s. a. UM+ME.GA.LA₂

1755 Rs.:7'

1711

1700 Rs.:3'

1829:12

1735:5

1739:8

1752:5

1769:5

1771:5

1767:9

1758:8

1781:10

1778:7

1759:7

1765:3'?

1767:11

s. NINDA.GUR₄.RA S.

1829:2

1725:4

1743:4

1781:3

1786:4

1740:7

1753:6

passim im „Mehl-Archiv“ (11.3)

1757:6

1711:8

1750:11

1711:11

1745:6

1764:7

1734:4'

1759 Rs.:2'

1779:15

1716:7

1711:10; 12

1750:12

1754:3

1755 Rs.:7'

1736:9

1723:9

1736:6 (T. GEŠTUG-3-KAM.MA); 16

1785:8

1736:1

1711:8

s. a. ši-pi₂-ik T.

TUG ₂ .NIG ₂ .LAM ₂	1736:3; 11
U ₂ .SI ₄ .AN.NA	1735:6
	1769:6
	1771:6
U ₈ RI.RI.GA	1829:11
UDU.NITA NIGA SIG ₅	1829:1; 8
UM+ME.GA.[LA ₂]	1709:5
	s. a. MUNUS.U.
ZABAR.DAB ₆	1716:7
ZI ₃ .GU	passim im „Mehl-Archiv“ (11.3)
ZI ₃ .GUM	1725:5 (neben ZI ₃ .GU)
ZI ₃ .SAG	1711:5
	1725:2
	1739:7
	1768:5
	1777:3
	1778:2
	1779:2
	1781:2
ZI ₃ .SI.GAR	passim im „Mehl-Archiv“ (11.3)
ZI ₃ .SIG ₁₅ (KAL)	1725:6
ZI ₃ .SIG ₅ .GA	1742:7
ṽX.Xṽ.GAR.RA LUGAL	1705:7

KONKORDANZ DER SCHRIFTFUNDE NACH GRABUNGSNUMMERN

Abkürzungen:

Ein Buchstabe nach der IM-Nummer besagt, daß sich der Text zum Zeitpunkt der Kollation (1990) nicht im Iraq-Museum befand, sondern folgenden Provinz-Museen:

M	Mesan
Q	Qadisiya
W	Wasit

Herrschernamen (Numerierung der Königsinschriften nach D. Frayne, RIME 4, und in Klammern nach I. Kärki, SAKAZ 1; vgl. S. 109, Anm. 1):

DI	Damīq-ilišu
EB	Enlil-bāni
ID	Išme-Dagan
LE	Lipit-Eštar
SI	Samsu-iluna
SM	Sîn-māgir

Textgattungen:

Lex.	Lexikalisch
Lit.	Literarisch
Verw.	Verwaltungstext

IB	IM	Kopie S.	Art	Datum	Fundort/Maße (wenn nicht anders angegeben: Höhe/Breite/Dicke)
1659	121930	–	Tonnagel ID 5 (7)	–	150,69N/79,10W/7,35 H:10,8/Ø:3,8
1660	121931	–	Tonnagel LE 4 (2)	–	142,56N/71,27W/7,40 H:7,6/Ø:4,5
1661	121932	108	Lex.?	–	147,05N/72,18W/7,16 11/6/2,5
1662	121933	–	Urkunde?	–	154,42N/67,08W/7,34 6/5/2,5
1663	121934	110	Linse	–	161,30N/66,40W/6,94 Ø:6,5/D:2,5
1664	121935	110	Linse	–	160,50N/65,50W/7,06 7/6,5/2,5
1665	121936	110	Linse	–	147,60N/66,90W/7,13 4,0/3,0/1,0
1666	121937	113	Urkunde	–	164,10N/63,60W/7,10 3/3,5/2,8
1667	121938	110	Linse	–	148,10N/66,26W/6,73 3/7,5/2,3
1668	121939	115	Verw.	–	150,28N/62,70W/8,00 5,3/4,3/2
1669	121940	113	Urkunde	–	127,90N/57,90W/8,36 4/3,5/2
1670	121941	115	Verw.	SI 27	= 2,5/3,3/2
1671	121942	110	Linse	–	151,70N/62,50W/8,12 Ø:7,5/D:2,3
1672	121943	113	Urkunde	SI 11	127,60N/57,40W/8,30 4,0/3,0/1,0
1673	121944	111	Backstein mit Weihinschrift	–	Oberfl. 119-111N/119-115W 10,2/9/7
1674	121945	108	Lex.	–	129,90N/57,65W/8,37 7,5/6,5/1
1675	121946	115	Verw.	X ₁	129,25N/58,45W/7,88 4/3,3/1,7
1676	121947	108	Lex.	–	96,42S/231,15O/7,26 3,5/4/1,2
1677	121948	115	Verw.	X ₂	96,40S/231,10O/7,15 2,2/3,6/1,8
1678	121949	132	Lit.?	–	126N/58,10W/7,54 4/3,2/1
1679	121950	–	Tonnagel ID 5 (7)	–	114,45N/126,15W/8,49 H:12,5/Ø:5,4
1680	121951	–	=	–	94,93N/126,58W/8,34 H:7/Ø:3,7
1681	121952	–	=	–	109,70N/125,70W/8,55 H:14/Ø:5,5
1682	121953	–	=	–	111,59N/127,19W/8,33 H:7,3/Ø:3,6
1683	121954	132	?	–	129,80N/58,73W/7,64 7,5/4,5/2
1684	121955	105	Lit.	–	128,10N/57,90W/7,46 7,8/4,5/2
1685	121956	110	Linse	–	Matrab SO-Abschnitt 6,8/7/2,5

IB	IM	Kopie S.	Art	Datum	Fundort/Maße (wenn nicht anders angegeben: Höhe/Breite/Dicke)
1686	121957	–	Tonnagel LE 4(2)	–	Südmauer unter Oberfläche 229-225O/99-96S H:5/Ø:1,8
1687	121958	127	Verw.	–	28,10O/97,97S/7,03 5,8/3/1,8
1688	121959	115	Verw.	–	228,50O/96,70S/6,84 2,7/2,5/1,5
1689	121960	115	Verw.: PN	–	15,92 von 120N/120W 7,80 von 110N/120W 4/3,3/1,7
1690	121961	–	Tonnagel ID 5 (7)	–	114,25N/117,74W/+8,95 H:6/Ø:9
1691	121962	–	Tonnagel LE 4 (2)	–	142,60N/69,55W/+8,62 H:6/Ø:8,5
1692	121963	115	Verw.	–	228O/97,78S/6,58 1,9/2,8/1
1693	121964	–	?	–	ca. 229O/98S 9/4/3
1694	121965	108	Lex.	–	229,10O/98,10S/6,67 7/5,8/3
1695	121966	–	Tonnagel ID 5 (7)	–	„Temenosmauer“ 103-104N/130-131W/8,66 H:11,3/Ø:4,5
1696	121967	113	Urkunde?	–	228O/97,90S/6,16 7,5/5/2,5
1697	121968	108	Lex.	–	228,50O/96,70S/6,17 4,7/3,7/2,3
1698	121969	115	Verw.	ID E?	Obf. SO-Abschnitt 3,7/3,7/2
1699	121970	105	Lit.	–	234,85O/97,50S/5,45 5,7/6/2
1700	121971	115	Verw.	EB S	229,10O/99S./6,07 3,4/4,5/2,5
1701	121972	110	Linse	–	234,10O/96,80S/5,57 8/7,5/2,5
1702	121973	111	Backstein DI	–	Tulul al-Ḥumr (Islam. Tell sö. Isins) 16/13/8
1703	121974	–	Verw.	–	227-228O/93-94S/5,65-21 4,3/3,5/1,8
1704	121975 Q	118	Verw.	EB F	= 3,7/3/1,8
1705	121976	118	=	EB ?	= 3,5/3/1,8
1706	121977	105	Lit.	–	= 6,3/4/1,1
1707	121978	118	=	EB F	= 4,3/3,7/1,8
1708	121979 N	118	=	EB F	= 3,9/3,5/1,8
1709	121980	127	=	EB O	= 4,5/3,5/1,2
1710	121981	118	=	EB F	= 3,7/3,7/1,8
1711	121982	127	=	EB O	= 3,7/3,3/1,8

IB	IM	Kopie S.	Art	Datum	Fundort/Maße (wenn nicht anders angegeben: Höhe/Breite/Dicke)
1712	121983 Q	118	=	EB F	= 3,7/3,6/1,6
1713	121984	118	=	[]	= 3,9/3,3/2
1714	121985	118	=	EB F	= 3,5/3,3/1,9
1715	121986 W	118	=	EB F	= 4/3,3/1,7
1716	121987	119	=	EB F	= 4,6/3,6/1,7
1717	121988	119	=	EB M	= 3,3/3/1,7
1718	121989	119	=	EB F	= 3,8/3,1/1,6
1719	121990	132	?	—	5,9/4/1,8
1720	121991	119	=	EB F?	= 3,4/3,4/1,2
1721	121992	119	=	EB F	= 4,5/3/2
1722	121993	119	=	EB F	= 4,7/3,5/1,9
1723	121994	120	=	EB F	= 4,1/3,4/1,9
1724	121995	127	=	EB O	= 3/3,3/2
1725	121996	126	=	EB R	= 4,3/3,3/2
1726	121997	120	=	EB M	= 3,3/2,9/1,7
1727	121998	120	=	EB F	= 3,3/3/1,8
1728	121999	120	=	EB F	= 4/3,5/2,2
1729	121200	116	=	—	= 5,4/4,2/1,9
1730	124002	120	=	EB F	= 4/3,5/2
1731	124003	120	=	EB F	= 4,1/3,5/2
1732	124004	120	=	EB F	= 3,6/3,2/1,7
1733	124005	121	=	EB F	= 4/3,3/1,8
1734	124006	116	=	—	= 4,5/4/2,3
1735	124007	128	=	EB O	= 3,5/3,2/2,1
1736	124008 W	116	=	EB S	= 5,3/4,2/2
1737	124009	121	=	EB F	= 3,5/3/2
1738	124010	121	=	EB F	= 3,9/3,2/1,9

IB	IM	Kopie S.	Art	Datum	Fundort/Maße (wenn nicht anders angegeben: Höhe/Breite/Dicke)
1739	124011 M	121	=	EB F	=
1740	124012	121	=	EB F	4/3,5/2,1 =
1741	124013	121	=	EB M	4,1/3,5/1,8 =
1742	124014	121	=	EB F	3,1/2,5/1,7 =
1743	124015	126	=	EB R	4/3/1,8 =
1744	124016	128	=	EB O	3,9/3,1/1,8 =
1745	124017	128	=	EB O	3,4/3,3/2,2 =
1746	124018	116	=	Monat/Tag	3,5/3/2 =
1747	124019	121	=	EB F	3,1/2,9/1,7 =
1748	124020	128	=	EB O	3,5/3,1/1,8 =
1749	124021	126	=	EB []	3,4/3/1,9 =
1750	124022	128	=	EB O	3,7/3,8/2,1 =
1751	124023	128	=	EB O	4/3,3/2,1 =
1752	124024	129	=	EB O	3,1/2,9/2,2 =
1753	124025	121	=	EB F	3,5/3,1/2 =
1754	124026	116	=	?	4/3,5/1,8 =
1755	124027	122	=	EB F	4,1/3,2/1,8 =
1756	124028	129	=	EB O	4,5/3,8/2,1 =
1757	124029	122	=	EB F	3,5/3/2 =
1758	124030	122	=	EB F	4/3,2/1,8 =
1759	124031	122	=	EB F	4,3/3,5/2 =
1760	124032	122	=	EB F	4,4/3,8/2 =
1761	124033	122	=	EB F	4,3/3,5/2 =
1762	124034	123	=	EB F	3,8/3,3/1,8 =
1763	124035	123	=	[]	3,7/3,2/1,7 =
1764	124036	116	=	EB F	3,8/3/1,9 =
1765	124037	123	=	[]	3,6/3/1,7 = 2,6/3/1,8

IB	IM	Kopie S.	Art	Datum	Fundort/Maße (wenn nicht anders angegeben: Höhe/Breite/Dicke)
1766	124038	123	=	EB F	= 4/3,5/1,9
1767	124039	123	=	EB F	= 3,6/3/1,8
1768	124040	129	=	EB ?	= 4,1/3/2,2
1769	124041	129	=	EB O	= 3,5/3/2
1770	124042	129	=	EB O	= 3,3/2,8/2,1
1771	124043	129	=	EB O	= 4/3,2/2,1
1772	124044	123	=	EB M	= 3,1/2,8/2,1
1773	124045	123	=	EB ?	= 3,5/3/1,6
1774	124046	123	=	EB F	= 4,4/3,7/1,9
1775	124047	124	=	EB F	= 4,1/3,3/1,8
1776	124048	124	=	EB P	= 3,5/3/1,8
1777	124049	125	=	EB Q	= 3,6/3/1,9
1778	124050	126	=	EB R	= 5,7/3,9/1,9
1779	124051	125	=	EB H	= 4,7/3,5/1,9
1780	124052	124	=	EB P	= 3,2/3,7/1,9
1781	124053	126	=	EB R	= 5/4/2,1
1782	124054	124	=	EB F	= 4,8/3,5/2
1783	124055	125	=	EB H	= 3,8/3,3/2
1784	124056	116	=	EB R	= 4,2/3,5/1,9
1785	124057	124	=	EB F	= 4,4/3,4/1,8
1786	124058	126	=	EB R	= 4,5/3,5/2,1
1787	124059	125	=	EB Q	= 3,2/2,8/1,7
1788	124060	127	=	[]	= 4/3,7/2,2
1789	124061	124	=	EB F	= 2,5/3,5/1,7
1790	124062	–	Tonnagel ID 5 (7)	–	11,25 von 120N/120W 5,87 von 110N/120W, „Temenosmauer“ H:11,8/Ø:4,7
1791	124063	111	Tonnagel SM 2?	–	235,50O/83,85S/6,30 H:9,5/Ø:7

IB	IM	Kopie S.	Art	Datum	Fundort/Maße (wenn nicht anders angegeben: Höhe/Breite/Dicke)
1792	124064	111	Tonnagel	–	234-36O/93-96S/ca. 0,30 – 1 m Tiefe H:4,5/Ø:5
1793	124065	111	Steinschale mit Weihinschrift	–	100N/81,05W/7,38
1800	?	78	Rollsiegel? (aus Fritte)	–	12/12,2/1,5-8 99-96 S 239-231O L:3/Ø:1
1829	124066	116	Verw.	EB L?	Matrab SO-Abschnitt 4,5/3,6/1,9

5.2. DIE INSCRIFTENFUNDE DER 10. UND 11. KAMPAGNE (1988 UND 1989)

W. SOMMERFELD

Während der 10. Kampagne wurden insgesamt 24 inschriftliche Funde inventarisiert,¹ in der anschließenden betrug deren Zahl 10.² Der hier vorgelegte Bericht folgt dem chronologischen und typologischen Gerüst aus Isin – Išān Baḥrīyāt III (1987), S. 84.

Die Funde beider Kampagnen verteilen sich – nach Textarten gruppiert – folgendermaßen auf die einzelnen Grabungsabschnitte:

Gula-Tempel: B 6.3; D 6.1; 6.2; E 6.3.

SO: D 1.1; 2.1; 4; 6.1; 9; 10; 11.

W III: D 4; 12.

„*Castell*“: C 6.2; F 6.2.

Oberflächenfunde: D 6.1.

Größere Funde von Königsinschriften in sekundärer Lage oder Verwendung traten in zwei Bereichen, dem *Gula-Tempel* und dem „*Castell*“, zutage. Diese Inschriften sind ebenso wie die Oberflächenfunde für die Rekonstruktion der Stadtbaugeschichte von Bedeutung und sollen vorweg im Zusammenhang behandelt werden.

Im Füllschutt der nordöstlichen Seite des *Gula-Tempels* (Areale A–D) wurden zahlreiche beschriftete und gestempelte Ziegel meist fragmentarischen Erhaltungszustandes gefunden. Bei allen Ziegeln handelt es sich um Duplikate der wohlbekannten Standardinschriften, die nur die Herrschertitulatur enthalten:³

¹ Unter den Grabungsnummern IB 1860–1863, 1878, 1890–1897, 1935–1945. Einige Tontafeln wurden nach dem Brennen mit abweichenden IB-Nummern beschriftet; im Folgenden wird immer auf die ursprüngliche Inventarnummer Bezug genommen, jedoch ggf. auf die jetzige auch zusätzlich hingewiesen.

Die beigegebenen Kopien wurden angefertigt an Hand der Grabungsfotos, während der Grabung angefertigten Notizen und vorläufigen Kopien sowie eigenen nach dem Brennen aufgenommenen Fotos. Die geplante abschließende Überprüfung dieser Kopien an Hand der Originale konnte nicht realisiert werden, einige Unklarheiten an schlecht erhaltenen Stellen ließen sich folglich nicht ganz ausräumen.

² Mit den Grabungsnummern IB 1950, 1951, 1960, 1961, 1965, 1966, 1968, 1979–1981.

³ S. RIME 4.1.6.1, 7.1, 10.1.

Ur-Ninurta	ca. 100 ¹
Būr-Sîn	ca. 10 ¹
Enlil-bāni	1
Nebukadnezar II.	3 (dreizeilige Version, s. Isin – Išān Baḫrīyāt II 102).

Als bisher nicht bezeugte Einzelstücke sind ein Tonnagel Ur-Ninurtas² (s. D 6.1 c) sowie ein Türangelstein mit einer neuen Kurigalzu-Inschrift (s. E 6.3) zu verzeichnen.

Aus dem Bereich des sog. „Castells“, einer Bauanlage, bei der in großem Umfang älteres im Tell vorgefundenes Baumaterial verwendet wurde, stammen über 70 beschriftete Ziegel, die einerseits bei einer systematischen Untersuchung der Oberfläche der Begrenzungsmauern zu finden waren, andererseits in dem angelegten Schnitt zutage traten. Sie decken den großen Zeitraum ab von Ur-Nammu bis Nebukadnezar II.:²

Ur III-Zeit:	Ur-Nammu 1 (s. C 6.2) Amar-Sîn 17
Isin I-Dynastie:	Lipit-Ištar 1 Ur-Ninurta 3 Būr-Sîn 3 Enlil-bāni 7 Königsname nicht zu ermitteln 5
Kassitenzeit:	Kurigalzu 3 (Inschrift A, s. Isin – Išān Baḫrīyāt II S. 96)
neubabylonisch:	Nebukadnezar II. 4 (davon 1 Ex. der dreizeiligen und 3 Ex. der siebenzeiligen Fassung, s. F 6.2).

Die restlichen Inschriften waren für eine Identifizierung zu zerstört.

Bis auf den Ziegel Ur-Nammus (s. C 6.2), von dessen Bautätigkeit in Isin bislang nichts bekannt war, handelt es sich bei allen weiteren um Duplikate zu Inschriften, die von den verschiedensten Fundgebieten innerhalb Isins her wohlbekannt sind. Daraus läßt sich wohl der Schluß ziehen, daß zum Zeitpunkt der Errichtung des „Castells“ anscheinend keine wesentlich anderen beschrifteten Baumaterialien vorgefunden wurden als während der Ausgrabungen seit 1973.

Die bisher in Isin ausgegrabenen wie auch an der Oberfläche aufgefundenen Königsinschriften sind insgesamt recht zahlreich und geben vielfältigen Aufschluß über die Stadtbaugeschichte, sind aber auch topographisch, chronologisch und mengenmäßig sehr ungleich verteilt, ein Umstand, der nach einer genaueren Untersuchung verlangt.

Folgende Übersicht gibt die wesentlichen Fakten auf Grund der Quellen der Isin I-Zeit wieder:³

¹ Gestempelte und geschriebene Inschriften sind in etwa gleich häufig.

² Es handelt sich immer um die üblichen Standardinschriften, s. Anm. 3, ferner RIME 4.1.5.1; H. Steible, FAOS 9,2 (1991) S. 218ff. Amarsuen 2.

³ Einzelheiten über die Fundorte und -umstände lassen sich den Berichten in Isin – Išān Baḫrīyāt I–III sowie RIME 4 entnehmen. Hier werden nur Nachrichten über die Errichtung von Bauwerken erwähnt, die sicher oder sehr wahrscheinlich in Isin gelegen waren; in Klammern steht die Nr. der entsprechenden Bearbeitung in RIME 4. – Als ergänzende Quelle sind die Jahresnamen einbezogen; die Angabe der Daten bezieht sich auf die Zusammenstellungen in: M. Sigrist, Isin Year Names (1988).

KN	Ziegel mit Standardinschrift	Bautätigkeit	Jahresdaten
Amar-Sîn Išbi-Erra Šu-ilīšu Iddin-Dagān Išme-Dagān	zahlreiche Ex. an vd. Stellen	„große Mauer“ (3) „große Mauer“ (5)	„gr. Mauer“ (12) „gr. Mauer“ (6)
Lipit-Ištar	1 Ex. Oberfläche, 1 Ex. im Füllschutt SO	Palast (2), É-níg-si-sá (4)	
Ur-Ninurta	3 Ex. Oberfläche, 1 Ex. im Gula-Tempel		
Būr-Sîn	zahlreiche Ex. im Bereich des Gula-Tempels, 1 Ex. im Füllschutt SO		
Lipit-Enlil Erra-imittī Enlil-bāni	zahlreiche Ex. im Bereich des Gula-Tempels, 1 Ex. Oberfläche		
Zambija Īter-pīša Urduka Sîn-māgir Damiq-ilīšu	zahlreiche Ex. an vd. Stellen	„große Mauer“ (2,3), Palast (10), „Hundehaus“ (4), Tempel für Nin- ibgal (5), Nintinuga (6), Sud (7) „große Mauer“ (1)	
	1 Ex. Oberfläche	Tempel für Dagān (1) und Lulal (3) Palast (3) „große Mauer“ (1), Palast (4), Nergal ² -Tempel (3), Vorratshaus für Amurru(2)	Dagān-T. (C) „gr. Mauer“ (13)

Wie diese Zusammenstellung zeigt, sind zahlreiche Oberflächenfunde, die sich über weite Bereiche des Tells verteilen, auffälligerweise nur von der Standardinschrift Amar-Sîns und sodann von der des ca. 200 Jahre später regierenden Enlil-bāni anzutreffen. Dieser Tatbestand gibt Anlaß zu der Vermutung, daß Amar-Sîn mit großem Aufwand den Auf- und Ausbau Isins betrieben hat; leider fehlen bisher Angaben aus anderen Quellen (wie Königsinschriften oder Jahresdaten), die eruieren ließen, um welche konkreten Baumaßnahmen es sich dabei handelte. Vielleicht war der gute städtebauliche Zustand ein Grund dafür, daß Išbi-Erra als Residenz Isin wählte.

Išbi-Erra und seine unmittelbaren Nachfolger sind bisher nur durch Ausbauarbeiten an der „großen Mauer“ von Isin – offensichtlich zur Sicherung der Hauptstadt – als Bauherren nachzuweisen; Investitionen zur Errichtung von größeren neuen Gebäuden blieben eine Ausnahme (Lipit-Ištar). Auch in den Jahresdaten, die bisher allerdings nur unvollständig bekannt sind, wird nicht von großangelegten Baumaßnahmen berichtet; es sind hier überwiegend Nachrichten über die Pflege der verschiedenen Götter-Kulte festgehalten. Es dürfte kaum Zufall sein, daß der Mangel an entsprechenden Hinweisen aus Königsinschriften und Jahresnamen mit dem Umstand korrespondiert, daß Funde von Ziegeln mit Inschriften der ersten neun Isin-Könige so selten anzutreffen sind.

Zahlreich wurden beschriftete Ziegel erst wieder von Ur-Ninurta und Būr-Sîn im Bereich des Gula-Tempels gefunden, nicht aber in anderen Gegenden der Stadt; das läßt wohl auf begrenzte Renovierungs- oder Ausbaumaßnahmen am Hauptheiligtum schließen.

Gegen Ende der Isin I-Dynastie setzen dann parallel zu den zahlreichen Oberflächenfunden der Enlil-bāni-Inschriften auch wieder vermehrt Berichte über Bautätigkeiten der Könige ein. Offensichtlich hat Enlil-bāni nach einer langen Periode begrenzter Investitionen wieder intensive Anstrengungen unternommen, der Residenzstadt insgesamt eine neue anscheinliche architektonische Gestalt zu geben.

Eine Bestätigung dieser Schlußfolgerungen geben die Inschriftenfunde aus dem Bereich des „Castells“, in dessen Mauerwerk in großem Maße Ziegel wiederverwendet wurden, die aus dem Abraum älterer Bauten des Tells stammen, wobei anzunehmen ist, daß es sich dabei auch um Anlagen handelt, von denen jetzt nichts mehr erhalten ist bzw. die bei den modernen Grabungen nicht erreicht worden sind; trotzdem bewegen sich diese Funde sehr genau im Rahmen der bisher bekannten Inschriften (s. o.).

Schließlich wurde zur weiteren Klärung dieser Beobachtungen in beiden Kampagnen versucht, durch eine systematische Bestandsaufnahme und Katalogisierung der beschrifteten Ziegel, die sich zahlreich an der Oberfläche des Tells finden lassen, nähere Aufschlüsse über Zeitpunkt und Verteilung königlicher Bautätigkeiten zu gewinnen. Dazu wurden repräsentativ 21 Planquadrate von je 100×100 m Fläche sehr engmaschig abgesucht und die Inschriftenfunde notiert.

Dieser Survey ergab folgende Verteilung (Einzelheiten über die Fundstellen sind den Abb. 30–31 (S. 148f.) zu entnehmen):¹

Amar-Sîn	30
Lipit-Ištar	1
Ur-Ninurta	1
Būr-Sîn	1
Enlil-bāni	36
„Palast des Enlil-bāni“	20
nicht identifiziert ²	88
Nebukadnezar II.	1

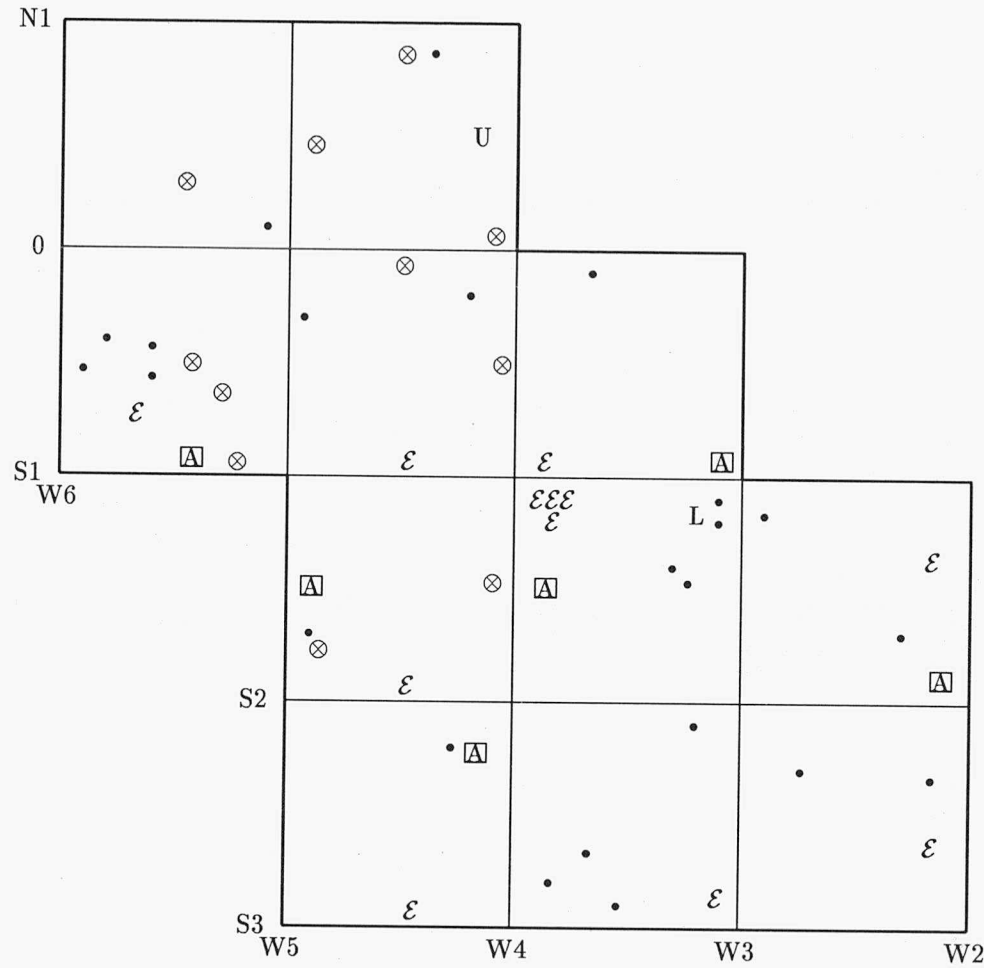
Auch unter der Einschränkung, daß die Oberflächenfunde vielleicht nicht repräsentativ und insgesamt nicht zahlreich genug sind, ist die Tatsache bemerkenswert, daß sie sich in das Gesamtbild einfügen, das durch die Auswertung der verschiedenen Funddaten gewonnen wurde. Der Schluß darf mittlerweile als recht sicher gelten, daß wir mit einer sehr ungleichmäßigen lokalen Bautätigkeit der in Isin herrschenden Könige zu rechnen haben.

Die Standardinschriften geben nur Aufschluß, welcher König tätig war, konkretisieren aber nicht die Aktivitäten und haben insofern nur recht begrenzten Informationswert. Besonderes Interesse beanspruchte daher die topographische Verteilung der zweizeiligen Inschriften

É.GAL / ^dEn-lil-ba-ni „Palast des Enlil-bāni“,

¹ Es handelt sich immer um die Standardinschriften mit Titulatur. Die meisten Inschriften, die an der Oberfläche gefunden wurden, sind sehr schlecht erhalten, jedoch ist wegen der spezifischen Phraseologie der Titulatur die Identifizierung auch dann möglich, wenn nur wenig lesbar ist – im Extremfall langt ein charakteristisches Zeichen – bzw. wenn die Zeilenzahl des Textes zu ermitteln ist. Bei den hier zusammengezählten nicht identifizierten Inschriftenfragmenten war meist kein Zeichen mehr lesbar. Inschriften(fragmente) unbekannten Typs waren nicht festzustellen.

² Darunter befinden sich sieben Fragmente, die sicher altbabylonisch sind, bei denen aber sehr unsicher bzw. ausgeschlossen ist, daß es sich um die Enlil-bāni-Inschrift handelt; zwei davon nennen den Titel dam-igi-il-la-^d Inanna, der in der Standardtitulatur von Ur-Ninurta und Zambija erscheint.



- ⊗ Ziegel mit Standardinschrift des Amar-Sîn
E " Enlil-bāni
L " Lipit-Ištar
U " Ur-Ninurta
⊗ Ziegel mit Inschrift „Palast des Enlil-bāni“
• nicht identifiziert

Abb. 30. Oberflächenfunde von beschrifteten Ziegeln

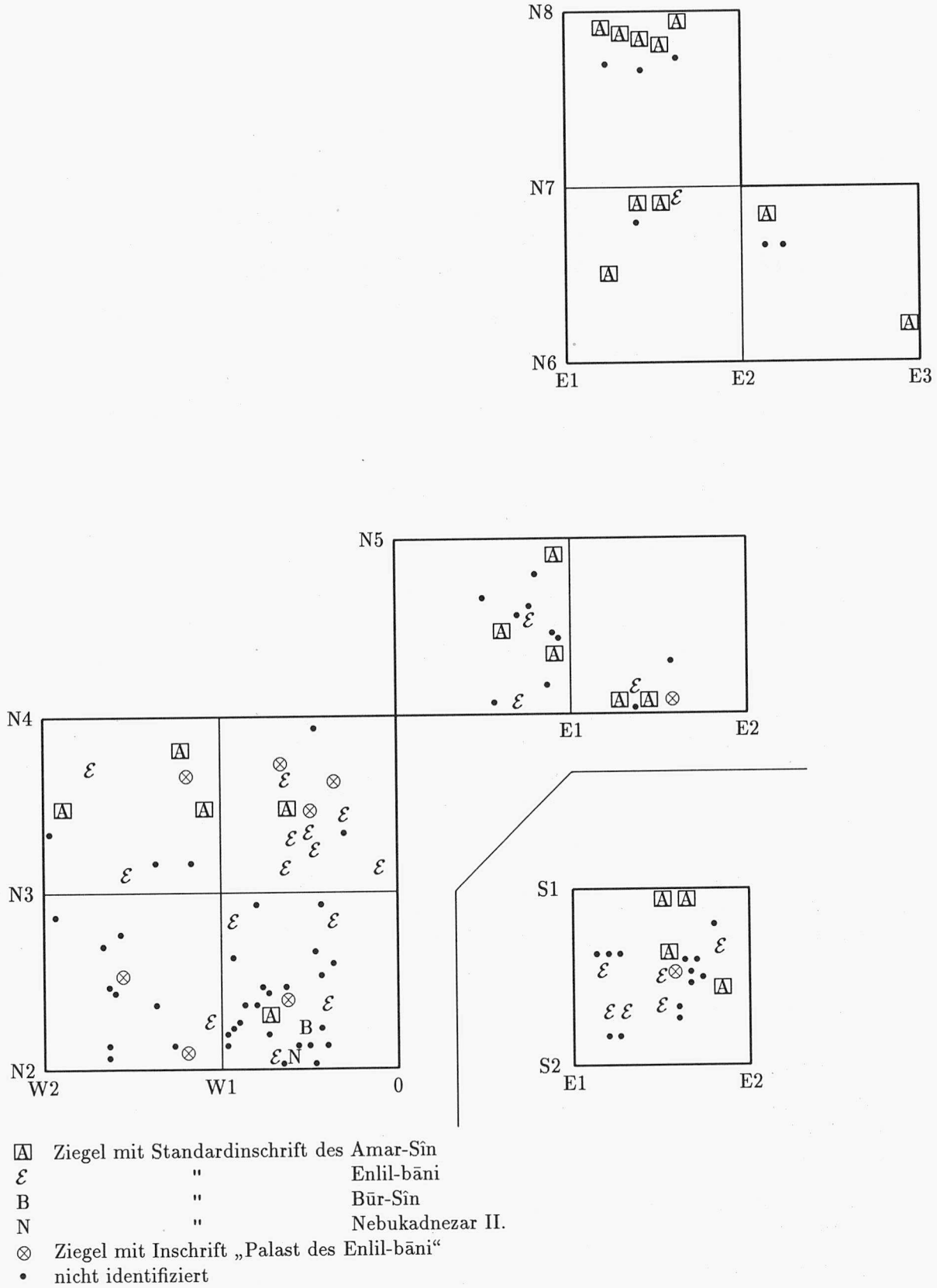


Abb. 31. Oberflächenfunde von beschrifteten Ziegeln

die die Lokalisierung der (neuangelegten?) Residenz des Herrschers hätten ermöglichen können. Auch mehrfach in früheren Kampagnen aufgefunden,¹ erwies sich jedoch die jetzt zu verzeichnende Streuung der beim Survey identifizierten Duplikate als zu groß, um den in Frage kommenden westlich oder nordwestlich des Gula-Tempels gelegenen Bereich genau genug einzugrenzen.

Nach dem Ende der Isin I-Zeit sind keine altbabylonischen Königsinschriften mehr aus Isin belegt. Diejenigen der kassitischen Herrscher sowie von Nekukadnezar II. stammen fast ausschließlich aus dem Bereich des Gula-Tempels, der „seit langer Zeit verfallen“ war. Das Engagement war hier wohl auf die Renovierung des alten und berühmten Heiligtums beschränkt; die Stadt selbst spielte in dieser Zeit nur noch eine untergeordnete Rolle.

B 6. Königsinschriften der sargonischen Zeit

B 6.3. Eine Keule Maništušus

In der Ninurta-Cella des Gula-Tempels (FO: 54,50–38 N / 95,72–60 W, +10,11 m) wurde eine von dem akkadzeitlichen Herrscher Maništušu gestiftete Keule gefunden (IB 1878; s. Kopie Taf. 57, Fotos Taf. 43–44; 57), die folgende Inschrift trägt:

<i>Ma-an-iš-tu-šu</i>	Maništušu,
LUGAL	der König
KIŠ	von Kiš,
<i>a-na</i>	hat der
5 ^d Nin-Isin	Nin-Isina
A.MU.RU	(diese Keule) geweiht.

Streitkolben gehörten zu den beliebtesten Votivgaben der Herrscher der Akkad-Zeit und sind mit weitgehend ähnlich aufgebauten Widmungen an zahlreiche Götter belegt.²

Die Inschrift ist bereits zitiert in: I. J. Gelb (†) – B. Kienast, Die Altakkadischen Königsinschriften des dritten Jahrtausends v. Chr., FAOS 7 (1990), S. 79 sub Maništušu 5.

Zur alten Orthographie Isin(IN) für Isin s. zuletzt mit Lit. P. Steinkeller, JCS 30 (1978) 168f.; vgl. noch ders., *Vicino Oriente* 6 (1986) 40; D. Charpin, RA 74 (1980) 189.

Auf der Keule sind noch geringe Spuren einer älteren ausgelöschten Inschrift festzustellen, die sich jedoch ohne Untersuchung mit Spezialmethoden, die bisher noch nicht möglich war, nicht rekonstruieren läßt.

C 6. Königsinschriften der Ur-III-Zeit

C 6.2. Ziegelinschrift Ur-Nammus

IB 1979 (FO: 180 N / 780 W; s. Foto Taf. 58, 2): im Schnitt des „Castells“ wurde ein Ziegel, der sekundär als Türangelstein verwendet worden war, mit einer sechszeiligen Inschrift Ur-

¹ S. Isin – Išān Bahrīyāt I S. 88 zu nicht inventarisierten Oberflächenfunden, Bd. II S. 94 zu IB 953 (Oberfläche nördlich des Nordabschnitts). – Vereinzelt sind solche Inschriften auch von Sîn-māgir bezeugt: s. Isin – Išān Bahrīyāt I S. 90 zu IB 422(!) (Oberfläche im Norden), II S. 95 zu IB 938, 939 (Schutt des Gula-Tempels). Eine verschleppte Inschrift dieses Typs von Damiq-ilīšu wurde während der 9. Kampagne gefunden, s. S. 112.

² Vgl. FAOS 7 sub Sargon 2; Rīmuš 2.4.5.6; Maništušu 3; Narām-Sîn 8.10.16.B 7; Šarkališarri 3; Fragment 4.

Nammus gefunden (s. H. Steible, FAOS 9,2 (1991) S. 95f. Urnammu 3). Diese Inschrift war bisher nur auf Funden aus Nippur bezeugt:

	Ur- ^d Nammu	Ur-Nammu,
	lugal-Uri ^{ki} -ma	der König von Ur,
	lugal-ki-en-gi-ki-uri	der König von Sumer (und) Akkad,
	[l]ú é	der Mann, der den Tempel
5	[^d E]n-líl-lá	Enlils
	[i]n-dù-a	gebaut hat.

Diese Inschrift, die nur die Titulatur des Königs, aber keine Angaben zu der in Isin vorgenommenen Bautätigkeit enthält, ist insofern wichtig, als wir ihr die neue Information verdanken, daß bereits der Begründer der Ur III-Dynastie hier als Bauherr tätig war; ferner beweist der Ziegel, daß eine Inschrift, die sich auf Bautätigkeiten in Nippur bezieht, auch außerhalb davon Verwendung finden konnte.

D 1.1. Sumerischer literarischer Text der altbabylonischen Zeit

IB 1896 (jetzt IB 1895, IM 132 862; FO: 91,5 S / 215,6 E, +5,99 m; s. Abb. 35): Enkis Fahrt nach Nippur.¹ Das Fragment (die andere Seite ist zerstört) dupliziert die Zeilen 3–7 der Edition von A. A. al-Fouadi, Enki's Journey to Nippur (1969) S. 69, und bietet in Z. 6f. die Varianten k ù-gi statt kù.

D 2. Nichtliterarische Schultexte der altbabylonischen Zeit

D 2.1. Lexikalischer Text

IB 1863 (IM 132 855; FO: 95,2 S / 222,4 E, +6,97 m): Proto-Ea. Etwa zwei Drittel der ursprünglichen Tafel sind erhalten. Die Vs. ist fast völlig zerstört; die geringen Reste auf der rechten Tafelseite könnten in Z. 5–7 'A' lauten, in Z. 8 'IA'; Z. 9–11 ist sicher ME zu lesen (vgl. MSL 14, 34, 71–3). Die Rs. lautet:²

1'	NI	
'ni'-i	NI	vgl. MSL 14, 35: 91
mu	NI	94
za-al	NI	92
5' li	NI	96
da-ak	NI	93 (di-gi)
šar	NI	95
i	NI	90
	NI.NI	97
10'	U	
bu-ru	U	36: 114
	BAR	

¹ Die Identifizierung dieses Fragmentes verdanke ich J. Krecher. – Zu weiterer Lit. s. C. Wilcke, Isin – Išān Bahriyāt III S. 89 mit Anm. 3.

² IB 1863 enthält einige Varianten, die bisher nach der Edition von Proto-Ea, MSL 14, nicht zu verzeichnen waren; in diesen Fällen wird hier der Text der Hauptrezension in der rechten Spalte angegeben.

	ba- ⁷ ar ⁷	BAR	120
	šu	ŠÚ	121
15'	gi-bi-ir	ŠÚ.ÁŠ	122
		LAL	
	la	LAL	34: 74
	sú-úr	LAL	75
	la-ú	LAL.KAK	79 (LÁL.KAK)
20'	ú-ku	LAL.DU	76 (LÁL.DU)
o. Rd. iti-zíz-a u ₄ -17-kam			

Wie bereits bei anderen Schultexten bezeugt,¹ weist die entsprechende Überlieferung in Isin einen gegenüber der Nippur-Rezension abweichenden Aufbau auf.

D 4. Altbabylonische Übungstexte (Linsen)

IB 1895 (jetzt IB 1896, IM 132 863; FO: 91,7 S / 217,5 E, +5,99 m; s. Abb. 32): nur wenige Zeichen sind erhalten.

IB 1945 (IM 132 874; FO: 86,9 S / 218,8 E, +5,72 m; s. Abb. 32): Personennamen², die gewölbte Seite ist unbeschrieben.

IB 1961 (FO: 34,8 N / 491,3 W, +6,24 m; s. Abb. 32): nur der rechte untere Teil der Tafel ist erhalten, die gewölbte Seite (nicht kopiert) enthält nur geringe Zeichenreste der letzten beiden Zeilen.

IB 1966 (FO: 51 N / 486,5 W, +5,87 m; s. Abb. 32): enthält zweimal die Personennamen Šu-^dNin-kar-ra-ak und Šu-^dLa-ra-ak; die gewölbte Seite ist unbeschrieben.

IB 1980 (FO: 22,5 N / 485 W, +6,44 m; s. Abb. 32): nur das Zeichen igit ist erhalten. Die Tafel wurde – für Schultafeln ganz ungewöhnlich – im Altertum durchbohrt; war sie folglich als Anhänger, Amulett o. ä. verwendet worden?

IB 1981 (FO: 21,9 N / 494,6 W, +6,10 m; s. Abb. 32): Personennamen², die flache Seite (nicht kopiert) enthält nur die Zeichen a-b[u-...].

Zwei weitere während der 11. Kampagne gefundene kleine Schultafelfragmente, auf denen kein ganzes Zeichen erhalten war, wurden nicht inventarisiert.²

D 6. Königsinschriften der altbabylonischen Zeit

D 6.1. Altbabylonische Tonnägel und Tonkegel

a) Išme-Dagān

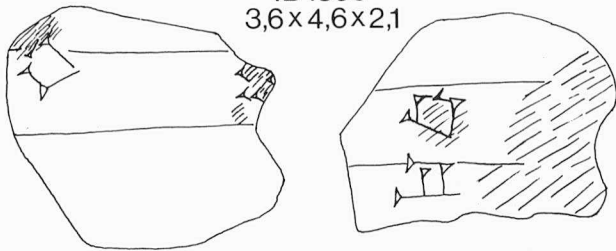
IB 1940 (IM 132 870; FO: 89,3 S / 228,3 E, +5,33 m; s. Abb. 33): Kol. I dieser neuen Tonnagelschrift ist zerstört, Kol. II lautet:

		([Išme-Dagān])
II	[en-Un]ug ^{ki} -ga	[der en von Ur]uk,
	[lugal]- ⁷ ī ⁷ -si-in ^{ki} -na	[der König von] Isin,

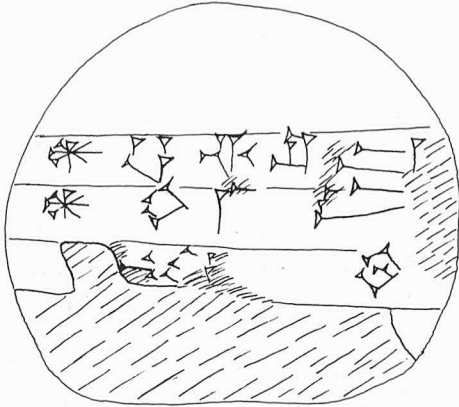
¹ S. C. Wilcke, Isin – Išān Baḥrīyāt III S. 93.

² Ein Fragment (FO: 23,4 N / 495,4 W, +6,30 m) enthält in zwei Zeilen die Reste von [1]ug[al] (?); auf dem anderen (FO: 38,3 N / 491,6 W, +6,28 m) ist nur ein Keil erhalten.

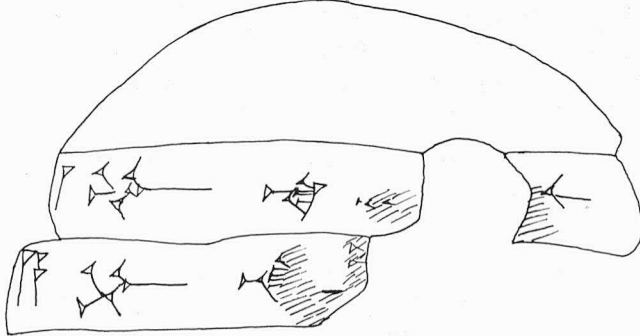
IB 1895
3,6x4,6x2,1



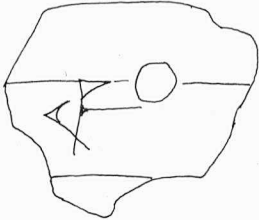
IB 1945
ø 7,3, D 2,8



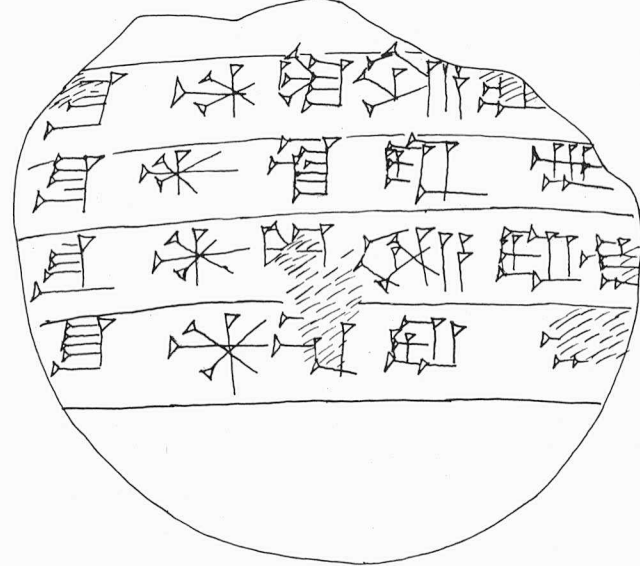
IB 1981
4,3x8,1x2,4



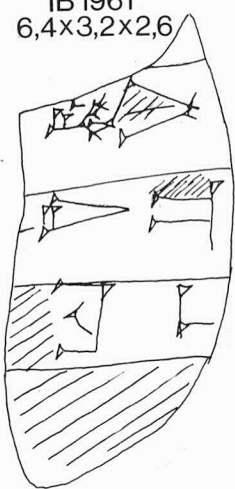
IB 1980
3,1x4x2,3



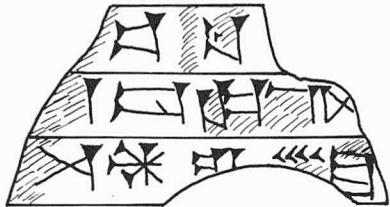
IB 1966
ø 8,4, D 2,4



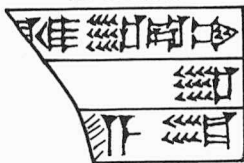
IB 1961
6,4x3,2x2,6



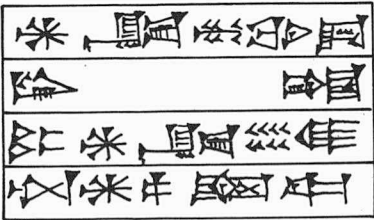
IB 1950



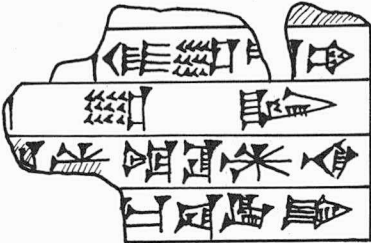
IB 1968 d



IB 1965 a,d
IB 1968 b



IB 1965 b,c



	[lugal-ki]-en-gi-ki-uri	[der König von Su]mer (und) Akkad,
	[dam-k]i-ág	der geliebte Gemahl
5	[^d Inanna]-ka-ke ₄	der [Inanna],
	[....]-zi-da	hat [....]-zida,
	[....-n]a-at-tum / [ki-ág-g]á-ni	sein [gelieb]tes [....]...
	[mu-(x)]-x-dù	gebaut.

Trotz des nicht erhaltenen Anfangs der Inschrift, der wahrscheinlich die Widmung an eine Gottheit, mit Sicherheit den Königsnamen und den Beginn der Titulatur enthielt, kann an der Zuweisung zu Išme-Dagān kein Zweifel bestehen, denn die Königstitulatur hat in den Königsinschriften aus Isin einen weitgehend festgelegten, für jeden Herrscher spezifischen Aufbau, und die Reihe II 1–5 ist so nur in den Inschriften Išme-Dagāns belegt.¹

Z. 6: Das Bauwerk läßt sich nicht identifizieren; in den Inschriften und Jahresdaten Išme-Dagāns wird kein Gebäude genannt, dessen Name auf zi-da endet. Ebenso wenig findet sich in anderen Quellen aus Isin ein eindeutiger Bezug auf diesen Eigennamen. Lediglich in dem Datum Enlil-bāni I² wird ein Enki-Tempel É-me-zi-da erwähnt, jedoch ohne die Stadt, in der der Tempel gelegen war, anzugeben; dieses Heiligtum kann sich folglich auch in einem anderen Ort innerhalb des Herrschaftsbereiches von Enlil-bāni befunden haben, eine Identität ist somit ganz ungewiß.

Z. 7: Hier hat offensichtlich eine nähere Beschreibung des Bauwerks oder ein Epitheton desselben gestanden, für das sich aber in dem inschriftlichen Material aus Isin keine Parallele findet. Nach der Zusammenstellung von K. Hecker, Rückläufiges Wörterbuch des Akkadischen, SANTAG 1 (1990) S. 299f., wäre allenfalls mit *tanattu* „Ruhm“ ein passender Beiname zu bilden. – Der in anderen Königsinschriften aus Isin gelegentlich genannte „Speicher“ é-šutum (GI.NA.AB.TUM)³ kann hier nicht vorliegen.

Z. 8: In den Königsinschriften aus Isin sind bei dem Verbum dù „bauen“ die Verbalpräfixe in-, mu-, mu-na- und mu-un- belegt, wozu die Spuren hier allerdings kaum passen. Am ehesten könnte [mu-na]-^ra b⁷-dù zu lesen sein; zu einer solchen Verbalform gäbe es allerdings in dieser Textgruppe keine Parallele.

b) Inschriften Lipit-Ištar

Lipit-Ištar 3

Zu dieser bisher gut bezeugten Inschrift (RIM E4.1.5.3) wurden folgende vier weitere Tonnägel gefunden, die eine kürzere Version des Textes bieten:

IB 1860 (IM 132 852; s. Abb. 33);

IB 1861 (IM 132 853; s. Abb. 34);

IB 1936 (IM 132 866; s. Abb. 34);

IB 1938 (IM 132 868; s. Abb. 34).

Diese kürzere Fassung ist deshalb von besonderem Interesse, weil es sich hier offenbar um eine ältere Version handelt, die noch nicht das Palasttor als den Ort erwähnt, an dem der König seine Stiftung errichtete. Die Zeilen 1–19 enthalten die Standardtitulatur Lipit-Ištar ohne Abweichungen. Der Rest des Textes, der den Bericht von der Stiftung des Königs enthält, lautet:

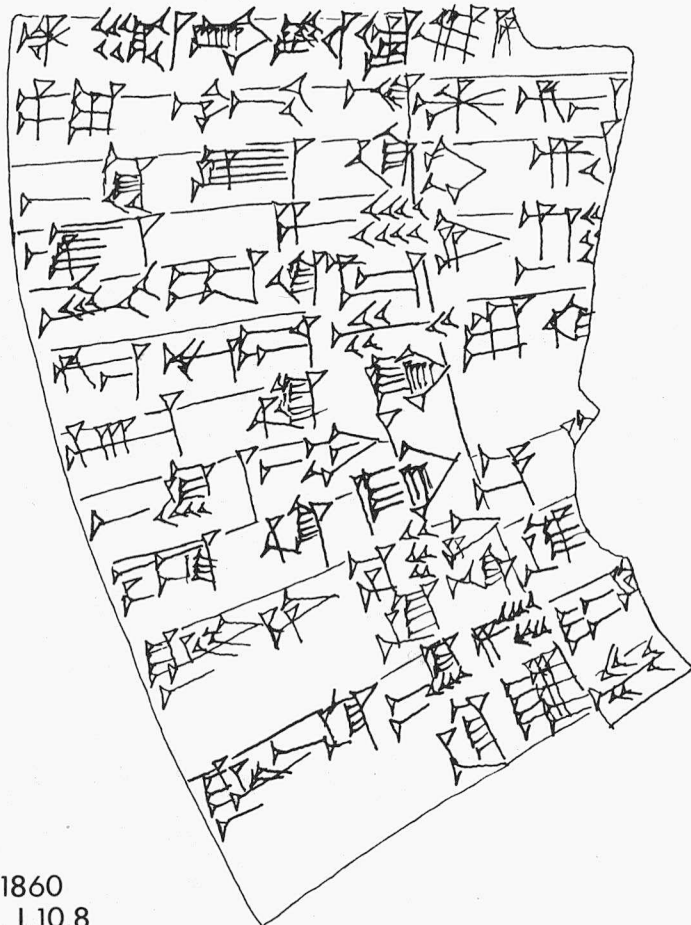
	kurze Fassung	lange Fassung	(Ich, Lipit-Ištar, ...)
20	GA-ni-in	GA-ni-in	habe ein Magazin
	bí-bí-il	bí-bí-il	für die Einkünfte
	i-dî ^d En-líl	i-dî ^d En-líl	Enlils
		ù ^d Nin-líl-ti-im	und Ninlils
	i-na Ì-si-in ^{ki}	i-na Ì-si-in ^{ki}	in Isin,

¹ Vgl. RIME 4.1.4.1, 2, 11, 12.

² S. M. Sigrist, *Isin Year Names* (1988) S. 34.

³ Vgl. RIME 4.1.5.7, 14; 14.2, 12; 15.2, 20.

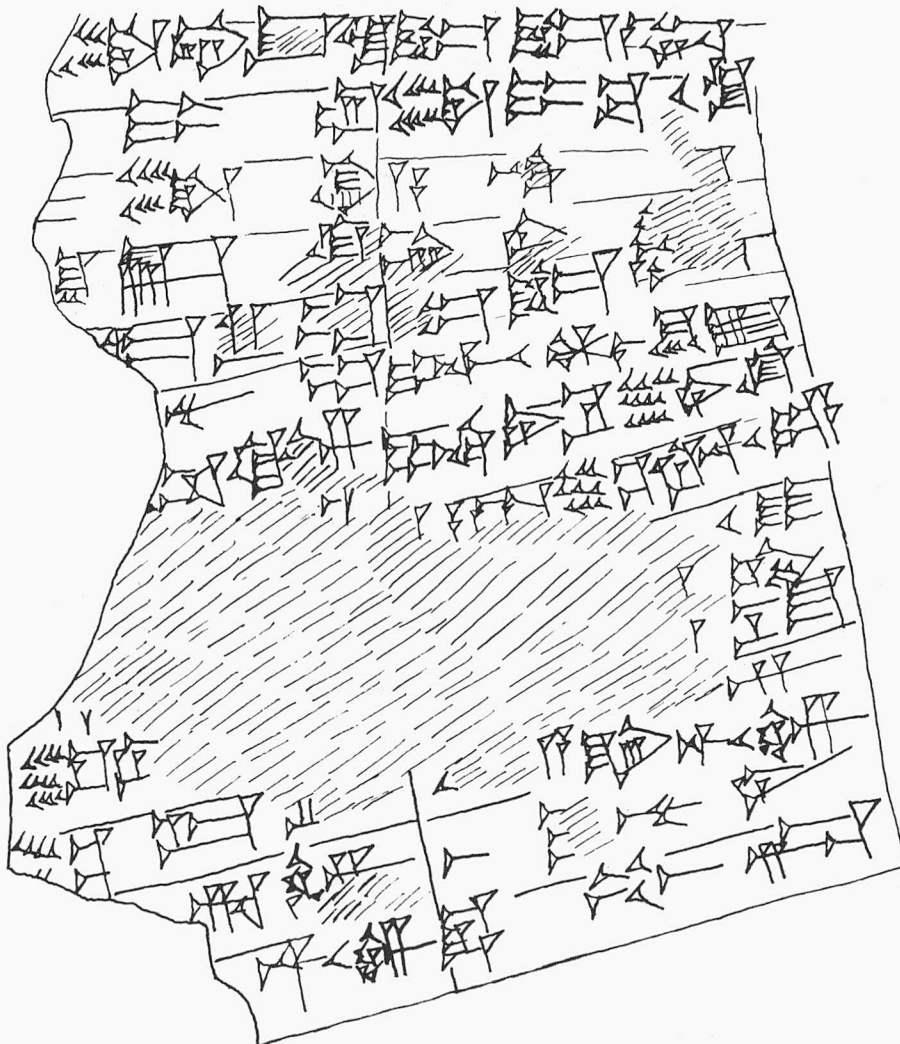
IB 1939
ø 3,7, L 6,9



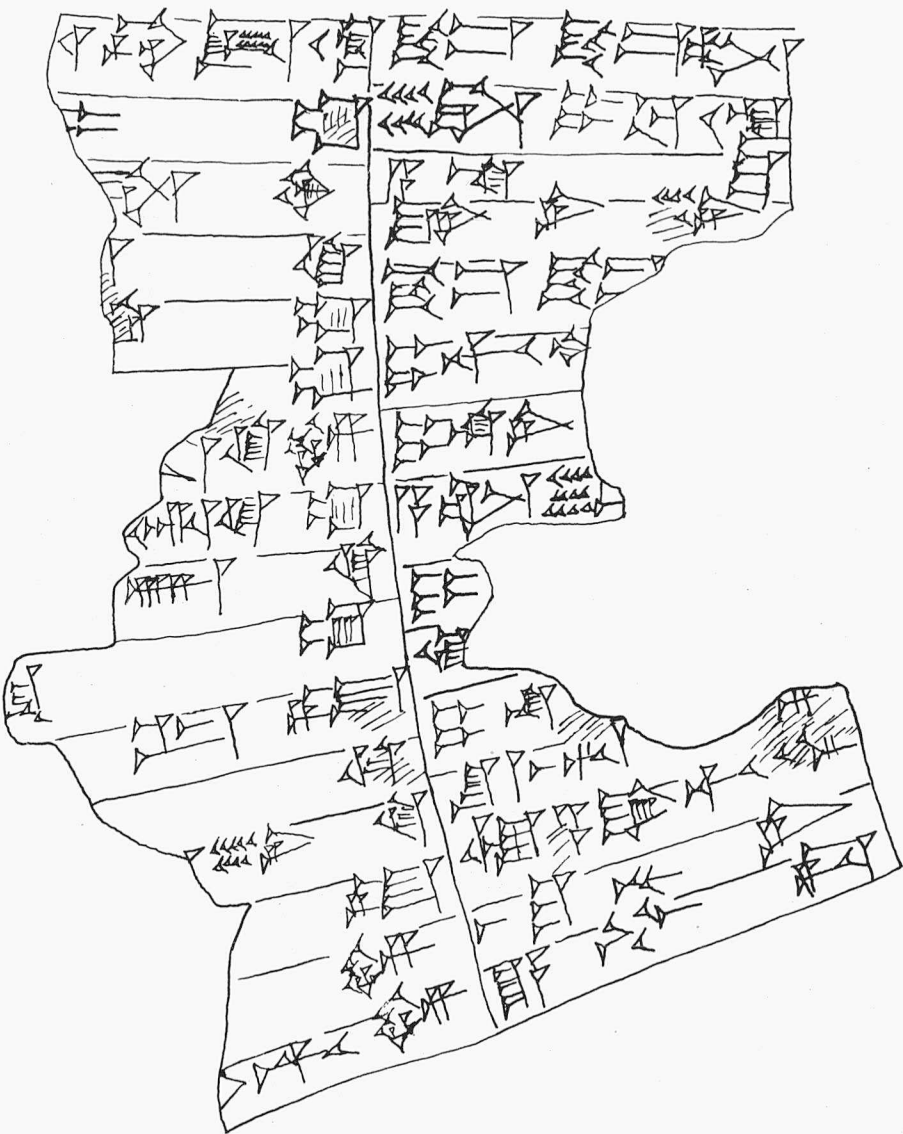
IB 1940
ø 3, L 4,6



IB 1860
ø 5,1, L 10,8



IB 1861
ø 5,6 , L 11



IB 1936
ø 4,7, L 3,1



IB 1938
ø 4,9, L 10,7



25	<i>a-al šar-ru-ti-ia</i>	<i>a-al šar-ru-ti-ia</i> <i>i-na ba-ab É.GAL-im</i> ^d <i>Li-pí-it-Eš₄-tár</i> <i>ma-ru</i> ^d <i>En-líl</i> <i>a-na-ku</i>	der Stadt meines Königiums, im Tor des Palastes, – Lipit-Ištar, der Sohn Enlils, ich habe, –
30	<i>i-nu-mi</i> <i>ki-i-ta-am</i> <i>i-na ma-at</i> <i>Šu-me-ri-im</i> <i>ù A-kà-dī-im</i>	<i>i-nu-mi</i> <i>ki-i-ta-am</i> <i>i-na ma-at</i> <i>Šu-me-ri-im</i> <i>ù A-kà-dī-im</i>	als ich Recht im Land Sumer und Akkad
35	<i>aš-ku-nu-ni</i> <i>e-pu-uš</i>	<i>aš-ku-nu-ni</i> <i>e-pu-uš</i>	geschaffen habe, gebaut.

Die Z. 20–22 bereiten dem Verständnis noch beträchtliche Schwierigkeiten. Für das Objekt der königlichen Stiftung *GA-ni-in* sind ganz unterschiedliche Deutungen vorgeschlagen worden, so die Ableitung von:

1. *ganīnu* „Magazin“ o. ä.: s. AHW. *ganīnu* I 2 (vgl. Nachtrag S. 1556); CAD G 42; s. a. E. Szlechter, OrAnt 5 (1966) 150⁶ mit Lit. W. von Soden, GAG Nachtrag § 62 e, versteht die Konstruktion als stat. abs.
2. *kannu* „ein Gefäß oder Ständer“: s. ausführlich I. J. Gelb, BiOr 30 (1973) 250 f.; ferner E. Sollberger / J. R. Kupper, IRSA (1971) 176¹. Dem folgen zahlreiche Autoren, z. B. I. Kärki, StOr 49 (1980) 20 („zwei Gefäße mit Ständern“); C. Wilcke, Or 54 (1985) 309; D. Frayne, RIME 4 (1990) S. 51 („a pair of pot stands“). Die Form *kà-ni-in* wird als Dual cas. obl. analysiert.
3. *qarnu* „Horn“: CAD Q 137 (as votive object).
4. Theoretisch sind noch nominale Ableitungen zu den Verben *ganānu* „einsperren“, *kanānu* „einrollen“ oder *qanānu* „Nest bauen“ möglich, die jedoch keinen befriedigenden Sinn ergäben.

Die darauf folgende Wendung *bibil idi/i Enlil* wird meist als Apposition aufgefaßt, bei der der GN als gen. subj. angeschlossen ist, s. z. B.

AHW. *biblu* 5) c) („... die Enlil wünschte“); s. a. E. Szlechter, OrAnt 5, 150⁶; I. J. Gelb, BiOr 30, 251 („desired by Enlil and Ninlilum“); s. a. CAD Q 137; E. Sollberger / J. R. Kupper, IRSA 176 („désirés par Enlil et Ninlilum“); I. Kärki, StOr 49, 20 („auf den Wunsch Enlils und Ninlils hin“). – C. Wilcke, Or 54, 309⁺²⁵, hat Zweifel an dieser Interpretation geäußert („überzeugt nicht“, „der Ausdruck bleibt dunkel“) und mit Vorbehalt die Übersetzung „Unterstützung“ vorgeschlagen.

D. Frayne, RIME 4 S. 51, versteht die Stelle als Konstruktion, bei der ein gen. obj. vorliegt: „a gift (for) the hands of the gods Enlil and Ninlil“.

Geht man von der konkreten Grundbedeutung von *biblum* „Gebrachtes“ im Sinne von „Gabe, Geschenk“ aus, muß Enlil im gen. obj. stehen, die Wendung also etwa „Gabe(n) für die Hand = zur Verfügung von Enlil“ bedeuten. Ansprechend wäre dann, *GA-ni-in* als Regens im stat. constr. zu analysieren, und eine Deutung als „Magazin“ ergäbe guten Sinn. Lipit-Ištar hätte folglich einen Aufbewahrungsort für Geschenke, Spenden, Abgaben und dergleichen mehr zugunsten von Enlil (und Ninlil) eingerichtet.¹ Syntaktisch möglich ist allerdings auch die Auffassung, daß auf einen Dual im stat. rect. eine Apposition folgt und ein Paar von Motivobjekten (*kannum*-Gefäße oder -Ständer bzw. Hörner) angebracht worden ist.

Solange die genaue Bedeutung der Wendung nicht durch Parallelen eindeutig geklärt ist, wird eine sichere Entscheidung zwischen den verschiedenen Interpretationen kaum möglich sein.

Die längere Fassung erweckt den Anschein, die spätere zu sein, da hier die syntaktische Konstruktion durch den Einschub einer weiteren Passage unübersichtlicher geworden ist; auch ist eher vorstellbar, daß Lipit-Ištar später seine Tätigkeit zugunsten des göttlichen Gemahls von Enlil erweitert hat, während die Annahme einer nachträglichen Reduzierung wenig für sich hat.

Sämtliche früher bekannt gewordenen Exemplare² dieser Inschrift, die nicht aus kontrollierten

¹ Zum gut bezeugten Enlil-Kult in Isin s. D. O. Edzard, ZZB (1957) 65.

² S. die Zusammenstellung RIME 4 S. 49 ff. (nicht erwähnt wird hier das Duplikat BM 117706 [Hinweis C. B. F. Walker], übersehen ist E. Szlechter, OrAnt 5 (1966) 149 ff.); sehr übersichtlich ist die Partitur RIME 4 Microfiche I S. 14–31.

Grabungen stammen, weisen die Langfassung auf (soweit dies den Angaben zu entnehmen ist). Bei dem Bemühen, die verschiedenen Fassungen in Beziehung zur Topographie von Isin zu setzen, sind folgende Fakten faßbar.

Bei den in Isin gefundenen Duplikaten sind nähere Angaben zum Fundort möglich:

IB	Grabungsabschnitt und Fundort	Fassung
192	N: Oberfläche 220–224 N	lang
333	S: 73,1 S / 8,1 E, +8,67 m	kurz
336	S: 75,5 S / 8,14 E, +8,21 m	kurz
1016	N: Matrab im Nordabschnitt	lang
1216	SO: 109,8 S / 235,35 E, +6,86 m	[?]
1289	SO: Oberfläche 105 S / 262 E	lang
1384	NW: Oberfläche nahe NW-Abschnitt	lang
1860	Oberfläche 110–100 S / 110–100 W	kurz
1861	SO: 98,4 S / 224,4 E, +7,25 m	kurz
1936	SO: 86,3 S / 228,5 E, +5,75 m	kurz
1938	SO: 85,45 S / 230 E, +5,66 m	kurz

Bei IB 333, 336, 1936 und 1938 sind die fraglichen Zeilen 23, 26–29 nicht erhalten, doch ist wegen der Kolumnenaufteilung sicher, daß hier die Kurzfassungen vorliegen, denn bei diesen endet die erste Kolumne mit Z. 16, während bei der längeren Version der Text auf 20 und 16 bzw. 23 und 13 Zeilen verteilt wird.

Das Studium der oben angegebenen Funddaten läßt folgende Schlüsse zu:

Bei den Exemplaren der Langfassung handelt es sich um Oberflächenfunde und zwar aus dem Bereich nördlich des Gula-Tempels (die Ausnahme IB 1289 dürfte verschleppt worden sein); fast alle Vertreter der Kurzfassung wurden dagegen in Grabungen gefunden, und zwar in Arealen, die südlich und südöstlich des Gula-Tempels liegen.

Da jedoch die Grabungsareale S und SO über 200 m entfernt sind, kann es sich schwerlich um ein Gebäude handeln. Im Abschnitt S sind zwar zusätzlich mehrere Exemplare der Tonnagelinschrift Lipit-Ištar 4 (Bau des é-níg-si-sá „Hauses der Gerechtigkeit“) gefunden worden, jedoch haben die Grabungen hier keine architektonische Struktur aufdecken können, so daß wir mit einer sekundären Ablegung der Tonnägel rechnen müssen. Aus SO wiederum stammt eine Inschrift Damiq-ilšus, die von der Errichtung eines Vorratshauses für Amurru berichtet,¹ so daß hier kultisch genutzte Magazine zu vermuten sind. Daß sich in SO ein bedeutender offizieller Wirtschaftstrakt befand, zeigt außerdem das in der 9. Kampagne gefundene „Mehl-Archiv“ aus der Enlil-bāni-Zeit.

Es dürfte kaum Zufall sein, daß die Erwähnung des „Palasttores“ nicht in den Exemplaren aus den südlichen Grabungsplätzen erscheint. Man muß dann postulieren, daß während der Regierungszeit Lipit-Ištars die Verlegung entweder des *ganīnum* „Magazins“ oder der Votivobjekte aus den Wirtschaftstrakten südöstlich des Gula-Tempels in den Torbereich des (oder eines) Palastes² des Königs erfolgte, der noch nicht wiedergefunden wurde, aber wohl im nördlichen Teil des Tells zu suchen ist.

Lipit-Ištar 4 (RIM E4.1.5.4): Bau des é-níg-si-sá „Hauses der Gerechtigkeit“.

IB 1891 (IM 132 858; FO: 90 S / 226 E, +6,07 m): Tonkegel, erhalten sind die Zeilen 1–11.

¹ IB 1291, s. Isin – Išān Baḥrīyāt II S. 94; RIM E4.1.15.2.

² Von der Anlage eines neuen Palastes berichtet Lipit-Ištar in der Inschrift RIME 4.1.5.2.

IB 1937 (IM 132 867; FO: 86,6 S / 230 E, +5,93 m): Tonnagel, erhalten sind die Zeilen 1–18.

Beide Duplikate bieten in ihren erhaltenen Teilen keine Varianten gegenüber dem Text RIME 4 S. 54.

Ein weiterer Tonnagel IB 1939 (IM 132 869; FO: 89 S / 232,75 E, +5,57 m; s. Abb. 33) trägt eine bisher nicht bekannte Inschrift Lipit-Ištars. Z. 1–13 enthalten die Standardtitulatur des Herrschers, Z. 14–20 lauten:

𒌦𒌦-RI-[. . . .]
 15 𒌦-si-i[^{n^{ki}}(x)]
 uru^k[ⁱ-nam-lugal-gá-ka (?)]
 u₄ n[í-g-si-sá]
 ki-e[n-gi-ki-uri-a]
 i-n[i-in-gar-ra-a]
 20 mu-[x (x)]

Am wahrscheinlichsten ist, in Z. 14 *hi-ri-[tum]* „Graben, Kanal“ zu lesen und dementsprechend in Z. 20 *mu-[ba-a]* zu ergänzen: „Ich habe einen Kanal in Isin, der Stadt [meines Königums (?)], als ich R[echt] in Sum[er (und) Akkad] ge[schaffen habe], geg[raben]“.

Die ebenfalls denkbaren sumerischen Lesungen als Nomen *šár* „Reichtum, Fülle“ bzw. als Verbum *šár-re* [. . . .] „um zu vermehren“ dürften wohl kaum das Richtige treffen.

c) Ur-Ninurta?

IB 1862 (jetzt 1842, IM 132 854; FO: 105,2 N / 74,08 W, +8,31 m): der Tonnagel, gefunden im Füllschutt des Gula-Tempels, ist völlig verwittert und fast gänzlich unlesbar. Lediglich der Anfang von Kol. I ist deutlich auszumachen; die Spuren passen zu keiner bekannten Tonnagelinschrift aus Isin, am ehesten ist [^dUr]-^dNin-urta zu lesen.

d) Enlil-bāni 2 (RIM E4.1.10.2): Bau der „großen Mauer“ von Isin.

IB 1935 (IM 132 865; FO: 86,3 S / 285,5 E, +5,75 m): der Tonnagel enthält keine Varianten gegenüber dem Text in RIME 4 S. 79.

e) Damiq-ilīšu

IB 1960 (FO: Oberfläche 5 N / 495 W): auf dem Tonnagelfragment sind vier Zeilen der Standardtitulatur erhalten, wie sie in allen bekannten Tonnagelinschriften Damiq-ilīšus erscheinen:¹

1' gur₇ gú-gu[r-gur-re]
 ú-^ra⁷-[zi]
 èš-É-ga[l-maḥ-a]
 [lu]gal-k[ala-ga]

D 6.2. Altbabylonische Ziegelinschriften

Der Platten-Weg, der im Bereich des Gula-Tempels freigelegt wurde (vgl. S. 13), war mit zahlreichen Ziegeln ausgelegt, die die Standardinschrift Būr-Sîns in gestempelter und geschriebener Form tragen. Da von dieser Inschrift laut RIM E4.1.7.1 bisher nur ein Exemplar der gestempelten Version veröffentlicht ist, wird hier das Foto (s. Taf. 58,1) eines geschriebenen Duplikats mitgeteilt.

¹ Vgl. RIME 4.1.15.1 Z. 9–12; 2 Z. 11–14; 3 Z. 10–13.

Aus dem Füllschutt des Gula-Tempels stammt ein Ziegel mit der Standardinschrift Enlil-bānis (nicht inventarisiert), auf dem ein Spielbrett eingezeichnet ist.¹

D 9. Altbabylonischer Privatbrief

IB 1897 (IM 132 864; FO: 91,9 S / 225,1 E, +5,08 m; s. Abb. 35): die Keilschriftzeichen sind weitgehend verklebt und verdrückt, so daß außer der Anrede (*a-na Ia-ḫ-ti-ru² qí-bí-[ma]*) fast nichts mehr lesbar ist; auf der Rs. sind nur noch ganz wenige Spuren erkennbar (nicht kopiert).

D 10. Altbabylonische Rechtsurkunden

D 10.1. Altbabylonischer Vertrag

IB 1893 (IM 132 860; FO: 87,2 S / 221,8 E, +6,29 m; s. Abb. 35): Fragment eines Pachtvertrages; die Rs. ist bis auf ganz geringe Reste zerstört.

D 11. Altbabylonische Verwaltungstexte und Verteilungslisten

Alle unter dieser Rubrik aufgeführten Wirtschaftstexte stammen ebenso wie der Vertrag IB 1893 aus dem Grabungsabschnitt SO.

IB 1890 (IM 132 857; FO: 94,8 S / 215,5 E, 30 cm unter der Oberfläche; s. Abb. 35): Abrechnung; die Tafel ist durchbohrt.

IB 1892 (IM 132 859; FO: 88,7 S / 224,2 E, +6,35 m; s. Abb. 35): Abrechnung; die Rs. ist zerstört.

IB 1894 (jetzt IB 1941, IM 132 871; FO: 89,6 S / 225 E, +6,07 m; s. Abb. 36): Personennamen, auf der Vs. (nicht kopiert) ist kein Zeichen vollständig erhalten.

IB 1941 (jetzt IB 1894, IM 132 861; FO: 87,7 S / 230,5 E, +5,6 m; s. Abb. 36): Verwaltungsurkunde; die geringen Reste des Datums ([iti-... u₄-x] +5-kam, [mu...]-2 / a-bi) langen für eine Identifizierung nicht aus.

IB 1942 (IM 132 872; FO: 86,9 S / 224,6 E, +5,59 m; s. Abb. 36): unvollendete Rationenliste. Die Rs. ist fast gänzlich zerstört; nach den Spuren (nicht kopiert) waren beide Kol. beschrieben.

IB 1943 (IM 132 873A; FO: 88,4 S / 233,3 E, +5,17 m; s. Abb. 36): Verteilung von Mehlrationen, Datum Enlil-bāni M.² Diese Urkunde gehört zu dem von M. Krebernig S. 117ff. publizierten „Mehl-Archiv“.

IB 1944 (IM 132 873B; s. Abb. 36): das Fragment stammt aus demselben Fundort wie IB 1943 und gehört zum selben Archiv; das Datum ist nicht erhalten.

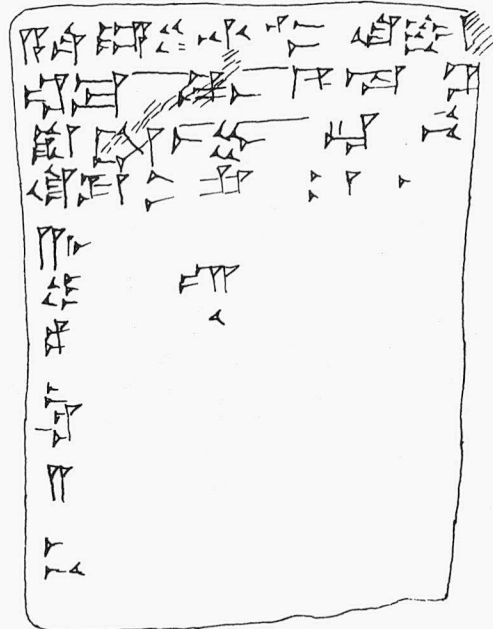
D 12. Altbabylonische Bullen

Sämtliche Bullen, die wohl als Begleitetiketten für Lieferungen verwandt worden waren, wurden im Grabungsareal W III gefunden. Die Annahme liegt nahe, daß es sich hier um Teile eines Wirtschaftstraktes handelte. Wegen der Erwähnung des „Königsschreibers“ ([du]b-sar-lugal, IB 1965 b.c) könnte diese Einrichtung offizieller Natur sein, wenn auch das Auftreten eines „Brauereis“ (^{lu}lunga, IB 1965 a.d; 1968b) für eine nähere Funktionsbestimmung nicht ausreicht. Einen zeitlichen Fixpunkt gibt die Erwähnung des Königs Urdukuga.

¹ s. zu ähnlichen Spielbrettern z. B. W. Andrae, Der Anu-Adad-Tempel (WVDOG 10) S. 86; A. de Kainlis, Un jeu assyrien du Musée de Louvre, RA 39 (1942–1944) 19ff.; vgl. R. B. Bell, Board and Table Games from many Civilisations (1960) S. 23ff. I. Finkel bereitet eine Gesamtedition der altorientalischen Spielbretter vor, in der alle Parallelen aufgeführt sein werden.

² S. M. Sigrist, Isin Year Names S. 34.

IB 1897
6,6×5,1×2,8



Brief

IB 1896
4,2×4,2×2

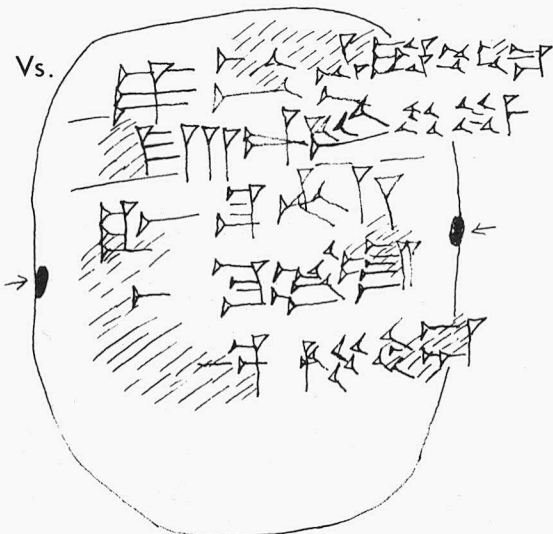


Enkis Fahrt nach Nippur

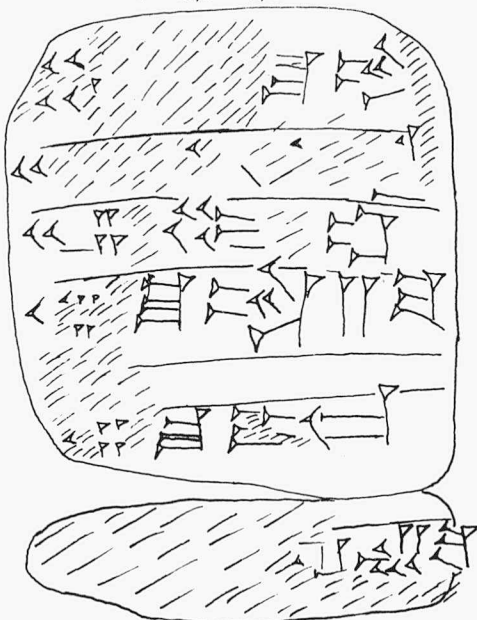
IB 1890
4,4×3,6×2,7

Vs.

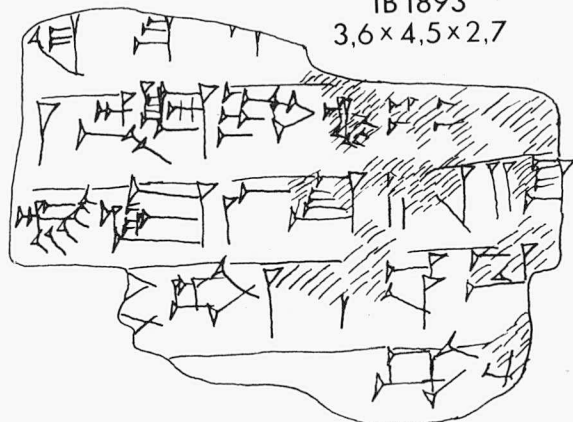
Rs.



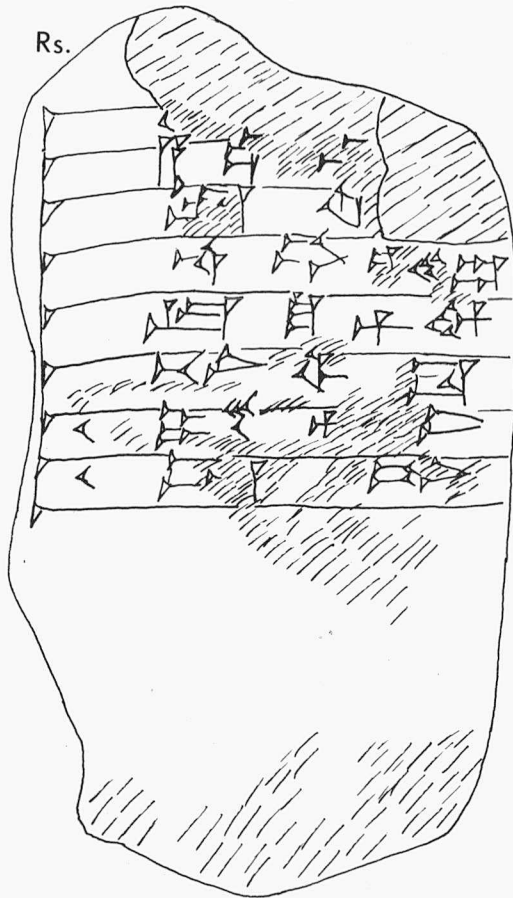
IB 1892
4×3,8×1,3



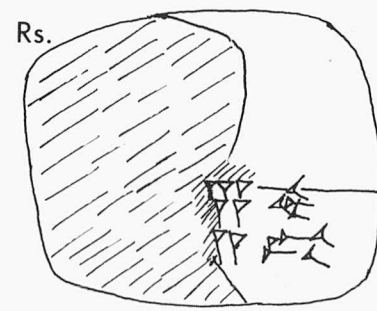
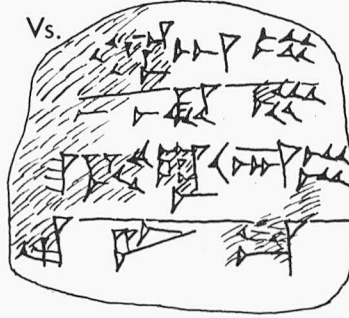
IB 1893
3,6×4,5×2,7



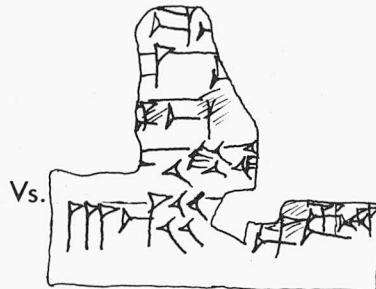
IB 1894
9,7×5,1×2,8



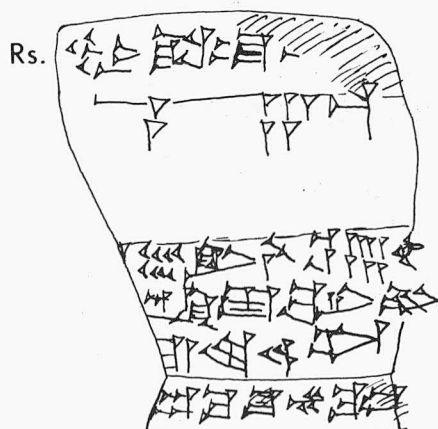
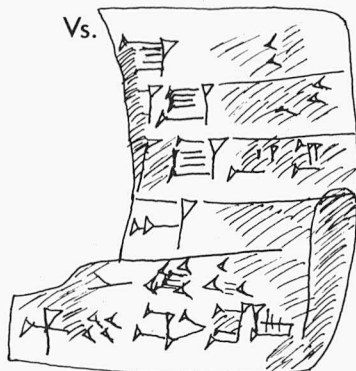
IB 1941
3,8×3,4×1,5



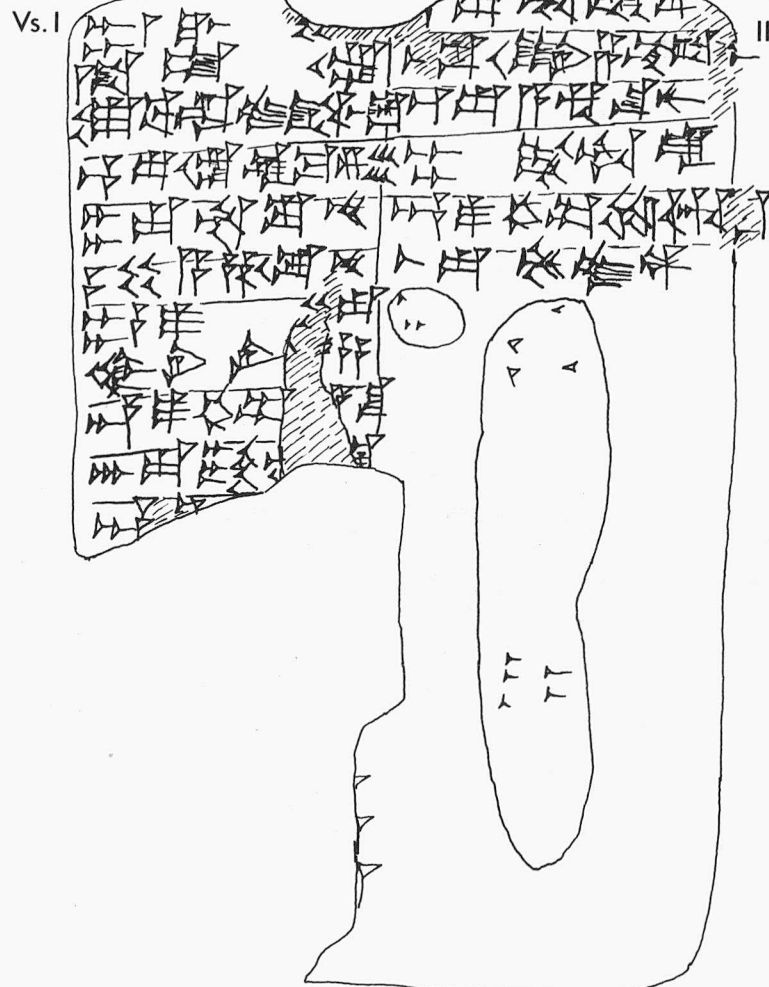
IB 1944
2,7×2,8×1,6



IB 1943
3,3×3,2×2



IB 1942
12,7×8,1×3,1



IB 1950 (FO: 32,4 N / 493,4 W, +6,25 m; s. Abb. 32): Siegelabrollung; erhalten sind zwei Zeilen mit Zeichenresten von Personennamen und die Dedikation 𒌦^dMAR.TU⁷.

IB 1951a (FO: 32,7 N / 493,2 W, +6,25 m): nur ein geringer Rest der Legende ist erhalten (nicht kopiert):

x[.]
g é m e ^{r^d} [.]

IB 1965a und 1965d (FO: 42,9 N / 483 W, +6,01 m), IB 1968b (FO: 43,1 N / 482,6 W, +5,79 m): auf diesen Bullenfragmenten finden sich mehrere unvollständige Abrollungen folgender Legende (s. Abb. 32, die Kopie ist zusammengesetzt):

^dEN.ZU-mu-ba-lí-iť
^{lú}lunga
dumu ^dEN.ZU-še-mi
ir ^dPa-bíl-sag

IB 1968d (FO: 43,1 N / 482,6 W, +5,79 m): folgende Legende ist zweimal unvollständig abgerollt (s. Abb. 32):

[x]-x-mi-šar-ra-am
[dub]-sar
[ir ^dM]AR.TU

IB 1965b und 1965c (FO: 42,9 N / 483 W, +6,01 m): auf beiden Bullenfragmenten finden sich mehrere unvollständige Abrollungen folgender Legende (s. Abb. 32, die Kopie ist zusammengesetzt):

[x]-x-mi-šar-^rra⁷-am
[du]b-sar-lugal
[dumu] x-^dNin-si₄-an-na
[ir ^dU]r-du₆-kù-ga

Es dürfte sich bei dem Inhaber dieser letzten beiden Siegel um dieselbe Person handeln, die nach erfolgreicher Karriere und Aufstieg zum „Königsschreiber“ Urdukugas die Legende aktualisieren ließ.

E 6. Königsinschriften der mittelbabylonischen Zeit

E 6.3. Türangelstein Kurigalzus

Der im Füllschutt des Gula-Tempels gefundene Türangelstein verblieb am Grabungsort (s. Kopie Taf. 59; Fotos Taf. 59–60). Die stark abgeriebene Inschrift lautet:

- | | |
|--|---|
| <p>1 [^dNin]-l̄-si-in-n[a][?]
[nin x]-AN.tuku
[nin-a-n]i-ir
[^mKu-ri-g]al-zu
[šagin]a ^dEn-^rlíl⁷
5 [É-gal]-^rmaḥ⁷ é-libir-^rra⁷
[níg u₄-u]l-lí-a-ta
[al-šub]-bu-da</p> | <p>Für [Nin]-Isina,
[die Herrin, die . . .] . . hat,
seine [Herrin],
hat [Kurig]alzu,
[der Statthalter] Enlils,
[das Egal]maḥ, den alten Tempel,
[der] seit fernen [Tagen]
[verfallen] war,</p> |
|--|---|

[mu-u]n-na-dù ki-bi-šè	(auf)gebaut (und)
10 [ḫu-mu]-un-na-g[i]	wiederhergestellt.

Der Text weist zahlreiche Parallelen mit den weiteren Inschriften dieses Kassitenkönigs auf,¹ lediglich das Epitheton von Z. 2 ist in mittelbabylonischen Königsinschriften sonst nicht belegt und läßt sich daher nicht ergänzen.²

F 6. Königsinschriften der neubabylonischen Zeit

F 6.2. Neubabylonische Ziegelinschriften

Im Bereich des sog. „Castells“ wurden mehrere (nicht inventarisierte) Ziegelinschriften Nebukadnezars II. gefunden (s. o. S. 145), darunter ein Ex. der dreizeiligen Standardversion (s. Isin – Išān Baḫrīyāt II S. 102), das in Z. 1 die Variante KA.DIŠ.DIŠ^{ki} bietet; ein Ex. der siebenzeiligen schreibt den Königsnamen [^dAK-ku-du]-úr-ri-ùRU.

¹ Vgl. z. B. Isin – Išān Baḫrīyāt II S. 96 ff.

² Dieses Epitheton ist nicht identisch mit der ebenfalls unklaren Wendung KA? BA? ŠEŠ?, die in einer Ziegelinschrift Adad-šuma-ušurs erscheint, s. Isin – Išān Baḫrīyāt II S. 99 IB 950-1,2 (kollationiert).

6. DIE MENSCHLICHEN SKELETTRESTE 1986–1989 (9.–11. KAMPAGNE)

G. ZIEGELMAYER

Anläßlich der in den Jahren 1986, 1988 und 1989 durchgeführten Ausgrabungen am Ruinenhügel Isin wurden wieder, wie schon in den voraus gegangenen Kampagnen, auch Gräber freigelegt. Einzelne erhaltene Grabanlagen enthielten jedoch keine Skelette, andere Gräber waren – offensichtlich teilweise auf Grund der geringen Eintiefung oder auch durch Baumaßnahmen in älterer Zeit – gestört, sodaß die aufgefundenen Skelettreste nicht mehr eindeutig bestimmten Gräbern zugeordnet werden konnten. Die aus ungestörten Gräbern 1986 und 1988 geborgenen menschlichen Skeletteile wurden für die zu einem späteren Zeitpunkt durchzuführende anthropologische Untersuchung im Grabungshaus aufbewahrt. Da die örtlichen Bodenbedingungen für die Erhaltung der Knochen ungünstige Voraussetzungen bieten, wie in den vorausgegangenen Berichten bereits ausgeführt wurde, konnten oft nur wenige Knochenteile aus einem Grab geborgen werden. Für die anthropologische Auswertung waren daher die von Herrn K. Stupp angefertigten photographischen Aufnahmen der Skelette in situ eine wertvolle Hilfe. 1989 hatte ich Gelegenheit an der Grabung teilzunehmen und die bereits vorhandenen Skelette zu untersuchen. Bei etwa der Hälfte der in dieser Kampagne freigelegten Gräber waren die Voraussetzungen für die anthropologische Untersuchung deshalb günstiger, weil die Skelette noch im Boden liegend untersucht werden konnten und so in einigen Fällen die Befunderhebung auch an Skeletteilen möglich war, die bei der Entnahme aus dem Boden in kleine Bruchstücke zerfielen.

Die für die weitere Bearbeitung wichtigsten Teile, insbesondere Schädel, konnten ausgeführt werden und wurden von den Herrn R. Osthoff und Chr. Blaha nach München transportiert. Die Präparation dieser Knochen hat Herr W. Jülicher von der Anthropologischen Staatssammlung übernommen.

Die in diesem Beitrag abgebildeten Gräber haben die Herrn K. Stupp und Ö. Tezeren aufgenommen und die Schädelaufnahmen hat Herr W. Ruck vom Institut für Anthropologie und Humangenetik angefertigt.

Die folgenden Angaben über die zeitliche Zuordnung der einzelnen Gräber verdanke ich Herrn Prof. Hrouda, Frau Dr. M. Haussperger und Herrn St. Seidel.

UMFANG, LOKALISATION UND ZEITSTELLUNG DES SKELETTMATERIALS

Insgesamt lassen sich zu 44 der in den drei Kampagnen geborgenen Skelette anthropologische Aussagen machen, zu einigen allerdings nur anhand der vorliegenden photographischen Aufnahmen. Die Gräber verteilen sich auf alle in den drei Kampagnen bearbeiteten Grabungsabschnitten. Aus der Umgebung der Treppenanlage am Gula-Tempel stammen 7 Skelette, aus der Region um das „Haus des Rechts“ 8, aus dem Südostabschnitt 4, dem Südabschnitt II 9 und aus dem Westabschnitt III 16. Es handelt sich also jeweils nur um sehr kleine Stichproben aus den vermutlich zahlreicheren Bestattungen in den relativ weit voneinander entfernt liegenden Gra-

bungsarealen. Dies gilt um so mehr, als sich der Bestattungszeitraum über ca. drei Jahrtausende erstreckt. Ganz abgesehen von der großen individuellen morphologischen Variabilität auch innerhalb vor- und frühgeschichtlicher Populationen ist daher nicht zu erwarten, daß die in den drei Kampagnen aufgenommenen Befunde schon eine Vorstellung von den Bevölkerungen vermitteln können, die ihre Toten in Isin bestattet haben. Wenn dennoch der Versuch unternommen wird, regional und zeitlich voneinander unterscheidbare Skelettgruppen einander gegenüberzustellen, so mit dem Ziel nach Zusammenfassung aller Untersuchungsergebnisse aus Isin zu den archäologischen Befunden zusätzliche Hinweise auf möglicherweise unterschiedliche Besiedlung der verschiedenen Areale des Ruinenhügels in der wechselvollen Geschichte zu erlangen um dann auch Aussagen über die jeweiligen Bevölkerungen machen zu können. Das folgende Verzeichnis der Skelettfunde gibt dazu erste Anhaltspunkte.

VERZEICHNIS DER SKELETTFUNDE

Nördliche Umfassungsmauer, „Haus des Rechts“, 1986

Grab 133, islamisch

Körperskelett in Bruchstücken erhalten, Schädel fehlt

Alter: Erwachsener

Geschlecht: unbestimmt

Grab 134, islamisch

Teile vom Körperskelett, Schädel fehlt

Alter: Infans I, ca. 1 Jahr

Geschlecht: unbestimmt

Grab 135, islamisch

Schädel zum Teil erhalten, vom Körperskelett nur wenige Reste

Alter: Erwachsener

Geschlecht: unbestimmt

Grab 136, islamisch

Schädel und Körperskelett nur in kleinen Bruchstücken erhalten

Alter: Infans II, ca. 8 Jahre

Geschlecht: unbestimmt

Grab 138, islamisch

Schädel und Extremitäten relativ gut erhalten

Alter: Infans II, 8–9 Jahre

Geschlecht: unbestimmt

Grab 139, islamisch

Schädel nur in Bruchstücken, Körperskelett gut erhalten

Alter: Infans I, ca. 1 Jahr

Geschlecht: unbestimmt

Grab 140, islamisch

Schädel und Körperskelett gut erhalten
Alter: matur, 45–50 Jahre
Geschlecht: männlich

Grab 141, islamisch

Gesichtsschädel gut, Gehirnschädel und Körperskelett in Teilen erhalten
Alter: senil, 60–65 Jahre
Geschlecht: weiblich

Gula-Tempel, Treppenanlage, 1986/1988

Grab 145, islamisch

Schädelteile und Körperskelett relativ gut erhalten
Alter: Infans I, ca. 6 Monate
Geschlecht: unbestimmt

Grab 146, islamisch

Schädel und Extremitäten relativ gut erhalten
Alter: adult, ca. 20 Jahre
Geschlecht: weiblich

Grab 147, islamisch

Schädel und postcraniales Skelett gut erhalten
Alter: matur, 50–55 Jahre
Geschlecht: weiblich

Grab 148, islamisch

Schädel fehlt, das Körperskelett ist relativ gut erhalten
Alter: adult, wahrscheinlich 30–40 Jahre
Geschlecht: männlich

Grab 149, islamisch

Gehirnschädel nur in Bruchstücken, Gesichtsschädel und Körperskelett gut erhalten
Alter: matur, 50–55 Jahre
Geschlecht: weiblich

Grab 150, islamisch

Schädel und postcraniales Skelett sehr gut erhalten
Alter: adult, 20–25 Jahre
Geschlecht: männlich

Ohne Nummer, wahrscheinlich islamisch

Schädel sehr gut erhalten, von allen Abschnitten des postcranialen Skeletts Bruchstücke erhalten
Alter: adult, ca. 25 Jahre
Geschlecht: männlich

Südost-Abschnitt, 1986/1988

Grab 142, Isin-Larsa-Zeit = Taf. 61, 1

Schädel und Körperskelett nur teilweise in Bruchstücken erhalten
Alter: wahrscheinlich adult
Geschlecht: weiblich

Grab 155, Isin-Larsa-Zeit = Taf. 61, 2

Schädel und Körperskelett nur in Bruchstücken erhalten
Alter: juvenil, 14–15 Jahre
Geschlecht: wahrscheinlich weiblich

Grab 156, Isin-Larsa-Zeit = Taf. 62, 1

Vom Schädel nur kleine Bruchstücke, Unterkiefer und isolierte Zähne erhalten, vom postcranialen Skelett vorwiegend Bruchstücke, nur einzelne Knochen gut erhalten
Alter: adult, 20–25 Jahre
Geschlecht: männlich

Ohne Nummer, islamisch

Von Schädel und postcranialen Skelett Bruchstücke sehr zarter Knochen erhalten
Alter: Infans I, Neonatus oder junger Säugling
Geschlecht: unbestimmt

Südabschnitt II, 1988

Grab 143, wahrscheinlich islamisch

Schädel und Körperskelett nur in wenigen, sehr kleinen Bruchstücken erhalten
Alter: Infans I, 5–6 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

Grab 144, wahrscheinlich islamisch

Schädel und Körperskelett nur in wenigen, sehr kleinen Bruchstücken erhalten
Alter: adult, 20–30 Jahre
Geschlecht: wahrscheinlich weiblich

Grab 151, islamisch

Vom Schädel nur Viscerocranium, vom postcranialen Skelett nur Bruchstücke erhalten
Alter: matur, 50–60 Jahre
Geschlecht: männlich

Grab 152, islamisch

- a) Becken, untere Extremität und einzelne Handknochen erhalten Oberkörper im Steg nicht geborgen
Alter: juvenil
Geschlecht: unbestimmt
- b) Bruchstücke vom Schädel und von allen postcranialen Abschnitten
Alter: Infans I, 4–5 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

Grab 153, islamisch

Vom Schädel nur Spuren, vom Körperskelett Bruchstücke erhalten
Alter: Erwachsener
Geschlecht: unbestimmt

Grab 154, islamisch

Nur Becken und untere Extremität in Bruchstücken erhalten
Alter: Erwachsener
Geschlecht: wahrscheinlich weiblich

Grab 157, Frühdynastisch III = Taf. 62, 2

Vom Schädel und vom postcranialen Skelett einzelne Bruchstücke und zahlreiche kleine Knochensplitter
Alter: adult 30–40 Jahre
Geschlecht: wahrscheinlich weiblich

Ohne Nummer, islamisch

Vom Schädel, Rippen und Wirbeln nur kleine Bruchstücke
Alter: Infans I, ca. 3 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

West-Abschnitt III, 1989

Grab 158, islamisch

Schädelteile und Körperskelett relativ gut erhalten
Alter: Infans I, ca. 3 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

Grab 159, islamisch

Schädel und Skeletteile des Oberkörpers in Bruchstücken erhalten, untere Körperhälfte im Steg nicht geborgen
Alter: Infans I, 2½–3 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

Grab 160, islamisch

Schädel und Körperskelett relativ gut erhalten
Alter: Infans I, ca. 4 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

Grab 161, islamisch

Nur in großen Röhrenknochen der unteren Extremitäten erhalten
Alter: Infans I, maximal 1 Jahr
Geschlecht: unbestimmt

Grab 162, islamisch

Schädel und Körperskelett gut erhalten
Alter: Infans I, ca. 3 Jahre
Geschlecht: unbestimmt

Grab 163, islamisch

Schädel zum Teil erhalten, vom postcranialen Skelett nur die obere Hälfte des Oberkörpers geborgen, der Rest des Skeletts im Steg nicht geborgen
Alter: matur, 50–55 Jahre
Geschlecht: weiblich

Grab 164, islamisch

Schädel und Körperskelett gut erhalten

Alter: Infans I, ca. 7 Jahre

Geschlecht: unbestimmt

Grab 165, islamisch

Nur kleine Schädelknochen ohne Unterkiefer

Alter: Infans I, Neonatus

Geschlecht: unbestimmt

Grab 166, islamisch

Der Schädel ist, abgesehen von der linken Seite des Neurocraniums gut erhalten, vom postcranialen Skelett sind die Knochen distal vom Knie relativ gut, im übrigen aber nur in Bruchstücken erhalten

Alter: adult, 35–40 Jahre

Geschlecht: männlich

Grab 167, islamisch

Schädel und Körperskelett nur in Bruchstücken erhalten

Alter: Infans I, wahrscheinlich 3–4 Jahre

Geschlecht: unbestimmt

Grab 168, islamisch

Schädel und Körperskelett in Teilen erhalten

Alter: adult

Geschlecht: männlich

Grab 169, islamisch

Vom Schädel sind nur Spuren erhalten, vom postcranialen Skelett Bruchstücke

Alter: Erwachsener

Geschlecht: unbestimmt

Grab 170, islamisch

Vom Schädel sind zarte Bruchstücke erhalten, vom postcranialen Skelett nur die langen Röhrenknochen und Beckenteile

Alter: Neonatus

Geschlecht: unbestimmt

Grab 171, islamisch

Vom Schädel sind zahlreiche Bruchstücke, vom postcranialen Skelett ist die obere Extremität relativ gut erhalten, die untere Extremität ist in einer Mauer liegend, nicht geborgen

Alter: adult

Geschlecht: weiblich

Grab 176, altbabylonisch? = Taf. 63, 1

Schädel und Körperskelett nur in wenigen Teilen erhalten

Alter: Infans II, ca. 7–9 Jahre

Geschlecht: unbestimmt

Grab 177, altbabylonisch = Taf. 63, 2

Der Schädel fehlt, das Körperskelett ist nur noch in Spuren erhalten

Alter: wahrscheinlich Erwachsener

Geschlecht: unbestimmt

Aus den frühen Besiedlungsphasen wurden danach in den drei Kampagnen 1986–1989 nur sehr wenige Bestattungen entdeckt, auch wenn man frühe Grabanlagen ohne Skelettreste mit einbezieht. Nur fünf, vielleicht sechs Skelette stammen aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. (Tafel 61–62). Drei davon, die Gräber 142, 155 und 156 werden in die Isin-Larsa-Zeit datiert. Sie stammen alle aus dem Südostabschnitt. Das frühdynastische Grab 157 lag im Südabschnitt II und das altbabylonische Grab 177 im Westabschnitt III. Auch das beigabenlose Grab 176 scheint auf Grund seiner Lage unmittelbar unter einem altbabylonischen Begehungshorizont aus dieser Epoche zu stammen (Tafel 63, 1). Seine gestreckte Lage in SO-NW-Richtung mit dem Kopf im Nordwesten läßt aber auch die Bestattung des Toten zu einem späteren Zeitpunkt nicht ganz ausgeschlossen erscheinen.

Bemerkenswert ist, daß es sich bei den sicher in diesen Zeitabschnitt datierten Skeletten ausschließlich um erwachsene Männer und Frauen (Grab 142, 156, 157, 177) und einen Jugendlichen (Grab 155) handelt, fanden sich doch in den Nordwestabschnitten, wie aus dem vorausgegangenen Isin-Bericht hervorgeht, unter 14 Bestattungen der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. 10 Neugeborene oder Säuglinge im Alter bis zu einem Jahr. Deuten sich damit vielleicht unterschiedliche, auf das Sterbealter bezogene Bestattungssitten verschiedener Bevölkerungen im Lauf der Jahrhunderte der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends an oder könnten das Hinweise auf unterschiedliche Nutzung der Gebäude sein, in denen die Gräber lagen? Eine gewisse Sonderstellung bezüglich der Bestattungsart nimmt der in einem Tonsarg liegende ca. 20–25jährige Mann (Grab 156) und der in eine Matte gebettete Erwachsene unbestimmbaren Geschlechts (Grab 177) ein.

Der weit überwiegende Anteil der in den drei Kampagnen geborgenen menschlichen Skelette, nämlich 38 von insgesamt 44, wird in die letzte, islamische Periode datiert. Nur für den Südostabschnitt trifft das nicht zu. Hier wurden, außer den schon genannten Gräbern aus der Isin-Larsa-Zeit nur Knochenreste eines Neugeborenen oder wenige Wochen alten Säuglings geborgen, die vermutlich aus der islamischen Epoche stammen. Ausschließlich islamisch sind die 7 Bestattungen nahe der Treppenanlage am Gula-Tempel und die 8 in der Umgebung des „Haus des Rechts“ entdeckten Gräber. Von insgesamt 9 Gräbern im Südostabschnitt II sind 8 islamisch oder wahrscheinlich islamisch und von 16 Gräbern des Westabschnitts III gehören 14 in die islamische Periode. Es handelt sich um Männer, Frauen und Kinder. Die Verteilung nach Sterbealter und Geschlecht ist in der Tabelle 1 zusammengestellt. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der Geschlechtsdimorphismus am Skelettsystem erst nach der Pubertät deutlich wird und daher an kindlichen Knochen aus historisch-prähistorischem Fundmaterial eine Geschlechtsdiagnose in der Regel nicht möglich ist.

Tabelle 1. Sterbealter und Geschlecht der Bestatteten islamischer Zeit

	♂	♀	unbest.	gesamt
Infans I (bis 7 Jahre)	–	–	15	15
Infans II (8–14 Jahre)	–	–	3	3
Juvenis (15–20 Jahre)	–	–	1	1
Adultus (21–40 Jahre)	5	3	–	8
Maturus (41–60 Jahre)	2	3	–	5
Senilis (über 60 Jahre)	–	1	–	1
Erwachsene unbestimmten Alters	–	1	4	5

Wie aus der Tabelle hervorgeht, handelt es sich bei ca. der Hälfte der Bestattungen um Kinder. Unter den 15 Kleinkindern der Altersgruppe Infans I sind 7 Neonati oder sehr junge Säuglinge bis maximal einem Jahr. Diese hohe Kindersterblichkeit ist für prähistorische Epochen nicht ungewöhnlich. Auffällig ist aber wieder die unterschiedliche Verteilung der Kinder- und Erwachsenengräber in den verschiedenen Arealen des Ruinenhügels. Während aus der Umgebung der großen Umfassungsmauer im Tempelbereich, im Westabschnitt II und in den Nordostabschnitten, außer einem größeren Kind im Nordostabschnitt II, überhaupt keine Kindergräber der islamischen Epoche gefunden wurden, wie aus dem Bericht über die Kampagne 1983–84 hervorgeht und hinsichtlich der jetzt zu besprechenden Grabungsabschnitte sich unter den 7 islamischen Bestattungen an der Treppe zum Gula-Tempel nur ein neugeborenes Kind befand, waren es im Südabschnitt II 3 Kinder von 8 Bestattungen, aus der Umgebung des „Haus des Rechts“ 4 von 8 und im Westabschnitt III sogar 9 von 14 Gräbern. Die Deutung dieses Befundes muß derzeit offen bleiben. Es könnte sich um ein zufälliges Ergebnis handeln, das möglicherweise zu korrigieren wäre, wenn weitere Gräber zutage kämen. Es scheint aber nach dem jetzt vorliegenden Befund auch nicht ausgeschlossen, daß in gewissen Zeitabschnitten der islamischen Epoche bestimmte, in der Ruinenlandschaft hervorgehobene Regionen, wie der Bereich um die ehemalige Tempelanlage, für die Bestattung von Erwachsenen, vielleicht besonderer sozialer Stellung bevorzugt wurden.

MORPHOLOGISCHE VARIABILITÄT UND PATHOLOGISCHE MERKMALE

Metrische oder deskriptive Merkmale, die Aufschluß über das äußere Erscheinungsbild geben könnten oder auch pathologische Veränderungen sind an den wenigen noch vorhandenen Skelettresten aus den Gräbern der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends nicht mehr zu ermitteln. Die Knochen aus Grab 177 waren in situ nur noch in Spuren zu erkennen (Tafel 63, 2) und die Skeletteile aus den 1986 freigelegten Grab 142 (Tafel 61, 1) standen 1989 zu einer eingehenden anthropologischen Untersuchung nicht mehr zur Verfügung.

Günstigere Voraussetzungen für die Beurteilung der morphologischen Variabilität bestehen hinsichtlich einiger Skelette aus der islamischen Epoche. Erstmals konnten in den letzten Kampagnen neben vollständigen Kinderschädeln (Grab 160, 164) auch vollständig oder fast vollständig erhaltene Schädel von Erwachsenen geborgen werden (Grab 140, 147, 150 u. ohne Nr.). Von den vierzehn, nach Alter und Geschlecht bestimmbareren Erwachsenenskeletten gaben neun Aufschluß über metrische Merkmale des Schädels (Tabelle 2). Sie stammen vorwiegend aus der Umgebung der Treppe am Gula-Tempel (146, 147, 149, 150 u. ohne Nr.), die Skelette 140 und 141 wurden am „Haus des Rechts“ und die Skelette 163 und 166 im Westabschnitt III ausgegraben.

Als Beispiel für die Spannweite der Variabilität metrischer Merkmale innerhalb der Skelettserie aus islamischer Zeit mögen die beiden auf Tafel 64 abgebildeten Schädel der Skelette 0¹ und 150 dienen. Beide Schädel stammen von jungen Männern, die im Alter von ca. 25 Jahren gestorben sind. Beide Männer wurden in der Nähe der Treppe zum Gula-Tempel bestattet und beide scheinen – soweit der Erhaltungsgrad der Knochen, die Farbe und die Struktur der Knochenoberfläche den Schluß zuläßt – ähnlicher Zeitstellung zu sein. Die Maße des grazielen Schädels aus Grab 150 liegen im wesentlichen im Bereich der Merkmalsvariabilität weiblicher Schädel. Die deskriptiven geschlechtsspezifischen Merkmale, wie die Ausprägung der Glabella und des Arcus superciliaris, die Ausprägung des Prozesses mastoideus und der Crista supramastoidea, das Relief des Nackenmuskelfeldes und insbesondere die funktionell geschlechtsspezifischen Merkmalsausprägungen am Becken sprechen jedoch eindeutig für männliches Geschlecht.

¹ ohne Nr.

Tabelle 2. Schädelmaße (in mm)

Grab Nr.		140	141	146	147	149	150	163	166	0
Geschlecht		♂	♀	♀	♀	♀	♂	♀	♂	♂
	Nr. n. Martin									
Schädellänge	1	188	—	185	173	—	176	182	183	187
Schädelbreite	8	139	—	—	131	—	129	—	—	134
Kleinste Stirnbreite	9	103	91	—	92	91	98	94	96	98
Größte Stirnbreite	10	123	—	—	113	—	111	—	—	120
Horizontalumfang	23	549	—	—	506	—	502	—	—	—
Obergesichtsbreite	43	111	—	—	104	—	106	100	108	105
Jochbogenbreite	45	132	120	—	125	—	127	118	—	129
Gesichtshöhe	47	121	103	113	109	—	113	—	133	130
Obergesichtshöhe	48	69	62	—	67	67	68	59	73	71
Orbitalbreite	51	42	39	39	40,5	—	40,5	40,5	39	40,5
Orbitalhöhe	52	31	33,5	32	—	—	35	34,5	32,5	33,5
Nasenbreite	54	25	24,5	—	22,5	24	22,5	25	24,5	28
Nasenhöhe	55	53	48	49	50	50	51	48	54	54
Unterkieferwinkelbreite	66	97	92	—	96	—	97	—	—	115

Der wuchtige Schädel aus Grab 0 hat ein steiles, sehr hohes Gesicht. Der Unterkieferkörper ist sehr hoch und breit ausladend und der Obergesichtsabschnitt ist relativ schmal. Unter den deskriptiven Merkmalen bestehen Ähnlichkeiten zwischen den beiden Schädeln in Merkmalen des Neurocraniums, so in den fast geraden steil aufgerichteten Seitenwänden des Gehirnschädels und in dem relativ steil abfallenden Hinterhaupt. In den Gesichtsmerkmalen ergeben sich aber charakteristische Unterschiede. So ist die Nase bei dem Mann ohne Grab-Nummer mit einem Index von 51,8 relativ sehr viel breiter als bei dem Mann aus Grab 150, dessen Nasenindex 44,1 beträgt. Deutlich zeigt sich der Unterschied auch in der Begrenzung der apertura piriformis, der knöchernen Nasenöffnung. Die Orbita ist niedriger, mehr rechteckig begrenzt und mit ihrer Querachse mehr schräg gestellt.

Ähnliche Merkmalskombinationen weisen auch die ebenfalls wichtigen Schädel der Männer aus Grab 151 und 166 auf, die vor allem hinsichtlich ihrer großen Gesichtshöhe von 132 und 133 mm Extremvarianten darstellen. Am Schädel aus Grab 140 fällt dagegen die ausgeprägte Prognathie besonders auf, die niedrige, rechteckig begrenzte Orbita und eine angedeutete Fossa praenasalis, die bei europäischen Populationen mit einer Häufigkeit zwischen 5 und 12 Prozent vorkommt und bei Bevölkerungen mit prognathem Oberkiefer häufiger beobachtet wird (Tafel 65, 1).

Unter den männlichen Schädeln der 1986–89 geborgenen Skelette ist also die individuelle Variabilität recht groß. Unter den noch erhaltenen, aber meist weniger vollständigen weiblichen Schädeln des Fundmaterials sind so charakteristische Merkmalsunterschiede nicht nachweisbar. Der am besten erhaltene weibliche Schädel stammt von einer 50–55jährigen Frau aus dem in der Nähe der Treppenanlage zum Gula-Tempel gelegenen Grab 147 (Tafel 65, 2).

Die anhand der langen Röhrenknochen errechnete mittlere Körperhöhe mit etwas mehr als 170 cm bei den Männern und 160 cm bei den Frauen entspricht den auch im vorausgegangenen Bericht genannten Maßen (Tabelle 3).

Unter den *pathologischen Veränderungen* der Skelette islamischer Zeit sind nur an einem, dem Skelett des Mannes aus Grab 166, durch äußere Gewalteinwirkung entstandene schwere Verletzungen festzustellen. Am Stirnbein befindet sich, rechts von der Medianlinie und nahe der Kranznaht eine ca. 5 cm lange, verheilte Schlagverletzung. Eine scharfe Waffe, vielleicht ein Schwert, drang ca. 1,5 cm schräg in die Diploe ein und öffnete teilweise auch die Innentafel des

Tabelle 3. Maße der langen Röhrenknochen (in mm) und Körpergröße (in cm)

Grab Nr.		140	141	147	148	149	150
Geschlecht		♂	♀	♀	♂	♀	♂
	Nr. n. Martin						
Humerus re.	1	—	297	298	326	296	321
li.		324	—	299	—	—	—
Radius re.	1	257	222	238	249	229	248
li.		254	—	240	249	—	247
Femur re.	1	—	390	411	419	414	437
li.		—	—	411	—	415	437
Tibia re.	1b	391	337	357	—	—	388
li.		390	—	357	395	—	—
Körpergröße		173	159	161	170	161	170

Stirnbeins (Tafel 66, 1). Der Zustand der Wundränder belegt, daß der Mann die Verletzung lange Zeit überlebt haben muß. Außerdem liegen an dem Skelett verheilte Brüche an der linken Tibia, der linken Fibula und an einem Mittelfußknochen des linken Fußes vor. Zu Lebzeiten weniger beeinträchtigende, ebenfalls verheilte Brüche an beiden Nasenbeinen hat der Mann aus Grab 140.

Pathologische Erscheinungen an der Wirbelsäule, wie sie in den vorausgegangenen anthropologischen Beiträgen zu den Ausgrabungen in Isin mitgeteilt wurden, weisen in ähnlicher Weise auch einige der in den letzten drei Kampagnen geborgenen Skelette auf. Dazu gehören zwei Skelette mit Fehlbildungen. Bei der jungen Frau aus Grab 146 war der Wirbelbogen des fünften Lendenwirbels und des ersten Kreuzbeinwirbels im Bereich der Dornfortsätze offen. Die im frühen Kindesalter knorpelige Verbindung der seitlichen Teile verknöchert vollkommen ab dem 4.–6. Lebensjahr. Relativ häufig bleibt aber eine Fuge im oberen Kreuzbeinbereich noch im Erwachsenenalter erhalten. Sie wird am fünften Lendenwirbel mit einer Häufigkeit von 1,5–6 Prozent beobachtet und hat meist keinen krank machenden Effekt. Auch die Wirbelsäule der 50–55 jährigen Frau aus Grab 147 weist im Übergang der Lendenwirbel zu den Kreuzbeinwirbeln eine Fehlbildung auf (Tafel 66, 2). Der oberste Kreuzbeinwirbel ist von der Kreuzbeinmasse gelöst. Diese sogen. Lumbalisation kommt bei verschiedenen Populationen in Häufigkeiten von 2 bis 11 Prozent vor. An den dadurch entstehenden zusätzlichen Gelenkflächen kommt es im Lauf des Lebens oft zu schmerzhaften Gelenkentzündungen, die dann, wie auch bei der Frau aus Grab 147 Randwulstbildungen und Skoliose zur Folge haben.¹

Ausgedehnte Spondylosis deformans mit Randzacken an Wirbelkörpern der Hals-, Brust- und Lendenwirbelsäule und zum Teil größeren Osteophyten, teilweise auch verbunden mit arthrotischen Veränderungen der kleinen Wirbelgelenke, wohl als Folge chronischer Belastung, hatte der 40–45jährige Mann aus Grab 140, die 60–65jährige Frau aus Grab 141 und der 35–40jährige Mann aus Grab 166. Besonders auffällig sind die Halswirbel des Mannes aus Grab 140 mit hochgradigen pathologischen Veränderungen an den Gelenkfortsätzen der linken Seite (Tafel 66, 3). Ursache ist dafür möglicherweise ein Kompressionsbruch des fünften Halswirbelkörpers, der im Gegensatz zu den übrigen Halswirbeln ventral nur 3 mm hoch ist. Bei dem Mann aus Grab 166 könnte ursächlich eine unphysiologische, durch die schon genannte Verletzung am Bein verursachte Belastung in Betracht kommen. Als Folge einer lokalen Verletzung kann auch die Spangenbildung zwischen zweiten und dritten Lendenwirbel bei sonst unauffälliger Wirbel-

¹ Die Häufigkeitsangaben in diesem Absatz sind entnommen aus G. Schmorl und H. Junghans: Gesunde und kranke Wirbelsäule in Röntgenbild und Klinik, G. Thieme, Stuttgart 1951.

säule des vielleicht 30–40jährigen Mannes aus Grab 148 betrachtet werden. Kleinere Randzacken an mehreren Wirbeln, wie sie nach chronischer Belastung bei älteren Menschen häufig sind, haben die beiden 50–55jährigen Frauen aus den Gräbern 147 und 149.

Unter 19 in den drei Kampagnen ausgegrabenen Skeletten von Erwachsenen lassen sich also in 6 Fällen Wirbelsäulenerkrankungen eindeutig nachweisen. An 3 Skeletten, der beiden ca. 25jährigen Männer aus den Gräbern 150 und 0 und der 50–55jährigen Frau aus Grab 163 war die fast vollständig erhaltene Wirbelsäule ohne krankhaften Befund. Dies erlaubt jedoch keinen Schluß über die Häufigkeit solcher Erkrankungen bei den Bevölkerungen der islamischen Epoche zumal die Wirbelsäulen aus den restlichen 10 der 19 Gräber auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes nicht eindeutig zu beurteilen waren.

Hinsichtlich des Zahnbefundes werden durch die jetzige Untersuchung die im vorausgegangenen Bericht Isin III erwähnten Beobachtungen weitgehend bestätigt: Fast alle beurteilbaren Gebisse der Erwachsenen und zum Teil auch schon der Kinder der islamischen Periode haben mehr oder weniger starke Auflagerung von Zahnstein (Tafel 66, 4). Der Kariesbefall ist individuell recht unterschiedlich. Kariesfreie Gebisse haben unter den Erwachsenen die jungen Männer aus den Gräbern 150 und 166. Nur einen kariösen Mahl Zahn hat der junge Mann aus dem Grab ohne Nummer und die junge Frau aus Grab 146. Bei den älteren Individuen der späteren Maturität und des frühen Seniums ist die Kariesintensität jedoch erheblich und in mehreren Fällen verbunden mit höhlenförmigen Einschmelzungen des Knochens nach apikalen eitrigen Prozessen. Bei den Frauen aus Grab 141, 147 und 163 sind durch Karies und vielleicht Parodontose 12, 10 und 24 der 32 Zähne des Dauergebisses *intra vitam* ausgefallen. Auch der Mann aus Grab 151 hat im Lauf seines Lebens 24 Zähne verloren. Im Unterkiefer der Frau aus Grab 149 ist der linke Eckzahn wahrscheinlich postmortal verloren gegangen und nur der erste Praemolar links ist erhalten. Der schwache Abkautungsgrad dieses Zahns läßt vermuten, daß die übrigen Zähne schon früh ausgefallen sind. Die Milchgebisse der Kinder sind, soweit sie überhaupt zu beurteilen sind, frei von Karies, abgesehen von dem ca. siebenjährigen Kind aus Grab 164, das sechs kariöse Milchzähne hat. Der zweite Milchmolar im Unterkiefer links ist durch Karies völlig ausgehöhlt und ein eitriger Prozess hat auch den darunter liegenden Zahnkeim des Dauergebisses völlig zerstört (Tafel 66, 5).

Zusammenfassend geben die anlässlich der Grabungen 1986–89 entdeckten Bestattungen einige neue Hinweise hinsichtlich der Nutzung bestimmter Regionen der Tempel- und Residenzstadt Isin in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausend v. Chr. Aufschlüsse über die Anthropologie der frühen in Isin ansässigen Populationen liefern die wenigen Skelettreste jedoch nicht. Die Befunde an den Skeletten aus der späten, vermutlich islamischen Periode vervollständigen das in den vorausgegangenen Grabungen gewonnene Bild von der Morphologie, der Krankheitsbelastung und damit indirekt auch von den Lebensbedingungen der Bevölkerungen, die ihre Toten hier bestattet haben. Für eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Ergebnisse wäre es aber wünschenswert, wenn sich Anhaltspunkte finden ließen, die nähere Auskunft über die Zeitstellung dieser Gräber innerhalb der islamischen Periode geben könnten.

7. TIERKNOCHENFUNDE IV. SERIE 1986 UND 1988

J. BOESSNECK U. ANGELA VON DEN DRIESCH

Einleitung

Ebenso wie in den früheren Grabungskampagnen sind auch in der 9. Kampagne im September/Oktober 1986 und in der 10. Kampagne im März/April 1988 in Isin wieder Tierknochenfunde und Molluskenschalen geborgen worden. Sie stammen aus vier Grabungsbereichen (s. Plan 1):

1. dem Gula-Tempel mit Tempelvorhof und Umfassungsmauer (1986)
2. der Ninurta-Cella (1988)
3. dem Bereich Süd II (1988)
4. dem Südostabschnitt (1986 und 1988).

1. Gula-Tempel

Die Funde aus Raum XXIX des Gula-Tempels, der Gula-Cella, dem Vorhof und der Umfassungsmauer des Tempels stammen aus der 1. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr., und zwar zumeist aus der Altbabylonischen Zeit. Die folgenden Tierarten konnten nachgewiesen werden (s. auch Tab. 1):

Hausrind, „ <i>Bos taurus</i> “	13	
Hausschaf, „ <i>Ovis aries</i> “	23 und 1 Tarsus	
Schaf oder Ziege	35	63
Hausziege, „ <i>Capra hircus</i> “	4	
Hausschwein, „ <i>Sus domesticus</i> “	3	
Hausratte, <i>Rattus rattus</i>	1	
Kranich, <i>Grus grus</i>	1	
Haus- oder Graugans, <i>Anser anser</i> (domesticus?)	3 und 1 Kükenskelett	
Haus- oder Felsentaube, <i>Columba livia</i> (domestica?)	3	
Euphrat-Weichschildkröte, <i>Trionyx euphratica</i>	1	
Barbus spec.	1	
<i>Strombus decorus persicus</i>	1	
<i>Conus taeniatus</i>	1	
<i>Ancilla castanea</i> (Taf. 67,9)	1	
<i>Unio tigridis</i>	2	

¹ Ein Apostroph bedeutet Bruchstück.

Tabelle 1. Gula-Tempel. Verteilung der Säugetier- und Vogelknochen über das Skelett

	Rind	Schaf	Schaf/Ziege	Ziege	Schwein	Hausratte	Gans	Kranich	Taube
Hornzapfen				1♂					
Neurocranium	1	1			1				
Viscerocranium			4		1				
Dentes sup.	1								
Mandibula			4						
Dentes inf.			3						
Atlas					1				
Epistropheus		2♂							
and. Vert. cerv.			1						
Vert. thor.	1		2						
Vert. lumb.			1						
Costae			3						
Furcula							1		
Scapula			2	1					
Humerus	1	1		1		1		1	
Radius	2	2	2				1		
Ulna									1
Carpalia	1								
Metacarpus	1	3					1		
Femur			2						1
Tibia			3						1
Talus		6	1		1				
Calcaneus		2	1						
Centroquartale	1	1	1						
and. Tarsalia			1						
Metatarsus	4	4	1						
Phalanx 1	1	1							
Insgesamt	13	23+1 (5)	35	4	3	1	3	1	3
			63				+1 Küken- skelett		

Fünf Splitter von Säugetierknochen, ein Vogelknochen- und ein Fischknochenfragment blieben unbestimmt. Insgesamt liegen demnach 102 Funde vor.

Das quantitative Vorherrschen des Schafes unter den Wirtschaftstieren und im Vergleich mit der Ziege in der altbabylonischen Zeit deckt sich mit den früheren Befunden für Isin (Boessneck & Kokabi 1981, Tab. 2; Boessneck & Ziegler 1987, Tab. 1). Der Rinderanteil lag anfänglich, d. h. in den Funden der früheren Grabungskampagnen, höher (Boessneck 1977; Boessneck & Kokabi 1981, Tab. 3), ebenso der Mengenanteil der Schweineknochen.

Der einzige meßbare Schweineknochen dieser Einheit ist ein Oberkiefer geringgradiger Abkauung: LMR 60,5, L/B M³ 29/17 mm.

Seit den ersten Grabungskampagnen werden in Isin immer wieder Knochen der Hausratte, *Rattus rattus*, nachgewiesen (Boessneck 1977, 126; Boessneck & Kokabi 1981, 147; Boessneck & Ziegler 1987, 145), und es sieht ganz danach aus, daß die Hausratte im 2. Jahrtausend v. Chr. in Mesopotamien heimisch war. Der einzige Fund der Kampagne von 1986 stammt aus dem Bereich des Tempelvorhofs – Areal 130–126 N/59–57 W. Es handelt sich um einen adulten

Humerus – GL 24,5, KD 1,8 und Bd 5,7 mm –, der zusammen mit Knochen von Wirtschaftstieren, einem unscheinbaren Rückenpanzerstück von einer Euphrat-Weichschildkröte und 3 Fischknochen neben einem Kinderskelett gefunden wurde.

Ebenso regelmäßig werden in Isin Gänseknochen gefunden, die der Größe nach am ehesten von Hausgänsen stammen. In der neuen Serie gibt es sogar ein Gänsekükenskelett, von dem allerdings viele Knochen zerbröckelt und vergangen sind. Vorsicht ist geboten, die Gänseknochen vorbehaltlos als Haustierknochen auszulegen, weil die Graugans, von der die gewöhnliche Hausgans abstammt, als Wildvogel in Mesopotamien vorkommt. Das distale Ende eines Humerus vom Grauen Kranich – Bd 35,7 mm – spricht für die Ausübung der Vogeljagd (vgl. auch Boessneck & Kokabi 1981, 149).

Bei den 3 Taubenknochen, die gemeinsam in der Gula-Cella unter +9,41 m geborgen wurden und alle vom gleichen Tier sein können, besteht wieder das Problem, ob sie von der Wildform der Felsentaube, *Columba livia*, oder von der Haustaube, *Columba livia domestica*, sind. Es könnte durchaus sein, daß sich die Domestikation der Taube in der 1. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. bereits vollzogen hatte. Andererseits kann als sicher gelten, daß sich an den hohen Tempeln von Isin Felsentauben aufhielten. Die gefundenen Knochen sind schlankwüchsig wie bei der Wildform und geben keinen Hinweis auf die bereits erfolgte Domestikation. Anschließend die Maße der 3 Knochen:

Ulna: GL (56), Dd 7 mm

Femur: GL 41, LM 38,6, Bp 8,7, Tp 5,2, KC 3,3, Bd 7,8 mm

Tibiotarsus: GL 56,7, La 56, Dp 9, KC 3, Bd 6,7 mm.

Der einzige bestimmbare Fischknochen ist ein Hämalfortsatz des 1. oder 2. Wirbels einer Barbe, *Barbus spec.*

2. Ninurta-Cella

Die Tierknochenfunde aus der Ninurta-Cella im Bereich des Gula-Tempels verdienen eine gesonderte Besprechung. Das Fundgut ist völlig anders zusammengesetzt als in den anderen Einheiten. Es enthält außer den Knochenresten von Wirtschaftstieren so gut wie ebensoviele Vogelknochen, 80 Fischknochen und etwa hundert Fundstücke von mindestens 10 Exemplaren der Grabfledermaus, *Taphozous nudiventris magnus* sowie 23 Molluskenschalenreste, die alle von der Leiterin der Ausgrabungen in diesem Bereich, Frau Dr. M. Haussperger, mit Akribie geborgen wurden. Die anschließende Fundübersicht zeigt die Artenvielfalt dieses Fundguts auf (s. auch Tab. 2):

Equide	1	I ₃
Rind, „ <i>Bos taurus</i> “	3	
Schaf, „ <i>Ovis aries</i> “	4	} 50
Schaf oder Ziege	38	
Ziege, „ <i>Capra hircus</i> “	8	
Schwein, „ <i>Sus domesticus</i> “	2	
unbest. Splitter von Säugetierknochen (wahrscheinlich Schaf/Ziege)	5	

Grabfledermaus, <i>Taphozous nudiventris magnus</i>	ca. 100, MIZ 10
Zwergscharbe, <i>Phalacrocorax pygmeus</i>	5, MIZ 1
Graureiher, <i>Ardea cinerea</i>	1 Cmc'
Weißstorch, <i>Ciconia ciconia</i>	2, MIZ 1
Gaugans, <i>Anser anser</i>	1 Ulna'
Stockente, <i>Anas platyrhynchos</i>	5, MIZ 1
Spießente, <i>Anas acuta</i>	1 Femur'
mittelgroße Schwimmenten	3
Löffelente, <i>Anas clypeata</i>	3, MIZ 1
Knäkenente, <i>Anas querquedula</i>	1 Furcula'
Stelzenläufer, <i>Himantopus himantopus</i>	1 Humerus'
Kampfläufer, <i>Philomachus pugnax</i>	7♂, 1♀, MIZ 2♂, 1♀
Uferschnepfe, <i>Limosa limosa</i>	1 Tibiotarsus'
Dunkler Wasserläufer, <i>Tringa erythropus</i>	1 Humerus'
Bruchwasserläufer, <i>Tringa glareola</i>	3, MIZ 2
Lachmöwe, <i>Larus ridibundus</i>	1 Ulna'
Dünnschnabelmöwe, <i>Larus genei</i>	1 Humerus'
Felsentaube, <i>Columba livia</i>	14, MIZ 4
Haubenlerche, <i>Galerida cristata</i>	1 Coracoid'
unbest. Splitter von Vogelknochen	5
Barbe, <i>Barbus spec.</i>	80
Flußmuscheln, <i>Unio tigris</i> und <i>Unio spec.</i>	6
Schlammschnecken, <i>Lymnaea (Radix) auricularia</i>	4
Kronenschnecke, <i>Melanoides tuberculata</i>	1
Meeresschnecken (s. Tab. 7)	11
Kahnfüßer, <i>Dentalium octangulatum</i> (Taf. 67, 7b)	1

Von vier Ausnahmen abgesehen, fanden sich die Tierknochenreste aus der Ninurta-Cella in 9 bis über 10 m Tiefe im Bereich des Podests und in dessen Umgebung. Sie stammen aus der Akkad-Zeit um 2300 v. Chr. Die vier Ausnahmen bilden der I₃ eines jungadulten Equiden, wahrscheinlich eines Esels, das Brustwirbelstück eines Rindes, ein Ci und ein schlecht erhaltener Talus von der Ziege (Tab. 2). Bei ihnen wird 7,69 m in Raum XXIV als Fundstelle angegeben und als Herkunftszeit die 1. Hälfte des 2. Jahrtausends angenommen.

Tab. 2: Ninurta-Cella. Verteilung der Wirtschaftstierknochen über das Skelett

	Equide	Rind	Schaf	Schaf/Ziege	Ziege	Schwein
Hornzapfen					1	
Dentes sup.		1				
Dentes inf.	(1/13)			1		
Vert.thor.		(1)		2		
Vert.lumb.				5		
Vert.caud.				1 juv., 1 ad.		
Costae				18		1
Scapula				1 inf.		
Humerus		1				
Radius				1 inf.	2	} inf. (1)
Ulna					1	
Ci						
Pelvis				2		
Femur				1 inf., 2 ad.		
Tibia				1		1
Talus			1		(1)	
Calcaneus			1	2		
Centroquartale			1	} inf.		
Metatarsus			1 inf.		1 inf.	
Phalanx 2					2	
Insgesamt	(1)	2(+1)	4	38	6(+2)	2
				50		

Von den Wirtschaftstieren tragen nur Schaf und Ziege Nenneswertes zum Fundgut aus der Ninurta-Cella bei (Tab. 2). Ein größerer Teil der Knochen der kleinen Wiederkäuer ist von Lämmern, andere belegen juvenile Tiere. Allein von 18 Rippen sind 4 von Lämmern, 6 von Jungtieren und 8 in etwa adult. Man kann sich vorstellen, daß es sich um Reste von Fleischgaben handelt, die auf dem oder am Podest in der Cella abgelegt wurden.

In Tabelle 2 ist ein zu einem Knopf gedrechselter, 6 mm dicker zentral gelochter Femurkopf (Taf. 67, 1) von Schaf oder Ziege mit eingetragen. Bei einer mehr und mehr abblätternen etwa 2,6×2,6 cm großer Elfenbeinplatte, deren eine Kante glatt ist, bleibt der Verwendungszweck unklar. Sie ist um 3,5 mm dick. Von welcher Elefantenart der Stoßzahnrest stammt, konnte nicht festgestellt werden.

Bei den Fischen (s. S. 181) liegt nahe, sie als Speiseopfer in kultischem Zusammenhang zu erklären. Die Vielfalt der Vogelliste ohne einen Vorrang bestimmter seit alters her in der menschlichen Ernährung bevorzugter Arten, wie der Gans, macht die Deutung des zoologischen Fundguts aus der Ninurta-Cella in kultischem Sinne schon schwieriger. Unter den 14 Taubenknochen sind allein 8 von Nestjungen (MIZ 2), die für die menschliche Ernährung kaum reif genug waren. Von den 6 in etwa adulten Knochen ist andererseits der Proximalteil eines Humerus bemerkenswert, weil es so aussieht, als sei er beim Tranchieren abgesetzt worden (Taf. 67, 2). Im übrigen entspricht die Vogelfauna Beobachtungslisten, wie sie sich noch heute an den Steppenseen Mesopotamiens zusammensetzen (vgl. S. 190ff. in diesem Band). Isin war von einem solchen Hôr umgeben (Hrouda 1977, 9). Die Wasservögel konnten also in unmittelbarer Nähe der Stadt erbeutet werden.

Unwahrscheinlich ist bei den zahlreichen Fledermausknochen ein eigentlicher kultureller Zusammenhang. Hier bietet sich an anzunehmen, daß der Tempel überdacht war und die Grabfle-

dermäuse unter dem Dach und in Mauernischen schliefen. Auch die Tauben können in den Mauern genistet haben. Reste von Jungtauben, die aus dem Nest gefallen sind, und von verunglückten ausgewachsenen Tauben sowie solche eingegangener Fledermäuse sammelten sich im Laufe der Zeit in der Cella an, als diese nicht mehr genutzt wurde. Die Fledermausknochen sind nach und nach zerbrochen. Nur ausnahmsweise blieben Röhrenknochen in ganzer Länge erhalten und ergaben Längenmaße:

Radius: GL 78,5 und 76 mm (Taf. 67, 3)

Tibia: GL 30,3 mm

Sie ergänzen frühere Maßangaben für *Taphozous nudiventris magnus* (Boessneck & Ziegler 1987, 145; Boessneck, im Druck).

Zu den Vogelknochenfunden ist zu ergänzen: Bei der Zwergscharbe handelt es sich um einen Humeruscorpus und um 4 zusammengehörige Halswirbel. Die beiden Weißstorchknochen sind ein kraniales Scapulaende und ein zerbröckeltes proximales Femurende. Von der Stockente liegen ein Mandibulaabschnitt, eine Ulna – GL (80), Bp 10,3, Dd 10,6 mm – und drei hintere Phalangen vor. Das Os femoris einer Spießente mißt: Bd (9), KC 3,5 mm. Bei einem proximalen Ulnaende – Bp 8,6 mm –, einem bruchstückhaften Carpometacarpus und einer Phalanx 1 anterior II von Schwimmenten (*Anas*) konnte wegen der Überschneidung der Größen bei dem schlechten Erhaltungszustand keine Art diagnose gestellt werden. In Frage kommen die ♀ Spießente, *Anas acuta*, die Schnatterente, *Anas strepera*, und die Pfeifente, *Anas penelope*. Zu der ein wenig kleineren Löffelente gehören ein Coracoid – GL 47, Lm 42,3, Bb (18) und BF 16,6 mm –, ein proximales Humerusende und ein Beckenstück. An dem Humerusfund vom Stelzenläufer mißt die Bd 8,4 mm. Von den verhältnismäßig häufigen Knochen ♂♂ Kampfläufer mißt ein Humerus GL 52,2, KC 3,6 und Bd (8) mm und an einer Ulna die Dd 5,4 mm. Ein Cr und ein Cu gehören zu dieser Ulna. Das viel kleinere Kampfläufer ♀ ist nur durch eine unvollständige Scapula belegt. Der Tibiotarsus ohne Proximalende von einer Uferschnepfe stammt der Größe nach wohl von einem ♂: Bd 6,5, KC 3 mm. An dem Humerus vom Dunklen Wasserläufer mißt die Bd 7,6 und die KC 3,2 mm. Vom Bruchwasserläufer liegen ein Sternumstück und zwei bruchstückhafte Tibiotarsen vor: Bd 3,7 mm. Die folgenden adult aussehenden Taubenknochen konnten gemessen werden: Ulna GL 51,5, Bp 7, Dd 7,1 mm; Femur: Bp 8,7 mm; Tarsometatarsus rechts und links: GL 30,5, Bp 7,5, KC 3,2 und Bd (7,8) mm; GL 30,3, Bp 7,7, KC 3,3 und Bd 8 mm.

Aus der Ninurta-Cella liegen 80 Fischknochenreste von mindestens 6 Fischen vor. Dabei handelt es sich ausschließlich um Barbenknochen, bei denen eine Artbestimmung aber nur an drei Funden möglich war (s. u.). Sie kommen alle aus dem Bereich des Postaments in dieser Cella. Folgende Zusammenhänge sind erkennbar:

- Teilwirbelsäule einer 7–8 sömmrigen Barbe von ca. 1 m Länge, bestehend aus mind. 4, z. T. zerfallenen praecaudalen Vertebrae.
- Teilwirbelsäule einer 5 sömmrigen, ca. 80 cm langen Barbe, bestehend aus 7 praecaudalen Wirbeln.
- Hinterer Rumpfabschnitt einer etwa 2–3 sömmrigen, ca. 40 cm langen Barbe, bestehend aus 10 caudalen Vertebrae und zwei Rückenflossenstrahlen.

Das verbleibende Material, das alles an einer Stelle des Podestes gesammelt wurde, besteht aus Wirbeln, Flossenstrahlen und Flossenstacheln, Rippen und Kopfknochen von mindestens 3 Barben. Zwei davon können aufgrund der artcharakteristischen Form von zwei Pharyngealfortsätzen von *Ossa occipitalia* als Sharpey-Barben, *Barbus sharpeyi*, angesprochen werden, die ca. 35 cm lang waren. Zur gleichen Art und Größe paßt ein *Os pharyngeum inferius*. In diesem Fundgut kommt außerdem ein relativ großer, gezählter Rückenflossenstachel vor, der nicht zu

Barbus sharpeyi gehören kann, da diese Art glatte Rückenflossenstachel besitzt. Demnach enthält diese kleine Aufsammlung mindestens eine weitere, größere Barbenart.

3. Grabungsareal Süd II

Der Bereich Süd II liegt unmittelbar südlich des Gula-Tempels (s. Plan 11–12). Die Funde werden in die Frühdynastische Zeit, die 1. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. eingestuft. Nur 68 bestimmbare Tierknochen (Tab. 3) und 5 unbestimmbare Knochensplitter liegen vor, außerdem 5 *Uniomuschelklappen*, 2 *Herzmuscheln*, 3 *Meeresschnecken* und 3 *Kahnfüßer-Gehäuse* (Tab. 7).

Alle Knochenreste stammen von Haustieren. Hervorzuheben ist der Eselculus (Taf. 67,4) – GH 47,5, GB 51 mm (40S/110W: 6, Raum 5, 2. Abhub, 10 cm unter der Oberkante der Grabungsfläche bis auf 2. Z-Verfall). In dieser frühen Zeit ist außer mit dem Esel auch mit dem *Onager Equus hemionus*, zu rechnen. Im Vergleich mit den Tali von Onagern vom Usch Tepe ist der Knochen weniger hoch und relativ breit (Boessneck 1987, Tab. 6n). Er paßt der Größe nach gut zu Hauseselknochen des 3. Jahrtausends v. Chr. Die besondere Breite ist durch den weit vorspringenden medialen Bandhöcker (*Tuberculum tali*) bedingt, der sich markanter vom *Corpus tali* absetzt als bei Onagern. Auch die dorsolateral neben dem *Tuberculum tali* liegende Grube ist tiefer als bei Onagern.

Tab. 3: Bereich Süd II. Verteilung der Tierknochen über das Skelett

	Esel	Rind	Schaf	Schaf/Ziege	Ziege	Hund
Viscerocranium		2				
Dentes sup.		2		1		
Mandibula		2		5		
Dentes inf.		1		4		
Epistropheus				1		
and. Vert. cerv.		2				
Vert. thor.		1		2		
Vert. lumb.						1
Costae		4				
Humerus		1		1	1	
Radius		1		6		1
Carpalia			4			
Metacarpus			1			
Pelvis				1		
Femur				3		1
Tibia				8	1	
Talus	1		1	1		
Calcaneus				1		
Metatarsus		1		3		
Phalanx 1		2				
Insgesamt	1	19	6	37	2	3

Tab. 4: Südostabschnitt. Verteilung der Tierknochen über das Skelett

	Rind	Schaf	Schaf/Ziege	Ziege	Schwein
I sup.					1
Mandibula			1		1
Dentes inf.			1		
Atlas					1
and. Vert. cerv.	1				
Costae	2				3
Scapula	1	1			
Humerus		1			1
Radius			2	1	
Ulna					1
Metacarpus		1			
Pelvis		2			
Femur		1	1		
Tibia	1				
Talus	1	2			
Metatarsus IV					1
Phalanx 1			1		
Insgesamt	6	8	6	1	9
			15		

Tab. 5: Maße an Rinderknochen (mm)

- a) Radius, Gula-Tempel: Bp 79,5, BFp 71, ♂?
b) Metacarpus, Gula-Tempel: Bp 63, ♂?
c) Talus, Südostabschnitt: GLl 64, GLm 60, TI 34,5, Bd 41
d) Metatarsus, Gula-Tempel. GL (229), Bp (42,5), KD 24, Bd 49,8, ♀, Buckelrind?
e) Phalanx 1 post., peripher, Gula-Tempel: GLpe 54,5, Bp 24,7, KD 20,3, Bd 25,3, ♀
f) Phalanx 1 post., axial, Bereich Süd II: GLpe 69, Bp 31, KD (27,5), Bd 30,5, ♂?

Die Mehrzahl der Knochen stammt wieder von den kleinen Wiederkäuern, wobei dreimal so viele Schaf- wie Ziegenknochen bestimmt werden konnten (Tab. 3). Mengenmäßig an zweiter Stelle steht das Rind, das aber, von der Tiergröße ausgehend, dennoch das wichtigste Wirtschaftstier war. Schweineknochen fehlen wohl nur zufällig, weil die Stichprobe so klein ist. Die 3 Hundeknochen (Tab. 3) sind von über mittelgroßen, d. h. über 50 cm hohen adulten Tieren. An der proximalen Speichenhälfte mißt die Bp 18, die KD 13,5 mm. Die Mindestzahl von nachgewiesenen Hunden beträgt 2, wenn man von den 10 m von einander entfernten Fundstellen ausgeht.

4. Südostabschnitt

Die Funde aus dem Südostabschnitt (Plan 13 u. Abb. 3) sind archäologisch in die Isin-Larsa-Zeit, 1. Viertel des 2. Jahrtausends v. Chr., eingestuft. Es liegen nur 6 Knochen vom Rind, 15 Knochen von Schaf und Ziege – die meisten davon vom Schaf – und 9 Schweineknochen vor (Tab. 4). Dazu kommen noch 12 Molluskenreste (Tab. 7). Hervorzuheben ist nur der verhältnismäßig hohe Anteil des Schweins. An dem einzigen meßbaren Schweineknochen, einem Atlas, ergaben sich die folgenden Maße: GB 67,5, BFcr 49, GLF 35,5 mm.

5. Die Größe der Rinder, Schafe und Ziegen

Unter den Rinderknochen kommen nur ausnahmsweise Jungtierknochen vor. Weil, wie gewöhnlich, die Knochen der Rinder stärker zerschlagen sind als diejenigen der kleinen Wiederkäuer, können nur wenige Stücke gemessen werden (Tab. 5). Sie variieren beträchtlich, was nicht zuletzt die Folge des starken Geschlechtsdimorphismus sein dürfte. Das Speichenende mit einer größten Breite proximal von 79,5 mm, der Metacarpus mit einer proximalen Breite von 63 mm und das Fesselbein mit einer Länge von 69 mm sind von größeren Rindern, wahrscheinlich Stieren. Das kleine Fesselbein von 54,5 mm Länge stammt von einer Kuh. Auffallend schlank ist der ganz erhaltene Metatarsus einer Kuh. Dieser schlanke Wuchs läßt sogar an die Zugehörigkeit zu einem Buckelrind denken, ohne daß mehr dazu zu sagen ist. Die Länge des Knochens von ca. 229 mm spricht für eine Widerristhöhe von reichlich 1,20 m (von den Driesch & Boessneck 1974, 338: Faktor 5,3).

Die Schafe und Ziegen von Isin waren mittelgroß (Tab. 6), wie allgemein in dieser Zeit in Mesopotamien. An dem einzigen ganz erhaltenen Röhrenknochen, einem Metatarsus von 146,5 mm Länge von einem Mutterschaf, errechnet sich eine Widerristhöhe von 66,5 cm (nach Teichert 1975, Tab. 4: Faktor 4,54). Der hohe Anteil der Sprungbeine (= Astragalen) im Fundgut ist nicht nur eine Folge der Kompaktheit dieser Knochen. Auf diese möglichen Würfelknochen und Talismane wird von den Ausgräbern besonders geachtet. Einer der im Gula-Tempel-Bereich gefundenen Tali ist bilateral abgeschliffen und geschwärzt.

Tab. 6: Maße am Knochen von Schaf und Ziege (mm)
S = Schaf; Z = Ziege

a) Unterkiefer, Südostabschnitt, S: LBR 75,5, LMR 51, LPR 21,5, L/B M ₃ 25/9										
b) Epistropheus, Gula-Tempel, S ♂: GLDe 65, BFcr 47,7, KBW 31,5										
c) Scapula, Gula-Tempel, Z ♂: GLP 37,7, LG 31, BG 26										
d) Humerus, Gula-Tempel, S ♂: BT 32										
e) Radius, Gula-Tempel, S: Bp 34, BFp 31,7, KD 16										
Radius, Südostabschnitt, Z: Bp 33, BFp 31, KD 19										
f) Metacarpus, Südostabschnitt, S: Bp 24, KD 13										
Metacarpus, Gula-Tempel, S: Bd 26, KD (12,5)										
g) Tibia, Bereich Süd II, Z: Bd 23										
h) Talus										
Fundstelle	G-T	G-T	G-T	G-T	G-T	G-T	G-T	G-T	Süd II	SO-A
Tierart	S ♂ ¹	S ♂	S	S	S	Z	S ♀	S ♀ ²	S	S
GLI	33,3	32,5	30	29,2	29	29	28,8	28	29	30,5
GLm	31	31,5	28,5	28,5	28	27,8	—	26,2	28	29
TI	—	18	17	16	(16)	15	15,5	15,6	16,5	17
Bd	—	20,8	19	(18)	19	18	—	18	—	19,5
i) Centroquartale, Gula-Tempel, S ♀ ² : GB 23; S ♀: GB 22,5										
k) Metatarsus, Gula-Tempel, S ♀										
GL	146,5	—	— ²	—						
Bp	20	22	20,5	—						
KD	19,5	11,5	12,5	—						
Bd	23,3	—	—	23						

¹ bilateral abgeschliffen
² zusammengehörig

6. Mollusken

Tabelle 7 bringt eine Übersicht über die festgestellten Molluskenarten. Es liegen Konchylien von mindestens 14 Arten aus 11 Familien vor und zwar von Meeresschnecken (1–6), einer Meeresmuschelart (7), einem Kahnfüßer (8) und von Binnenmollusken (9–11).

Tab. 7: Mollusken. Fundübersicht

1 = Gula-Tempel; 2 = Ninurta Cella; 3 = Süd II; 4 = Südostabschnitt;
P = Persischer Golf; M = Mittelmeer; E = Euphratsystem

	1	2	3	4
1. Fam. Strombidae, Flügelschnecken				
<i>Strombus decorus persicus</i> (P)	1	–	2	4
2. Fa. Cypraeidae, Kauris				
<i>Erosia spurca</i> (P)	–	–	–	2
3. Fam. Buccinidae, Wellhornschnecken				
<i>Engina mendicaria</i> (P)	–	1	–	1
4. Fam. Nassariidae, Reusenschnecken				
<i>Arcularia gibbosula</i> (M)	–	–	–	3
5. Fam. Olividae, Olivenschnecken				
<i>Ancilla castanea</i> (P)	1	–	–	–
<i>Ancilla scaphella</i> (P)	–	–	–	1
6. Fam. Conidae, Kegelschnecken				
<i>Conus taeniatus</i> (P)	1	–	1	–
<i>Conus ebraeus</i> (P)	–	7	–	–
<i>Conus achatinus</i> (P)	–	1	–	–
<i>Conus spec.</i> (P)	–	2	–	–
7. Fam. Cardiidae, Herzmuscheln				
<i>Trachycardium lacunosum</i> (P)	–	–	2	–
8. Fam. Dentaliidae, Kahnfüßer				
<i>Dentalium octangulatum</i> (P)	–	1	3	–
9. Fam. Thiaridae, Kronenschnecken				
<i>Melanoides tuberculata</i> (E)	–	1	–	–
10. Fam. Lymnaeidae, Schlamm Schnecken				
<i>Lymnaea (Radix) auricularia</i> (E)	–	4	–	–
11. Fam. Unionidae, Flußmuscheln				
<i>Unio tigridis</i> (E)	2	5	5	1
<i>Unio spec.</i> (E)	–	1	–	–
Summe	5	23	13	12

Zunächst sei festgehalten, daß es sich aufgrund der geringen Größe und des Bearbeitungsgrades der Gehäuse und Schalen in keinem Fall um Nahrungsreste handelt. Zwei Fundkategorien liegen vor: Natürliche Einmischungen stellen die beiden im Flachwasser lebenden kleinen Schneckenarten, die knotige Kronenschnecke, *Melanoides tuberculata*, und die ohrförmige Schlamm Schnecke, *Lymnaea auricularia*, dar. Ihre Anwesenheit in der Ninurta-Cella kann nur damit erklärt werden, daß dieser Bereich zeitweise unter Wasser stand.

Alle anderen Schneckengehäuse und Muschelschalen sind als Schmuckstücke zu interpretieren, denn sie sind in unterschiedlicher Weise bearbeitet. Die Schnecken, die in Tab. 8 unter den Punkten 2–6 aufgelistet sind, wurden als Anhänger oder Kettenglieder getragen. Ihre Apices

sind abgeschliffen, so daß durch das entstandene Loch ein Faden gezogen werden konnte (Taf. 67, 8f., 11–13). Am schönsten, teilweise mit ihrem natürlichen Farbmuster erhalten, sind die Conusschnecken der Art *Conus ebraeus* (Taf. 67, 12). Sie sind relativ groß (erhaltene Länge ca. 29 bis 35 mm; n=7). Auch die Abschnitte des *Dentalium octangulatum* dienten als Kettenglieder (Taf. 67, 7a). Aus den Strombus-Schnecken wurden in Isin, wie anderswo in Mesopotamien auch, Ringe hergestellt (Taf. 67, 5). Die Abfolge der Herstellung derartiger Ringe aus Strombus-Schnecken ist auf Taf. 20, Abb. 15–20 in von den Driesch und Falkner (1989) dargestellt. Genauso gingen die Handwerker in Isin vor. Aus der Grabung von 1989 liegen von dort vier annähernd ganze, verrollte und somit am Strand gesammelte Gehäuse, eine abgemeißelte Gehäusespitze aus dem Bereich von Süd II (vgl. auch Abb. 18 in: von den Driesch und Falkner 1989) sowie zwei fertige, geschliffene Ringe (Südostabschnitt) von *Strombus decorus persicus* vor.

Unter den Meeresmollusken befinden sich verständlicherweise meist Arten aus dem Persischen Golf, aber auch eine Mittelmeerart, die *Arcularia gibbosa*. Diese kleinen festen Schnecken waren in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit als „Perlen“ sehr begehrt. Nach Isin gelangten sie als Handelsgut euphratabwärts.

Die beiden Herzmuschelschalen, *Trachycardium lacunosum*, aus dem Bereich Süd II könnten als Schminkschälchen verwendet worden sein. Darauf weist bei der kleineren Schale die schwarzgraue Färbung hin (Taf. 67, 14b).

Zum Schluß noch einige Größenangaben. Unter den Uniomuscheln gibt es kleine und große Exemplare. Meist sind die Schalen zerbrochen, so daß nur wenige Messungen vorgenommen werden können: H 12, L (21–21,5) mm; H 30, L 62 mm und H (38), L mindestens 70 mm.

Die einzige *Melanoides tuberculata* ist ca. 22 mm hoch.

Die leicht abgerollten Klappen von *Trachycardium lacunosum* messen: H(=L) 53, B 39 (Taf. 67, 14a) und H 45, B 35 mm (Taf. 67, 14b).

Beide Kaurischnecken sind rechts und links der Wölbung zum Auffädeln gelocht (Taf. 67, 6). Die Lochung erfolgte bei der größeren *Erosia spurca* – GH (= GL) 24,5, GB 17 mm – durch Abreiben (Taf. 67, 6), bei der kleineren – GH 16,5, GB 11,4 mm – durch Bohrung mit einem spitzen Instrument.

Bei den beiden abgerollten Olivenschnecken ist der Apex abgetragen, um sie zu lochen (Taf. 67, 9). Die größere, *Ancilla castanea*, hat eine erhaltene Höhe von 26 und eine Breite von 15,5 mm, die kleine *Ancilla scaphella* weist noch eine erhaltene Höhe von 13,8 mm auf (Taf. 67, 8).

Von den *Strombus decorus persicus* sind zwei Gehäuse meßbar: GH 58,5, GB 33 und GH 50, GB 28,2 mm.

Eine kleine nicht bearbeitete *Engina mendicaria* aus der Ninurta-Cella mißt: GH 14, GB 8,4 mm.

Von den „Elefantenzähnen“, *Dentalium octangulatum*, ist einer ganz erhalten: GL ca. 40 mm (Taf. 67, 7b). Die anderen sind zerschnitten worden (Taf. 67, 7a), um sie als Halskettenglieder auffädeln zu können. Erhalten blieben Abschnitte von 20, 17,2 und 15 mm Länge.

7. Schluß

Obwohl nicht umfangreich und wirtschaftsarchäologisch ohne neue Aufschlüsse, verdient das Fundgut zoologischer Art, das in den Kampagnen 1986 und 1988 geborgen wurde, Beachtung. Die vielseitigen Funde aus der Ninurta-Cella enthalten offenbar Reste von Opfergaben und von natürlichen Einmischungen ohne eigentlichen kulturellen Zusammenhang. In den Gewölben lebten Fledermäuse und Tauben, die selbstverständlich natürliche Verluste erlitten. Die Liste der

nachgewiesenen Vögel entspricht im übrigen den Beobachtungen an heutigen Steppenseen des unteren Mesopotamien. Einen erheblichen Teil unter den Ablagerungen in der Ninurta-Cella machen Weißfische aus. Von den Mollusken der neuen Funde aus Isin stammt ein großer Teil aus dem Persischen Golf und ist zur Verwendung als Schmuck aufgesammelt und zubereitet worden.

LITERATUR

- Boessneck, J.: Tierknochenfunde aus Išān Baḥrīyāt (Isin). In: Hrouda, B. (Hrsg.): Isin – Išān Baḥrīyāt I. – Abhandl. d. Philos.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 79, 111–133, München 1977
- Boessneck, J.: Tierknochenfunde aus Nippur: 13th Season. (Im Druck)
- Boessneck, J. & M. Kokabi: Tierknochenfunde II. Serie. In: B. Hrouda: Isin – Išān Baḥrīyāt II. Abhandl. d. Philos.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 87, 131–155, München 1981
- Boessneck, J. & R. Ziegler: Tierknochenfunde III. Serie 1983–1984 (7.–8. Kampagne). In: Hrouda, B. (Hrsg.): Isin – Išān Baḥrīyāt III. Abhandl. d. Philos.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 94, 137–150, München 1987
- Driesch A. von den & J. Boessneck: Kritische Anmerkungen zur Widerristhöhenberechnung aus Längenmaßen vor- und frühgeschichtlicher Tierknochen. Säugetierkd. Mitt. 22, 325–348, München 1974
- von den Driesch, A. & G. Falkner: Molluskenfunde vom Tell Chuera (Nordsyrien). Heldia 1, H. 5/6, 149–160, München 1989
- Hrouda, B.: Isin – Išān Baḥrīyāt I. Abhandl. d. Philos.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 79, München 1977
- Teichert, M.: Osteometrische Untersuchungen zur Berechnung der Widerristhöhe bei Schafen. In A. T. Clason (Hrsg.): Archaeozoological studies, 51–69, Amsterdam 1975

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN AUF TAF. 67

- 1 Schaf oder Ziege: Abgesetzter und abgeschliffener, zentral gelochter Femurkopf
- 2 Felsen- oder Haustaube, *Columba livia* (domestica?). Tranchiertes proximales Humerusende
- 3 Grabfledermaus, *Taphozous nudiventris magnus*. Radius GL 78,5 mm
- 4 Esel, „*Equus asinus*“. Talus. GH 47,5 mm
- 5 Aus der Schulter des Gehäuses einer Strombusschnecke herausgeschnittener Ring
- 6 Kaurischnecke, *Erosia spurca*, GH (= GL) 24,5 mm, rechts und links der Wölbung zum Auffädeln gelocht.
- 7 „Elefantenzahn“, *Dentalium octangulatum*. a) 20 mm langes Kettenglied; b) annähernd ganz erhaltenes Gehäuse: GL ca. 40 mm.
- 8a, b Kleine Olivenschnecke, *Ancilla scaphella*, längs durchbohrt und abgerollt. Erhaltene H 13,8 mm
- 9a, b Größere Olivenschnecke, *Ancilla castanea*, längs durchbohrt und abgerollt. Erhaltene H 26 mm
- 10 Flügelschnecke, *Strombus decorus persicus*, leicht abgerollt, GH 50 mm
- 11a, b *Conus ?achatinus*, abgerollt und längs gelocht, erhaltene H 42 mm
- 12a, b Kegelschnecke, *Conus ebraeus*, längs durchbohrt und abgerollt. Zeichnung erhalten. Erhaltene H 34,5 mm
- 13a, b Kleine Kegelschnecke, *Conus taeniatus*. Apex abgeschliffen und durchbohrt. Reste der Querstreifung und der Fleckung erhalten. Erhaltene H 15 mm
- 14a, b Herzmuscheln, *Trachycardium lacunosum*. a) H (=L) 53 mm; b) mit schwärzlichen Resten von Schminktutische, H 45 mm
- 15 Reusenschnecke, *Arcularia gibbosa*, zum Auffädeln abgeschliffen und gelocht. Erhaltene Höhe 15 mm
- 16 Kleine Wellhornschnecke, *Engina mendicaria*, zum Auffädeln abgeschliffen und gelocht. Erhaltene Höhe 16 mm

8. ORNITHOLOGISCHE UND ANDERE TIERBEOBACHTUNGEN UM IŠĀN BAĤRĪYĀT 1988 (10. KAMPAGNE)

J. BOESSNECK

Der Verfasser dieses Berichts nahm auf Einladung des Grabungsleiters, Prof. Dr. B. Hrouda, vom 19. 4. 1988 bis zum Ende der Grabungskampagne am 28. 4. 1988 zur Auswertung der anfallenden Tierknochenfunde an der 10. Kampagne der archäologischen Ausgrabungen der antiken Stadt Isin teil.¹ Da nicht in Wohn-, sondern in Tempelanlagen gegraben wurde, fiel der Anteil der Knochenfunde gering aus (vgl. den speziellen Bericht darüber), wodurch sich ebenso wie bei unserem ersten Aufenthalt in Isin während der Herbstkampagne von 1974 (3. Kampagne; Boessneck 1977, 129ff.) die Gelegenheit ergab, in der Umgebung des Tells zu beobachtende Tiere, vor allem die Vögel zu verzeichnen.

Wie schon im ersten Band über Isin berichtet (Hrouda 1977, 11f., 147f.; Abb. 1f.), liegt der Ruinen-Hügel von Isin neben anderen, in islamischer Zeit hochgewohnten Tells, im mesopotamischen Schwemmland. Der lehmige, bei Trockenheit harte und feste Boden wird nach stärkeren Regenfällen zu einem grundlosen, schlammigen unbegeh- und unbefahrbaren Morast. Wenn dann der Boden wieder trocknet, zeichnen sich in den Senken grauweiße Salzflecken ab. Sie verhindern in Verbindung mit dem kompakten, luftundurchlässigen Boden streckenweise das Aufkommen jeglicher Vegetation. Nur stellenweise kann sich eine Salzsteppenflora mit quellerartigen Pflanzen entwickeln. Sie geht in Tamarisken und Disteln tragende Wüstensteppe über.

In den letzten Jahren aber hat das Landschaftsbild um Isin ganz neue Züge erhalten. Die weitere Umgebung des alten Wohnhügels ist mit kilometerlangen Bewässerungskanälen durchzogen worden, von denen aus Felder geflutet werden. Auf großen Flächen wird Getreide angebaut. Gerste, Einkorn und als Viehfutter vorgesehener Hafer standen Ende April zur Ernte an. Vom Wohnhügel aus schweifte der Blick nach kurzer Strecke mit dem alten Landschaftscharakter weiterhin über grüne und gelbe Getreidefelder. In der näheren Umgebung der einzelnen „Gehöfte“ aus Lehmbauten oder ehemaligen Beduinenzelten waren Sojabohnen- und Zwiebelfelder eingestreut. Das Vieh weidete brachliegende Maisfelder des Vorjahres, schlecht durchflutete und deshalb lückenhaft und niedrig bestandene Getreide- und abgeerntete Felder sowie die Reste der alten Wüstensteppe ab. An alten Gräben und Wadizügen halten sich Tamarisken, die nur an wenigen Stellen hochwachsen können, weil dieses einzige Holz, das es weit und breit gibt, von den Frauen zum Heizen abgehackt wird. Um der Versalzung Einhalt zu gebieten, ziehen – tiefer eingetieft als die Zufuhrkanäle – mit Sickerwasser und ausgeschwemmtem Wasser stärker salzhaltig angereicherte Abwasserkanäle zu einem Wüstensteppensee, einem Ḥōr, etwa 40 km südöstlich von Isin. Sie weisen streckenweise Schilfgürtel auf. Schilf kann sich auch entwickeln, wo sich infolge überlaufender Kanäle länger bestehende, inseldurchsetzte Wasserflächen ausdehnen, Brutgebiete für Limikolen wie Stelzenläufer, Weißschwanzsteppenkiebitze und Seeregenpfeifer sowie Zwergtaucher. Wie die kleineren, langsamer fließenden Kanäle bilden sie

¹ Für die lebenswürdige Aufnahme und volle Unterstützung seiner Unternehmungen in Isin bedankt sich der Verfasser dieses Berichts bei allen Mitarbeitern des Grabungsteams herzlich.

auch den Lebensraum für Seefrösche, *Rana ridibunda*, und Wechselkröten, *Bufo viridis*, deren Brut sich massenhaft entwickelt.

Das erwähnte Weidevieh besteht aus größeren Herden von kleinen Wiederkäuern, vorherrschend großen hornlosen Fettschwanzschafen, daneben kleineren Ziegen mit in der Form stark variierenden, aber meist Schraubenhörnern. Auch der Anteil der Rinder am Viehbestand ist hoch. Neben der Landrasse, in die Zebuflut eingekreuzt sein kann, kommen neuerdings schwarzbunte Rinder vor, die auf Einfuhren aus Europa zurückgehen. Wasserbüffel machen nur einen kleinen Teil des Viehbestandes der Umgebung von Isin aus. Sie weiden auf denselben Feldern wie das andere Vieh. Eine bis zwei Dromedarherden wandern täglich in die Reste der von der Bewässerungskultur nicht erreichten Wüste und Wüstensteppe, in denen noch Wüstenläuferlerchen und Tropfenflughühner leben. An Geflügel halten die neu beginnenden Siedler Hühner, Truthühner, gewöhnliche Hausenten, Gänse und Tauben. Das Bild des bäuerlichen Viehbestands runden Esel und edle Pferde sowie um jedes „Gehöft“ etwa 4–6 falb- oder schwarzweiß gescheckte mittelgroße Wachhunde – Widerristhöhe etwa 45–50 cm – ab. Einzeln begleiten manche von ihnen die Hirten – meist Frauen und Kinder –, nicht aber die Herden als Hirtenhunde. Die Steh- oder Kippohren der Hunde werden nicht kupiert, ebenso wenig die geringelte oder krummsäbelartig gebogene Rute. Die Behaarung ist meist mittellang, selten kürzer. In Größe und Wuchs ist das Erscheinungsbild der Hunde bemerkenswert einheitlich. Da keine großen Raubtiere, wie Wölfe, abzuwehren sind, entfällt die Auslese auf Größe und Stärke. Auch ein Trend zum Windhundwuchs war nicht zu beobachten.

Im Schlamm der Wüste und Wüstensteppe und an den aufgeworfenen Dämmen fallen Klappen von Süßwassermuscheln und Schneckengehäuse auf, die stellenweise dichte Konzentrationen bilden. Sie gehen auf die Zeit zurück, als Iṣān Baḥrīyāt, seinem Namen entsprechend, noch von einem Hōr umgeben war (vgl. Hrouda 1977, 9). Der Berichterstatter sammelte die folgenden Arten:²

a) Schnecken

Melanopsis nodosa Férussac 1823

Melanoides tuberculata (O. F. Müller 1774)

Radix auricularia tenera (Küster 1862)

Xeropicta krynickii (Krynicky 1833)

b) Muscheln

Pseudodontopsis euphratica (Bourguignat 1852)

Unio tigris Bourguignat 1852

Corbicula fluminalis (O. F. Müller 1774)

Die Zusammensetzung der Vogelwelt wird durch die veränderte Landschaft mit den vorherrschenden Getreidefeldern nur wenig beeinflusst. Lediglich der Rennvogel, *Cursorius cursor*, ein Bewohner der Wüste und der Halbwüste, der in der Beobachtungsliste vom Herbst 1974 noch enthalten ist (Boessneck 1977, 130), war nicht zu finden. Die an Vogelbeobachtungen sehr interessierte, ständige Grabungsteilnehmerin Frau C. Wolff sah ihn aber noch Mitte März, in der Anfangszeit der Kampagne. Sein Lebensraum ist jedoch um Iṣān Baḥrīyāt eingeengt worden.

Der im Mittelalter auch in Südeuropa eingebürgerte, aber durch hemmungslosen Abschluß wieder ausgestorbene (Brehms Tierleben 4. Aufl. 7, 100 ff.; Raethel 1968, 471) Halsbandfrankolin, *Francolinus francolinus*, der sich früher um Isin im Tamariskengestrüpp versteckte (Boessneck 1977, 130), hat die Felder als Lebensraum mit angenommen. Im ganzen Gebiet reiht sich

² Für die Bestimmung der Artzugehörigkeit der aufgesammelten Mollusken dankt er Herrn G. Falkner.

Brutrevier an Brutrevier, ertönte während des Beobachtungszeitraums in der zweiten Aprilhälfte der rauhe sechs- bis siebensilbige krähende Ruf der Hähne.

Für die Weihen (s. Artenliste) bildeten die Felder neben den Brachen das bevorzugte Jagdgebiet. Adler und Bussarde, die im Herbst in größerer Zahl durchziehen (Boessneck 1977, 130), fehlten.

Der Beobachtungszeitraum unterteilt sich in zwei Abschnitte: vom 19. 4.–24. 4. und vom 26. 4.–28. 4. Am 25. 4. wehte zunächst ein Sandsturm aus Südosten, danach zog aus Südwesten ein Gewitter mit wolkenbruchartigen Regelfällen heran. Große Teile des Gebiets wurden unbegeh- und unbefahrbar (s. o.). Am 26. 4. konnten die Beobachtungen zunächst nur vom Dach des Grabungshauses aus erfolgen. Die spiegelnden Seenflächen trockneten nur sehr langsam. Auf abgetrockneten Feldern und Brachen fielen durchziehende Trupps von etwa 10–20 Turteltauben ein. Rauch- und Uferschwalben zogen den ganzen Tag über vorbei und zum ersten Mal vereinzelt auch Mehlschwalben. Beide Brachschwalbenarten waren zu beobachten, der Blauwangenspint nahezu ständig in kleinen Gruppen. In den folgenden Tagen normalisierten sich die Bedingungen, aber die Menge der Durchzügler nahm ab, nur die Zahl der Mauersegler nahm zu.

In den Tagen vor dem Gewittersturm erschienen, offenbar frisch geschlüpft, zu Hunderten Distelfalter, *Vanessa cardui*. Danach war ihre Menge deutlich geringer.

In der folgenden Liste bedeuten die Kreuze:

+ = vereinzelt nachweisbar

++ = häufig in dem zu erwartenden Lebensraum

+++ = massenhaft

LISTE DER VOM 19. 4. BIS 28. 4. 1988 UM IŠĀN BAĦRĪYĀT BEOBACHTETEN VOGELARTEN

B = Brutvogel, D = Durchzügler oder Wintergast

- Zwergtaucher, *Tachybaptus ruficollis*, + (bis zu 3) B
 Kuhreiher, *Bubulcus ibis*, 23. 4. (3), 26. 4. (4)
 Knäkente, *Anas querquedula*, 21. 4. 1 Paar
 Marmelente, *Marmaronetta angustirostris*, 20. 4. (1)
 Sperber, *Accipiter nisus*, 21. 4. 1 ♀ D
 Kornweihe, *Circus cyaneus*, + D
 Steppenweihe, *Circus macrourus*, die ganze Zeit über mehrere D
 Turmfalke, *Falco tinnunculus*, 24. 4., 1 ♂, 1 ♀
 Wachtel, *Coturnix coturnix*, +
 Halsbandfrankolin, *Francolinus francolinus*, ++ B
 Teichhuhn, *Gallinula chloropus*, ++ B
 Bläßhuhn, *Fulica atra*, +
 Stelzenläufer, *Himantopus himantopus*, ++ – + + +, B und D
 Seeregenpfeifer, *Charadrius alexandrinus*, ++ B mit Jungen
 Rotlappenkiebitz, *Lobivanellus indicus*, ++ B
 Weißschwanzsteppenkiebitz, *Vanellochettusia leucura*, ++ B mit Jungen (wenig scheu)
 Temminckstrandläufer, *Calidris temmincki*, + D
 Zwergstrandläufer, *Calidris minuta*, + D
 Rotschenkel, *Tringa totanus*, 20. 4. (1) D
 Dunkler Wasserläufer, *Tringa erythropus*, + – + + D
 Flußuferläufer, *Tringa hypoleucos*, + D
 Bruchwasserläufer, *Tringa glareola*, + – + + D

B = Brutvogel, D = Durchzügler oder Wintergast

Waldwasserläufer, *Tringa ochropus*, + D
 Kampfpläuer, *Philomachus pugnax*, ++ D
 Doppelschnepfe, *Gallinago media*, 21. 4. (1) D
 Bekassine, *Gallinago gallinago*, 23. 4. (2) D
 Schwarzflügelbrachschwalbe, *Glareola nordmanni*, bis 26. 4., ++ D
 Brachschwalbe, *Glareola pratincola*, ab 21. 4. +, später ++ B?
 Dünnschnabelmöwe, *Larus genei*, 25. 4. (2), (vom Sandsturm verweht)
 Lachseeschwalbe, *Gelochelidon nilotica*, +
 Flußseeschwalbe, *Sterna hirundo*, 20. 4. +
 Zwergseeschwalbe, *Sterna albifrons*, 21. 4. +
 Tropfenflughuhn, *Pterocles senegallus*, ++ B
 Spießflughuhn, *Pterocles alchata*, ab 24. 4. + - ++
 Felsentaube, *Columba livia*, + (verwildert?)
 Ringeltaube, *Columba palumbus*, ++ D
 Türkentaube, *Streptopelia decaocto*, +++ B
 Turteltaube, *Streptopelia turtur*, +++ (in Trupps) D
 Kuckuck, *Cuculus canorus*, 21. 4., 23. 4. und 27. 4. je 1 D
 Mauersegler, *Apus apus*, ab 21. 4. + - ++ D
 Bienenfresser, *Merops apiaster*, ab 21. 4. + D
 Blauwangenspint, *Merops superciliosus*, +++
 Blauracke, *Coracias garrulus*, + D
 Graufischer, *Ceryle rudis*, + B
 Wiedehopf, *Upupa epops*, +
 Wendehals, *Jynx torquilla*, 22. 4. (1) D
 Wüstenläuferlerche, *Alaemon alaudipes*, + B
 Kurzenlerche, *Calandrella brachydactyla*, 19. 4. + D
 Heidelerche, *Lullula arborea*, 19. 4. (1) D
 Haubenlerche, *Galerida cristata*, +++ B
 Rauchschwalbe, *Hirundo rustica*, +++ D
 Mehlschwalbe, *Delichon urbica*, ab 26. 4. + D
 Uferschwalbe, *Riparia riparia*, ++
 Rotkehlpieper, *Anthus cervina*, bis 24. 4. + - ++ D
 Brachpieper, *Anthus campestris*, + D
 Schafstelze, *Motacilla flava* (u. a. M.F. feldegg; M.f. lutea) ++ D
 Schwarzstirnwürger, *Lanius minor*, ab 23. 4. + D
 Rotkopfwürger, *Lanius senator*, + D
 Neuntöter, *Lanius collurio*, + - ++
 Teichrohrsänger, *Acrocephalus scirpaceus*, (1-2)
 Seidensänger, *Cettia cetti*, 28. 4. (1)
 Wüstenprinie, *Scotocerca inquieta*, ++ B mit Jungen (vgl. Boessneck 1977, 130)
 Blaßspötter, *Hippolais pallida*, 20. 4. (1 in höheren Tamarisken)
 Dorngrasmücke, *Sylvia communis*, 21. 4. (1)
 Fitis und/oder Zilpzalp, *Phylloscopus trochilus/collybita*, + D
 Waldlaubsänger, *Phylloscopus sibilatrix*, 19. 4. und 24. 4. je 1 D
 Grauschnäpper, *Muscicapa striata*, 20. 4. und 26. 4. je 1 D
 Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata*, 19. 4. (1) D

B = Brutvogel, D = Durchzügler oder Wintergast

Braunkehlchen, *Saxicola rubetra*, 26. 4. + D
 Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe*, + - ++ D
 Mittelmeersteinschmätzer, *Oenanthe hispanica melanoleuca*, + D
 Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros semirufus*, 20. 4. (1) D
 Gartenrotschwanz, *Phoenicurus phoenicurus*, +
 Sprosser, *Luscinia luscinia*, 27. 4. (1) D
 Weißkehl Sänger, *Irania gutturalis*, (1-2) D
 Heckensänger, *Cercotrichas galactotes*, + B
 Rieddroßling, *Turdoides altirostris*, ++ B
 Ortolan, *Emberiza hortulana*, ++ D
 Haussperling, *Passer domesticus*, +++ (am Grabungshaus) B
 Moabsperling, *Passer moabiticus*, +

Als Kuriosität ist ein Wellensittich, *Melopsittacus undulatus*, und zwar die zitronengelbe Phase, zu erwähnen, ein Flüchtling aus der Gefangenschaft, der am 20. 4. morgens und nachmittags auf der Futtersuche an dem höchsten Damm zu beobachten war.

Ein anderes fremdländisches Element bildete eine Gruppe von Guppies, *Poecilia reticulata*, in einem der Bewässerungskanäle. Dabei handelt es sich um den bekanntesten Aquarienfisch, einen lebendgebärenden Zahnkärpfling aus dem Norden Südamerikas, der in vielen warmen Gebieten zur Mückenbekämpfung ausgesetzt wurde oder aus Aquarien verwildert ist (vgl. Dzwillo 1970, 463f.). Auf der Rückreise Ende April stellten wir in Bagdad fest, daß sich bei den derzeitigen Überschwemmungen des Tigris Guppies in die Gärten der Villen ausgebreitet haben.

An Säugetieren konnten um Isin nur die folgenden Arten beobachtet werden:

Schakal, *Canis aureus* (1)
 Fuchs, *Vulpes vulpes* (3)
 Hase, *Lepus capensis* (2)
 Wüstenspringmaus, *Jaculus jaculus* ++ (nachts)

Hausratte, *Rattus rattus* (1), braune Phase, durch das Gewitter aus dem Bau getrieben.

Unter dem Grabungshaus lebte eine Rennmaus, *Meriones spec.*, im Grabungshaus übertragten unter dem Dach Kleinfledermäuse. Zwei vertrocknete Fledermausmumien ergaben die Zugehörigkeit dieser kleinen Fledermausgruppe zu der nur wenig bekannten Art *Eptesicus walli* (vgl. Harrison 1964, 144f.).

Ein Ausflug am 22. 4. 88 zu dem Hōr ca. 40 km südöstlich von Iṣān Baḥrīyāt, in den das versalzte Abwasser der Region eingeleitet wird, brachte als erwähnenswerte Beobachtungen:

Graureiher, *Ardea cinerea*, ++
 Purpureiher, *Ardea purpurea*, (2)
 Silberreiher, *Casmerodius albus*, +
 Seidenreiher, *Egretta garzetta*, ++
 Rallenreiher, *Ardeola ralloides*, (2)
 Flamingo, *Phoenicopterus ruber roseus*, +++
 Stockente, *Anas platyrhynchos*, 1 Paar
 Knärente, *Anas querquedula*, ++
 Löffelente, *Anas clypeata*, +
 Marmelente, *Marmaronetta angustirostris*, ++
 Wasserralle, *Rallus aquaticus*, (1)
 Bläßhuhn, *Fulica atra*, +++

Teichhuhn, *Gallinula chloropus*, ++
 Stelzenläufer, *Himantopus himantopus*, ++-+++
 Säbelschnäbler, *Recurvirostra avosetta*, +-++
 Seeregenpfeifer, *Charadrius alexandrinus*, +-++
 Rotlappenkiebitz, *Lobivanellus indicus*, ++
 Weißschwanzsteppenkiebitz, *Vanellochettusia leucura*, ++
 Dunkler Wasserläufer, *Tringa erythropus*, ++
 Bruchwasserläufer, *Tringa glareola*, ++
 Kampfläufer, *Philomachus pugnax*, +++
 Uferschnepfe, *Limosa limosa*, ++
 Dünnschnabelmöwe, *Larus genei*, +++
 Lachmöwe, *Larus ridibundus*, (1)
 Silbermöwe, *Larus argentatus*, (1)
 Die Seeschwalbenarten wie um Isin.

Mit dieser Liste sei dieser Bericht abgeschlossen. Seine Bedeutung für die osteoarchäologischen Untersuchungen in Isin zeigt sich bei einem Vergleich mit dem Befund an den Knochen aus dem Bereich des Podests in der Ninurta Cella im Gulatempel. Diese merkwürdig zusammengesetzte Aufsammlung (Boessneck u. von den Driesch in diesem Band) enthielt unter den Vogelknochen vor allem dieselben Wasservogelarten, die sich noch heute an den Steppenseen Mesopotamiens finden. Auch in den früheren Funden aus Isin waren die meisten Vogelknochen von am Wasser lebenden Arten (Boessneck 1977 a, 126 f.; Boessneck & Kokabi 1981, 148 f.)

LITERATUR:

- Boessneck, J.: Vogel- und Säugerbeobachtungen um Isin. In B. Hrouda: Isin – Išān Baḥrīyāt I. Abhandl. d. Philos.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 79, 129–131, München 1977
 Boessneck, J.: Tierknochenfunde aus Išān Baḥrīyāt (Isin). In B. Hrouda: Isin – Išān Baḥrīyāt I. Abhandl. d. Philos.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 79, 111–133, München 1977 (a)
 Boessneck, J. & M. Kokabi: Tierknochenfunde II. Serie. In B. Hrouda: Isin – Išān Baḥrīyāt II. Abhandl. d. Philosoph.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 87, 131–155, München 1981
 Brehms Tierleben, 4. Aufl. 7, 100 ff., Leipzig 1926
 Dzwillo, M.: Die übrigen Ährenfischartigen. In Grzimeks Tierleben 4, 461–480, 1970
 Harrison, D. L.: The Mammals of Arabia I, London 1964
 Hrouda, B.: Isin – Išān Baḥrīyāt I. Abhandl. d. Philos.-Histor. Kl. d. BAW, NF, H. 79, München 1977
 Raethel, S.: Unterfamilie Feldhühner. In Grzimeks Tierleben 7, 461–483, 1968

9. EINIGE BOTANISCHE FUNDE AUS DER GRABUNGSKAMPAGNE 1988 UND ANMERKUNGEN ZUM HOLZIMPORT

R. NEEF

Während der 10. Grabungskampagne 1988 in Isin sind einige botanische Funde geborgen worden. Es geht hierbei vor allem um Holzreste. Die botanischen Funde entstammen zwei verschiedenen Grabungsbereichen, namentlich:

- 1) dem Hofbereich (Süd II)
- 2) der Ninurta-Cella (Gula-Tempel).

Der Hofbereich

Eine aschige Verfüllungsschicht aus dem Hofbereich der Wohnhäuser (Süd II), südlich des Gula-Tempels, datiert in die 1. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr., enthielt folgende Holzreste:

Tamarix sp. (verkohlt) 65 ml

Tamarix sp. (unverkohlt) mehrere Äste und Zweige

Suaeda Typ (unverkohlt) mehrere Zweige

Kurze Beschreibung des Holzes:

Das Holz der Tamariske zeigt im Querschnitt deutliche Jahresringe. Die Poren stehen vereinzelt oder in Gruppen. Die Durchbohrungen sind einfach. Die Poren zeigen keine radialen Verdickungen. Die Holzstrahlen sind 4-7(5) Zellen breit, ihre Länge überschreitet oft 1 mm. Im Irak gibt es acht verschiedene Tamariskenarten; ihre Lebensform reicht von Sträuchern bis zu niedrigen Bäumen (Rechinger 1964). Suaeda hat Phloem, was im Querschnitt sehr auffällige konzentrische Ringe im Holz bildet. Die Poren stehen vereinzelt oder in radialen Reihen und Gruppen. Große prismatische Kristalle sind oft vorhanden. Weitere Merkmale waren wegen des schlechten Erhaltungszustands nicht zu erkennen.

Beim Holz aus dem Hofbereich handelt es sich wahrscheinlich um Asche- und Brennstoffreste von Öfen oder Heizfeuern. Suaeda und andere holzbildende Vertreter der Familie der Gänsefußgewächse (Chenopodiaceae) dominieren oft die Zwergstrauchvegetation in der Halbwüste von Mesopotamien. Die mehrheitlich sukkulenten Zwergsträucher tolerieren Böden mit einem hohen Salzgehalt. Ihre Präsenz auf brachliegenden Ackerflächen ist meistens ein gutes Indiz für den Versalzungsgrad. Auch jetzt noch werden diese Zwergsträucher gesammelt für Heizungszwecke und als Material für Hauseinfriedungen. Die fast ähnlich salztoleranten Tamarisken behaupten sich gut auf längere Zeit brachliegenden Ackerflächen und entlang von Bewässerungskanälen. Tamariskenarten können mit u. a. der Euphratpappel (*Populus euphratica* Oliv.) dichte Auenwälder entlang der Flüsse Tigris und Euphrat bilden. Aber auf ihren Standorten im südlichen Irak findet man heutzutage vor allem Dattelpalmenplantagen. In waldarmen ländlichen Gebieten im Irak sind das Holz der Tamariske und getrocknete Mistfladen (Tiermist vermischt mit Getreidehäcksel) auch heute noch wichtige Brennstoffquellen.

Die Ninurta-Cella

Eine Brandschicht in der Ninurta-Cella im Bereich des Gula-Tempels, datiert in die 2. Hälfte des 3. Jahrtausends, enthielt folgende verkohlte Pflanzenteile:

Rundholzstücke von *Pinus brutia/halapensis*

Dm. 8 cm 15 Jahre

Dm. 8.5 cm 14 Jahre

Dm. 7.5 cm 13 Jahre (mit Fraßgängen)

Cedrus sp. 2 Balken

Tamarix sp. 1 Balken, zusätzlich 310 ml Holzkohle

Phoenix dactylifera 125 ml

Phragmites australis 3 Stengelteile

Kurze Beschreibung des Holzes:

Das Kiefernholz zeigt im Querschnitt deutliche Übergänge zwischen Spät- und Frühholz. Harzkanäle sind vorhanden. Die Holzstrahlen sind heterozellulär. Die Holzstrahlzellen haben 3–4 pinoide Tüpfel und ausgeprägt zackige Wände in den Kreuzungsfeldern. Mit diesen Merkmalen kommen zwei Kiefernarten in Betracht, die Aleppokiefer (*Pinus halapensis* Mill.) und die Zypernkiefer (*Pinus brutia* Ten.), die sich holzanatomisch nicht trennen lassen (Schweingruber 1990). Auch Zedernholz hat deutliche Übergänge zwischen Früh- und Spätholz. Besonders häufig sind die sogenannten traumatischen Harzkanäle, in tangentialen Reihen im Frühholz geordnet. Die Holzstrahlen sind heterozellulär. Die Tracheiden haben Hoftüpfel mit fransenartigen Tori. Holz von der Libanon Zeder (*Cedrus libani* Loud.) und der Atlas Zeder [*Cedrus atlantica* (Endl.) Carrière] läßt sich nicht trennen. Da die Verbreitung der Atlas Zeder auf das westliche Mittelmeergebiet beschränkt ist, ist die Chance recht klein, daß es sich in Isin um Holz dieser Art handelt. Das Holz der Dattelpalme (*Phoenix dactylifera* L.) ist eindeutig zu bestimmen. Große einzelne Leitbündel (bis 1.9 mm Durchmesser) liegen in einem durch Verkohlung fast verschwundenen parenchymatischen Grundgewebe.

Es handelt sich in der Brandschicht der Ninurta-Cella wahrscheinlich um Reste des ehemaligen Daches. Neben den oben erwähnten Balken wurden verkohlte Schilfstengelteile und Stampflehmreste gefunden, die mit parallel verlaufenden Schilfstengelabdrücken versehen waren. Solche Abdrücke entstehen, wenn beim Bau des Daches eine Lehmschicht über die oberste Lage von parallel aneinander gelegten Schilfstengeln geschmiert wird.

Rund um Isin muß Schilf [*Phragmites australis* (Cav.) Trin. ex Steud.] sehr häufig vorhanden gewesen sein. Es wächst nicht nur entlang von Flüssen und Bewässerungskanälen, sondern auch in flachen Steppenseen. Isin war damals wahrscheinlich von einem Steppensee umgeben (Hroudá 1977), was auch durch die Knochenfunde von Wasservögeln belegt wird (Boessneck dieser Band). Ausgezeichnet durch einen sehr hohen Wuchs von 3–5 m wird Schilf, genau wie die Dattelpalme (*Phoenix dactylifera* L.), sehr vielseitig benutzt, u. a. beim Bau von Häusern. Im allgemeinen war Holz im alluvialen Bereich von Mesopotamien eher ein knappes Produkt. Auenwälder sind die einzigen natürlichen Wälder, die in dem regenarmen Gebiet noch gedeihen. Dies wird bedingt durch ihre Unabhängigkeit vom Niederschlag. Bei der Herstellung von Gebäuden wurde deshalb so weit wie möglich auf Holz verzichtet. Für einfache Dachkonstruktionen reichten einheimische Hölzer von Tamariske, Pappel oder Dattelpalme. Für aufwendigere Bauten, wie z. B. für Paläste und Tempelanlagen, wo neben der Länge der Hölzer vor allem Dauerhaftigkeit gefragt war, wurden, teilweise aus Prestige Gründen, mehr edle Hölzer aus den umliegenden Gebirgsregionen importiert. Dafür liefern die gefundenen Hölzer von Kiefer und Zeder in der Ninurta-Cella ein gutes Beispiel.

Holzimport

In Plan 18 ist die rezente natürliche Verbreitung der Libanon Zeder und der in Betracht kommenden Kiefernarten angegeben (geändert nach Mayer/Aksoy 1986 und Zohary 1973). Die

Libanon Zeder bildet die höchste Waldstufe im östlichen Mittelmeerraum. Sie wächst im Taurus, im Amanusgebirge (Nordwest-Syrien), im Libanon und auf Zypern in einer breiten Höhenstufe von 1000/1400 m bis zu der Waldgrenze auf 2000/2200 m. Die Aleppokiefer bildet ein zerstreutes Areal um das ganze Mittelmeer, mit einem Hauptvorkommen in Palästina. Das Vorkommen der Zypernkiefer ist beschränkt auf das östliche Mittelmeergebiet mit noch einem (Relikt) Bestand im Bergland vom Nord-Irak. Beide nah verwandte Kiefernarten wachsen unter einem mediterranen Klima vom Meeresniveau bis zu 1500/1700 m (Zohary 1973). Die in Plan 18 gezeichneten Arealgrenzen, vor allem bedingt durch Klimaschwankungen, dürften sich in den letzten 4 bis 5 Jahrtausenden wohl nicht wesentlich geändert haben (siehe Zeist/Bottema 1988). Aber durch Jahrtausende lange Ausbeutung sind viele Waldareale in kleine Restbestände zersplittert. Es handelt sich vor allem bei der Zeder um ein von vielen kleinen Waldbeständen zusammengestelltes Areal. Deutlich zeigt sich jedoch, wo Möglichkeiten zur Ausbeutung von Koniferenholz im östlichen Mittelmeerraum bestehen. Es liegt auf der Hand, daß die Nadelhölzer aus Isin dem Amanus- oder dem Taurus-Gebirge entstammen und über den Euphrat nach Isin gelangt sind. In der Akkadischen Zeit soll das entstandene Ostsemitische Reich seinen Einfluß bis zu dieser Gegend ausgedehnt haben (siehe Hrouda 1971). Eine andere Möglichkeit wäre, daß das Holz aus dem Libanon importiert wurde. Obwohl es schon aus der letzten Hälfte des 2. Jahrtausends als sicher zu bewertende schriftliche Quellen für Holztransporte vom Libanon nach Mesopotamien gibt (siehe Mikesell 1969), scheint mir der Landweg durch die Wüste Syriens zum Euphrat sehr mühsam. Das gilt auf jeden Fall für größere Mengen. Es handelt sich hier ausschließlich um Koniferenholz, insbesondere um Zedernholz für den Bau von Tempeln und Palastanlagen. Man kann sich überhaupt fragen, wie wichtig der kostspielige Handel mit Importholz für Mesopotamien war. Fraglich ist auch, ob dieser Handel nicht allein für eine beschränkte Zahl von Gebäuden und, wahrscheinlich viel wichtiger, bei dem Bootsbau zutrifft. Nur in einem kleinen Teil der bekannten Keilschrifttexte werden Wald und Holz erwähnt. Eine der Ursachen dafür könnte gewesen sein, daß Holz im Handel nur eine untergeordnete Rolle spielte (Rowton 1967). Leider liegen zu wenig botanische Untersuchungen über benutzte Hölzer aus Mesopotamien vor, um hier klare Aussagen machen zu können. Aber die Holzfundstücke aus Larsa (Hellinistisch, Neef 1989), 'Üeili ('Obēd, Neef 1991), Sippar und Tell ed-Dēr (3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Zeist/Vynckier 1984, Neef unveröffentlicht) weisen keine oder nur eine geringe Menge an Importholz auf. Das gefundene Holzspektrum zeigt, daß man vor allem einheimische Hölzer, wie Pappel und Tamariske, benutzt hat. Ein klares Beispiel dafür, daß allein für besondere Gebäude Importhölzer benutzt wurden, liefern auch die aus der Ausgrabung Selenkahīye (Frühbronzezeit) am Euphrat in Nord-Syrien identifizierten Hölzer (Zeist/Bakker-Heeres 1985). In Selenkahīye ließ sich Zedernholz nur in einem zweistöckigen Gebäude, das stark von den anderen Häusern abwich, nachweisen. Der größte Teil der identifizierten Hölzer stammt von einheimischen Hölzern. Für Holzimporte aus Eichenwäldern aus dem Zagros (Iran) oder aus Nord-Irak gibt es keine Belege im südlichen Mesopotamien. Das gilt ebenso für Holz aus Syrien und im Zagros gelegenen Terebintbeständen (*Pistacia atlantica* Desf.).

Auf jeden Fall belegen die Funde von Zedern- und Kiefernholz aus Isin, daß es in der 2. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. Handelsbeziehungen zwischen Isin und Nordwest-Syrien und der Südöstlichen Türkei gegeben hat.

Es wäre interessant zu klären, wie, aus botanischer Sicht und in Zusammenhang mit bekannten schriftlichen Quellen, Handel und Gebrauch von Holz in Mesopotamien generell abgelaufen sind. Aber dafür sind bis jetzt nicht ausreichend botanische Daten vorhanden.

LITERATUR

- Hrouda, B. (1971): Vorderasien I. In: U. Hausmann, Handbuch der Archäologie; München
- Hrouda, B. (1977): Isin – Išān Bahriyāt I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973–1974. Bayer. Akad. Wiss., Philos.-Histor. Kl., N.F. 79; München
- Mayer, H. & H. Aksoy (1986): Wälder der Türkei. Fischer Verlag, Stuttgart
- Mikesell, M. W. (1969): The deforestation of Mount Lebanon. *The Geographical Review* 59, 1, S. 1–28
- Neef, R. (1989): Plant remains from archaeological sites in Lowland Iraq: Hellenistic and Neobabylonian Larsa. In: J.-L. Hout, Larsa. *Travaux de 1985. Editions Recherche sur les Civilisations. Mémoire* 83, S. 151–161
- Neef, R. (1991): Plant remains from archaeological sites in Lowland Iraq: tell el ‘Oueili. In: J.-L. Hout, ‘Oueili. *Travaux de 1985. Editions Recherche sur les Civilisations. Mémoire* 89, S. 321–329
- Rechinger, K. H. (1964): Flora of Lowland Iraq. Cramer Verlag, Weinheim
- Rowton, M. B. (1967): The woodlands of ancient Western Asia. *Journal of Near Eastern Studies* 26, S. 261–277
- Schweingruber, F. H. (1990): Anatomie europäischer Hölzer. Haupt Verlag, Bern
- Zeist, W. van & J. Vynckier (1984): Palaeobotanical investigations of Tell ed-Dēr. In: L. de Meyer, Tell ed-Dēr IV. Peeters Verlag, Leuven, S. 119–133
- Zeist, W. van & J. A. H. Bakker-Heeres (1985): Archaeobotanical Studies in the Levant. 4. Bronze Age sites on the North Syrian Euphrates. *Palaeohistoria* 27, S. 247–316
- Zeist, W. van & S. Bottema (1988): Late Quaternary vegetational and climatic history of Southwest Asia. *Proc. Indian natn. Sci. Acad.* 54, A, Nr. 3, S. 461–480
- Zohary, M. (1973): Geobotanical foundations of the Middle East. Fischer Verlag, Stuttgart

10. ZUSAMMENFASSUNG

BARTHEL HROUDA

Zu den wichtigsten Ergebnissen der 8.–11. Kampagne zählte die Aufdeckung der großen vier Meter breiten Treppe im Nordosten des Gula-Tempels (Taf. 2–3; 4, 1; 5, 2). Damit haben wir nicht gerechnet. Sie kam im Verlauf einer Untersuchung im Temenos-Bereich zum Vorschein. Durch diese über drei Meter hoch ansteigende Treppe erscheint nun auch die gesamte Tempelanlage in einem anderen Licht. Obwohl das Vorhandensein einer Zikkurrat in Isin in den Keilschrifttexten nicht erwähnt wurde, haben wir damit immerhin feststellen können, daß der eigentliche Tempel im 2. Jahrtausend v. Chr. auf einer Terrasse gestanden hat. Diese hatte sich, wie es auch bei den echten Vorläufern der Tempeltürme der Fall ist, durch zahlreiche ältere Bauschichten aufgebaut und erhöht. Wahrscheinlich ließe sich in Isin eine ähnliche „Stufenabfolge“ wie an anderen mesopotamischen Orten, so beispielsweise in Eridu nachweisen, was ja auch bereits durch das Auftreten von planconvexen Ziegeln und Uruk-Keramik an dieser Stelle angedeutet wurde. Einen solchen Nachweis zu erbringen, sollte das bevorzugte Ziel späterer Untersuchungen sein, die leider vorerst wegen des Golfkriegs eingestellt werden mußten.

Einen weiteren Hinweis auf die Vorliebe der akkadischen Könige für diese Stadt war der Fund einer Weihkeule des Königs Maništūšu in der Cella des Ninurta (Taf. 44; 57).

Als eine Art Kuriosum muß das Wiederfinden des alten, von den Kiš-Ausgräbern 1923 angelegten Schnittes bei der Verfolgung der Temenos-Mauer nach Süden (Taf. 20, 1) bezeichnet werden.

Zwei der acht Tonnägel des Išme-Dagan, die sich auf den Bau der „Großen Mauer“ beziehen, sind jetzt in der sog. Temenos-Mauer in situ aufgefunden worden (Taf. 18, 1 u. S. 31). Er war aber offenbar nicht der erste und nicht der letzte, der hier gebaut oder ausgebessert hat (s. S. 112).

Daß Isin, unter welchem Namen auch immer, bereits über eine lange Tradition vor der „Inbesitznahme“ durch diese westsemitischen Herrscher verfügt hat, geht erneut aus der Freilegung von Gebäuden aus dem frühen 3. Jahrtausend v. Chr. im Bereich des Südabschnitts II hervor (Taf. 21–22). Sie kamen hier direkt unter der heutigen Oberfläche zum Vorschein, was für eine noch ältere Besiedlung an dieser Stelle spricht. Mit dem Fund eines Gefäßes der Scarlet-Ware (Taf. 53,4) ist Isin nunmehr der südlichste Fundort dieser Gattung.

Auf der Suche nach einem Palast dienten Spuren von Gebäuden, die sich nach einem starken Regen westlich des Tempel-Bezirks abzeichneten, als Ausgangspunkt einer Untersuchung während der 11., der bisher letzten Kampagne (Plan 15–16). Es wurde zwar nicht direkt ein Palast gefunden, wohl aber über Inschriften Anzeichen dafür, daß sich ein solcher in der Nähe befinden haben könnte.

Nach der Bearbeitung und Vorlage des kleinen Archivs aus der Anlage im Südost-Abschnitt, dürfen wir wohl auch hier einen Palast vermuten, nur hat er sich weiter nach Osten erstreckt, wie wir jetzt wissen und wo auch später einmal die Ausgrabungen unbedingt weitergeführt werden müßten.

In der 11. Kampagne haben wir ferner mit einem Schnitt die Untersuchung am sog. Castell aufgenommen. Bei dem hier einstmals errichteten Gebäude könnte es sich um eine Karawanseerei aus der frühislamischen Zeit gehandelt haben.

Von den naturwissenschaftlichen Untersuchungen sind in dieser Publikation neben den üblichen anthropologischen und paläozoologischen, eingeschlossen die heute fast prophetisch anmutenden ornithologischen und anderen Tierbeobachtungen durch den leider zu früh verstorbenen Joachim Boessneck, die von R. Neef an botanischen Funden vorgenommenen, zu nennen. Sie erbrachten für die aus der Ninurta-Cella der Akkad-Zeit den Nachweis von Importen an Zedern- und Aleppo-Kieferhölzern, aus denen hier zusammen mit einheimischen Baumaterialien das Dach gefertigt worden ist.

Bei den menschlichen Skeletten konnten wiederum Wirbelsäulenerkrankungen festgestellt werden, und ein Schädel zeigte eine Schlagverletzung, wohl durch ein Schwert, die der betreffende Mann aber überlebt hat (Taf. 66, 1).

11. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AfO	Archiv für Orientforschung (Berlin/Graz/Wien)
APA	Acta Praehistorica et Archaeologica (Berlin)
Ayoub	Sa'ad Ayoub, Die Keramik in Mesopotamien und in den Nachbargebieten, MVS II (München 1982)
BaM	Baghdader Mitteilungen (Berlin)
BiOr	Bibliotheca Orientalis (Leiden)
CAD	The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago (Chicago/Glückstadt)
CAD	computer aided design
CANES	Corpus of Ancient Near Eastern Seals in the North American Collections (Washington)
FAOS	Freiburger Altorientalische Studien (Wiesbaden)
ILN	Illustrated London News (London)
IRSA	E. Sollberger/J. R. Kupper, Inscriptions royales sumériennes et akkadiennes (Paris 1971)
JCS	Journal of Cuneiform Studies (New Haven)
MVS	Münchener Vorderasiatische Studien (München)
OIP	Oriental Institute Publications (Chicago)
Or	Orientalia (Rom)
OrAnt	Oriens Antiquus (Budapest)
PFB	Prähistorische Bronzefunde (München)
RA	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale (Paris)
RIME	D. Frayne, The Royal Inscriptions of Mesopotamia, Early Periods, Vol. 4: Old Babylonian Period (Toronto 1990)
RIA	Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie (Berlin/Leipzig)
ROM	Royal Ontario Museum, Toronto
StOr	Studia Orientalia (Helsinki)
UVB	Uruk Vorberichte (Berlin)
WVDOG	Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft (Leipzig/Berlin)
ZA	Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie (Leipzig/Berlin)
ZZB	D. O. Edzard, Die „zweite Zwischenzeit“ Babyloniens (Wiesbaden 1957)

12. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tafel 1	1	Gula-Tempel, Treppe 1986. Links die Verweherschichten
	2	Gula-Tempel, Treppe 1986, unterer Abschnitt
Tafel 2	1	Gula-Tempel, Treppe 1988 von Nordosten
	2	Gula-Tempel, Treppe 1988 von Westen
Tafel 3	1	Gula-Tempel, Treppe 1988 von Osten
	2	Gula-Tempel, Treppe 1988 mit Platten-Weg links
Tafel 4	1	Gula-Tempel, Treppe 1988 mit Treppenwangen
	2	Gula-Tempel, Treppe 1988 mit Platten-Weg, Altar? und Lehmziegelpflaster
Tafel 5	1	Gula-Tempel, Platten-Weg und Altar? von Westen
	2	Gula-Tempel, Treppe 1988, Blick von Nordosten
Tafel 6	1	Gula-Tempel, Treppe 1988, Gesamtansicht von Osten
	2	Gula-Tempel, nordwestlicher Bereich der Treppe
Tafel 7	1	Gula-Tempel, westlicher Bereich der Treppe
	2	Gula-Tempel, bastionartiger Vorsprung im westlichen Bereich
Tafel 8	1	Gula-Tempel, Gesamtansicht der nordwestlichen Außenfront
	2	Gula-Tempel, nordwestliche Außenfront
Tafel 9	1	Gula-Tempel, Raum XXIX von Nordwesten
	2	Gula-Tempel, Raum XXIX, Rampe
Tafel 10	1	Gula-Tempel, Raum XXIX, Gesamtansicht
	2	Gula-Tempel, Raum XXIX, Südecke
Tafel 11	1	Gula-Tempel, Raum XXIX, placonvexe Mauer unten
	2	Gula-Tempel, Raum XXIX, Rampe NO-Mauer
Tafel 12	1	Gula-Tempel, Raum XXIX, planconvexe Mauer unten
Tafel 13	1	Gula-Tempel, Raum XXIX, unterer Teil der Rampe
	2	Gula-Tempel, Raum XXIV mit Sickerschacht und Asphalt am Boden
Tafel 14	1	Gula-Tempel, Ninurta-Cella von Südosten
	2	Gula-Tempel, Ninurta-Cella von Nordwesten
Tafel 15	1	Gula-Tempel, Ninurta-Cella, Podest
	2	Gula-Tempel, Ninurta-Cella, unterer Teil des Podestes
Tafel 16	1	Gula-Tempel, Ninurta-Cella, Podest, älterer Bauteil
	2	Gula-Tempel, Ninurta-Cella, Podest, halbkreisförmiger Anbau
Tafel 17	1	Gula-Tempel, Gula-Cella, obere Lehmziegelmauer im Raubloch
	2	Gula-Tempel, Gula-Cella, obere Lehmziegelmauer im vorderen Schnitt
Tafel 18	1	Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer, Bauurkunde des Išme-Dagan
	2	Gula-Tempel, „Haus des Rechts“, Gefäß und hochkant gestellte Lehmziegel im Hintergrund

Tafel 19	1	Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer, „Haus des Rechts“
	2	Gula-Tempel, südliche Umfassungsmauer mit Torkammer rechts und planconvexen Ziegeln in der Mitte
Tafel 20	1	Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer, Asphaltbecken
	2	Gula-Tempel, südliche Umfassungsmauer, alter Schnitt
Tafel 21	1	Süd-Abschnitt II von Südosten
	2	Süd-Abschnitt II von Westen
Tafel 22	1	Süd-Abschnitt II, Hof 9, ringförmige Installationen
	2	Süd-Abschnitt II, Hof 9, die Installationen aus der Nähe
Tafel 23	1	Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, östlicher Bereich von Norden
	2	Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, weißverputzte Nische
Tafel 24	1	Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, Raum 6, Podium
	2	Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, weißverputzte Nische wie Taf. 23,2
Tafel 25	1	Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, mittlerer Teil von Norden
	2	Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, Grab S 142
Tafel 26	1	Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, westlicher Teil von Nordwesten
	2	West-Abschnitt III, Areal I von Osten
Tafel 27	1	West-Abschnitt III, Areal III von Westen
	2	West-Abschnitt III, Areal IV von Norden
Tafel 28	1	West-Abschnitt III, Areal V, Grab
	2	West-Abschnitt III, Areal V von Osten
Tafel 29	1	West-Abschnitt III, Areal VI von Osten
	2	West-Abschnitt III, Areal VI, Baufuge
Tafel 30	1	West-Abschnitt III, Areal VI (Südgebäude, ältere Bauphase) von Nordosten
	2	West-Abschnitt III, Areal VI, Sickergrube
Tafel 31	1	West-Abschnitt III, Areal VII mit Mauerzusätzen von Norden
	2	West-Abschnitt III, Areal VIII von Norden
Tafel 32	1	West-Abschnitt III, Areal IX von Westen
	2	West-Abschnitt III, Areal IX, Raum B 4 von Südosten
Tafel 33	1	West-Abschnitt III, Areal X von Norden
	2	West-Abschnitt III, Areal XI von Norden
Tafel 34	1	West-Abschnitt III, Areal XII von Norden
	2	West-Abschnitt III, Areal XIII von Westen
Tafel 35	1	West-Abschnitt III, Areal XIV von Osten
	2	West-Abschnitt III, Gesamtansicht von Süden
Tafel 36	1	200-180 N/216-190 E, Grundriß nach Regen von Nordosten
	2	Dasselbe Gebäude von Nordwesten
Tafel 37	1	Sog. Kastell, Schnitt von Norden. Die ausgefranzten Kanten durch den „Bauschutt“ bedingt

Tafel 38	1	Sog. Kastell, Blick auf die Mauerecke
	2	Sog. Kastell, östliche Mauer mit Absatz
Tafel 39	1	Sog. Kastell, eingestürztes Mauerwerk
	2	Sog. Kastell, eingestürztes Mauerwerk
Tafel 40		Kleinfunde aus verschiedenem Material 1 : 1
Tafel 41		Kleinfunde aus verschiedenem Material (Zeichnungen) 1 : 1,5. IB 1903. IB 1915. IB 1826 1 : 1
Tafel 42		Kleinfunde aus verschiedenem Material (Zeichnungen) 1 : 1,5
Tafel 43	1	Die Weihkeule des Maništūšu bei der Auffindung
	2	Die Weihkeule des Maništūšu (IB 1878), die Inschrift unpräpariert, vgl. Taf. 57
Tafel 44	1	Die Weihkeule von oben
	2	Die Weihkeule von unten mit dem „Pfeil“ am inneren Rand
Tafel 45		Terrakotta-Figuren, Terrakotta-Reliefs 1 : 1,5
Tafel 46		Terrakotta-Reliefs 1 : 1,5
Tafel 47		Terrakotta-Figuren und Terrakotta-Reliefs (Zeichnungen) 1 : 1,5
Tafel 48		Terrakotta-Reliefs (Zeichnungen) 1 : 1,5
Tafel 49		Terrakotta-Reliefs (Zeichnungen) 1 : 1,5
Tafel 50		Rollsiegel und Stempelsiegel, Abrollungen und Abdrücke
Tafel 51		Rollsiegel und antike Abrollungen
Tafel 52		Keramik aus dem Gula-Tempel und der nördlichen Umfassungsmauer 1 : 3
Tafel 53		Keramik aus dem Süd-Abschnitt II 1 : 3
Tafel 54		Keramik und Kleinfunde aus dem Süd-Abschnitt II 1 : 3
Tafel 55		Keramik aus dem West-Abschnitt III 1 : 3
Tafel 56		IB 1719 = Verwaltungstext (?) mit Zeichnung IB 1697 = Grammatischer Text IB 1706 = Sumerischer Brief IB 1793 = Weihinschrift IB 1699 = Enlil-bāni-Hymne
Tafel 57		Weihkeule des Maništūšu (Photo und Umschrift)
Tafel 58	1	Inschrift Bur-Sins
	2	Türangelstein mit Inschrift Ur-Nammus
Tafel 59		Türangelstein mit Kurigalzu-Inschrift (Photo und Umschrift)
Tafel 60		Türangelstein mit Kurigalzu-Inschrift (mit Abdruck)
Tafel 61	1	Grab S 142, junge Frau, Isin-Larsa-Zeit
	2	Grab S 155, Jugendlicher, 14–15 Jahre, Isin-Larsa-Zeit

- | | | |
|----------|--------|--|
| Tafel 62 | 1 | Grab S 156, 20–25 jähriger Mann, Isin-Larsa-Zeit |
| | 2 | Grab S 157, 30–40 jährige Frau, fröhdynastisch |
| Tafel 63 | 1 | Grab S 176, Kind, 7–9 Jahre, altbabylonisch? |
| | 2 | Grab S 177, Erwachsener, altbabylonisch |
| Tafel 64 | 1 | 20–25 jähriger Mann ohne Grab-Nummer, islamisch |
| | 2 | 20 jähriger Mann aus Grab S 150, islamisch |
| Tafel 65 | 1 | 40–45 jähriger Mann aus Grab S 140, islamisch |
| | 2 | 50–55 jährige Frau aus Grab S 147, islamisch |
| Tafel 66 | 1 | Verheilte Schlagverletzung am Schädel des 35–40 jährigen Mannes aus Grab S 166 |
| | 2 | Lumbalisation des ersten Kreuzbeinwirbels der 50–55 jährigen Frau aus Grab S 147, distale Flächen des Wirbels |
| | 3 | Zweiter bis fünfter Halswirbel mit Spondylarthrose des 40–50 jährigen Mannes aus Grab S 140 |
| | 4 | Zahnstein am Gebiß der 50–55 jährigen Frau aus Grab S 149 |
| | 5 | Karies am 2. Milchmolaren mit Granulomhöhle im Unterkiefer des 7 jährigen Kindes aus Grab S 164 |
| Tafel 67 | 1 | Schaf oder Ziege: Abgesetzter und abgeschliffener, zentral gelochter Femurkopf |
| | 2 | Felsen- oder Haustaube, <i>Columba livia</i> (domestica?). Tranchiertes proximales Humerusende |
| | 3 | Grabfledermaus, <i>Taphozous nudiventris magnus</i> . Radius GL 78,5 mm |
| | 4 | Esel, „ <i>Equus asinus</i> “. Talus. GH 47,5 mm |
| | 5 | Aus der Schulter des Gehäuses einer Strombusschnecke herausgeschnittener Ring |
| | 6 | Kaurischnecke, <i>Erosia spurca</i> , GH (= GL) 24,5 mm, rechts und links der Wölbung zum Auffädeln gelocht. |
| | 7 | „Elefantenzahn“, <i>Dentalium octangulatum</i> . a) 20 mm langes Kettenglied; b) annähernd ganz erhaltenes Gehäuse: GL ca. 40 mm. |
| | 8a, b | Kleine Olivenschnecke, <i>Ancilla scaphella</i> , längs durchbohrt und abgerollt. Erhaltene H 13,8 mm |
| | 9a, b | Größere Olivenschnecke, <i>Ancilla castanea</i> , längs durchbohrt und abgerollt. Erhaltene H 26 mm |
| | 10 | Flügelschnecke, <i>Strombus decorus persicus</i> , leicht abgerollt, GH 50 mm |
| | 11a, b | <i>Conus ?achatinus</i> , abgerollt und längs gelocht, erhaltene H 42 mm |
| | 12a, b | Kegelschnecke, <i>Conus ebraeus</i> , längs durchbohrt und abgerollt. Zeichnung erhalten. Erhaltene H 34,5 mm |
| | 13a, b | Kleine Kegelschnecke, <i>Conus taeniatus</i> . Apex abgeschliffen und durchbohrt. Reste der Querstreifung und der Fleckung erhalten. Erhaltene H 15 mm |
| | 14a, b | Herzmuscheln, <i>Trachycardium lacunosum</i> . a) H (= L) 53 mm; b) mit schwärzlichen Resten von Schminktusche, H 45 mm |
| | 15 | Reusenschnecke, <i>Arcularia gebbosula</i> , zum Auffädeln abgeschliffen und gelocht. Erhaltene Höhe 15 mm |
| | 16 | Kleine Wellhornschncke, <i>Engina mendicaria</i> , zum Auffädeln abgeschliffen und gelocht. Erhaltene Höhe 16 mm |

PLÄNE

- Plan 1 Topographischer Plan, Stand 1989
- Plan 2 Gula-Tempel, Treppenanlage 1986.1988
- Plan 3 Gula-Tempel, Treppe 1988, schematischer Plan
- Plan 4 Gula-Tempel, Treppe 1986, Profil
- Plan 5 Gula-Tempel, Treppe 1988, Profile
- Plan 6 Gula-Tempel, Raum XXIX 1986
- Plan 7 Gula-Tempel, Raum XXIV 1988
- Plan 8 Gula-Tempel, Ninurta-Cella 1988
- Plan 9 Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer 1984.1986
- Plan 10 Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer 1986, Profile
- Plan 11 Süd-Abschnitt II 1988
- Plan 12 Süd-Abschnitt II 1988, schematischer Plan
- Plan 13 Südost-Abschnitt 1986.1988
- Plan 14 Südost-Abschnitt 1988, Profile
- Plan 15 West-Abschnitt III 1989
- Plan 16 West-Abschnitt III 1989, schematischer Plan
- Plan 17 West-Abschnitt III 1989, Profil
- Plan 18 Vorderasien. Die rezente natürliche Verbreitung von Zypern-Kiefer, Aleppo-Kiefer und Libanon-Zeder

TEXT-ABBILDUNGEN

- Abb. 1 Gula-Tempel mit Treppe (Grafik per CAD von A. Weiser)
- Abb. 2 Grab S 157 (Süd-Abschnitt II)
- Abb. 3 Schematischer Plan des Südost-Abschnittes
- Abb. 4 Befunde nach Regen im Westabschnitt
- Abb. 5 Befund nach Regen in 200–180 N/216–190 E
- Abb. 6 Befund nach Regen in 640–620 N/260–240 E
- Abb. 7 Sog. Kastell
- Abb. 8 Terrakotta IB 1643
- Abb. 9 Terrakotta IB 1807
- Abb. 10–29 Textkopien nach M. Krebbernik
- Abb. 30–31 Oberflächenfunde von beschrifteten Ziegeln nach W. Sommerfeld
- Abb. 32–36 Textkopien von W. Sommerfeld

13. VERZEICHNIS DER IB-NUMMERN

RUNDBILDWERKE

IB 1658	53	1906	51. 54	1918	52. 54	1955	52
1903	51. 54	1915	51. 54	1925	52. 54		

FLACHBILDWERKE

IB 718	53	1819a	53	1898	53	1908	54
1813	53	1855	53	1907	54	1923	54

TERRAKOTTEN

IB 220	58	1651	66f.	1838	57. 59f.	1913	64f.
285	58	1652	71	1839	58	1914	59
286	58	1653	68	1853	63	1919	71. 73
287	58	1654	65	1854	61f.	1927	61f. 71
343	58	1655	65	1857	57. 65f.	1929	63
348	58	1656	68f.	1859	57	1931	61f.
994	58	1657	71f.	1873	70	1946	71. 73
1072	58	1794	70	1874	57. 65f.	1948	66
1159	58	1795	61	1875	67f.	1954	57. 64
1185	71	1796	69	1876	63	1956	57. 63f.
1346	58	1797	69	1877	69	1957	65f.
1406	57. 73	1804	65	1880	58f.	1958	57ff.
1426	58	1805	57. 73	1883	61f.	1962	67f.
1436	66	1807	71f.	1884	63	1964	63. 66f.
1454	71	1811	71f.	1885	71f.	1967	57. 59. 61
1595	64	1814	58	1887	69f.	1969	59
1642	61	1820	64	1889	57. 65f.	1971	61f.
1643	60	1822	63	1910	69f.	1974	57. 73
1644	71	1828	67. 70	1911	68f.	1976	67f.
1647	71	1835	61f.	1912	68f.	1984	66
1650	70	1836	61f.				

SCHMUCK-GERÄTE

IB 1798	74	1840	75	1930	54	1953	79
1800	78	1841	76	1947	76	1955	43
1825a	79	1878	54f.	1950	81	1959	77
1825b	79	1888	75	1951a	79f.	1965a-d	80
1826	55	1902	77	1951b	79	1968a-d	80
1827a	40. 54	1904	78	1952	79	1975	81
1827b	39. 54						

KERAMIK

IB 1830	40
---------	----

TONTAFELN/INSCRIFTEN

IB 192	158	1680	109	1711	103. 127. 130	1735	103. 128. 130
333	158	1681	109	1712	102. 117	1736	103. 114. 116
336	158	1682	109	1713	118. 130	1737	102. 117. 121. 131
1016	158	1683	107. 131f.	1713 [?]	117	1738	102. 117. 121. 130
1213	158	1684	105	1714	102. 117f. 131	1739	102. 117. 121
1289	158	1685	102. 109f.	1715	102. 117f. 131	1740	102. 121. 130
1384	158	1686	112	1716	102. 119. 130f.	1741	103. 117. 121
1625	104	1687	127. 130	1717	103. 117ff.	1742	102. 117. 121
1655	110	1688	114f.	1718	102. 117ff. 130	1743	103. 126. 130
1659	109	1689	114f.	1719	131f.	1744	103. 128. 130
1660	112	1690	109	1720	117ff.	1745	103. 128. 130f.
1661	107f.	1692	114f.	1720?	102	1746	114. 116
1662	112f.	1693	107. 131f.	1721	102. 117. 119	1747	102. 117. 121
1663	109f.	1694	107f.	1722	102. 117. 119. 131	1748	103. 128. 130
1664	109f.	1695	109	1723	102. 117. 120. 131	1749	126. 130
1665	109. 112	1696	112f.	1724	103. 127. 130	1750	103. 128. 130
1666	113	1697	107f.	1725	103. 126. 130f.	1751	103. 128. 130
1667	109f.	1698	114f.	1726	103. 117. 120	1752	103. 129ff.
1667 [F]	117	1699	102. 104f.	1727	102. 117. 120	1753	102. 117. 121
1668	114f.	1700	114f.	1728	102. 117. 120	1754	116
1669	112f.	1701	109f.	1729	116	1755	102. 122. 131
1670	104. 115	1702	111f.	1730	102. 120	1756	103. 129f.
1671	109f.	1703	114f.	1731	102. 117. 120	1757	103. 117. 122. 130
1672	103. 112f.	1704	102. 117f. 130	1731	131	1758	102. 117. 122. 131
1673	111f.	1705	117f.	1731	130	1759	102. 117. 122. 131
1674	107f.	1706	102. 105f.	1731	131	1760	102. 117. 122. 130
1675	114f.	1707	102. 117f. 130	1731	130	1761	102. 117. 122
1676	107f.	1708	102. 118	1732	102. 120. 130	1762	102. 117. 123
1677	104. 115. 130	1709	103. 127. 130f.	1733	102. 117. 121. 130	1763	123. 131
1678	107. 131f.	1710	102. 117f.	1734	116	1764	103. 114. 116

1765	117. 123	1781	103. 126. 130f.	1862	159	1941	160. 162
1766	103. 117	1782	103. 117. 124	1863	151	1942	160. 162
1767	103. 123	1783	103. 117. 125. 131	1878	150	1943	103. 117. 160. 162
1767	131	1784	103. 114. 116	1886	131	1944	117. 160. 162
1767	131	1785	103. 117. 124. 131	1890	160	1945	152f.
1768	129. 130f.	1786	103. 126. 130	1891	158	1950	153. 163
1769	103. 129f.	1787	103. 117. 125	1892	160f.	1960	159
1770	103. 129f.	1788	127. 130f.	1893	160f.	1961	152f.
1771	103. 129f.	1789	103. 117. 124	1894	160. 162	1965a	153. 163
1772	103. 117. 123	1790	109	1895	151ff. 161	1965b	153. 160
1773	117. 123	1791	111	1896	151. 161	1965c	153. 160
1774	103. 117. 123. 130	1792	111	1897	160f.	1965d	153. 160
1775	103. 117. 124. 130	1793	111f.	1935	159	1966	152f.
1776	103. 117. 124	1800	112	1936	154. 156. 158	1968b	153. 160
1777	103. 117. 125. 130	1812	118	1937	159	1968d	153. 163
1778	103. 126. 130f.	1829	103. 116	1938	154. 156. 158	1979	150
1779	103. 117. 125. 130f.	1860	154f. 158	1939	155. 159	1980	152f.
		1861	154. 156. 158	1940	117. 152. 155	1981	152f.
1780	103. 117. 124						

14. STICHWÖRTERVERZEICHNIS

GÖTTER, PERSONEN, ORTE

- Abū Salabiḥ 37
Afeḡ 9f.
Amar-Sin 145ff.
Aqarquf 57
Assur 10
- Borsippa 7
„Brauer“ 160
Braumeister 47
Būr-Sin 13f. 82. 145ff.
- Damiq-ilišu 112. 146. 158f.
Diwanīyāh 9
Diyāla 36
[du]b-sar-lugal 160
- Ê-dublal-mach in Ur 32
Ê-nīg-si-sà 146
Enkis Fahrt nach Nippur 151. 161
Enlil-bāni 11. 40. 43. 102. 145ff. 159f.
Eridu 198
Erra-imitti 146
- „Große Mauer“ 146
Gula-Tempel 9. 11. 172
- Hafāḡi 35
Hamrīn 35
„Haus des Rechts“ 93
„Hundehaus“ 146
- Iddin-Dagān 146
Išbi-Erra 146
Išme-Dagan 21. 31. 102. 109. 146. 152. 198
Īter-pīša 146
- Kadashmann Enlil 57
Keule Maništūšu 28. 54f. 150
Kiš 7
Kurigalzu 57. 145. 163
- Larsa 7. 196
Lasirab 55
Lipit-Enlit 146
Lipit-Ištar (Eštar) 32. 40. 112. 145ff. 154. 158f.
- Maništūšu 55f. 198
- Nebukadnezar II. 15. 32f. 49. 145. 147. 150. 164
Nergal-Tempel 146
Nibru 131
^dNin-Išin 56
Nintinuga 146
Ninurta-Cella 54. 97
Nippur 7. 58. 67. 96. 151
Nippur/Nuffar 35
- Palast 146
„Palast des Enlil-bāni“ 40. 147
- Samsu-iluna 45. 103
Selenkahīye 196
Sinkašid-Palast 96
Sippar 55. 196
Sin Māgir 112. 146
Stierrmenschen 54
Süd II 9
Südost-Abschnitt 9
Šu-Ilišu 146
Susa 75
- Tell Abū Salabiḥ 7
Tell Aḥmad al-Ḥattū 35
Tell Asmar 35
Tell ed-Dēr 7. 10. 196
Tell el-‘Obēd 12f.
„Temenosmauer“ 9. 97. 109
Tempel für Ninibgal 146
Tepe Gaura 36
Treppenanlage 82
Tulūl al-Ḥumr 112
- ‘Ūeili 196
Unteres Diyālagebiet 35
Urduḡa 146. 160
Ur-Nammu 49. 145. 150
Ur-Ninurta 14. 145ff. 159
Uruk 58. 96
Uruk/Warka 9f. 36
Ušch Tepe 182
- Vorratshaus für Martu 146
- Warka 33
- Zagros 196
Zambija 146

SACHREGISTER

- Achatperlen 54
 Adler 77
 Adoration 80f.
 Affen 51
 Akkadisch-Frühdynastisch 21
 Alabaster 55
 Aleppohölzer 199
 Aleppo-Kiefer 28. 196
 Altbabylonisch – Isin I-Zeit 21
 Altbabylonische Flaschen 43
 Asphalt 22f. 29
 Asphaltbecken 32
 Asphaltbelag 24
 Asphaltgefäß 31
 Auftrittsschwelle 11

 „bād gal“ 32. 198
 Bezoar-Ziegen 52
 „Blumentopf“ (BT) 35
 Brandbestattung 98
 Brandschutt 16
 Breitrandkappe 79
 Buntkeramik 36
 BUR.GUL-Rollsiegel 78

 „cut ware“ 36

 Dattelpalme 28. 195
 Doppellöwenkeule 77

 Eichenwälder 196
 Einführungsszene 77
 Elfenbeinplatte 180
 Ente 53
 Equiden 179
 Erdgrab 37
 Esel 179. 182
 Euphratpappel 194

 Falbelgewand 77. 79. 81
 Flügelgefäße 36
 Frauenfiguren aus Fritte 25
 Friedhof 36
 Fritte 51
 Frittefigürchen 28
 Frühdynastische reserved slip-Ware 33
 Frühdynastische Zeit 52
 Frühsumerisch 51
 Fürbittende Göttin 79
 Fußböden 44

 Gänsefußgewächse 194
 Gebärende 51

 Gewicht 53
 Gipslehmgemisch 24
 Glockentöpfe 36. 97
 Goldkarneol 54
 Gottkönig als Krieger 79
 Grab S 37. 43. 45f. 157. 165
 Grab S 157 37
 „Graben, Kanal“ 159
 Graue Urukware 36
 „Grober Blumentopf“ 36
 „Große Mauer“ 32. 198
 Grube 35
 Guppies, *Poecilia reticulata* 192

 Handelsbezeichnung 196
 „Haus des Rechts“ (der Gerechtigkeit) 32. 165f. 172
 Hockende Affen 43
 Holz 28
 Holzkohle 16
 Holzstücke 32
 Hörnerkrone 80

 Islamische Gräber 42
 Išme Dagan-Tonkegel 32
 Ištar 81
 Karawanseraï 49. 198
 Kariesbefall 175
 Karneol 54
 Karneol und Alabaster 28
 Kassiten-Kreuz 55
 Kassiten-Zeit 44. 98
 Kassitisch 21
 Kiefer 195
 Kieferhölzer 199
 Kindergrab 46
 Kindersterblichkeit 172
 Knochenplättchen 25
 Knochenstückchen 28
 König 77
 Kupfergeräte 36
 „kura“ 32

 Lapislazuli 54
 Libanon-Zeder 28. 196
 Löwen 52f. 74f. 78. 81
 Löwengreif 78

 Maništušu-Weihkeule 28. 51. 54f. 198
 Mattenreste 55
 Mattenwicklung 37
 Mehlrationen 102
 „Mittelsaalhaus“ 34
 Mondsichel 74. 76f.

- Mondsichel/Sonnenscheibe 78 f.
 Mörtel 22
 Mörtelschicht 26 ff. 30
 Muschel- und Knochenplättchen 54

 Nackter Held 78
 Ninurta-Cella 51. 54

 'Obēd-Ware 33
 'Obēd-Zeit 36
 Öfen 34
 Onager 182

 Pappel 195 f.
 Parodontose 175
 Pathologische Erscheinungen an der Wirbelsäule 174
 Perlen aus Lapislazuli 28
 Perlen aus Lapislazuli und Karneol 25
 Plankonvexe Backsteine 22. 30
 Plankonvexe Backsteinpflaster 23
 Plankonvexe Lehmziegel 17 ff. 21. 24. 28. 33 f. 198
 Plankonvexe Lehmziegelmauer 25
 Plankonvexe Mauer 20
 Plattenpflaster 30
 „pseudo-reserved-slip“ 36
 Putz 27
 Putzschicht 26. 28

 Rautenstempeldekör 36
 Riemchennahe Flachziegel 33
 Riemchenverband 34
 Röhrenhenkelgefäße 36
 Rollsiegelabrollungen 44

 Saugrohr 75 f.
 Scarlett-Ware 36. 198
 Schilfmatte 55
 Schilfstengel 28
 Schlagverletzung 173. 199
 Schlitzrock 81
 Schminknäpfchen 36

 Schnurösengefäße 36
 Schwein 51. 183
 Sichelschwert 80 f.
 Sickerschacht 13. 22. 43-46. 82
 Sickerschachteinbettung 98
 Sklerose 174
 „solid food goblet“ 35. 97
 Spondylosis deformans 174
 Stampflehm-mauer 18-24
 Stampflehmschicht 17
 Steinböcke 52
 Stiermensch 79
 Suaeda 194

 Tamariske 28. 194 ff.
 Temenos-Bereich 198
 Temenos-Mauer 21
 Tempel für Dagān und Lulal 146
 Terebintbestände 196
 Togagewand 77
 Tonbulle 79
 Tonbullen-Bruchstücke 44
 Tonkegel 21
 Tonnengewölbe 49
 Treppe 45. 172. 198
 Türangelsteine 30

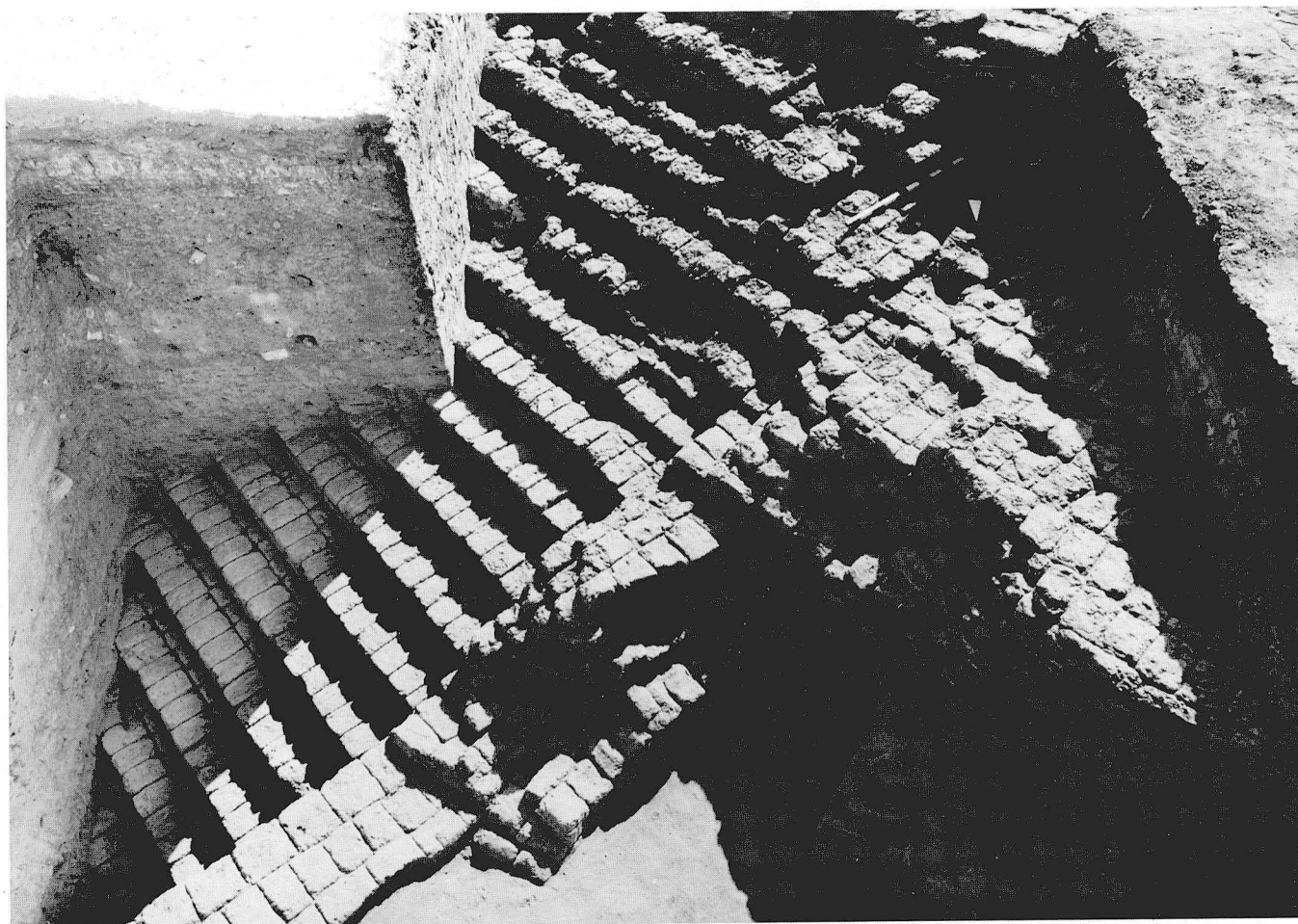
 Überdachung 12
 Uruk-Keramik 33. 198

 Verwehungsschichten 12

 Wellensittich, *Melopsittacus undulatus* 192
 Wirbelsäulenerkrankung 199

 Zahnstein 175
 Zeder 195
 Zedernhölzer 199
 Ziege 78
 Ziegelgruft 52

TAFELN UND PLÄNE



1 Gula-Tempel, Treppe 1986. Links die Verwehsschichten



2 Gula-Tempel, Treppe 1986, unterer Abschnitt



1 Gula-Tempel, Treppe 1988 von Nordosten



2 Gula-Tempel, Treppe 1988 von Westen



1 Gula-Tempel, Treppe 1988 von Osten



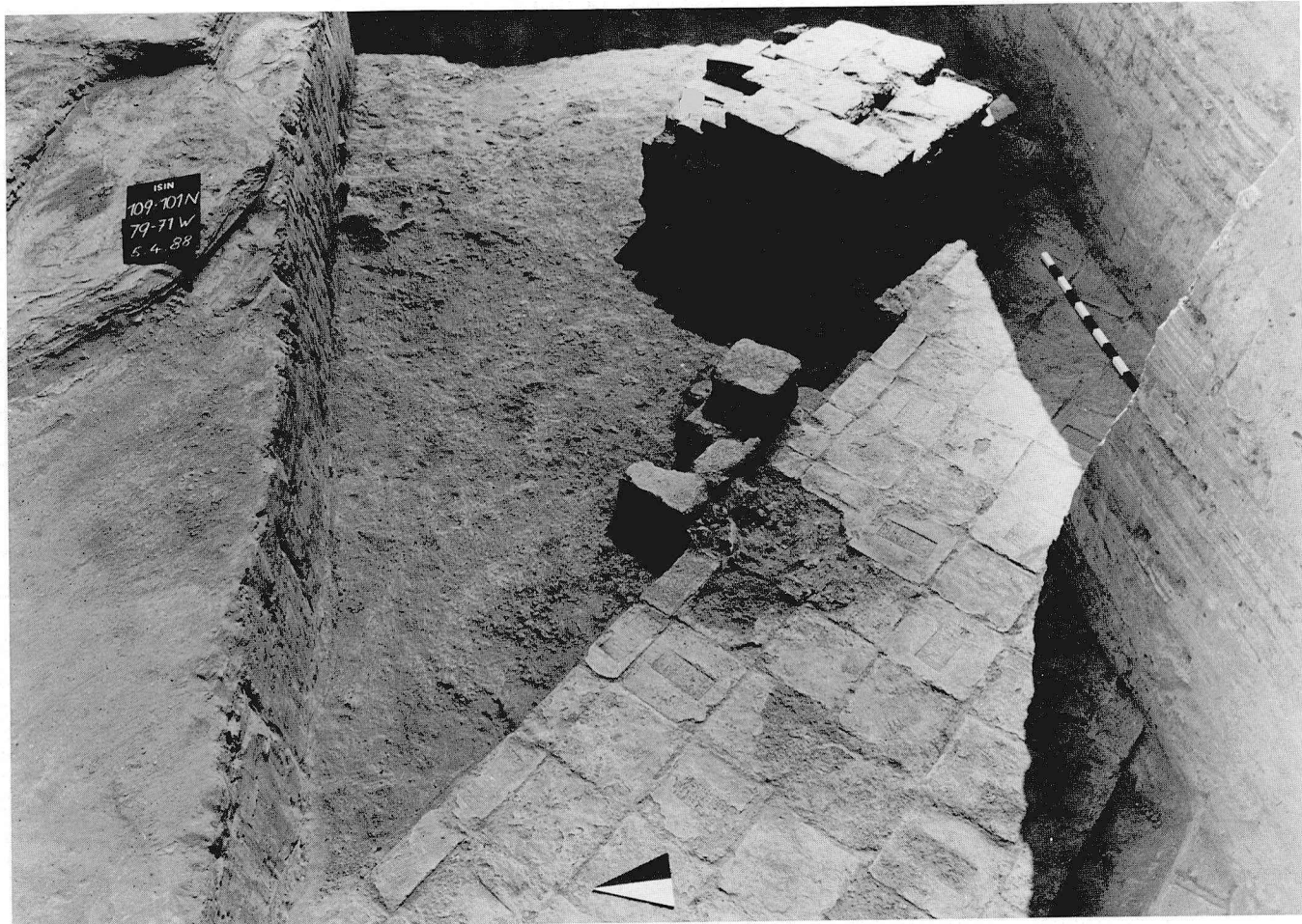
2 Gula-Tempel, Treppe 1988 mit Platten-Weg links



1 Gula-Tempel, Treppe 1988 mit Treppenwangen



2 Gula-Tempel, Treppe 1988 mit Platten-Weg, Altar ? und Lehmziegelpflaster



1 Gula-Tempel, Platten-Weg und Altar ? von Westen



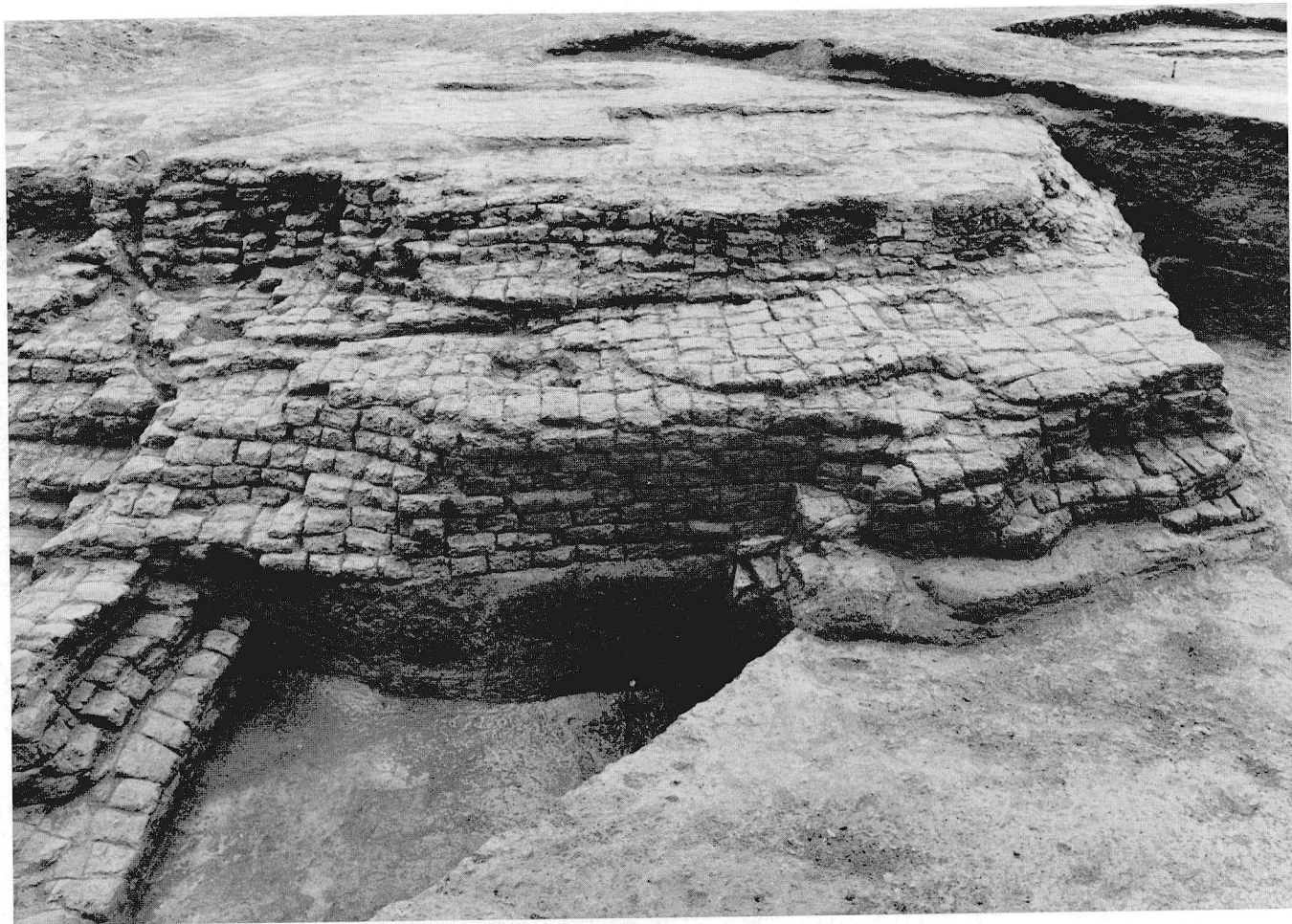
2 Gula-Tempel, Treppe 1988, Blick von Nordosten



1 Gula-Tempel, Treppe 1988, Gesamtansicht von Osten



2 Gula-Tempel, nordwestlicher Bereich der Treppe



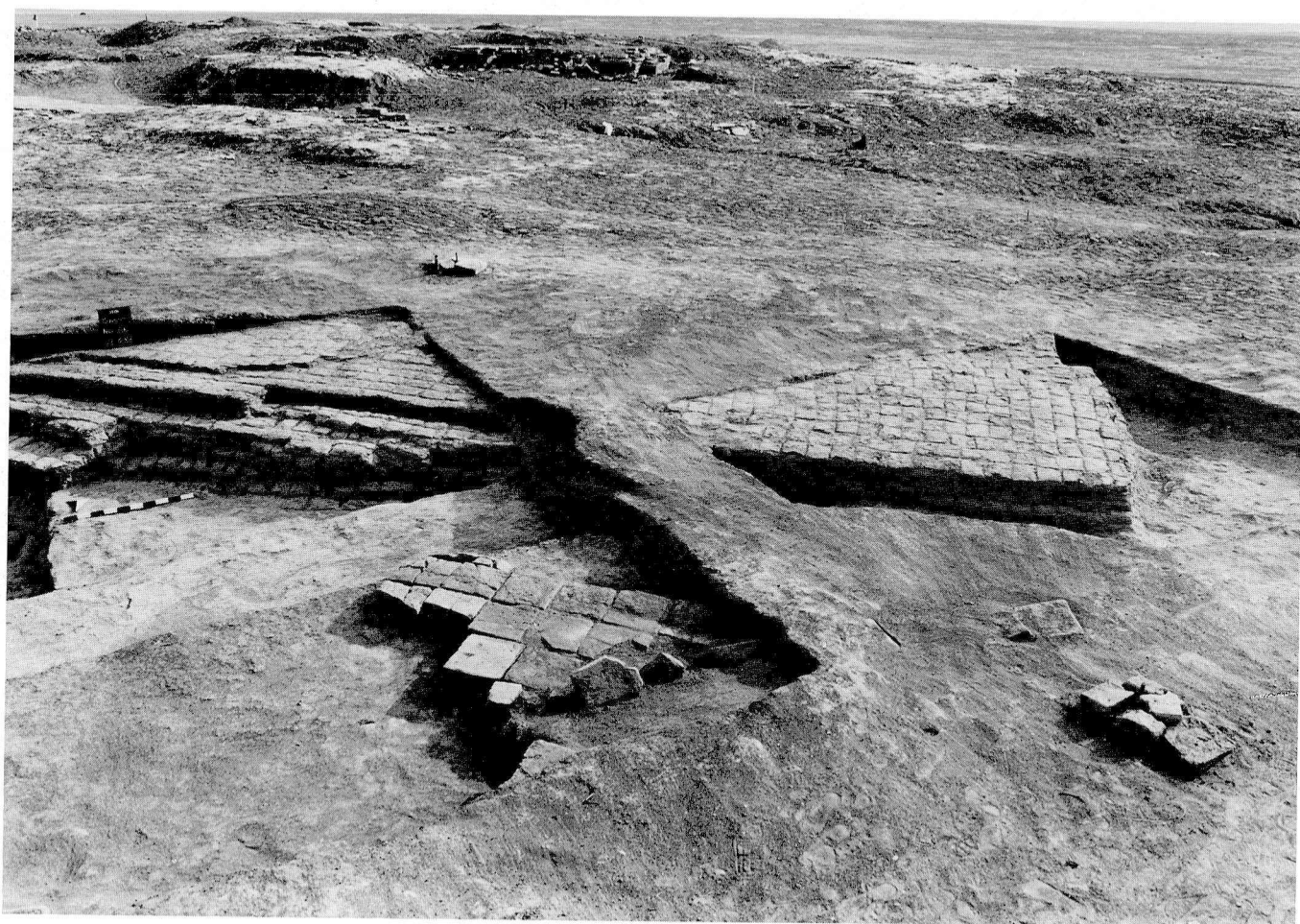
1 Gula-Tempel, westlicher Bereich der Treppe



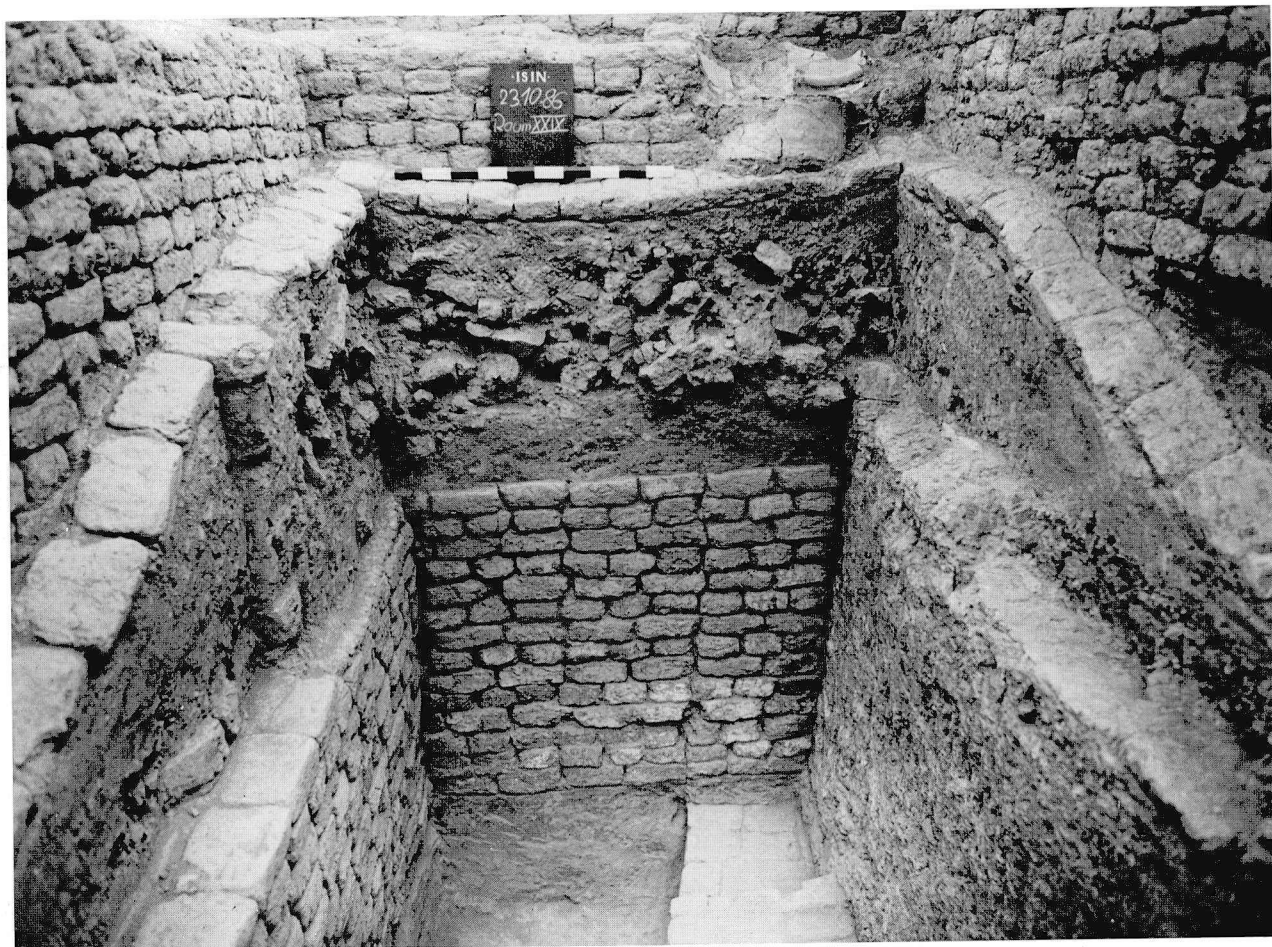
2 Gula-Tempel, bastionartiger Vorsprung im westlichen Bereich



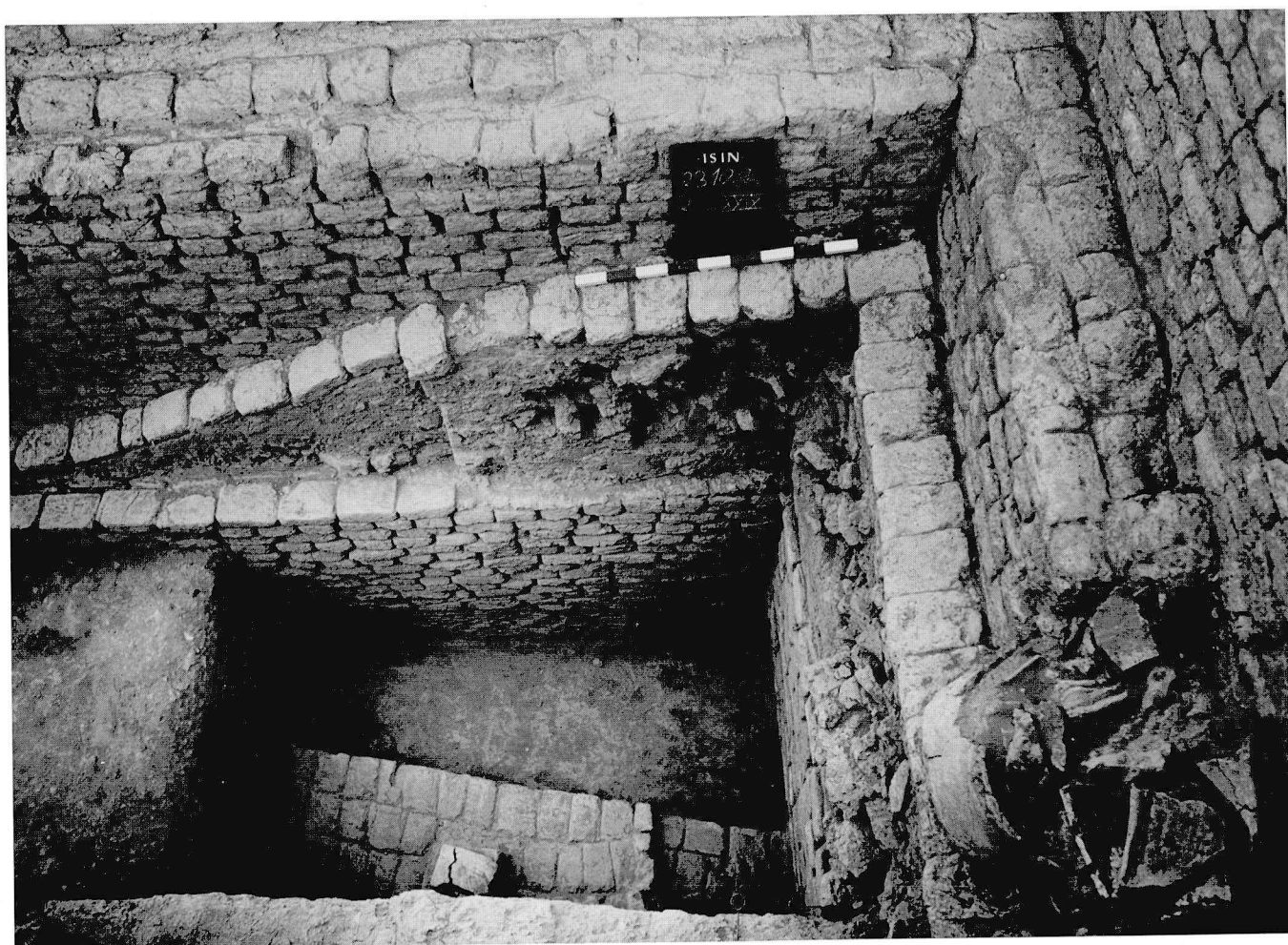
1 Gula-Tempel, Gesamtansicht der nordwestlichen Außenfront



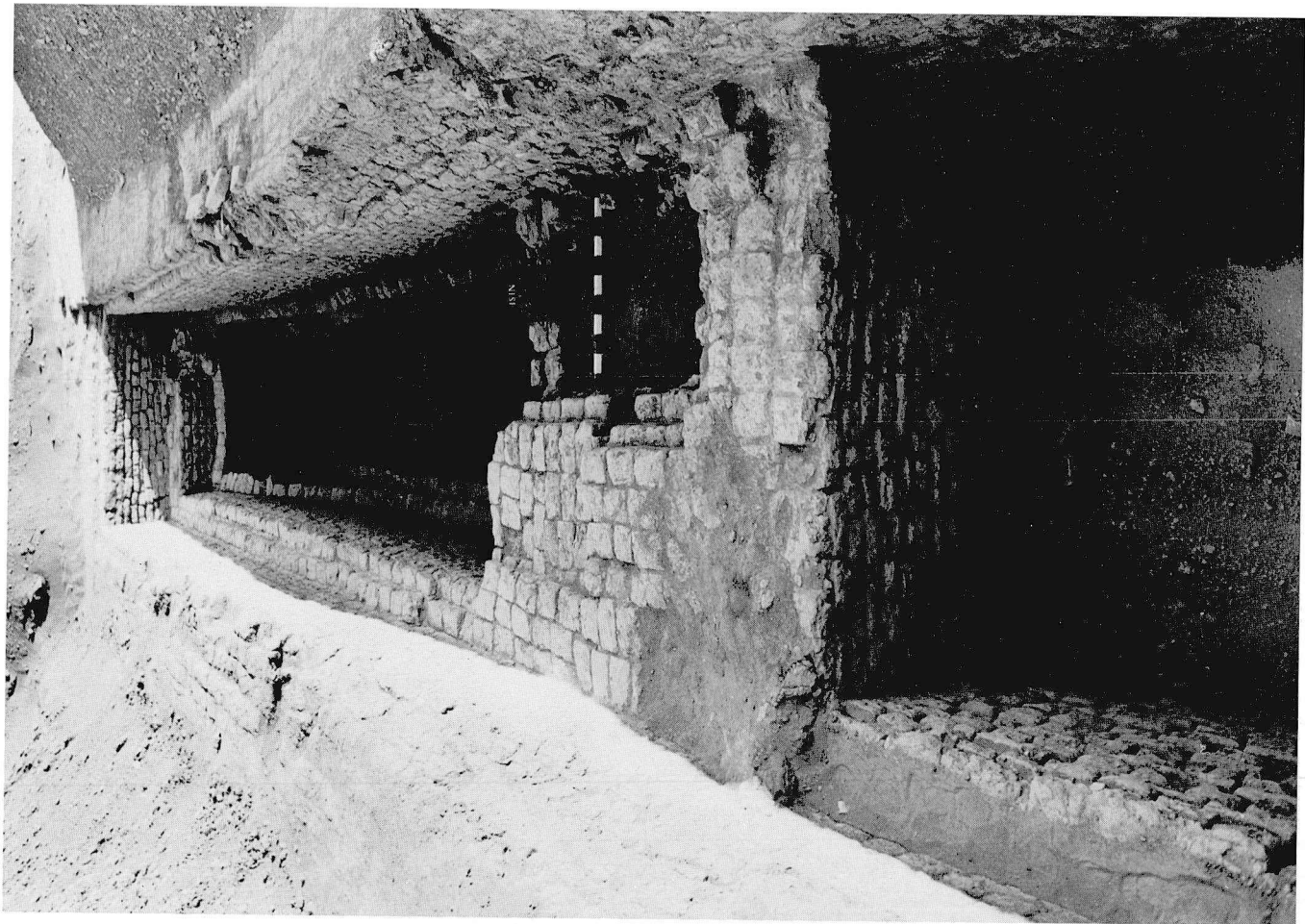
2 Gula-Tempel, nordwestliche Außenfront



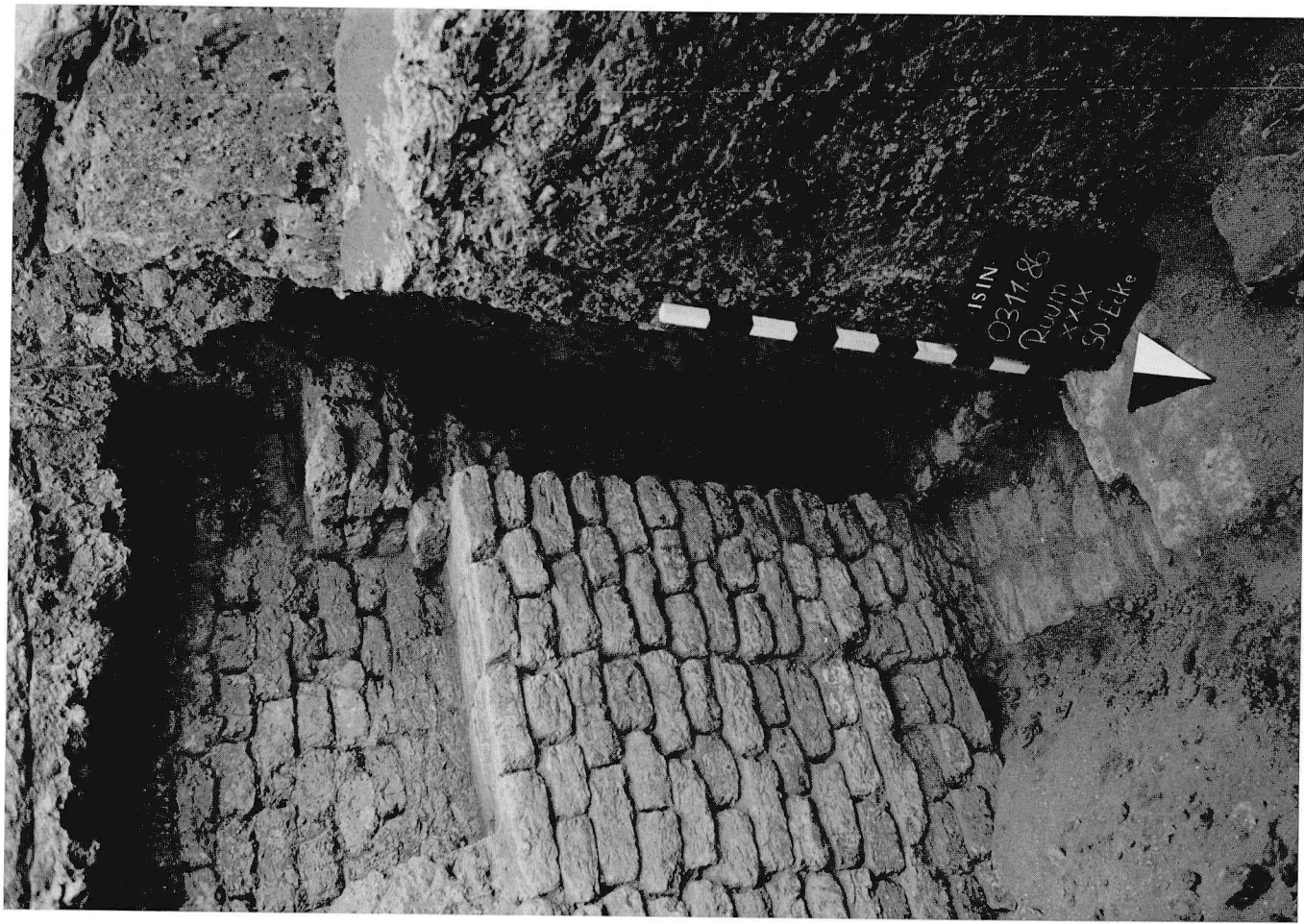
1 Gula-Tempel, Raum XXIX von Nordwesten



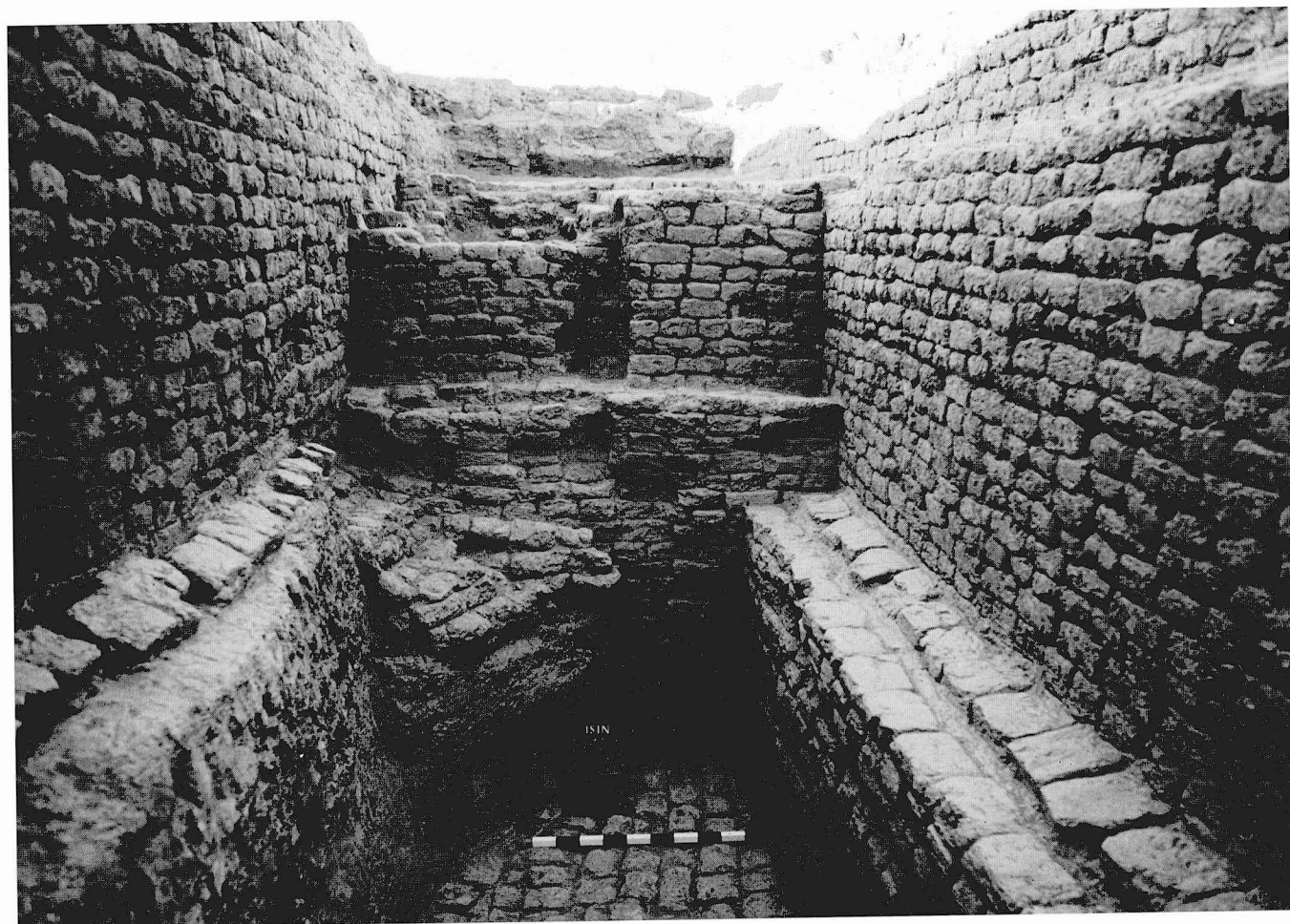
2 Gula-Tempel, Raum XXIX, Rampe



1 Gula-Tempel, Raum XXIX, Gesamtansicht



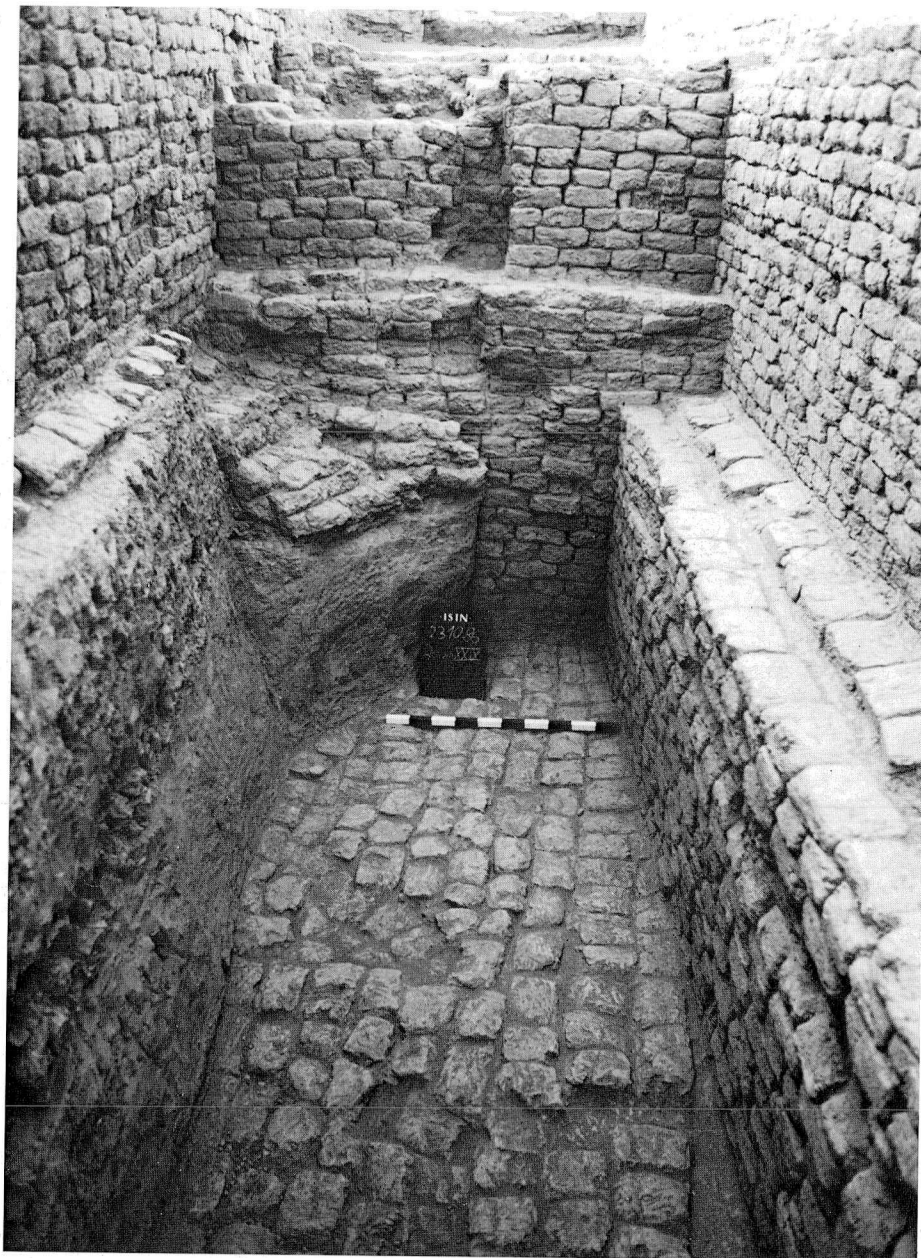
2 Gula-Tempel, Raum XXIX, Süd-Ecke



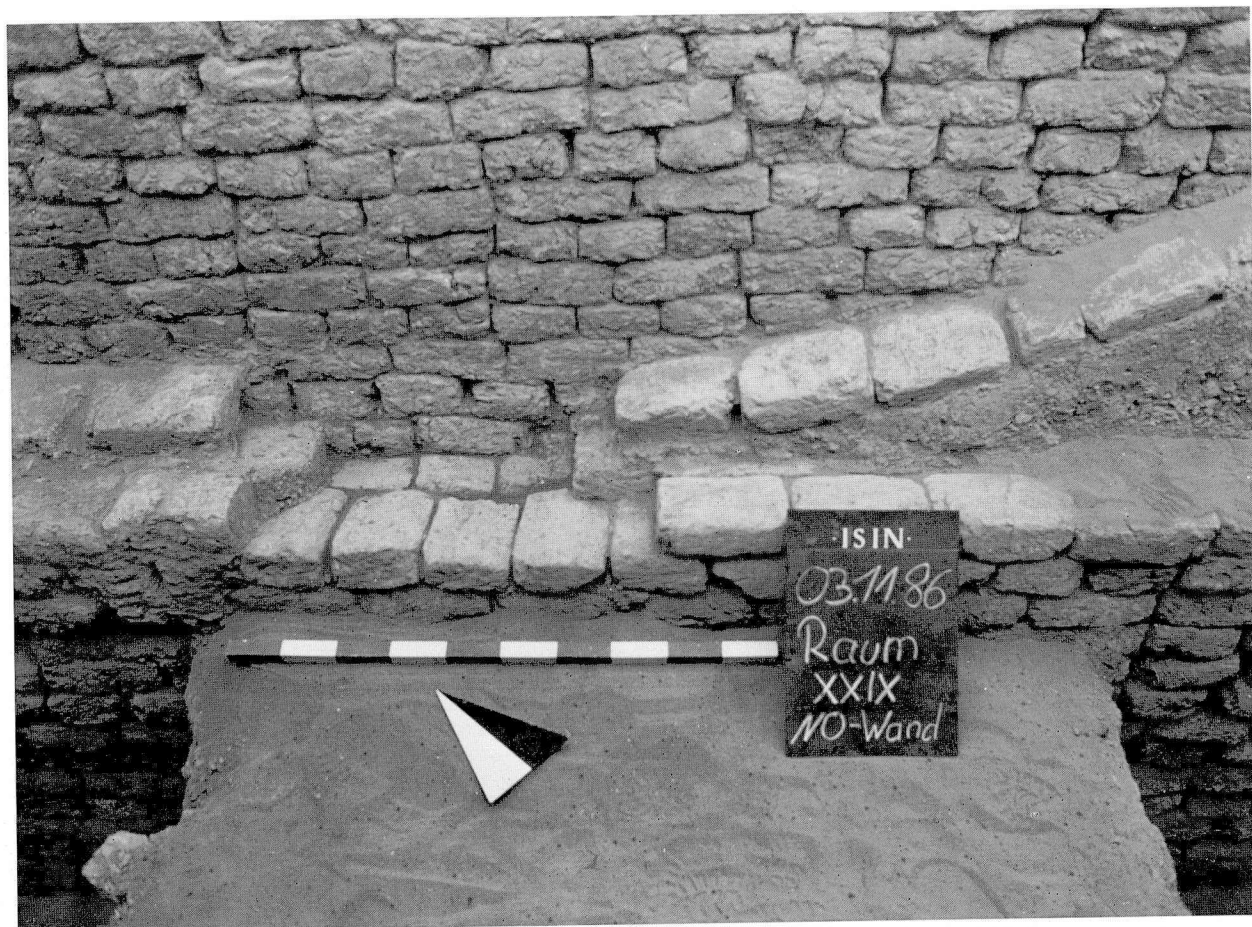
1 Gula-Tempel, Raum XXIX, planconvexe Mauer unten



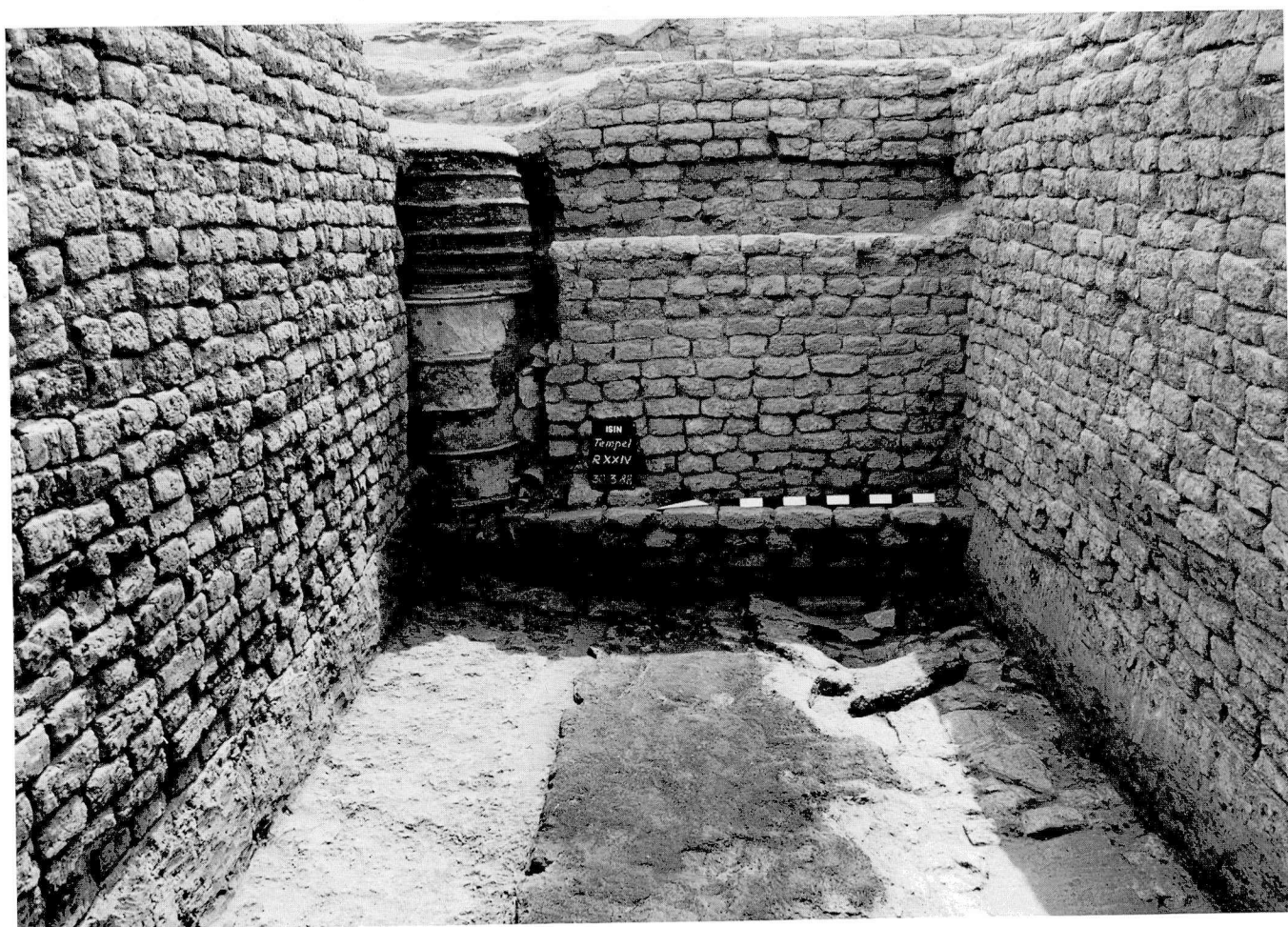
2 Gula-Tempel, Raum XXIX, Rampe NO-Mauer



Gula-Tempel, Raum XXIX, planconvexe Mauer unten



1 Gula-Tempel, Raum XXIX, unterer Teil der Rampe



2 Gula-Tempel, Raum XXIV mit Sickerschacht und Asphalt am Boden



1 Gula-Tempel, Ninurta-Cella von Südosten



2 Gula-Tempel, Ninurta-Cella von Nordwesten



1 Gula-Tempel, Ninurta-Cella, Podest



2 Gula-Tempel, Ninurta-Cella, unterer Teil des Podestes



1 Gula-Tempel, Ninurta-Cella, Podest, älterer Bauteil



2 Gula-Tempel, Ninurta-Cella, Podest, halbkreisförmiger Anbau



1 Gula-Tempel, Gula-Cella, obere Lehmziegelmauer im Raubloch



2 Gula-Tempel, Gula-Cella, obere Lehmziegelmauer im vorderen Schnitt



1 Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer, Bauurkunde des Išme-Dagan



2 Gula-Tempel, „Haus des Rechts“, Gefäß und hochkant gestellte Lehmziegel im Hintergrund



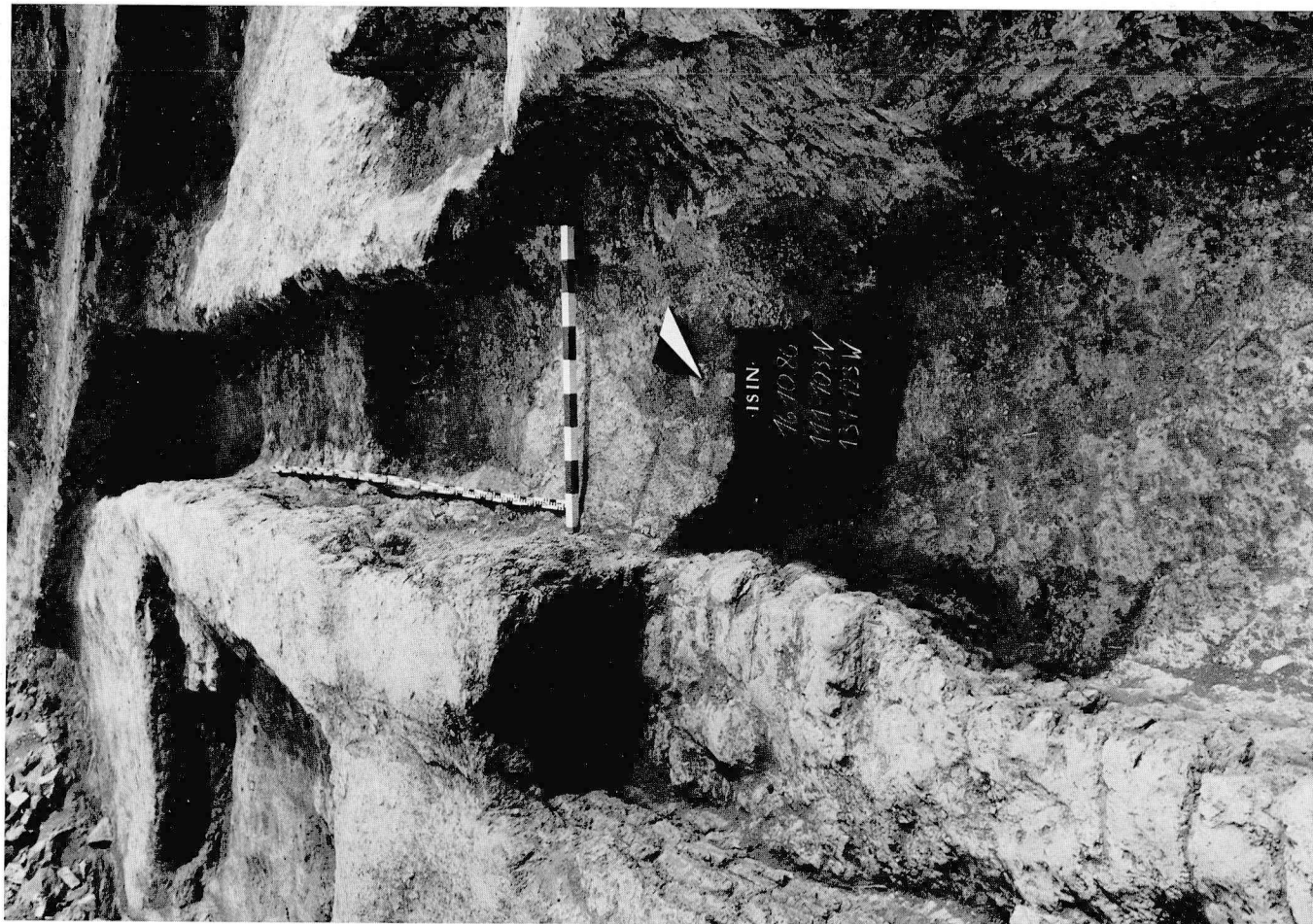
1 Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer, „Haus des Rechts“



2 Gula-Tempel, südliche Umfassungsmauer mit Torkammer rechts und planconvexen Ziegeln in der Mitte



1 Gula-Tempel, nördliche Umfassungsmauer, Asphaltbecken



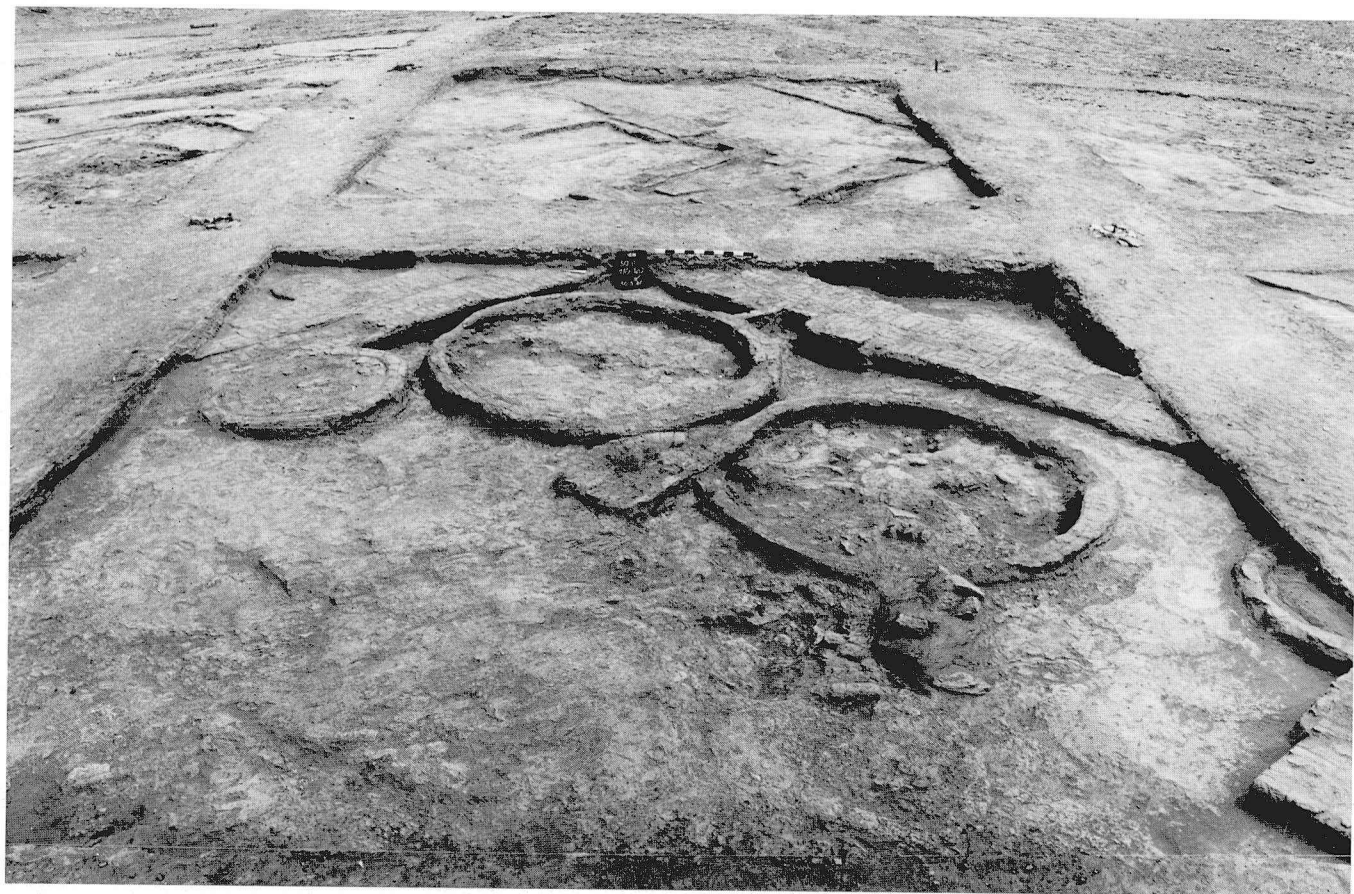
2 Gula-Tempel, südliche Umfassungsmauer, alter Schnitt



1 Süd-Abschnitt II von Südosten



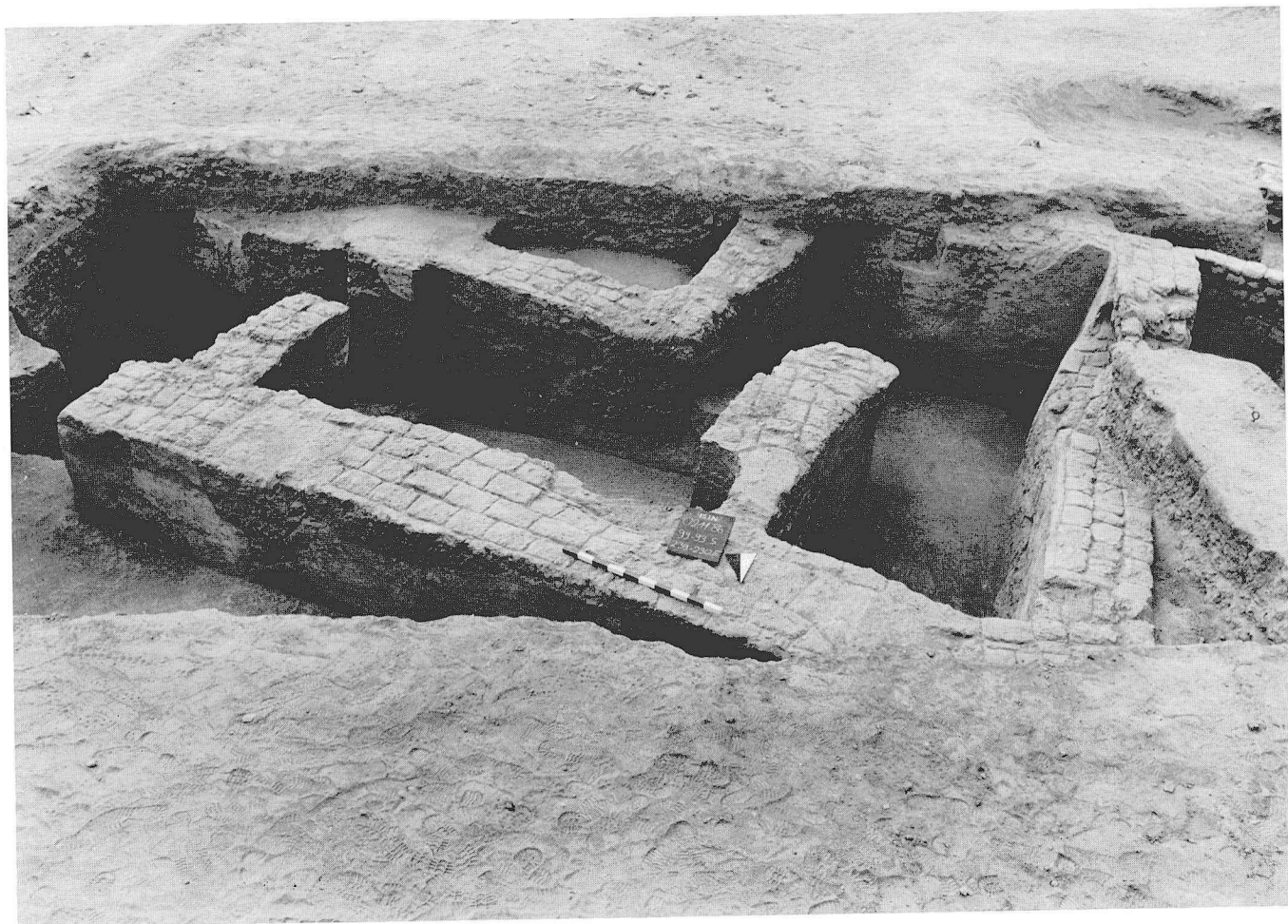
2 Süd-Abschnitt II von Westen



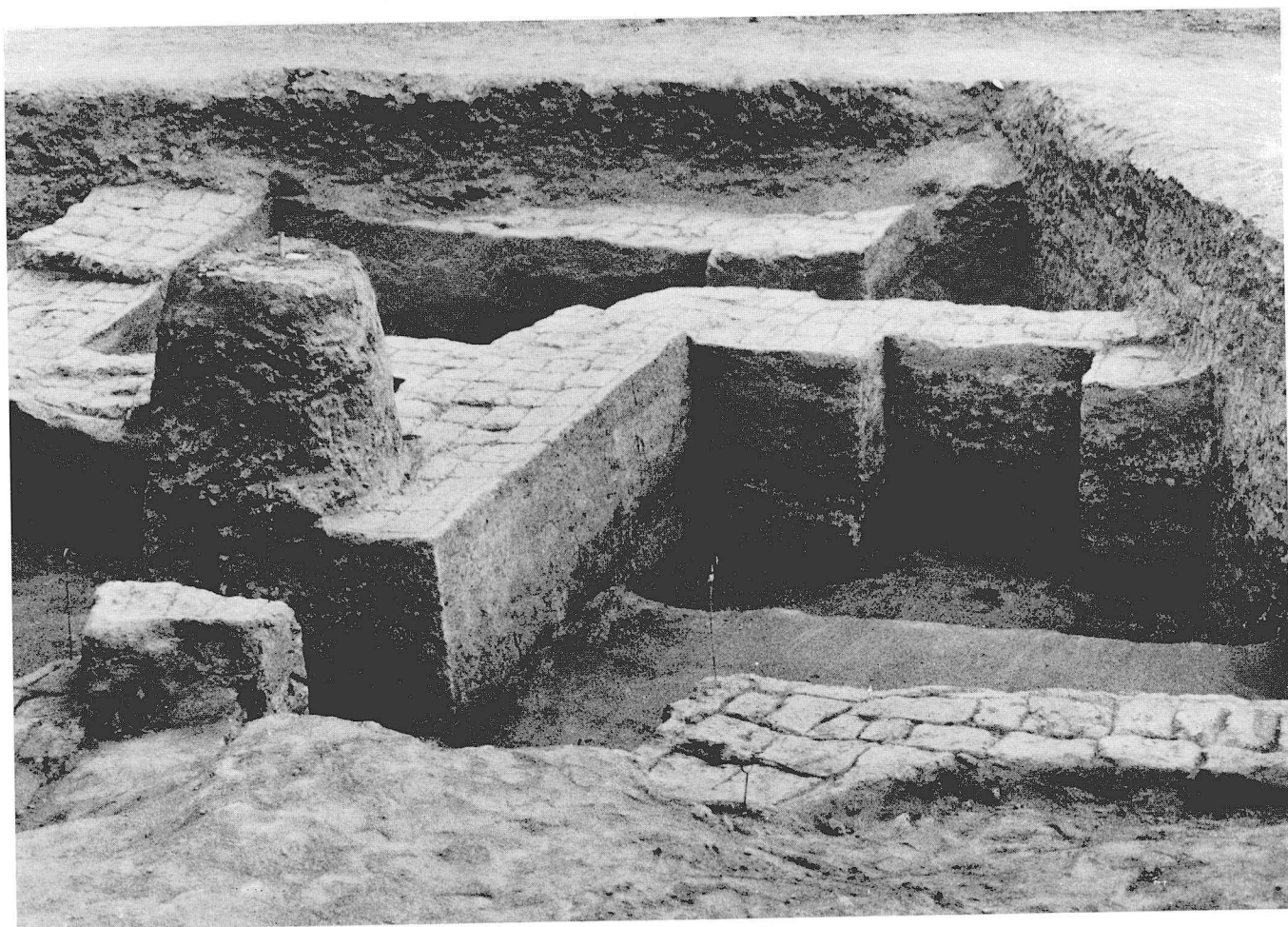
1 Süd-Abschnitt II, Hof 9, ringförmige Installationen



2 Süd-Abschnitt II, Hof 9, die Installationen aus der Nähe



1 Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, östlicher Bereich von Norden



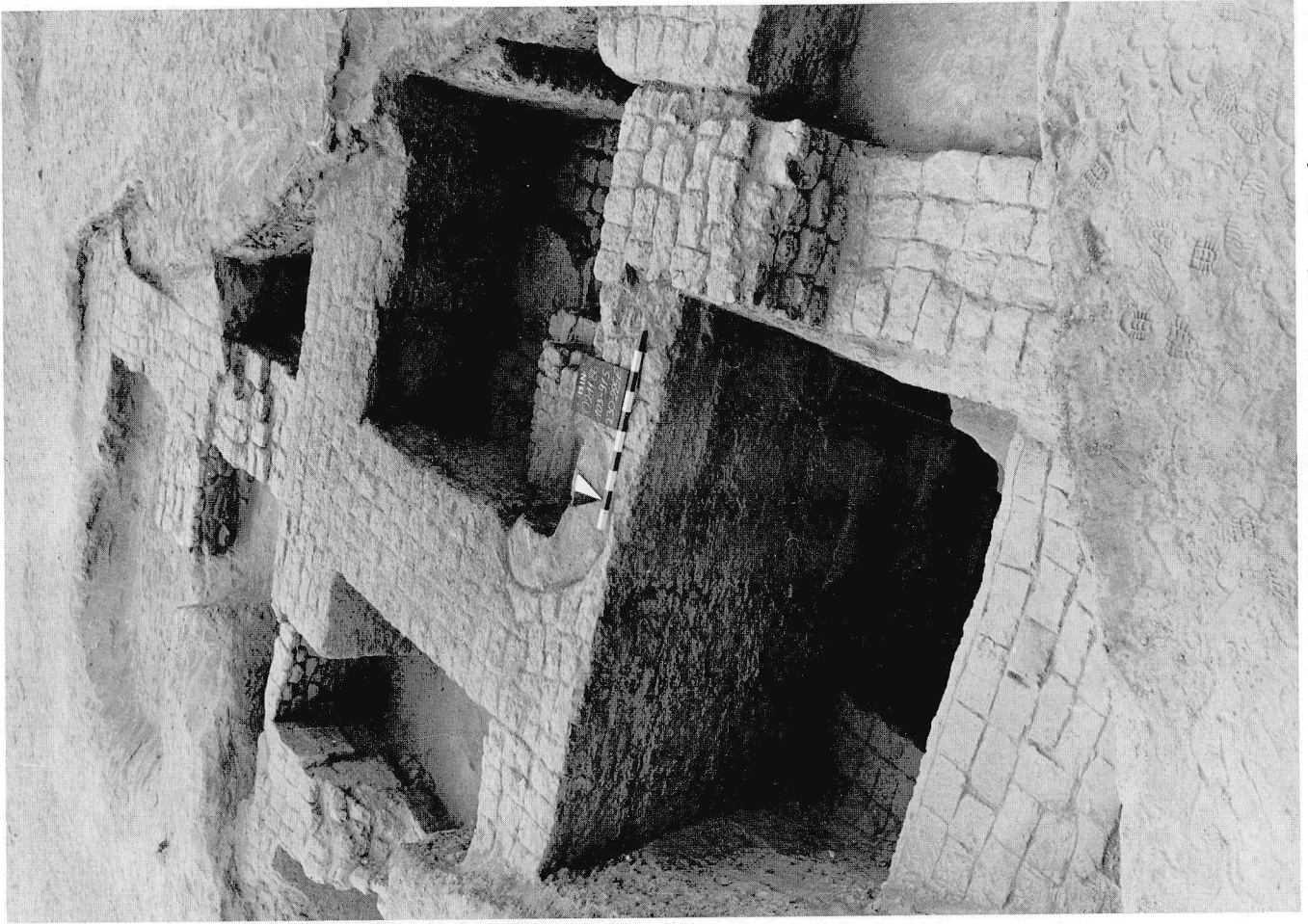
2 Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, weißverputzte Nische



1 Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, Raum 6, Podium



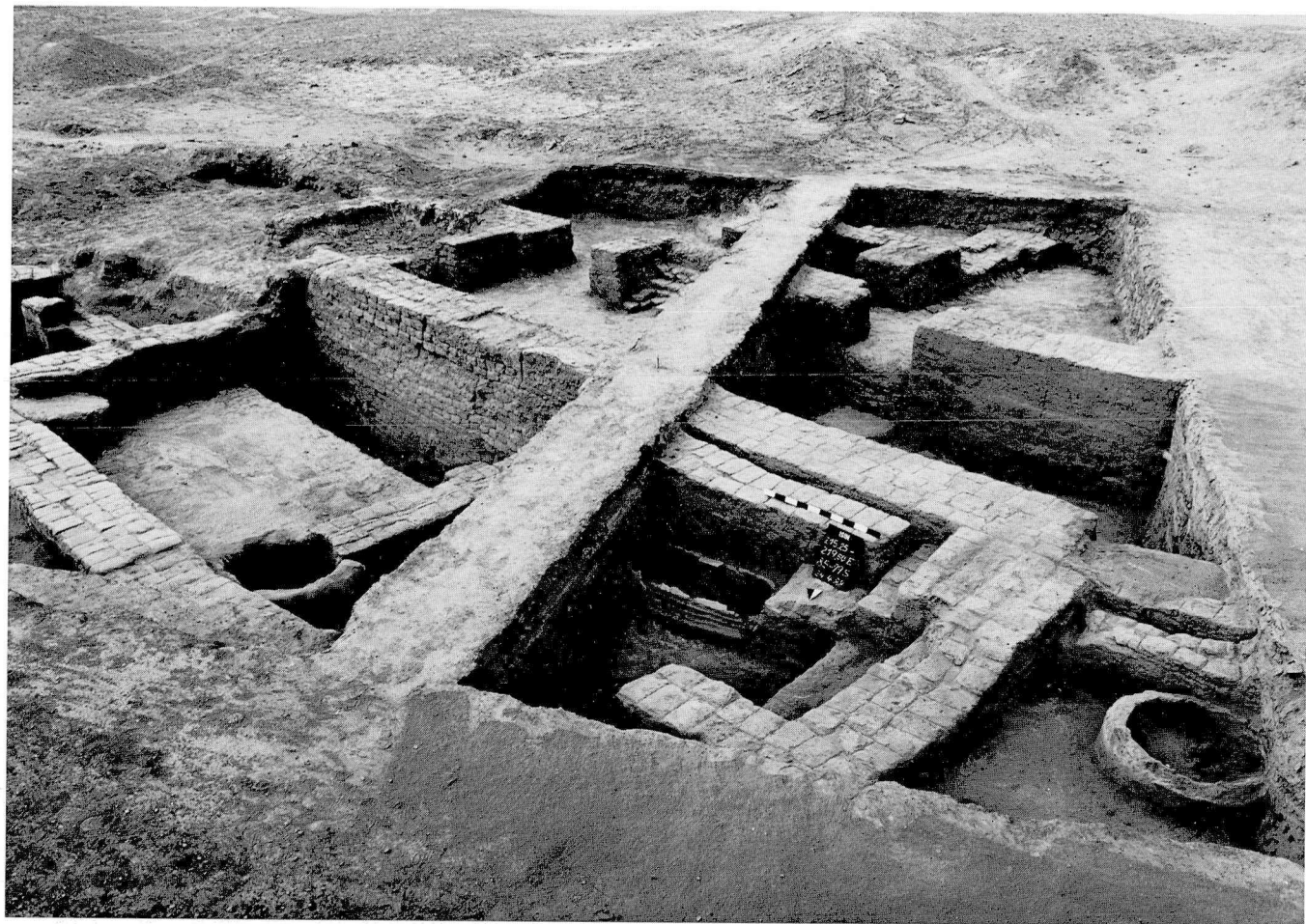
2 Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, weißverputzte Nische wie Taf. 23,2



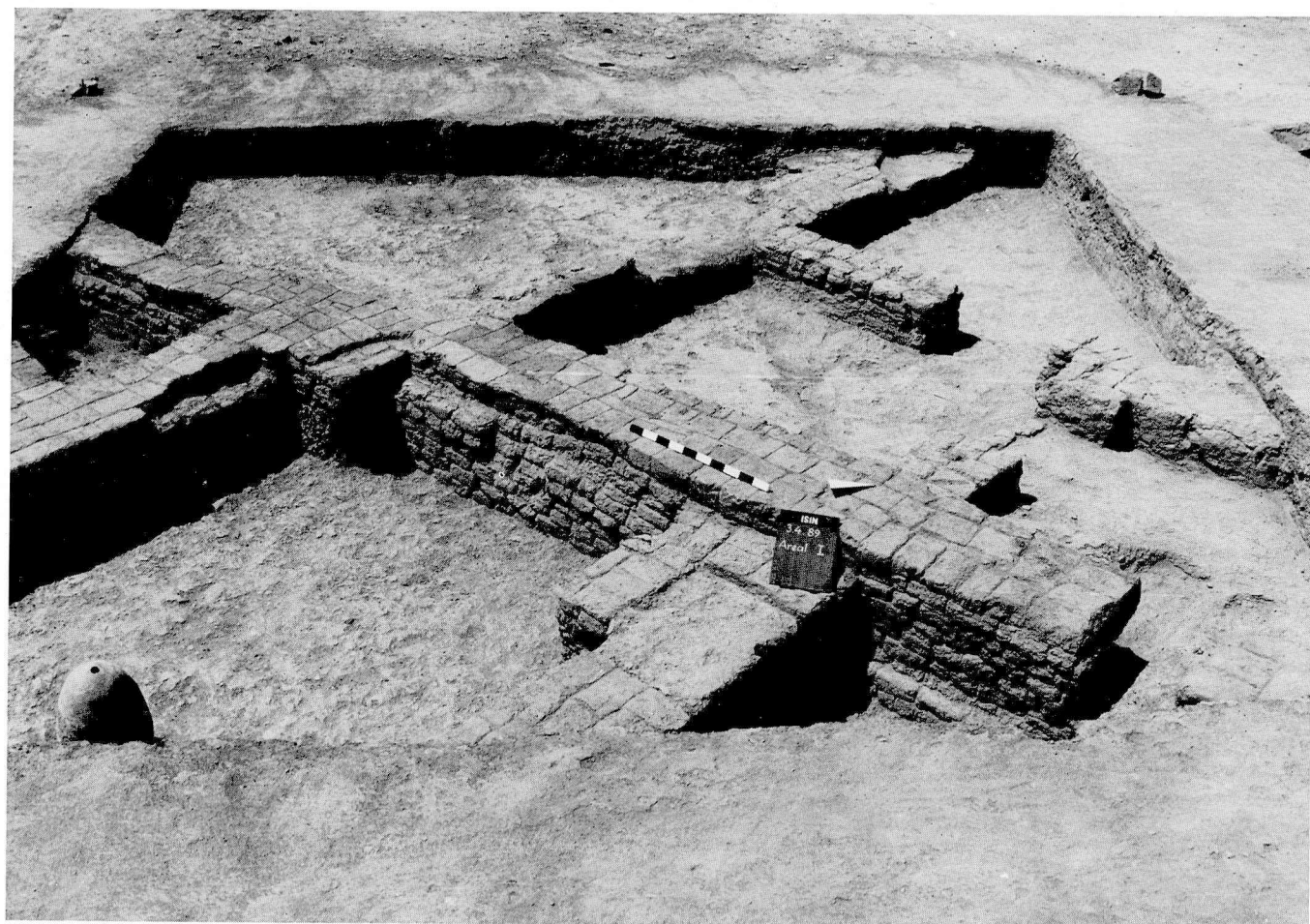
1 Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, mittlerer Teil von Norden



2 Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, Grab S 142



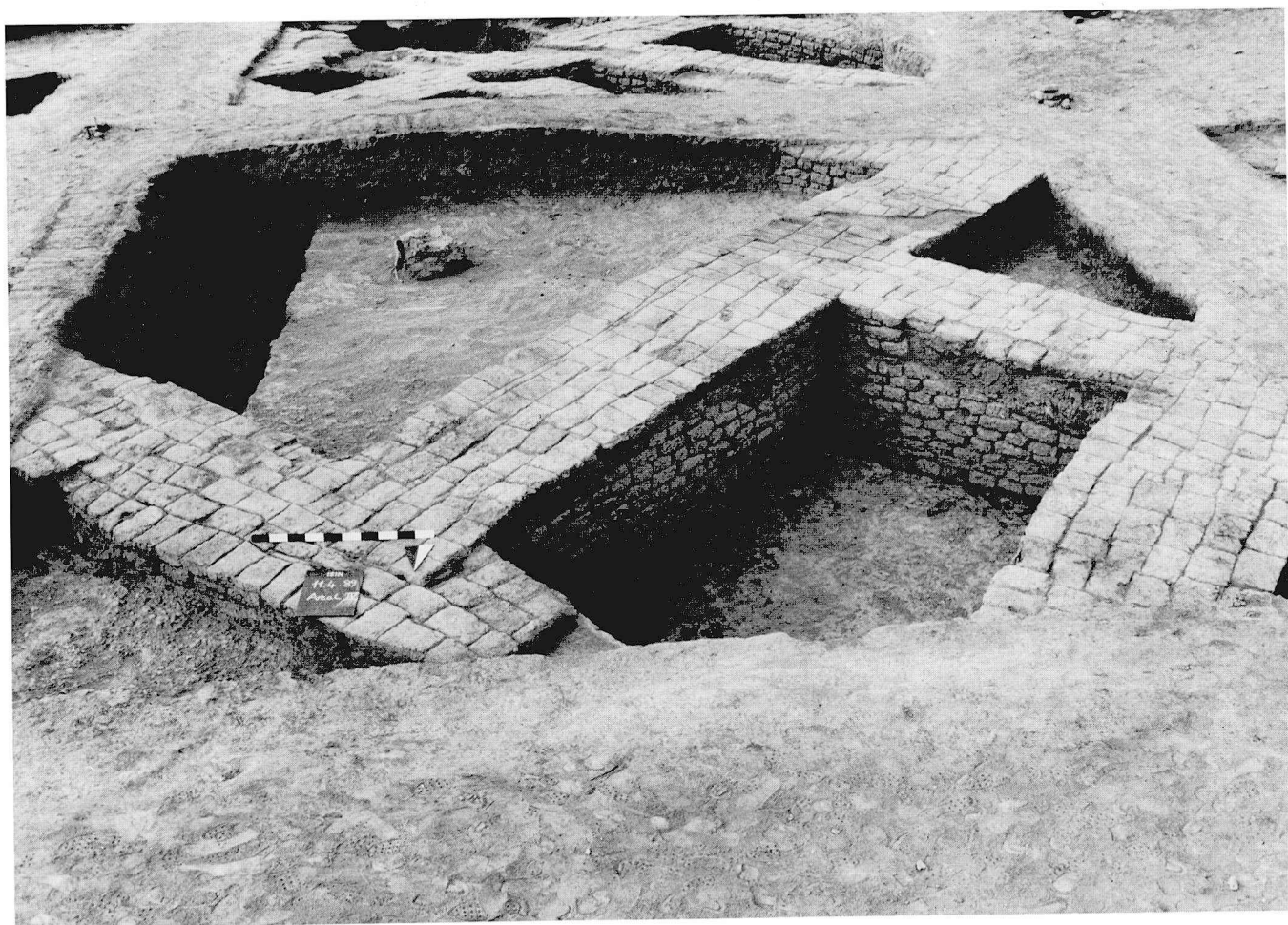
1 Südost-Abschnitt/Chantier Sud-Est, westlicher Teil von Nordwesten



2 West-Abschnitt III, Areal I von Osten



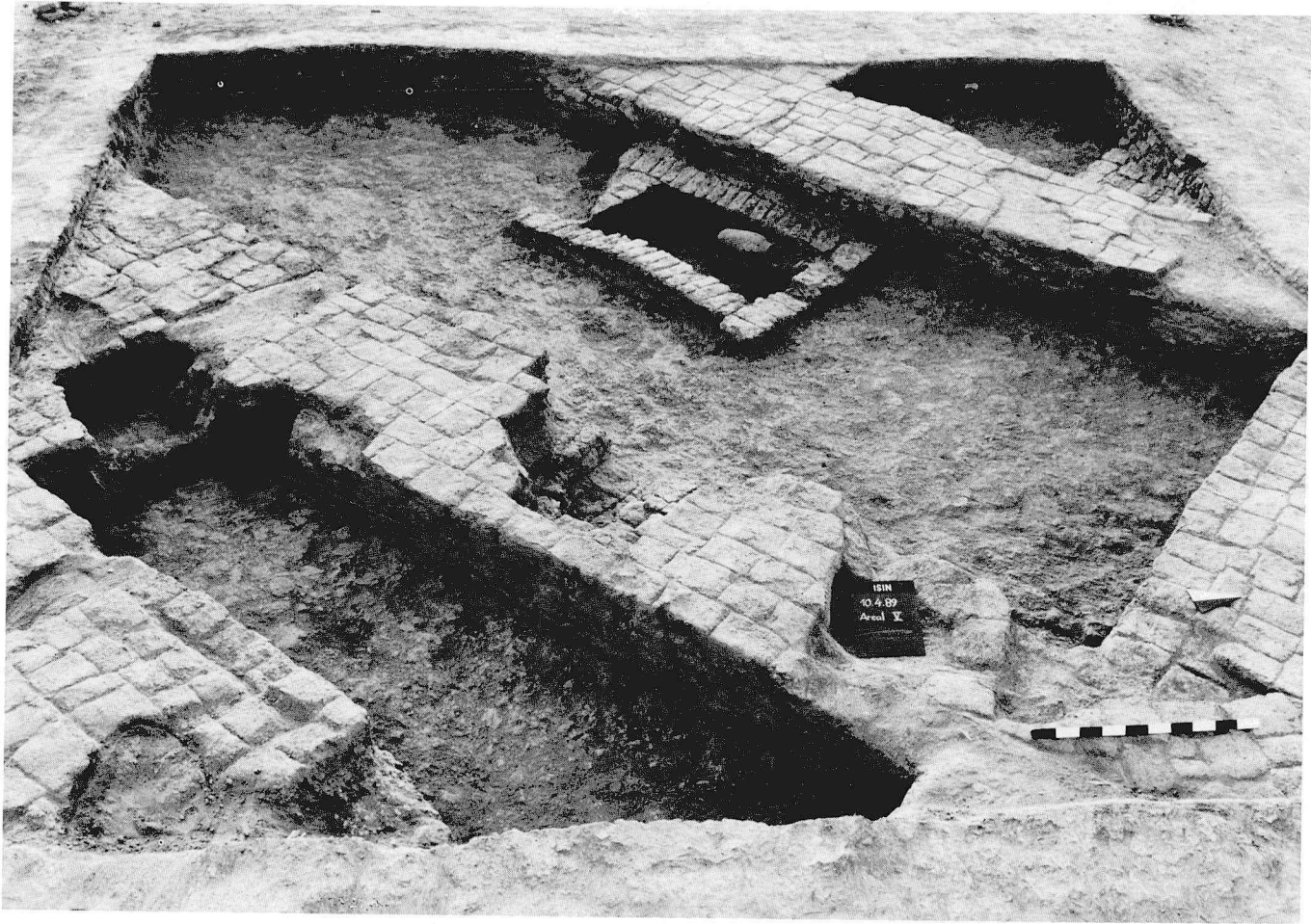
1 West-Abschnitt III, Areal III von Westen



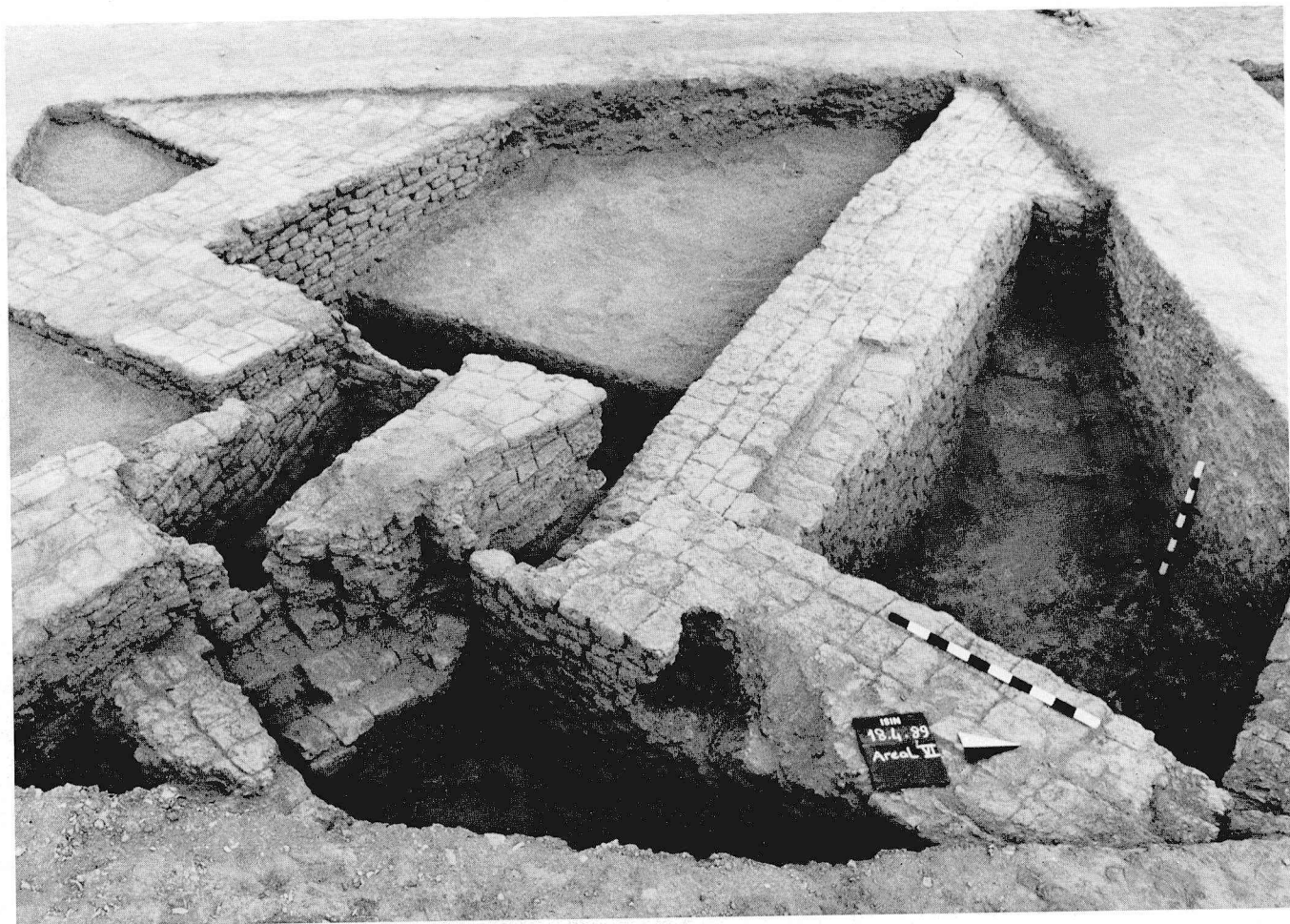
2 West-Abschnitt III, Areal IV von Norden



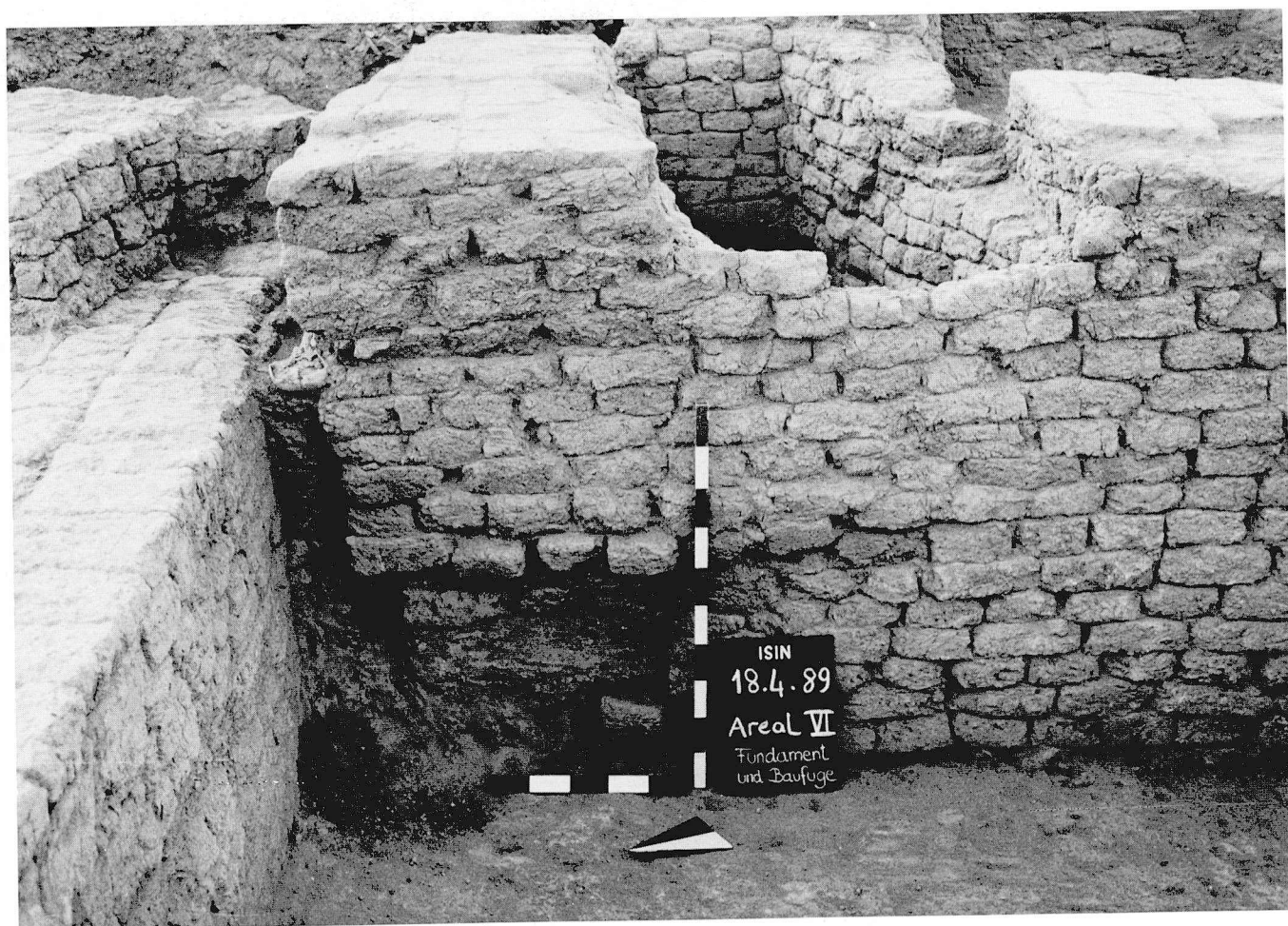
1 West-Abschnitt III, Areal V, Grab



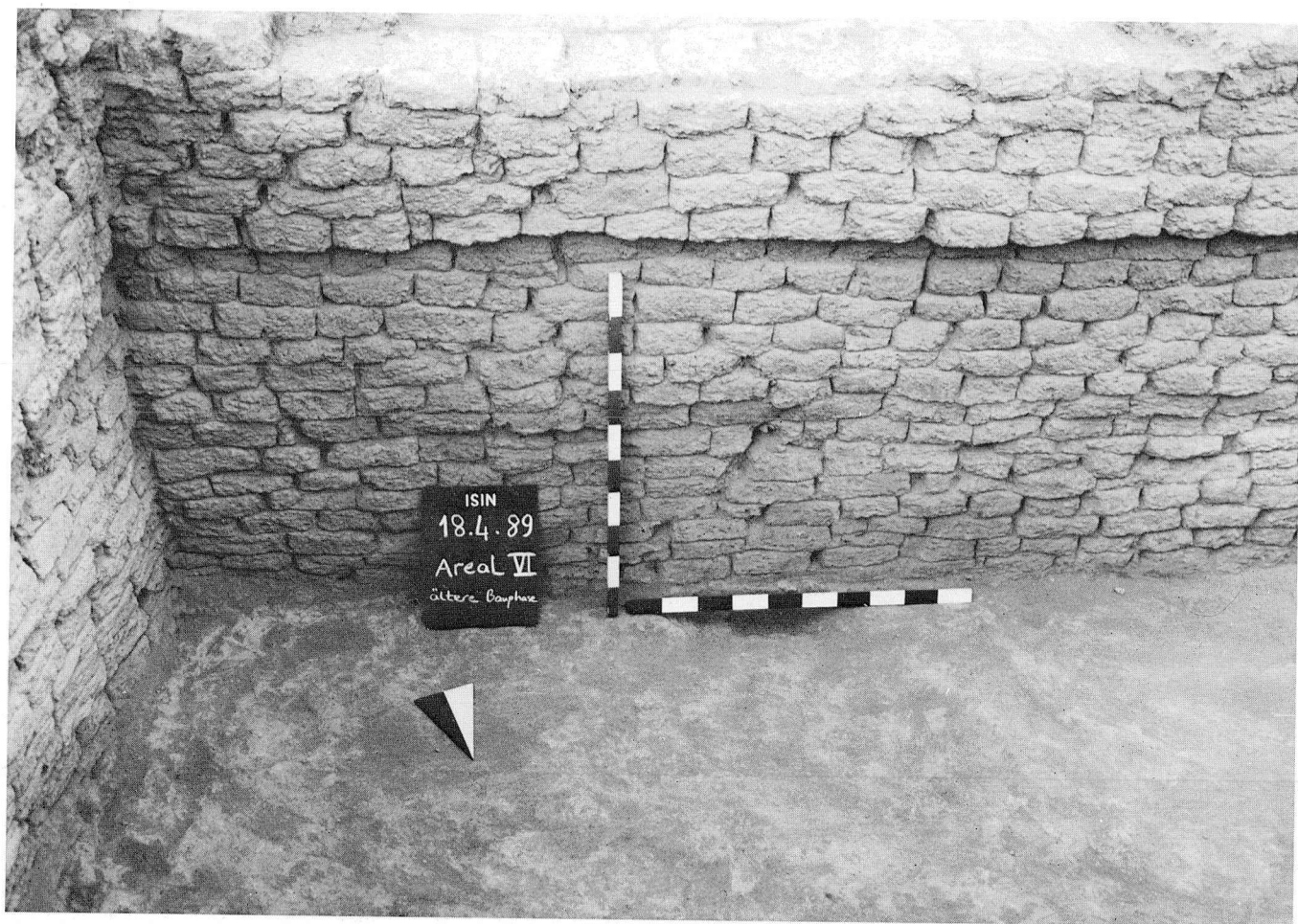
2 West-Abschnitt III, Areal V von Osten



1 West-Abschnitt III, Areal VI von Osten



2 West-Abschnitt III, Areal VI, Baufuge



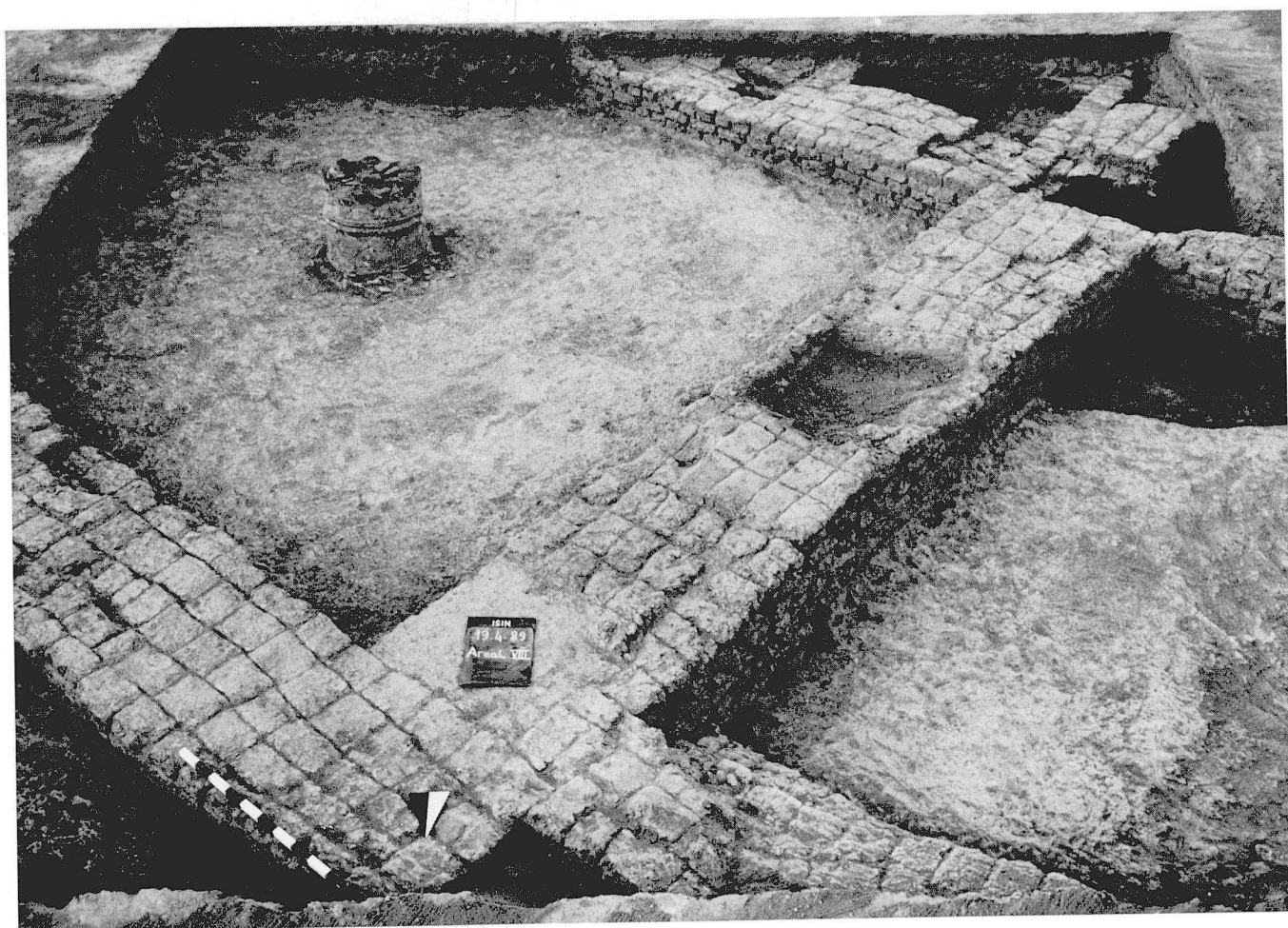
1 West-Abschnitt III, Areal VI (Südgebäude A, ältere Bauphase) von Nordosten



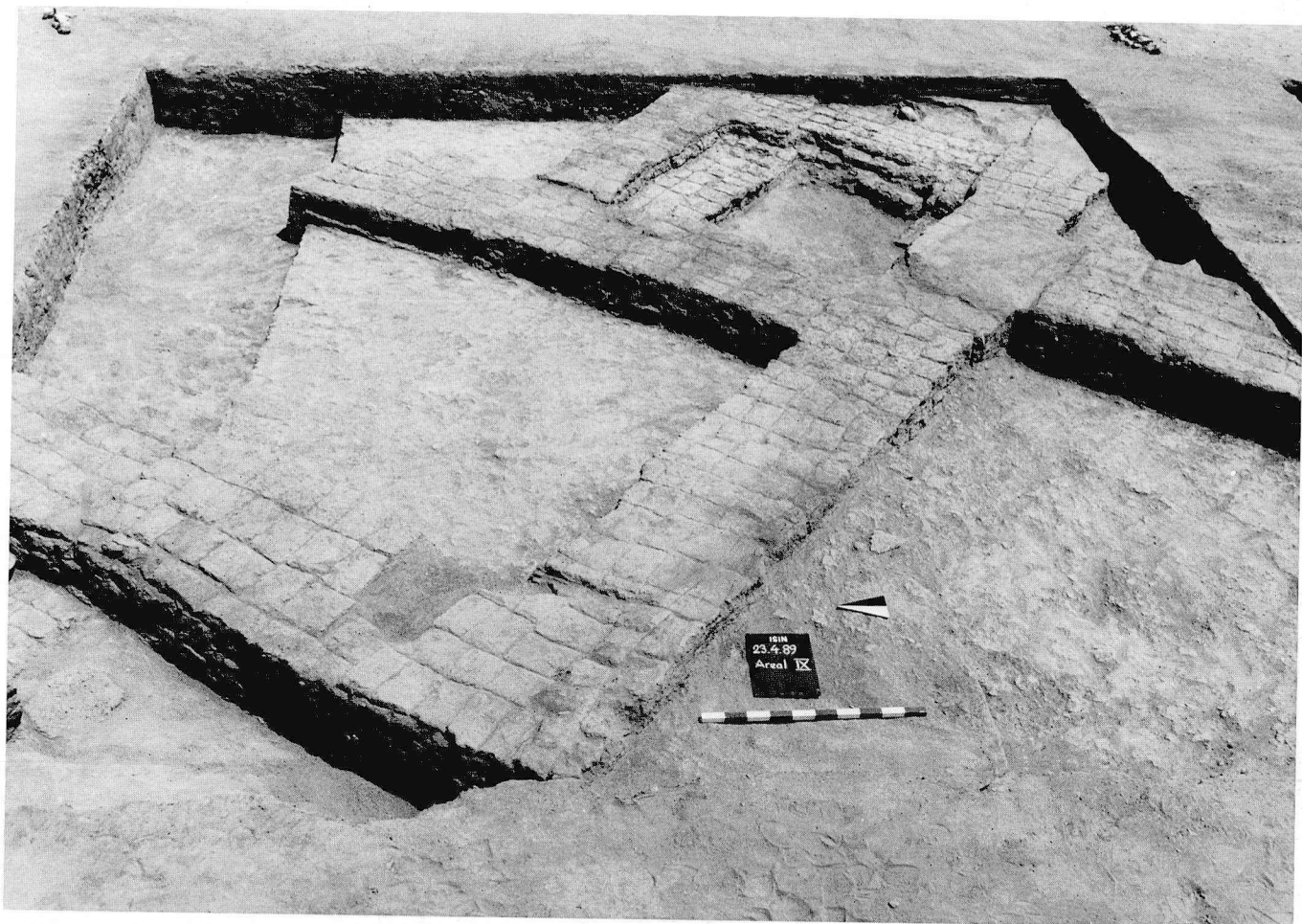
2 West-Abschnitt III, Areal VI, Sickergrube



1 West-Abschnitt III, Areal VII mit Mauerzusätzen von Norden



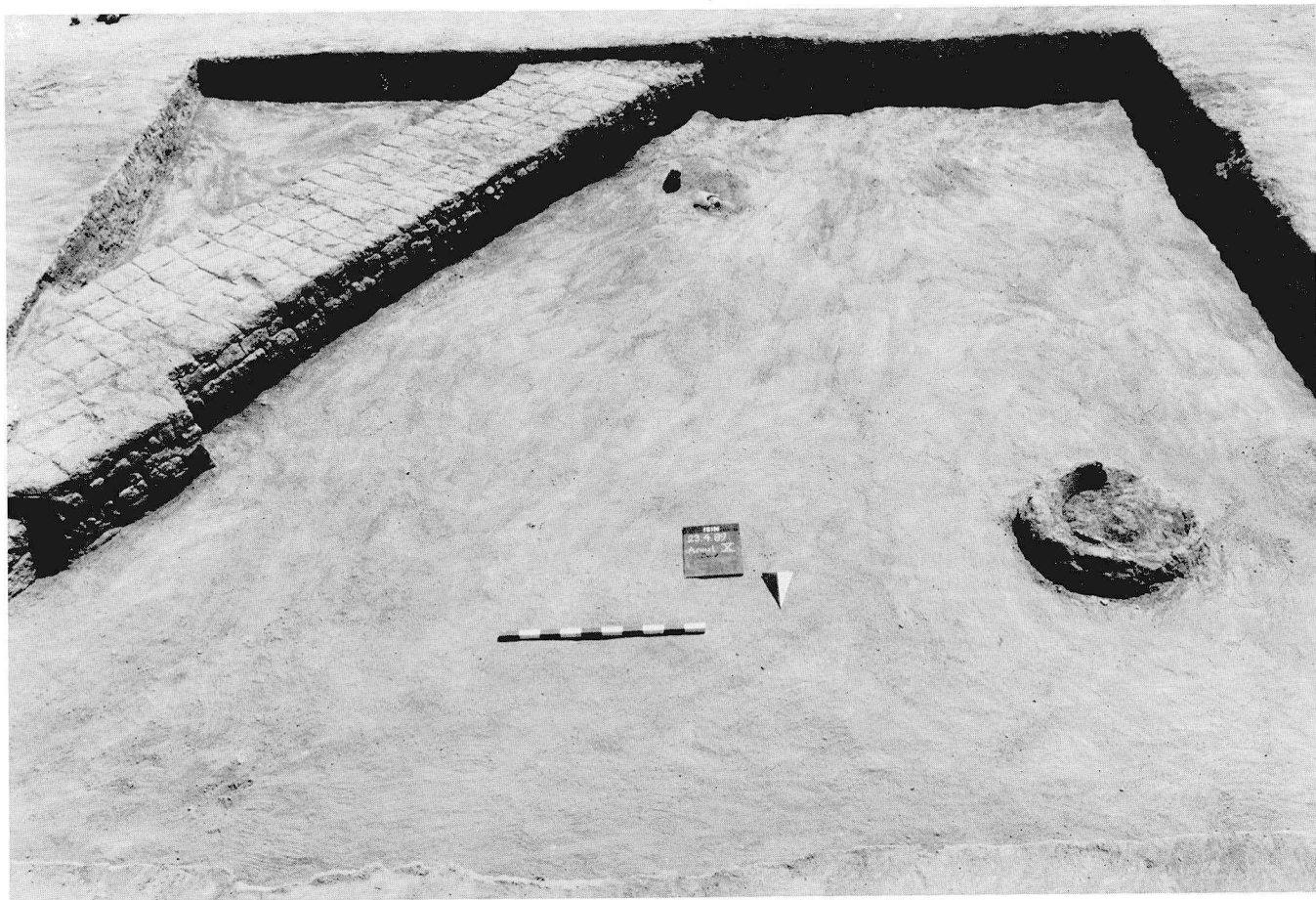
2 West-Abschnitt III, Areal VIII von Norden



1 West-Abschnitt III, Areal IX von Westen



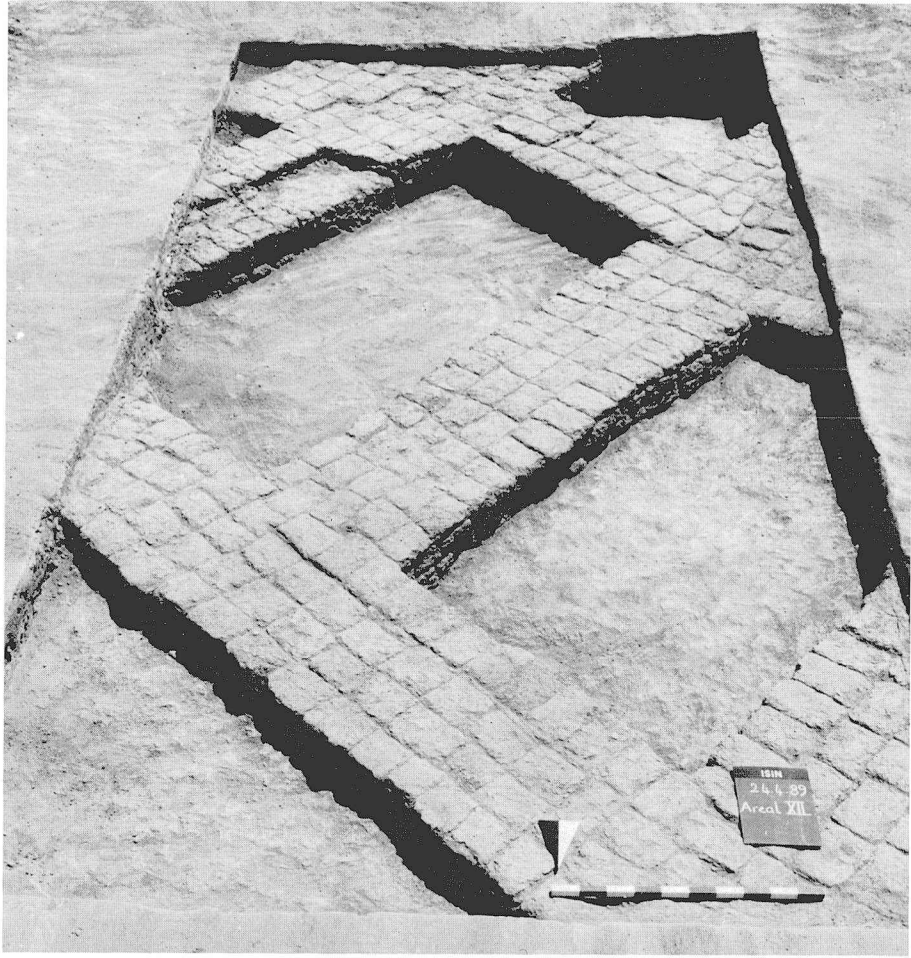
2 West-Abschnitt III, Areal IX, Raum B 4 von Südosten



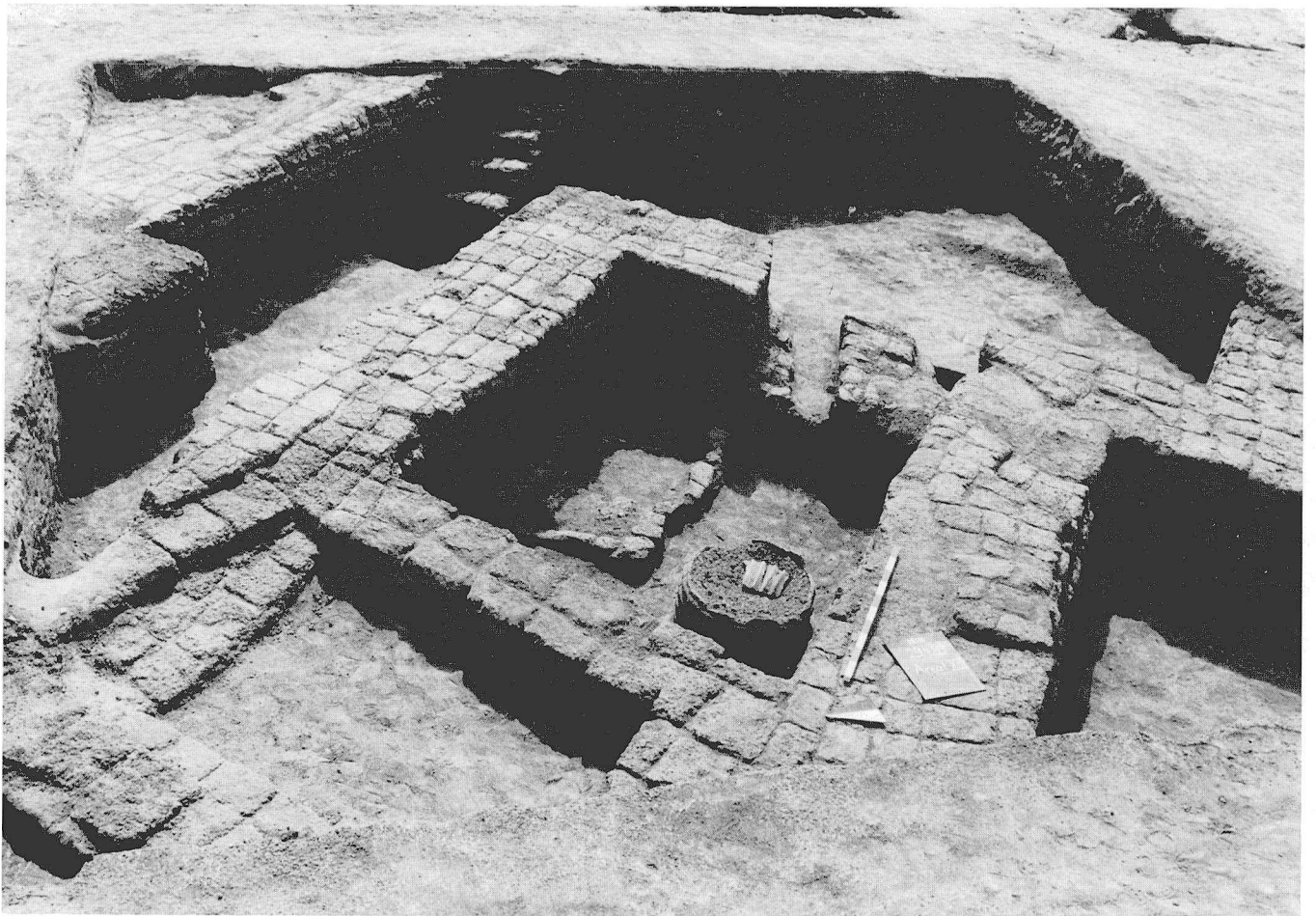
1 West-Abschnitt III, Areal X von Norden



2 West-Abschnitt III, Areal XI von Norden



1 West-Abschnitt III, Areal XII von Norden



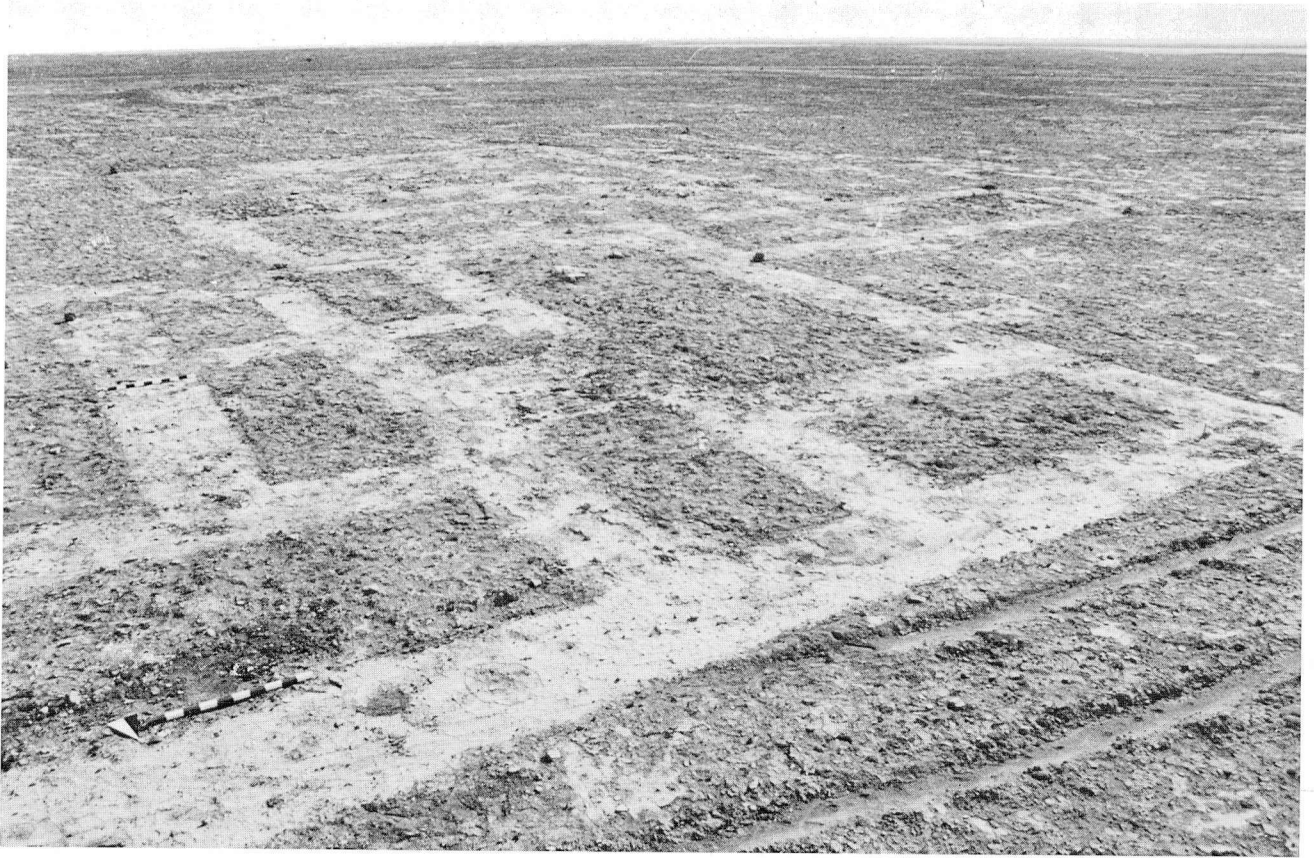
2 West-Abschnitt III, Areal XIII von Westen



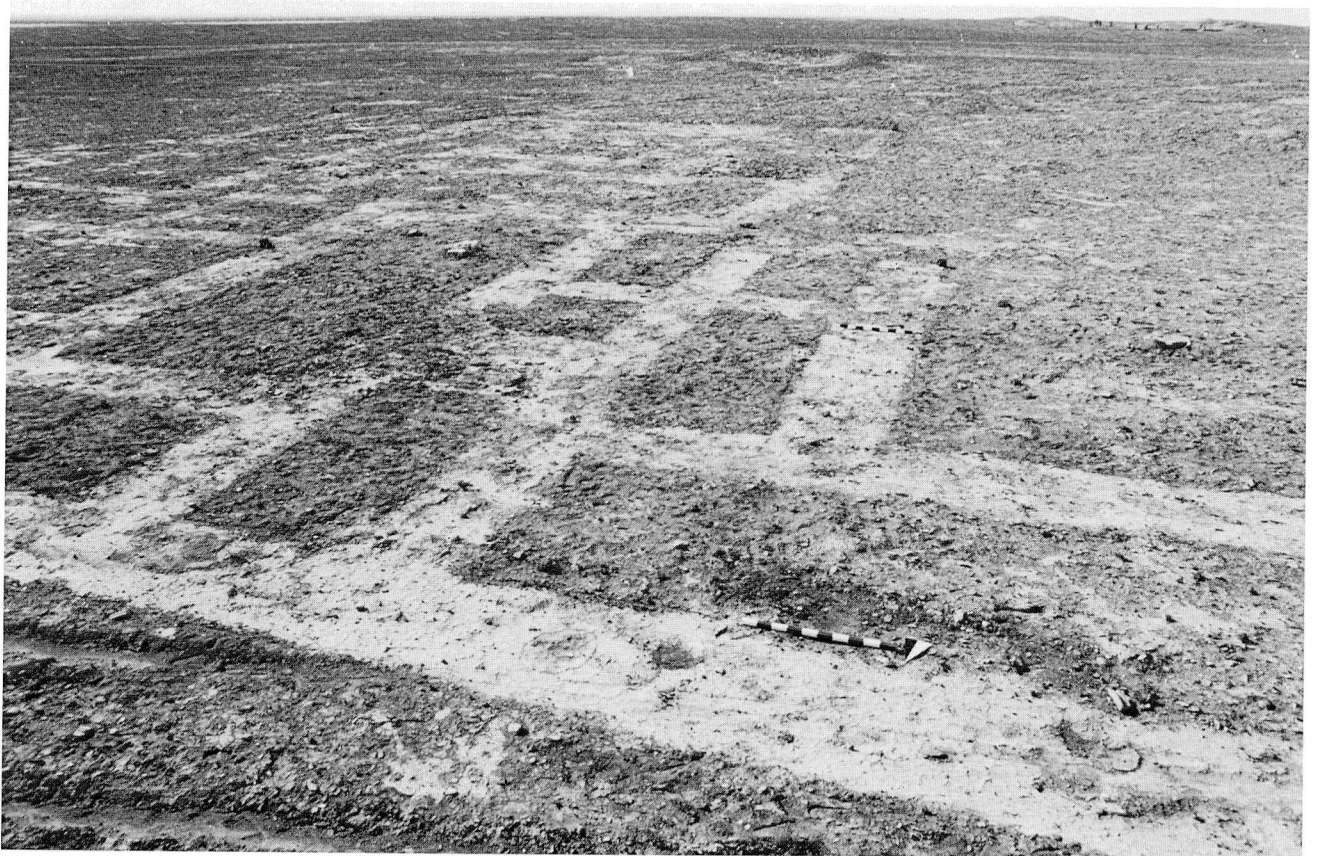
1 West-Abschnitt III, Areal XIV von Osten



2 West-Abschnitt III, Gesamtansicht von Süden



1 200-180 N/216-140 E, Grundriß nach Regen von Nordosten



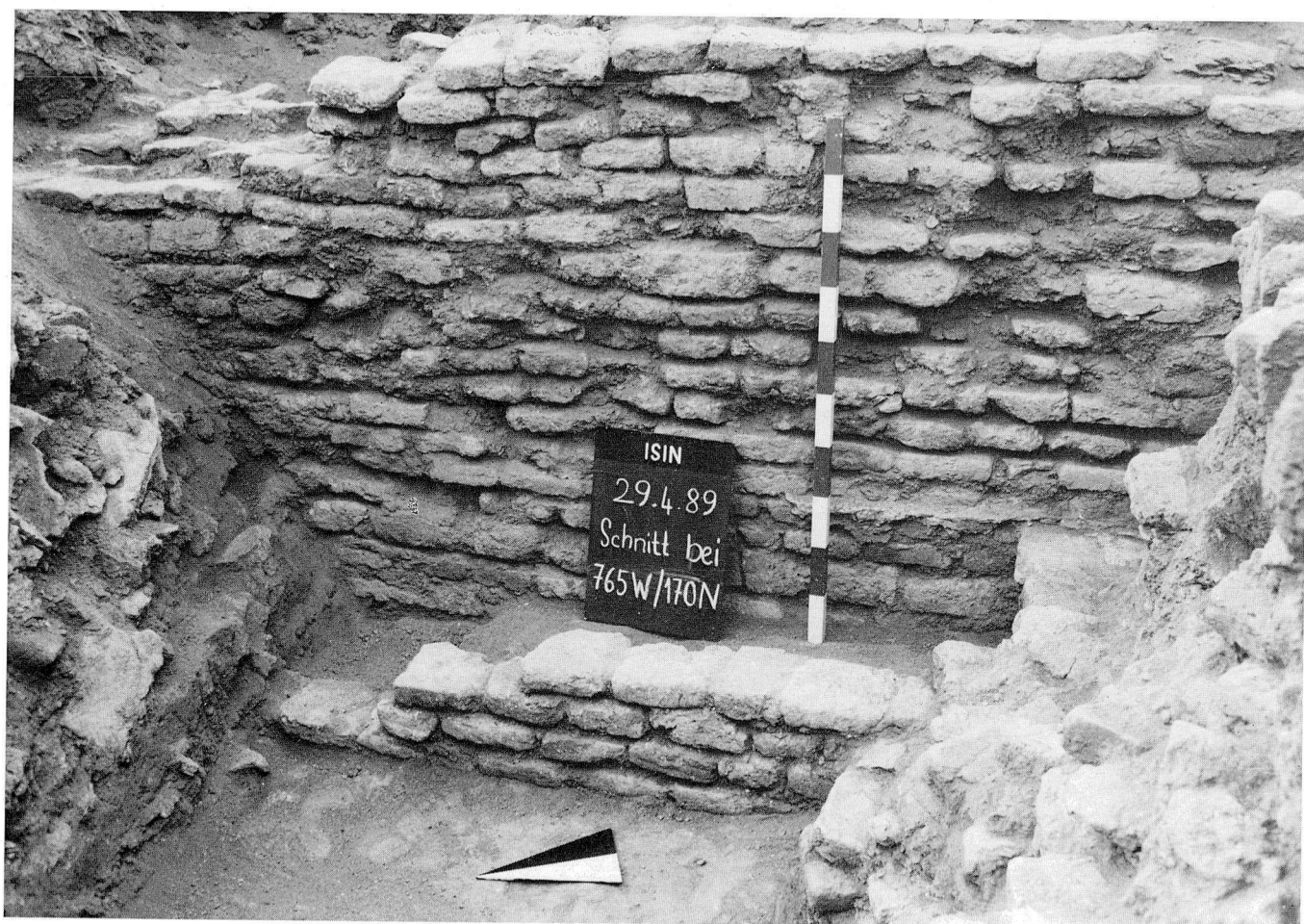
2 Dasselbe Gebäude von Nordwesten



Sog. Kastell, Schnitt von Norden. Die ausgefranzten Kanten durch den „Bauschutt“ bedingt



1 Sog. Kastell, Blick auf die Mauerwerke



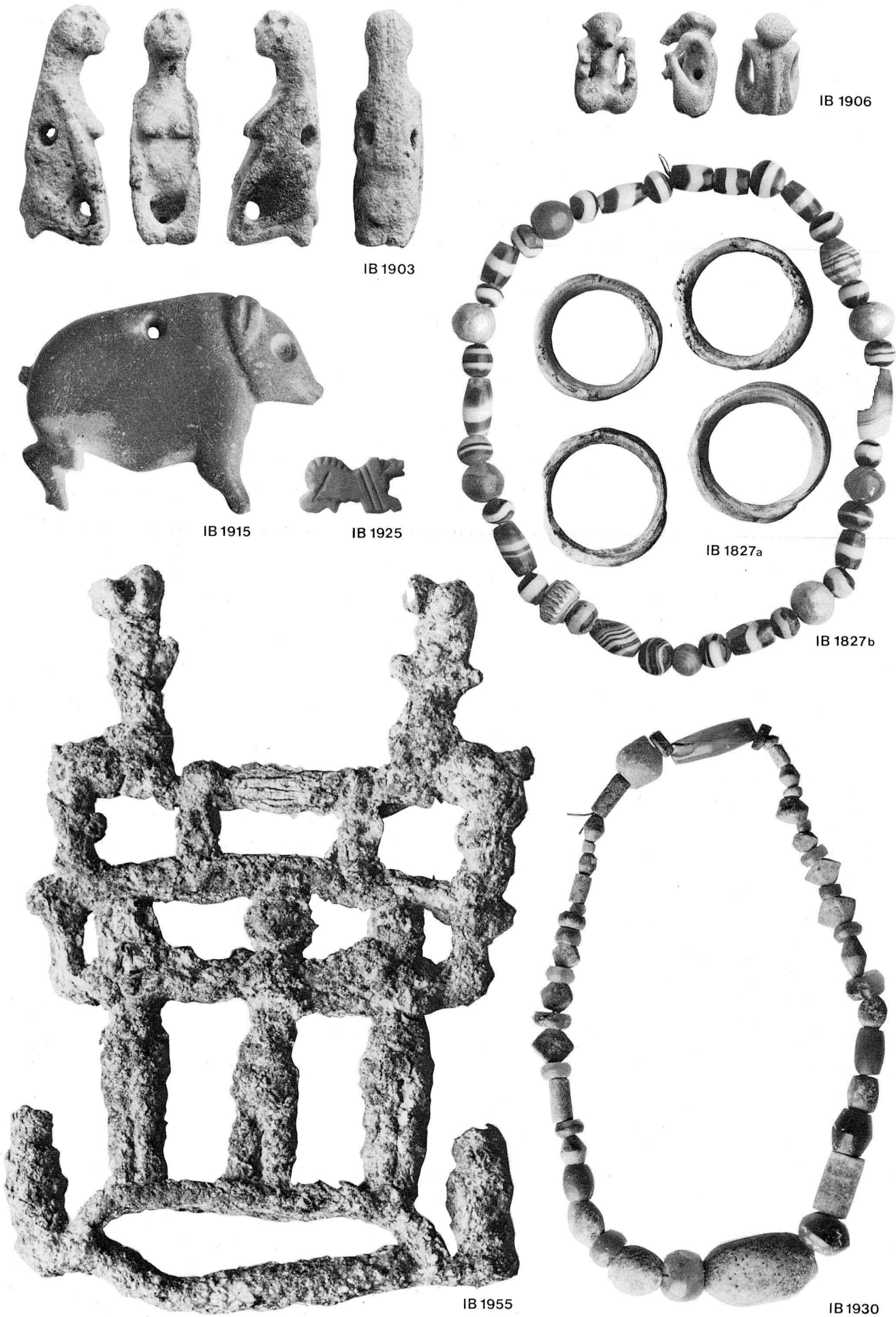
2 Sog. Kastell östliche Mauer mit Absatz



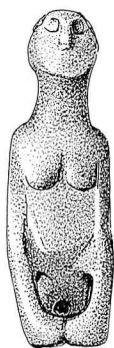
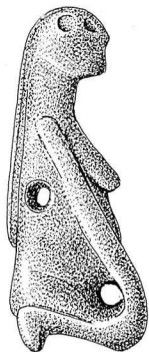
1 Sog. Kastell, eingestürztes Mauerwerk



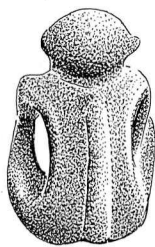
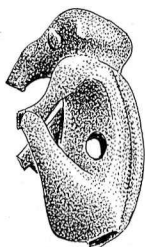
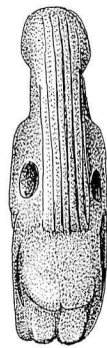
2 Sog. Kastell, eingestürztes Mauerwerk



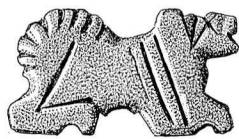
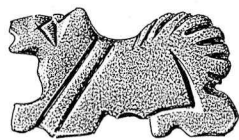
Kleinfunde aus verschiedenem Material 1:1



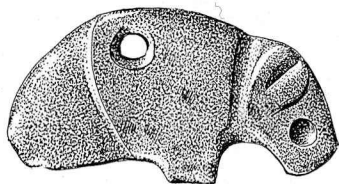
IB 1903



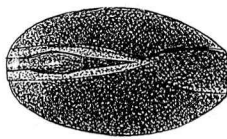
IB 1906



IB 1925



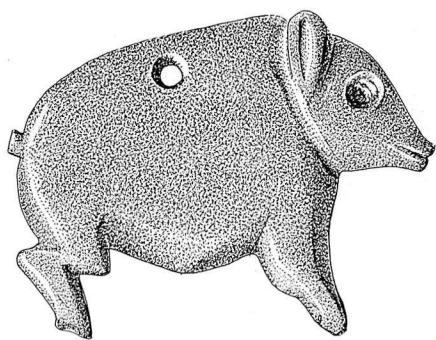
IB 1918



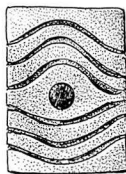
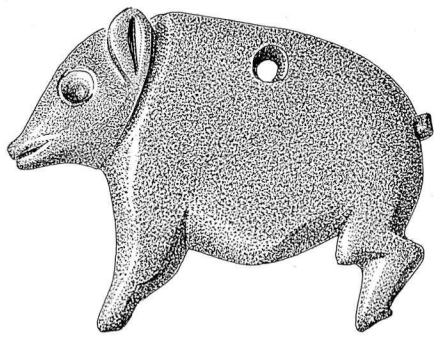
IB 1658



IB 1826



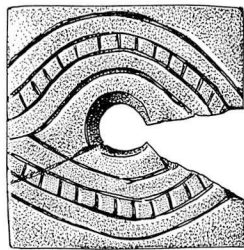
IB 1915



IB 1923

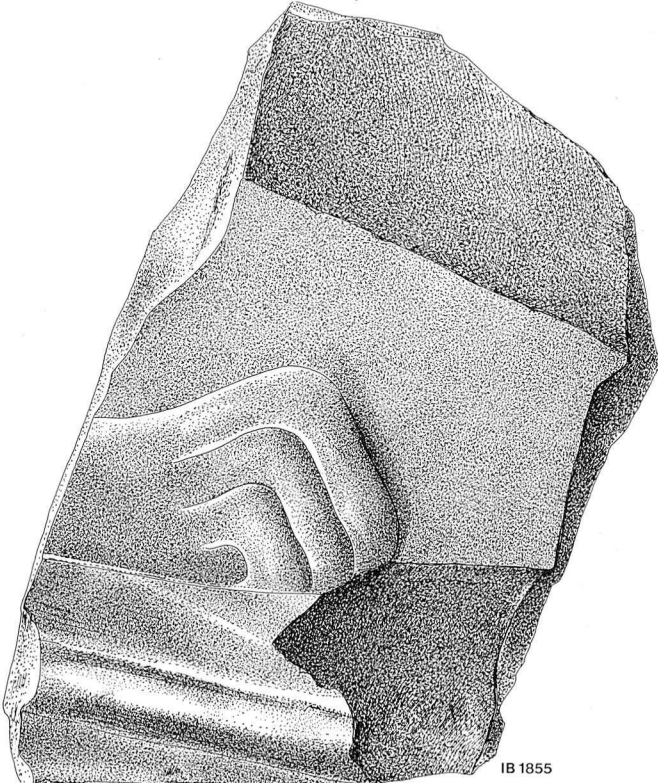
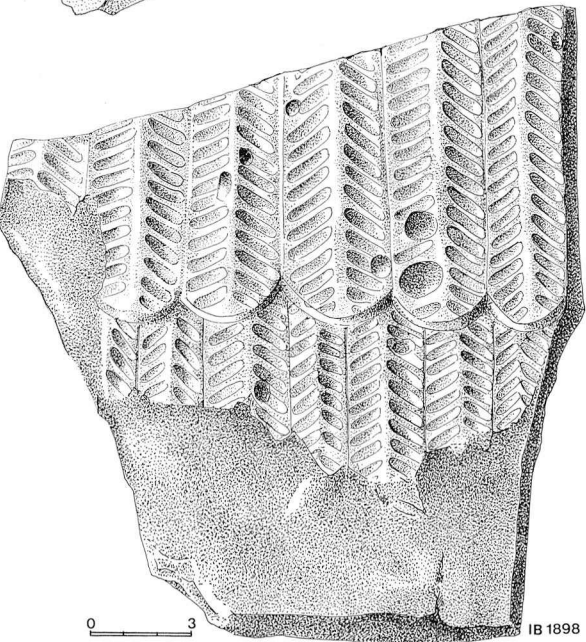
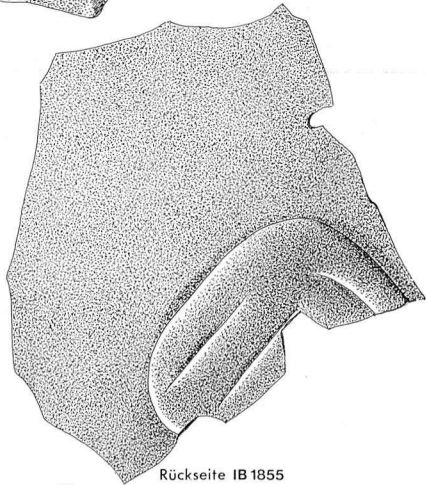
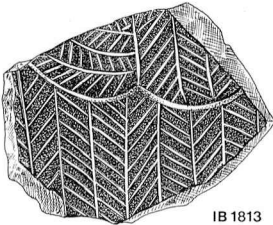
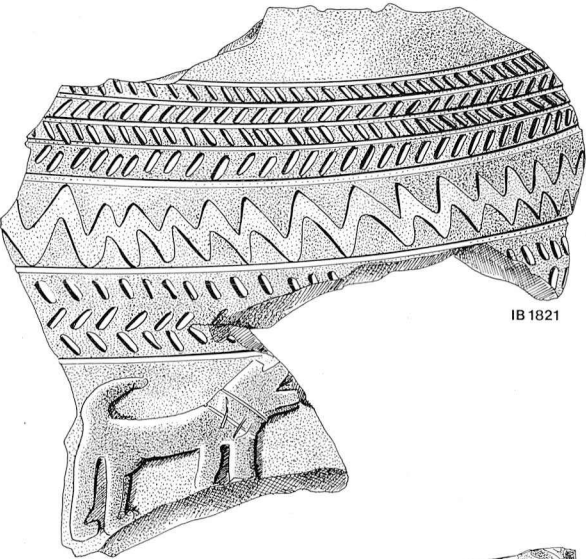
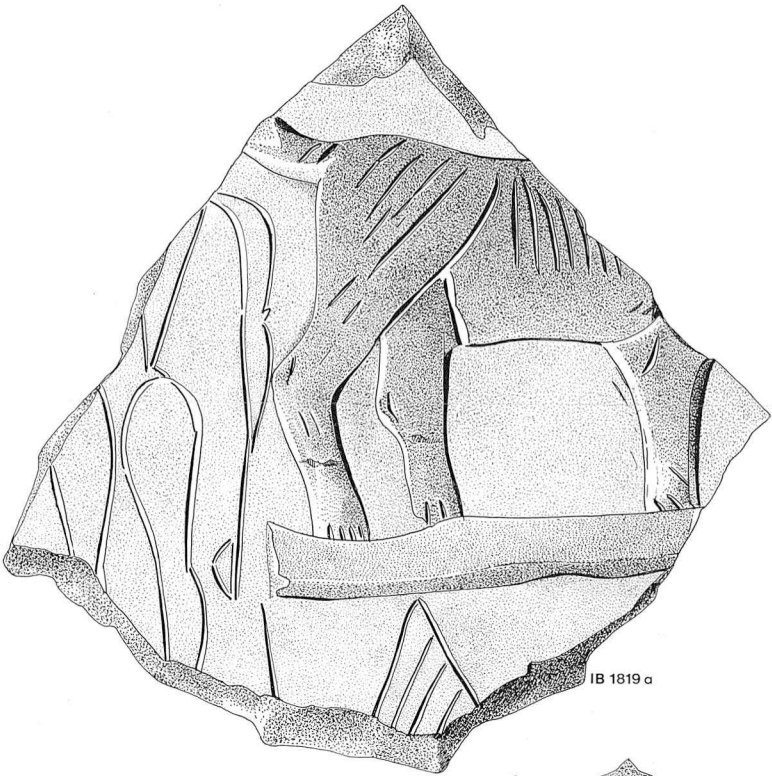
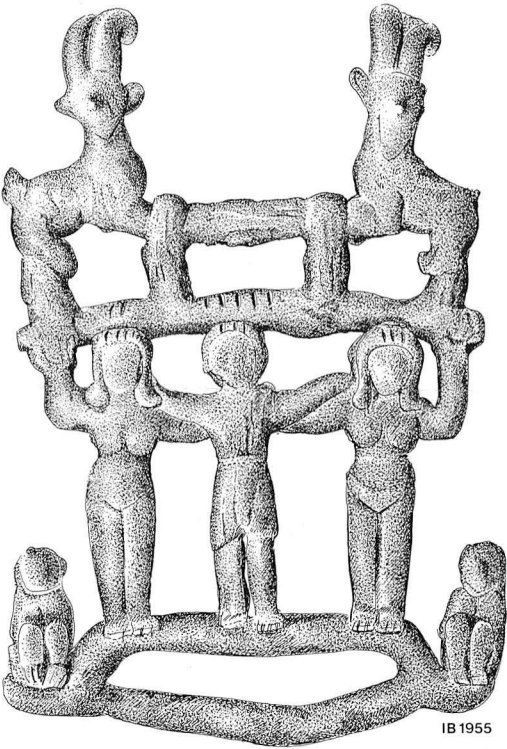


IB 1907

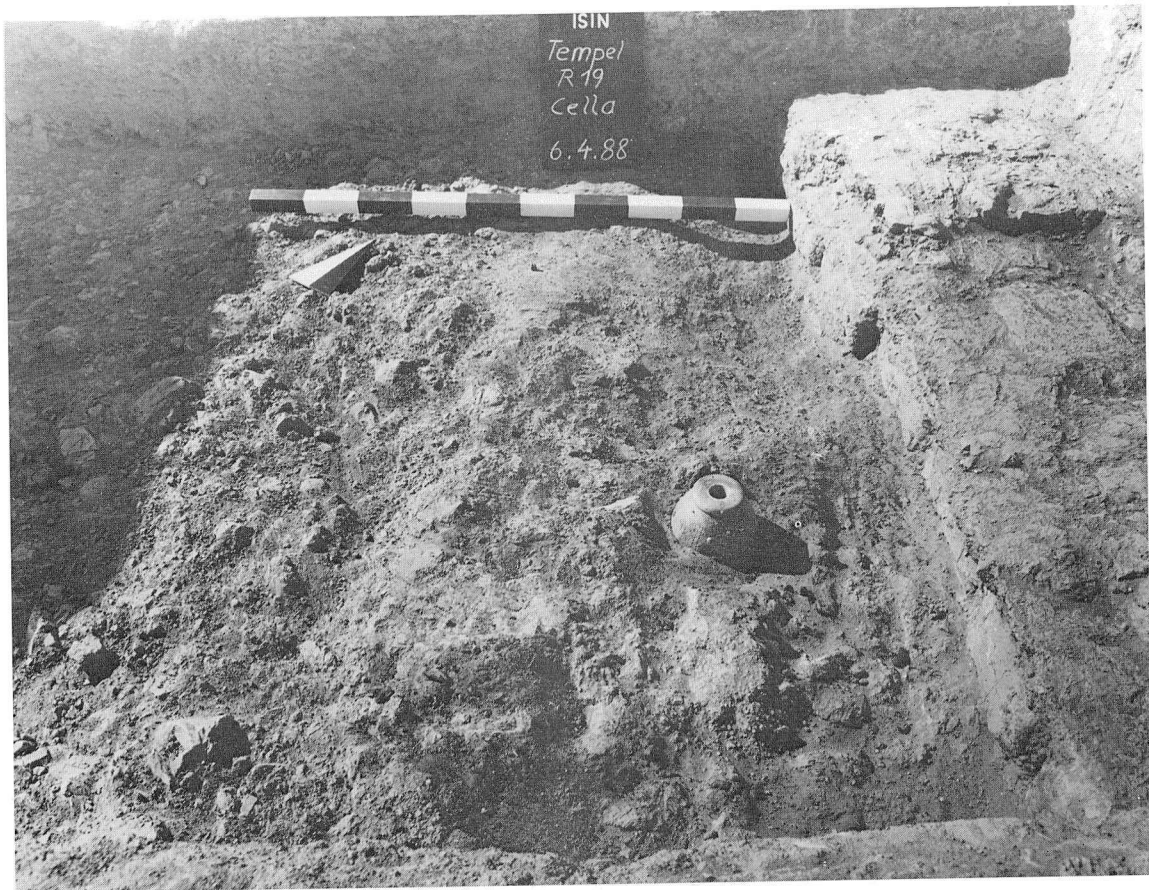


IB 1908

Kleinfunde aus verschiedenem Material (Zeichnungen) 1:1,5. IB 1903. IB 1915. IB 1826 1:1



Kleinfunde aus verschiedenem Material (Zeichnungen) 1:1,5



1 Die Weihkeule des Manišṭūšu bei der Auffindung



2 Die Weihkeule des Manišṭūšu (IB 1878), die Inschrift unpräpariert, vgl. Taf. 57



1 Die Weihkeule von oben



2 Die Weihkeule von unten mit dem „Pfeil“ am inneren Rand



IB 1880



IB 1914



IB 1958



IB 1859



IB 1964



IB 1797



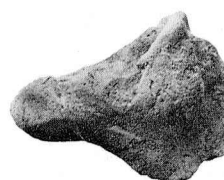
IB 1794



IB 1814



IB 1887



IB 1877



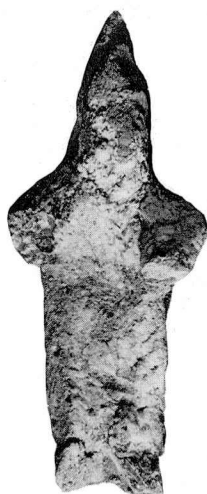
IB 1910



IB 1406



IB 1974



IB 1811



IB 1805





IB 1875



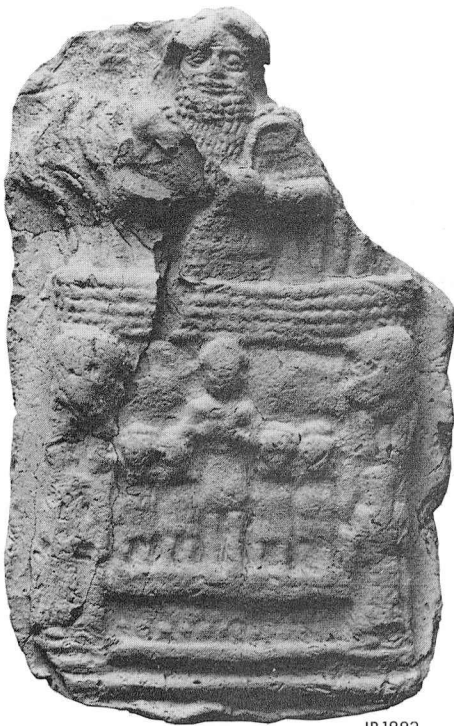
IB 1913



IB 1929



IB 1876



IB 1883



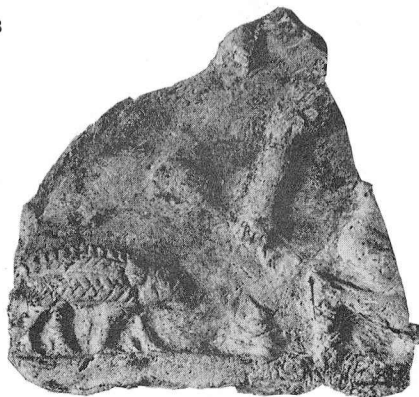
IB 1927



IB 1828



IB 1838



IB 1976



IB 1857



IB 1653

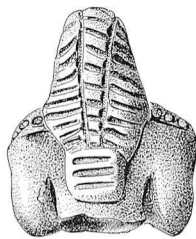


IB 1912





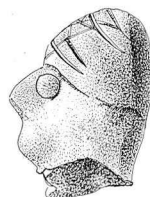
IB 1859



IB 1958



IB 1914



IB 1969



IB 1653



IB 1654



IB 1857



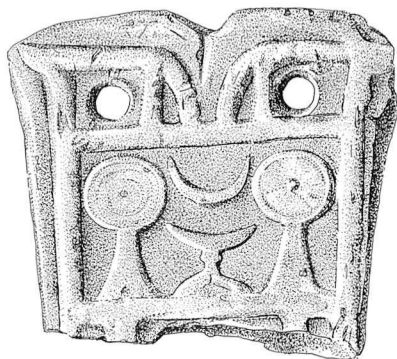
IB 1911



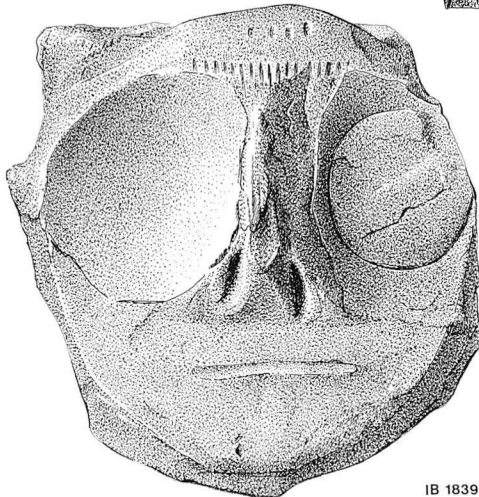
IB 1655



IB 1804



IB 1919



IB 1839



IB 1948



IB 1929



IB 1876



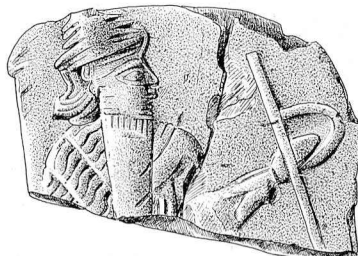
IB 1822



IB 1884



IB 1956



IB 1954



IB 1931



IB 1795



IB 1883



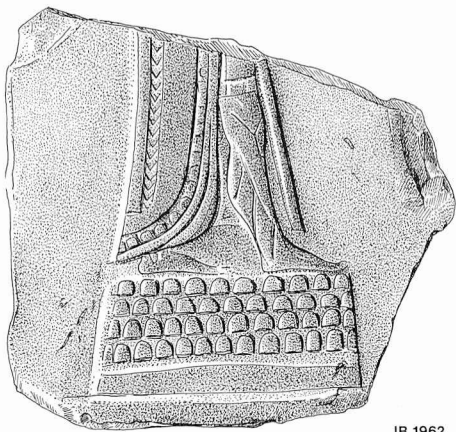
IB 1927



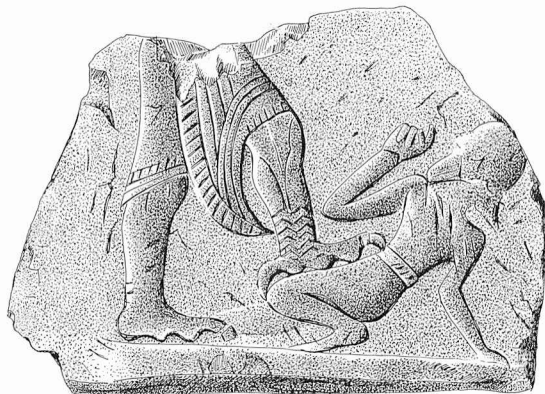
IB 1875



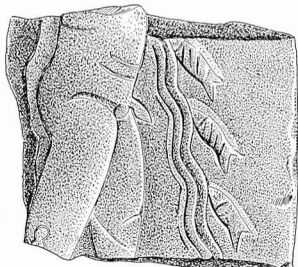
IB 1913



IB 1962



IB 1651



IB 1820



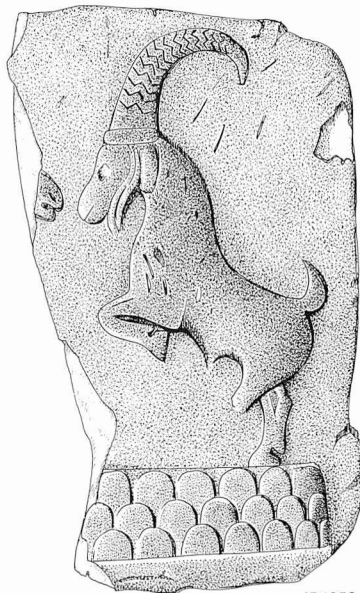
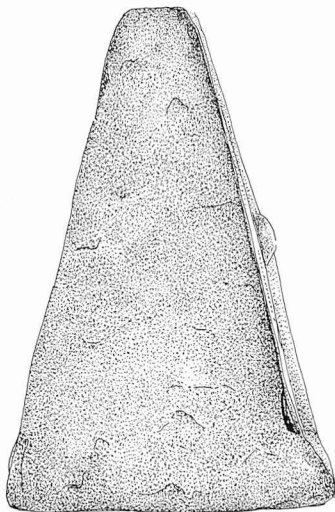
IB 1976



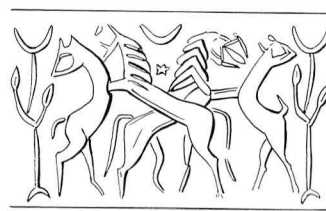
IB 1828



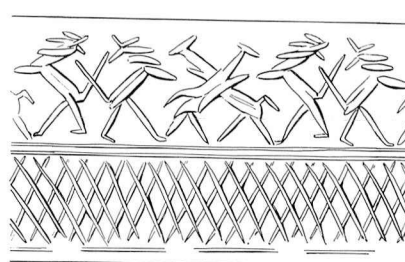
IB 1967



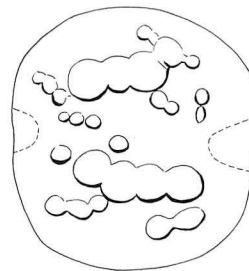
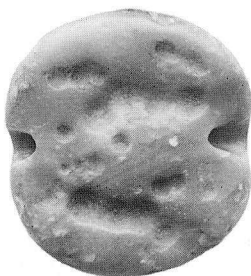
IB 1650



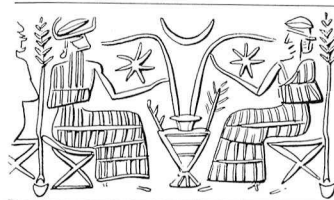
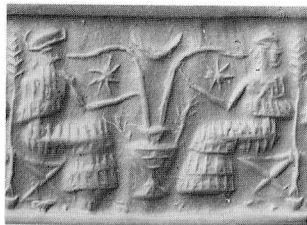
IB 1798



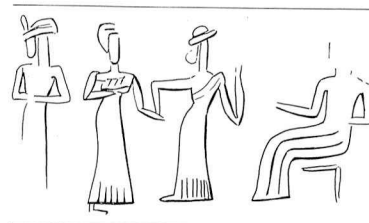
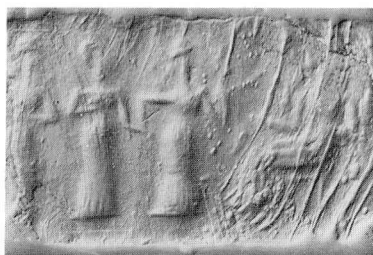
IB 1799



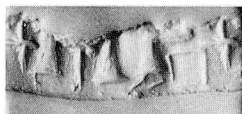
IB 1888



IB 1840



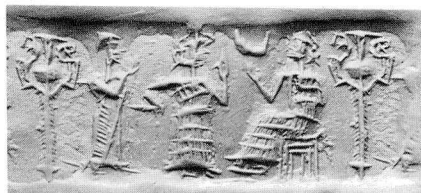
IB 1841



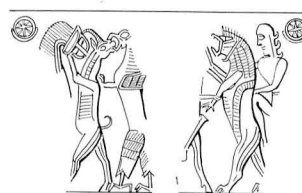
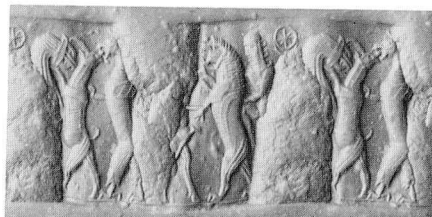
IB 1947



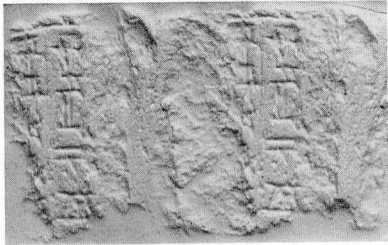
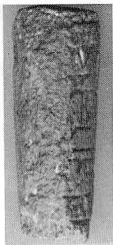
IB 1902



IB 1959



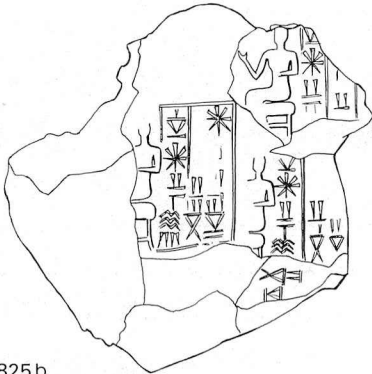
IB 1904



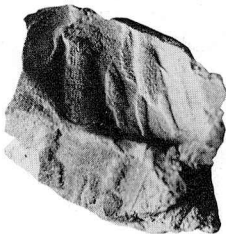
IB 1800



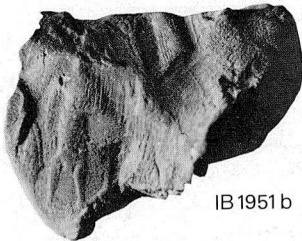
IB 1825 b



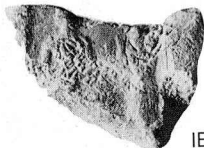
IB 1825 a



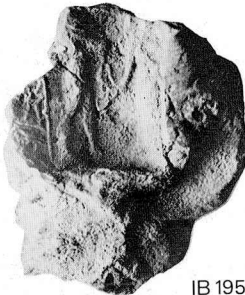
IB 1951 a



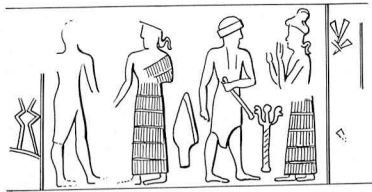
IB 1951 b



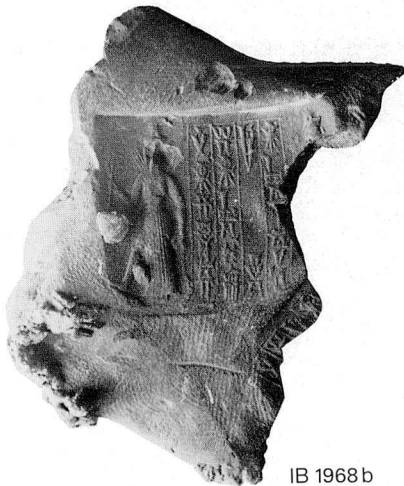
IB 1953



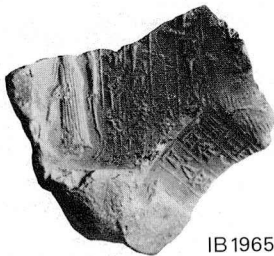
IB 1952



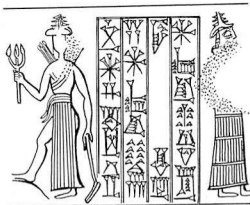
IB 1951 a
IB 1951 b
IB 1952
IB 1953



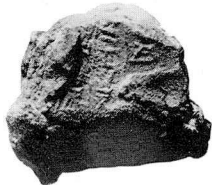
IB 1968 b



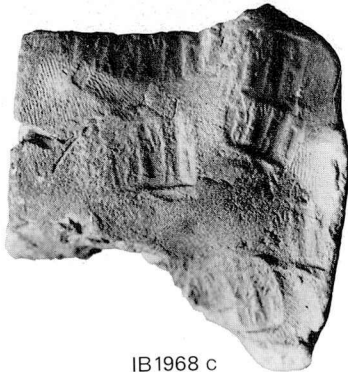
IB 1965 a



IB 1965 a
IB 1968 b



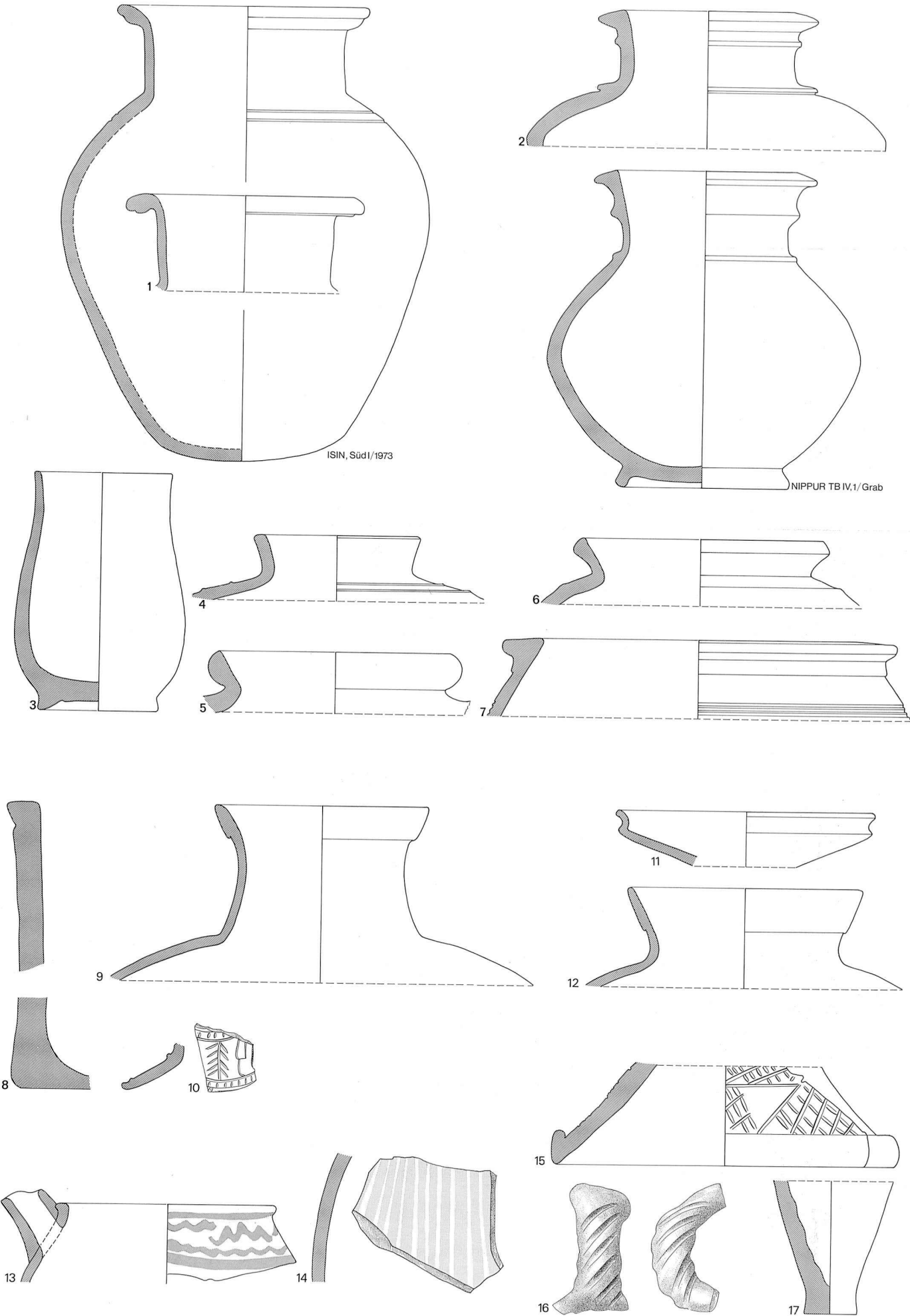
IB 1950



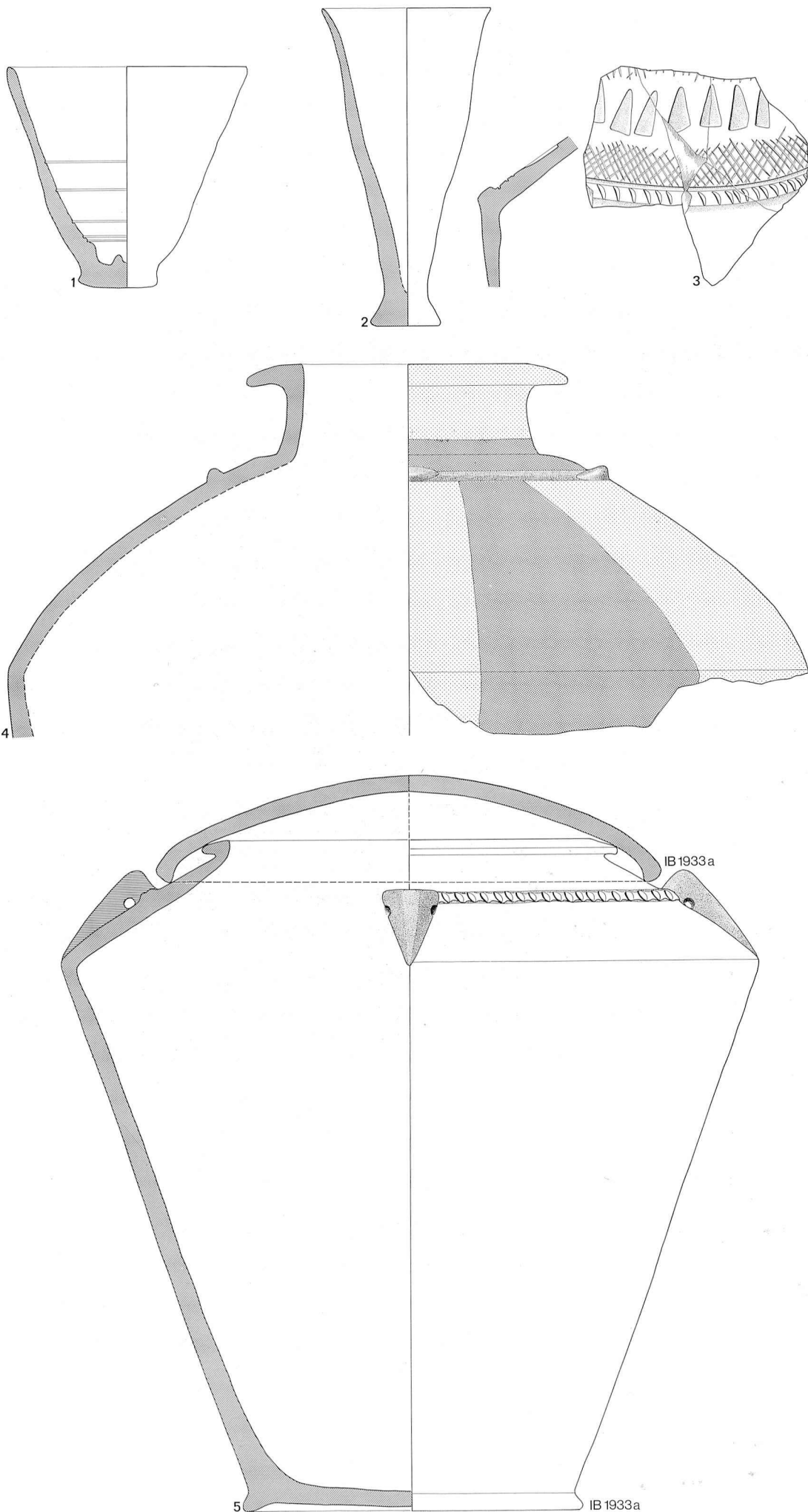
IB 1968 c



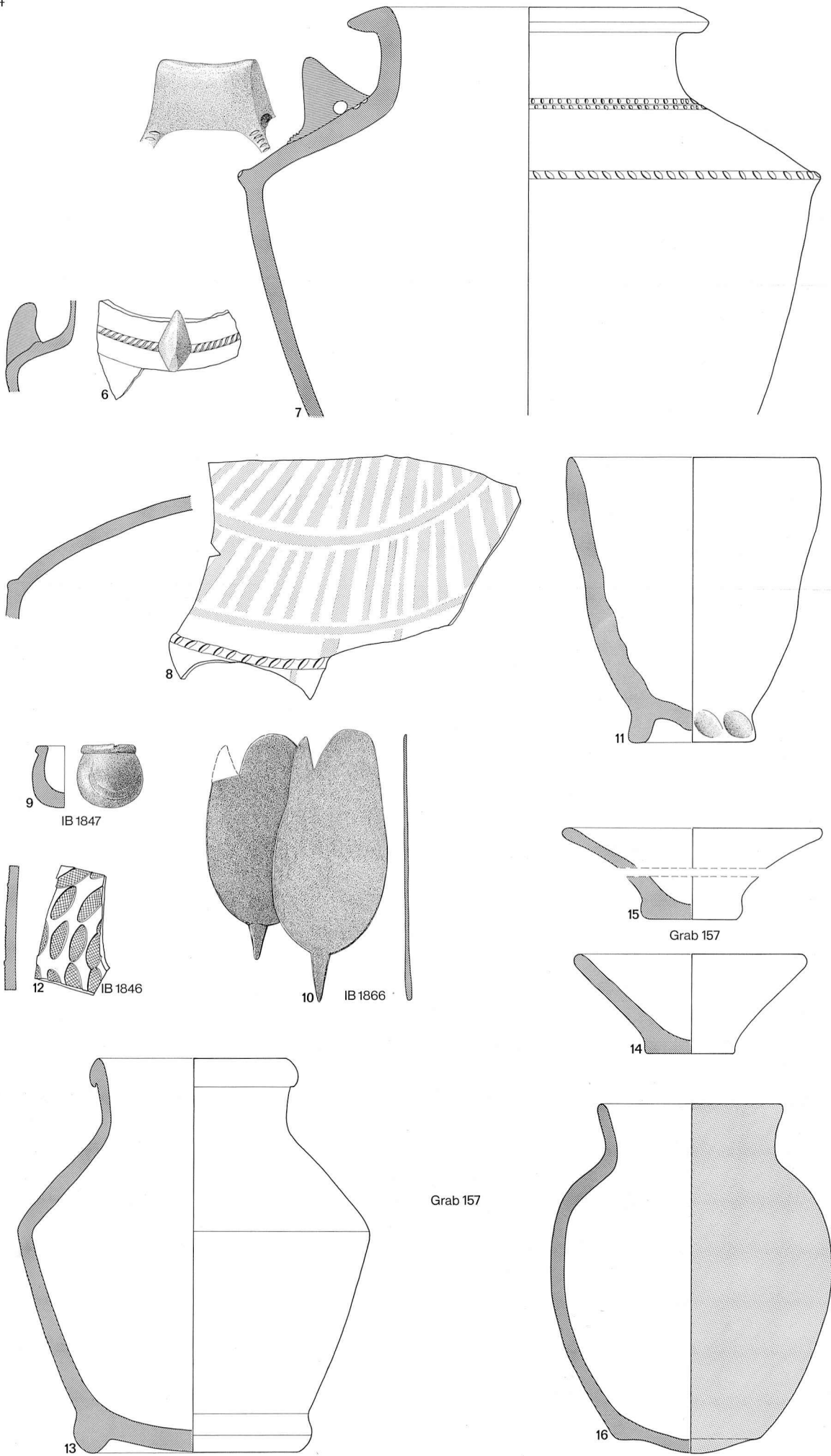
IB 1968 c



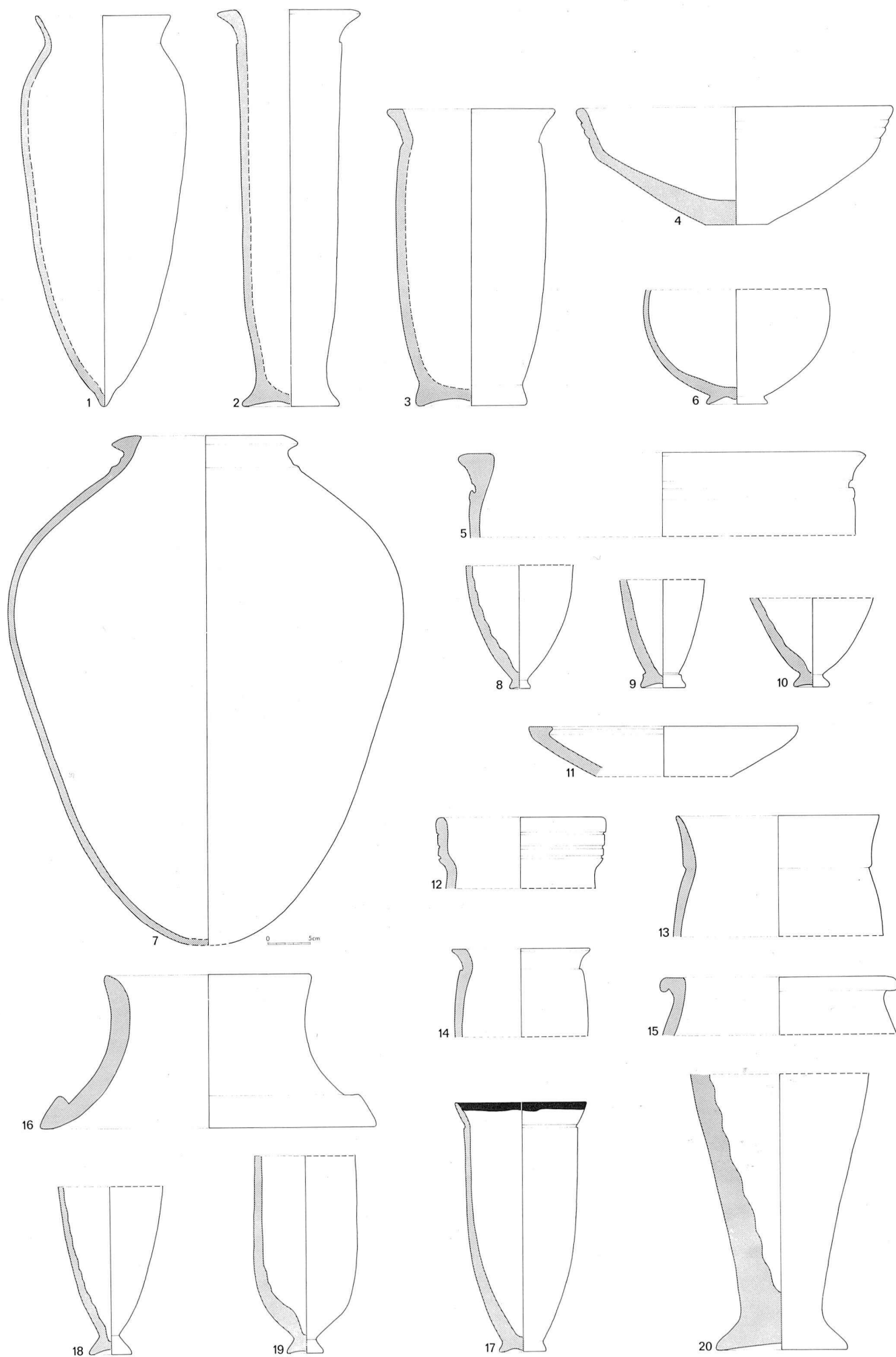
Keramik aus dem Gula-Tempel und der nördlichen Umfassungsmauer 1:3



Keramik aus dem Süd-Abschnitt II 1:3



Keramik und Kleinfunde aus dem Süd-Abschnitt II 1:3



Keramik aus dem West-Abschnitt III 1:3



IB 1719



IB 1697



IB 1793



IB 1706



IB 1699

IB 1719 = Verwaltungstext (?) mit Zeichnung

IB 1697 = Grammatischer Text

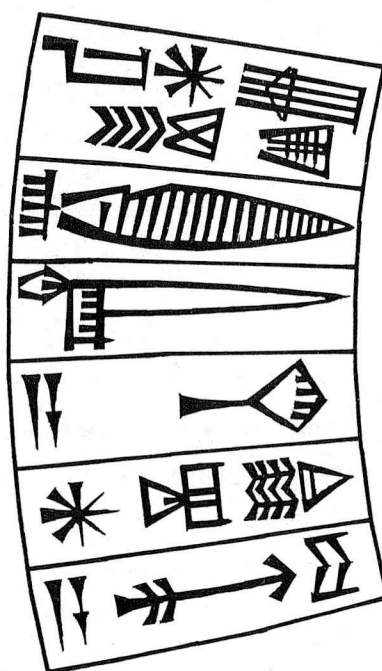
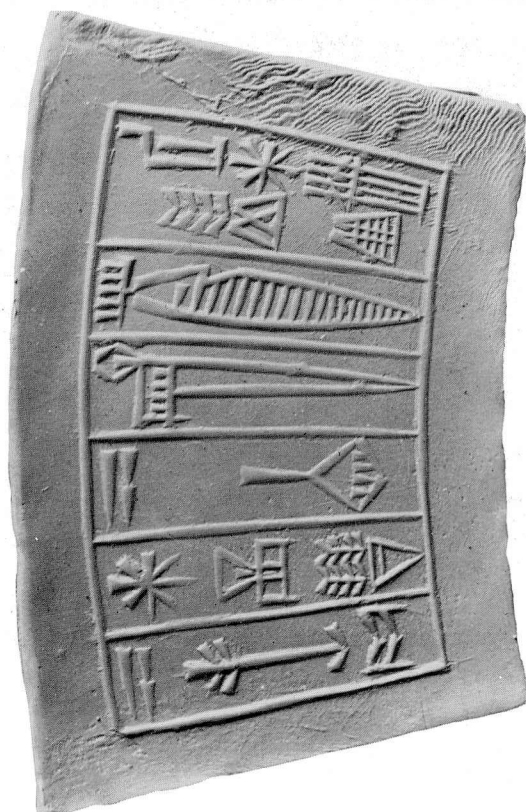
IB 1706 = Sumerischer Brief

IB 1793 = Weihinschrift

IB 1699 = Enlil-bāni-Hymne



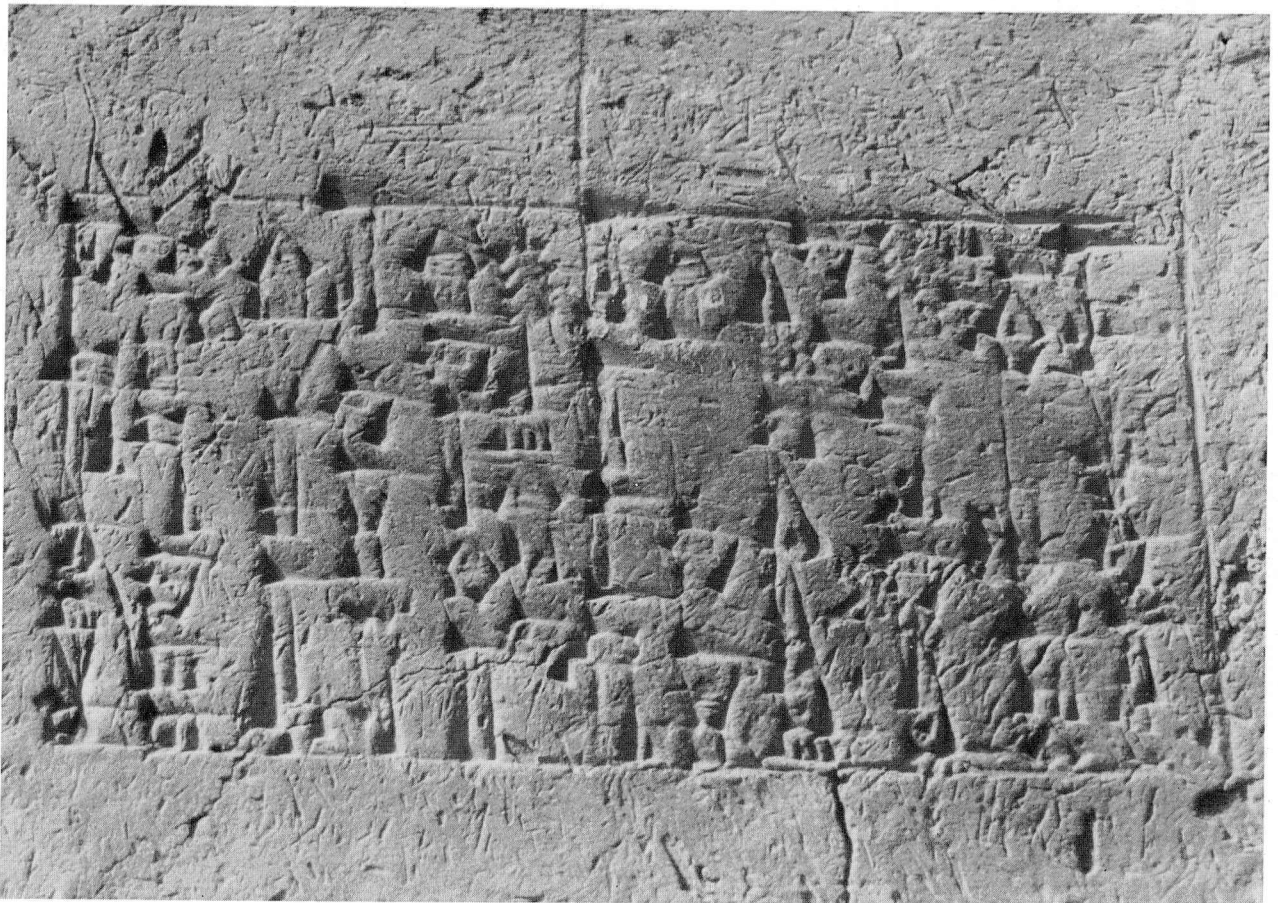
IB 1878



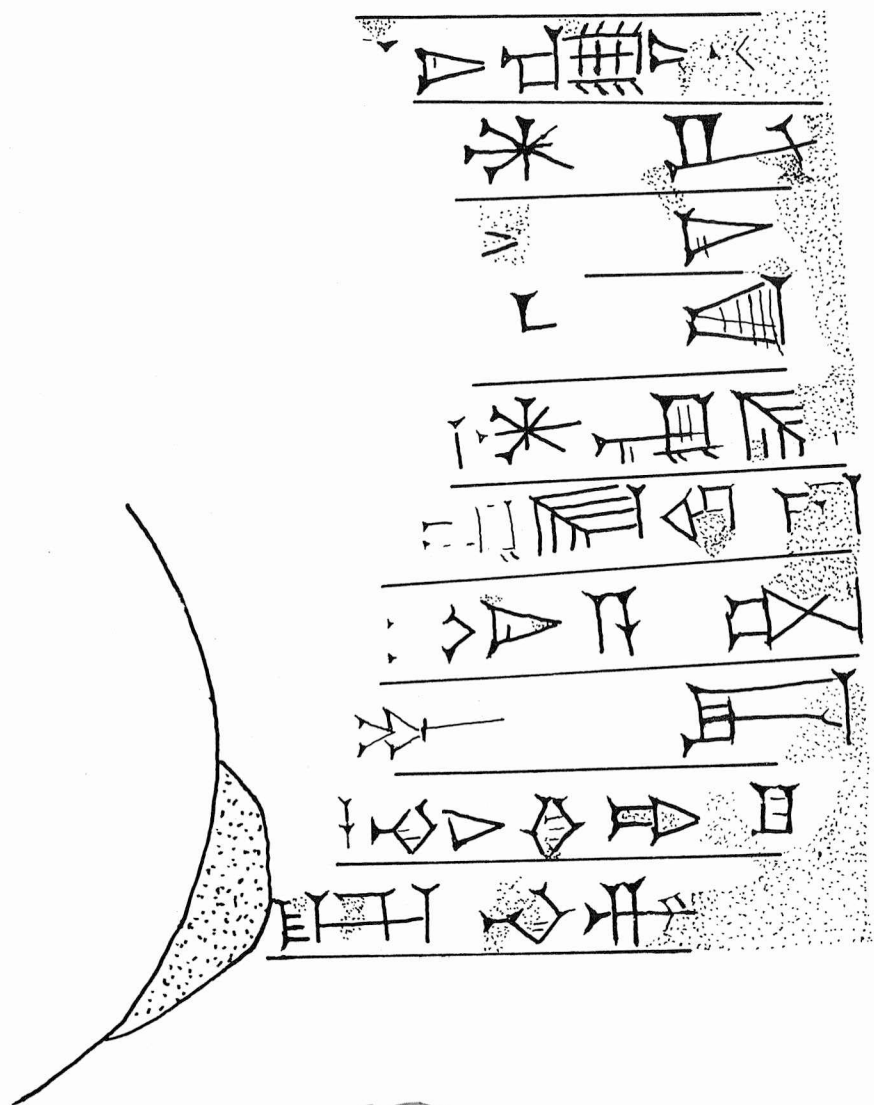
Die Weihkeule des Maništūšu (Photo und Umschrift)



1 Inschrift Bur-Sins



2 Türangelstein mit Inschrift Ur-Nammus

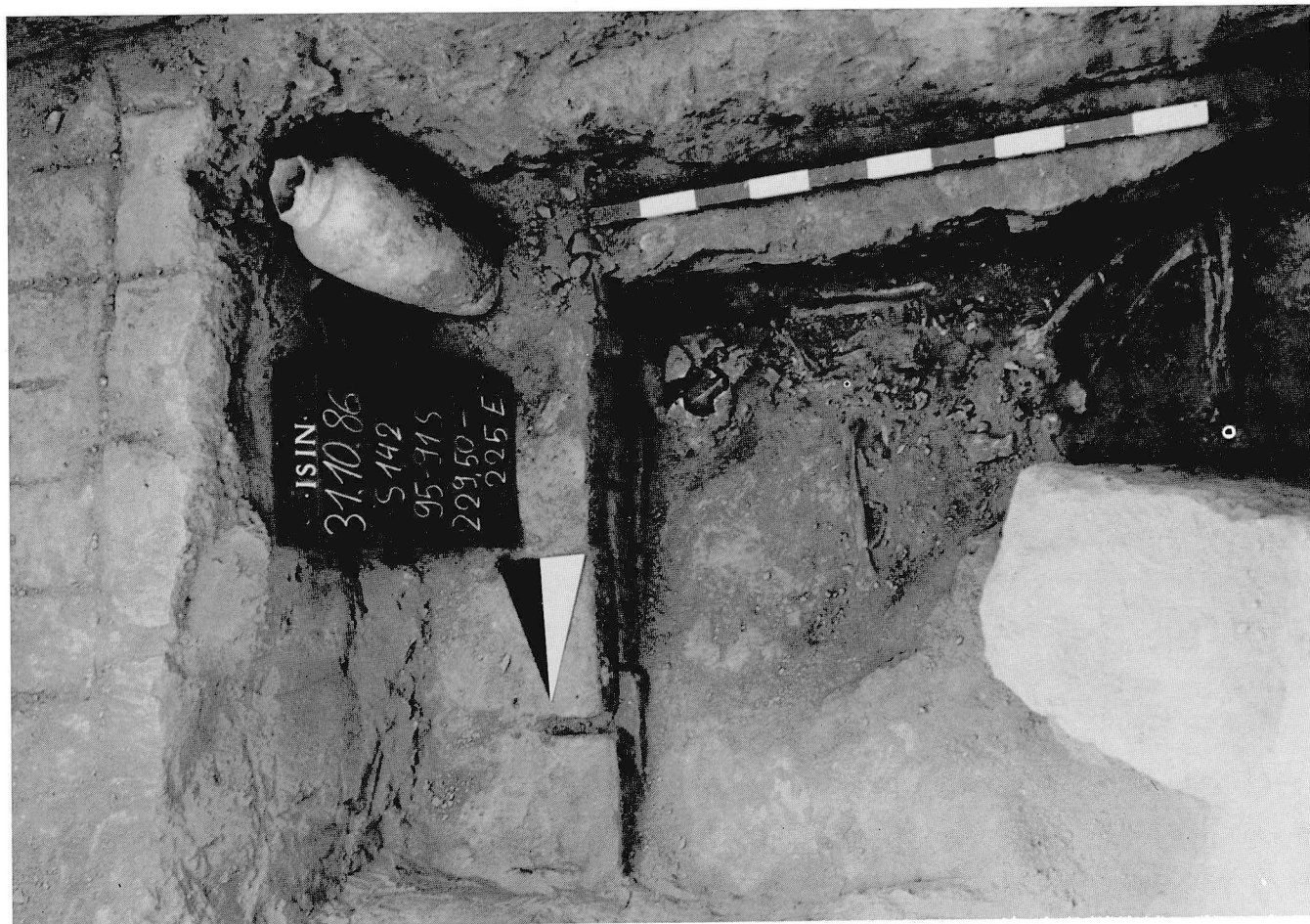


0 5 10cm

Türangelstein mit Kurigalzu-Inschrift (Photo und Umschrift)



Türangelstein mit Kurigalzu-Inschrift (mit Abdruck)



1 Grab S 142, junge Frau, Isin-Larsa-Zeit



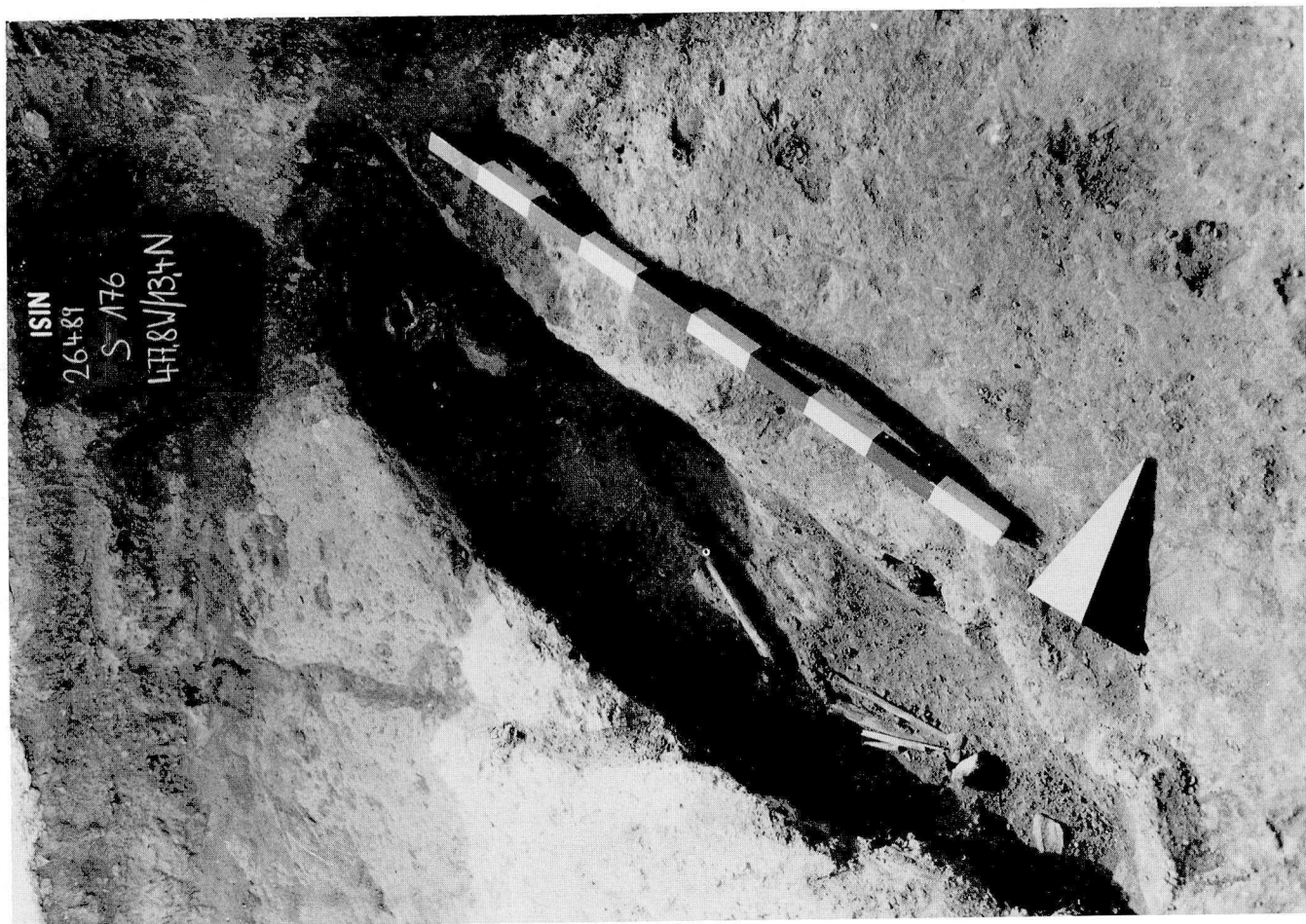
2 Grab S 155, Jugendlicher, 14-15 Jahre, Isin-Larsa-Zeit



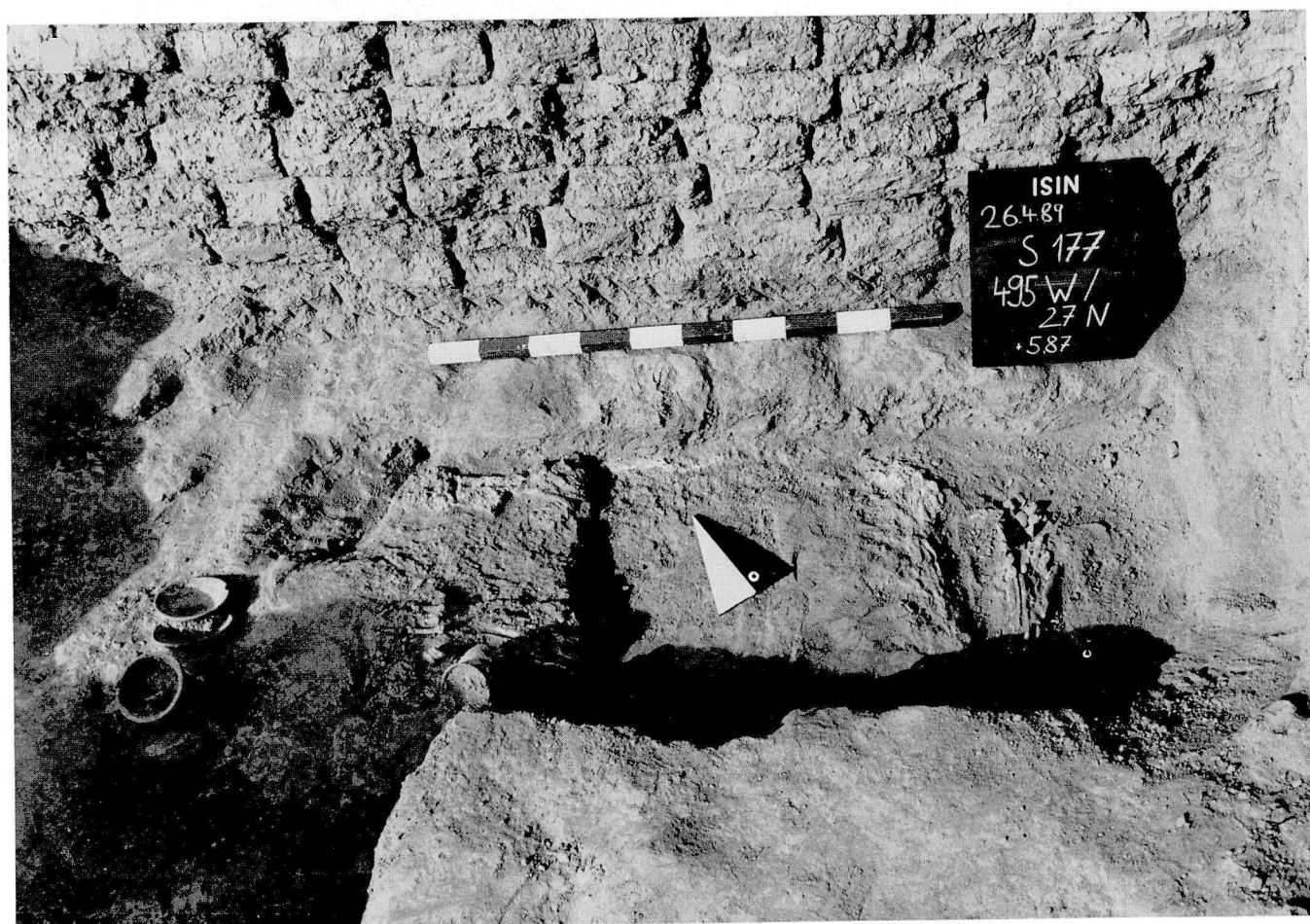
1 Grab S 156, 20-25 jähriger Mann, Isin-Larsa-Zeit



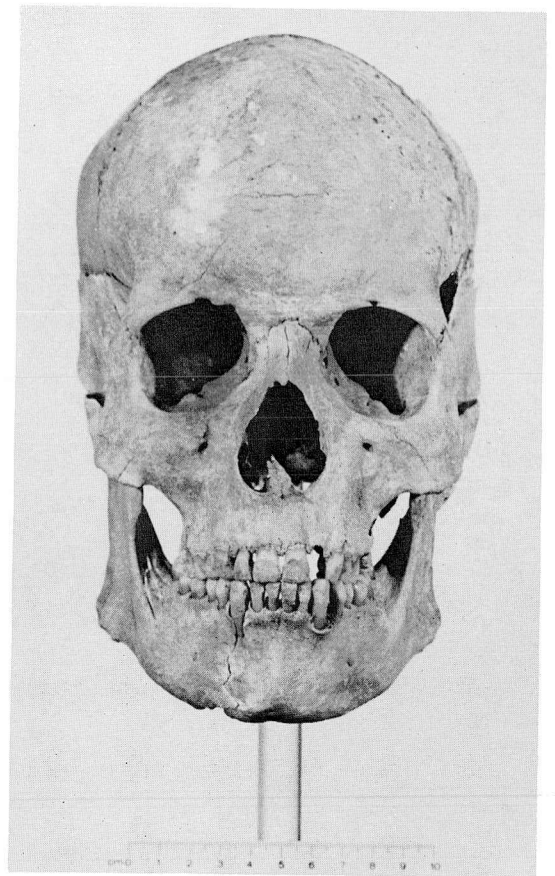
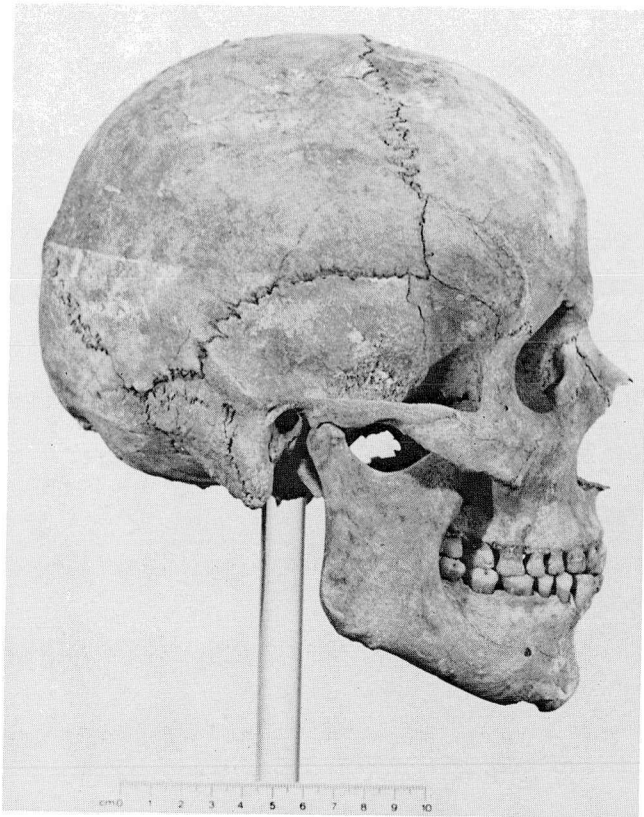
2 Grab S 157, 30-40 jährige Frau, frühdynastisch



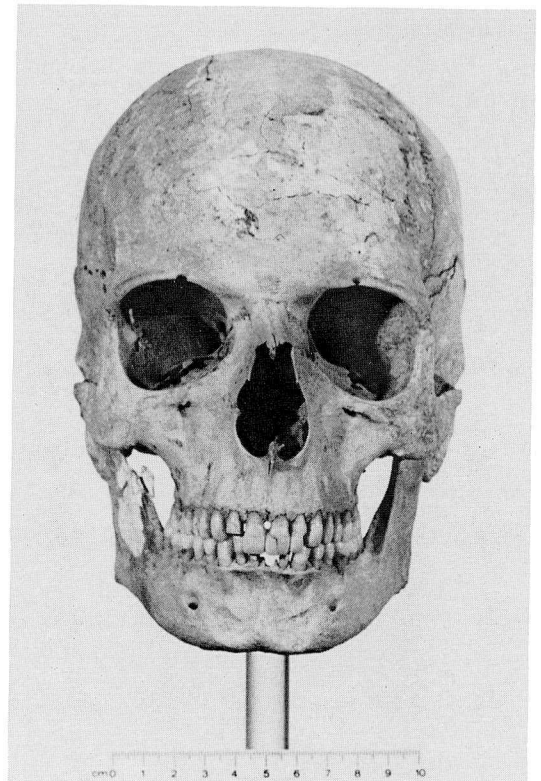
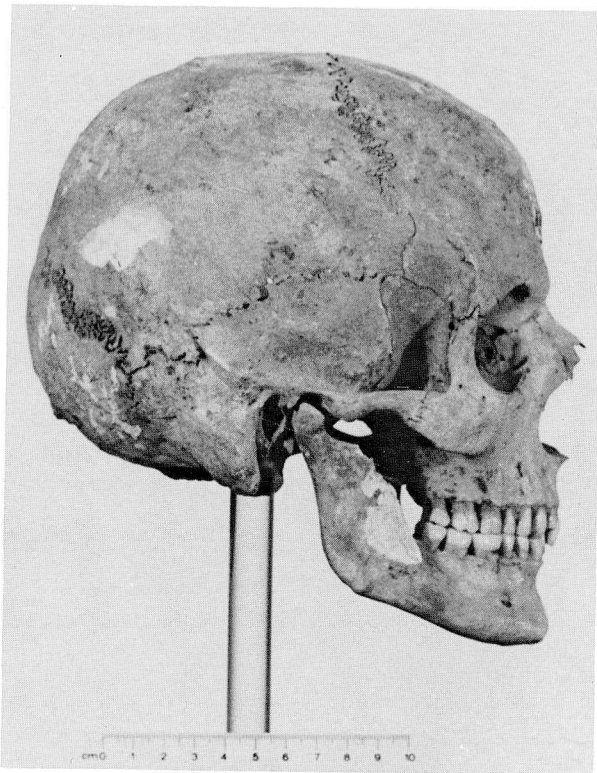
1 Grab S 176, Kind, 7-9 Jahre, altbabylonisch?



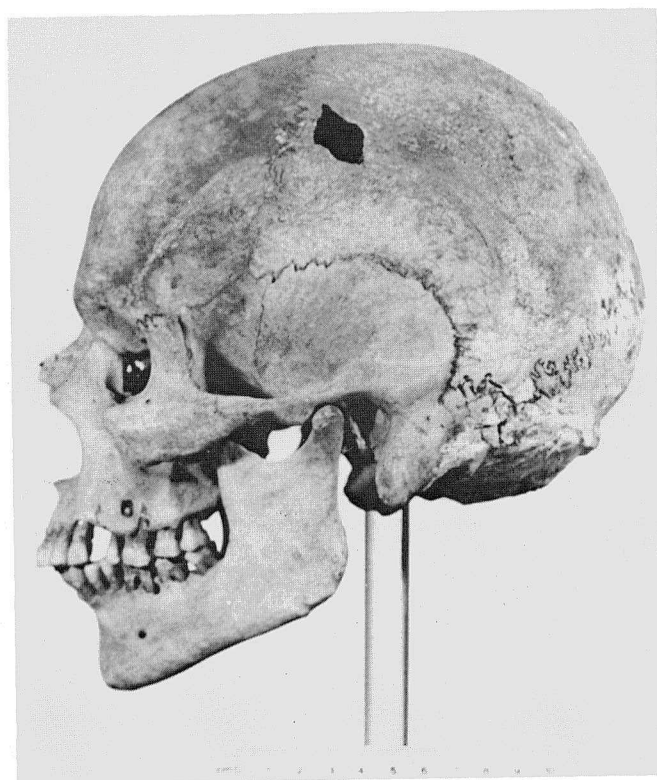
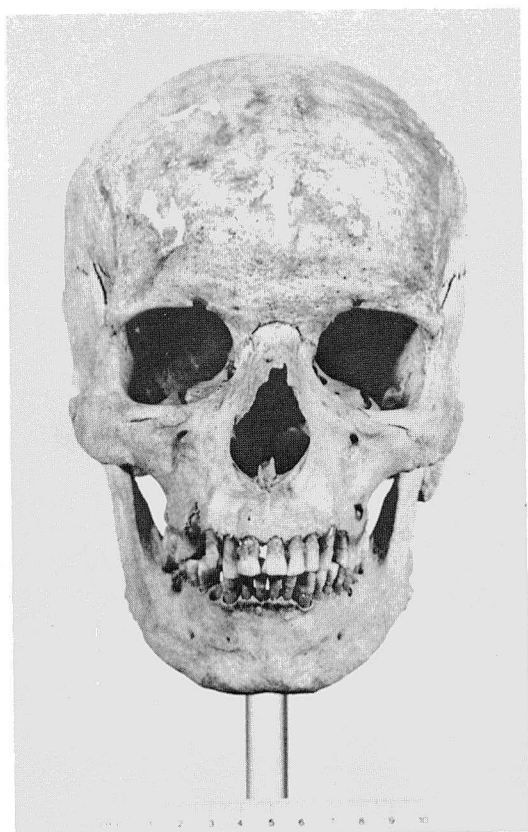
2 Grab S 177, Erwachsener, altbabylonisch



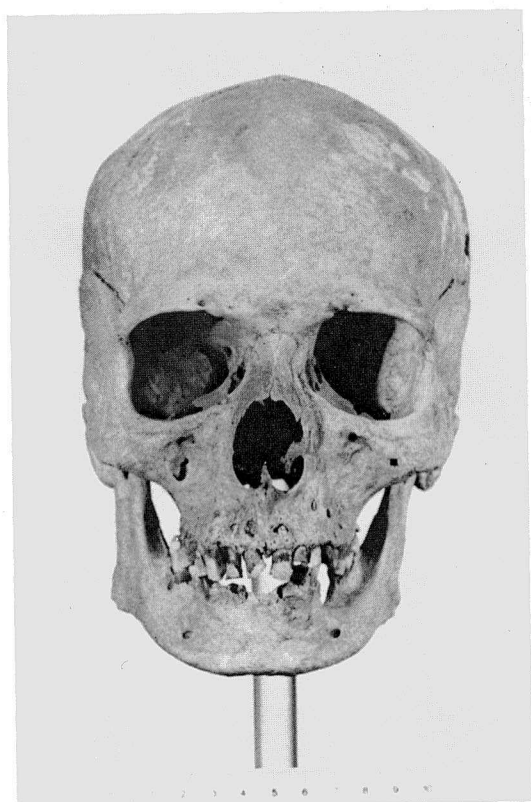
1 20-25 jähriger Mann ohne Grab-Nummer, islamisch



2 20 jähriger Mann aus Grab S 150, islamisch



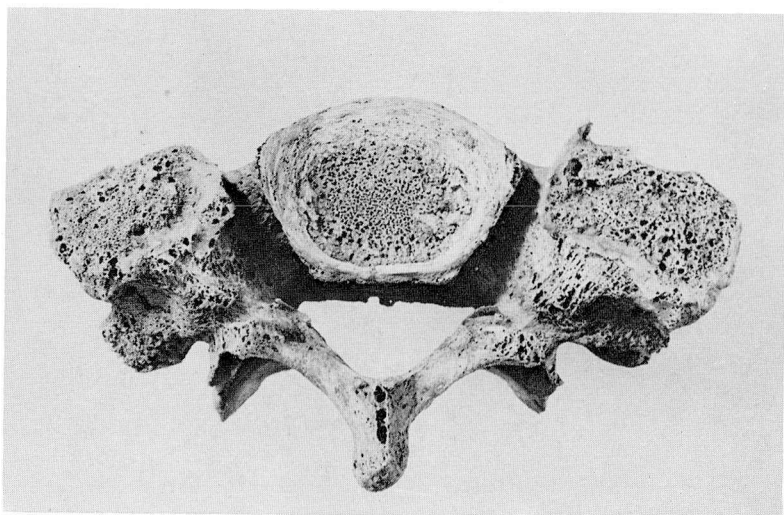
1 40-45 jähriger Mann aus Grab S 140, islamisch



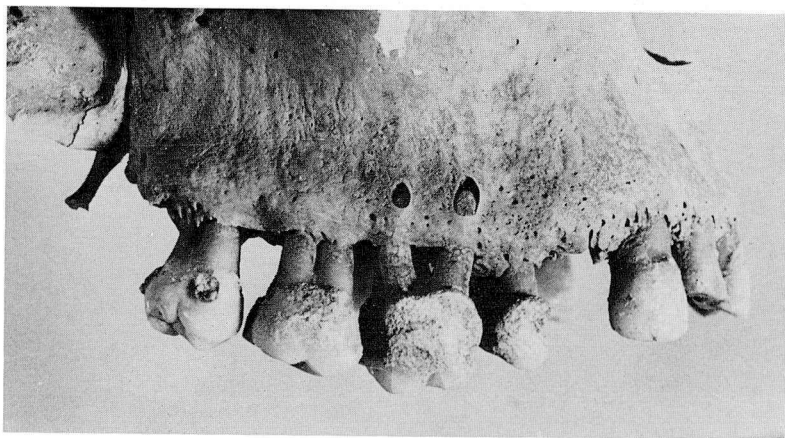
2 50-55 jährige Frau aus Grab S 147, islamisch



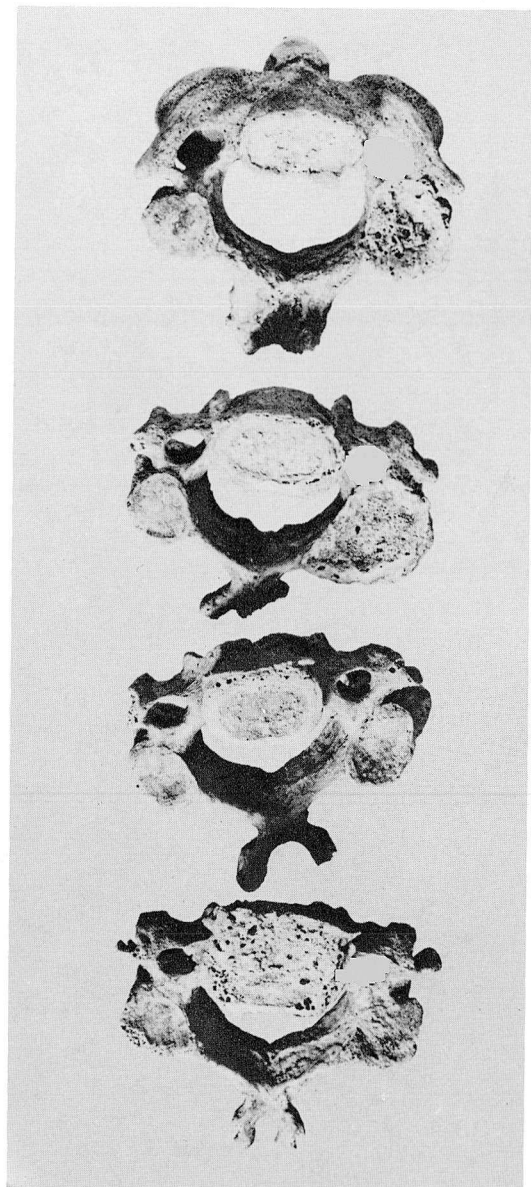
1 Verheilte Schlagverletzung am Schädel des 35-40 jährigen Mannes aus Grab S 166



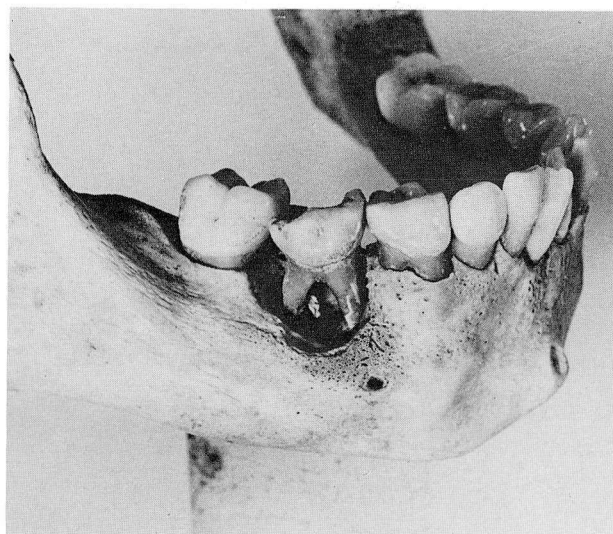
2 Lumbalisation des ersten Kreuzbeinwirbels der 50-55 jährigen Frau aus Grab S 147, distale Flächen des Wirbels



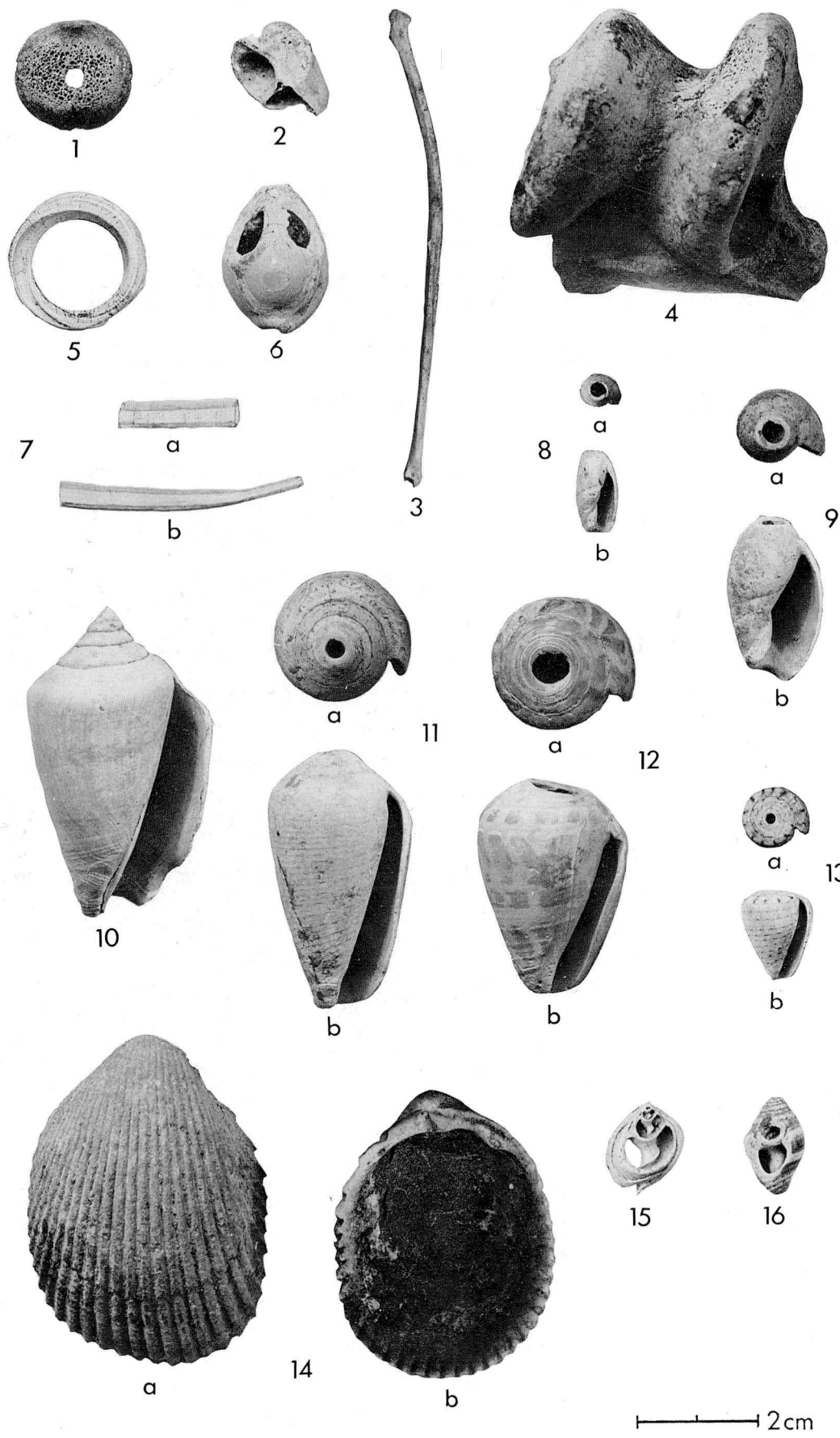
4 Zahnstein am Gebiß der 50-55 jährigen Frau aus Grab S 149



3 Zweiter bis fünfter Halswirbel mit Spondylarthrose des 40-50 jährigen Mannes aus Grab S 140



5 Karies am 2. Milchmolaren mit Granulomhöhle im Unterkiefer des 7 jährigen Kindes aus Grab S 164



ISIN

TOPOGRAPHISCHE AUFNAHME

1973

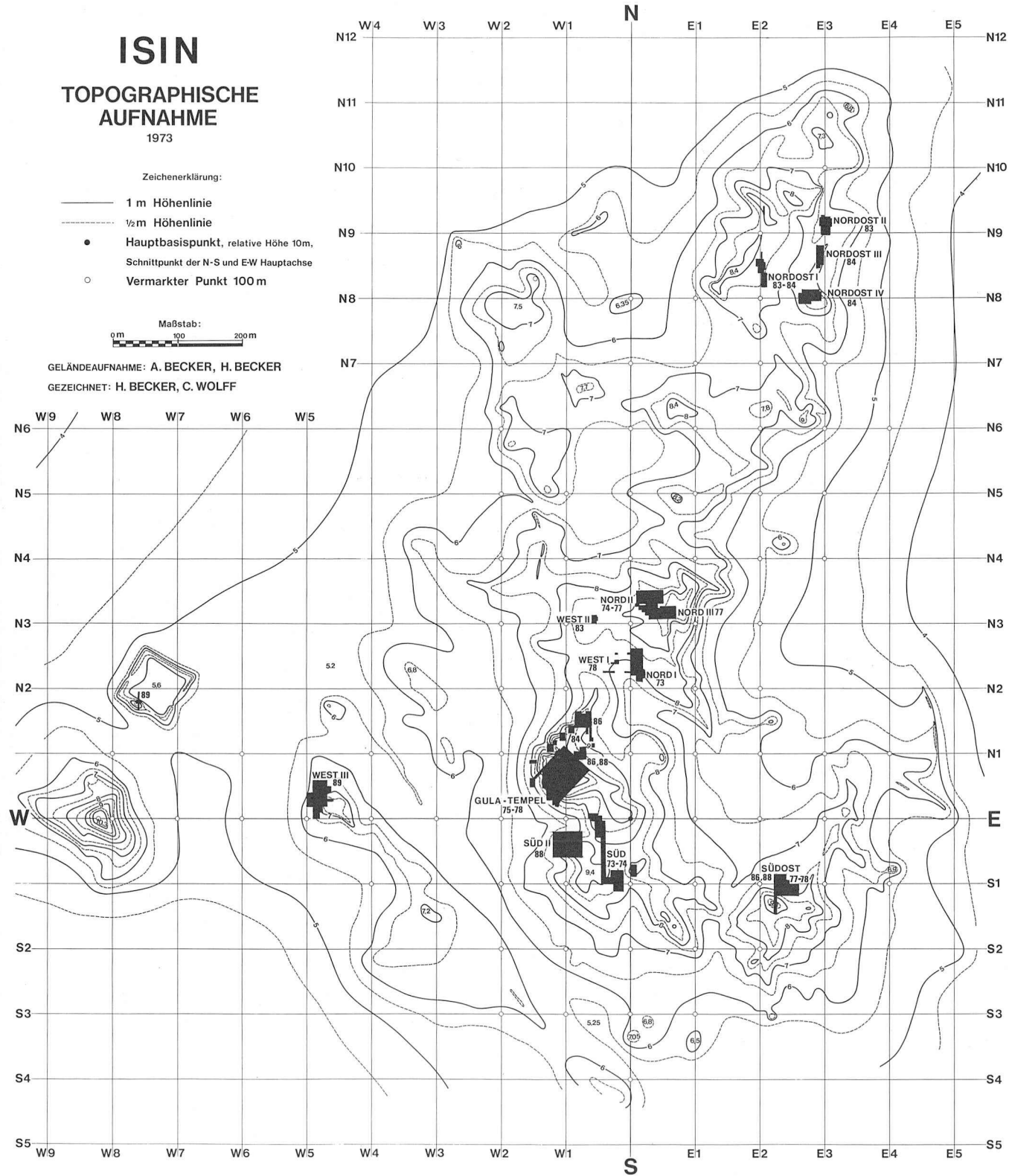
Zeichenerklärung:

- 1 m Höhenlinie
- - - 1/2 m Höhenlinie
- Hauptbasispunkt, relative Höhe 10m,
Schnittpunkt der N-S und E-W Hauptachse
- Vermarkter Punkt 100 m

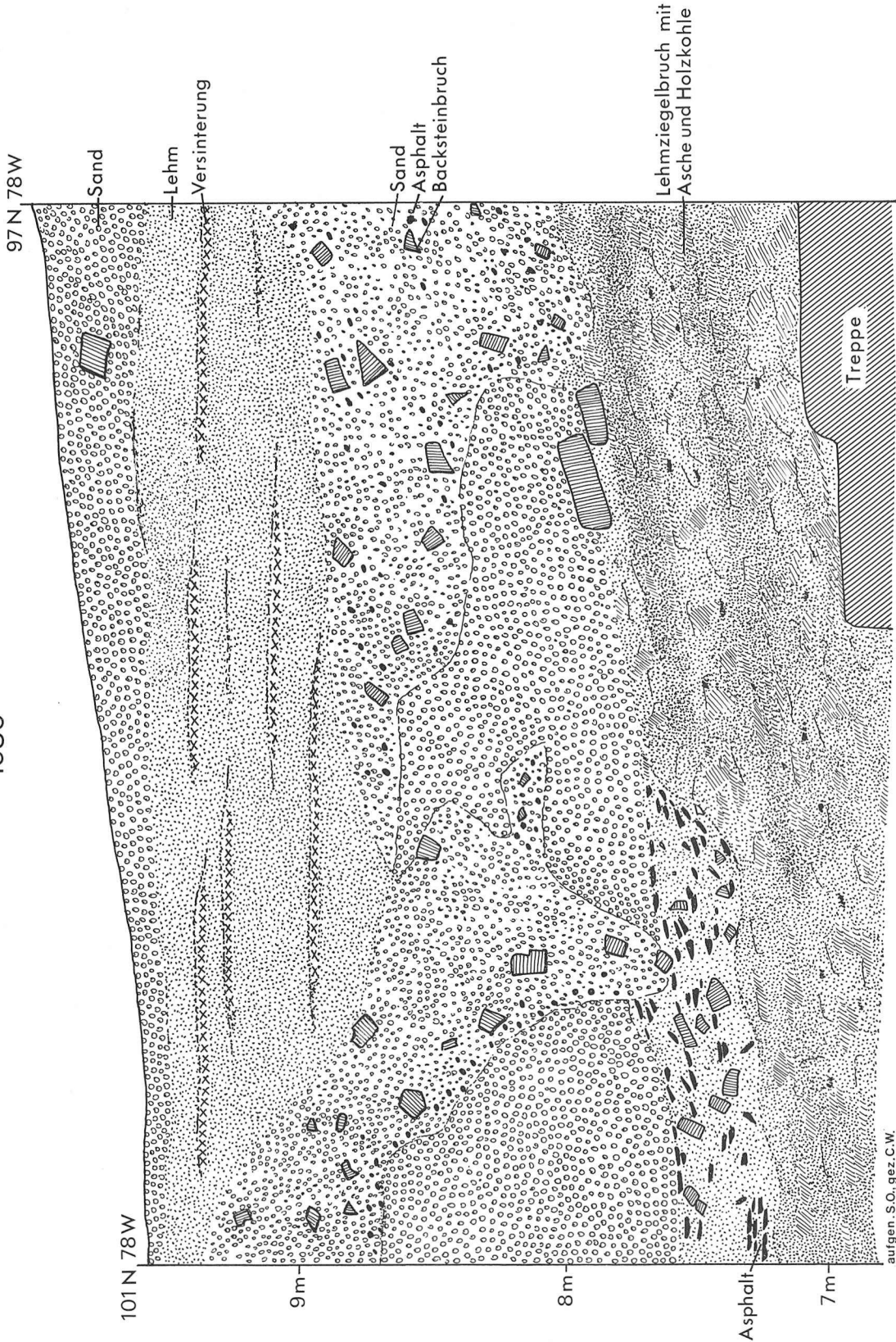
Maßstab:
0 m 100 200 m

GELÄNDEAUFNAHME: A. BECKER, H. BECKER

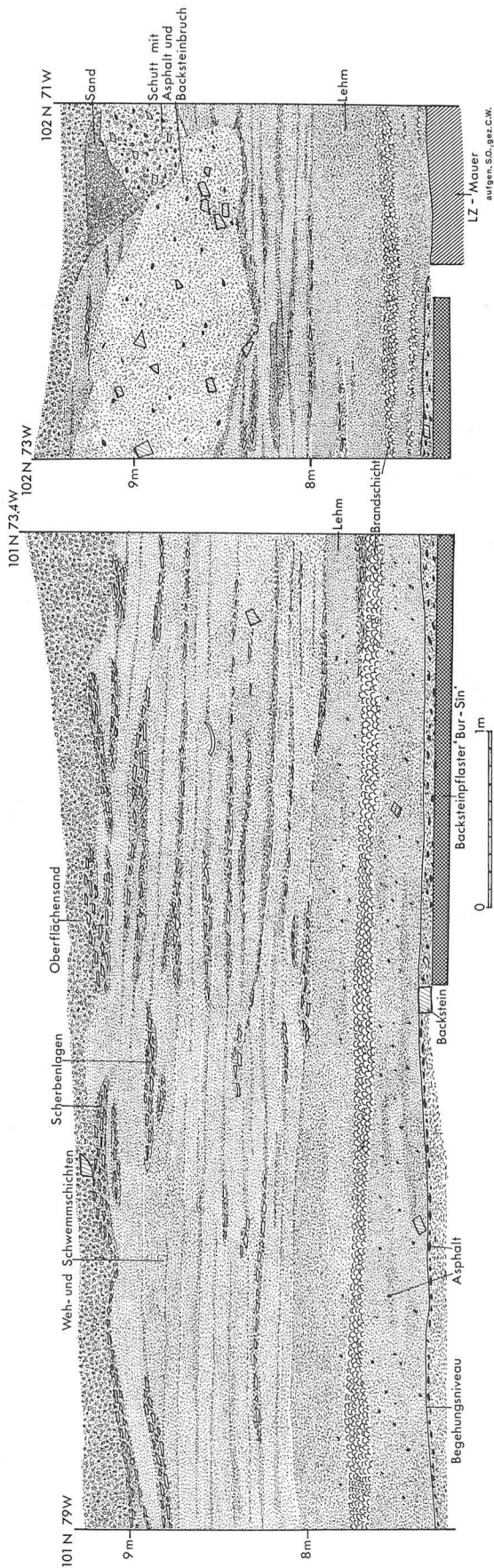
GEZEICHNET: H. BECKER, C. WOLFF



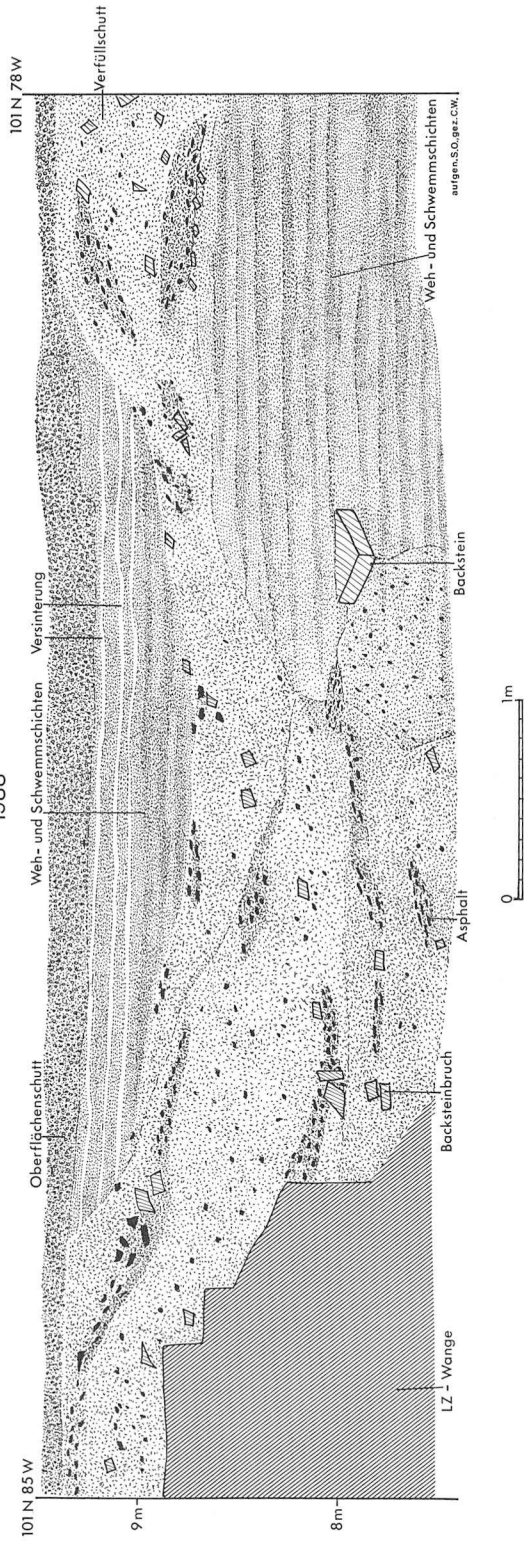
ISIN
Gulatempel – Treppe
1986



ISIN
Gulatempel – Treppenbereich
1988

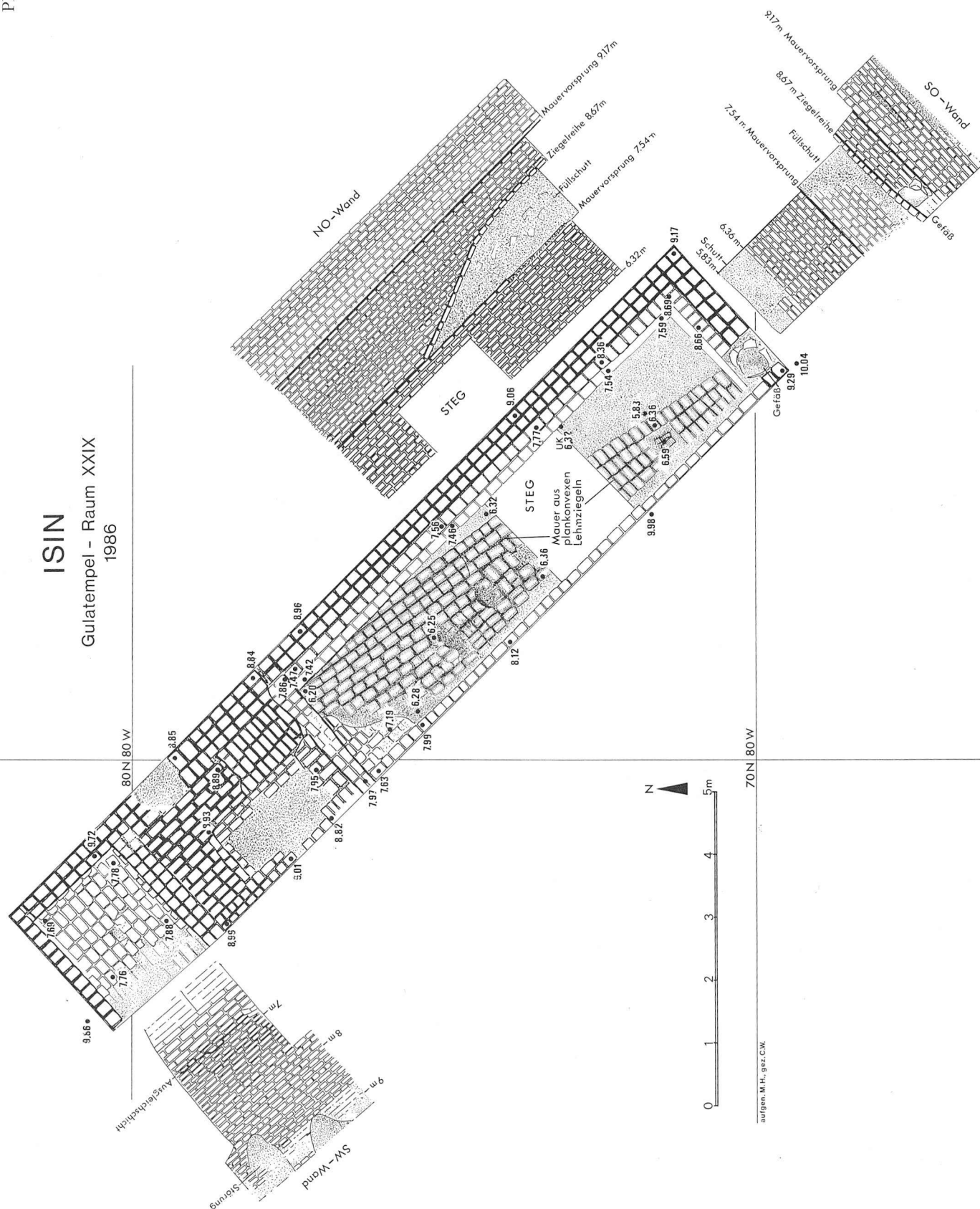


ISIN
Gulatempel – Treppenanlage
1988



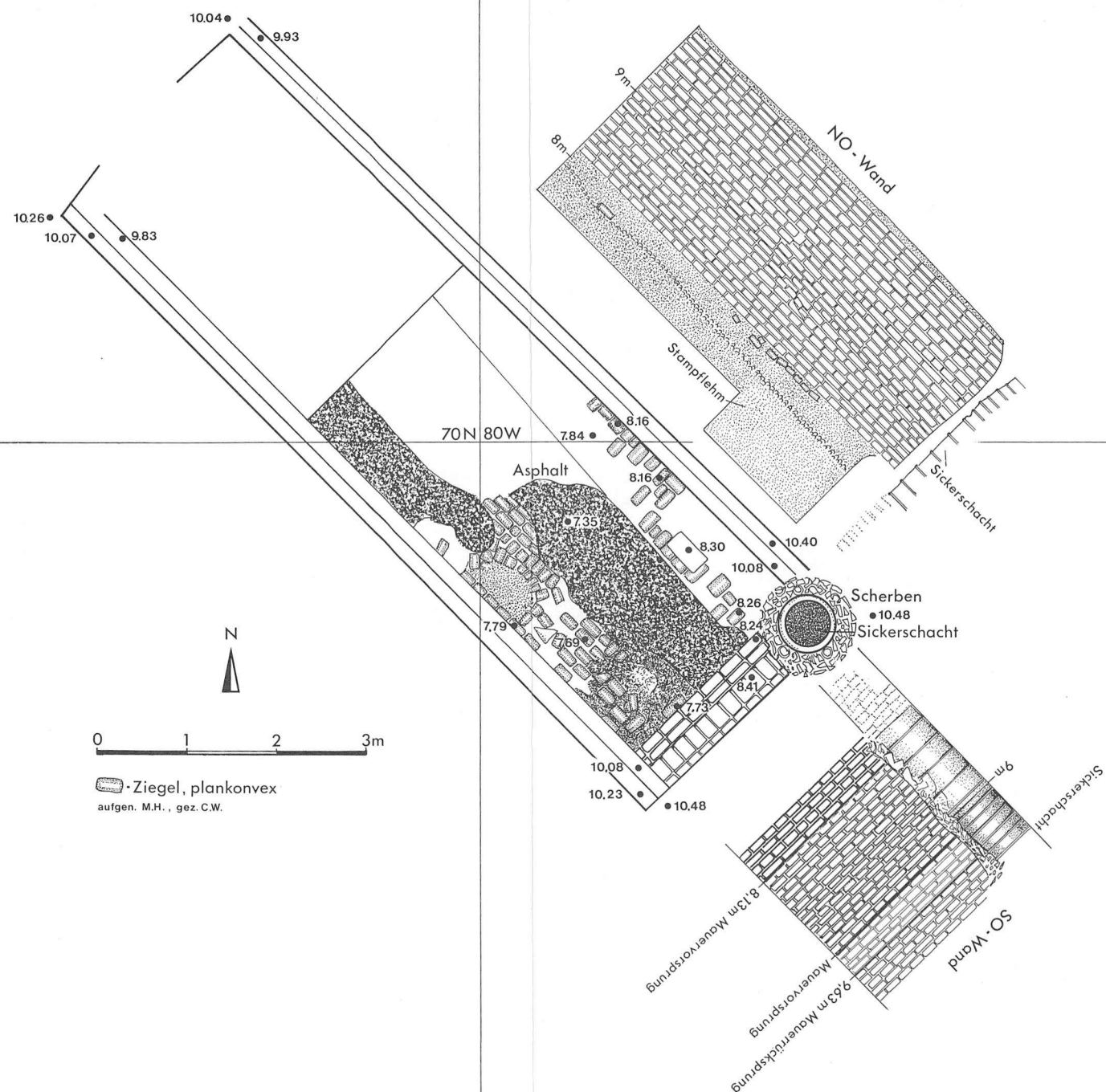
NISI

Gulatempel - Raum XXIX
1986



ISIN

Gulatempel – Raum XXIV
1988



ISIN

nördliche Umfassungsmauer 1984, 1986

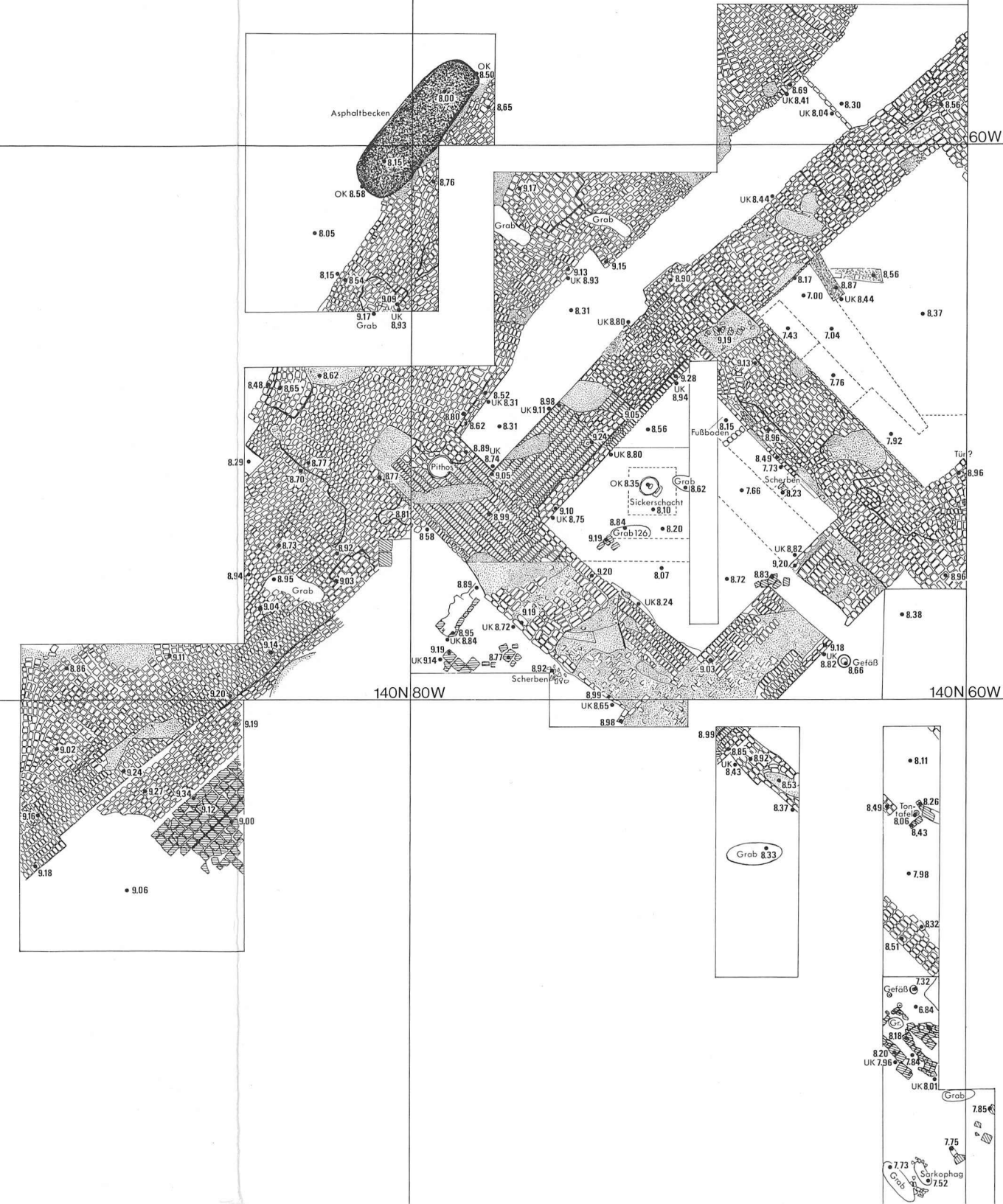
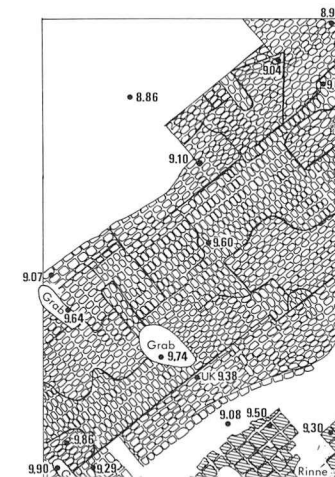
aufgenommen: R.Czichon, B.Hrouda, N.Karg, S.Osthoff, S.Seidel,
H.Sträßer

gezeichnet: C.Wolff

gebrannter Ziegel

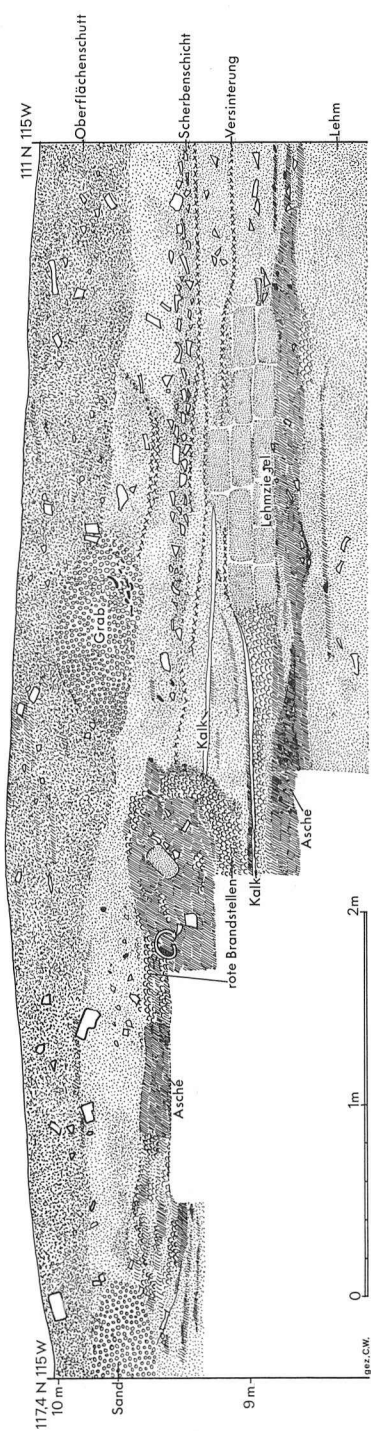


0 10m

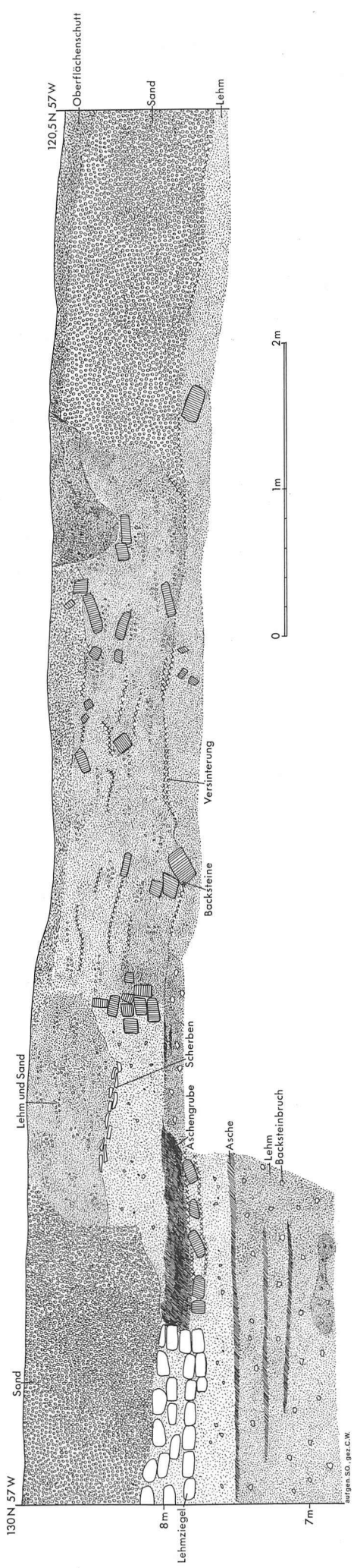


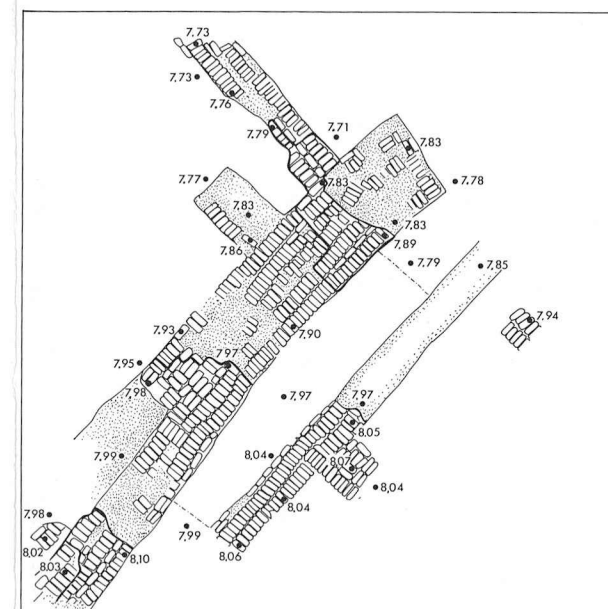
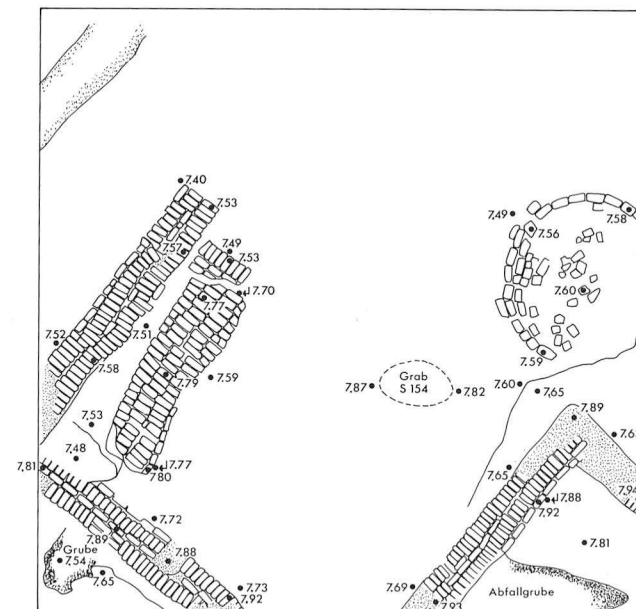
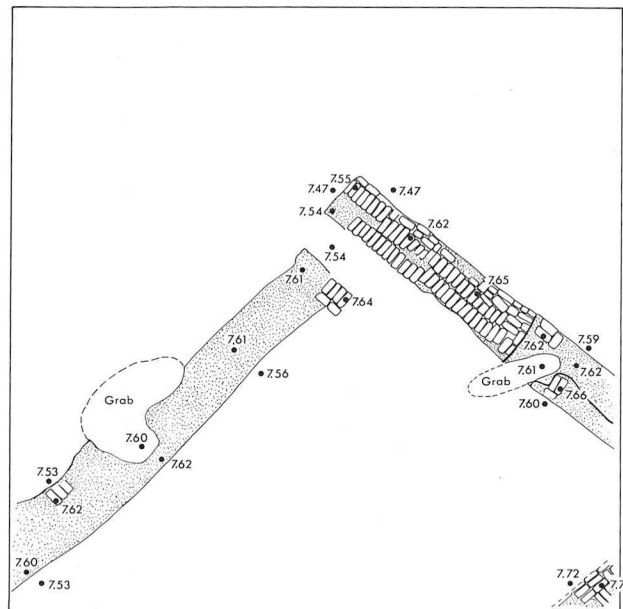


ISIN
Bereich Temenosmauer
1986

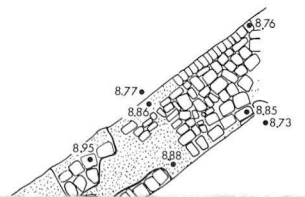
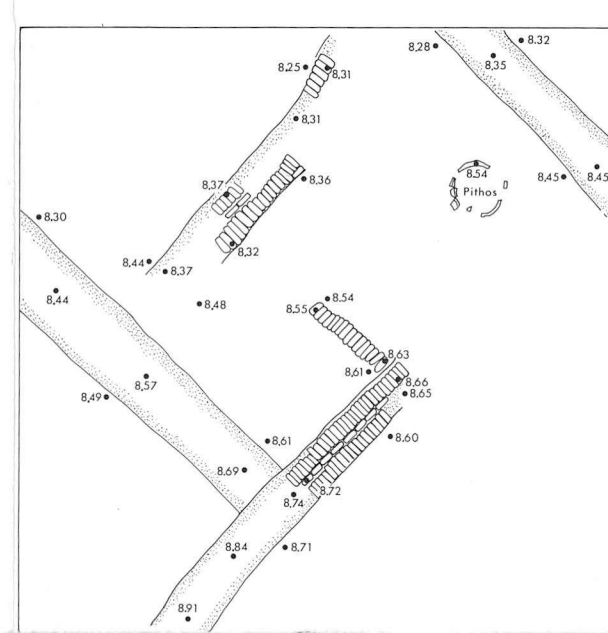
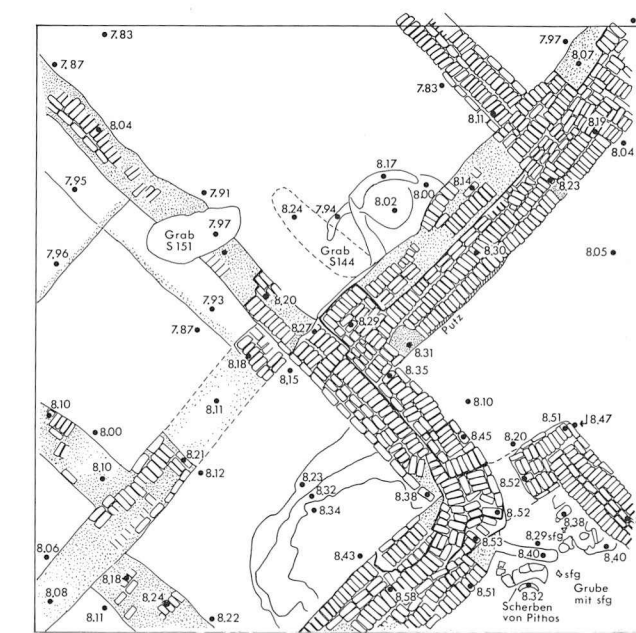
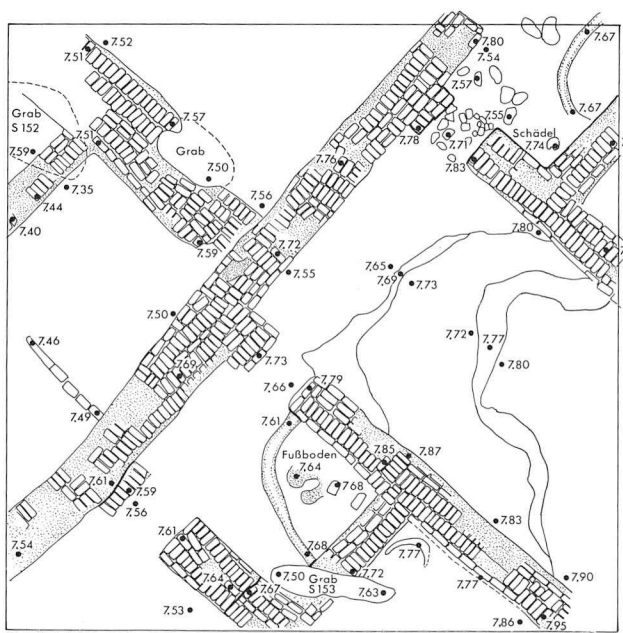


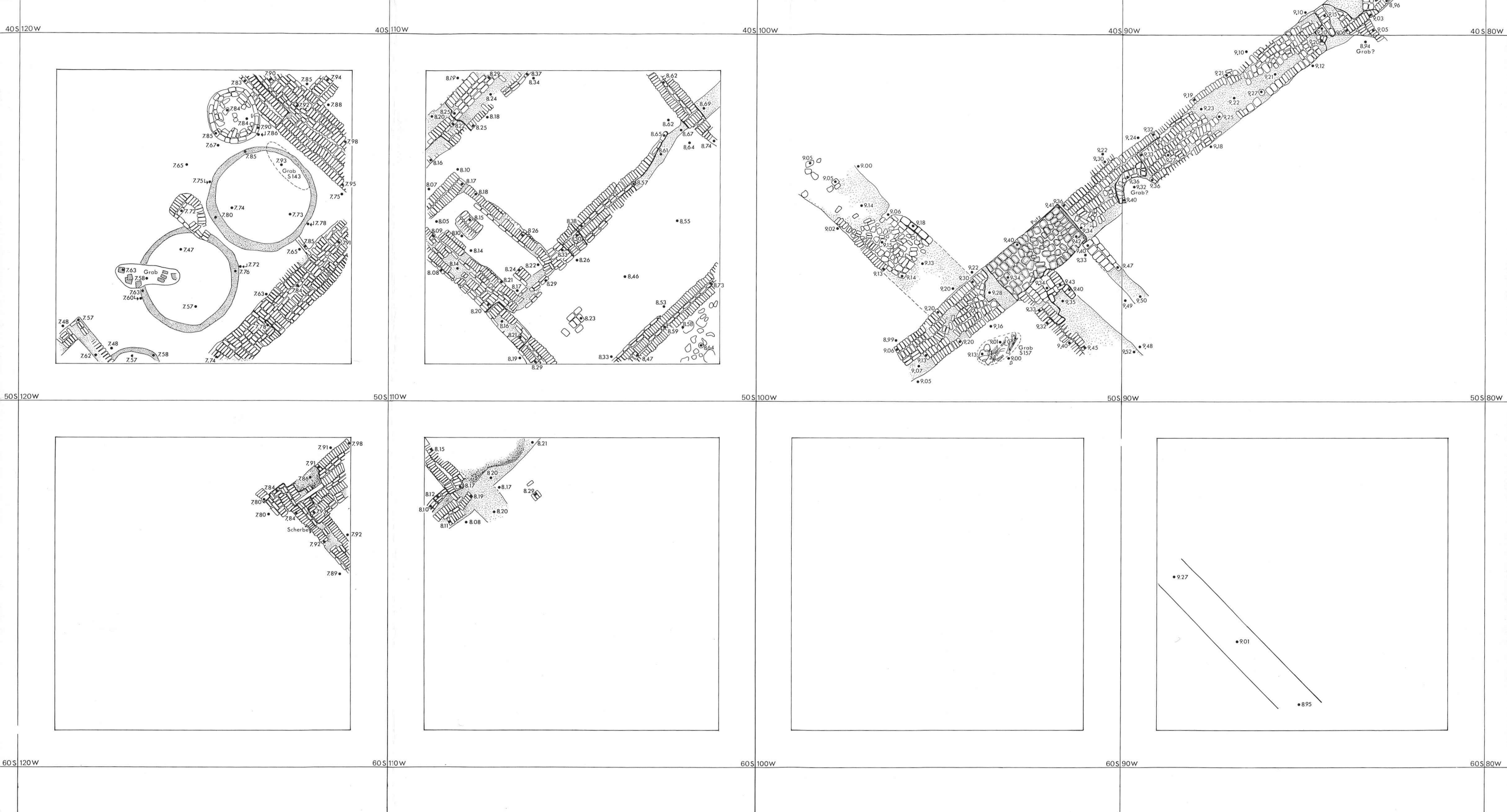
ISIN
1986

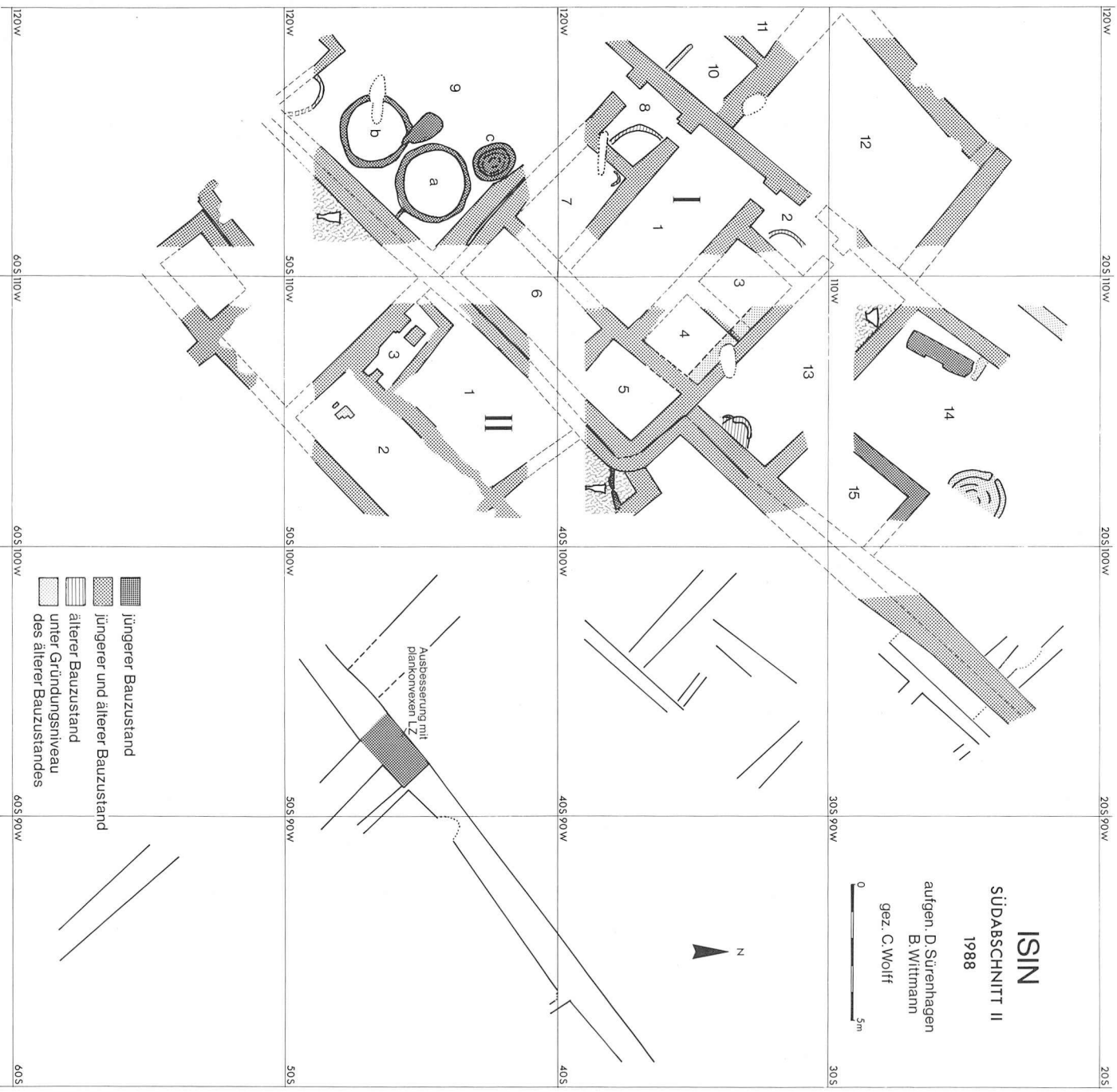




aufgenommen:
D.Sürenhagen
B.Wittmann
gez: C.Wolff







aufgenommen: E. Haas, B. Hroudá, Ö. Tezeren
gez.: C. Wolff



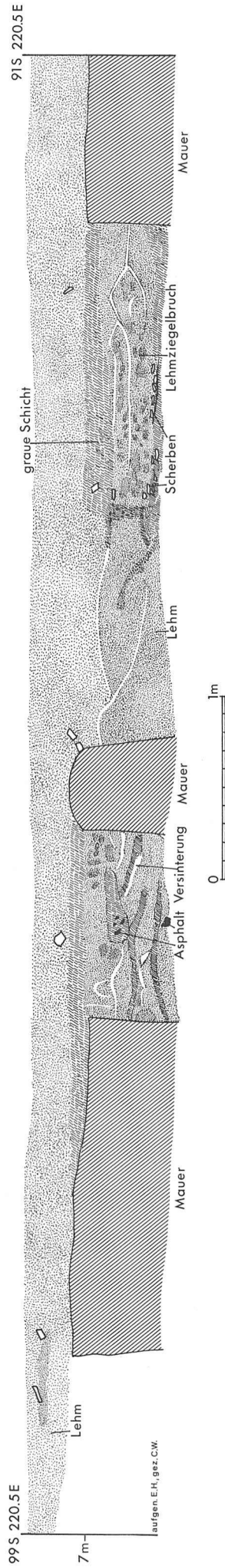
80S	220E
-----	------

80 S | 240 E

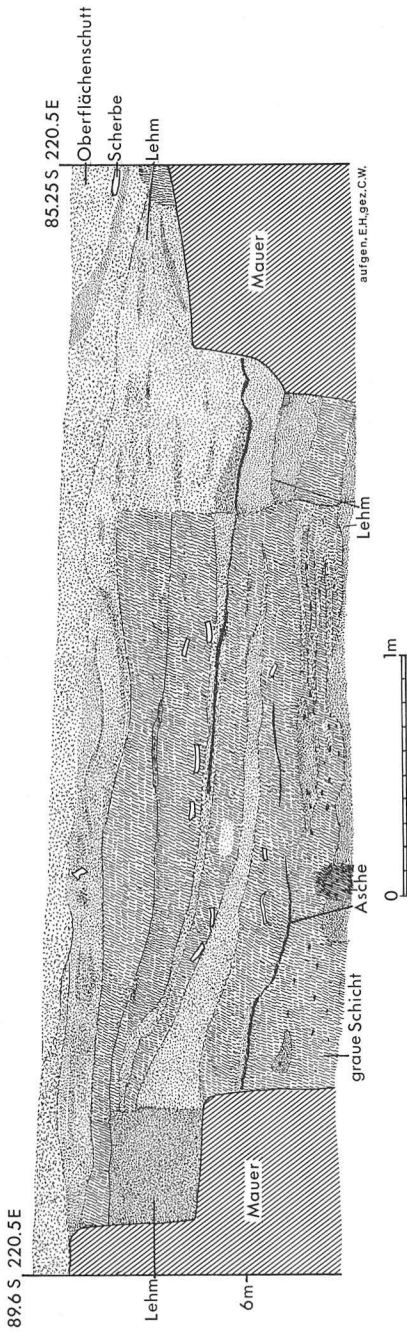
100S	220E
------	------

100S	240E
------	------

ISIN
Südost-Abschnitt
1988



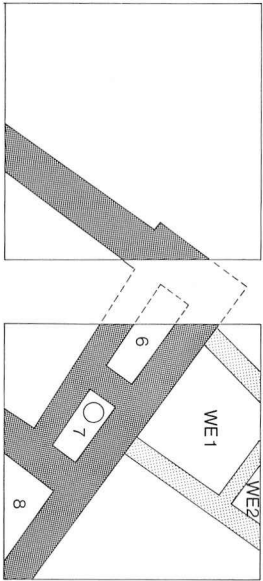
ISIN
Südost-Abschnitt
1988



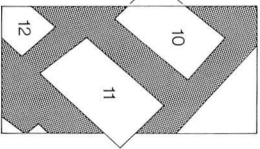
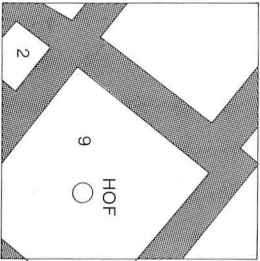
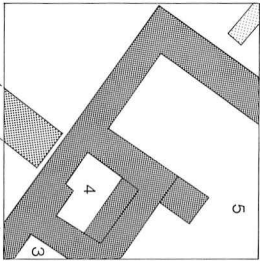


60N|500W

60N|480W



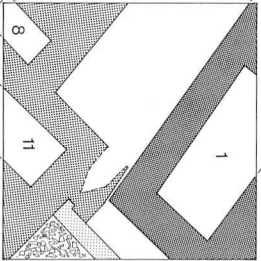
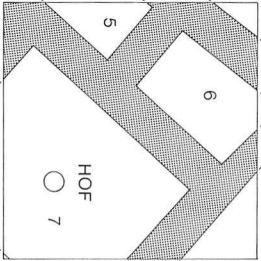
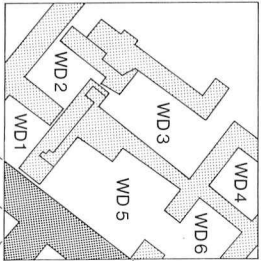
NORDGEBAUDE B



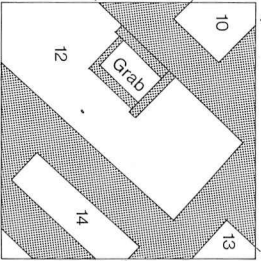
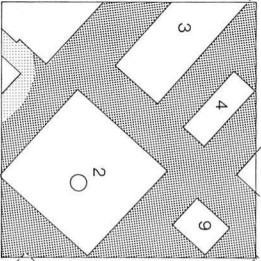
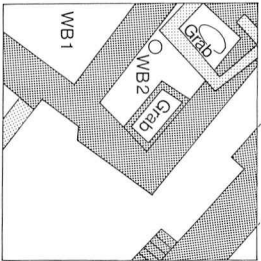
40N|500W

40N|480W

40N|460W



Sickergrube

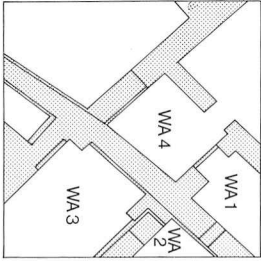
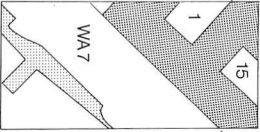
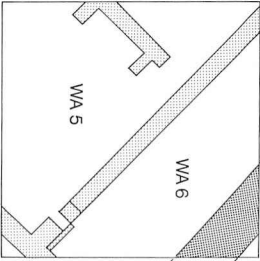


SÜDGEBAUDE A

20N|500W

20N|480W

20N|460W



ISIN WEST III, 1989

schematischer Plan
nach S. Seidel, Ö. Tezeren
gez. C. Wolff



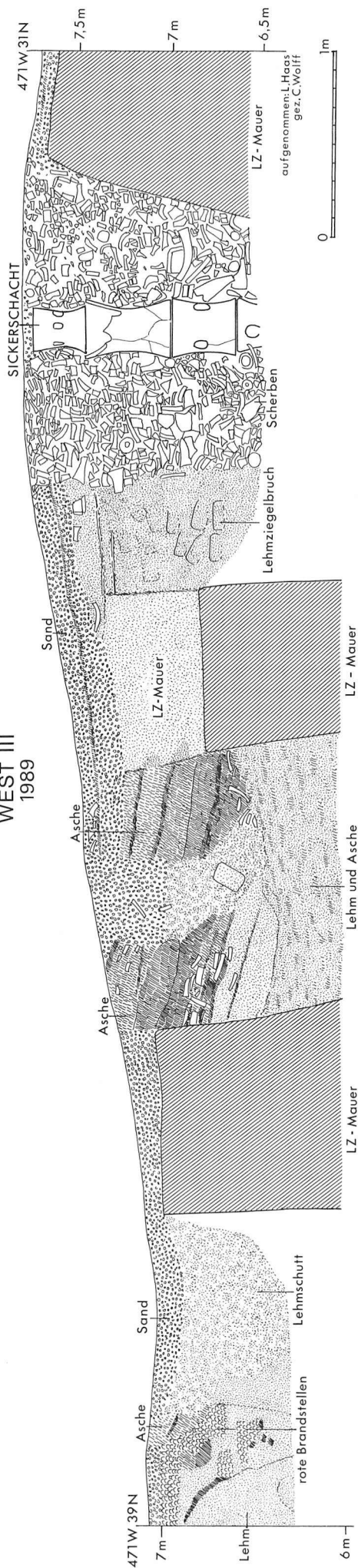
0 10m

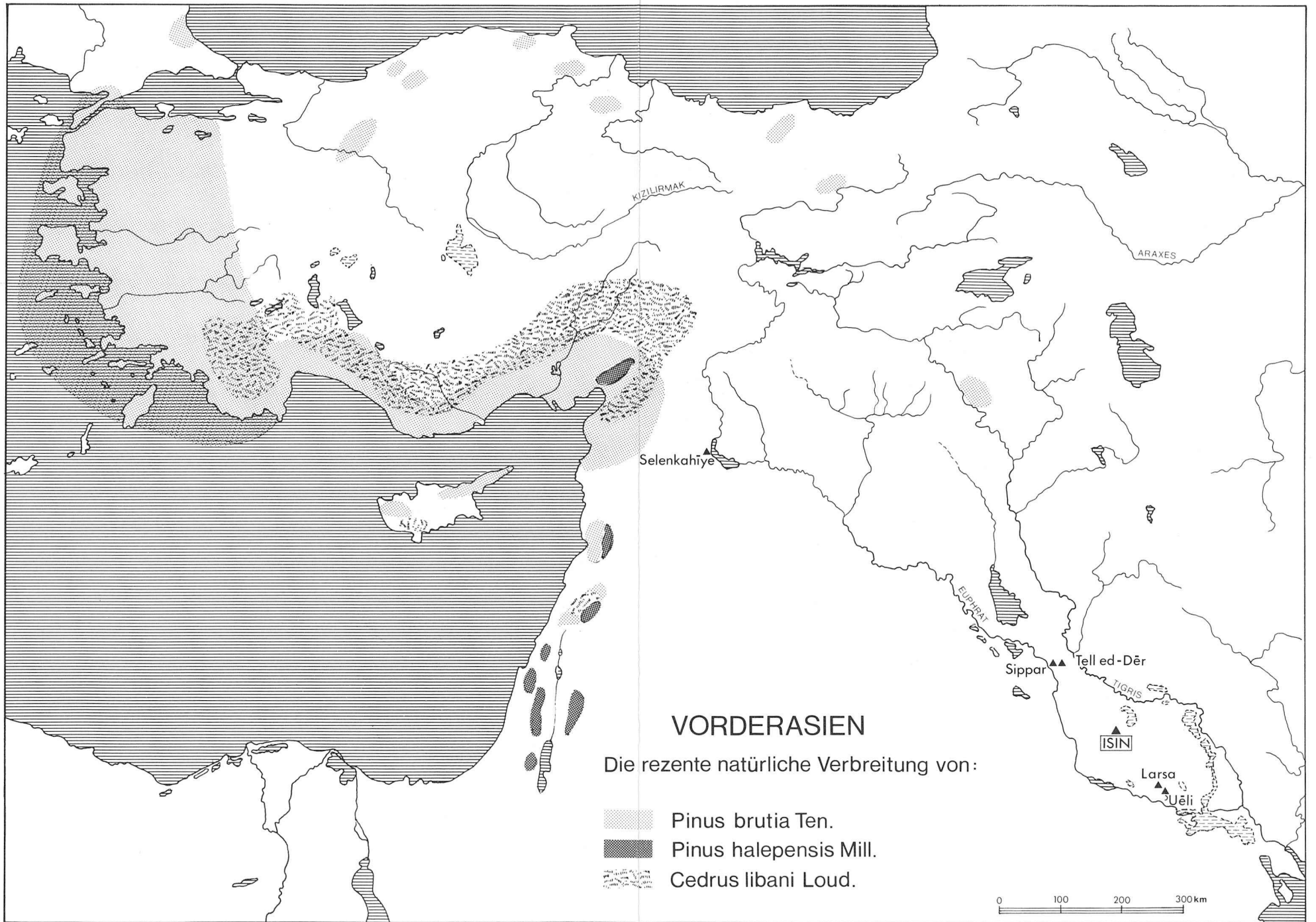
0N|500W

0N|480W

0N|460W

ISIN
WEST III
1989





ISSN 0005-710X
ISBN 3 7696 0100 9